This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

600086952-

Geschichte

der

schönen Literatur in Spanien.

Supplementband.

54

Geschichte
der
schönen Literatur
in Spanien
von
Georg Ticknor.

Deutsch mit Zusätzen herausgegeben
von
Nikolaus Heinrich Julius.

Supplementband,
enthaltend die wesentlichern Berichtigungen und Zusätze der dritten Auflage des Originalwerks,
bearbeitet
von
Adolf Wolf.
Mit einer Vorrede
von
Ferdinand Wolf.

BIBLIOTHECA · BODLEIANA ·

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1866.

278. a. 14.

Vorrede.

Ticknor's Werk ist unter den die ganze Geschichte der spanischen Literatur umfassenden nun wol unbestritten als das beste anerkannt und wird voraussichtlich noch für längere Zeit die Grundlage aller auf diesem Gebiete zu unternehmenden Arbeiten bleiben.

Man wird es daher dem Verleger der deutschen Uebersetzung desselben gewiß Dank wissen, daß er in dem vorliegenden Supplementband dazu die Berichtigungen und Zusätze der letzten Originalauflage nachliefert, um so mehr, als bei dem engen Kreise, auf welchen ein solches Werk in Deutschland zu rechnen hat, eine neue Auflage der Uebersetzung wol nicht so bald zu erwarten sein dürfte.

Wie wichtig und umfangreich aber die Berichtigungen und Zusätze der im Jahre 1864 zu Boston erschienenen dritten amerikanischen Auflage sind — nachdem von den ersten beiden in den Vereinigten Staaten allein 3500 Exemplare abgesetzt worden waren —, wird man schon aus den nachstehenden Worten der Vorrede des Verfassers zu dieser dritten Auflage entnehmen können:

„Die gegenwärtige Auflage der Geschichte der spanischen Literatur ist wesentlich sowol von den beiden frühern amerikanischen als auch von der englischen Auflage und den Uebersetzungen verschieden, die nach diesen Auflagen veranstaltet worden sind. . . .

„So sind die Biographien Garcilasso's de la Vega, des Dichters, und Luis' de Leon, des verfolgten Gelehrten, nach Materialien, die noch nicht bekannt oder wenigstens noch nicht veröffentlicht waren, als die frühern Auflagen dieser Geschichte erschienen, umgeschrieben

und erweitert worden. Die Lebensbeschreibungen des Cervantes, Lope de Vega und mehrerer anderer haben in derselben Art und aus denselben Ursachen Zusätze und Verbesserungen erhalten. Mehr als hundert Schriftsteller, allerdings von untergeordneter Bedeutung, aber doch, wie ich glaube, einer Notiz nicht unwürdig, die ihnen früher nicht zutheil geworden war, sind nun meistentheils in den Anmerkungen, manchmal aber auch im Text an den passenden Orten erwähnt worden. Erörterungen, die zusammengerechnet keinen unbedeutenden Umfang einnehmen, sind in Beziehung auf Bücher mitgetheilt worden, die schon mit mehr oder minder Sorgfalt geprüft worden waren, aber nun neu geprüft wurden. Demgemäß wird man nur wenige aufeinanderfolgende Seiten in dieser „Geschichte der spanischen Literatur", wie sie jetzt dem Publikum vorliegt, finden, die nicht Zeugniß davon ablegten, daß das Werk eine, wie ich hoffe, verbesserte und jedenfalls eine von der bedeutend verschiedene Gestalt gewonnen hat, in der es früher in den Vereinigten Staaten oder in Europa veröffentlicht worden ist.

„Die Quellen dieser Zusätze und Abänderungen waren sehr mannichfaltige. Die wichtigsten und zahlreichsten sind die Resultate eines regelmäßigen und reichlichen Zuwachses meiner eigenen Sammlung spanischer Bücher, namentlich solcher, die schon selten geworden sind. In zweiter Linie bin ich auch vielfach den öffentlichen und Privatbibliotheken Europas verpflichtet, die ich neuerdings in den Jahren 1856 und 1857 besuchte."

Mein Sohn hat sich nun bemüht, durch eine möglich sorgfältige Wiedergabe alles Wesentlichen in diesen Abänderungen und Zusätzen die deutsche Uebersetzung auf den gleichen Grad der Vollendung mit dieser neuen Auflage des Originals zu bringen, was sehr dadurch erleichtert wurde, daß der Verfasser so gütig war, mir ein Exemplar dieser neuen Auflage zuzusenden, in dem er eigenhändig die Stellen bezeichnet hatte, welche für diesen Zweck berücksichtigt werden sollten. Ueberdies hat er uns in einem Schreiben vom Juli 1864 einige nach dem Erscheinen dieser neuen Auflage gemachte Verbesserungen mitgetheilt.

Es ist natürlich alles weggelassen worden, was der Verfasser aus den Zusätzen der ersten beiden Bände der spanischen Uebersetzung in diese neue Auflage aufgenommen hatte, da diese Bände bereits in den Nachträgen der deutschen Uebersetzung berücksichtigt worden waren.

Wir haben aber auch, hierin dem Vorgange des Verfassers folgend, die dem vierten Bande der spanischen Uebersetzung angehängten altcastilischen Dichtungen weggelassen, theils weil sie zu viel Raum eingenommen hätten, theils weil inzwischen die Wiederveröffentlichung der meisten in Ribadeneyra's „Biblioteca de Autores españoles" durch Herrn Janer („Poesías anteriores al siglo XV") erfolgt ist.

Die wenigen Zusätze, meist bibliographischen Inhalts, die von mir herrühren, sind durch Parenthesen und durch den Buchstaben W. am Ende gekennzeichnet worden. Allerdings haben die seit der Ausarbeitung dieser neuen Auflage des Originals erschienenen vier Bände der „Historia crítica de la literatura española" von Don José Amador de los Rios, besonders der dritte und vierte Band, durch das viele darin zuerst veröffentlichte Material aus Handschriften der spanischen Bibliotheken über manche bisher dunkel gebliebene Partien der ältesten Perioden bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts ein helleres Licht verbreitet, sodaß der gewissenhafte Verfasser des Originalwerks, wären ihm diese Bände noch zu rechter Zeit zugekommen, sie gewiß vielfach benutzt und sich vielleicht zur Umarbeitung mancher Partien veranlaßt gefunden hätte. Ich aber kann mich hier um so mehr begnügen, auf mein in dem „Jahrbuch für romanische und englische Literatur" (Bd. 5 und 6) gegebenes Résumé von dem Werke des Amador de los Rios zu verweisen, als eine durchgreifendere Umarbeitung hier nicht am Platze gewesen wäre und das „Jahrbuch" wol ohnehin in den Händen jedes Freundes der spanischen Literatur ist.

Die übrigen in dem Appendix I der dritten amerikanischen Auflage von dem Verfasser zusammengestellten Werke, welche ihm nach Abschluß derselben bekannt geworden und von ihm noch der nachträglichen Erwähnung werth gefunden worden waren, „Recent publications", sind hier, so weit als nöthig und thunlich, gleich an den betreffenden Orten angeführt worden.

Wien, im März 1865.

Ferdinand Wolf.

Leider war es meinem Vater nicht vergönnt, das Erscheinen dieses Supplementbandes, an dessen Zustandekommen er so lebhaften Antheil nahm, zu erleben; er starb am Abend des 18. Febr. 1866, nachdem er wenige Tage vorher, fast schon sterbend, den vierzehnten Correcturbogen dieses Bandes durchgesehen und noch einige Verbesserungen zu demselben gemacht hatte. So bethätigte er beinahe bis zu seinem letzten Athemzuge die Liebe zur Wissenschaft und die Zuneigung zu der spanischen Nationalliteratur, die ihn während seines ganzen Lebens nie verlassen und es ihm ermöglicht hatten, durch mehr als ein Werk seinem Namen ein bleibendes Denkmal zu setzen.

Wien, im Juni 1866.

Adolf Wolf.

Zusätze und Anmerkungen zum ersten Bande.

Seite 10. Anmerkung zu Zeile 3 von oben.

Der Verfasser theilt hier die Zusätze der spanischen Uebersetzung zu S. 7, Anm. 2 (deutsche Uebers. Band 2. Nachträge, S. 657 ff.) mit und fährt dann fort: Insofern als diese Citate von Wichtigkeit für Fragen der ältesten spanischen Literatur sind, glaube ich sie genügend an den passenden Orten benutzt zu haben. Sie sind aber in der That nur von geringer Bedeutung. Mit einer einzigen Ausnahme reicht keines so weit als die Fueros von Oviedo (1145) und Avilés (1155) zurück; die Anführung nämlich des „Poeta" als Zeugen in der Urkunde Alfonso's VII., die genau von demselben Datum mit dem Fuero von Oviedo ist, läßt aber unentschieden, ob dieser „Poeta" in lateinischer Sprache oder in dem damals sich entwickelnden Spanischen geschrieben habe; ich möchte aber glauben, daß er Lateinisch schrieb. Die übrigen Citate, die alle von jüngerem Datum als die beiden Fueros sind, haben noch geringere Bedeutung.

Seite 12 zu Anmerkung 1 der vorhergehenden Seite.

Einige poetische Erzählungen vom Cid, die nie Glauben verdient hätten, wurden schon so frühe, wie in der Hälfte des 15. Jahrhunderts, bezweifelt (s. „Loores de los Claros Varones de España", ein Gedicht des Fernan Perez de Guzman, Strophe 219), und viele andere zeigen sich jetzt auf den ersten Blick als unglaublich. Die Behauptungen Masdeu's (Hist. critica de España, der ganze zwanzigste Band, besonders aber S. 370) und Dunham's (Hist. of Spain and Portugal, Vol. II. Appendix), daß eine solche Persönlichkeit wie der Cid nie existirt habe, sind aber ganz absurd. Sollte indessen noch jemand zu einem so hohen Grade von Skepticismus hinneigen, so möge er nur Dozy „Recherches sur l'histoire politique etc. de l'Espagne pendant

le moyen âge" (Leyden 1849, Bd. 1; in zweiter, umgearbeiteter Auflage erschienen, ebendas. 1860) lesen; — ein äußerst wichtiges Werk für die mittelalterliche und arabische Geschichte Spaniens. In demselben (S. 320 bis zum Ende des Bandes) gibt der gelehrte Verfasser nach arabischen Quellen, die beinahe oder gänzlich gleichzeitig mit dem Cid sind (S. 329, 356), weit mehr von der Geschichte und den Abenteuern dieses Helden, als bisher bekannt war; durch dieselben wird aber jeder Zweifel ausgeschlossen, daß die rohen Umrisse, die man bisjetzt von seiner Geschichte kannte, die richtigen waren. Zugleich aber zeigt er uns den Cid mit den Lastern und der Grausamkeit seiner Zeit befleckt, wie dies Conde zum Theil schon nachgewiesen hat; — diese Laster schadeten dem Helden in den Augen seiner Zeitgenossen nicht, verschwinden aber fast gänzlich in den poetischen Erzählungen von ihm, nach denen die moderne Zeit sich größtentheils seinen Charakter gestaltet hat. (Conde, Dominacion, II, 183; Dozy, Recherches, I, 183, 355, 375, 402, 567, 581, 695, 705.)

Seite 12. Anmerkung zu Zeile 2 von oben.

Rodrigo Diaz oder Diez bedeutete soviel als Rodrigo, Sohn des Diego, gerade so wie sein Vater Diego Lainez, d. i. Diego, Sohn des Lain und Alvaro Nuñez de Lara, Alvaro, der Sohn des Nuño, aus dem Hause Lara, hießen; — ez ist eine patronymische Endung der Namen, denen es angehängt wird (s. Geronimo Gudiel, Familia de los Girones, Alcalá 1577, Fol., Bl. 2a., und Diccionario de la Academia, 1737, *Patronymico*). Diese Endung mit ihren Varietäten az, es, is, u. s. w. kann sowol in Spanien als in Portugal durch lateinische Urkunden bis in das 11. Jahrhundert zurück nachgewiesen werden: Froilanez und Froilas, der Sohn des Froila; Velasques und Velasquez, Sohn des Velasco; Sanchiz und Sanchez, Sohn des Sancho u. s. w. Im Verlaufe der Zeit verloren diese Endungen aber ihre ursprüngliche Bedeutung und wurden bloße Theile von Familiennamen, so in dem bekannten Falle des Antonio Perez, des Opfers Philipp's II., dessen Vater Gonçalo Perez, der Uebersetzer der Odyssee, war und denselben Namen wie der Sohn trug. Woher der früheste Gebrauch des ez als eines Patronymicum kam, ist nicht ausgemacht. Pater Burriel denkt, daß er möglicherweise „aus dem Norden kam" (Paleographia española, 1758, S. 15), und J. A. Schmeller versucht den Beweis zu führen, daß dies wirklich der Fall war, und stützt sich dabei hauptsächlich auf Ulfilas' Bibelübersetzung des 4. Jahrhunderts (Abhandlungen der kön. baierischen Akademie, Philos. — Philol. Klasse, 1849, V, 213—31). Eine solche Flexion wie diese patronymische Endung widerstrebt aber dem Genius der gothischen Sprachen; wo sie bei Ulfilas vorkommt, scheint sie mir direct aus dem Griechischen und Lateinischen entlehnt zu sein; — sein Abrahamis z. B. ist klarerweise ebenso gut ein classischer Genitivus als Tydidis. Jedenfalls muß man zugeben, daß diese Endung in das jetzige Spanische

durch das Latein des Mittelalters gelangte, und daß es daher nicht nothwendig sei, ihren Ursprung weiter rückwärts zu verfolgen. Ein besonderer Gebrauch derselben verdient aber Erwähnung. Sie wurde manchmal angehängt, um dem Vater Huldigung oder Ehrfurcht zu erweisen. So nannte sich Alfonso der Weise gelegentlich selbst Alfonso Fernandez zu Ehren seines Vaters Ferdinand III. Diese Fälle scheinen jedoch selten gewesen zu sein (Mondejar, Memorias de Alonso el Sabio, 1777, S. 478).

Seite 12. Anmerkung 3.

So kommt es, daß der Cid der ältesten volksthümlichen Ueberlieferungen, wie er im Poema del Cid, in den Romanzen oder selbst in den alten Chroniken sich findet, weit mehr eine poetische Figur ist, als dem Cid der Geschichte gleicht, der bei allem Heroismus durch die Gewaltthätigkeit und Rauhheit seiner Zeit befleckt war, — nicht selten gegen die Christen focht, ihre Kirchen zerstörte u. s. w. Siehe Dozy (Recherches, I, 320—99 und 650—56), welcher der Ansicht ist, daß er dadurch geeignet wurde, das zu werden, was die castilianische Poesie aus ihm gemacht hat.

Seite 15. Anmerkung 1.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Cid einen großen Theil der Bewunderung, die ihm seine Landsleute und Zeitgenossen zollten, einem Umstande verdankte, der ihn auch unsern eigenen Sympathien näher rückt. Ich meine seinen kühnen Muth bei der Vertheidigung der alten nationalen Rechte und Fueros. Huber erwähnt dies in seiner Vorrede (S. LIV) und denkt dabei, wie ich glaube, an die Chronik (Kap. 110), wo berichtet wird, daß der Cid, wenn auch nicht für Rechte des Volks, was wir jetzt so nennen, doch zum mindesten für solche Rechte aufgestanden sei, die damals der Krone bestritten wurden, gerade so wie die englischen Barone gegen König Johann aufstanden, als sie von ihm die Magna Charta erzwangen.

Seite 21. Anmerkung 1 der Seite 19.

Duran kommt in seiner Ausgabe der Crónica rimada zu dem Schlusse, den er aber bescheidenerweise nur hypothetisch aufstellt, daß das *Poema* del Cid viel älter sei als die *Crónica rimada*, — es mui anterior — (S. 649); und ich zweifle nicht, daß er recht hat, obwol er nicht bemerkt zu haben scheint, daß die *Crónica* das *Poema* nachahme. Er macht indessen die Bemerkung über den freien Gebrauch der alten Romanzen von seiten der Crónica und über die Ausschmückungen, die in derselben, ohne sich auf ältere Autorität zu stützen, das Leben des Cid erleidet. Dies bestärkt mich daher in meiner Meinung, daß die Crónica ein viel jüngeres Werk als das Poema sei; es muß hier aber bemerkt werden, daß Dozy (Bd. 1, S. 623—37) verschiedener Meinung ist, obwol er zugibt, daß die Sprache derselben die des 15. Jahrhunderts sei; er führt, um ihr hohes Alter zu erhärten, eine

Romanze an (S. 635 und 675), die im Gegentheile, wie ich kaum zweifle, nebſt andern Romanzen dazu diente, um die Crónica zu Stande zu bringen, und die daher eher als Beweis angeführt werden ſollte, daß die Crónica jünger als das Poema ſei, anſtatt umgekehrt. Dieſe zwei Gedichte über den Cid haben einige Aehnlichkeit mit den „Chansons de Geste" der nordfranzöſiſchen Dichter, ſodaß Wolf der Meinung iſt, die ſpaniſchen Gedichte ſeien eine Nachahmung franzöſiſcher (Wiener Jahrbücher, Bd. CXVII, und Ueberſetzung dieſer Geſchichte, II, 458). Dozy erklärt ſich aber gegen dieſe Meinung (Recherches, I, 616 fg.) und, wie ich glaube, mit Recht.

[Die ſpaniſche Akademie der Wiſſenſchaften bereitet eine neue Ausgabe des *Poema del Cid* nach der im Beſitze Pidal's befindlichen Handſchrift mit Facſimiles, Einleitung, Anmerkungen und Gloſſar vor, mit deren Redaction Hartzenbuſch und Mora beauftragt ſind; — ſiehe Resúmen de las actas y tareas de la Real Academia española en el año academico de 1861 á 1862 (Madrid 1862. S. 7).

Eine franzöſiſche Ueberſetzung des Poema befindet ſich in: *Le Cid Campeador*, chronique tirée des anciens poëmes espagnols, des historiens arabes et des biographies modernes, par *C. de Monseignat*. (Paris 1853. 16.) Dieſes Gedicht wurde auch von Damas Hinard überſetzt: *Poëme du Cid*, Texte espagnol accompagné d'une traduction française, de notes, d'un vocabulaire et d'une introduction. (Paris 1858. 4.; — ſiehe eine Anzeige dieſer Ausgabe und Ueberſetzung im Jahrb. für roman. und engl. Literat., I, 215 fg.) Eine ſchwediſche Ueberſetzung iſt ſoeben erſchienen: C. G. Eſtlander, *Poema del Cid* i svensk öfversättning med historisk kritisk inlädning. (Helſingfors 1863.)

Vgl. auch noch über den Cid und das Poema: Manuel Malo de Molina, Rodrigo el Campeador (Madrid 1857. 4., ſ. die Anzeige im Jahrb. f. rom. u. engl. Lit., I, 120 fg.); *Le Cid*, esquisse littéraire, par *M. Walras* (Douai 1853.); Ozanam, Un pélerinage au pays du *Cid* (Paris 1853. Ueber die Legende vom Cid und ihre Entſtehung); und endlich E. Baret, *Du poëme du Cid* dans ses analogies avec la chanson de Roland (Moulins 1858), und die Anzeige dieſes Werks im Jahrb. f. rom. u. engl. Lit., II, 225—27. W.]

Seite 26. Anmerkung 1.

Muß es im Anfange heißen: Die von Berceo angenommene Versart nennt Lorenzo de Segura, ſein Zeitgenoſſe, die vierzeilige u. ſ. w.

Seite 27. Anmerkung 1.

Der Titel Don wurde urſprünglich und, wie behauptet wird, lange Zeit hindurch von Rechts wegen nur den Heiligen, der königlichen Familie und den *Ricos Omes* gegeben, die im Range den Granden der modernen Zeit beinahe oder ganz gleichſtanden. Wenn er jemandem ertheilt wurde, ſo geſchah dies durch ein beſonderes Patent, wie z. B. in dem Falle des Columbus; denn der Beſitz eines andern Titels ſchloß den Anſpruch auf dieſen noch nicht ein. (Gubiel, Familia de los Girones,

1577, Bll. 4b. und 73a.; Salazar de Mendoça, Origen de las Dignidades seglares, 1618, Lib. I, c. 6 und 9; Navarrete, Coleccion de Viages, 1825, II, 9.) Er verlor aber nach und nach viel von seiner Bedeutung und Salazar sagt bald nach 1600, daß er jedem ertheilt wurde, der ihn wünschte, — a quantos le quieren. Später bediente sich jeder, der wollte, ohne irgendein Recht desselben, und dieser Gebrauch wurde noch allgemeiner als der des Titels „Esquire" bei den Engländern. Ein Gedicht, das diesen Misbrauch lächerlich macht, wurde schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts geschrieben; in diesem wird uns gesagt, daß seitdem die Aepfelweiber korbvoll mit *Señor* und *Don* herumwerfen, diese Titel alle Bedeutung verloren haben:

Porque dar *Señor* y *Don*
Es lo mismo que dar nada,
Pues se lo toman y tornan
Las Fruteras á canastas.

(El Jornalero por Sylvestre Camperino que no tiene *Don* si no es prestado, Madrid 1759. 4. S. 8). — Heutzutage empfängt jedermann diesen Titel. Ihr nennt euern Schneider Señor Don Luis X. sastre. Minutoli, Altes und Neues aus Spanien, 1854. II, 127.

[Ueber Gonzalo de Berceo vgl. *Berceo*, ó el poeta sagrado en la España cristiana del siglo XIII, — in *La Razon*, Revista quincenal (Madrid 1861, Bd. 1). W.]

Seite 31 zu Zeile 10 von oben.

Diese spanische Uebersetzung des Bouterwek'schen Werks wurde indessen in einer in Bayonne veröffentlichten Zeitung angegriffen, aber mit Erfolg in einer Flugschrift vertheidigt u. d. T.: „Cuatro Palmetazos bien plantados por el Domine Lucas á los Gazeteros de Bayona etc." (Cadix 1830. 4. 28 S.), die von Bart. José Gallardo herrührt. S. Puigblanch, Opusculos gramatico-satiricos. (London 1832. 12.) Tom. I, p. LXVI; — eine originelle Sammlung von allerlei politischen und gelehrten Miscellaneen.

Seite 32. Anmerkung 1.

Ferdinand wurde 1671 von Clemens X. heilig gesprochen; ein ausführlicher Bericht über die prächtigen Feierlichkeiten, die diesem Acte folgten — die prächtigsten und glänzendsten, die Sevilla je sah — ist in einem Foliobande mit zahlreichen Abbildungen enthalten, der im selben Jahre von Fernando de la Torre Farfan veröffentlicht wurde, einem Buche, das trotz des Gongorismus des Stils ein lesenswerther Beitrag zur Geschichte der spanischen Kunst ist. Die Reliquien des heil. Ferdinand geben der Kathedrale von Sevilla den vornehmsten Anspruch auf die Andacht der Frommen; doch mag hier nicht unerwähnt bleiben, daß dieser selbe König, um seinen religiösen Eifer zu zeigen, mit seinen eigenen königlichen Händen Holz herbeitrug, um einen armen albigensischen Ketzer zu verbrennen, und dann die Flammen anfachte; — eine fromme That, deren Mariana (Buch 12, Kap. 11) als ihm zur Ehre gereichend

erwähnt, und die Calderon durch seine Poesie (Auto del Santo Rey, Parte I) und Lucas de Valdes durch ein Frescogemälde an den Wänden der Kirche des heil. Paul in Sevilla verherrlicht haben (Cean Bermudez, Diccionario. 1800. Bd. 5, S. 106). Es ist nur gerecht, hier zu bemerken, daß dieser frühe Geist der Intoleranz nicht der Inquisition zur Last fällt, die Spanien erst zwei Jahrhunderte nach Ferdinand's Tode kennen lernte (s. unten Kap. XXIV), weit eher entstammte aber diesem Geiste die Inquisition als sein natürliches Resultat und als sein Exponent.

Seite 32. Anmerkung 3.

In dem Memorial historico, das die spanische Akademie der Geschichte veröffentlicht hat (1851. Bd. 1, S. 257, 258), sind zwei Empfangsscheine mitgetheilt, die Alfonso 1270 über viele Handschriften ausgestellt hat, die er, um sie abschreiben zu lassen, entlehnte; unter diesen befinden sich Lucan, Statius, die Eclogen und Georgica des Virgil, Ovid's Episteln, Cicero's Somnium Scipionis u. s. w. — Bücher, die gewiß von wenigen Spaniern, und in der That von wenigen Personen irgendeines Landes zu jener Zeit des Abschreibens werth gehalten wurden.

Seite 33. Anmerkung 1.

Dieser Brief, welchen die spanische Akademie unnachahmlich nennt, ist, obgleich er früh handschriftlich bekannt wurde, zuerst meines Wissens nach einer ungenauen Abschrift von Pablo de Espinosa gedruckt worden (Hist. de Sevilla. Sevilla 1630, Thl. 2, S. 37).

Seite 36. Anmerkung 2.

Seine Anordnungen betreffs der verschiedenen Theile seines Körpers sind so umständlich und eigenthümlich, daß ich denke, er erhoffte sich alsbaldige religiöse Ehrenbezeigungen, da sein Vater, obwol er erst mehr denn vierhundert Jahre nach seinem Tode heilig gesprochen wurde, von der Zeit seines Begräbnisses an oder sehr bald danach auf seinem Grabe als ein Heiliger verehrt wurde (Espinosa, Hist. de Sevilla. 1627, Fol., Bd. 1, Bll. 154—56, und Ribadeneyra, Flos Sanctorum. 1761, Fol., II, 194). So verlangt Alfonso, daß sein Leichnam in dem Kloster von Sta Maria la Real zu Murcia begraben werden möge, es sei denn, daß die Executoren seines letzten Willens es zum Ruhme Gottes passender finden sollten, ihn in Sevilla oder anderswo zu bestatten; er führt als Grund seines Verlangens an, „weil Murcia der erste Ort war, von dem es Gott gefallen hat, daß ich ihn zur Ehre und im Dienste des Königs Ferdinand eroberte". Er begehrt, daß sein Herz auf dem Calvarienberge begraben werden möge, wo, wie er hinzusetzt, „einige meiner Vorfahren liegen"; sollte dies aber im Augenblicke nicht ausgeführt werden können, dann befiehlt er, daß es beiseite gelegt und sicher bis zu der Zeit verwahrt werden möge, wo dies geschehen könne. Er befiehlt, daß der Rest der Eingeweide seines Körpers nach Murcia gebracht werden solle, und dies geschah auch; der

Körper ſelbſt wurde aber in Sevilla neben dem ſeines Vaters begraben; was mit ſeinem Herzen geſchah, iſt nicht bekannt. Das Kloſter von Sta Maria la Real in Murcia gehörte aber den Tempelrittern und gerieth in Verfall, nachdem dieſer Orden aufgehoben worden war. Infolge deſſen wurden jene Theile der Ueberreſte Alfonſo's des Weiſen, die hier aufbewahrt worden waren, nach einem ſpeciellen und feierlichen Decrete Karl's V. im Jahre 1525 nach der Kathedrale derſelben Stadt übertragen, woſelbſt Laborde ihr Mauſoleum um 1798 geſehen hat; nach den Worten dieſes kaiſerlichen Decrets und nach der lächerlichen Beſchreibung des Cascales von der Veranlaſſung, die daſſelbe hervorrief, in welcher er „la esclarecida memoria de las entrañas", wie er ſie betitelt, ſoviel als möglich feiert, vermuthe ich aber ſehr, daß Murcia von der Perſon ihres großen Gönners nie etwas anderes bekam als dieſe armen *entrañas*. Der letzte Wille Alfonſo's, der ſehr leſenswerth iſt, findet ſich in der Crónica del Rey Don Alfonso que fué par de Emperador (Valladolid 1554, Fol., Bll. 55—58), und das Decret Karl's V. und der Bericht von der Uebertragung der Leichenüberreſte ſtehen in *Francisco Cascales*, Discursos historicos de Murcia (Murcia 1621, Fol., Bll. 243—44), einem merkwürdigen Buche, das der gelehrte Verfaſſer der „Tablas poeticas" geſchrieben hat, der uns den Unſinn hätte erſparen ſollen, in dem er ſich bei dieſer Gelegenheit ergeht. Aber dies ſind *cosas de España* und verdienen als ſolche Erwähnung.

Seite 40. Anmerkung 2.

In der erſten Ausgabe dieſes Werks behandelte ich Alfonſo X. als einen Alchemiſten, woran niemand zweifeln konnte, der ſich mit dem Vorwurfe ſeines „Tesoro" beſchäftigt hatte. Es war indeſſen bezweifelt worden, daß er dieſes ſeltſame Gedicht geſchrieben habe, aber dieſe Zweifel waren nicht ſo ſtark als die, die ich ſchon damals in Bezug auf dieſe Frage hatte (S. 40). So ſagte Sanchez zuerſt entſchieden, daß er daſſelbe geſchrieben habe — escribió tambien otra poesia intitulada Del Tesoro, etc. (Poesias anteriores, I, 152), und bezweifelte dann (S. 166), daß es wirklich von ihm herrühre. Quintana ſprach auch in ſeinen Poesias castellanas (1807, Bd. 1, S. XX) einen etwas ſtärkern Zweifel in einer Anmerkung aus, obwol er im Texte nicht mehr Zweifel als Sanchez geäußert hatte. Don Joſé Amador de los Rios hat aber in der Zeitung *España*, vom 10. Juni 1851, dieſe Frage entſchieden, indem er zwei Geſetze Alfonſo's X. anführt, die früher in dieſer Beziehung nicht beachtet worden waren, nämlich Partida II, Tit. v, Ley 13 und Partida VI, Tit. iv, Ley 4, in denen die Alchemie verboten und als eine Unmöglichkeit behandelt wird. Wir können daher nicht annehmen, daß Alfonſo an dieſelbe glaubte, und noch viel weniger, daß er eine Abhandlung, um ſie zu lehren, ſchrieb. Es darf indeſſen nicht unerwähnt bleiben', daß er an die Aſtrologie glaubte und ſie durch Geſetze ſchützte. (Partida VII, Tit. xxiii, Ley 1).

Seite 40. Anmerkung 3.

Iſt einzuſchieben zwiſchen Caſtro und Mondejar:

„Crónica de Alonso, el qual fue par de Emperador (Valladolid 1554), c. IX.“ Ebenda Zeile 3 von unten muß es heißen: „Ueberſetzung des Alten Teſtaments“ ſtatt Bibelüberſetzung.

Von dieſer Ueberſetzung, die in mehrfacher Beziehung merkwürdig iſt und von welcher zwei, mit Ausnahme der Dedicationen und Titelblätter, identiſche Ausgaben in demſelben Jahre gedruckt wurden, gibt Caſtro, Biblioteca española (Fol., I, 401—10), ausführliche Auskunft und wichtige Auszüge. Die Behauptung, daß die eine dieſer Ausgaben für Juden und die andere für Chriſten beſtimmt war, die von Brunet und Andern aufgeſtellt worden iſt, ſcheint mir gänzlich unbegründet; beide erhielten aber die Druckerlaubniß der Inquiſition und beide wurden von Chriſten ſowol als Juden hochgeſchätzt und von ſpätern ſpaniſchen Ueberſetzern der Heiligen Schriften ſtark benutzt. Dieſe in Ferrara 1553 erſchienenen Ausgaben waren das Werk zweier portugieſiſcher Juden, des Abraham Usque und Duarte Pinhel (Barboſa, Bibl. Lusitana, I, 4 und 742); ſie benutzten aber bei ihrem Pentateuch eine ſpaniſche Ueberſetzung, die 1547 in Konſtantinopel mit hebräiſchen Charakteren zum Gebrauch der aus Spanien nach der Türkei ausgewanderten Juden gedruckt worden war (Caſtro, Bibl. I, 449), deren jetzt lebende Abkömmlinge nun in Konſtantinopel ein periodiſches Blatt in der ſpaniſchen Sprache des 15. Jahrhunderts, aber mit hebräiſchen Lettern gedruckt veröffentlichen und ſich noch heutzutage ſpaniſcher Bibeln und anderer Bücher bedienen, die zu ihrem Gebrauche von dem amerikaniſchen Board of foreign missions auf dieſelbe Weiſe mit hebräiſchen Typen gedruckt werden. Die Ueberſetzung von Ferrara iſt, wie man behauptet, eine wörtliche — ſie benutzt nie zwei Ausdrücke für ein Wort und verändert die Stellung der Worte im Hebräiſchen nicht im Spaniſchen —; die Proteſtanten Caſſiodoro de Reyna und Cypriano de Valera benutzten dieſes merkwürdige Werk häufig, als ſie ihre Bibelüberſetzungen in den Jahren 1569 und 1602 veranſtalteten. Valera ſagt in ſeiner „Exhortacion al Letor“: Es un gran tesoro de la lengua española. Dieſe Ueberſetzung wurde in Amſterdam zum Gebrauch der dortigen Juden mehr als einmal wiederabgedruckt, und höchſt ſeltſamerweiſe ſteht auf dem Titelblatte des Exemplars, das ich beſitze und das die Jahreszahl 5606 trägt, ſowie in der Originalausgabe von Ferrara: „Vista y examinada per el oficio de la Inquisicion“, gerade als ob es in Amſterdam eine Inquiſition gegeben hätte. Reyna ließ dieſer jüdiſchen Ueberſetzung 1569 ebenſo Gerechtigkeit widerfahren, wie Valera 1602. In der „Amonestacion al Letor“ ſagt er, er habe ſie benutzt „mas que ninguna otra“. Zugleich verwahrt er ſich aber gegen die Unrichtigkeiten dieſer Ueberſetzung, deren einige, wie er ſagt, „en odio de Christo“ gemacht worden ſeien, ſodaß es zweifellos iſt, daß dieſelbe nie, wie Brunet und andere meinen, von den Chriſten acceptirt oder für dieſelben veranſtaltet worden ſei.

Seite 40. Anmerkung 1, letzte Zeile von unten

muß es anſtatt „Heinrich dem Enkel Heinrich's III. von England" heißen „dem Neffen".

Seite 42. Zuſatz zu dieſer auf Seite 41 beginnenden Anmerkung.

Ein ſehr ſchönes Exemplar dieſes Werks, das zu den hervorragenden Erzeugniſſen der Buchdruckerei gehört, befindet ſich in der kaiſerl. Bibliothek zu Wien; ich habe aber das Exemplar des British Museum am meiſten benutzt. Es beſteht aus zwei Bänden mit Doppelſpalten, der erſte Band enthält 224, der zweite 220 Blätter. Aus dem Prologo geht hervor, daß das Werk, ſoweit Alfonſo an demſelben Theil hatte — „Mandamos trasladar" lautet die Angabe — nicht über die Zeit des heil. Ludwig von Frankreich, der 1270 ſtarb, hinausreichte. Seit der Veröffentlichung der erſten Ausgabe unſeres Werks iſt eine neue Ausgabe der Ultramar mit einer guten bibliographiſchen Vorrede von Don Pascual de Gayangos im 44. Bande von Ribadeneyra's Biblioteca de Autores españoles 1858 erſchienen. Gayangos iſt der Anſicht, die Redaction dieſes Werks ſei in der Zeit Sancho's IV., des Sohnes Alfonſo's X., unternommen worden; ſeine Gründe für dieſe Meinung ſind aber nicht ſehr ſtark und die Frage iſt von geringer Wichtigkeit.

Seite 45. Anmerkung 2.

Daß Alfonſo indeſſen die Partidas als ein für ganz Spanien noch zu ſeiner Zeit geltendes Geſetz einzuführen trachtete, ſcheint nach Kap. 9 ſeiner Chronik nicht zweifelhaft zu ſein, wo es heißt: Mandó que todos los omes de sus reynos las oviessen por ley et por fuero et todos los alcaldes juzgassen por ellas los pleytos (Ed. 1554, Bl. 5a.). Wir haben aber ſchon geſehen, wie ſchwach ſeine Autorität beſonders in der letztern Hälfte ſeiner Regierung, vor welcher dieſes Geſetzbuch nicht vollendet worden war, zur Erreichung dieſes oder eines andern Vorhabens war.

Seite 45. Anmerkung 3.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Partidas ſich enger an das Römiſche Recht als an das alte Weſtgothiſche anſchließen, das bis zu jener Zeit im chriſtlichen Spanien gegolten hatte und dem Fuero Juzgo einverleibt worden iſt. Dieſer Umſtand mag ihre fortwährende Geltung erklären.

Seite 47. Anmerkung 3.

(Historia del Colegio viejo de S. Bartolomé, mayor de la celebre Universidad de Salamanca por Fr. Ruiz de Vergara y Alava, corregida etc. por el *Marques de Alventos*, Madrid 1766, Fol., I, 17).

[Ueber Alfons X. als Dichter und Schriftſteller vergl., und zwar über deſſen Cantigas, einen Artikel des Menendez de Luarca in der Revue contemporaine, 1857, Serie 2, Bd. 3 (38), S. 665, und

zwei Artikel des Miguel Morayta del Sagrario in der Zeitschrift *La Razon,* 1856; wiederabgedruckt im *Boletin bibliografico español* (Jahrg. 4, 1863, Nr. 16—21, S. 193 fg.). — Von den astronomischen Werken Alfonso's ist soeben der erste Band einer Gesammtausgabe erschienen: Libros del saber de astronomía del rey D. Alonso X. copilados, aumentados y comentados por *D. Manuel Risco y Sinobras* (Madrid 1863, Fol., Bd. 1). W.]

Seite 50. Anmerkung zu Zeile 25.

Die heidnischen Götter und Göttinnen werden sehr häufig vom Erzpriester erwähnt, wie dies auch von Guido de Colonna, Dares Phrygius und andern ähnlichen Schriftstellern des Mittelalters ohne Anstand geschah; es ist aber erwähnenswerth, daß, als der nämliche Guido de Colonna im 16. Jahrhundert von Pedro Nuñez Delgado übersetzt und unter der Regierung Philipp's II. veröffentlicht wurde, die christlichen Leser aufmerksam gemacht wurden, daß alle diese Gottheiten nichts anders als Teufel seien; — son y serán siempre demonios; — so sehr hatten sich die religiösen Ideen und Gefühle der Spanier zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert geändert. Es mag hier im Vorbeigehen bemerkt werden, daß Delgado's ziemlich freie Uebersetzung im guten alten Castilianischen seiner Zeit geschrieben ist. Er starb 1535, die Ausgabe, die ich von seiner Crónica Troyana besitze, ist vom Jahre 1587; es existirt aber eine ältere, die, wie ich glaube, 1512 erschienen ist.

Seite 56. Zeile 4 von oben.

Die Chronik von Spanien, ein Auszug Don Juan's aus der seines Oheims, Alfons des Weisen, existirt in einer eigenen Handschrift und verdiente eine Veröffentlichung (Puibusque, Comte Lucanor. Paris 1857, S. 106).

Seite 60. Anmerkung 1.

Alle drei spanische Ausgaben des Conde Lucanor enthalten nur 49 Erzählungen; das Manuscript der Nationalbibliothek in Madrid hat aber um eine mehr, die sicherlich keine der besten ist und 1854 in Puibusque's französischer Uebersetzung veröffentlicht wurde (S. 343, der spanische Text S. 489), sodaß es nun im Ganzen 50 Erzählungen sind.

Seite 60. Anmerkung 2, Zeile 11 von oben

muß es heißen: Alfonso el Batallador, anstatt Alfons VI. von Castilien; und weiter unten zu Zeile 16: (Alphonsus sagt, er verfaßte es partim ex proverbiis et castigationibus arabicis et fabulis et versibus, — Ed. Schmidt, S. 34). Zusatz zum Schluß dieser Anmerkung: Ein spanisches Buch, das gewöhnlich „Bocados de Oro" genannt wird und der Sprache nach dem 13. oder 14. Jahrhundert angehören soll, mag hier mit dem Conde Lucanor erwähnt werden. Der volle Titel desselben ist: El Libro llamado Bocados d'Oro, el qual hizo Bonium, Rey de Persia (Valladolid 1522); Mendez (S. 253) erwähnt aber

eine Ausgabe von 1499, und es gibt noch andere von 1495, 1502 ꝛc. Es ist ein Bericht von den Reisen des fabelhaften Bonium nach dem fernen Osten, um die Weisheit seiner Philosophie zu erlangen. Ich habe es nie gesehen.

Seite 61. Anmerkung 5.

Die Fabel vom Krieg zwischen den Krähen und Eulen (Kap. 35) steht ursprünglich im Bidpai; der „Conde Lucanor" Calderon's ist dem sechsten Kapitel des gleichnamigen Werks Don Juan Manuel's entnommen und trägt davon seinen Namen, obwol die Person des Grafen in Don Juan's Werk nichts damit zu thun hat.

Seite 62. Anmerkung 1, Zeile 8 von oben.

Das Fabliau von der „Male Dame" bei Barbazan (ed. 1808, IV, 365) ist nicht ohne Aehnlichkeit mit derselben und muß beinahe ebenso alt sein.

Seite 64. Anmerkung 1. Zeile 9 von oben.

Eine französische Uebersetzung wurde 1854 von M. Adolphe de Puibusque, dem geistreichen Verfasser der Histoire comparée des littératures espagnole et française veröffentlicht; sie enthält eine ausführliche Lebensbeschreibung des Don Juan Manuel, die größtentheils dem reichlichen Materiale, das die Chronik Alfons' XI. bietet, entnommen und daher vornehmlich politischen Inhalts ist.

[Ueber die Uebersetzung von Puibusque vgl. Lemcke's Anzeige in den Blättern für literarische Unterhaltung, 1857, Nr. 16. W.]

Seite 66.

[Die in coplas redondillas abgefaßte Chronik Alfons' XI. ist jetzt erschienen u. d. T.: Poema de Alfonso onceno Rey de Castilla y de Leon. Manuscrito del siglo XIV., publicado por vez primera de órden de Su Majestad la Reina con noticias y observaciones por *Florencio Janer* (Madrid 1863). — Der Verfasser, gleichzeitig mit Alfons' XI., heißt Rodrigo Yannes de Logroño (s. Poema, copla 1841, wo er sich nennt, und Cronica de Alfonso XI., c. XXI, wo dieser Yannes de Logroño als Abgesandter der Hermandad von Castilien an die Königin erwähnt wird; er war Augenzeuge von der Schlacht am Salado). W.]

Seite 68. Anmerkung 5.

Hier mag unter Einem auch erwähnt werden, daß Alonso Martinez de Toledo, ein Kaplan Johann's II. im 15. Jahrhundert, ein Buch schrieb: „De los vicios de las malas mujeres y complisiones de los hombres." Mendez (Typographia, S. 304—6) berichtet über eine Ausgabe von 1499 und führt andere von 1518, 1529 und 1547 an. Es wird gewöhnlich unter einem unanständigen Namen [Corbacho] citirt, und seine Unzüchtigkeit war wahrscheinlich der Grund, daß es mit solchem Eifer vernichtet wurde, daß Exemplare desselben äußerst selten

sind. Ich kenne nur die im Besitz der kaiserl. Bibliothek von Wien befindlichen, die aus den Jahren 1518, 1529 und 1547 sind. Es ist, obwol in Prosa abgefaßt, in mehr als einer Hinsicht dem Werke des Erzpriesters von Hita verwandt, aber mehr noch der Celestina. Ein ausführlicher Bericht über dasselbe findet sich in F. Wolf's Studien, S. 232—35.

[Nach der von Ebert mitgetheilten Abschrift des handschriftlichen Katalogs der Escorialbibliothek findet sich dort von des Alonso Martinez Werk unter der Signatur: h-III-10 eine Handschrift in folgender Weise angegeben:

Libro compuesto por Alonso Martinez de Toledo Arcipreste de Talavera, en hedat suya de *quarenta* años acabado en 15 de marzo año del nacimiento del n. s. J. C. 1438. Sin bautismo sea por nombre llamado *Arcipreste de Talavera* donde quier que fuese levado, escrito por *Alfonso de Contreras*, en papel, año 1466 en-fol.

Daraus geht hervor, daß Al. Martinez im Jahre 1398 geboren und das Werk 1438 abgefaßt wurde. W.]

Seite 73. Anmerkung 1.

Die Juden erscheinen in der That bis zur Zeit ihrer Vertreibung aus Spanien (1492), und selbst noch später, oft in der Geschichte der spanischen Literatur. Dies war ganz natürlich; denn die spanischen Juden zeichneten sich seit 962, in welchem Jahre vier gelehrte Talmudisten durch Seeräuber nach Spanien gebracht wurden, bis zum 15. Jahrhundert mehr durch elegante Bildung aus, als ihre Landsleute zur selben Zeit in irgendeinem andern Theile Europas. Dr. Michael Sachs hat die Geschichte der hebräischen Poesie in hebräischer Sprache, die in Spanien mit dem Rabbiner Salomo Ben Jehudah Gabirol beginnt, der 1064 starb, unt. d. Titel geschrieben: „Die religiöse Poesie der Juden in Spanien (Berlin 1845). Die meisten Daten über alles, was sich auf den Kulturzustand der spanischen Juden bezieht, finden sich aber in der oben (S. 22, Anm. 1) erwähnten Biblioteca des Rodriguez de Castro, Bd. 1. Es verdient hier bemerkt zu werden, daß die Juden während der Maurenherrschaft in Spanien häufig an der arabischen Kultur theilnahmen, die damals so bedeutend und glänzend war; — ein schlagendes Beispiel zeigt sich in dem Falle des castilianischen Juden, Juda ha-Levi, der auch den arabischen Beinamen Abu'l Hassan führte; seine Gedichte wurden von A. Geiger ins Deutsche übersetzt und in einem sehr kleinen eleganten Bande 1851 in Breslau veröffentlicht. Juda war um 1080 geboren und starb wahrscheinlich bald nach 1140.

Seite 75. Anmerkung 1 der vorhergehenden Seite zu Zeile 10 von unten.

Der Marquis von Santillana gebraucht denselben philosophischen Trostgrund ein Jahrhundert später in einem Briefe an seinen Sohn, der damals an der Universität von Salamanca studirte. E pues non podemos aver aquello que queremos, queramos aquello que podemos (Obras 1852, p. 482).

Seite 77. Anmerkung 3 der vorherg. Seite.

Ein Bruchstück eines Gedichts über denselben Gegenstand wurde 1856 veröffentlicht (Madrid. 18. 16 S.). Es besteht indessen blos aus 37 Zeilen und trägt so viele Zeichen der Sorglosigkeit und Unwissenheit an sich, daß es nicht möglich scheint, sein Alter mit einiger Sicherheit zu bestimmen; — die Roheit der Sprache und Orthographie fallen wahrscheinlich ebenso sehr der Unfähigkeit des ungebildeten Verfassers und Copisten, als der Periode, in welcher dieselben gelebt haben mögen, zur Last. Es zeigt indessen einige Spuren des Provenzalischen in seiner Sprache und gehört jedenfalls zu den ältesten poetischen Versuchen der Halbinsel. Der Herausgeber [Marques de Pidal] desselben ist der Ansicht, es sei der von Wright veröffentlichten, in der nächsten Anmerkung (S. 77, Anm. 1) erwähnten französischen Uebersetzung zu Grunde gelegt. Das lateinische Gedicht ist aber älter als beide und mit größerer Wahrscheinlichkeit als ihr Prototyp zu betrachten.

[Vgl. über dieses, unbezweifelt dem 13. Jahrhundert angehörende Bruchstück: F. Wolf, Studien, S. 54—59. Die spätere „Revelacion" erschien im Separatabdruck zu Madrid (1848) in 12. und im *Semanario pintoresco* (1854), S. 263—64. W.]

Seite 77. Anmerkung 2.

[Der Todtentanz erschien in einer besondern Ausgabe: La *Danza de la muerte*, poema castellano del siglo XIV., enriquecido con un preambulo, facsimile y esplicacion de las voces mas anticuadas, publicado enteramente conforme con el Códice original por D. *Florencio Janer* (Paris 1856). — Vgl. F. Wolf, Studien, S. 157—62. W.]

Seite 79.

[Das Gedicht auf Fernan Gonzalez ist nun ganz abgedruckt erschienen in: Ensayo de una Biblioteca esp. de libros raros y curiosos ... por *D. M. R. Zarco del Valle* y *D. J. Sancho Rayon* (Madrid 1863, I, 763—804); — vergl. auch: Poema de *Fernan Gonzalez*: Observaciones sobre la época en que debió escribirse, in *La Razon*, Revista quincenal (Madrid 1861, Bd. 1). W.]

Seite 82. Zeile 1 von oben.

Das Gedicht auf Josef ist am Ende unvollständig und existirt, soviel man weiß, nur in zwei Handschriften, die beide mit arabischen Buchstaben geschrieben sind. Es scheint indeß kein beträchtlicher Theil verloren gegangen zu sein. Es beginnt nach einigen einleitenden Strophen mit der Eifersucht von Josef's Brüdern u. s. w.

Seite 85. Anmerkung 2, Zeile 2 von unten

„und Revista española, Diciembre 1832", ist einzuschalten nach: unter ihren frühesten Eigenschaften.

Seite 88. Zeile 22 von oben.

Der Kampf für persönliche Befreiung und nationale Unabhängigkeit war zu gleicher Zeit ein Kampf des religiösen Glaubens gegen den Unglauben.

Seite 93 zu Anmerkung 1.

Ein Irrthum Sarmiento's in Bezug auf die *Redondillas* wird von Alcalá Galiano in seiner Ausgabe von Depping's Romancero castellano (Leipzig 1844, I, LXIX) berichtigt. Er scheint indessen auch nicht ganz das Rechte getroffen zu haben und ich bin daher der Definition im großen Wörterbuche der spanischen Akademie gefolgt, die von den neu erscheinenden Ausgaben des Auszugs bestätigt wird.

Seite 94. Anmerkung 1.

Diez glaubt in seinen werthvollen „Altromanischen Sprachdenkmalen" (Bonn 1846, S. 83 fg.), daß Spuren von Assonanzen in dem Gedicht auf Boethius und in einigen andern alten provenzalischen Gedichten gefunden werden können. Diese Ansicht, die ich nicht kannte, als ich die vorhergehende Anmerkung zum ersten male veröffentlichte, berührt aber die im Texte ausgesprochene Behauptung nicht. Assonanzen haben in keiner andern Literatur außer der spanischen Geltung erlangt. Ich bin in der That noch immer der Ansicht, daß sie in den seltenen Fällen, wo sie sonstwo vorkommen und nicht, wie in Deutschland, absichtliche Nachahmung der spanischen sind, entweder das Product des Zufalls sind, ähnlich wie die gelegentlichen Reime bei Virgil und den andern classischen Dichtern des Alterthums, oder einer Laune eines einzelnen Schriftstellers, wie z. B. in der „Vita Mathildis", oder einem verunglückten Versuche, volle Reime zu gebrauchen, wie im Falle des Gedichts von Charlemagne, ihren Ursprung verdanken. Diez gibt die letzte Ursache in der That zu, insoweit es sich um das Gedicht auf Boethius handelt, wenn er sagt: „es ist leicht zu bemerken, daß der Dichter nach dem vollen Reime strebt". Ich sehe daher solche Fälle im allgemeinen eher als verunglückte volle Reime, denn als absichtliche Assonanzen an (S. weiter unten Anmerk. 4, S. 95 und Anmerk. 1, S. 96).

Seite 96. Anmerkung 4 der vorhergeh. Seite.

In Deutschland sind mehr, als irgendwo anders, Versuche gemacht worden, die spanische Assonanz einzubürgern. Der erste dieser Versuche wurde, soviel ich weiß, von Friedrich Schlegel 1802 in seinem Trauerspiele „Graf Alarcos" gemacht, dessen Sujet der schönen Romanze dieses Namens entnommen ist (S. Anm. 1 zu S. 106). Dasselbe fand aber wenig Beifall, obwol es Stellen enthält, die des Stoffes nicht unwürdig sind. Sein Bruder, August Wilhelm Schlegel, gebrauchte in seinen Uebersetzungen Calderon's, die im nächstfolgenden Jahre (1803) erschienen, die Assonanzen überall, wo er sie im spanischen Original vorfand, an dessen Versmaß und Manier er sich streng hielt, und war mit diesem Versuche so glücklich, daß seine Uebersetzung des *Principe constante* ein beliebtes Bühnenstück des deutschen Theaters wurde. (S. weiter unten, Zeitr. 2, Kap. XXII und XXIII, Anmerkungen). Von diesem Zeitpunkte an erlangte die Assonanz in der deutschen Literatur das Bürgerrecht, wenigstens insoweit es sich um Uebersetzungen

aus dem Spaniſchen handelte. So hält ſich Gries in ſeinen tüchtigen Ueberſetzungen Calderon's beſtändig treu an dieſelbe; ein glückliches Beiſpiel ſeiner Behandlung derſelben kommt im Beginn ſeiner „Dame Kobold" (*Dama duende*) vor (1822, Bd. 5). Ebenſo verfährt Adolf Martin in ſeinen Ueberſetzungen Calderon's (1844, 3 Bde. 12.), wovon die erſte Scene von *Toda es verdad y toda mentira* (I, 95) eine gelungene Probe iſt. Malsburg und andere ſind denſelben Weg mit mehr oder weniger Erfolg gewandelt; keiner war aber vielleicht ſo glücklich als der Cardinal von Diepenbrock in ſeiner Ueberſetzung von *La vida es sueño* (1852). Deſſenungeachtet glaube ich noch, daß die deutſche Aſſonanz faſt ebenſo wenig Eindruck auf das Ohr macht, als dies bei der engliſchen der Fall iſt; ich wenigſtens habe dieſe Empfindung. S. weiter unten, Theil 2, Anm. am Ende des Kap. 24 über die deutſchen Ueberſetzer Calderon's, die ſich an die ſpaniſchen Versmaße mit einer außerhalb ihres Landes unbekannten Treue halten.

Seite 96. Anmerkung 1.

Die Anſicht Lope's de Vega wird von Melendez Valdes wiederholt, der in der Vorrede zu ſeinen Werken (1820, S. VIII) ausdrücklich von dem Romanzen-Versmaße bemerkt: „Porque no aplicarla á todos los asuntos, aun los de mas aliento y osadia?"

Mir iſt beſonders ein Beiſpiel von dem Gebrauche der Aſſonanz zu volksmäßigen Zwecken aufgefallen, nämlich eine Reihenfolge von 99 Romanzen, Cantos geheißen, auf die Paſſionsgeſchichte, die mit der Einſetzung des Abendmahls beginnen und mit der einſamen Trauer der Madonna am Kreuze endigen. Sie wurden anonym in einer Reihe von Flugblättern — jedes Flugblatt zu drei oder mehr Romanzen — von Francisco Martinez de Aguilar zu Malaga in 4. ohne Jahreszahl, aber dem Anſcheine nach in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts gedruckt. Ihr Stil iſt viel einfacher, als man der Zeit nach erwarten ſollte, und ich halte es für wahrſcheinlich, daß ſie ſämmtlich nach irgendeiner in beſſern Zeiten geſchriebenen Proſageſchichte des Heilands bearbeitet wurden. Sie ſind ohne poetiſchen Werth, aber merkwürdig als Beiſpiel, wie die Romanzenform für fortlaufende Erzählung benutzt wurde und wie geeignet ſie für volksmäßige Zwecke in langen Gedichten iſt.

Seite 98. Anmerkung 2.

Juglares werden auch in der Cronica del Cid, cap. 228, erwähnt. Daß die ältern Romanzenſänger ihre eigenen Romanzen ſangen, läßt ſich nicht bezweifeln; dies wurde mit der Zeit aber mehr oder weniger aufgegeben (Pidal im Cancionero des Baena, Madrid 1851. S. XVII, XVIII, XXI).

Seite 98. Anmerkung 3.

Galindez de Carvajal — ein in der Zeit Ferdinand's und Iſabellens und Karl's V. ſehr geachteter Staatsmann und erſter Herausgeber der Chronik Johann's II. — ſchrieb den Romanzen ſubſtantiellen

Werth als Materialien zur spanischen Geschichte zu; — de gran fé para la verdad de las historias de España (Luis de Cabrera, De historia. 1611, Bl. 106). Das Zeugniß ist wichtig in Betracht der Person, von der es herrührte, und der Zeit, in der er lebte.

Seite 101. Anmerkung zu Zeile 4 von oben.

Es ist eine bezeichnende Thatsache, daß etwas, das einer Romanzensammlung ähnlich sähe, in keiner alten Handschrift zu finden ist.

Seite 101. Anmerkung zu Zeile 9 von oben.

Es muß indessen bemerkt werden, daß ungefähr zwanzig von diesen siebenunddreißig im Cancionero des Constantina stehen, der unten (Kap. XXIII) besprochen wird, und daß dieser undatirte Cancionero einige Jahre früher gedruckt worden sein kann, was auch wahrscheinlich der Fall war. Wir besitzen aber keine Romanzen mit gedruckten Jahreszahlen vor 1511.

Seite 105, Zeile 7 von oben.

Lautet jetzt: In Antwerpen und Zaragoza gaben Martin Nucio und Stevan G. de Najera zwischen 1546 und 1550 ein Romanzenbuch heraus, das der erstere „Cancionero de Romances", der zweite „Silva de Romances" nannte. Welche von den beiden Ausgaben die älteste sei, ist einigermaßen zweifelhaft, doch wurde es wahrscheinlich früher in Antwerpen ausgegeben, bevor es in Zaragoza erschien. In beiden Fällen indessen entschuldigt der Herausgeber in seiner Vorrede die Irrthümer, die er verschuldet haben mag, damit, daß das Erinnerungsvermögen derjenigen, aus deren Munde er wenigstens zum Theil diese Romanzen sammelte, oft unvollständig war.

Seite 106. Anmerkung 1, Zeile 2 von oben.

Sie kommt zuerst als Flugblatt zu unserer Kenntniß, das, wie Brunet glaubt, um 1520 erschienen ist; in diesem, sowie in dem von Wolf angeführten Flugblatt (Ueber eine Sammlung spanischer Romanzen, Wien 1850, S. 99), wird sie Pedro de Riaño zugeschrieben, von dem mir nichts weiter bekannt geworden ist.

Seite 106. Anmerkung 3.

Dieser Vorrang Lockhart's zeigt sich bei einer Vergleichung der Uebersetzung dieser selben Romanze mit der italienischen Uebersetzung Monti's in seinen Romanze storiche e moresche etc. (2te Ausg., Mailand 1855, S. 163.) Es verlohnt sich in der That die beiden Werke, die nicht nur Romanzen, sondern auch andere spanische Volkslieder enthalten, zu vergleichen, und so achtungswerth und sorgfältig auch Monti's Arbeit ist, ist es doch unmöglich, nicht zu bemerken, wie weit entfernt sie von der Kraft und Zierlichkeit der Lockhart's ist.

Seite 107, Zeile 9 von oben

muß es heißen: 1600—1614.

Seite 108. Anmerkung.

Wolf ist der Ansicht, eine sorgfältige Prüfung nicht blos ihrer äußern Formen, sondern auch ihres Tones, ihrer Färbung und ihres wesentlichen Charakters werde in den Stand setzen, sie bis zu einem gewissen Grade nach ihrem Alter zu klassificiren. Diese Idee wurde, wie er wahrheitgemäß bemerkt, zuerst von Huber in seiner Vorrede zur Chronik des Cid angeregt, und ich vermuthe, daß Wolf selbst sie in seiner ausgezeichneten „Primavera y Flor de Romances" (Berlin 1856, 2 Bde.), die weiter unten die gebührende Berücksichtigung erfahren hat, in Ausführung zu bringen versuchte. Es dürfte aber meines Erachtens nach schwierig sein, zu bestimmen, warum er aus diesem Grunde eine gute Anzahl von Romanzen aufgenommen habe, und noch schwieriger möchte es sein zu entscheiden, warum er manche andere ausgeschlossen habe. In der That, eine solche kritische Untersuchung, die zum Theil metaphysisch, zum Theil psychologisch ist und zum Theil von der schärfsten Philologie abhängt, ist ihrer Natur nach zu ungewiß und in ihren Grundlagen zu unklar, als daß sie so in Ausführung gebracht werden könnte, um danach eine verläßliche chronologische Anordnung der großen Anzahl alter Romanzen zu gestatten. Selbst Wolf hat daher die von ihm ausgewählten nach ihren Stoffen angeordnet und es nicht unternommen, zu zeigen, welche die ältesten unter den von ihm als alt ausgegebenen sind. Ich ziehe daher vor, mich des Romancero von Duran zu bedienen, nicht blos weil er soviel umfangreicher ist, sondern weil er uns jede Partie vollständiger und befriedigender gibt; bei ihm erhalten wir z. B. nicht blos einige schöne Romanzen vom Cid oder Bernardo del Carpio, sondern so viel, daß wir in den Stand gesetzt werden, uns eine genügende Vorstellung vom Leben und den Abenteuern dieser Helden zu bilden.

Seite 110. Anmerkung zu:

„Diese malerischen Abenteuer, welche eigentlich gar nicht von der Geschichte beglaubigt werden" .....

Wie gewöhnlich in solchen Fällen gab es indessen einigen historischen Grund für diese Fiction. Die Nachhut der Armee Karl's des Großen wurde, als diese Spanien verließ, von den Navarresen im Gebirgspasse von Roncesvalles besiegt und ihr Gepäck geplündert (Aschbach, Geschichte der Ommayaden in Spanien. 1829. I, 171—78).

Seite 111, Zeile 3 von oben.

Zu den besten gehört der „Traum der Doña Alda", der ganz den Geist eines ritterlichen Zeitalters athmet und jenes einfache Pathos besitzt, das allen Zeiten und allen Ländern gemeinsam ist. Diese Romanze steht in der Sammlung von 1550.*)

*) Sie findet sich in den meisten guten, neuen Sammlungen spanischer Romanzen, so z. B. in Grimm's Silva, 1815, S. 108, und in Wolf's Primavera, II, 314. Der Anfang des Originals lautet: En Paris está Doña Alda, la esposa de Don Roldan.

Seite 112.

[Ueber Bernardo del Carpio ſ. Karow, Max Theod., De Bernardo del Carpio Hispanorum heroe. Dissertatio. Vratislaviae 1856. W.]

Seite 116, letzte Zeile von unten

anſtatt 160 lies 200 Romanzen.

Seite 116.

[Ueber die Cidromanzen vgl. auch: Herder's Cid und die ſpaniſchen Cidromanzen. Programm von Prof. Dr. Mönnich. Tübing. 1854. 4. W.]

Seite 118. Anmerkung 1.

Man wird bemerken, daß hier keine Anſpielung auf den Schlag gemacht wird, durch den bei Guillen de Caſtro und Corneille der Graf Lozano den Vater Cid's beſchimpft. Ich glaube in der That, daß der Schlag in keiner alten Romanze oder Chronik vorkommt.

Seite 119. Anmerkung 2.

In Escobar's Romancero kommt eine Romanze vor, die ſo anfängt: Quantos dicen mal del Cid, und die geſchichtliche Glaubwürdigkeit der Abenteuer des Cid vertheidigt; — ſie fällt aber, wie ich glaube, in eine ſpätere Zeit als der Don Quixote.

Seite 120. Anmerkung 1.

Die Schlacht iſt die von Aljubarotta, 1385.

Seite 121. Anmerkung 1.

Meine Abſicht iſt es nicht, zu leugnen, daß eine beträchtliche Anzahl der Romanzen über mauriſche Gegenſtände, und insbeſondere die über die Kriege mit Granada, wirklich volksthümlichen Urſprungs ſeien und daß manchmal ihre Entſtehungszeit faſt mit den Ereigniſſen, die ſie beſingen, zuſammenfalle. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es ſolche gibt; gerade ſowie es auch welche gibt, die ſich auf den ſogenannten mauriſchen Aufſtand unter Philipp II. und auf die grauſame Vertreibung der Moriscos unter Philipp III. beziehen. Sie kommen zerſtreut in der großen Sammlung von Duran vor (Romancero, 1851, II, 103—42 u. 162—92). Viele von ihnen rühren indeſſen von bekannten Verfaſſern her. Die von mehr volksthümlichem Urſprunge findet man am beſten in Wolf's Primavera, I, 234—325. Aber auch hier finden ſich welche darunter, die keinen volksthümlichen Urſprung haben. Wo immer man ſie aber auch ſuchen möge, ſo ſtammen doch, mit ſehr wenigen Ausnahmen, die beſten derſelben urſprünglich aus Hita's Guerras de Granada.

Seite 132. Anmerkung 1 nach Zeile 31 von oben.

Dozy ſpricht in ſeinen gelehrten und ſcharfſinnigen „Recherches sur l'histoire politique et littéraire de l'Espagne etc." (I, 388—89) ſeinen vollen Glauben aus, daß alle vier Theile der Crónica de España das Werk Alfonſo's X. waren, und führt gewichtige Gründe dafür an.

Seite 134. Anmerkung 4.

Der Marquis von Pidal meint (Cancionero de Baena, 1851, S. 14—15, Anm. 4), daß er Bruchstücke dieser alten Gedichte an einigen Stellen der Cidchronik finde.

Seite 134. Anmerkung 5.

Fauriel (Histoire de la poésie provençale, 1846, III, 465) sagt, daß die provenzalische Erzählung von „Karles le mainet", oder Karl dem Kleinen, in der Crónica de España benutzt worden sei. Er bezieht sich hierbei, wie ich glaube, auf die Geschichte der Galiana (Th. 3, Kap. 5, Ausg. von 1604, Bll. 21 fg.); vielleicht kommt aber die entgegengesetzte Conjectur der Wahrheit näher, daß diese Erzählung von Karl, für deren spanischen Ursprung starke innere Beweisgründe sprechen und die mit der spanischen Geschichte zusammenhängt, aus der Crónica de España, oder einer andern spanischen Quelle, die beiden zugänglich war, entnommen wurde.

Seite 137. Anmerkung 1.

Wenn ich solche Stellen, wie die hier citirten, lese, so kann ich nicht umhin, Dozy's Worten beizustimmen (Recherches, etc., 1849, I, 384): La *Crónica* aurait droit à toute notre estime même si elle n'avait qu'un seul mérite (qu'elle partage du reste avec le Code que composa Alfonse, les *Siete Partidas*) celui d'avoir créé la prose castillane; — non pas cette pâle prose d'aujourd'hui, qui manque de caractère, d'individualité, qui trop souvent n'est que du Français traduit mot à mot, — mais la vraie prose castillane, celle du bon vieux temps; cette prose qui exprime si fidèlement le caractère espagnol; cette prose vigoureuse, large, riche, grave, noble, et naïve tout à la fois; — et cela dans un temps où les autres peuples de l'Europe, sans en excepter les Italiens, étaient bien loin encore d'avoir produit un ouvrage en prose qui se recommendât par le style.

Seite 145. Anmerkung zu Zeile 10 von oben.

Forner, Obras, ed. Villanueva (Madrid 1843. I, 29, 30, 120).

Seite 150. Anmerkung 1.

„Ob immanitatem dejectus" ist die passende Phrase, die Mariana in seinem Tractat De rege (1599, S. 44) auf ihn anwendet.

Seite 151. Anmerkung 1.

Eine der ergreifendsten Scenen, die man in der Geschichte überhaupt finden kann, ist die, wo die Königin-Mutter vor den todten Körpern der von ihrem Sohne, Don Pedro, ermordeten Ritter steht und diesen verflucht. Ann. 1356, c. 2.

Seite 152. Anmerkung 2 der vorhergehenden Seite.

Im Jahre 1777 ließ indessen ein valencianischer Rechtsgelehrter, Dr. Don Josef Berní y Catalá, eine Abhandlung von wenigen Seiten

zur Vertheidigung des Don Pedro drucken, die am 26. Mai 1778 in der „Gaceta de Madrid" mitgetheilt wurde. Diese sachte die Streitfrage über den Charakter dieses Monarchen von neuem wieder an. Ein Brief des gelehrten Don T. A. Sanchez erschien am 21. Juni desselben Jahres zur Erwiderung unter dem Pseudonym Pedro Fernandez und unter dem Titel: „Carta familiar" (Madrid, 101 S. 18.), und vernichtete die absurden Behauptungen und Beweisgründe Bernl's. Sie wurden aber vom Bruder Francisco de los Arcos, einem Kapuziner, in seinen „Conversaciones instructivas" zum Theil wieder aufgenommen, dem der Fabeldichter Yriarte in einer Abhandlung u. d. Titel: „Carta escrita por *Juan Vicente al R. Padre F. de Arcos*" (1786. 28 S. 18.), die er später in den sechsten Band seiner gesammelten Werke aufnahm, mit liebenswürdiger und treffender Satire antwortete. Seit dieser Zeit wurde diese Frage von Zeit zu Zeit wieder aufgenommen, ist nunmehr aber, wie ich denke, endgültig gegen Don Pedro entschieden worden durch das „Examen historico-critico del Reynado de Don *Pedro de Castilla*, su autor Don *Antonio Ferrer del Rio*" (Madrid 1851), das schon vorher, am 2. März 1850, mit Stimmeneinhelligkeit den von der k. Akademie der Geschichte ausgeschriebenen Preis erlangt hatte.

[Ueber Ayala vgl. die „Vida literaria" von Rafael Floranes in der *Coleccion de documentos*, Tom. XIX. XX. W.]

Seite 153. Anmerkung 6 der vorhergehenden Seite, Zeile 5 von oben.

Von den vier Theilen, in die das Werk zerfällt, sind die ersten drei Theile bloße Fictionen, und zwar häufig sehr absurder Art, sie beginnen mit einer Erzählung von dem irdischen Paradiese und gehen bis auf die Zeit des Pelayo herab.

(Zusatz zum Schluß dieser Anmerkung.)

Vielleicht ist dies aber dieselbe Chronik in 235 Kapiteln, die den Titel „Memorial de diversas hazañas" führt; Gayangos hält sie (Span. Uebers. dieser Geschichte, I, 517) für das beste Werk des Valera und spricht den Wunsch aus, daß sie gedruckt werden möge. In diesem Falle irrt sich aber Gudiel in einem Punkte — was nicht sehr unwahrscheinlich ist —, denn das „Memorial" behandelt die Regierungszeit Heinrich's IV. (1454—74) und nicht die Ferdinand's und Isabella's. S. auch einen Aufsatz von Gayangos über Leben und Werke des Valera in der „Revista española de ambos mundos" (1855. III, 294—312). Valera war in Cuenca 1412 geboren und lebte noch 1483.

Seite 155. Anmerkung 3 der vorhergehenden Seite.

Die alten Romanzen theilen indessen viel Merkwürdiges über Don Alvaro mit; besonders ist dies der Fall bei einer Sammlung in vier Theilen, jeder Theil zu vier Blättern, die zum Gebrauche des Volks zwischen 1628 und 1632 veröffentlicht wurde.

[Ueber die Chronik Johann's II. s. noch: Notas ms. por la

mayor parte genealogicas que puso á las margenes de un ejemplar de la *Cronica de Juan II. Lope Bravo de Rojas*, con aumento de la vida literaria de este varon; por D. *Raf. de Floranes* in der *Coleccion de documentos*, T. XX. (Darin auch über des Perez de Guzman Mar de historias, S. 511.) W.]

Seite 156. Anmerkung 1.

Ein Exemplar von Palencia's Ueberſetzung der Lebensbeſchreibungen des Plutarch, die wegen des alt-caſtilianiſchen Stils bemerkenswerth iſt, aber auch einige nicht von Plutarch verfaßte Biographien enthält, befindet ſich in der k. Bibliothek zu Wien. Es beſteht aus zwei Bänden, der erſte ohne Jahreszahl, der zweite von 1491.

Seite 156. Anmerkung zu Zeile 4 von oben.

In Verbindung mit dieſen königlichen Chroniken des 15. Jahrhunderts muß ich hier eine von Navarra erwähnen: „Crónica de los Reyes de Navarra", deren Verfaſſer der Prinz Don Carlos de Viana iſt, der gleichen Anſpruch auf unſer Intereſſe durch ſeine geiſtigen Eigenſchaften wie durch ſein trauriges Schickſal hat. (S. ſeine Biographie bei Quintana, Españoles celebres, 1807, Bd. 1. 12.) Er ſcheint dieſe Chronik 1454 vollendet zu haben und ſtarb ſieben Jahre ſpäter, 1461, 40 Jahr alt. Seine Ueberſetzung der Ethik des Ariſtoteles wurde 1509 in Zaragoza gedruckt (Mendez, Typographia, 1796, S. 193), aber die Chronik wurde zum erſten male von Don José Yanguas y Miranda in Pamplona 1843 in 4. herausgegeben. Die Herausgabe wurde mit aller Sorgfalt nach vier Handſchriften veranſtaltet; die Chronik umfaßt die Geſchichte Navarras von den früheſten Zeiten bis zur Thronbeſteigung Karl's III. 1390, und bringt auch noch einige Notizen über Ereigniſſe aus dem Beginn des nächſten Jahrhunderts. Dieſe Ausgabe umfaßt außer der Biographie des Verfaſſers 200 Seiten. Die Chronik iſt in einem beſcheidenen, einfachen, etwas trockenen Stile geſchrieben, der neben einigen gleichzeitigen caſtiliſchen Chroniken nicht ſehr zu ſeinem Vortheile erſcheint. Einige der alten Ueberlieferungen, die ſich auf das kleine Bergkönigreich beziehen, deſſen alte Annalen ſie uns gibt, ſind indeſſen gut mitgetheilt, — einige derſelben werden berichtet, wie ſie die allgemeine Chronik von Spanien erzählt, und einige mit Zuſätzen und Abänderungen. Die Partien, in denen ich die meiſten Spuren eines Zuſammenhanges zwiſchen den zwei Werken bemerkt habe, ſind in der Chronik des Prinzen von Viana, Buch 1, Kap. 9—14, verglichen mit der ſpätern Partie der Allgemeinen Chronik, Theil 3. Manchmal weicht der Prinz von allen überkommenen Erzählungen ab, ſo wenn er die Cava das Weib des Grafen Julian, ſtatt ſeine Tochter nennt; im ganzen ſtimmt aber ſeine Chronik mit den gewöhnlichen Ueberlieferungen und Geſchichten der Periode, die ſie ſchildert, überein.

Seite 156. Anmerkung 2, Zeile 5 von oben

lies Kap. 192 ſtatt 193; und Zeile 6 lies Kap. 199 ſtatt 200.

Seite 164. Anmerkung 2.

Mariana, der die Fehler oder Verbrechen des Connetabels nie verschweigt, rechnet ihn doch unter die „eversos invidia populari" (De Rege 1599, S. 383).

Seite 166. Anmerkung 2.

(Der Drucker des Lebens des Großen Feldherrn von Pulgar war Cromberger.) Das Original ist indessen nicht ganz so selten, als Martinez de la Rosa vermuthete. Ich besitze ein sehr wohl erhaltenes Exemplar, 24 Bll. in Fol., 1527 mit gothischen Lettern gedruckt.

Seite 167. Anmerkung 3.

Es wird vielleicht manchen interessiren zu erfahren, daß eine Uebersetzung der Dialoge Petrarca's, „De remediis utriusque fortunae", auf den besonderen Wunsch des Großen Feldherrn von Francisco de Madrid in schöner alt-castilischer Sprache verfertigt wurde (N. Ant. Bib. Nov., I, 442). Ich besitze ein Exemplar derselben — einen sehr zierlichen gothisch-gedruckten Foliobanb — gedruckt zu Çaragoça, 1523.

Seite 170. Anmerkung 1.

Derselbe ergreifende Bericht von dem ersten Symbol der Eroberung, das aufgepflanzt wurde, um den Fall Granadas zu bezeichnen, der *cruz de plata*, findet sich auch in Marmol's „Rebelion de los Moriscos" (1600. Bl. 25a.), wo erzählt wird, daß es vom Cardinal-Erzbischof von Toledo auf Befehl Ferdinand's und Isabellens aufgepflanzt wurde.

Seite 178. Anmerkung 1 der vorhergehenden Seite.

Auszüge aus den alten spanischen Chroniken sind zum Gebrauche des Volks seit einer sehr frühen Zeit bis auf die Gegenwart in allen Formaten gedruckt worden. Ich habe viele solche gesehen; — z. B. die Chronik des Cid, in einem kleinen dünnen Quartband, mit rohen Holzschnitten, 1498; die Chronik des Fernan Gonzalez, ein Duodezband von ungefähr 40 Seiten, 1589; und so herab bis zum Volksbuch von Bernardo del Carpio's Abenteuern, 1849. Wie ich aber glaube, haben diese Auszüge selten irgendeinen literarischen Werth.

Seite 181 zu Zeile 14 von oben.

In Spanien kommt uns die erste Nachricht von diesem merkwürdigen Buche in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts durch einige Dichter des Cancionero de Baena zu, namentlich aber durch Pedro Ferrus, der ein mit dem Ereignisse vielleicht gleichzeitiges Gedicht über den Tod Heinrich's II. 1379 schrieb; ebenso wird es erwähnt im Rimado de palacio des Kanzlers Ayala, die von dem Partien, wie wir bereits gesehen haben, zwischen 1398 und 1404 geschrieben wurden. Der Amadis darf aber seinem Ursprunge nach nicht als ein spanischer Roman betrachtet werden, wenn er auch seinen großen Ruf Spanien verdankt.

Seite 182. Anmerkung 1.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die berühmtesten Ritter-

gedichte in Spanien zur selben Zeit oder wenig später bekannt waren. Der Cancionero de Baena ist voll von Anspielungen auf dieselben.

Seite 182. Anmerkung 2.

El Señor Infante Don Alfonso de Portugal aviendo piedad desta fermosa donzella de otra guisa lo mandasse poner. En esto hizo loque su merced fue.

Seite 182. Anmerkung 3.

und die Widmung des Nicolas de Herberay vor seiner schönen alten französischen Uebersetzung, die zuerst 1540 gedruckt wurde; ich besitze aber ein Exemplar von 1548.

Seite 183. Anmerkung 1, zu Zeile 7 von unten.

Er sagt: „O original se conservava em casa dos Excellentissimos Duques de Aveiro."

Seite 185. Anmerkung 1.

Es existirt eine Schwierigkeit in Bezug auf die ursprüngliche Composition und Construction des Amadis, die mir, als ich die erste Ausgabe dieser Geschichte veröffentlichte (1849), nicht aufgefallen war, die ich nun (1858) hauptsächlich nach den Anmerkungen des Gayangos zu seiner Uebersetzung (I, 520—22, deutsche Uebers. Bd. 2, Nachträge, S. 687 fg.) und nach seinem „Discurso preliminar" zum vierzigsten Bande der Biblioteca de Autores españoles, der den Amadis und Esplandian enthält, so gut ich kann aufklären will.

Die fragliche Schwierigkeit entsteht, wie ich denke, zum großen Theile durch den Umstand, daß die Vorrede Montalvo's in den verschiedenen alten Ausgaben des Amadis verschieden textirt ist und so zu verschiedenen Folgerungen Anlaß gibt. In der von Cromberger 1520 gedruckten Ausgabe, die ich nie gesehen habe, die aber von Gayangos citirt wird, sagt uns Montalvo: „que en su tiempo solo se conocian *tres* libros del Amadis, y que el añadió, trasladó y enmendó el quarto." Derselbe Umstand, daß ursprünglich nur drei Bücher von demselben bekannt waren, ergibt sich aus einigen Gedichten in Baena's Cancionero, der 1851 veröffentlicht wurde (s. Anm. zu S. 648 u. 677), insbesondere aber aus einem Gedichte des Pedro Ferrus, der vielleicht schon 1379 schrieb, aber noch lange danach lebte. Aus diesen und andern Umständen von geringerer Bedeutung folgert Gayangos, daß in Spanien ein Amadis in drei Büchern bekannt war, bevor Lobeyra seine Uebersetzung dieses Romans unternahm, was, wie er glaubt, kaum lange vor 1390 geschehen sein kann, da der Infant Alfonso, der ihn veranlaßte, die Geschichte der Briolanja abzuändern, erst 1370 geboren wurde (s. oben Anm. 2 zu S. 182). Wer aber diese drei Bücher, wenn sie so früh existirten, geschrieben haben könnte, oder in welcher Sprache sie niedergeschrieben seien, läßt sich nicht einmal muthmaßen. Lobeyra kann ihr Verfasser schon 1350 oder 1360 gewesen sein, und kann die Geschichte der Briolanja dann erst 1390 dem Prinzen zu Gefallen

geändert haben, wie er behauptet, und dann steht die bestimmte und klare Behauptung des Eannes de Zurara unberührt. Keinenfalls bin ich im Stande einzusehen, wie wir sein Zeugniß, daß Lobeyra der Verfasser war, oder Montalvo's Zeugniß umgehen können, daß der Amadis, wie wir ihn jetzt besitzen, eine von ihm gefertigte Uebersetzung mit Aenderungen und Verbesserungen sei.

[Ueber den Amadis vgl.: De l'*Amadis de Gaule* et de son influence sur les mœurs et sur la littérature au XVI. et au XVII. siècle, avec une notice bibliographique, par *Eugène Baret* (Paris 1853), und F. Wolf, Studien, S. 177 fg. W.]

Seite 194.

[Ueber die Autorschaft vom *Palmerin de Inglaterra* s. Opúsculo acerca do Palmeirim de Inglaterra e do seu autor, no qual se prova haver sido a referida obra composta originalmente em portuguez, por *Manuel Odorico Mendes*, da cidade de San Luiz do Maranhão (Lissabon 1860), — und dagegen den Artikel: Del Palmerin de Inglaterra y su verdadero autor (Luis de Hurtado). Por D. *Pascual de Gayangos;* — in der *Revista española* política, cientifica etc. Año I, Tomo I, Nr. 2—15 de Abril de 1862. W.]

Seite 194. Anmerkung 1, Zeile 13 von unten

lies 18 Jahre statt 20.

Seite 195. Anmerkung 1 der vorhergeh. Seite, am Schluß:

auch l'Espagne littéraire (von Nicolas Bricaire), 1774, IV, 27.

Seite 197. Anmerkung 1.

Vom „Belianis de Grecia" besitze ich ein Exemplar in Fol., gedruckt zu Burgos 1587; ich war aber nie im Stande, mit demselben so zu verfahren, wie Dr. Johnson mit dem „Felixmarte de Hircania" verfuhr. Es ist indessen augenscheinlich von Lesern benutzt worden, denn obwol es keine Zeichen rauher Behandlung an sich trägt, so ist es doch vollständig abgenutzt. Sein Verfasser war Jeronimo Fernandez, und das Buch ist eines der ausschweifendsten und absurdesten seiner Klasse und zugleich eines der seltensten.

Seite 200. Anmerkung 2 der vorhergehenden Seite.

Die Vorrede ist dieselbe mit der der Ausgabe von 1570, die Gayangos mittheilte, die ohne Zweifel die der ältesten Ausgabe war. Sie wird mit dem Werke, wie ich glaube, noch immer wiederabgedruckt.

Seite 201. Anmerkung 1.

Der erste Theil, oder der „Pié de la Rosa fragante", wurde auch in Antwerpen 1554 von Martin Nucio verlegt. In der Vorrede theilt der Verf. mit, daß ihm die Schreibung des Castilischen einige Schwierigkeit verursachte, da es nicht seine Muttersprache sei. Dies und andere Umstände lassen wenig Zweifel übrig, daß die „Carolea"

und die „Caballería celestial" von einer und derſelben Perſon verfaßt ſeien.

Seite 203. Anmerkung 1 der vorhergehenden Seite.

Andere religiöſe Erdichtungen derſelben Gattung folgten, — ſo die Caballería cristiana, 1570, der Caballero de la Clara Estrella u. ſ. w.

Seite 203. Anmerkung zu Zeile 20.

Eine wichtige Unterſuchung über Ritterbücher von Don Pascual de Gayangos ſteht in der „Biblioteca de Autores de Españoles", 1851, Tom. XL, Discurso preliminar, zugleich mit einem ausführlichen bibliographiſchen Kataloge der Ritterbücher, S. LXIII—LXXXVII. Beide ſind ſehr belehrend und unterrichtend.

Seite 206. Anmerkung 1.

Einer der Beweiſe aber, auf die er ſich beruft, kommt mir hier ſo gelegen, daß ich ihm etwas genauere Berückſichtigung ſchenken will, als er demſelben widmet; — ich meine das prächtige Feſtſpiel, das dem Kaiſer Karl V. von ſeiner Schweſter, der Königin von Ungarn, 1549 zu Bins in Flandern veranſtaltet wurde. Calvete de Eſtrella hat es in ſeinem Werke: „Viage del Principe Don Felipe etc." (Antwerpen 1552, Fol., Bll. 188—205), ausführlich beſchrieben, und es war ohne Zweifel eine ganz außerordentliche und glänzende Verkörperung des Geiſtes der irrenden Ritterſchaft durch die vornehmſten Perſonen ihres Hofes zu jener Zeit. Das Hauptſpectakel dauerte zwei Tage und führte ein verzaubertes Schloß vor, in welchem ſchöne Damen und tapfere Ritter von einem falſchen Zauberer gefangen gehalten, aber aus demſelben dann von andern und glücklichern Rittern befreit wurden; — Philipp, der ſpätere König Philipp II., war ihr Anführer und brachte das Abenteuer, wie es faſt ſcheint, nicht ohne Gefahr für ſeine geheiligte Perſon zu einem glücklichen Ende. Eine unglückliche Königin, eine Dame in Noth, ein Zwerg, Zaubereien, Zweikämpfe, Turniere und Gefechte aller Art fehlten nicht und waren ſo angeordnet, um eine Art epiſches Ganze aus dem Feſtſpiele zu machen, das mit der Verſchwindung des magiſchen Schloſſes als ſeiner großen Kataſtrophe endete. Kurz geſagt, es war ein Ritterroman, der ſich vor dem erſten Potentaten Europas zu ſeiner Unterhaltung abſpielte; ein ſolcher Roman, daß Don Quixote, hätte er dieſem Schauſpiel beigewohnt, es nicht ohne einigen Grund für eine lebende Verkörperung aller ſeiner närriſchen Phantaſien über das irrende Ritterthum gehalten haben würde.

Seite 208. Anmerkung zu Zeile 15 von oben des Textes.

Die Beweiſe hierfür ſiehe in den gelehrten und beachtenswerthen „Origines du Théâtre moderne, par M. Édélestand Du Méril" (Paris 1849). Herr Wright hatte indeſſen den Nachweis hierüber ſchon in ſeinen „Early Mysteries and other Latin poems of the twelfth and thirteenth century" (London 1838) geliefert und ſtützte ſich für denſelben zum Theil auf Documente, deren ſich ſpäter Herr Du Méril bediente.

Seite 208. Anmerkung 1.

Herr Du Méril veröffentlicht in seinen „Origines" (S. 390—409) ein 1805 gedrucktes Hirtenspiel über die Geburt Christi, von dem er sagt, daß er es selbst noch in seiner Jugend aufführen sah und von dem wenigstens zwei andere Ausgaben noch existiren. Es ist in verschiedenen Versmaßen und gereimt, und benöthigte über zwanzig Personen, außer den „Troupes de bergers et bergères", zu seiner Darstellung, — hat aber keinen poetischen Werth.

Seite 210. Anmerkung 1.

Escarnio und *escarnido* kommen im Poema de Alexandro (Str. 1748, 1749) im Sinne von „verächtlicher Behandlung" vor.

Seite 211. Anmerkung 3.

Früher hatten sie einen religiösen Charakter, d. h. religiöse Darstellungen des 13. und 14. Jahrhunderts enthielten *entremeses;* dies war in der That in den großen Tagen des spanischen Dramas noch der Fall, wie wir sehen werden, wenn wir zu der Epoche Lope de Vega's und Calderon's kommen.

Seite 213. Anmerkung 2.

Sarmiento schrieb außerdem, was er über Mingo Revulgo in seiner „Poesia española" sagt, einen Brief darüber im Jahre 1756 an einen Freund, der u. d. Titel: „Meco-Moro-Agudo etc." (Madrid 1795, 20 S. 18.), veröffentlicht oder wiederabgedruckt wurde; der Vorwurf desselben ist, zu zeigen, daß *Meco-Moro-Agudo* im Mingo Revulgo die spanischen Mohammedaner zur Zeit Heinrich's IV. bedeutet; — *Tartamudo* die spanischen Juden, und *Christobal Mexia* die spanischen Christen.

Eine geistreiche Nachahmung des Mingo Revulgo, die Misbräuche während der Regierungszeit Ferdinand's und Isabellens satirisch schildert, erwähnt Pidal in den Anmerkungen zu seiner dem Cancionero de Baena vorangehenden Einleitung, wo er auch einen Auszug derselben mittheilt; das ganze Gedicht ist aber noch nicht veröffentlicht worden (Cancionero de Baena, 1851, p. LXXIV—V).

Seite 214. Anmerkung 1.

Ich besitze ein 1785 gedrucktes Exemplar des „Dialogo" mit handschriftlichen Anmerkungen des Dichters Thomas Yriarte zur Correctur des Textes, der derselben sehr bedarf.

Seite 215. Anmerkung 3 der vorhergeh. Seite, nach Zeile 7 v. o. einzuschalten:

Man vermuthet, daß Rodrigo Cota ein bekehrter Jude gewesen sei und zur Verfolgung des Glaubens, den er abgeschworen hatte, aufgemuntert habe (Pidal im Cancionero de Baena, p. XXXVII).

Seite 218. Anmerkung 1 nach „Nachgiebigkeit gegen die öffentliche Meinung" erste Zeile von unten einzuschalten:

Luis de Leon sagt, indem er von Personen spricht, die die Werke der heil. Teresa nicht ganz billigten: „Wenn diese Männer vom Geiste

Gottes geleitet würden, ſo würden ſie zuerſt und vor allen Dingen die Celeſtina und die Ritterbücher, und die andern tauſend Erzählungen und Werke verdammen, die voll von Eitelkeit und Unanſtändigkeiten ſind, womit die Seelen der Menſchen beſtändig vergiftet werden" (Obras. Madrid 1806, V, 362).

Seite 219. Anmerkung 1.

Salas Barbadillo ſagt in der Widmung ſeines „Sagaz Estacio", 1620, von der Celeſtina: „Es de tanto valor, que, entre todos los hombres doctos y graves, aunque sean los de mas recatada virtud, se ha hecho lugar, adquiriendo cada dia venerable estimacion; porque entre aquellas burlas, al parecer livianas, enseña una doctrina moral y catolica, amenazando con el mal fin de los interlocutores á los que les imitan en los vicios." Dies war ohne Zweifel bis vor nicht langer Zeit und iſt zum Theil noch jetzt die Meinung Spaniens von der Celeſtina.

[Ueber die Ausgaben der Celeſtina ſ. Description bibliographique des livres choisis en tout genre composant la librairie de *J. Techener* (Paris 1858, Bd. 2). — Darin: une réunion d'éditions de la fameuse comédie de la *Célestine:* ed. de Burgos, 1499. — Toledo, Juan de Ayala, 1538. 4. — Anvers, Mart. Nucio, s. d. 12. — Çaragoça, Agustin Millan, 1555. 16. (renferme 34 volumes).

Vgl. auch: *Hidalgo*, Diccionario general de Bibliografia española s. v. (einige 40 Ausgaben). Madrid 1864. W.]

Seite 220. Anmerkung 1, Zeile 15 lautet jetzt:

Von den oben erwähnten Nachahmungen der Celeſtina verdienen vielleicht drei eine weitere Erwähnung. (Und dann folgt): Die erſte iſt „La Segunda Celestina", von der ich ein Exemplar in ſehr kleinem 32. Format beſitze, das in Antwerpen ohne Jahres- und Seitenzahl gedruckt iſt, der Ankündigung nach aber in der „Polla grassa" dieſer Stadt und in der „Samaritana" in Paris verkauft wird. Die Grundidee derſelben iſt, daß Celeſtina ſelbſt, anſtatt von ihren eigenen brutalen Genoſſen umgebracht zu werden, ſich nur todt geſtellt und ſich dann ihrer magiſchen Künſte bedient hat, um die Täuſchung aufrecht zu erhalten. Während dieſer Zeit hält ſie ſich im Hauſe eines hohen geiſtlichen Würdenträgers verborgen, und als ſie dann nach ihrer Eklipſe in die Welt wieder zurückkehrt, wird ſie als eine von den Todten Auferſtandene betrachtet und kommt in den Geruch der Heiligkeit und der Macht, Wunder zu wirken, fährt aber in ihrer Laufbahn geheimer Verbrechen und Greuelthaten ununterbrochen fort. Die Geſchichte von Felides und Poliandria — den Liebenden, denen ſie hilft — ähnelt ſehr der von Caliſto und Meliböa, endet aber nicht mit ſolchen Greueln und Verbrechen. Einige Scenen mit den untergeordneten Perſonen ſind ſehr derb, andere ſind geiſtreich und unterhaltend; durchaus fehlt aber der geiſtreiche, kräftige Stil ihres glänzenden Vorbildes. Gleich dieſer iſt die Segunda Celestina ſehr lang und ſie iſt in vierzig *Cenas* ein-

getheilt; — eine alte Schreibweise für *Escenas*. Der Name des Verfassers ist nur in einigen einleitenden Versen des Pedro Mercado angedeutet. Die antwerpner Ausgabe ist, wie ich bemerkt habe, ohne Jahreszahl. In der Biblioteca comunale von Bologna fand ich aber ein Exemplar einer venetianischen Ausgabe von 1536, die angeblich von Domingo de Gaztelu, Secretär des Don Lope de Soria, damaligen Gesandten bei der Republik Venedig, corrigirt worden sein soll.

[Ueber die *Tragedia Policiana*, Ausgabe von 1547 (nach dem dresdner Exemplar) s. *Serapeum*, 1853, Nr. 14, S. 209—13. W.]

Seite 221. Anmerkung 2, nach Zeile 13 von oben.

Ich besitze ein Exemplar einer 1602 in Mailand gedruckten Ausgabe, wo das Stück, wie ich glaube, geschrieben wurde, denn die Dedication vom 15. Sept. 1602 ist daher datirt und an einen andern Velasco, Präsidenten des Raths von Italien, gerichtet. Sie ist D. Alfonso Uz. de Velasco unterzeichnet, was soviel als Velasquez de Velasco bedeutet, da dieser Name in einer andern Ausgabe des nämlichen Jahres in seiner ganzen Länge vorkommt. Er schrieb auch: „Odas a imitacion de los siete Salmos penetenciales de David", 1592.

Seite 222. Anmerkung 1 der vorhergehenden Seite, Zeile 3 von unten.

Die eine zusammen mit dem Original in Rouen 1633 herausgekommene ist in ausgezeichnetem alten Französischen.

(Zusatz zum Schluß):

Die alte lateinische Uebersetzung ist indessen die merkwürdigste von allen. Sie rührt von Caspar Barth, einem nicht unbedeutenden Gelehrten, her (s. Niceron, Hommes illustres, 1729, VII, 29 fg.) und wurde unter dem Titel „Pornoboscodidascalus latinus" mit Noten des gelehrten Uebersetzers, die noch immer werthvoll sind, 1624 in Frankfurt gedruckt. (462 S. 12.) Ich habe den vierten Act mit dem Originale verglichen, und er scheint mir geistreich und effectvoll wiedergegeben zu sein.

Seite 225. Anmerkung 1.

Ich kenne nur ein Exemplar desselben, das sich in der kostbaren Büchersammlung des Don Vicente Salvà in Valencia befindet. Einige andere Werke von ihm wurden separat gedruckt, so seine „Disparates trobados", 1496, und einige seiner Farsas; eine zuerst ohne Jahreszahl und dann 1553 in 4.

Seite 228. Anmerkung 2 der vorhergehenden Seite.

Einige Kirchen führten sie noch in sehr später Zeit auf. Ich besitze eine Reihenfolge derselben, die für den Dienst unserer lieben Frau vom Pfeiler in Zaragoza jährlich von 1679 bis 1715 veröffentlicht wurden; eine Ausnahme machte nur das Jahr 1707, in welchem Jahre die Unruhen des Successionskrieges die Veröffentlichung verhinderten. Sie sind im allgemeinen sehr roh.

Seite 230, zu Zeile 29 von oben.

Enzina fand einen unmittelbaren Nachfolger in der Stadt Salamanca ſelbſt: — Lucas Fernandez, deſſen Dramen oder dramatiſche Dialoge 1514 veröffentlicht wurden. Es ſind ihrer nur ſechs, alle, wie er der Wahrheit gemäß ſagt, „im ſchäferlichen und caſtiliſchen Stil geſchrieben"; — drei geiſtliche und drei weltliche; dieſe letzten ſind aber in einem ſo freien Tone geſchrieben, daß ſie das ganze Werk, in dem ſie enthalten ſind, in den Index expurgatorius der Inquiſition gebracht und es ſo zu einem der ſeltenſten in der Welt gemacht haben. Das beſte darunter iſt wahrſcheinlich eine Farce über die Abenteuer einer Dame, die die Welt durchwandert, um ihren Geliebten zu ſuchen; bevor ſie ihn aber findet — was ihr zuletzt gelingt — wird ſie ſehr von einem Schäfer gequält, der ihr begegnet und gegen ihre Reize nicht unempfindlich iſt, obwol er ſchließlich vor den ältern und beſſern Rechten des Cavaliers, der ſein Nebenbuhler iſt, zurückſteht. Dieſes Stück enthält ungefähr 600 Zeilen und iſt in 3 Scenen eingetheilt; es endet nach der Manier des Enzina mit zwei Villancicos; dieſem ſchließt ſich Fernandez überhaupt ſo enge an, daß es unmöglich iſt, ihn nicht als einen Nachahmer zu behandeln, der, wie die meiſten ſeiner Art, das Original nicht erreicht. *)

Seite 231. Anmerkung 2.

Viele höfiſche Dichter Portugals aus der Zeit des Vicente ſchrieben in der That ſpaniſch. Ueber zwanzig ſolcher kommen im Cancioneiro geral des Reſende (1516) vor, worunter einige ſehr bedeutende; ſpäter während der Periode, als Portugal einen Beſtandtheil der ſpaniſchen Monarchie ausmachte und im Zeitalter Lope de Vega's und Calderon's, war die Zahl der ſpaniſch Schreibenden noch größer. Francisco Manuel Trigoſo ſagt von den portugieſiſchen dramatiſchen Dichtern dieſer Zeit: „Quasi todos escreverão em Castelhano." Memorias da Academia das sciencias de Lisboa, 1817, Tomo V, Parte II, p. 73.

Seite 241.

[Ueber die *Propaladia* des Torres Naharro vgl. *Serapeum*, 1854, Nr. 1, S. 8—12. W.]

Seite 249. Anmerkung 1.

„Breviterque Italia verius quam provincia" — vielmehr ein anderes Italien, als eine Provinz, — ſagt Plinius der Aeltere,

*) Ich kenne dieſes ſehr ſeltene Buch nur aus dem Berichte, den Bart. José Gallardo darüber in den Nummern 4 und 5 des wunderlichen „Criticon" (1835) gibt; nebſt andern Auszügen theilt er die Farce von der „Wandernden Dame" ganz mit. Vielleicht dürfen wir hier auch einen Dialog über die italieniſchen Kriege unter Ferdinand und Iſabella von Francisco de Madrid anführen, der, wie es ſcheint, um 1500 geſchrieben wurde; ein Exemplar deſſelben befindet ſich in der Bibliothek des Marquis von Pidal (Cancionero de Baena, 1851, S. LXXVI. Anm.). Francisco muß ein alter Mann geweſen ſein, als er denſelben ſchrieb, wenn er anders, wie Alvarez y Baena behauptet, Secretär oder Schreiber Johann's II. war, der 1454 ſtarb. (Hijos de Madrid, II, 73.)

indem er dadurch seine große Bewunderung für ihre Bewohner, ihr Kultur und ihren Reichthum ausdrücken will (Hist. nat., Lib. III, c. 5 Ed. Franzii, 1778, III, 548).

Seite 249, Zeile 7 von unten lautet es jetzt:

So lange als die große Völkerwanderung vom Norden her währt wurde die Provence hauptsächlich durch die Alanen, Vandalen un Sueven beunruhigt, wilde Stämme, die jedoch bald nach Spanie hinüberzogen und nur wenige Spuren ihres Charakters zurückließen, so wie durch die Westgothen, u. s. w. *).

Seite 252. Anmerkung 1, zu Zeile 3 von oben:

siehe Ant. Bastero, Crusca provenzale, Rom 1724, Fol., S. 7 fg., un Zusatz zum Ende:

Betreffs des Vorrangs des Catalanischen vor dem Provenzalische schließt er sich an Bastero an, geht aber in mehr als einem Punkt nicht so weit als sein Vorgänger, der unter andern Ungereimtheite glaubt, daß die Ueberlegenheit seines heimischen Dialekts einst durc ein Wunder bezeugt worden sei; — ein stummes Kind, das von Na varra nach Catalonien gebracht wurde, habe hier auf Fürbitte der hei Jungfrau die Sprache erlangt, habe aber nur Catalanisch sprechen ge konnt, das seine eigenen Aeltern nicht zu verstehen im Stande waren sodaß, wie Bastero meint, eine Art ausschließlicher Unterstützung dem cata lanischen Dialekte von oben herab zukam (Crusca provenzale, S. 37)

[Ueber die Troubadours und ihre Bedeutung für Spanien s. De lo Trovadores en España. Estudio de lengua y poesia provenzal po D. *Manuel Milá y Fontanals* (Barcelona 1861). W.]

Seite 254. Anmerkung 10.

Ein Gedicht von ihm über den Bürgerkrieg in Pampelona (1276) dem so viele Unruhen folgten und den er als Augenzeuge beschreib wurde in Pampelona 1847 veröffentlicht. Es besteht aus ungefäh 5000 Versen, jeder mit einem Ruhepunkt in der Mitte, und ist augen scheinlich eine Nachahmung der „Histoire de la Croisade" (s. Anm. ' vers. Seite); für unsern Zweck ist von Wichtigkeit, daß es beweist, da das Provenzalische selbst bis nach Navarra vordrang. Der nämlich Reim verbindet nach provenzalischer Weise oft viele Verse nacheinander — mitunter 40 oder 50 —, das Ganze ist aber ohne poetischen Werth.

Wenn in der Vorrede zu diesem Gedichte der Verfasser desselben Guillaume Aneliers, ein unbekannter Dichter genannt wird, so ist da ein Irrthum. Er gehörte zu den ausgezeichnetern Troubadours; er wir von Bastero 1724 erwähnt, obwol er seinen Namen irrthümlich Anclier schreibt (S. 85); — von Crescimbeni, 1710, II, 201; Millot, 1774 III, 404; Raynouard, 1817, V, 179, ꝛc.

---

*) Pedro Salazar de Mendoza, Monarquia de España, Lib. I, Tit. III cap. 1 et 2. Ed. 1770, Fol., I, 53, 55.

Seite 256. Anmerkung 1.

Valencia wurde am 28. Sept. 1238 erobert und wenige Tage ſpäter verließen ungefähr 50000 Mauren dieſe Stadt; die Ländereien und Häuſer der Stadt und ihres umliegenden Gebiets wurden ſogleich durch ein autoriſirtes *repartimiento* unter die Eroberer vertheilt, wobei ſich die Chriſten an ihr grauſames Syſtem hielten, daß ſie nie irgend ein Recht der Ungläubigen auf den Boden ihres Landes anerkannten (Aſchbach, 1837, II, 89).

Seite 257. Anmerkung 2 der vorhergehenden Seite.

Es darf hier auch nicht unerwähnt bleiben, daß Francisco Diago den Don Jaume in ſeinen ſehr ſchätzbaren und ſorgfältigen „Anales de Valencia" (Valencia 1613, Fol.) unbedenklich für den Verfaſſer der fraglichen Chronik hält (Bl. 272 b.). Mariana kann auch keine Zweifel über dieſen Punkt gehabt haben, dies zeigt die Art, wie er dieſelbe benutzte, namentlich in dem ſchönen Kapitel über die Eroberung von Valencia, am Ende des zwölften Buchs.

Ein merkwürdiges Werk, das mit Jakob dem Eroberer in Zuſammenhang ſteht, erſchien 1848 mit einigem typographiſchen Luxus ausgeſtattet in Palma auf der Inſel Majorca, ſorgfältig von D. Joaquin María Bover herausgegeben. Es beſteht aus 554 poetiſchen Inſchriften, jede in der Regel zu 11 Zeilen, obwol einige auch zu 12 vorkommen; ſie ſind zur Feier der Wapenröcke der gleichen Anzahl Edelleute und Herren beſtimmt, die ſich bei der Einnahme von Valencia gegenwärtig befanden, unter welchen Namen ſich einige ſpäter in der Geſchichte dieſer Stadt berühmt gewordene finden. Der Verfaſſer Jaime Ferrer, der den Eroberer 1269 auf ſeinem unglücklichen Zuge in das heilige Land begleitete und eine Perſon von einigem Einfluß am Hofe war, ſcheint dieſe Inſchriften 1276 auf Verlangen des Infanten Pedro geſchrieben zu haben; ſie haben aber wenig Werth, ausgenommen als Denkmäler des limoſiniſchen oder provenzaliſchen Dialekts, wie dieſer damals in Valencia geſprochen wurde, wo Ferrer auf einer Beſitzung geboren wurde, die ſein Vater bei dem *Repartimiento* der Stadt erhielt, als dieſe den Mauren entriſſen wurde. Eine Ausgabe dieſes Werks von Ferrer erſchien 1796 in Valencia.

Seite 258. Anmerkung 1.

Ich beſitze auch eine italieniſche Ueberſetzung derſelben, die von Filippo Moiſè mit vieler Sorgfalt gemacht wurde. Sie befindet ſich in dem Werke: „Cronache Catalane del Secolo XIII e XIV" (Florenz 1844, 2 Bde.), das nicht blos die Chronik Muntaner's, ſondern auch die des d'Eſclot enthält, die um 1300 geſchrieben wurde und die Zeit von 1207 bis 1285 umfaßt. Dieſe letztere wurde 1840 in Paris von Buchon veröffentlicht, und ich beſitze eine caſtiliſche Ueberſetzung derſelben von Raphael Cervera (Barcelona 1616); ſie iſt aber ein bloßer Auszug des Originals und von geringem Werthe. Zurita

ſchätzt d'Esclot, deſſen Stil ſich durch große Freimüthigkeit und Einfachheit auszeichnet, ſehr und benutzt ihn häufig.

Vgl. über Muntaner ꝛc. G. Finlay, Mediaeval Greece and Trebizond (Edinburgh u. London 1851, S. 199—200), — ein gelehrtes und intereſſantes Buch.

Seite 262. Anmerkung 6 der vorhergehenden Seite.

Es wurde auf Koſten der „Junta de Comercio" von Barcelona veröffentlicht.

[Vgl. über die Dichter in catalaniſcher Mundart auch: *Poetas de las Islas Baleares.* Siglos XIII y XIV. Entrega 1ª. 4. (Palma 1857) und *Ramon Llull,* Obras rimadas. Escritas en idioma catalan-provenzal, publ. p. p. v. con un articulo biográfico, ilustraciones y variantes y seguidas de un glosario de voces anticuadas. Por *Geronimo Rossello* (Palma 1859). W.]

Seite 265. Anmerkung 1.

S. auch Ant. Baſtero (Crusca provenzale, Rom 1744, Fol., S. 88 und 94—101), der ein anderer wichtiger Zeuge iſt, da er aus Barcelona gebürtig iſt und der Geſchichte einer Inſtitution, die ſpäter daſelbſt ſo großen Ruf erlangte, ſeine Aufmerkſamkeit ſchenkte. Andres nahm auch, was man nicht vergeſſen darf, ein landsmannſchaftliches Intereſſe an dem Provenzaliſchen als Valencianer.

[Zu Seite 267. Ueber den catalaniſchen *Cançoner d'amor* der pariſer Bibliothek ſ. K. Bartſch, im Jahrb. f. rom. u. engl. Literat., II, 280 fg. W.]

Seite 268. Anmerkung 2.

Don Quixote, Thl. 1, Kap. 6, wo Tirante aus dem *Auto de fé* der Bücherſammlung des närriſchen Ritters gerettet wird und dieſes ausſchweifende Lob von Cervantes erhält. Southey dagegen (Omniana, 1812, II, 219—32) ſagt, „er habe nie ein anderes Buch geleſen, das einen ſo thieriſchen Zuſtand des Gefühls beim Verfaſſer vorausſetzen ließe". Sowol Lob als Tadel gehen zu weit. Der Tirante iſt ohne Zweifel ein vernünftigeres Buch, als die Ritterbücher gewöhnlich ſind, und enthält, wie Southey zugibt, „viele merkwürdige Stellen"; aber es iſt keineswegs, wie Cervantes es nennt — „ein Schatz der Zufriedenheit und eine Fundgrube des Vergnügens". Andererſeits iſt es kein ſo unanſtändiges Buch, als wofür Southey es erklärt. Er las eine italieniſche Ueberſetzung eines ſehr ſkandalöſen franzöſiſchen *rifacimento* des Grafen Caylus, das 1740, angeblich in London, mit einer Vorrede von Freret herauskam, der etwas von ſpaniſcher Literatur verſtand. Barbier (Anonymes et Pseudonymes, 1823, Nr. 8110) ſagt darüber: „Tout est presque de l'imagination du comte de Caylus dans sa prétendue traduction de Tiran le Blanc", und der franzöſiſche Ueberſetzer iſt in der That für faſt alles verantwortlich, was Southey ſo ſehr und mit Recht verletzte. Es iſt nicht leicht, die Geſchichte des Tirant lo blanch in genügender Weiſe aufzuklären. Man kennt nur zwei oder

drei Exemplare deſſelben im valencianiſchen Dialekte; für eines derſelben wurden 1825 300 Pfund Sterling gezahlt (Repertorio americano, London 1827, IV, 57—60). Ein anderes habe ich im Winter 1856/57 in Rom unterſucht. Es befindet ſich in der Biblioteca Alessandrina, die unter dem Namen der Sapienza bekannter iſt, unter der Signatur IV. h. 3; es iſt ein großer Quartband ohne Paginirung, auf gutem Papier doppelſpaltig mit Mönchsſchrift ſehr ſchön gedruckt. Es iſt in 487 kurze Kapitel eingetheilt und wurde dem Colophon zufolge am 20. Novbr. 1490 in Valencia beendet. Ein Blatt mit Theilen der Kapitel 152 und 153 fehlt, und ich vermuthe, daß es ſchon zur Zeit, als dieſes Exemplar wahrſcheinlich im 16. Jahrhundert gebunden wurde, gefehlt habe, denn ein weißes Blatt iſt an ſeiner Statt eingeheftet. Mit Ausnahme dieſes fehlenden Blattes und einer leichten Beſchädigung, die ein anderes Blatt (Kap. 155, 156) erlitten hat, iſt das Exemplar wohl erhalten.

In einem bevorwortenden Briefe, der an den Prinzen Ferdinand von Portugal — den Sohn, wie ich glaube, des erſten Herzogs von Braganza — gerichtet iſt, ſagt Joannot Martorell, daß die Arbeit am 11. Januar 1460 begonnen worden ſei; unter dieſer Arbeit muß man aber die Ueberſetzung und nicht den Druck verſtehen. Ueber das Buch ſelbſt ſagt er, daß es urſprünglich Engliſch geſchrieben geweſen ſei und daß er es auf Begehren des Prinzen Ferdinand ins Portugieſiſche überſetzt habe, und nun ins Valencianiſche überſetze, um ſeinen Landsleuten das Vergnügen, es zu leſen, zu verſchaffen. Seine Worte lauten: „E com la dita historia e actes d'l dit Tirant sian en lengua Anglesa: e al vostra ilustre Senyoria n'a stat grat voler me pregar la girar en lengua Portuguesa: opinant per yo esser stat algun temps en la ysla de Anglaterra degues millor saber aquella lengua que altri. Le quals pregaries son states a mo molt acceptables manaments." Dann fährt er fort: Me atreviré expondre no solament d'lengua Anglesa en Portuguesa, mas encora de Portuguesa en vulgar Valenciana. Perçoque la nacio don yo so natural seu puxa alegrar. Er erlebte aber nicht die Beendigung dieſer Ueberſetzung. Das Colophon ſetzt abermals auseinander, daß das Werk aus dem Engliſchen ins Portugieſiſche übertragen worden ſei und dann en vulgar lengua Valenciana per lo magnific e virtuos cavalier mosse Johannot Martorell. Lo qual per mort sua non pogue acabar de traduir sino los tres parts. La quarta part que es la fi del libre e stata traducida a pregaries de la noble senyora Dōā Isabel de Loriç: per lo magnifich Cavaller Marti Johann d'Galba etc. Da kein Grund zur Annahme vorhanden iſt, daß der Tirante urſprünglich engliſch geſchrieben worden ſei, ſo müſſen wir, wie ich glaube, ſchließen, daß Martorell nach der Mode der Zeit damit nur durchſcheinen laſſen wollte, daß er denſelben zuerſt portugieſiſch geſchrieben und dann um 1460 herum ins Valencianiſche zu überſetzen begonnen habe. Gewiß iſt, daß die valencianiſche Ueberſetzung 1490 erſchien und daß viele Abenteuer

dieſes Romans, wenn auch in denſelben moraliſche Abhandlungen (wie in den Kapp. 194—200) und einmal ſogar eine Predigt (Kap. 276) eingewoben ſind, denen anderer Ritterbücher nicht unähnlich ſind. Seine vorgebliche Geſchichte zeigt nur, welche Gegenſtände, z. B. die Eroberung Konſtantinopels durch die Türken, den Geiſt der Männer der damaligen Zeit erfüllten, gerade wie wir auch durch die Anſpielungen auf König Arthur und Amadis de Gaula erfahren, was ihre Lektüre war. Eine andere Ausgabe dieſer valencianiſchen Ueberſetzung, die von Mendez (Typographia, 1796, S. 72 fg. und 115) und Salvá (Repertorio americano, 1827, IV, 58) angeführt wird, ſoll angeblich in Barcelona 1497 gedruckt worden ſein; aller Wahrſcheinlichkeit nach iſt aber dieſe Ausgabe gänzlich verſchwunden.

Beinahe daſſelbe läßt ſich von der ſpaniſchen Ueberſetzung, die Diego de Gudiel 1511 in Valladolid druckte, behaupten; wenige Perſonen haben ſie je geſehen. Ich habe indeſſen eine italieniſche Ueberſetzung von Lelio Manfredi geſehen, die 1621 in drei Bänden in Venedig herauskam; die erſte Ausgabe derſelben ſcheint 1538 erſchienen zu ſein. Ein Vergleich derſelben mit der valencianiſchen Ausgabe von 1490 zeigte mir, daß die Ueberſetzung der Art ſei, wie ſie zur Zeit ihres Erſcheinens gewöhnlich von ſolchen Werken veranſtaltet wurden. Manche Partien, wie z. B. Kapitel 469, welches den letzten Willen des ſterbenden Tirante enthält, ſind eigentliche Ueberſetzungen, die ſich ſtreng an das Original anſchließen; das erſte Kapitel aber iſt ganz ausgelaſſen, andere ſind ſehr abgekürzt und die Eintheilung iſt im Ganzen ſehr verändert.

Meiner Anſicht nach darf nur die valencianiſche Ueberſetzung des Tirante Anſpruch auf wirklichen Werth erheben, denn dieſe iſt ein merkwürdiger Beitrag zur Kenntniß des Dialekts, in dem ſie geſchrieben iſt. Beuter (Crusca provenzale, 1725, S. 56) nennt Martorell, „uno dei più chiari lumi della nostra lengua". Notizen über ihn, oder vielmehr über ſeinen Tirante kommen in den bereits citirten Werken vor, und bei Diosdado Caballero, De prima typographiae hispanicae aetate, 1794, S. 32; Ximeno, I, 12; Fuſter, I, 10; und in den Anmerkungen von Clemencin zum Don Quixote, I, 132—34.

[Vgl. auch Ritſon, Artikel: Tirante el Blanco, in dem Katalog der Grenville'ſchen Bibliothek. W.]

Es mag vielleicht manchen intereſſiren, zu erfahren, daß Diosdado Caballero ein exilirter ſpaniſcher Jeſuit war und in Rom um 1820—21 in ſehr hohem Alter ſtarb, wie man mir im Collegio Romano erzählt hat, wo er ſeine letzte Zufluchtsſtätte fand.

Seite 273. Anmerkung 1.

Die beſte Notiz über dieſes merkwürdige und wichtige Buch — von dem man nur Ein Exemplar kennt und das wie die meiſten andern *Incunabula* kein Titelblatt hat — findet ſich in der „Disertacion sobre el origen del nobilisimo arte tipografico y su introduccion y uso en la Ciudad de Valencia etc. Escribióla D. *José Villaroya.*" (Valencia

1796, S. 55—65); — einer sehr beachtenswerthen Abhandlung über die Anfänge der Buchdruckerkunst in Valencia.

Diese Stadt kann indessen nicht länger auf die Ehre Anspruch machen, die ihr Villaroya und andere bis 1833 zugestanden haben, die Buchdruckerkunst in Spanien zuerst eingeführt zu haben; denn es ist jetzt erwiesen, daß eine kleine unbedeutende Grammatik oder grammatikalische Abhandlung früher in Barcelona gedruckt worden ist. Diese Abhandlung besteht aus 50 Blättern ohne Paginirung; das einzige bekannte Exemplar, welches sich im Kloster der Trinitarios descalzos von Vich befindet, ist glücklicherweise ganz vollständig. Sie gibt vor, von Johannes Matoses nach einem Werke des Bartholomeus Mates zusammengestellt worden zu sein; — beide diese Personen sind mir gänzlich unbekannt. Eine Abhandlung über die Auffindung dieses typographischen Unicums erschien 1833 in Vich mit den Anfangsbuchstaben J. R. V., soviel als Jaime Ripoll, Vich. Da im Colophon des fraglichen Werks ausdrücklich erklärt ist, daß es sei „mira arte impressum per Johannem Gherling, Alamannum", und dann weiter erklärt wird: „Finitur Barcynone nonis Octobris, anni a Nativitate Christi, MCCCCLXVIII", so ist jeder Zweifel über diesen Gegenstand gehoben und auch keiner, soviel ich weiß, ausgesprochen worden. Früher hatte indessen schon Capmany in seinen „Memorias" (1779. 4. I, 256) peremtorisch, ohne Gründe dafür anzugeben, für Barcelona die Ehre, die Buchdruckerkunst in Spanien eingeführt zu haben, in Anspruch genommen; Mendez hatte aber in seiner „Typographia" (1796. III, 56 u. 59) so gute Gründe für Valencia angeführt, daß man, nachdem Capmany, der Controversen nicht abhold war, nie darauf geantwortet hatte, allgemein der Meinung war, er habe sich geirrt, bis die Abhandlung Ripoll's erschien und die Thatsache feststellte, daß das älteste Buch, von dem man bisjetzt weiß, daß es in Spanien gedruckt worden ist, in Barcelona am 5. Octbr. 1468 zu Ende gedruckt wurde. Ich besitze eine Abschrift von Ripoll's Abhandlung. Es gereicht Isabellen zur Ehre, daß sie die Einführung der Buchdruckerkunst und gedruckter Werke nach Spanien begünstigte (Mem. de la Academia de Historia, 1821. VI, 244 und 430, Anm.).

Seite 278. Anmerkung 1, Zeile 7 von unten.

Jeder Abdruck derselben (der catalanischen Bibelübersetzung von Bonifacio Ferrer) wurde mit solchem Eifer zerstört, daß man nicht mehr als ein Blatt derselben — das allerletzte, das von Vers 9, Kap XX der Apokalypse bis zum Ende derselben reicht und überdies das Colophon enthält — jetzt kennt (Ocios de Españoles emigrados, London 1824. I, 36—40. Ximeno, Bibl., I, 20; Fuster, Bibl., I, 15). Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Abschriften von dieser Uebersetzung gemacht wurden, die der Inquisition entgingen, und daß eine solche Abschrift sich jetzt in der Nationalbibliothek in Paris befindet; die Wahrheit dieser Vermuthung würde sich leicht durch eine Vergleichung mit dem geretteten gedruckten Blatte beweisen lassen, das bei Castro, Bibl. española,

(I, 444—48), und bei Villaroya, Arte tipog. en Valencia etc. (S. 89 fg.), abgedruckt sich findet.

(Zusatz zum Schluß dieser Anmerkung.)

Die Crusca provenzale des Antonio Bastero (Rom 1724, Fol., S. 20 fg.) enthält einige Untersuchungen über provenzalische Dialekte, die um so werthvoller sind, da Bastero ein Catalonier und ein leidenschaftlicher Verehrer seines heimatlichen Dialekts war. „La lingua provenzale", sagt er S. 5, „è la stessa appunto che la mia materna catalana"; und er beabsichtigte in diesem Werke ein Wörterbuch herzustellen, das dasselbe für das Catalanisch-Provenzalische leisten sollte, was das Wörterbuch der Crusca für das Toscanische geleistet hatte. Er veröffentlichte indessen blos einen Band, der nur die Einleitung enthält; da er lange in Italien lebte — ungefähr zwanzig Jahre, wie ich glaube —, so schrieb er sein Werk italienisch und ließ es in Rom erscheinen. Es ist für einen Spanier aus der Zeit Philipp's V. ein sehr merkwürdiges Buch, voll Gelehrsamkeit und selbständiger Nachforschungen in handschriftlichen Quellen, aber nicht immer zuverlässig und sicher. Er starb 1737, 62 Jahre alt, in Barcelona; eine Notiz über ihn befindet sich in dem Diario de los literatos, 1738, IV, 379.

Man findet eine gefällige und philosophische Untersuchung über die ältere catalanische Literatur und ihren Zusammenhang mit der provenzalischen in der Einleitung eines Werkchens von Adolf Helfferich, das 1858 in Berlin u. d. Titel: „Raymond Lull und die Anfänge der catalonischen Literatur", erschien.

[Ueber diesen Abschnitt vgl. auch: *F. R. Camboulin*, Essai sur l'hist. de la littérature catalane. Paris 1857. 4.; 2. Ausg., ebendas. 1858. 8. (vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Lit., II, 241 fg.), und von dems. Verf.: Renaissance de la poésie provençale à Toulouse au XIVe siècle; — im Jahrb. f. rom. u. engl. Lit., III, 125 fg.

Magin Pers y Ramon, Bosquejo historico de la lengua y literatura catalana, desde su origen hasta nuestros dias. Barcelona 1850. 12.

Zu diesem und dem folgenden Abschnitt vgl. auch: *Eugène Baret*, Espagne et Provence. Études sur la littérature du midi de l'Europe accompagnés d'extraits et de pièces rares ou inédites pour faire suite aux travaux de Raynouard et de Fauriel. (Paris 1857, besonders S. 77 fg. *L'école provençale en Castille.*) W.]

Seite 279. Anmerkung zu Zeile 5 von unten.

J. Ellendorf veröffentlichte 1843 in Darmstadt eine gelehrte Abhandlung u. d. Titel: „Die Stellung der spanischen Kirche zum Römischen Stuhle." In dieser versuchte er die gänzliche Unabhängigkeit der spanischen Kirche von Rom bis zur Einnahme von Toledo 1085 nachzuweisen und zeigte die auch nachher fortdauernde Unabhängigkeit der spanischen Regierung, selbst in der Zeit Philipp's II., der nie eine päpstliche Einmischung in seine königlichen Prärogative duldete. Herr Ellen-

dorf hätte zu seiner schönen Reihe von Beweisstücken noch die außerordentliche Drohung Ferdinand's des Katholischen im Jahre 1508 hinzufügen können, dem Papste allen Gehorsam zu verweigern, wenn derselbe auf gewissen Maßregeln, die den Rechten der spanischen Krone Eintrag thaten, bestehen sollte. Die starke Sprache Ferdinand's an seinen Gesandten in Rom lautete: „Estamos muy determinados si su Santidad *no revoca luego* el Breve y los Autos por virtud del fechos *de le quitar la obediencia de todos los reynos de las coronas de Castilla y Aragon.*" Quevedo, Obras, 1794. XI, 4.

[Ueber die älteste Geschichte der spanischen Universitäten s. *Floranes*, Origen de los estudios de Castilla, especialmente los de Valladolid, Palencia, y Salamanca, in der *Coleccion de documentos*, T. XX. W.]

Seite 281. Anmerkung 1.

Gibbon (Kap. LXX) nennt ihn einen „vollendeten Staatsmann" und fügt in einer Anmerkung hinzu: „er stellte durch seinen Einfluß und Rath die weltliche Herrschaft der Päpste wieder her." Sein Collegium war ohne Zweifel ein Denkmal seiner Weisheit und leistete lange Zeit dem Emporstreben der Wissenschaft gute Dienste. Ich besuchte es 1856 und erhielt daselbst eine kleine Geschichte der Schicksale desselben: „Cenni storici dell' almo collegio maggiore di San Clemente della nazione Spagnola in Bologna" (1855, 16 S.). Das ehrwürdige *Collegio* war zur Zeit des ersten Napoleon fast ganz in Verfall gerathen; obwol es aber 1819 unter den Auspicien Spaniens neu hergestellt wurde, so schien es sich doch in einem schläfrigen Zustande zu befinden, als ich seine weiten Hallen und schönen Gärten durchwandelte.

Seite 281. Anmerkung 3.

Das, soviel man weiß, erste datirte, in Spanien gedruckte Buch erschien 1468 in Barcelona (siehe oben S. 273, Anm.). Eine Presse scheint sich aber daselbst erst später förmlich etablirt zu haben.

Seite 282. Anmerkung 2.

Einer, der Alfonso gut kannte und zugleich ein competenter Richter war, nannte ihn „unicus doctorum hominum cultor suae tempestatis" (Bart. Facius de rebus gestis ab Alphonso, etc. Leyden, 1560. Fol., S. 181). Fazio hat die Eroberung Neapels in demselben Werke beschrieben und bei Bayle (Ausg. von 1740, III, 461) findet sich ein interessantes Leben des Alfonso, der in der That ein großer Mann war und eine seinem Zeitalter weit überlegene Bildung besaß. Mariana (Lib. XXII, c. 18. Edit. 1780, II, 419) bewundert ihn höchlich, irrt sich aber in der Annahme, daß sein Tod durch Kummer über den Tod des Fazio beschleunigt worden sei, denn Fazio überlebte Alfonso um einige Jahre. Alfonso V. war der siebente Descendent Alfons des Weisen und besaß seines Urahns ganze Liebe zu den Wissenschaften. Ein seltsamer Beweis dafür wird von Cabrera angeführt, der erzählt, daß, als die Paduaner den Anspruch erhoben, die Ueberreste des Livius ge-

funden zu haben, Alfonso um eines der Gebeine schickte und es um einen hohen Preis erhielt (De historia para entenderla y para escrivirla, 1611, Bl. 8).

Seite 285. Anmerkung 3.

Johann scheint auch Geschmack an der Malerkunst gefunden zu haben; wenigstens hatte er Dello, einen florentinischen Künstler, an seinem Hofe, den er begünstigte und zum Ritter schlug. Siehe Stirling's Annals of the Artists of Spain (London 1848, 3 Bde., I, 97); — ein Buch voll von vorsichtiger Gelehrsamkeit, richtigem Urtheile und gutem Geschmack in Beziehung auf den Gegenstand, mit dem es sich hauptsächlich beschäftigt; es enthält aber auch eine Menge merkwürdiger Notizen über verwandte Gegenstände, die sich bei einem solchen Werke gleichsam von selbst aufdrängen. Es war mir noch nicht zugekommen, als die erste Ausgabe dieser Geschichte veröffentlicht wurde; ich werde aber oft Gelegenheit haben, mich in der gegenwärtigen auf dasselbe zu beziehen.

Seite 286. Anmerkung 2.

Drei andere Kleinigkeiten, die man dem Könige zuschreibt, befinden sich im Anhange der Einleitung Pidal's zum Cancionero de Baena, 1851, S. LXXXI—LXXXII.

Seite 286. Anmerkung 3.

Er wird auf dem Titelblatte seiner „Arte cisoria", die 1766 durch die Bibliothek des Escorial veröffentlicht wurde, Marquis von Villena genannt, welche Benennung ihm seitdem gewöhnlich gegeben wurde. Im streng gesetzlichen Sinne war er aber kein Markgraf (Marquis); denn sein Großvater, Don Alonso de Aragon, der 1412 starb, hatte die Markgrafschaft an Heinrich III. von Castilien verkauft, so daß, bevor Don Enrique seine Erbschaft antrat, der Titel schon der Krone verfallen war (Gudiel, Familia de los Girones, 1577, F. 86^{b}; Salazar de Mendoza, Monarquia de España, 1770, Lib. III, Tit. VII, cap. 3, 4). Sein eigentlicher Name ist daher Enrique de Aragon oder Don Enrique de Villena. Quevedo versuchte diesen Irrthum zu corrigiren, der schon zu seiner Zeit gewöhnlich war und sich fortgepflanzt hat; denn in seiner „Visita de los Chistes" läßt er den Don Enrique witzig sagen: „mi nombre no fue del titulo aunque tuve muchos."

Seite 287. Anmerkung 3.

Der Glaube des Volks dauert in diesem Punkte noch fort, denn ich besitze die „Historia etc. del celebre Hechicero Don Enrique de Villena" (Madrid 1818. 24 S. 4.). — Roxas benutzte diesen Glauben in seinem Stücke: „Lo que queria ver el Marques de Villena" (Comedias, 1680, Tom. II) [und Alarcon in seiner Comedia de mágia: La cueva de Salamanca. — Vgl. auch Fernan Caballero, Coleccion de cuentos y poesias populares andaluzes, p. 76. W.]

Seite 289. Anmerkung 3.

Dies ist aber ein Irrthum; denn sie sind in der That die letzten 9 Bücher von Don Enrique's Uebersetzung.

[Eine Beschreibung eines Exemplars der ersten Ausgabe von Villena's Arbeiten des Herkules, das sich im Besitze Weigel's befindet, s. im Serapeum, 1840, S. 59—61.

Ein bisher ungedrucktes Werk Villena's: „Libro de Aojamiento" wird in der Biblioteca de autores españoles erscheinen. W.]

Seite 292. Anmerkung 1.

Seit dem ersten Erscheinen dieser Geschichte ist unser Wissen über Macias durch den Commentar zu Baena's Cancionero (S. 678) etwas vermehrt worden, aber dieses Neue ist nicht eben von Bedeutung. Fünf Gedichte von ihm, deren erstes Nr. 306 ist, kommen in dieser Sammlung vor, das erste im galicischen Dialekte.

Seite 293. Anmerkung 2.

Salazar y Mendoça sagt in seiner Cronica del gran Cardenal de España (Toledo 1625. Fol., Bd. 1, Kap. 10), daß diese bemerkenswerthe Romanze von Hurtado de Velarde verfaßt sei, und theilt eine Version derselben mit, die von jeder andern mir bekannten abweicht und einfacher und besser ist.

Seite 294. Anmerkung 7.

Auf diese schweren Jahre (1450—54) müssen wir wahrscheinlich die „Lamentacion en profecia de la segunda destruycion de España" beziehen, die durch ihre Kraft und Beredsamkeit an die „Perdida de España" in der Chronica general erinnert.

Seite 295. Anmerkung zu Zeile 11 von oben.

Er war dem Dienste der heil. Jungfrau mit großer Andacht ergeben und gebrauchte in Beziehung auf dieselbe das Motto: „Dios y vos."

Seite 295. Anmerkung 2.

Eine ausführliche und fleißig ausgearbeitete Lebensbeschreibung bringt Amador de los Rios, die über 100 Seiten in seiner schätzbaren und sorgfältigen Ausgabe von Santillana's Werken (Madrid 1852) einnimmt. Der Chronist Alonso Nuñez de Castro hat überdies den Ruhm und Glanz des Marquis und des Hauses Mendoza, sowol vor als nach ihm, in seiner Geschichte von Guadalaxara (1653. Fol.) des Breiten auseinandergesetzt. Sein Name und seine Stellung waren in der That so groß, daß alle, die sich mit der Geschichte seiner Zeit beschäftigen, die bedeutende Rolle, die er in derselben spielte, berücksichtigen müssen.

Seite 295. Anmerkung 3.

Er sagt zierlich in seinem Briefe oder „Question" an den Bischof von Burgos: „Fago de este trabajo reposo de los otros."

Seite 298, Zeile 10 von oben,

muß es heißen: zweiundvierzig, statt: siebzehn seiner Sonette.

Seite 298. Anmerkung 4.

Der Marquis schätzte die Volkslieder gering. Er theilte die Dichtkunst überhaupt in drei Klassen ein: die erhabene, die der Griechen und Römer; die mittlere, die der Italiener und Provenzalen, und die niedere, — die letztere beschreibt er folgendermaßen: „*infimos* son aquellos que sin ningunt orden, regla ni cuento facen estos *romances* è cantares de que la gente baxa è de servil condicion se alegra". Proemio al Condestable, in Sanchez, Poesías anteriores, I, LIV.

Seite 299. Anmerkung 1.

Herr Rios hat es daher in seiner Ausgabe der Werke des Markgrafen von Santillana nicht aufgenommen, er hat vielmehr seine Einwendungen gegen dasselbe in seiner Vorrede (S. CLXXII fg.) erneuert und verstärkt.

Seite 299. Anmerkung 3.

Die beste Erläuterung zur Comedieta steht aber, wie wir glauben möchten, in „Bart. Facius de rebus gestis ab Alfonso," etc." (Leyden 1560, Buch 4, Fol.)

Seite 302, zur Anmerkung der vorhergeh. Seite, Zeile 2 von oben.

Dieser Erklärer aus Toledo war der Kaplan und Beichtvater des Markgrafen. Ein Commentar des Luis de Aranda (s. unten Kap. 21) in derselben Versgattung, deren sich der Markgraf bei 55 Sprichwörtern, mit Ausnahme des achten, bediente, wurde zuerst in Granada 1575 gedruckt und findet sich in Nipho's Cajon de Sastre (1781. V, 211—55); er ist aber langweilig und unerquicklich.

[Ueber die *Proverbios*, im Unterschiede von den Refranes, vergl. *Amador de los Rios*, Obras de don Iñigo Lopez de Mendoza, Marques de Santillana, etc. (Madrid 1852. S. CXXX).

Die Behauptung Ticknor's, daß Santillana der Gründer der italienischen Hochschule spanischer Dichtung gewesen sei (S. 302), ist unbegründet; nicht er, sondern Francisco Imperial ist als der Einführer des género italiano in die castilianische Dichtung zu betrachten; vergl. *Amador de los Rios*, l. c. pag. CXVI. W.]

Seite 302. Anmerkung 3.

Er selbst spielt auf seine Unkenntniß des Lateinischen in einem Briefe an seinen Sohn an, der damals an der Universität Salamanca studirte. Obras, 1852, S. 482.

Seite 305, Anmerkung zu Zeile 9 von unten.

Der Schluß des Olivares findet sich in der Ausgabe von 1552 und in einigen andern Ausgaben der Werke Juan de Mena's. Ein anderer, ungefähr dreimal so langer, aber nicht besserer Schluß des Gomez Manrique kommt in der Ausgabe von 1566 vor, und es existirt noch ein dritter, sehr kurzer von Pedro Guillen, einem Schüler, wie er sich selbst nennt, des Juan de Mena und des Markgrafen von Santillana.

Seite 308. Anmerkung 5.

Nach der richtigen Bemerkung Don Pascual's de Gayangos (spanische Ueberſetzung der erſten Auflage dieſes Werkes, Bd. II, S. 458) laſſen ſich Spuren der Schule Juan de Mena's bis ins 16. Jahrhundert hinab verfolgen. Ueber einige derſelben werde ich erſt weiter unten berichten, ſo über den zweiten und dritten Theil von Lebrixa's Triaca del Alma, 1515, Juan de Padilla's Retablo und Triumfos, 1518, und über das ſeltſamſte Werk von dieſen allen, Tanco de Frexenal's Gedichte auf Karl V. vom Jahre 1547. Zwei oder drei andere, auf die Don Pascual aufmerkſam macht, müſſen hier erwähnt werden.

Dieſe ſind: 1) Hernan Vasquez de Tapia, der 1497 in 152 Coplas, gleich denen Juan de Mena's, einen Bericht von den *Fiestas* ſchrieb, die in Santander und anderswo bei der Ankunft der Margareth von Flandern, der Tochter Kaiſer Maximilian's, gefeiert wurden. 2) Diego Guillen de Avila, deſſen *Panegirico* auf Königin Iſabella und ein etwas ähnliches Gedicht auf den wohlbekannten Alonſo Carillo, Erzbiſchof von Toledo, in Rom 1500 erſchienen, wo ihr Verfaſſer lebte. Und 3) Alfonſo Fernandez, der ein langes chronikenartiges Gedicht zu Ehren des Gonzalvo de Cordova und der Eroberung von Neapel, betitelt *Partenopea*, ſchrieb, das in Rom 1516 nach dem Tode des Verfaſſers herauskam, der daſelbſt die letzten Jahre ſeines Lebens zugebracht hatte. Keines dieſer Gedichte beſitzt, wie ich glaube, irgendeinen Werth, wenn man nicht die Anſtrengung, um den alten Stil der Dichtung in *coplas de arte mayor* nach der Art Juan de Mena's zu behaupten, als ſolchen gelten laſſen will.

Seite 311. Anmerkung 1.

Die meiſten Gedichte Villaſandino's ſtehen im Cancionero von Baena. Ihre Anzahl beträgt, wie ich glaube, 243. Die beſte Nachricht über ihn findet ſich in den Anmerkungen dieſes Cancionero (S. 640 fg.), wo auch noch einige Gedichte von ihm mitgetheilt werden; die von ihm bekannt gewordenen Werke fallen nach der daſelbſt enthaltenen Schätzung in den Zeitraum von 1374 bis 1423.

[Ueber Villaſandino vgl. einen Artikel von Floranes in der *Coleccion de documentos*, XX, 549. W.]

Seite 312. Anmerkung 1.

Die Gedichte von Francisco Imperial ſtehen im Cancionero de Baena. Er ſpricht von Dante und gibt andere Beweiſe ſeiner Kenntniß des Italieniſchen, wie ſich dies von einem geborenen Genueſer erwarten ließ; nicht eines ſeiner Gedichte iſt aber in italieniſcher Manier gehalten, noch zeigt er irgendeine Neigung, dieſe Manier in die ſpaniſche Dichtkunſt einzuführen (vgl. dagegen oben die Anm. zu S. 302). Sein allegoriſches Gedicht über die ſieben Tugenden (Nr. 250) nähert ſich noch am meiſten derſelben; aber obwol er in demſelben Dante erwähnt und ihn ſogar citirt, ſo iſt doch die Manier — die Form — nicht italieniſch.

Seite 313. Anmerkung 1.

Einunddreißig Gedichte Lando's ſtehen im Cancionero de Baena. Das Jahr ſeines Todes iſt ungewiß, 1414 ſcheint er aber ein alter Mann geweſen zu ſein. Baena, S. 651.

Seite 313. Anmerkung 2.

Der Marquis von Pidal hält ſie indeſſen für eine und dieſelbe Perſon, und eine unterhaltende, zuerſt 1839 von ihm veröffentlichte Myſtification über die angeblichen Liebesabenteuer des Rodriguez del Padron, den er damals als einen aragoniſchen Edelmann darſtellte, mit der Gemahlin des Königs Heinrich IV., iſt wiederabgedruckt in der Anm. CCLIII des Cancionero von Baena. In dieſer Anmerkung aus dem Jahre 1851 räumt Herr Pidal aber ein, daß Rodriguez del Padron, oder Rodriguez de la Camara, wie er oft genannt wurde, nicht ein am Hofe Heinrich's IV. bedienſteter Edelmann aus Aragonien, ſondern ein im Dienſte des Don Pedro de Cervantes, Erzbiſchofs von Sevilla zur Zeit Johann's II., geſtandener Galicier geweſen ſei, von dem es nicht bewieſen iſt, daß er die Zeit Heinrich's IV. erlebt habe. Die erwähnte Gemahlin Heinrich's IV. iſt dieſelbe, von der Mariana mit echt caſtiliſchem Selbſtgefühl es paſſend findet zu erzählen (Lib. XXIII, c. 5), daß ſie mit dem franzöſiſchen Geſandten bei deſſen Ankunft am Hofe (1463) getanzt habe, und dieſer dann ſo galant geweſen ſei, das Gelübde abzulegen, daß er nie wieder tanzen wolle. Sie war ſehr reizend, und Mariana erzählt etwas ſpäter (Kap. 11) eine ebenſo böſe Geſchichte von ihr, als die iſt, die der Marquis Pidal erfunden hat.

[Ueber Pedro Velez de Guevara ſ. einen Artikel von Floranes in der *Col. de doc.* XX, 540. Ueber die Dichter des *Cancionero de Baena* vgl. einen Aufſatz von Leopoldo Auguſto Cueto in der Revue de deux mondes, nouvelle période, II. série, Tome II (1853), p. 726—65. W.]

Seite 316. Anmerkung 1.

Alcantara, Hist. de Granada, 1845. III, 233—39.

Seite 317. Anmerkung 2 der vorhergehenden Seite.

Seine „Anacephalaeosis" oder Ueberſicht der Regierungen der Könige von Spanien wurde 1545 von Antonio de Nebrija veröffentlicht und ſteht in Andreae Schotti Hispania illustrata (Frankf. 1603, III, 246—91). Ein Brief des Biſchofs an den Markgrafen von Santillana aus dem Jahre 1444, über Pflichten der Ritter, wurde in den Werken des Markgrafen veröffentlicht und iſt wegen ſeiner Würde, Kühnheit und Kraft ſehr leſenswürdig.

Seite 317. Anmerkung zu Zeile 4 von oben.

Gonzalo de Ocaña überſetzte wahrſcheinlich für ſein reiferes Alter die Dialoge des heil. Gregorius in gutes Caſtiliſch. N. Antonio (Bibl. nova, I, 559) führt eine 1532 gedruckte Ausgabe an. Mein Exemplar iſt von 1514 (Toledo, Fol.), mit gothiſchen Lettern; es müſſen alſo wenigſtens zwei Ausgaben erſchienen ſein.

Seite 321. Anmerkung 1.

Er zeichnete ſich ſchon frühe (1434) aus und war nicht nur der erſte, der offen der Macht Alvaro's de Luna widerſtand, ſondern er nahm auch an dem endlichen Sturze dieſes großen Miniſters und Günſtlings thätigen Antheil. Alcántara, Hist. de Granada, 1845, III, 255 fg.

Seite 322. Anmerkung 1.

Das bezügliche Gedicht ſteht im Cancionero general von 1535 und beginnt „Quando Roma conquistaba", Bl. 40 a. Sein Schluß zu Juan de Mena's „Siete Pecados" wurde ſchon oben erwähnt (Kap. XIX, Anm. zu S. 305).

Seite 323. Anmerkung 1, Zeile 2 von oben.

Aehnlich iſt der Grundton in des Markgrafen von Santillana „Pregunta de nobles" (Ausgabe von Ochoa, 1844, S. 241—44) und mag den Anſtoß zu der citirten Stelle Manrique's gegeben haben, denn es iſt kaum denkbar, daß dieſem die Gedichte des Markgrafen unbekannt geweſen ſeien. Die folgende Stanze möge als Beiſpiel dienen:

Pregunto que fue del fijo de Aurora,
Achiles, Ulixes, Ayax Talamon,
Pirro, Diomedes, y Agamemnon?
Que fue de aquestos, ó do son agora?
O quien los rebata en poca de hora,
Que no veemos dellos sinon la su fama?
O quien es aqueste que breve los llama?
O qual es su curso que nunca mejora?

Seite 324, Zeile 7 von oben

muß es jetzt heißen: Infolge hiervon ſind aber jene beſcheidenen Stanzen ſelbſt ſo belaſtet und verdunkelt worden, daß ſie im 16. Jahrhundert aus dem Umlaufe unter dem Volke faſt verſchwunden waren. Später ſchüttelten ſie indeſſen die unnütze Bürde ab und vom Beginn des 17. Jahrhunderts an wurden ſie beſonders — oft nach Art der alten Romanzen — wiederabgedruckt und gewannen ſich ſo die Stelle unter den theuerſten Schätzen der ältern Nationalliteratur, zu der ſie unſtreitig ihr Werth berechtigt.

Seite 324. Anmerkung 1, Zeile 6 von oben.

Durch ungefähr 200 Jahre wurden ſie auf dieſelbe Weiſe wie die Romanzen veröffentlicht. Ich habe ſolche Abdrücke ſchon aus den Jahren 1610 und 1632 geſehen und beſitze andere, die in den letzten zwanzig Jahren gedruckt wurden.

Seite 326. Anmerkung 1.

Pedro de Urrea widmete ſich bald nach Veröffentlichung dieſes Bandes Gedichte dem Staatsdienſte und ſcheint der Poeſie den Rücken gekehrt zu haben. Im Jahre 1516 war er Geſandter Ferdinand des Katholiſchen in Rom. Argenſola, Anales de Aragon. Saragoſſa 1630. Fol., Bd. 1, S. 13.

Seite 327. Anmerkung 1.

Das Kloſter Santa Maria de las Cuevas iſt jenes Karthäuſerkloſter, in dem die ſterblichen Ueberreſte des Columbus von 1513 bis 1536 ruhten (Irving's „Columbus", London 1828, IV, 46). Ungeachtet der Strenge ihres Ordens lebten indeſſen die Mönche dieſes Kloſters in großer Ueppigkeit. Navagiero, der es 1526 beſuchte, während die Gebeine des Columbus ſich noch daſelbſt befanden und während Juan de Padilla wahrſcheinlich noch am Leben war, ſagt, nachdem er eine ausführlichere Beſchreibung von demſelben gegeben hat, als er dies ſonſt in ſeinen kurzen Bemerkungen von irgend etwas zu thun pflegt: „Par che non li manca cosa alcuna a quella compita bellezza che può avere un loco. Bon grado hanno i frati che vivono lì à montar di lì al Paradiso" (Viaggio 1563, Bl. 14); — merkwürdige Worte im Munde eines ernſten alten Staatsmannes, der noch dazu von den verſchwenderiſchen Paläſten Venedigs kam.

Seite 331. Anmerkung 1 zu Zeile 11 von oben.

Wurde wiederabgedruckt in der Biblioteca de autores españoles, 1855, Tom. XXXVI.

Seite 337. Anmerkung 1, Zeile 6 von oben:

von der die erſte Ausgabe 1491 in Burgos gedruckt wurde, andere folgten 1522 und 1527.

Seite 340. Anmerkung 1 nach Zeile 12 von oben.

Seit dem Erſcheinen der erſten Auflage dieſes Werkes wurde der Cancionero de Baena auf Koſten des Marquis Pidal, ſchön und geſchmackvoll ausgeſtattet, nach der Handſchrift veröffentlicht, die ſich früher im Escurial befand, die ich aber im Jahre 1818 in der königlichen, jetzt Nationalbibliothek von Madrid ſah; ich machte mir damals Auszüge aus derſelben, die ich noch beſitze. Jetzt (1852) befindet ſich dieſe Handſchrift indeſſen in der Nationalbibliothek zu Paris und hat daſelbſt die Nummer 1932. Dies Manuſcript iſt wahrſcheinlich daſſelbe Exemplar, das Johann II. überreicht wurde, und iſt das einzige, deſſen Exiſtenz man kennt. Die jetzt gedruckte Ausgabe führt den Titel: „Cancionero de Juan Alfonso de Baena (Siglo XV) ahora por primera vez dado á luz, con notas y comentarios" (Madrid 1851. LXXXVII u. 732 S. Groß-8). Dieſe ausgezeichnete Ausgabe enthält außer einer gelehrten philoſophiſchen und ſcharfſinnigen Vorrede des Don P. J. Pidal noch Anmerkungen von Ochoa, Duran, Gayangos und anderen; dem Texte gehen überdies zwei ſorgfältig gearbeitete Facſimiles der Handſchrift voran.

Von ihren Verfaſſern habe ich zum Theil ſchon geſprochen. Sie enthält 244 Gedichte Villaſandino's und 31 von Ferrant Manuel de Lando; außerdem befinden ſich daſelbſt 78 von Baena ſelbſt, 14 von Fernan Perez de Guzman, 13 von Ruy Paez de Ribera, 16 von Ferrant Sanchez Calavera und 43 von Diego de Valencia; — dies

sind die bedeutendsten Autoren. Die Gesammtzahl der Dichter, die in derselben vertreten sind, beträgt, wie ich glaube, 51, und die Zahl der anonymen Gedichte, worunter auch solche verstanden werden, die von „einem Doctor", „einem Frater" verfaßt sind, ist ungefähr 40. Die Gesammtzahl der in derselben enthaltenen Gedichte beläuft sich auf 576. Einige derselben sind in einem mehr volksthümlichen Tone gehalten, von dem sich in den von Castro mitgetheilten Proben wenig Spuren zeigten; diese sind nicht ohne poetischen Geist.

Seite 341. Anmerkung 3.

Einige von jenen, die sich als Dichter den Großen ihrer Zeit anschlossen, waren, wie hier erwähnt zu werden verdient, von sehr niederm Ursprunge. So war Anton de Montero (oder Montoro), gewöhnlich „El Ropero" genannt, ein bekehrter Jude und Schneider oder Kleidertrödler von Cordova, der ganz nette Verse schrieb und sich hoher Gunst erfreute (Pidal im Cancionero de Baena, 1851, S. XXXIII—XXXVI)*) Juan de Valladolid oder Juan Poeta war eine Person aus noch niederem Stande; er begleitete Alfons V. nach Neapel und wurde später von der Königin Isabella begünstigt (ebend. S. XXXVIII). Noch mehrere werden von Pidal erwähnt (ebend. S. XXXIX), sind aber von geringerer Bedeutung.

Seite 342. Anmerkung 2.

Im Jahre 1818 befand sich außer dem Exemplar der königlichen Bibliothek von Madrid eines im Besitze des Don Manuel Gamez; außer diesen habe ich nie von einem andern gehört.

[Ueber die Einführung der Buchdruckerkunst in Spanien vergl. *Serapeum*, 1847, Nr. 8. W.]

Seite 343. Anmerkung 2.

Von den noch handschriftlichen Cancioneros und von dem Baena's, der ungedruckt war, als die erste Ausgabe dieser Geschichte erschien, habe ich schon hinreichend gesprochen. Ihre Anzahl war um die Mitte des 15. Jahrh. so groß, daß man ohne Zweifel berechtigt ist anzunehmen, daß sie damals zur Mode gehörten; es war daher natürlich, daß sie, sobald die Buchdruckerkunst ordentlich im Gange war, in der einen oder andern Form durch die Presse vervielfältigt wurden. Zwei derselben habe ich erwähnt, nämlich die in Valencia 1474 veröffentlichte Sammlung, die eigentlich mehr ein Bericht von einem poetischen Turnier ist, und die in Saragossa 1492 veröffentlichte, die sich auf dem Titel „Cancionero" nennt und 15 verschiedene Gedichte von 9 verschiedenen Verfassern enthält. Zu diesen muß auch der sogenannte Cancionero des Ramon de Llabia hinzugefügt werden. Er ist von Mendez nach

*) Daß es einen von diesem „Ropero" verschiedenen Dichter aus dem 15. Jahrh., Namens Antonio de Montoro gegeben, wird nachgewiesen in einem Aufsatz des Luis María Ramirez y de las Casas-Deza, im *Semanario pintoresco*, 1854, S. 187—88. W.

einem undatirten Abdruck beschrieben worden, der 19 Gedichte von zehn verschiedenen Dichtern, als Fernan Perez de Guzman, Jorge Manrique und anderen enthält, die am Ende des 15. Jahrh., zu welcher Zeit diese Sammlung erschienen sein soll, wohlbekannt waren. Amador de los Rios sagt in der That, daß dieselbe 1489 in Saragossa von Juan Hurus gedruckt wurde; er gibt aber den Abdruck, den er benutzte, nicht näher an und nennt ihn einen Romancero (siehe Mendez, Typographia, S. 383 u. 385; Pidal, Vorrede zu Baena, S. XLI, und Amador de los Rios, Iudios de España, 1848, S. 378). *)

Die Kenntniß eines der Mitte des 16. Jahrhunderts angehörigen, nicht unmerkwürdigen Cancionero verdanken wir Ferd. Wolf. Er ist ein *Unicum* und befindet sich in der Bibliothek zu Wolfenbüttel. Sein Titel ist: „Cancionero general de Obras nuevas nunca hasta aora impressas. Assi por el arte Española como por la Toscana etc." (1554). Anderswoher ist ersichtlich, daß er von Stevan G. de Nagera in Saragossa gedruckt wurde (siehe Wolf's „Beitrag zur Bibliographie der Cancioneros u. s. w." Wien 1853). Er ist in Duodez auf 203 Blättern gedruckt und enthält lauter Gedichte aus der Zeit Karl's V., ungefähr von 1520 bis 1550, größtentheils von bekannten Verfassern, als Juan de Coloma, Juan Hurtado de Mendoza, Boscan, Puertocarrero, Urrea und Diego de Mendoza. Das Interessanteste an demselben ist indessen, wie Wolf richtig bemerkt hat, daß er den Kampf zwischen der alten spanischen Schule und der entstehenden italienischen, oder wie sie dieser Cancionero nennt, „El Arte *Toscano*" (Beitrag ꝛc., S. 28), so klar bezeichnet. Er enthält auch dadurch einige Bedeutung, weil er Werke bisher noch unbekannter Dichter enthält; so von Pedro de Guzman, einem loyalen Ritter in den Kriegen der Comuneros (S. 6 u. 49), Sanistevan (S. 7, 52), Luis de Narvaez (S. 18, 54) und Luis de Haro (S. 10, 55); des letztern muß später noch als eines unter den thätigsten Beförderern der italienischen Schule Genannten gedacht werden (S. unten, Per. II, Kap. 2). Das ganze Buch, das eine Fortsetzung oder Nachahmung des Cancionero general von Castillo zu sein scheint, enthält indessen, wie ich glaube, ebenso wenig wirkliche Poesie als sein umfangreicherer und besser bekannter Vorgänger. Obwol es aber der Zeit nach durchaus nicht der letzte, alte, mit vermischten Gedichten angefüllte Cancionero ist, so ist es doch wohl geeignet, die Reihenfolge derselben zu vervollständigen, da es mit besonderer Bestimmtheit den Uebergang zu einem andern Zustande markirt, wie dies in der That alle diese Cancioneros mehr oder weniger thun.

Seite 344. Anmerkung 1.

Tallante wird Mossen Juan Tallante genannt, andere Personen führen ebenfalls dieses Prädicat vor ihren Namen. Es ist eine Zu-

*) Ueber die von dem Verf. hier besprochenen Cancioneros de Constantina und de Castillo verweist er selbst auf die Zusätze der deutschen Uebersetzung, II, 528—39. W.

ſammenſetzung des franzöſiſchen *Messire* oder *Monsieur* und des limoſiniſchen *En*, das ſoviel wie Don bedeutet (S. oben, S. 258, Anm. 2). Man findet es hauptſächlich den Namen hervorragender Perſönlichkeiten aus Aragonien, Catalonien und Valencia vorgeſetzt, d. i. in dem ganzen Gebiete, über das der provenzaliſche Dialekt noch ſeine Herrſchaft in Spanien erſtreckte.

Seite 346. Anmerkung 1.

Die Anregung zu dieſer Form ſeines „Infierno de Amor", der ſich auf die Vorſtellung von den Leiden der Liebenden gründet, erhielt er, wie ich glaube, durch Guivara (ſiehe Cancionero general, 1573, Bll. 143—44), auf den ſich Garci Sanchez in ſeinem Eingange bezieht. Es iſt ein Gedicht von 43 elfzeiligen Strophen, in dem er 39 Dichter ſeiner eigenen und der vorhergehenden Zeit einführt, als z. B. Rodrigues del Padron, Jorge Manrique, Cartagena, Lope de Soſa u. ſ. w., die alle die Qualen der Liebesverdammniß litten. Dies war aber ein beliebtes Thema der Dichter jener Zeit. Der Markgraf von Santillana dichtete einen Infierno de Enamorados (Rimas ineditas, 1844, S. 249—58), in dem er auf Dante anſpielt, worin er aber mit der alleinigen Ausnahme des Macias, wie ich glaube, nur Perſonen der alten Geſchichte und Mythologie ſieht. Andere Gedichte der nämlichen phantaſtiſchen Gattung findet man in den allgemeinen Liederbüchern.

Seite 348. Anmerkung 1.

Das Motto (*Mote*) vom Waſſerſchöpfrade wird von Ulloa (Empresas de Paulo Jovio etc., Leon 1561, S. 26—27) das beſte *mote* genannt, das je verfertigt wurde; er gibt es in Proſa wieder — „Los llenos de dolor y los vacios de Esperanza" —, und ſchreibt es dem Diego de Mendoza, dem Sohne des Cardinals, zu. Der Cancionero iſt aber eine beſſere Autorität für deſſen Urſprung und der Reim trägt weſentlich zu ſeiner Wirkung bei.

Seite 350. Anmerkung 1 zu Zeile 6 von oben.

Die „Späße zum Lachen" oder die *Obras de burlas* beginnen in der Ausgabe von 1514, Bl. 198 b., mit dem „Pleyto del manto" und enden mit „Desculpase de lo hecho". In einigen folgenden Ausgaben wurden ſie ausgeſchloſſen, aber in der antwerpner Ausgabe von 1557 erſchienen ſie wieder und in der von 1573 endlich wurden ſie unterdrückt.

Seite 350. Anmerkung 2.

Eine beträchtliche Anzahl von Ueberſetzungen altſpaniſcher Gedichte, worunter viele aus den Cancioneros, die aber wahrſcheinlicher aus Faber's „Floresta", als aus älteren Quellen entnommen ſind, findet ſich in zwei beachtenswerthen Werken; wir meinen nämlich Bowring's „Ancient poetry of Spain" (London 1824. 12.) und „Spaniſches Liederbuch von E. Geibel und Paul Heyſe" (Berlin 1852. 12.), letzteres ein Werk von großem Verdienſte.

Seite 353. Anmerkung zu Zeile 10 von oben.

Ein Beleg dieser Unduldsamkeit ist mir oft aufgefallen. Es ist eine Lobpreisung des heil. Ferdinand, auf die nicht leicht vergessen wird, wenn von ihm die Rede ist, daß er auf seinen Schultern Holz herbeischleppte, um einen armen albigensischen Ketzer zu verbrennen. S. oben, Kap. 3, Anm. 1, womit zu vergl. die „Oracion panegirica del Santo Rey Fernando por el *Rev. Padre Tomas Sanchez*", 1672, und ein ähnlicher Panegyricus von Antonio Cavallero y Gongora, 1753; — dieser letztere wurde gehalten, um damit Ferdinand VI. zu schmeicheln, und beide zeigen, wie sehr die grausamste Unduldsamkeit bis auf die neue Zeit herab in Spanien als Tugend verehrt wurde.

Seite 354. Anmerkung 1 der vorhergehenden Seite.

Das oben angeführte Werk Marmol's verdiente vielleicht eine weitere Erwähnung. Der Verfasser desselben, der in Diensten Karl's V. stand, war 22 Jahre in Afrika, seit dem Feldzuge im Jahre 1535 gegen Tunis; während dieses Zeitraums reiste er von Guinea nach Aegypten und befand sich durch einige Monate in der Gefangenschaft der Ungläubigen. Sein Werk über die Rebellion der Morisken ist eine weitläufige Chronik desselben Krieges von 1568—70, von dem Mendoza eine kühne Skizze gegeben hat; der Stil desselben ist weitschweifig und ermüdend, während der Mendoza's vielleicht geistreicher und conciser als der irgendeines andern castilischen Prosaisten ist. Marmol schrieb auch eine „Descripcion general de Africa, sus guerras y vicisitudes desde la fundacion del Mahometismo hasta el año 1571" (Fol., 3 Bde., 1573—99). In beiden Werken zeigt er einen gegen den Unglauben etwas toleranteren Geist, als zu seiner Zeit gewöhnlich war; dies rührte wahrscheinlich daher, weil er aus Granada stammte und einen großen Theil seines Lebens unter den Mauren daselbst und in Afrika zugebracht hatte; er sprach ihre Sprache geläufig und war mit ihrer Literatur, ihrem Charakter und ihren Sitten sehr vertraut, sodaß er sie besser kannte als viele, deren ererbter Haß weder Maß noch Gewissenszweifel gekannt zu haben scheint.

Seite 354. Anmerkung 2.

Als im Jahre 1497 wegen der Vermählung Isabella's, der Tochter Ferdinand's und Isabellens, mit Manuel, König von Portugal, unterhandelt wurde, war eine der Bedingungen des Contrakts, daß Manuel aus seinem Königreiche alle spanischen Flüchtlinge vertreiben sollte, die von der Inquisition verurtheilt worden waren (Zurita, Anales de Aragon, ed. 1610, Bd. 5, Bll. 124 fg.).

In einem aus Rom vom 21. April 1498 datirten Briefe schreibt Garcilasso de la Vega, der Gesandte Ferdinand's und Isabella's und Vater des Dichters, an seine Souveräne, daß der Papst Alexander VI., der ein Valencianer war, Lust bezeigt habe, der Macht der Inquisition entgegenzutreten, und daß er, Garcilasso, auf Befehl seiner Souveräne

dieſe Einmiſchung verhindert und den Papſt mit der Macht der Inquiſition ausgeſöhnt habe. Seine Worte ſind: „Por las cosas que Vuestras Altezas me han escrito tocantes á la Santa Inquisicion, he procurado, no solo de empachar que no se otorgasen aqui cosas contra ella, mas que el Papa la favoresciese, y ayudase y para esto ha Dios rodeado dispusicion en que se pudiese fazer. Carta a los Reyes etc." (San Sebaſtian 1842). Das Original dieſes merkwürdigen Briefes befindet ſich im Beſitze des Benjamin B. Wiffen, eines engliſchen Quäkers, der die ſpaniſche Literatur ſehr genau kennt.

Seite 355. Anmerkung 1.

C. J. Hefele berichtigt aber Llorente in ſeinem Leben des Cardinals Ximenes (2te Auflage, 1851, S. 267, 328). Was aber Torquemada betrifft, ſo beſitze ich einen Folioband, der 1576 mit behördlicher Bewilligung u. d. T. erſchien: „Copilacion de las Instrucciones del Oficio de la Sancta Inquisicion hechas por el muy Reverendo Señor *Fray Thomas de Torquemada*, etc.", und in ſeiner abſcheulichen Härte jeden Glauben übertrifft. Nach einer Verordnung von 1484 ſollen ſelbſt Perſonen, die auf eigenen Antrieb ſich den Inquiſitoren geſtellt und freiwillig ihre Ketzerei geſtanden haben und ſo mit der Kirche wieder ausgeſöhnt worden ſind, für infam gelten (infames de derecho) und unfähig ſein, je irgend ein öffentliches Amt auszuüben; ſie dürfen weder Advokaten, noch Aerzte, Apotheker oder Couriere ſein, dürfen kein Gold, Silber oder Juwelen tragen und in ihrem ganzen Leben kein Pferd reiten; ſollten ſie dagegen handeln, ſo verfallen ſie der Strafe der rückfälligen Ketzer, d. h. dem Scheiterhaufen (Bl. 4). Andere Verordnungen ſind dem Geiſte nach noch verwerflicher, aber nicht ſo beſtimmt und genau in ihrer Phraſeologie. Obwol Torquemada nicht der erſte Großinquiſitor war, da er dieſen furchtbaren Poſten erſt zwei Jahre, nachdem das Inquiſitionstribunal in Sevilla ſeine Wirkſamkeit begonnen hatte, erlangte, ſo war er doch in der That der Vater und Gründer deſſelben; denn ihm war es als Beichtvater der Königin Iſabella gelungen, durch ſein unabläſſiges Andringen ihren Widerwillen gegen daſſelbe zu überwinden, und ſo wurde er die Urſache ſeiner urſprünglichen Einſetzung. Havemann, Darſtellungen aus der innern Geſchichte Spaniens (Göttingen 1850, S. 106).

Seite 355. Anmerkung 2.

Es darf indeſſen in dieſer Beziehung auch nie vergeſſen werden, daß der heil. Dominik ein echter Caſtilier des 12. Jahrhunderts war, der unmittelbar nach ſeinem Tode, der 1221 erfolgte, wegen ſeiner beſondern Verdienſte als Ketzerverfolger heilig geſprochen wurde. Ein Jahrhundert ſpäter charakteriſirte Dante ſeinen Geiſt und den ſeines Ordens mit einem einzigen Zuge, wie dies nur ein ſolcher Genius, wie er, vermochte:

Poi con dottrina, e con volere insieme,
Con l'uffizio apostolico si mosse,
Quasi torrente ch'alta vene preme;
E negli sterpi eretici percosse
L'impetu suo, più vivamente quivi
Dove le resistenze eran più grosse.
Di lui si fecer poi diversi rivi,
Onde l'orto cattolico si riga,
Si che i suoi arbuscelli stan più vivi.

Paradiso, c. XII.

Seite 355. Anmerkung 3.

Gregorio Lopez Madera hat in ſeinen „Excelencias de España" (Valladolid 1597. Fol., Bll. 70 fg.) die Gründe zu Gunſten des Rechts der Spanier, die Mauren zu vertreiben und ſich ihrer Beſitzungen zu bemächtigen, ſo gut, als dies möglich war, auseinandergeſetzt und damit ohne Zweifel Philipp II. überzeugt, dem ſein Werk gewidmet iſt.

Dieſe Ausrottung der Moriſken erfolgte, wie jedermann weiß, zum Theil um der Beute willen, die ihr großer Reichthum in die Staatskaſſen lieferte. Es iſt aber, ſoviel ich weiß, nicht bekannt, daß die Inquiſitoren direct bei den einzelnen Confiscationen, die ſie anordneten, intereſſirt waren. Die Cortes von 1555 in Valladolid bitten in ihrer zwölften „Petition" an Karl V., während ſie der Inquiſition ihren demüthigen Gehorſam betheuern, der Kaiſer möge den Inquiſitoren verbieten, ſich aus ihren eigenen Confiscationen bezahlt zu machen. Die merkwürdigen Worte lauten: „Para que todo fuesse perfecto deve V. Magestad mandar que los Inquisidores y Ministros del dicho Officio no sean pagados de las condenaciones que hazen, ni de las penas y penitencias que echan etc.", und die Cortes ſchlagen an deren Stelle regelmäßige Beſoldungen vor. Die ganze Antwort, die ihnen zu Theil wurde, war: „Se proveerá y dará la orden que mas convenga" — ungefähr ſo viel wie die veraltete Formel in England „Le Roy s'avisera" Capitulos y Leyes (Valladolid 1558. Fol., Bl. 34).

Seite 356. Anmerkung zu Zeile 2 von oben.

Einige Jahre ſpäter wurde dieſe grauſame Ungerechtigkeit auf die äußerſte Spitze getrieben und mit den feierlichſten geſetzlichen Formalitäten beſtätigt; denn als im Jahre 1525 eine große Zahl von Mauren in Valencia nur durch abſolute phyſiſche Gewalt getauft worden war, wurde durch ein Decret Karl's V. zu Recht erkannt, daß ſie und ihre Kinder von dem Tage an, an dem dieſes feierliche Poſſenſpiel mit ihnen vorgenommen worden war, als Chriſten zu betrachten und den Strafen der Inquiſition zu unterwerfen ſeien, wenn ſie gegen den chriſtlichen Glauben oder die katholiſchen Gebräuche ſich Verſtöße zu Schulden kommen ließen. Antonio de Guevara hatte an dieſer ſchamloſen Ungerechtigkeit Antheil. Sayas, Anales de Aragon, 1667, Fol., Kap. 123, S. 777 fg.

Ein Umſtand macht das Benehmen des Cardinals Ximenes gegenüber den früheren Mauren beſonders tadelnswürdig. Fernando de Ta-

lavera, der erſte Erzbiſchof von Granada, wünſchte die Bibel ins Arabiſche überſetzen zu laſſen, da er dies für das beſte Mittel zur Bekehrung der Mauren in ſeinem neuen geiſtlichen Sprengel hielt, wo wie natürlich die Bevölkerung dem Islam anhing. Cardinal Ximenes geſtattete die Ausführung dieſes Vorhabens jedoch nicht. Cipriano de Valera, „Exhortacion" vor ſeiner ſpaniſchen Bibel, 1602. Index expurg. 1667, S. 528.

Seite 358. Anmerkung 1.

Dazu vgl. noch ein Leben des Llorente vor dem „Compendio de la historia critica de la Inquisicion, por *Rodriguez Buron.*" (Paris 1823, 2 Bde. 18.)

Hier muß ich auch noch des Llorente „Memoria historica sobre qual ha sido la opinion nacional de España sobre la Inquisicion" erwähnen, welches Werk in Madrid 1812 (324 S.) veröffentlicht wurde; es iſt ein verunglückter und vergeſſener Verſuch, zu beweiſen, daß das ſpaniſche Volk immer der Inquiſition abgeneigt geweſen ſei. In der That gelingt es ihm aber nicht, einen wirklichen Widerſtand gegen dieſelbe nach den erſten 30 oder 40 Jahren ihres Beſtehens nachzuweiſen (S. 244—47); den kurzen Widerſtand in Aragonien während dieſer erſten Zeit haben wir bereits oben (S. 356) erwähnt. Dieſe Arbeit Llorente's war ein ſehr haſtiges und flüchtiges Product, um damit den Bedürfniſſen der revolutionären Periode zu Hülfe zu kommen zur Zeit, als durch ein Decret der franzöſiſchen Regierung vom 4. December 1808 die Inquiſition aufgehoben wurde, womit ein Theil des ſpaniſchen Volks durchaus nicht einverſtanden war, den man durch dieſes Buch für dieſe Maßregel zu gewinnen hoffte. Sein größeres Werk über die ganze Geſchichte der Inquiſition hat daſſelbe ſeitdem der Vergeſſenheit überantwortet.

Seite 362. Anmerkung 1.

Die bemerkenswertheſte Entwickelung dieſer Idee findet ſich indeſſen in des Thomas Campanella „De Monarchia Hispanica", mit einem Anhang über die Frage, ob eine Univerſalmonarchie wünſchenswerth ſei (Amſterdam, Elzevir, 1640). Der Verfaſſer war ein 1568 geborener calabriſcher Mönch, der unter dem ſpaniſchen Vicekönigthum in Neapel zur Zeit Philipp's II. erzogen wurde, deſſen Geiſt mächtig auf ihn eingewirkt hatte. Sein Leben war voll wilder Abenteuer und außerordentlicher Studien. Siebenundzwanzig Jahre deſſelben brachte er zu verſchiedenen Zeiten im Gefängniß zu, und da ſchrieb er auch dieſes ſeltſame und beredte Buch, das die kühnſten Träume des ſpaniſchen Ehrgeizes ausdrückte und beleuchtete. Er ſagt: „Decennali miseriâ detentus et aegrotus, nec relationibus instrui nec libris aut scientiis ullis adjuvari potui, quin et ipsa ss. Biblia mihi adempta fuerunt." (S. 454.) In ſeinen letzten Jahren genoß er des Schutzes des Cardinals Richelieu und ſtarb 1639 in Frankreich. Seine „Monarchia hispanica" iſt oft wiederabgedruckt worden; — zum letzten male, wie ich glaube, in Berlin 1840.

Seite 364. Anmerkung 2 der vorhergehenden Seite.

Es verdient hier erwähnt zu werden, daß Alfonso X. in seinen Partidas (Part. II, Tit. XXXI, Ley 11) verordnete, daß die Buchhändler — *estacionarios* — in keiner Universität Bücher verkaufen sollten, die der Rector nicht zuerst als „buenos et legibles et verdaderos" geprüft und zugelassen habe. Dies geschah zwei Jahrhunderte vor Erfindung der Buchdruckerkunst.

Seite 364. Anmerkung 1.

Auf der andern Seite heißt es von des Fr. de Ossuna „Ley de Amor Sancto" (1543) einfach, dieses Buch sei auf Befehl des Provisors oder Coadjutors des Bischofs von Sevilla „geprüft" worden, und es geschieht keine Erwähnung davon, daß es erlaubt oder irgendwie der Macht der Inquisition unterworfen worden sei, sodaß es eigentlich mehr anempfohlen wurde, als daß sonst irgend etwas mit diesem Buche geschah.

Seite 365. Anmerkung 1.

Aus den officiellen Acten der Inquisition über den Proceß des Luis de Leon (1572—76) geht hervor, daß die spanischen Buchhändler die Bücherballen, die sie häufig aus Frankreich und anderswoher empfingen — de Francia y de otras partes — ohne specielle Ermächtigung des heil. Officiums nicht zu eröffnen wagten (Coleccion de Documentos ineditos para la historia de España, por *Salvá y Barantla*, 1847. X, 390). Unter diesen verdächtigen Büchern waren ohne Zweifel einige spanische; denn einige Tractate und Abhandlungen spanischer Protestanten, eines Perez de Pineda, Enzinas u. s. w. waren vor 1600 in Venedig, Antwerpen und Paris gedruckt worden. Die Anzahl derselben war aber sehr gering. Man findet eine Liste derselben und von fast allen Werken spanischer Protestanten, die veröffentlicht wurden, um den Glauben ihrer Verfasser auszubreiten, in der merkwürdigen und interessanten Notiz von B. B. Wiffen, die vor seinem Wiederabdruck der „Epistola consolatoria por *Juan Perez*" (1848) steht. Aus einer ganz andern Quelle wissen wir aber, wie diese ketzerischen Bücher ausgespürt wurden; denn wir hören, daß Carranza — derselbe, der später Erzbischof von Toledo und das bedeutendste Opfer der Inquisition wurde (s. S. 367) — von Philipp II. 1557 nach den Niederlanden geschickt wurde, um Nachforschungen betreffs ketzerischer, in spanischer Sprache außerhalb Spaniens gedruckter Bücher anzustellen, und auf seinen Betrieb wurden alle in Spanien ankommenden Bücher geprüft, bevor es erlaubt wurde, sie in Umlauf zu setzen (Porreño, Dichos y hechos de Phelipe II., 1748, S. 82). Nur zwei Jahre später wurde Carranza selbst der Inquisition als Ketzer von Philipp überliefert.

Philipp blieb aber hierbei nicht stehen. In Verbindung mit dem Herzoge von Alba bereitete er einen Index expurgatorius vor, der mit einer Vorrede des Arias Montano 1571 auf königliche Kosten gedruckt wurde, aber blos in die Hände der Büchercensoren gelangte, denen

verboten wurde, Jemanden außer ihnen eine Einsicht in denselben zu gestatten. „Ii ipsi", sagt die Verordnung Philipp's, „privatim, nullisque consciis, apud se Indicem expurgatorium habebunt, quem eundem neque aliis communicabunt, neque ejus exemplum ulli dabunt etc." Diese Geheimhaltung des Index selbst ist eine verschärfte Tyrannei, indem so die Person, die ein verbotenes Buch besaß, nicht eher zur Kenntniß kam, daß es verboten sei, bevor sie wegen des Besitzes desselben gestraft wurde. Eine andere Ausgabe von diesem merkwürdigen Index wurde 1599 gedruckt und füllt 363 Seiten.

Seite 366. Anmerkung 2 der vorhergehenden Seite.

Ximenes hat indessen immer großer Verehrung in Spanien genossen. Philipp IV. versuchte seine Seligsprechung durchzusetzen, und Pedro de Quintanilla, der von Philipp gebraucht wurde, um diese Verherrlichung in Rom zu betreiben, veröffentlichte unter andern Werken, die er zu diesem Zwecke vorbereitete, eines unter dem Titel: „Oranum Ximenii virtute Catholicum" (Rom 1658. 4.), in dem er zu beweisen versucht, daß der große Cardinal von 1517, der Zeit seines Todes, bis 1657 oftmals wunderbarerweise von seinem himmlischen Aufenthalte herab sich um die Angelegenheiten Afrikas gekümmert habe, um die Eroberungen, die er selbst schon früher begonnen hatte, zu beschützen und zu erweitern, zu deren Gunsten sich bei dem Entscheidungskampfe im Jahre 1509 das Wunder Josua's, die Sonne stillstehen zu machen, angeblich wiederholt hatte. Vgl. übrigens eine sehr tüchtige und viel verständigere Untersuchung über den Charakter des Cardinals Ximenes in Havemann's Darstellungen (Göttingen 1850, S. 138—60).

Seite 366. Anmerkung zu Zeile 15 von oben.

Die Protestanten hatten geringen Erfolg in dem Unternehmen, ihre große Angriffswaffe — eine Bibel in der Muttersprache — nach Spanien einzuführen; gering nämlich nenne ich denselben, in Vergleich mit ihrem Erfolge in Italien. Die Geschichte ihres Unternehmens ist indessen sowol interessant als wichtig. Die spanische Bibel, deren sie sich vornehmlich bedienten, ist die von 1602, die von Cipriano de Valera herausgegeben wurde, die aber in der That nur eine sehr verbesserte, zweite Ausgabe derjenigen von 1569 des Cassiodoro de Reyna ist, der seinerseits für das Alte Testament die in Ferrara 1553 gedruckte spanische Judenbibel stark benutzt hatte.

Von der Judenbibel, die zum Theil auf einer in Konstantinopel 1547 veröffentlichten spanischen Uebersetzung des Pentateuch fußt, habe ich schon eine für unsern Zweck hinreichende Notiz gegeben (siehe oben S. 40, Anm. 3).

Von der Bibelübersetzung des Cassiodoro de Reyna kennt man weniger, als ihr Interesse verdiente. Der Verfasser derselben war in Sevilla geboren und an der Universität daselbst erzogen; er hing aber ketzerischen Ansichten an, entfloh um 1557 aus Spanien und ging zuerst nach London, dann nach Basel — wo er seine Bibel 1569 mit der

Unterstützung des Senats veröffentlichte —, und endlich nach Frankfurt, wo er 1573 noch lebte; dies ist die letzte Nachricht, die wir von ihm haben (Pellicer, Bibl. de Trad., II, 31—39). Seine Bibel, ein Werk redlicher Gelehrsamkeit, ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerth. Die Eintheilung der Bücher ist die der Vulgata, ein Theil der Apokrypha ist weggeblieben. Das Werk zerfällt durch die Paginirung in drei Abtheilungen, von denen es scheint, als hätten sich dieselben zur selben Zeit unter der Presse befunden. Die erste umfaßt 1438 Columnen, endet mit Salomon und enthält noch die beiden apokryphen Bücher des Esdras, sowie auch Tobias, Judith und den Ecclesiasticus. Die zweite hat 544 Columnen und enthält den Rest des Alten Testaments und die zwei Bücher der Makkabäer. Die dritte umfaßt in 508 Columnen blos das Neue Testament. Druckort und Name des Druckers sind nicht angegeben, daher wird diese Bibel oft als die „Bärenbibel" citirt, da auf dem Titelblatt ein Bär einen Bienenstock plündernd abgebildet ist; Reyna selbst hat aber in einem Exemplar, das er der Bibliothek der Stadt Basel 1570 gegeben hat und das noch daselbst gezeigt wird, aufgezeichnet, daß er zehn Jahre mit der Herstellung dieser Uebersetzung zugebracht habe und daß dieselbe in Basel von Thomas Guarinus gedruckt worden sei. Er hat es durchaus kein Hehl, daß er das obenerwähnte Alte Testament von Ferrara benutzt habe; dies zeigt sich besonders bei den Psalmen, die nach der jüdischen Weise in fünf Bücher eingetheilt sind. Das Werk ist in Groß-4° gedruckt.

Valera's Bibel ist bekannter als die Reyna's, aber immer noch nicht genug. Valera selbst, von dem der Index von 1667 sagt: „llamado vulgarmente *el Herege Español*", und den Nicolas Antonio als „infame nobis semper nomen" bezeichnet, war wahrscheinlich wegen seiner Ketzerei mehr gefürchtet und verabscheut als irgendein Spanier seiner Zeit. Er wurde 1532 in Sevilla geboren und kannte, wie er uns erzählt, Reyna persönlich; er war ein Studiengenosse des Arias Montano, des gelehrten Herausgebers der antwerpner Polyglotte. Als er Protestant wurde, flüchtete er sich natürlicherweise, so wie Reyna; sein frühester Zufluchtsort scheint Genf gewesen zu sein, wo er die Institutionen des Calvin übersetzte. Später ging er nach England und brachte einige Zeit sowol in Oxford als Cambridge zu (Wood's Athenae, ed. *Bliss*, Tom. II. Fasti, p. 169); zuletzt begab er sich nach Amsterdam, wo wir ihn gerade in dem Augenblick aus den Augen verlieren, da er sich, wie er selbst sagt, als Siebzigjähriger zur Rückkehr nach England anschickte. In seiner Revision und Umschreibung der Uebersetzung Reyna's verfuhr er gerade ebenso wie die Uebersetzer der englischen Bibel unter Jakob I., d. h. er suchte Unterstützung in den Arbeiten seiner Vorgänger; — er benutzte nämlich die Judenbibel von 1553, das Karl V. gewidmete Neue Testament des Francisco de Enzinas (Antwerpen 1543), das alsogleich unterdrückt worden war, und das von 1556 des D. Juan Perez, das in Venedig ohne seinen Namen gedruckt worden war; — und da Valera überdies die großen Leuchten der complutensischen und antwerpner Polyglotten benutzen konnte, auf welche beide er mit der Anerkennung ver-

weist, die sie so sehr verdienen, so war seine in Amsterdam 1602 gedruckte Bibel, die neben dem Alten und Neuen Testamente noch die apokryphen Bücher enthält, auf den richtigen Grundlagen für ein solches Werk unternommen. Dieser große Foliband von fast 900 Seiten war indessen gerade durch seinen Umfang durchaus nicht geeignet, dem Protestantismus in Spanien in dieser finstern Zeit Vorschub zu leisten, wie er auch daselbst nicht bekannter geworden zu sein scheint als das Neue Testament des Valera, das 1596 besonders in England gedruckt wurde, von dem aber, unseres Wissens, nie viele Abdrücke nach Spanien gekommen sind.

Mit diesen wenigen, aber wichtigen Facten ist die Geschichte der christlichen spanischen Bibelübersetzungen auf beinahe zwei Jahrhunderte hin zu Ende; — nämlich bis zum Erscheinen der Uebersetzungen des P. Scio (Valencia 1790—93, 10 Bde. Fol.) und des Felix Torres Amat (Madrid 1822—25); diese beiden stimmen aber natürlich mit den strengsten Dogmen der spanischen Kirche überein und keine derselben ist zum Gebrauche des Volks bestimmt. Durch die „Regla quinta" des alten Index von 1667 sind in der That alle spanischen Uebersetzungen der Bibel, oder irgendeines Theiles derselben absolut verboten, und erst durch die „Regla octava" des Index von 1790 werden selbst solche Uebersetzungen, wie die des Padre Scio und des Torres Amat, nur aus dem Grunde gestattet, weil sie mit solchen autorisirten Anmerkungen versehen sind, die dem Entstehen schädlicher Meinungen vorbeugen sollen. Diese Beschränkungen sind indessen in Beziehung auf Uebersetzungen, die unter rechtgläubiger Autorität und conform der Vulgata gemacht sind, zum großen Theil aufgehoben. (Siehe T. Wallis, Glimpses of Spain in 1847. Neuyork 1849, 12., Kap. 16, ein scharfsinniges und unterhaltendes Buch.) Dennoch glaube ich, möchte es schwer oder unmöglich sein, eine protestantische Bibelübersetzung in Spanien in Umlauf zu bringen. Borrow wenigstens fand es so, als er diesen Versuch machte.

Ueber die alten spanischen Uebersetzungen der Bibel, sowol christliche als jüdische, siehe Castro, Bibl. esp., 1781, I, 400—536; und über die protestantischen Uebersetzungen allein s. Pellicer, Bibl. de Trad., II, 31, 41, 120, und N. Antonio, Bibl. nova, I, 234, 261, 756.

Seite 367. Anmerkung 1.

Historia del Colegio de San Bartolomé, ec. por *Vergara* y el Marques *de Alventos*. 1766. Fol., I, 259.

Seite 368. Anmerkung 1.

Don Quixote, Parte II, c. 54, und Lope de Vega, Corona tragica, Lib. II. Obras sueltas, 1776, IV, 30. Velasquez malte ein großes Gemälde, das dieses verabscheuungswürdige Staatsverbrechen zum Gegenstande hat; s. eine Notiz über dasselbe in Stirling's Artists of Spain, 1848, II, 599.

Sir Edmund Head spricht im ersten Kapitel seines „Handbook of the history of painting" (London 1848. 12.) von „dieser eigentlich spanischen Institution, der Inquisition", und sagt bei der Gelegenheit diese treffenden Worte: „Ich sage die einzige allgemein spanische Institution, denn diese war das einzige gemeinsame Band und die Kette, die alle die zerstreuten Königreiche und Herrschaften, die zusammen Spanien ausmachten, zu einer Monarchie vereinigte." Dieses ganze Kapitel, welches vom Einfluß der Religion auf die spanische Malerei handelt, ist voll Reflexionen eines weisen und phisosophischen Geistes, der mit dem spanischen Charakter innig vertraut ist.

Seite 368. Anmerkung zu Zeile 18 von oben.

Zwischen der Unterdrückung der Reformation durch Philipp II. um 1570 und der Aufhebung der Inquisition im Jahre 1808 kann ich nur drei Spanier von Bedeutung namhaft machen, die zum protestantischen Glauben sich bekehrten und etwas zur Unterstützung ihrer Meinungen drucken ließen. Der erste derselben war Tomé Carrascon, ein Augustinermönch, der nach England entfloh und von Jakob I. zum Kanonikus der Kathedrale von Hereford gemacht wurde. Er schrieb eine spanische Abhandlung von 300 Octavseiten gegen das Mönchsthum, gegen den kirchlichen Gottesdienst in lateinischer Sprache u. s. w., und ließ dieselbe irgendwo in Flandern ohne Angabe des Druckorts und Jahres, aber wahrscheinlich bald nach 1628 drucken (Ocios de Españoles emigrados, London 1824, I, 156—61). Diese Abhandlung wurde, wie ich glaube, vor kurzem in England wiederabgedruckt. — Der zweite ist Sebastian de la Enzina, der in Amsterdam 1708 eine revidirte Ausgabe des Neuen Testaments von Cipriano de Valera veröffentlichte (s. oben, Anm. zu Z. 15 v. o. der S. 366). Er war Geistlicher einer Congregation spanischer Kaufleute in dieser Stadt und ein Anhänger der anglikanischen Kirche (Castro; Biblioteca, I, 499—501). — Der dritte war Felix Antonio de Alvarado, der ebenfalls der anglikanischen Kirche anhing und Geistlicher einer Gesellschaft spanischer Kaufleute in London war. Er veröffentlichte 1709 offenbar zum Gebrauch seiner Gemeinde eine Uebersetzung der englischen Liturgie, der er noch eine Abhandlung über Priesterweihe hinzufügte; diese beiden stehen neben einigen spanisch-englischen Gesprächen zur Erlernung beider Sprachen, die er 1719 erscheinen ließ, im Index expurgatorius von 1790, S. 8, 162.

Der größte unter den spanischen Protestanten und der weitaus bedeutendste ist aber Joseph Blanco White, der 1775 in Sevilla geboren, 1800 zum katholischen Priester geweiht wurde, 1812 infolge der politischen Wirren der Zeit nach England entfloh und daselbst bald aus der katholischen Kirche austrat; er veröffentlichte zu verschiedenen Zeiten bedeutende Werke gegen den Katholicismus, sowie auch andere Werke, die Bereicherung der Literatur seines Landes sind und auf die ich daher gelegentlich Rücksicht nehmen muß. Er starb 1841 in Liverpool; seine Biographie von J. H. Thom wurde 1845 gedruckt (London, 3 Bde.).

Drei oder vier andere Spanier ſind ſeitdem dem Beiſpiele des Blanco White gefolgt; es befand ſich aber unter denſelben keiner von ſo großem Talent oder der ſonſt in irgendeiner Beziehung ſo bedeutend geweſen wäre, als dieſer ſehr merkwürdige Mann.

Seite 369. Anmerkung zu Zeile 29 von oben.

Die Widmungen ſpaniſcher Schriftſteller zeigen manchmal dieſen Geiſt auf das allerſtärkſte. Um ihre Bücher vor der Cenſur zu ſchützen, werden einige derſelben den Heiligen, dem Erlöſer u. ſ. w. in einer ſowol abſurden als empörenden Weiſe gewidmet; je anſtößiger das Buch iſt, deſto ängſtlicher iſt der Verfaſſer bemüht, es auf dieſe Weiſe zu ſchützen. So beſitze ich eine ſchlechte Proſaüberſetzung der Metamorphoſen von 1664, die gewidmet iſt „a la purissima Reyna de los. Angeles y Hombres, Maria Santissima, etc."

Seite 369. Anmerkung zur letzten Zeile.

B. A. Huber behauptet in einer 1847 vor der evangeliſchen Union in Berlin gehaltenen Rede, daß die Inquiſition eine unvermeidliche Inſtitution war, die ſich aus dem ſpaniſchen Nationalcharakter entwickelte und daß die Stellung Spaniens als Haupt der römiſch-katholiſchen Welt im 16. Jahrh. die einzige Stellung war, die es damals einnehmen konnte. Von der Inquiſition ſagt er: „Soviel iſt gewiß, die Inquiſition war eine, im beſten Sinne, volksthümliche; — eine Maßregel im Sinne echt-katholiſch caſtiliſcher Nationalität." Dieſe Behauptung ſcheint mir etwas übertrieben, obwol ſie in Wahrheit nicht ganz ohne Grund iſt (Ueber ſpaniſche Nationalität u. ſ. w. Berlin 1852, S. 13).

Seite 371. Anmerkung zur letzten Zeile.

In einem merkwürdigen Buche eines Mönchs u. d. T.: „Las cinco Excelencias del Español que despueblan España, por el *M. Fr. Benito de Peñalosa y Mondragon*" (Pamplona 1629. 4. 178 Bll.), verſucht der Verf. zu beweiſen, daß die Religion, die „die heilige Vertreibung der Moriſken", wie er ſie nennt, verurſachte und die Klöſter überfüllte, der Stolz und die Loyalität, die die Armee füllten und die Spanier abhielten, ſich induſtriellen oder merkantilen Unternehmungen zu widmen, der Reichthum Amerikas, der eine ſo ſehr verderbliche Auswanderung verurſachte u. ſ. w., alle zuſammengenommen in der That ebenſo viele verdienſtliche Seiten des ſpaniſchen Charakters wären, die Spanien zur Ehre Gottes zur Zeit Philipp's IV., da er ſchrieb, entvölkerten. Der fromme Mönch hielt dies ohne Zweifel ſowol für Religion als Patriotismus.

Seite 372. Anmerkung zu Zeile 21 von oben.

Die Bauten in Alcalá begannen 1498 und die Univerſität wurde 1508 eröffnet (Piſa, Descripcion de Toledo, 1617, Lib. V, c. 10, p. 237). Von Lebrixa, der ſo viel zur Verbreitung der Kenntniß der claſſiſchen Literaturen in Spanien that, habe ich bereits oben (S. 157) geſprochen und werde noch oft ſprechen müſſen. Die erſte in Spanien

gedruckte Ueberſetzung eines alten Claſſikers rührte aber nicht von ihm her. Dies war eine Ueberſetzung des Julius Cäſar von Diego Lopez de Toledo im Jahre 1498, die in ausgezeichnetem alten Caſtiliſchen, aber nicht ſehr getreu iſt, was vielleicht von der Jugend ihres Verfaſſers herrührt, der, wie er ſagt, erſt ſiebzehn Jahre alt war, da er dieſelbe verfaßte. Er war mit dem Prinzen Johann, einem Sohne Ferdinand's und Iſabella's, erzogen worden und widmet ihm ſein Werk, obwol daſſelbe erſt nach dem Tode dieſes Prinzen erſchien, der am 4. Octbr. 1497 zwanzig Jahr alt ſtarb. Da Lebrixa der Lehrer Iſabella's und ihrer Kinder war, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß dieſe Ueberſetzung des Julius Cäſar unter ſeinem Einfluſſe entſtand.

Seite 374. Anmerkung 1.

Ein ſchlagender Beweis von dem Fortſchritt, den die höhern Klaſſen der Spanier um dieſe Zeit in geiſtiger Ausbildung gemacht hatten, findet ſich in der ſchönen alten caſtiliſchen Ueberſetzung eines 1531 geſchriebenen Geſprächs von Sepulveda, die von Antonio Barba herrührt; daſelbſt ſagt er bei Gelegenheit der Erwähnung der im vorhergehenden Jahr ſtattgefundenen Krönung des Kaiſers in Bologna, indem er von ſeinem eigenen Verkehr mit dem zu dieſen prächtigen Feſten zuſammengeſtrömten glänzenden jungen Adel Spaniens erzählt: Pero de lo que mas placer úve fue ver algunos dellos ser inclinados no solamente a las armas pero tambien a las letras, *contra la costumbre de nuestra nacion;* porque, en los tiempos passados, era cosa muy rara ver hombre Español de casa ilustre que uviesse deprendido siquiera la lengua latina" (Dialogo llamado Democrates. Sevilla 1541. 4. Bl. 3).

Seite 377. Anmerkung 3 der vorhergehenden Seite.

Unter den von Ulloa gedruckten Werken befindet ſich der „Dialogo de las empresas militares y amorosas", den er 1558 aus dem Italieniſchen des Paulo Jovio, Ludovico Domenichi und Gabriello Simeone überſetzt und mit eigenen Zuſätzen vermehrt hat; aus ſeiner Widmung ergibt ſich, daß er durch zwölf Jahre in Venedig beſchäftigt war, ſpaniſche Bücher herauszugeben und aus dem Italieniſchen Ueberſetzungen zu machen. Aus dem Werke ſelbſt (S. 155) erfahren wir, daß er früher in Dienſten des Cortés geſtanden. Es wurde 1561 in Lyon wiederabgedruckt und iſt ein intereſſantes, unterhaltendes Buch.

Seite 377. Anmerkung 1 zu Zeile 3 u. 4.

Reimloſe Verſe kommen in Spanien, wie ich denke, nicht früher als in dieſem Bande des Boscan und Garcilaſſo von 1543 vor, wo wir ſolche in dem „Leandro" des Boscan und in der heitern „Epistola" des Garcilaſſo finden, die ſo anfängt: „Señor Boscan, quien tanto gusto tiene" (Bl. CLXXXVIII). Triſſino wird gewöhnlich als ihr Erfinder in Italien betrachtet, und er ſoll ſie zuerſt in ſeiner „Sofonisba" angewendet haben, die 1515 dem Papſte Leo X. gewidmet und 1524 gedruckt wurde (Ginguené, Hist. litt., V, 124; VI, 19. Alacci, Dra-

maturgia, S. 727). Triſſino befand ſich aber im Jahre 1530 bei der Krönung Karl's V. in Bologna und trug die Schleppe des Papſtes während dieſer Ceremonie (Ginguené, V, 119). Garcilaſſo war ebenfalls im Gefolge des Kaiſers daſelbſt zugegen und kannte wahrſcheinlich Triſſino und ſeine Dichtungen. Boscan hatte aber um dieſe Zeit ſchon ſeit vier Jahren in den italieniſchen Versarten gedichtet, ſodaß es wahrſcheinlich iſt, daß er ſich der Erſte dieſer Versform bediente, wie dies auch mit andern Versgattungen der Fall bei ihm war. Jedenfalls wurden, wie ich glaube, die *versi sciolti* 1543 zuerſt durch Boscan und Garcilaſſo in Spanien bekannt gemacht.

Seite 377. Anmerkung 3.

Die erſte Ausgabe davon iſt in gothiſcher Schrift, Barcelona 1534. Ich beſitze eine Ausgabe ohne Ortsangabe von 1549, 140 Blätter in Quart. Schon 1553 erſchien wieder eine Ausgabe, welche Antonio irrig für die älteſte hält,

Seite 378, Zeile 21 von oben:

und wir wiſſen, daß er 1540 in Perpignan ſtarb, während er ſich daſelbſt mit dem Herzog von Alba befand. *)

Seite 380. Anmerkung 1.

Pedro Fernandez de Villegas (geboren 1453, geſtorben 1523) ꝛc. Ein nettes Specimen von *Terze rime* im Spaniſchen findet ſich in „Rissa y Planto de Democrito y Heraclito traduzido de Ytaliano por *Alonso de Lobera*" (Valladolid 1554. 4.). Es iſt eine Ueberſetzung aus dem Italieniſchen des Antonio Fileremo Fregoſo (Tiraboſchi, Storia. 4. Tom. VI, Parte II, p. 175), der noch 1515 lebte; der Vers iſt mit bedeutendem Geſchick gehandhabt. Ein Sonett des Jorge Montemajor geht voran und den Beſchluß macht ein belobendes Schreiben von Alexio Venegas. Lobera war einer der vielen Kapläne Karl's V.

Seite 381. Anmerkung 1.

Euſtaquio Navarrete's neueſte und beſte Lebensbeſchreibung des Garcilaſſo de la Vega (im 16. Bande der „Documentos ineditos etc." Madrid 1850) beruht zum größten Theil auf Urkunden, die von ſeinem gelehrten Vater, Don Martin, geſammelt wurden; ſie iſt ein wichtiger Beitrag zur ſpaniſchen Literaturgeſchichte.

Seite 381 von Zeile 2 v. u. Seite 382 bis Zeile 7 v. u.

Garcilaſſo wurde 1503 in Toledo geboren und ſcheint daſelbſt bis zu dem Alter erzogen worden zu ſein, in dem er die Waffen zu führen vermochte. **) Darauf ward er ſeinen Jahren und Anſprüchen gemäß an den Hof geſchickt und erhielt, erſt ſiebzehn Jahr alt, eine Stelle in der

*) Documentos ineditos para la historia de España, por *Salvá y Baranda* (1850. XVI, 161).

**) Herrera, ed. Garcilasso (1580. S. 14).

Leibwache des jungen Kaisers *); — dies war ebensowol eine Gnaden- als Ehrenbezeigung, denn sein Bruder Pedro betheiligte sich schon damals an dem Aufstande der Comuneros und wurde später genöthigt, aus dem Königreiche als geächteter Rebell zu entfliehen. Garcilasso's frühester Kriegsdienst scheint in der That in diesem traurigen und unheilvollen Kriege stattgefunden zu haben, in dem er tapfer focht und bei einer Gelegenheit, in Ollas, eine Wunde im Gesicht empfing. **)

Im Jahre 1526 vermählte er sich mit einer Dame am Hofe Eleonora's, der Schwester Karl's V., damals Witwe Emanuel's des Großen von Portugal. Sein Platz scheint aber in dieser Zeit gewöhnlich nahe der Person des Kaisers gewesen zu sein, den er nach Italien begleitete und bei dessen prachtvoller und feierlicher Krönung in Bologna 1530 er zugegen war; er empfing eine Vermehrung seines Einkommens als eine Belohnung seiner Dienste, bevor er nach Spanien zurückkehrte. Um dieselbe Zeit wurde Eleonora indessen die Gemahlin Franz I. von Frankreich, und Garcilasso wurde wegen seiner früheren Beziehungen zu ihrem Hofe bald darauf nach Paris geschickt, um Erkundigungen über die Zustände nicht blos in der Hauptstadt, sondern auch an den Grenzen einzuziehen, wo die schlecht geheilten Wunden der Niederlage und Gefangenschaft Franzens frisch aufzubrechen drohten. Seine Mission muß aber von kurzer Dauer gewesen sein; denn 1531 war er wieder in Italien, wo der Kaiser so sehr wünschte, ihn bei sich oder in seinem unmittelbaren Dienste zu behalten, daß er sich weigerte, ihm eine Anstellung in Toledo zu geben, die ihn wieder mit seiner Familie vereinigt und ihm die Ruhe versichert haben würde, die er liebte.

Bevor dieses Jahr um war, hatte er indessen neue Ursache zu bedauern, daß ihm seine Bitte nicht gewährt worden war. Der Herzog von Alba — an dessen Erziehung Boscan theilgenommen hatte und der schon die künftige Größe ahnen ließ — wünschte Garcilasso als Gefährten auf einer Reise zu haben, die er um politischer Zwecke willen nach Wien zu unternehmen im Begriff stand. Seinem Wunsche wurde entsprochen. Aber gerade zur selben Zeit vermählte sich ein Neffe des jungen Dichters, nicht ohne seines Onkels Gutheißung, heimlich mit einer Dame am Hofe der Kaiserin, die von hoher Familie war und deren Vermögen das seine weit übertraf. Diese Ehe — die nie vollzogen wurde — erzürnte die Freunde der Dame, die noch sehr jung war, sehr und zog Garcilasso wegen seines Mitwissens das Misfallen des Kaisers zu. Auf das dringende Verlangen des Herzogs wurde ihm in-

*) Er wurde ein Contino, d. h. einer aus der Leibwache von hundert Edelleuten, die in der Zeit Johann's II. errichtet worden war und so geheißen wurde, weil sich eine Anzahl derselben beständig bei der Person des Königs befinden sollte. Fust. Navarrete, Biographie Garcilasso's in den Documentos ineditos (XVI, 19. 201).

**) Sandoval, Hist. del Emperador, Lib. V. — der bereits oben (S. 381, Anm. 2) erwähnte handschriftliche Dialog des Oviedo; — und Documentos, XVI, 147 fg.

dessen gestattet, seine Reise über Paris nach Wien fortzusetzen; nach seiner Ankunft daselbst wurde er aber in einem Gefängnisse auf einer Donauinsel eingesperrt, woselbst er die schwermüthigen Verse auf sein eigenes Misgeschick und die Schönheit der Umgegend dichtete, welche in seinen Werken die dritte Canzone bilden. *)

Seine Einsperrung war aber nicht von langer Dauer. Im Juni 1532 wurde er schon wieder in Freiheit gesetzt und zog mit Pedro de Toledo, dem Vater des Herzogs von Alba, nach Neapel, wo dieser Edelmann gerade den hohen Posten eines Vicekönigs erhalten hatte. **) Garcilasso erfreute sich augenscheinlich von allem Anfang an der Gunst seines neuen Gönners; denn er wurde sowol 1533 als 1534 in wichtigen Angelegenheiten von Neapel nach Barcelona gesandt. Ein strengerer Dienst stand ihm indessen bevor. Er zog 1535 mit der Expedition nach Tunis, durch welche Karl V. die Macht der Raubstaaten mit einem einzigen Schlage zu zertrümmern beabsichtigte; er erhielt zwei schwere Wunden in einem glänzenden Gefechte unter den Wällen der Stadt, bei welchem er Diego de Mendoza, den zukünftigen Verfasser der Geschichte Granadas, zum Gefährten hatte und bei welchem der Truppe, zu der sie gehörten, die Ehre widerfuhr, als sie schon beinahe vom Feinde überwältigt war, vom Kaiser in Person Hülfe zu erhalten. ***)

Garcilasso's Rückkehr nach Italien wird in einer am Fuße des Aetna geschriebenen Elegie erwähnt. †) Daß er sich beeilte nach Neapel zu kommen, kann kaum bezweifelt werden, denn die ganze Ritterschaft Spaniens war daselbst versammelt, da die Tochter des Kaisers mit dem Herzoge von Florenz vermählt werden sollte. Bei den Schaugepränge und Festlichkeiten, die abgehalten wurden, turnirte Karl persönlich und kämpfte in einem maurischen Costüm bei den Stiergefechten mit. Es war, wie Giannone sagt, eine der glänzendsten Perioden in den Annalen Neapels; die großen Potentaten Italiens waren, um dem Kaiser Ehre zu erweisen, daselbst in Person zugegen oder ließen sich durch ihre Gesandten vertreten. Es war auch ohne Zweifel die glänzendste Periode im Leben des Garcilasso, es war die Zeit, in der er von allem umgeben war, was einen Geist wie den seinen am meisten erfreuen mußte, und in der er sich der Gunst seines großen Herrn am meisten erfreute. ††)

---

*) Documentos ined., XVI, 203, 23, 150, 24, 205, 28—29, 208, 35—36, 221. — Garcilasso, ed. *Herrera*, 1580, p. 234, 239, Anmerkung, und Documentos, *ut supra*, p. 208—222.

**) Während dieses Aufenthalts in Neapel schrieb er wahrscheinlich die oben (S. 377, Anm. 1) erwähnte Epistel an Boscan in *versi sciolti*. Sie steht in Herrera's Ausgabe, S. 378.

***) Documentos, *ut supra*, p. 54, 56, 59, 235 fg.

†) Elegia segunda.

††) Documentos, *ut supra*, p. 68—70, und Giannone, Geschichte von Neapel, Buch XXXII. Der ganze Bericht dieses Geschichtschreibers von dem Vicekönigthum des Pedro de Toledo ist lesenswürdig und zeigt, wie viel dieser, nach dem Zeugnisse eines der tüchtigsten neapolitanischen Schriftsteller, durch seine Weisheit und die Pracht seiner öffentlichen Werke für Neapel that.

Im Frühjahr 1536 wurde er in einer vertraulichen Mission von Wichtigkeit nach Mailand und Genua gesandt, die mit dem Zuge in die Provence, der damals schon projectirt und vorbereitet war, in Zusammenhang stand.*) Der Zug selbst fand darauf statt, der für alle unglücklich, für Garcilasso verhängnißvoll war.

Seite 383. Zeile 6 von oben:
und er starb 21 Tage danach in Nizza am 14. October 1536.

Seite 383. Anmerkung 1.

Puerto-Carrero, der später seine Tochter heirathete und der dem Herrera die Materialien zu den Anmerkungen seiner Ausgabe des Garcilasso lieferte, befand sich zunächst bei ihm, als er fiel, und unter jenen, die am raschesten zu seinem Beistande herbeieilten, war Urrea, der nachmalige Uebersetzer des Ariosto. Seine Leiche wurde nach Spanien gebracht und sowie die seiner Gattin in seiner Vaterstadt Toledo begraben. Siehe eine Cancion von Gongora (Obras, 1654, Bl. 48. b), wo er sagt, daß jeder Stein in Toledo ein Denkmal von ihm sei.

Es mag vielleicht manchem nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß ein Sohn Garcilasso's, der seines Vaters Namen führte, durch seine Hitze, wie sein Vater, in einem Gefecht gegen die Franzosen fiel. Dies geschah 1555 und er war erst 25 Jahr alt.

Liagno sagt in seinen Kritischen Bemerkungen über die castilische Literatur (Aachen 1830, Hft. 2, S. 108), daß 1535 eine Ausgabe des Virgil mit dem Commentar des Servius in Neapel unter der Direction des Garcilasso erschienen und ihm von Scipio Capicius gewidmet worden sei.

Seite 386. Anmerkung 1.

Southey, indem er von diesen Reimen spricht, deren er sich in seinem „Kehama" bedient, nennt sie Kryptoreime und sagt, „er habe Reime angewendet, die nur für das Ohr und nicht für das Auge berechnet gewesen seien." Er fährt dann fort: „Wenn ich mich nicht sehr täusche, so vereinigen diese Verse den Vortheil des Reimes mit der Stärke und Freiheit des reimlosen Verses in ganz besonderer Weise." Er scheint nicht gewußt zu haben, daß diese Kettenreime schon vor ihm gebraucht worden waren; es ist aber klar, daß er ihnen Bedeutung beilegte (siehe seine Briefe an Walter Savage Landor vom 20. Mai 1808, und an Ebenezer Elliott, 7. Febr. 1811, in seiner Lebensbeschreibung von seinem Sohne).

August Fuchs versucht dagegen in seiner gelehrten und interessanten Abhandlung: „Die Romanischen Sprachen in ihrem Verhältnisse zum Lateinischen" (Halle 1849, S. 254—55), solche Kettenreime bis auf die Gedichte Homer's zurückzuführen und zu zeigen, daß sie den Griechen bekannt waren; dieser Beweis mislingt ihm aber, wie natürlich. Seine allgemeine Abhandlung über den Reim indessen ist sehr lesens-

*) Documentos, *ut supra*, p. 77, 240, 166–70, und Garcilasso, ed. *Herrera*, p. 18, 31 fg.

würdig (S. 249—95) und ich stimme insbesondere darin vollkommen mit ihm überein, daß der Reim so tief in der menschlichen Natur und Sprache begründet ist, daß es sich ebenso wenig verlohnt, dem Ursprung des Reimes nachzuforschen, als dem Ursprung des Gesanges oder Tanzes (s. a. a. O., S. 250). Alle Nationen haben eine Tendenz nach demselben entweder durch Alliteration oder auf andere Art gezeigt; die modernen Sprachen verlangten ihn aber, während sie sich entwickelten und als sie entwickelt waren, ihrer innersten Natur nach, da ihnen die Quantität gebricht, die im Lateinischen und Griechischen vorherrscht und deren Verse bestimmt. In den modernen Sprachen hat sich daher der Reim mehr als in allen andern in seinen verschiedensten Formen entwickelt, unter welchen der Kettenreim oder, wie Southey ihn nennt, Kryptoreim eine der selteneren und merkwürdigeren ist. (Späterer Zusatz des Verf. aus einem Briefe vom Juli 1864.) Nach Veröffentlichung dieser Anmerkung ist mir erst bekannt geworden, daß Rengifo im Jahre 1592 diese Kryptoreime unter dem Namen *Rimas encadenadas* anführt (S. 91).

Seite 391. Anmerkung 1 der vorhergehenden Seite.

Der Geschmack Karl's V., muß man billigerweise hier bemerken, neigte sich, wie der seiner unmittelbaren Nachfolger, entschieden mehr der Malerei als der Dichtkunst zu, und seine Begünstigung Titian's gereicht ihm mehr zur Ehre als die des Van Male. Es ist einer der wenigen rührenden Züge seines Lebens, daß er nach seiner argwöhnischen Einsamkeit in Yuste zwei Gemälde des großen Meisters mitnahm, den er so oft ausgezeichnet hatte, und daß er befahl, das eine derselben, die „Gloria", möge seiner Leiche folgen, wo immer sie begraben werden möchte; dieser Befehl wurde auch vollzogen, als dieselbe 1574 nach dem Escorial übergeführt wurde. Siehe den interessanten Bericht über Yuste in Ford's Handbook, 1845, S. 551. Der Caballero determinado wurde zuerst 1552 veröffentlicht.

[S. über denselben Serapeum von 1854, Nr. 5 u. 6. W.]

Seite 392. Anmerkung 2, Zeile 4 von oben.

Eine Sammlung derselben findet sich in der „Biblioteca de autores españoles" von Ribadeneyra, 1854, Bd. 32.

(Zusatz zum Schluß dieser Anmerkung.)

Einige Gedichte des Luis de Haro kommen in dem einzigen Exemplar des Cancionero von 1554 vor, das oben erwähnt wurde (siehe S. 343, Anm. 2), und ich glaube, Castillejo hatte diesen Cancionero im Sinne, wo er die vier Dichter erwähnt, die alle in demselben vorkommen. Ich kenne aber keine Gedichte Haro's, die sonst wo vorkämen, und die hier angeführten rechtfertigen Castillejo nicht, ihm einen Platz neben Boscan, Garcilasso und Mendoza einzuräumen.

Seite 396. Anmerkung 1.

Es gibt fünf Ausgaben der Gedichte des Silvestre; vier in Granada, 1582, 1588, 1592 und 1599, und eine in Lissabon 1592 u. s. w.

[Eine Lebensnachricht des Silveſtre ſteht im 16ten Bande der *Coleccion de documentos*, nebſt der Fabula de Narciso, in Octaven. — Vgl. auch Lemcke, Handb. der ſpan. Literat., II, 277. W.]

Seite 400. Anmerkung 1.

Die erſte den Bibliographen bekannte Ausgabe des Lazarillo iſt die ohne Namen des Verfaſſers, in Antwerpen 1553 gedruckte, ſie wurde aber im nächſten Jahre in Burgos wiederabgedruckt.

(Zuſatz zum Ende.)

Wie man ſagt, ſoll Boileau einmal die Abſicht gehabt haben, einen Roman über das Leben des Cynikers Diogenes, „de la plus parfaite *gueserie*", wie er ſagt, zu ſchreiben, und er bildete ſich ein, daß ſeine Arbeit „beaucoup plus plaisante et *plus originale* que celle de Lazarille de Tormes et de Guzman d'Alfarache" geworden wäre (Bolaeana, Amſterdam 1742. 12. S. 41). Man darf wol zweifeln, ob der Erfolg ſeine Erwartungen gerechtfertigt haben würde.

Seite 401. Anmerkung 1.

Eine Ueberſetzung dieſes anonymen zweiten Theils von Blakeſtone ſchließt ſich an ſeine in der vorhergehenden Anmerkung angeführte Ueberſetzung des erſten Theils an, aber er hat das Original irrthümlicherweiſe dem Juan de Luna zugeſchrieben, deſſen zweiter Theil weiter unten erwähnt wird. Man findet das anonyme Original mit dem Lazarillo des Mendoza und dem Lazarillo des Luna, nebſt einer guten Einleitung über alle drei, im dritten Bande der „Biblioteca de autores españoles" (1846).

Seite 401. Anmerkung 2.

Eine Sammlung von ſieben Geſprächen, die Gayangos wegen ihres reinen Caſtiliſchen lobt, erſchien in London 1591, Paris 1619 und Brüſſel 1612, 1675; in der pariſer Ausgabe ſtehen ſie unter dem Namen des Juan de Luna, der aber nur fünf weitere Geſpräche zu denſelben hinzufügte, ſodaß jetzt im ganzen zwölf ſind, und in Brüſſel erſchienen ſie unter dem Namen des Ceſar Oudin; ſowol dieſer als Luna waren Lehrer des Spaniſchen. Ob Oudin die erſten ſieben Geſpräche geſchrieben habe, iſt nicht bekannt. Siehe die ſpaniſche Ueberſetzung dieſer Geſchichte, III, 559.

[Ueber den Lazarillo de Tormes vgl. Stahr, Mendoza's Lazarillo de Tormes und die Bettler- und Schelmenromane der Spanier, in den „Deutſchen Jahrbüchern für Politik und Literatur", Bd. 3, Hft. 3, 1862. W.]

Seite 402. Anmerkung zu Zeile 16 von unten.

Mendoza wurde lange nach ſeinem Tode angeklagt, aus der öffentlichen Bibliothek von Venedig Manuſcripte entwendet zu haben, die er dann dem Escurial ſchenkte (Morhofii Polyhistor literarius, Lib. I, cap. 4, §. 22, ed. Fabricii, Lübeck 1732. 4. I, 32). Pater Andres

hat ihn aber gegen dieſe entehrende Zumuthung mit Erfolg vertheidigt (Cartas familiares, Madrid 1790, III, 54 fg.). Der wahre Sachverhalt iſt, daß ſich Mendoza Abſchriften von vielen Abſchriften alter Handſchriften machen ließ, die Cardinal Beſſarion der öffentlichen Bibliothek von Venedig geſchenkt hatte, und da dieſe zweiten Abſchriften, die mit chineſiſcher Treue ausgeführt waren, das Certificat der erſten abſchrieben, worin beſtätigt wurde, daß ſie auf Befehl des Cardinals Beſſarion gemacht worden ſeien, ſo ſchien es, als ob ſeine (des Cardinals) Handſchriften nach dem Escurial gebracht worden wären. Auf Anfragen des P. Andres wurden ſie aber alle auf ihren Plätzen in Venedig gefunden.

Seite 405. Anmerkung 2 zu Zeile 6 von oben.

Ein ſorgfältiger Abdruck des Briefes an Salazar iſt in der Biblioteca de Autores españoles (Bd. 36, 1855).

(Zuſatz zum Schluß.)

Einige von Mendoza's vertraulichen Briefen finden ſich in Dormer, Progresos de la historia de Aragon (1680, Fol.), und noch andere in der Biblioteca de Autores esp. (1852, XXI, 24 fg.); aber der größere Theil derſelben iſt noch unveröffentlicht und findet ſich in der Nationalbibliothek in Madrid und in der Bibliothek der Akademie der Geſchichte. Sie verdienten wol näher unterſucht zu werden, denn jene, die man kennt, erregen die Begierde, noch mehrere kennen zu lernen.

Seite 406. Anmerkung 1 zu Zeile 2 von oben.

In der liſſaboner Ausgabe von 1627, die beſſer gedruckt iſt als die erſte, iſt die Auslaſſung am Ende des dritten Buchs kühn von João Silva, Grafen von Portalegre, ausgefüllt; — „vere purpuram auctoris purpurae attexens" ſagt Antonio mit höfiſcher Schmeichelei. Der echte Schluß des Buches fand ſich aber.

(Zuſatz zum Ende.)

Eine vollſtändige Ausgabe befindet ſich auch in der Biblioteca de Autores españoles (1852, Bd. 21), die über die Auslaſſungen beachtenswerthe Nachrichten gibt (S. 110, Anmerk.). Eine Sammlung von Mendoza's Werken erſchien neuerlichſt in der „Biblioteca de escritores granadinos. Tomo I. Obras de Mendoza, coleccionadas por *D. Nic. del Paso y Delgado*" (Granada 1864. 4.).

Seite 411. Anmerkung 3 der vorhergeh. Seite.

Die oben angeführte kräftige Stelle über das Escurial erinnert an eine noch ſtärkere und bezeichnendere bei Mariana (De rege, 1599, S. 340): „insana atque regia substructio ejus templi quod a Laurentio Martyre nomen habet". Beide zeigen, wie ſehr dieſe finſtere und prachtvolle Maſſe von Gebäuden in Harmonie mit dem Nationalcharakter zur Zeit Philipp's II. war. Das Escurial wurde 1563 für hundert Hieronymiten zu bauen begonnen.

Seite 412. Anmerkung zu Zeile 7 von unten.

Mein Exemplar hat folgenden Titel: Vol. I. Las Quatrocientas Respuestas a otras tantas Preguntas que el illustrissimo (sic) Señor Don Fadrique Enriquez, Almirante de Castilla y otras diversas personas embiaron a preguntar al autor etc. (Saragoſſa 1545, Fol., 122 Bll. zu 2 und 3 Spalten, mit gothiſchen Lettern gedruckt). Vol. II. La Segunda Parte de las Quatrocientas Respuestas etc. (Valladolid 1552, Fol., 245 Bll. zweiſpaltig, mit gothiſchen Lettern gedruckt). Das Werk iſt mehr als zur Hälfte in Proſa.

Seite 413. Anmerkung 1, Zuſatz zum Anfange.

Escobar ſtammte von der Familie dieſes Namens in Sahagun, lebte aber im Franciskanerkloſter zu Rioſeco, einer Beſitzung des großen Admirals.

(Dann zu Zeile 5 von unten.)

Als Beiſpiel der mehr lächerlichen nennen wir Nr. 10, wo der Admiral fragt, wie viele Schlüſſel Chriſtus dem heil. Petrus gegeben habe, und als eines der beſſeren Nr. 190, wo der Admiral fragt, ob es nothwendig ſei, vor dem Prieſter in der Beichte zu knien, wenngleich es dem Beichtenden ſehr ſchmerzlich fiele, worauf der alte Mönch artig und gut ungefähr Folgendes zur Antwort gibt: Derjenige, der wegen eines ihm von oben zugeſchickten Leidens während der Beichte nicht kniet, begeht damit noch keine Sünde; möge er beſcheidene, demüthige Liebe in ſich pflegen, dies wird ſein Herz innerlich rein machen.

(Zuſatz zum Ende.)

Der Admiral, an den dieſe „Respuestas" gerichtet waren, war der tapfere, alte Edelmann, der während einer Abweſenheit Karl's V. Regent von Spanien war und es wagte, ſeinem Herrn überaus aufrichtige Rathſchläge zu geben (Salazar, Dignidades, 1618, Bd. 3, Kap. 15; Ferrer del Rio, Decadencia de España, 1850, S. 16—17). Ihm zugeſchriebene Gedichte befinden ſich im Cancionero von 1554, und Notizen über den Admiral ſiehe in F. Wolf, Beitrag zur Bibliographie der Cancioneros, 1853.

Seite 414. Anmerkung 1.

Es ſcheint noch früher im ſelben Jahre eine Ausgabe erſchienen zu ſein, die nur 250 Fragen und Antworten enthielt (ſ. Salvá's Kataloge, 1826 und 1829, Nr. 1236, 3304).

Seite 415. Anmerkung 2

muß es am Schluſſe heißen: Aus einer zwei Blätter ſpäter vorkommenden Stelle ſchließe ich, er ſei 1539, nach dem Tode der Kaiſerin, vom Hofe gegangen.

Seite 415. Anmerkung 4.

Einige Gedichte von Villalobos ſtehen im Cancionero von 1554 (ſ. S. 343, Anm. 2), aber ſie ſind von geringerem Werth als ſeine

Proſa; das Beſte aus ſeinen Werken wurde in der Biblioteca de Autores españoles, 1855, Bd. 36, wiederabgedruckt.

Seite 417. Anmerkung 1.

Latein war aber noch länger als zwei Jahrhunderte ausſchließlich die Sprache der ſpaniſchen Univerſitäten. In einer anonymen Streitſchrift, die in Madrid 1789 unt. d. Titel „Carta de Paracuellos" erſchien, heißt es (S. 29): „Los años pasados el Consejo de Castilla *mandó* à las Universidades del Reyno que, en las funciones literarias, *solo* se hablase en Latin. Bien mandado, etc." Und doch war das Unverſtändige dieſer Praxis ſchon 1589 in einer Adreſſe an Philipp II. von dem bekannten Gelehrten Pedro Simon de Abril treffend nachgewieſen und die Gründe dagegen mit Kraft und Schärfe auseinandergeſetzt worden. S. ſeine „Apuntamientos de como se deven reformar las doctrinas y la manera de enseñallas". Ausgaben dieſer tüchtigen Abhandlung erſchienen auch 1769 und 1817; dieſe letztere, mit Anmerkungen und einer Einleitung des José Clemente Caricero, ſcheint einigen Einfluß auf die öffentliche Meinung ausgeübt zu haben.

Seite 418, nach Zeile 4 von oben.

Fabrique Ceriol druckte 1559 in Antwerpen ein ethiſches und politiſches Werk unt. d. Titel: „Rath und Räthe für einen Fürſten", das zu tolerant war, um in Spanien Glück zu machen, aber im Auslande beifällig aufgenommen und überſetzt wurde. *)

Seite 418. Anmerkung 4, Zeile 8 von unten.

Das fünfte und ſechste Buch wurden aber, wie ich glaube, zuerſt in der Ausgabe von 1554, zwei Jahre nach ſeinem Tode, hinzugefügt und ſie ſcheinen nicht von ihm herzurühren.

[Zu den im 16. Jahrhundert ſo üblichen Abhandlungen in Dialogenform gehört auch: Dialogo de amor. Intitulado Dorida. En que se trata de las causas por donde puede justamente vn amante (sin ser notado de inconstante) retirarse de su amor. Nuevamente sacado á luz, corregido y enmendado por *Juan de Enzinas*, vezino de Burgos. Burgos, en la imprimeria de Philippe de Junta y Juan Bapt. Varesio. 1593. 12. (Die erſte Ausgabe erſchien wol anonym 1591, denn von dieſem Jahre iſt die Aprovacion, worin es heißt: que parece ser del estilo y lenguage de los otros curiosos de Leon Hebreo, que andan impressos.) W.]

Seite 420. Anmerkung 1.

Andererſeits wurde 1543 eine von Francisco de Oſſuna mit großer Reinheit des Stils und ſtellenweiſe glühender Beredſamkeit geſchriebene Abhandlung über heilige Liebe — „Ley de Amor Sancto" —,

*) El Consejo y Consejeros del Principe etc. (Antwerpen 1559.) Nur der erſte Band iſt erſchienen, der in der Bibl. de Aut. esp. (1855, Bd. 36) wiederabgedruckt iſt.

ohne Entschuldigung wegen des Castilischen veröffentlicht und dem Francisco de Cobos, einem Geheimsecretär Karl's V. (s. S. 418, Anm. 3), gewidmet. Ossuna war, wie ich glaube, todt, als diese Abhandlung erschien.

Seite 422. Anmerkung 1.

Der bekannte englische Uebersetzer, Thomas North, übersetzte den „Relox" in drei Büchern, denen er unpassenderweise als „fowerth" den „Despertador de Cortesanos" hinzufügte; er widmete das Ganze im Jahre 1557 der Königin Maria, der damaligen Gemahlin Philipp's II. Es war, wie er sagt, die Arbeit seiner Jugend, als er noch ein Student war; es ist aber in gutem alten Englischen geschrieben. Ich besitze ein 1568 in Folio gedrucktes Exemplar.

Seite 423. Anmerkung 1.

Guevara scheint ebenso große Sorgfalt für die typographische Ausstattung seiner Werke als für seinen Stil getragen zu haben. Nebst der oben erwähnten Sammlung seiner Werke besitze ich seine Briefe in Ausgaben von den Jahren 1539, 1542, 1543; sein Oratorio de religiosos, 1543, 1545, und seinen Monte Calvario von 1543 und 1549 — alles ernste Folianten mit gothischen Lettern, in verschiedenen Städten und von verschiedenen Druckern, sämmtlich aber so genau und correct gedruckt, daß man darüber erstaunen muß und versucht wird, dies für ein Charakteristicum ihres Verfassers zu halten.

Die englische Uebersetzung der „Década" von Edward Hellowes, die 1577 erschien und der Königin Elisabeth gewidmet wurde, ist nicht so gut als North's Uebersetzung des „Relox", ist aber doch lesenswerth. Ich besitze italienische Uebersetzungen von einigen Werken Guevara's, sie scheinen aber ohne Werth zu sein.

Seite 424. Anmerkung 2.

In Sevilla war das Interesse für die mit der Schiffahrt in Verbindung stehenden Wissenschaften durch den Verkehr dieser Stadt mit Amerika zur Zeit Karl's V., als Guevara daselbst lebte, ein sehr lebendiges. Man glaubt, daß die ersten wirklich brauchbaren Seekarten daselbst verfertigt wurden (Havemann, S. 173).

Seite 426. Anmerkung 4 der vorhergehenden Seite zu Zeile 6 von oben.

Gayangos sagt, sie befinde sich jetzt im British Museum. Dies ist aber ein Irrthum. Die daselbst befindliche Handschrift in 4. Nr. 9939 „Additional MSS." ist eine moderne Copie.

(Zusatz zum Ende.)

Einige rein theologische Werke des Juan Valdés wurden im 16. Jahrhundert gedruckt, die mit zwei oder drei anonymen Abhandlungen, die man ihm gewöhnlich zuschreibt, gerade neun Werke ausmachen. Von diesen neun verdienen außer dem „Diálogo de las lenguas" zwei eine kurze Notiz. Das eine, ein Dialog zwischen Lactantius, unter dem

der Verf. gemeint ist, und einem ungenannten Archidiakon ist über die Einnahme Roms und die Gefangennehmung des Papstes im Jahre 1527 und scheint sehr bald nach diesen Ereignissen zur Vertheidigung des Benehmens Karl's V. geschrieben worden zu sein. Das andere ist ein Gespräch zwischen Charon, einigen gerade von der Erde angekommenen Seelen und Mercur; dieser letztere rechtfertigt das Verfahren des Kaisers bis zum Jahre 1528 und vertheidigt insbesondere sein Benehmen bei seinem persönlichen Streite mit Franz I. und die Herausforderung zum Zweikampfe zwischen den beiden Monarchen in diesem Jahre. In jedem dieser Werke, den einzigen, die Valdés während seines Lebens veröffentlichte, sind viele religiöse Discussionen enthalten; obwol aber die Laster der Kirche verständig und ruhig in einer Weise, die an Erasmus erinnert und die auch nicht ohne seinen Humor ist, frei auseinandergesetzt werden, so glaube ich doch nicht, daß man Valdés zu den Protestanten zählen konnte, als er diese Gespräche schrieb. Seine religiösen Ansichten sind ohne Zweifel viel geistiger, als zu seiner Zeit gewöhnlich war, und seine politische Moral ist im Ganzen kräftiger, sodaß er vielleicht schon für einen Anhänger Luther's gelten dürfte, würde nicht damit seine schrankenlose Bewunderung des Kaisers, seine eingestandene Verehrung für Kirche und Papst und sein ausgesprochener Glaube an die wirkliche Gegenwart im Abendmahle in Widerspruch stehen. Beide diese Gespräche sind gut geschrieben; keines derselben zeigt aber soviel Kraft, Eleganz des Stiles und Schärfe, als der „Diálogo de las lenguas". Die frühesten Ausgaben derselben sind undatirt; im Jahre 1850 wurde ein sorgfältiger Abdruck von denselben veranstaltet.

Die „Ciento y Diez Consideraciones divinas", ein anderes religiöses Werk des Valdés, wurden von Nicholas Farrer ins Englische übersetzt und erschienen mit Anmerkungen von Geo. Herbert, dem Dichter des „Temple", 1638 in Oxford und 1646 in Cambridge. Eine Nachricht von dieser Uebersetzung, die aber in Bezug auf Valdés unzuverlässig ist, befindet sich in Izaac Walton's „Leben Herbert's", 1819, S. 266. Es muß noch bemerkt werden, daß Farrer seine Uebersetzung nach einer italienischen Uebersetzung des Originals machte. Notes and Querries, Bd. 10, 22. Juni 1854.

[Von Valdés Diálogo de las lenguas ist eine neue Ausgabe erschienen: *Diálogo de las lenguas* (tenido hacia el año 1533) y publicado por 1ª. vez el año de 1737. Ahora reimpreso conforme el manuscrito de la biblioteca nacional único que el editor conoce. Por apendice va una carta de *A. Valdés* (Madrid 1860). Die letzten 72 Seiten enthalten: Lettera de *Gio. Alfonso Valdés* secretario di Carlo V. in difesa del suo dialogo sopra il sacco di Roma con la risposta del conte Baldassar Castiglione Nunzio apostolico. W.]

Seite 426. Anmerkung 3.

Wenn er sich Processe vortragen ließ, so kam er in eine noch unbehaglichere Lage (Argensola, Anales de Aragon. Saragossa 1630, Fol.,

I, 441). Die Cortes gedachten vielleicht dieſes Umſtandes, als ſie, da Philipp II. den Thron beſtieg, ihn in ihrer erſten Petition darum baten, immer in Spanien zu leben (Capitulos y Leyes, Cortes de Valladolid. Valladolid 1558, Bl. 1).

Seite 429. Anmerkung 1.

(Siehe auch Paton, Eloquencia española, 1604, Bl. 12).

Aehnlich wird der geſetzliche und traditionelle Anſpruch des toledaner Dialekts auf die Suprematie in der „Historia de Tobias", einem Gedichte von Caudivilla Santaren (1615), behauptet, der im elften Geſange von Toledo ſagt:

Entre otros muchos bienes y favores
Quel soberano Dios hizo a esta gente,
Fue darle la facundia y los primores
De hablar su Castellano castamente.
Y assi *por justa ley de Emperadores*,
Se ordenó, que, si alguno, estando ausente,
Sobre qualquier vocablo porfiasse,
Quel que se usa en Toledo guardasse.

F. 190, a.

Seite 429. Anmerkung zu Zeile 8 von oben.

Die ſpaniſche Sprache wurde von der Zeit Karl's V. an, wie nie zuvor, im Auslande bekannt und beliebt; es war dies das natürliche Reſultat ſeiner Eroberungen und ſeines Uebergewichts in Europa. Marguerite de Valois, die Schweſter Franz I., die 1525 nach Madrid kam und ihren Bruder in der Gefangenſchaft daſelbſt tröſtete, ſagt: Le langage castillan est sans comparaison mieux déclarant cette passion d'amour que n'est le françois (Heptameron, Journée III, Nouvelle 24, ed. Paris, 1615, p. 263). Und Domenichi ſagt vom Spaniſchen (Ulloa's Ueberſetzung ſeines Razonamiento de empresas militares, Leon. de Francia, 1561. 4. S. 178): „Es lengua muy comun a todas naciones" — was von einem Italiener geſagt ſehr beachtenswerth iſt. Richelieu liebte es, Spaniſch zu ſchreiben (Havemann, S. 312). Die Vermählung Philipp's II. mit Marie Tudor brachte das Spaniſche an den engliſchen Hof, wo es einige Zeit hindurch ziemlich in der Mode war; Karl ſelbſt machte den Einfluß deſſelben als Kaiſer in ganz Deutſchland geltend, wie dieſer auch durch ihn mit andern Mitteln und durch andere ähnliche Einflüſſe in Flandern und Italien zur Geltung gebracht wurde. Andere ähnliche Facten, die die weite Verbreitung des Spaniſchen über Italien und Frankreich um die Mitte des 16. Jahrhunderts beweiſen, ſtehen im Prologo von Paton's Eloquencia española, 1604, S. 7 fg.

Seite 430. Anmerkung zu Zeile 2 von oben.

Wie ſehr das Zeitalter der Chroniken vorüber war, zeigt ſich auch aus der burlesken Chronik eines Hofnarren zu Anfange der Regierung Karl's V.; ſie führt den Titel: Crónica de Don Francisco de Zúñiga,

criado privado bienquisto y predicador del Emperador Carlos V. dirigida a su Majestad por el mismo *Don Francés*. Sie wurde zuerſt in der Biblioteca de Autores españoles 1855 veröffentlicht. Der Verfaſſer derſelben und einiger folgenden Briefe war kein Narr, obſchon er dieſen Titel am Hofe trug und ſich der Privilegien eines ſolchen erfreute. Der Stil der Chronik iſt leicht und ihre Sprache rein, aber dieſelbe iſt mehr witzig als elegant, und ſie iſt reicher an verſtändigen Bemerkungen als an hiſtoriſchen Thatſachen. Sie iſt, wie ſchon ihr Titel beſagt, eine Caricatur des damals ſchon aus der Mode kommenden Chronikenſtils.

[Siehe F. Wolf, Ueber den Hofnarren Kaiſer Karl's V., genannt El Conde don Frances de Zúñiga, und ſeine Chronik; in den Sitzungsberichten der phil. hiſt. Klaſſe der k. Akad. d. Wiſſenſch., Wien, Jahrg. 1850, Juniheft. — Ueber die Chroniſten Karl's V. ſ. Martinez de la Puente in der Vorrede zu ſeinem Auszug aus Sandoval (Serapeum, 1854, Nr. 6). W.]

Seite 431. Anmerkung zu Zeile 24 von oben.

Die Cortes von Valladolid verlangen 1555 in ihren „Peticiones" (CXXVIII und CXXIX) eine Penſion für Ocampo und ſagen, daß er damals 55 Jahr alt und ſeit dem Jahre 1539 Chroniſt geweſen ſei (ſ. „Capitulos y Leyes", Valladolid 1558, Fol., Bl. LXI).

[Ueber Ocampo's Todesjahr ſ. die Berichtigung bei Stirling, S. 225. W.]

Seite 431. Anmerkung 4.

Sepúlveda lebte 22 Jahre in Italien und war faſt ebenſo ſehr Italiener als Spanier; er ſtarb 1621, 75 Jahre alt, in einem Landhauſe in der Sierra Morena, das er ſehr gefällig in einem ſeiner noch unveröffentlichten Briefe beſchreibt (ſ. Alcedo, Biblioteca Americana, *ad verb.* Gines de Sepúlveda, Ms.).

Seite 432. Anmerkung 6 der vorhergehenden Seite, Zeile 2 von oben.

Die Geſchichte des Kaiſers, die mit dem fünften Buche aufhört, befindet ſich unter den Handſchriften der madrider Nationalbibliothek; das zweite Buch derſelben, das den Krieg der Comunidades in Caſtilien erzählt, iſt abgedruckt im 21. Bande der Biblioteca de Autores españoles (1852). Das ganze Werk wird von Ferrer del Rio wegen ſeiner geſchickten Anordnung und ſeines reinen und würdigen Stils ſehr gelobt und verdiente veröffentlicht zu werden; der bisher bekannt gewordene Theil deſſelben iſt aber widerlich loyal.

[Lorenzo de Padilla ſchrieb eine Cronica de Felipe el hermoso, in der *Coleccion de documentos*, Tom. VIII. W.]

Seite 433. Anmerkung 1.

Seitdem dieſe Anmerkung (1849) zum erſten Male veröffentlicht wurde, iſt der letzte Bericht gedruckt worden (Bibl. de Aut. esp., 1852, Bd. 22), der vom 3. September 1526 datirt iſt. Ein vom 10. Juli

1519 datirter Brief des „Justicia y Regimiento" von Vera Cruz geht dieser Reihe von vier Berichten voran und vertritt gleichsam die Stelle der ersten *Relacion*, und mag so vielleicht ursprünglich Anlaß zu dem Glauben gegeben haben, daß ein Bericht des Cortez verloren gegangen sei, der nie geschrieben wurde. Es ist mir sehr wahrscheinlich, daß von Cortez selbst nie mehr als vier herrührten, obschon der eine des *Justicia* von 1519 von ähnlichem Charakter und Bedeutung ist.

Seite 434, Zusatz zu Zeile 3 von oben.

Ein Aufenthalt in Italien, dessen er mehr als einmal erwähnt und während dessen er in Venedig und Bologna mit bedeutenden Männern, einem Saxo Grammaticus, Olaus Magnus, auf vertrautem Fuße verkehrte, erweiterte seine Kenntnisse über das gewöhnliche Maß der spanischen Gelehrten jener Zeit und machte ihn für seine Aufgabe geeigneter, als er dies in seiner Heimat hätte werden können.

Seite 434. Anmerkung 1, Zeile 2 von oben:

und im 22. Bande der Biblioteca des Ribadeneyra. Zuerst sind sie 1552, 1553 und 1554 gedruckt erschienen.

(Zusatz zum Schluß.)

Sie wurden auch ins Englische, Italienische und Französische übersetzt und wiederholt in jeder dieser Sprachen gedruckt.

Seite 434. Anmerkung 3.

Sie wurde von Alfonso Ramon oder Remon, der die Geschichte des Ordens de la Merced schrieb, herausgegeben (s. N. Ant. Bibl. nova, I, 42). Seine Ausgabe (die 1632 erschien) scheint aber nicht nach einer vollständigen Handschrift gedruckt worden zu sein, und die neuere von Cano in vier Bänden ist ein verstümmelter Wiederabdruck der von 1632. In Ribadeneyra's Biblioteca wurde sie 1853 im 26. Bande mit einer guten Einleitung von Don Enrique de Vedia wiederabgedruckt, der dem braven alten Geschichtschreiber, der wieder nach Spanien zurückkehrte und sehr alt zu Guatemala starb, Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Seite 434. Anmerkung 4.

Von den 550, die 1519 mit ihm nach Mexiko kamen, lebten noch fünf, als er 1568 in Guatemala schrieb, Bl. 250 a.

Seite 435. Anmerkung 5 der vorhergehenden Seite.

Seine Genauigkeit indessen, einige durch die lange seitdem verflossene Zeit verursachte Irrthümer abgerechnet, ist bemerkenswerth. Sayas bezeugt dieselbe in seinen Anales de Aragon, 1667, Kap. 30, S. 218, und er ist eine gute Autorität.

Seite 437. Anmerkung 1.

Seit dem Drucke der vorangehenden Anmerkung (1849) über Oviedo's „Historia general" wurde das ganze Werk von der spanischen Akademie der Geschichte in vier starken Foliobänden in Madrid

1851—55 veröffentlicht; Herausgeber iſt Don Joſé Amador de los Rios (*Oviedo y Valdés*, Gonzalo *Fernandez*. Historia general y natural de las Indias, islas y tierra firme del mar océano, publícala la Real Academia de la Historia cotejada con el codice original, enriquecida con las enmiendas y adiciones del autor, e ilustrada con la vida y el juicio de las obras del mismo, por *D. José Amador de los Rios*. Madrid 1851—55, Fol., 4 Bde.). Die Einleitung enthält ein Leben des Oviedo und eine Aufzählung ſeiner Werke, unter denen ſich zwei befinden, die veröffentlicht worden ſind und zum wenigſten erwähnt werden müſſen. Das erſte iſt „Claribalte", das zu einer Zeit geſchrieben wurde, da Oviedo nicht in Gnade bei Hofe ſtand, es wurde 1519 in Valencia gedruckt; man kann ſich einigen Staunens nicht enthalten bei der Idee, daß er der Verfaſſer dieſes Buches ſei, denn es iſt ein Ritterroman, und als in ſeinen ſpäteren Jahren ſolche Geſchichten ſehr in der Mode waren, wurden ſie von niemand mit größerer Strenge behandelt als von ihm. Das andere iſt ein aſcetiſches Werk unter dem Titel „Reglas de la Vida", das er, wie er ſelbſt ſagt, aus dem Toscaniſchen überſetzt hat und das 1548 in Sevilla gedruckt wurde; es iſt nunmehr ſo ſelten geworden, daß es Amador de los Rios nie zu Geſichte bekommen hat, und daß er daher nicht im Stande iſt, den Inhalt deſſelben genauer anzugeben oder zu ermitteln, wer der urſprüngliche Verfaſſer geweſen ſei. Von den handſchriftlichen Werken, die ſich außer den beiden Quinquagenas auf ſechs belaufen, würde für uns, wie ich glaube, der Bericht das meiſte Intereſſe haben, den Oviedo von den Ereigniſſen und den Plaudereien am Hofe zu Madrid während der Gefangenſchaft des Königs Franz I. im Jahre 1525 zuſammenſtellte.

Seite 438. Anmerkung 1.

Die „Batallas y Quinquagenas" dürfen nicht mit einem Gedichte über die ausgezeichneten Spanier aus allen Zeiten verwechſelt werden, das Oviedo „Las Quinquagenas" betitelte und das er 1556 vollendete; es beſteht aus 150 Strophen, jede zu 50 Zeilen oder im Ganzen aus 7500 Zeilen; — dieſe Verwechslung, die ich mir in der erſten Ausgabe dieſes Werks zu Schulden kommen ließ, entſtand hauptſächlich durch eine Dunkelheit in der Notiz, die Clemencin in ſeinem *Elogio* der Königin Iſabella von dieſen beiden Quinquagenas gibt. Es wäre ſehr zu wünſchen, daß beide veröffentlicht würden, wodurch man erſt eine genaue Kenntniß von denſelben bekommen könnte.

Seite 438. Anmerkung zu Zeile 9 von oben.

Die Familie war franzöſiſchen Urſprungs und ſchrieb ſich Caſaus; ſie erſcheint in der ſpaniſchen Geſchichte aber ſchon 1253 bei dem Repartimiento von Sevilla (Zuñiga, Anales de Sevilla, 1677, S. 75). In der Chronik Johann's II. werden ihre Abkömmlinge Las Caſas genannt und Bruder Bartolomé ſchrieb ſeinen Namen auf beide Art. Später kehrte die Familie zu der urſprünglichen Schreibweiſe zurück. Gudiel, Familia de los Girones, 1577, Bl. 98.

Seite 439. Anmerkung 1.

Wenn ich mich recht erinnere, ſagt Quintana nicht, daß Las Caſas zu einem Kaplan Karl's V. aus Hochachtung für ſeine Perſon ernannt wurde; — ein Umſtand, der von Argenſola erwähnt wird, von dem, wie wir nicht unerwähnt laſſen dürfen, ein treuer und intereſſanter Bericht über den indiſchen Apoſtel exiſtirt, ſoweit eben das Leben deſſelben in ſeiner Geſchichte Aragoniens noch berückſichtigt werden konnte. Anales de Aragon, 1630, I, 547.

[Ueber Las Caſas ſiehe Hijos ilustres de Sevilla, Sevilla 1850, S. 199. W.]

Seite 439. Anmerkung 2.

Am Schluß wird bemerkt, ſie ſei am 8. December 1542 zu Valencia beendigt worden; eine „Adicion" oder Poſtſcript folgt, das in meinem Exemplar aus dem Jahre 1546 datirt iſt.

Seite 441. Anmerkung 2,

und in der Bibl. de Aut. esp., 1852, Bd. 22. Es ſind wilde und romantiſche Erzählungen von außerordentlichen Abenteuern und Trübſalen, insbeſondere die *Naufragios*, in denen (Kap. 22) der Verfaſſer des Glaubens zu ſein ſcheint, er habe nicht blos Kranke durch göttliche Dazwiſchenkunft geheilt, ſondern einmal auch einen Todten wieder zum Leben gebracht. Dem ſei aber wie ihm wolle, er war augenſcheinlich ein Mann von großem Muthe und Standhaftigkeit, und von ungewöhnlichem und großmüthigem Charakter.

Seite 441, Zeile 21 von oben,

von Francisco de Xerez, Secretär des Francisco Pizarro.

Seite 441, Zeile 23 von oben,

und durch Carvajal, einen Beamten des Gonzalo de Pizarro u. ſ. w.

Seite 441. Anmerkung 4, Zeile 3 von oben,

und in der Bibl. de Aut. esp., 1853, Bd. 26.

(Zuſatz zum Schluß.)

Pedro Cieza de Leon, der über 17 Jahr in Peru verlebte, veröffentlichte auch 1553 ein wichtiges Werk über dieſes Land unt. d. T.: „Primera parte de la Chronica del Peru"; er gedachte daſſelbe zu vollenden und in weiteren drei Bänden zu veröffentlichen, ſtarb aber *re infecta* im Jahre 1560, 42 Jahr alt. Der erſte Theil iſt in der Bibl. de Aut. esp., Bd. 26, wiederabgedruckt und das Manuſcript des dritten Theiles ſoll im Beſitz des James Lenox in Neuyork ſein.

Seite 443. Anmerkung 2.

Es mag auch nicht unerwähnt bleiben, daß, als Maximilian II. 1548 mit Maria, der älteſten Tochter Karl's V., in Valladolid vermählt wurde, welcher Feſtlichkeit Philipp beiwohnte, das bei dieſer Gelegenheit zur Aufführung paſſend gefundene Schauſpiel, obſchon Maximilian in Spanien erzogen worden war, noch ein Luſtſpiel des Arioſto

in italieniſcher Sprache war, das, wie man uns berichtet, aufgeführt wurde „con todo aquel aparato de theatro y scenas que los Romanos las solian representar, que fue cosa muy real y sumptuosa“ (Calvete de Estrella, Viage de Phelipe, Hijo del Emperador Carlos V., etc. Antwerpen 1552, Fol., Bl. 2 b.). Es kann, wie ich glaube, keinem Zweifel unterliegen, daß man ein ſpaniſches Stück gewählt haben würde, wenn ſich ein für dieſe ſo glänzende ſpaniſche Verſammlung paſſendes hätte auftreiben laſſen, die bei einer Gelegenheit zuſammengekommen war, die ſo ſtark an die Nationalgefühle appellirte.

Seite 448. Anmerkung zu Zeile 12 von oben.

In der Ausgabe von Valencia (Joan Mey, 1567) führt dieſes Stück den Titel „Los Engañados“ — die Getäuſchten.

Seite 459. Anmerkung 1.

Von Mal Lara iſt weiter unten die Rede (II, 295); hier mag aber noch angeführt werden, daß er im Jahre vor ſeinem Tode einen Bericht über den Empfang Philipp's II. in Sevilla im Mai 1570 veröffentlichte, als Philipp dieſe Stadt nach dem Moriskenkriege beſuchte. Mal Lara verfaßte die lateiniſchen und ſpaniſchen Inſchriften, erklärte die vielfachen allegoriſchen Figuren, die einen großen Theil des Schaugepränges ausmachten, und ließ dieſelben und alles andere, das zur Verherrlichung dieſer Gelegenheit dienen ſollte, in ſeinem „Recivimiento que hizo la muy leal Ciudad de Sevilla á la C. R. M. del Rey Felipe N. S.“ etc. (Sevilla 1570, 18°. 181 Bll.) drucken; — einem merkwürdigen Büchlein, das mitunter durch ſeine Bemerkungen über Philipp II., Ferdinand Columbus, Lebrixa u. ſ. w. unterhaltend iſt, aber noch öfter durch die allgemeine Beſchreibung der Stadt oder die minutiöſen Schilderungen der Ceremonien bei dieſer feierlichen Gelegenheit, — alles in ſehr gutem Caſtiliſch.

Seite 460. Anmerkung 1.

Es wird mitunter behauptet, daß der Charakter des Leucino in dieſer „Comedia“ dem Tirſo de Molina zu ſeinem Don Juan den Anſtoß gegeben habe; die Aehnlichkeit iſt aber, wie ich glaube, nicht groß genug, um dieſe Conjectur zu rechtfertigen.

Seite 461. Zeile 24.

In der „Semiramis“ *) iſt der Stoff ſo behandelt, daß, als Calderon denſelben wieder in ſeinen zwei Stücken „La Hija del Aire“

*) Die „Semiramis“ wurde 1858 in Leipzig gedruckt, aber von William und Norgate in London verlegt. Der ungenannte Herausgeber hat damit der alten ſpaniſchen Literatur einen guten Dienſt erwieſen; wenn er aber durch die Citirung Schack's in der Vorrede glauben machen will, daß dieſer ausgezeichnete Kritiker ihm beiſtimme, wenn er dieſes regelloſe Stück für ein Werk „von außerordentlichem Verdienſte und Werthe hält“, ſo bin ich vielmehr der Meinung, daß er Schack's Kritik darüber kaum verſtanden haben könne (Dramat. Literat., I, 296). Unbezweifelt hat er die einzige Originalausgabe des

bearbeitete, er nicht umhin konnte, durch das grauſame Licht ſeines eigenen poetiſchen Genius das ungeſchickte Werk ſeines Vorgängers zu beleuchten.

Seite 462 ſteht vor dem Anfang der Anmerkung 1 dieſer Zuſatz:

In der Zueignung an den „Discreto Letor", womit die einzige Ausgabe der „Obras tragicas y liricas del Capitan *Cristoval de Virues*" (Madrid 1609. 12. 278 Bll.) beginnt, erfahren wir, daß er in den vier erſten Trauerſpielen verſucht habe, „das beſte von alter Kunſt und modernen Sitten zu vereinigen"; von der „Dido" aber ſagt er „va escrita toda por el estilo de Griegos y Latinos con cuidado y estudio".

Seite 462. Anmerkung 4.

Abril's Ueberſetzungen des Terenz von 1577 enthalten auch den lateiniſchen Text; dem „Prologo" nach ſcheint es, daß ſie in der Hoffnung verfaßt wurden, daß ſie unmittelbar zur Reform des ſpaniſchen Theaters beitragen — vielleicht ſogar öffentlich aufgeführt werden würden.

Seite 462. Anmerkung 5.

Wie ich glaube, exiſtirt von Bermudez ſonſt nur noch die „Hesperodia", ein 1589 geſchriebenes Lobgedicht auf den großen Herzog von Alba, das der Verfaſſer nach großen in Frankreich und Afrika gemachten Reiſen ſchrieb. Es iſt eine froſtige Elegie, die urſprünglich lateiniſch abgefaßt war und zuerſt in Sedano's Parnaso abgedruckt wurde (1773, VII, 149). Einige Theile derſelben ſind etwas dunkel, und von dem Ganzen, das ins Spaniſche überſetzt wurde, um einem Freunde und der Gattin deſſelben gefällig zu ſein, ſagt der Verfaſſer richtig, es ſei nicht ſo intereſſant, daß ſie „ihrem Schlaf deswegen Abbruch thun werden". Er gibt in der Widmung ſeiner „Nise Lastimosa" zu verſtehen, daß ihm als einem Galicier der Gebrauch des Caſtiliſchen etwas ſchwer fiel. Ich kann indeſſen keine Spuren von Unbeholfenheit in ſeinem Stile entdecken und ſein Galiciſches leiſtete ihm

---

Virues von 1609 nicht geſehen, und nach der Anmerkung am Ende ſeines Druckfehler-Verzeichniſſes ſcheint er den Text, den er herausgab, nicht überall verſtanden zu haben. Denn hätte er „is" (Jornada, III, Vers 690) mit einem großen Anfangsbuchſtaben gedruckt, wie Virues that, ſo würde er gefunden haben, daß der Fluß „Is" oder die Stadt „Is" an ſeinen Ufern gemeint ſei, die beide von Herodot (Buch 1, K. 179) erwähnt werden, in deren Nähe ſich das große von Virues angeführte Aſphaltlager befand, und ſo würde ihm dieſe Stelle nicht mehr „unverſtändlich" geblieben ſein; und hätte er die Stelle (Jornada, III, Vs. 632 fg.) aufmerkſam geleſen, ſo würde er nicht der Anſicht geweſen ſein, daß „augenſcheinlich eine Zeile fehlen müſſe". Ich möchte auch meinen, daß ſich der Herausgeber der „Semiramis" in ſeiner Vorausſetzung irre (Vorrede, S. XI), daß Virues „ſein Wiſſen aus der zweiten Hand erhalten habe", und daß er ſeinen Irrthum erkennen würde, wenn er die Stelle bei Herodot aufſuchen ſollte, aus der der ſpaniſche Dichter meiner Anſicht nach ſeine Beſchreibung Babylons geſchöpft hat.

bei der Bearbeitung von Ferreira's Portugiesischem Hülfe. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die beiden Trauerspiele unter dem angenommenen Namen Antonio de Silva veröffentlicht wurden; vielleicht weil er Dominicanermönch war. Sie erschienen in Madrid (Sanchez 1577) in einem schlechten Bande mit ordinärer Cursivschrift gedruckt.

Seite 463. Anmerkung 3.

Die Originalmanuscripte der beiden veröffentlichten Stücke befanden sich 1773 in den Archiven der „Escuelas pias" der Stadt Balbastro in Aragonien, wo sie von dem Erben des L. Leonardo de Argensola deponirt worden waren. Sie sollen einen besseren Text als die von Sedano gebrauchten Manuscripte enthalten und verdienten daher, um dem Verfasser gerecht zu werden, eine genauere Untersuchung. Sebastian de Latre, Ensayo sobre el Teatro español (1773, Fol., Prologo).

Seite 465. Anmerkung zu Zeile 2 von oben.

Es gibt einige alte Romanzen über den Stoff dieses Stücks (siehe Wolf, Ueber eine Sammlung span. Romanzen, Wien 1850, S. 33–34); die historische Sage steht in der „Cronica general", Thl. 3, Kap. 22, Ausgabe von 1604, Bl. 83—84.

Seite 468. Anmerkung 1, Zeile 3.

Dieser Streit kommt im Schauspiele des Pedro Ximenez de Anciso (sic), das den Titel „El Principe Don Carlos" führt, vor und zwar in der 2. Jornada (Parte XXVIII. de Comedias de varios autores, Huesca 1634, Bl. 183 a.).

(Zusatz zum Ende.)

Lope de Vega spricht von ihm mit großer Bewunderung als von einem Schauspieler, „der mit keinem andern verglichen werden kann, seit man Schauspiele kennt". Peregrino en su patria, ed. 1604, Bl. 263.

Die beste Auskunft über den Zustand der Bühne während dieses Zeitraumes — von dem Tode Lope de Rueda's bis zum erfolgreichen Auftreten Lope de Vega's — findet sich in Moratin's „Catalogo" (Obras, 1830, I, 192—300). Es wurden aber noch viel mehr rohe Versuche gemacht, als er verzeichnet hat, doch befinden sich keine von Bedeutung darunter. Gayangos hat in der spanischen Uebersetzung dieser Geschichte die Titel einer bedeutenden Anzahl derselben verzeichnet und könnte ohne Zweifel leicht noch mehr solcher gesammelt haben, wenn es sich der Mühe gelohnt hätte. Sie zeigen uns aber den Zustand der spanischen Bühne gerade so, wie wir ihn bereits zur Genüge geschildert haben. Wir ersehen aus denselben in der That klar genug, daß während dieser Periode eine Veränderung eintrat; wir erfahren aber nichts weiter durch dieselben, außer daß diese Veränderung sehr langsam von statten ging.

Seite 470. Anmerkung 1, Zeile 6.

Es ist, soviel mir bekannt ist, weitaus die wichtigste, authentische Schilderung der Behandlung, die Gelehrte, die vor diesem furchtbaren

Gerichtshofe angeklagt waren, zu erdulden hatten, und wahrscheinlich die merkwürdigste und bedeutendste, die sowol handschriftlich als gedruckt überhaupt existirt. Diese zahlreichen Urkunden füllen mehr als 900 Seiten, die überall belehrend und warnend die Usurpationen der Kirche und die geräuschlosen, ruhigen und schlauen Mittel zeigen, wodurch die geistige Freiheit und gesunde Kultur eines Volks vernichtet ward.

Seite 470, Zeile 7 von unten.

Im Anfange des Processes wurde aber das strengste Geheimniß beobachtet, ohne daß der Angeklagte im mindesten etwas erfuhr oder Verdacht schöpfen konnte. Während dieses Stadiums des Processes wurden ungefähr zwanzig Zeugen in Salamanca verhört, die ihre Angaben schriftlich einreichten, und die Aussagen Anderer wurden aus Granada, Valladolid, Murcia, Cartagena, Arévalo und Toledo eingeholt, sodaß die Angelegenheit vom Beginn schon den Charakter annahm, den sie bis zuletzt beibehielt, — den einer weitverbreiteten Verschwörung gegen eine Persönlichkeit, die man ohne die vorsichtigste und gründlichste Vorbereitung nicht anzugreifen wagen durfte.

Seite 471, Zeile 14 von unten.

Seine Feinde waren gegen ihn persönlich erbittert und gewissenlos und hatten ihn, wie es auch seinem Freunde Arias Montano ergangen war, allgemein in Verdacht gebracht, daß seine große biblische Gelehrsamkeit ihn rasch zur Ketzerei führen werde, wenn er nicht schon in der That im Herzen ein Protestant sein sollte.

Seite 472, Zeile 8 von oben.

Nachdem endlich fast fünf Jahre alle Hülfsmittel geistlicher Schlauheit umsonst angewendet worden waren, seinen festen und sanften Geist zu brechen, erfolgte der Spruch seiner sieben Richter am 28. September 1576; er war sehr absonderlich.

Seite 472, Zeile 22 von oben

muß es heißen: Einer der Richter verlangte, seine Meinung abgesondert abzugeben.

Seite 478. Anmerkung 1.

Dafür finden sich im 37. Bande der Bibl. de Aut. esp. (1855) noch einige weitere Uebersetzungen von seiner Hand und namentlich noch eine Ode „an das religiöse Leben" — A la vida religiosa —; dieser Band enthält alle seine poetischen Werke und eine Auswahl seiner prosaischen, zugleich auch die wichtigsten Urkunden seines Processes durch die Inquisition.

Seite 480. Anmerkung 1.

Eine deutsche Uebersetzung der Gedichte Luis de Leon's von C. B. Schlüter und W. Storck (Obras poéticas propias de Fray *Luis de Leon*, todas cuantas se podian hallar, recogidas y traducidas en Aleman por *C. B. Schlüter* y *W. Storck* [auch mit deutschem Titel],

Münſter 1853. 12.) iſt ſehr verdienſtlich. Die Ueberſetzung dieſer Ode im Versmaße des Originals befindet ſich auf Seite 130. Eine andere ähnliche Ueberſetzung derſelben kommt in Diepenbrock's Geiſtlichem Blumenſtrauß (1852), S. 157, vor.

[Ueber *Luis de Leon* ſiehe auch *Semanario pintoresco*, 1854, S. 407—9; — dann *José Gonzalez de Tejada*, Vida de Fr. Luis de Leon, Madrid 1863. 4. „Ilustránla noticias, y documentos ineditos hallados recientemente en las universidades central y de Salamanca, y un catálogo de ediciones y manuscritos de aquel autor."

Hernandez Igleſias berichtete 1857 über neu aufgefundene Dichtungen Leon's; ſ. *Revue contemporaine*, 2. Serie, Bd. 3. (38), S. 665. — Ueber ſeine Ueberſetzungen des Virgil ſiehe *Boletin bibliografico de España*, 1861, Nr. 13, S. 165—68. W.]

Seite 481. Anmerkung 1.

[Zu den Lebensbeſchreibungen des Cervantes kommen jetzt noch: Vida de *Cervantes*, por D. *Jeronimo Moran*, Madrid 1863 (forma parte del tomo 3° y último de la edicion del Quijote, publ. por el editor Sr. Dorregaray, y solo se han tirado aparte 50 ejemplares, Boletin bibliogr. esp., 1864, nr. 2), und Notas á la vida de *Cervantes* escrita por *Navarrete;* — por D. *Cayetano Alberto de la Barrera*, in der *Revista* de ciencias, lit. y artes, Sevilla 1855—56, III, 468, 517, 673.

Vgl. auch Molbech's Blandede Skrifter, Anden Samling. Udvalgt, giennemseet og udgivet af forfatteren, Kopenhagen 1855, III, 405 fg. *Cervantes* og hans Roman Don Quijote; nach Navarrete, de los Rios und Ticknor; *Malmström*, Litteraturhistoriska Studier, III. *Cervantes*. Upſala 1860.

In dem Archive des Grafen von Altamira wurde eine Epiſtel in Terzinen von Cervantes an Mateo Vazquez, den Staatsſecretär Philipp's II., aufgefunden, worin er ihn um ſeine Verwendung beim Könige bittet, daß er ihn aus ſeiner Gefangenſchaft in Algier befreie, die auch anderes biographiſches Detail enthält (ſ. Boletin bibl. esp., 1863, Nr. 9, S. 103—9. W.]

Seite 483. Anmerkung 2.

Ueber Hoyos und ſeinen Band Gedichte finden ſich intereſſante Notizen in der „Disertacion hist. geogr. etc. de Madrid, por D. *Juan Ant. Pellicer*", Madrid 1803. 4. S. 108 fg.

Seite 484. Anmerkung 2.

Ein lebendiger Bericht über das Treffen bei Goleta in der Nähe von Tunis ſteht in einer kleinen Abhandlung von Gonzalo de Illescas (Bibl. de Aut. esp., 1852, XII, 451—58); — derſelbe veröffentlichte 1574 den Anfang einer ſehr langweiligen Geſchichte der Päpſte, die ſpäter in dem nämlichen Geiſte von Luis de Bavia und Andern fortgeſetzt wurde.

Seite 485. Anmerkung zu Zeile 12 von oben.

Der Algierer, Arnaute, der ihn gefangen nahm, ſpielt eine Rolle in den Romanzen der damaligen Zeit (ſ. Duran, Romancero general, I, xiv u. 147.

Seite 487. Anmerkung 3 der vorhergehenden Seite.

Haedo erzählt Aehnliches von dem Frater Juan Gil in ſeiner „Topografia de Argel" (1612, Bl. 144 fg.). Nicht wenige der „Padres de la limosna", wie ſie genannt werden, erſcheinen in der That ſehr zu ihren Gunſten in dieſem intereſſanten Werke und verdienten ohne Zweifel alle die Achtung, die ſie erhielten.

Seite 488. Anmerkung 3.

Sieben Ausgaben der Galatea waren bis 1618 erſchienen.

Seite 489. Anmerkung 2.

Der Verſuch Florian's iſt ohne Zweifel beſſer ausgefallen als ein ähnlicher, der nach ſeinem Beiſpiel und mit Benutzung ſeiner Arbeit von Don Candido Maria de Trigueros gemacht wurde (Los Enamorados o Galatea etc., Madrid 1798).

[Ueber die Dramen des Cervantes ſ. Théâtre de *Cervantes* trad. pour la prem. fois par *Alphonse Royer*. Paris 1861. 12. W.]

Seite 501. Anmerkung 1, Zeile 5 von oben.

.... und ſind erſt 1808 durch den ehrwürdigen Geſchichtsforſcher Cean Bermudez wiederaufgefunden worden, der ſie mir 1818 zeigte.

Seite 502. Anmerkung 1, letzte Zeile.

.... und bei Espinoſa, Hist. de Sevilla, 1627, Thl. II, Bll. 112–17. Die vornehmſten Künſtler der Stadt waren bei dem in dieſem unziemlichen Aufſtand geopferten Katafalk beſchäftigt und machten ihn ſo prächtig als möglich (Stirling's Artists of Spain, 1848, I, 351, 403, 463). Die bei dieſer Gelegenheit von Maeſtro Fray Juan Bernal gehaltene Predigt (gedruckt zu Sevilla, 1599. 4. 18 Bll.) iſt nicht ohne eine gewiſſe populäre und rohe Beredſamkeit; Philipp II. wird mit Ezechias verglichen, der die Ketzerei austrieb, und es wird von ihm gerühmt, „daß er gleich einem Phönix, der er auch war, in dem Neſte, das er ſich ſelbſt gebaut hatte — dem berühmten Escurial — geſtorben ſei". Bernal ſtarb 1601, und eine populäre Lebensbeſchreibung von ihm wurde zu Sevilla in ungefähr 60 Quintillas in Knittelverſen gedruckt, die voll Wortſpiele und ſehr charakteriſtiſch für eine Periode ſind, in der Poſſenreißerei oft als Mittel diente, um die Religion dem Pöbel genießbar zu machen. Wir theilen die nachſtehenden Verſe zur Probe mit:

Y que el varon soberano
Fuesse *Padre Santo* es llano,
Pues quando le amortajaron,
Mil *cardenales* le hallaron
Hechos de *su propria mano*.

Seite 502. Anmerkung 2.

Ich war früher der Meinung, daß der Artikel *los* in dem angeführten Satze zu verſtehen geben ſollte, daß der Aufenthalt des Cervantes in einem Kerker ihm zum Vorwurf gereiche. Sir Edmund Head, der ſo vertraut mit allem Spaniſchen und ſo ſcharfſinnig im Gebrauch ſeiner Kenntniſſe iſt, machte mich aber auf das Wortſpiel in dem Worte *„yerros“* (Fehler) aufmerkſam, das gewöhnlich faſt gleich mit *„hierros“* (Eiſen) ausgeſprochen wird; in der Originalausgabe des Avellaneda (1614) fand ich das Wort in der That *„hierros“* (Eiſen, Ketten) geſchrieben, und das große Wörterbuch der Akademie (1739, sub verbo *„yerro“*) gibt zu, daß „yerros“ (Fehler) mitunter „hierros“ geſchrieben wird, und entſcheidet ſo die Frage. Es iſt, gelind geſagt, eine armſelige Witzelei, die dem Cervantes ſein Unglück vorwirft.

Seite 503. Anmerkung 1.

Man hat auf die Autorität eines ſatiriſchen Sonetts hin, das dem Gongora zugeſchrieben wird, behauptet, daß Cervantes im Auftrage des Herzogs von Lerma einen Bericht über die Feſtlichkeiten geſchrieben habe, die zum Empfange Howard's, des engliſchen Geſandten, 1605 veranſtaltet wurden. Die Echtheit des Sonetts iſt aber zweifelhaft und die mittels deſſelben verſuchte Auslegung ſcheint mir nicht zuläſſig zu ſein (*Navarrete*, Vida, p. 456. D. Quixote, ed. *Pellicer*, 1797, I, cxv). Es iſt ebenfalls behauptet worden, daß Cervantes in demſelben Jahre, 1605, in Valladolid eine Darſtellung der Feſtlichkeiten, die in dieſer Stadt bei Gelegenheit der Geburt Philipp's IV. veranſtaltet wurden, in 50 Blättern in Quart verfaßt habe. Meiner Meinung nach war er aber damals zu wenig bekannt, als daß man ihn zu einer ſolchen Arbeit hätte verwenden ſollen (ſ. die ſpaniſche Ueberſetzung dieſer Geſchichte, II, 550).

Seite 505. Anmerkung 3 der vorhergehenden Seite.

Seitdem die vorſtehende Erzählung über das Verhältniß zwiſchen Cervantes und Lope (ſowol im Text als in den Anmerkungen) veröffentlicht worden iſt (1849), ſind neue Urkunden über die perſönlichen Beziehungen zwiſchen dieſen beiden Männern aufgefunden worden, die unglücklicherweiſe keinen Zweifel mehr über Lope's ungroßmüthige Gefühle gegen ſeinen großen Zeitgenoſſen geſtatten. Sie ſind in den „Nachträgen zur Geſchichte der dramatiſchen Literatur und Kunſt in Spanien von A. F. von Schack“ (Frankfurt a. M., 1854, S. 31—34) veröffentlicht und beſtehen aus Auszügen, die Duran aus autographen Briefen Lope's gemacht hat, welche unter den Papieren von Lope's großem Beſchützer und Freunde, dem Herzog von Seſſa, gefunden wurden, der die Koſten ſeines Begräbniſſes bezahlte und ſeine Manuſcripte erbte. Der für den gegenwärtigen Zweck wichtigſte Brief iſt vom 4. Auguſt 1604 datirt, während ſich der Don Quixote unter der Preſſe befand; beim Leſen deſſelben müſſen wir uns daran erinnern, daß Cervantes der Mode ſeiner Zeit, dem Vorſetzen lobender Sonette u. ſ. w. von Freunden bei ſeinen andern Werken nicht eben ſehr huldigte und daß er ſie geradezu

in den ſcherzhaften und ſatiriſchen Verſen verſpottet hat, welche er unter dem Namen des Amadis de Gaula, Orlando furioſo u. ſ. w. ſeinem Don Quixote vorangeſtellt hat. Lope ſchreibt unter dieſen Umſtänden an ſeinen Freund, den Herzog: „Von Dichtern ſpreche ich nicht. Viele werden im nächſten Jahre blühen; darunter iſt aber kein ſo ſchlechter wie Cervantes, oder ſo närriſch, um den Don Quixote zu loben", — *pero ninguno hay tan malo como Cervantes, ni tan necio que alabe á Don Quixote.* Und ſpäter, wo er von der Satire ſpricht, ſagt er: „Sie iſt mir ebenſo verhaßt, als meine Büchlein es dem Almendares und meine Stücke dem Cervantes ſind." Es iſt nicht möglich, ſich über die Gefühle Illuſionen hinzugeben, die dieſe bittern Worte veranlaßten. Sie ſind um ſo grauſamer, als Cervantes damals leidend war, in bitterer Armuth in Valladolid lebte und Lope dies bekannt war.

Ich weiß nicht, wer unter dem Namen Almendares gemeint iſt, vermuthe aber, daß es ein Verſchreiben oder Druckfehler anſtatt Almendariz iſt, der 1603 und 1613 unbedeutende religiöſe Gedichte im volksmäßigen Stil — *populari carmine* — herausgab und von Cervantes in ſeinem Viage al Parnaso gelobt wird.

Ich habe hier die von Pellicer in ſeiner „Biblioteca de Traductores" (1778, I, 170 fg.) zuerſt veröffentlichten Sonette nicht erwähnt. Es ſind dies nämlich zwei dem Cervantes zugeſchriebene und eins angeblich von Lope, in denen dieſe großen Männer ſich in ſehr ſchlechtem Geſchmack übereinander luſtig machen; ich habe dieſe Sonette, wie bereits geſagt, nicht erwähnt, zum Theil, weil ſie, wie Pellicer ſelbſt bei der Veröffentlichung zugibt, ein ſehr verdächtiges Ausſehen haben, hauptſächlich aber, weil die Frage nach ihrer Echtheit damals von Huerta, Forner und andern gründlich geprüft wurde und es keinem Zweifel mehr unterliegt, daß ſie unecht ſind. Siehe „*Huerta*, Leccion crítica" (Madrid 1786, 12.); „Tentativa de aprovechar el merito de la Leccion crítica, en defensa de Cervantes por Don *Placido Guerrero*" (Madrid 1785, 18., S. 30 fg.), und endlich „Reflexiones sobre la Leccion crítica por Tome Cecial, ec. las publica Don *J. P. Forner*" (Madrid 1786, 18., S. 107—23).

Seite 505. Anmerkung 1.

Die *Novelas* haben mit Ausnahme des Don Quixote unter allen Werken des Cervantes den meiſten Erfolg gehabt.

Seite 505. Anmerkung 2.

Oudin ließ den Curioso impertinente, ohne den Namen des Verfaſſers anzugeben, am Ende eines Bandes drucken, der den Titel führt: Silva curiosa de Julian de Medrano, cavallero Navarro, ec. corregida en esta nueva edicion, ec. por *Cesar Oudin* (Paris 1608, 328 Seiten).

Seite 505. Anmerkung zu Zeile 10 von oben.

In der Vorrede bemerkt Cervantes, daß dieſe Erzählungen die älteſten ſpaniſchen ſeien: — „Yo soy el primero que he novelado en lengua castellana, — und er erklärt dieſe Behauptung, indem er an-

führt, daß seine Vorgänger in dieser Gattung des Schriftenthums ihre Dichtungen fremden Sprachen entlehnt hätten. Dies ist richtig in Hinsicht auf Timoneda, aber dem Conde Lucanor gegenüber falsch. Ich denke indessen, daß er bei dieser Behauptung die „*Novelas*" im Auge hatte, die damals in die Mode kamen und aus dem Italienischen entnommen wurden.

Seite 509. Anmerkung 1.

Die „Viage al Parnaso" hatte keinen Erfolg. Mit Ausnahme einer mailänder Ausgabe von 1624, die ich nur durch die Anführung bei Nic. Antonio kenne, erschien, soviel ich weiß, keine nach der ersten bis 1736.

[Eine französische Uebersetzung von Guardia erschien 1864 zu Paris mit einer ausführlichen Biographie des Cervantes und einem literarhistorischen Commentar über die im Gedicht Genannten. W.]

Seite 514. Anmerkung 1.

Die Bemerkungen Nasarre's über das ältere spanische Theater in seiner Vorrede zu Cervantes und desgleichen seine Bemerkungen über das gleichzeitige englische Theater zeigen deutlich genug, daß er der französirenden Schule des 18. Jahrhunderts in Spanien angehörte und wenig Verdienstliches in dem ältern spanischen Drama sah, und lassen keinen Zweifel übrig, daß seine Kenntniß des ganzen Gegenstandes unbedeutend und sein Geschmack möglichst schlecht war.

Seite 516. Anmerkung zu Zeile 12 von unten.

„Who, to be sure of Paradise,
Dying put on the weeds of Dominic,
Or in Franciscan think to pass disguised."

Juan Valdés theilte, vorausgesetzt, daß er der Verfasser des bemerkenswerthen „Dialogo de Mercurio y Caron" ist (erschien um 1530, s. o. S. 426, Anm. 4 der vorhergehenden Seite), in diesem Punkte Milton's Ansichten, die viel vernünftiger als die des Cervantes waren; denn er läßt seinen frommen Ehemann dem Charon erzählen, daß er, als seine Freunde von ihm, da er auf dem Todtenbette lag, verlangten, er möge das Kleid des heil. Franciscus anziehen, ihnen geantwortet habe: „Hermanos, ya sabeis, quanto me guardé siempre de engañar á ninguno; para qué quereis que me ponga ahora en engañar á Dios?" Ed. *Wiffen*, 1850, S. 172.

Seite 518. Anmerkung 1.

Andere sind ihm zugeschrieben worden. Ueber den „Buscapié" siehe den Appendix, über zwei apokryphe Kapitel des Don Quixote vgl. man die Anmerkung zu diesem Kapitel. Zu diesen Schriften gehört auch ein Brief über ein Volksfest, der zum Theil im 20. Bande der Biblioteca de Autores españoles, 1851, S. 27, abgedruckt worden ist.

Seite 518. Anmerkung 2.

Die früheste mir bekannt gewordene Uebersetzung des Persiles und Sigismunda ist die französische von François de Rosset (Paris 1618),

die beſte iſt aber eine ohne Nennung des Ueberſetzers im reinſten C liſch erſchienene (London 1854), die von Fräulein L. D. Stanley rühren ſoll. Ich beſitze auch eine italieniſche von Francesco Ella, 1626 in Venedig gedruckt wurde.

Seite 520. Anmerkung 1.

'Perſiles und Sigismunda hatte ſchließlich den größten unmittelb Erfolg von allen Werken des Cervantes. Acht Ausgaben dieſes Rom erſchienen in zwei Jahren, und er wurde zwiſchen 1618 und 1626 Italieniſche, Engliſche und Franzöſiſche überſetzt.

Seite 522, Zeile 6 von oben lautet nun:

unter andern Fernandez de Oviedo, der ehrwürdige Luis de Gran Luis Vives, der große Gelehrte, und Malon de Chaide.

Seite 522. Anmerkung 2.

Siehe Oviedo, Hist. general y natural de las Indias, ed. R 1851, I, XXIX. *J. P. Forner*, Reflexiones etc., 1786, S. 32— Alle vier ſind ſtark in ihrem Tadel; ihnen kann man noch den J Sanchez Valdes de la Plata anreihen, der im Prólogo zu ſeiner „Ch nica del Hombre" (1595, Fol.) — einem Buche, vollgepfropft mit verdauter Gelehrſamkeit über die Beſtimmung des Menſchen, ſeine Kr und Erfindungen — ſagt, daß „junge Männer und Mädchen und ſ Leute von reiferm Alter und Stande ihre Zeit mit dem Leſen von chern vergeuden, die man mit Recht Predigten des Satans nennen k ſo voll ſind ſie mit entnervenden Eitelkeiten und Wappenſpielereien Ritter Amadiſe und Eſplandiane und der übrigen ihrer Schar, aus nen ſie keinen andern Nutzen oder Lehre gewinnen, als daß ſie ihre danken zum Wohnplatz von Lügen und eiteln Phantaſien machen, wo der Teufel mit aller Macht ſtrebt".

Seite 523. Anmerkung 4. Zeile 2 von unten.

Und noch beſſer aus dem von Gayangos dem vierzigſten Bande Ribadeneyra's Biblioteca (1857) vorausgeſchickten Katalog.

Seite 525. Anmerkung 1.

Es verdient vielleicht erwähnt zu werden, daß Pope, wo er in nem „Essay on criticism" (267: „Once on a time La Manc knight, they say" etc.) eine Geſchichte von Don Quixote erzählt, nicht dem Werke des Cervantes, ſondern dem des Avellaneda und dem Avellaneda in dem *Rifacimento* des Le Sage, Buch III, Kap. entnommen hat. Perſonen, die ihren Cervantes genau kennen, ſind hä ärgerlich, daß ſie ſich an dieſe Stelle nicht erinnern, indem ſie überz ſind, daß ſie aus ſeinem Don Quixote entnommen ſein muß.

Seite 525. Anmerkung 2.

Germond de Lavigne hat eine viel beſſere Ueberſetzung als Le C geliefert; dieſelbe enthält auch eine ſcharfſinnige Vorrede und Anmer gen, die zum Theil eine Rehabilitirung des Avellaneda bezwecken.

Bruder Luis de Aliaga war einige Zeit Generalinquisitor und eine Person von großer politischer Bedeutung; er resignirte aber auf seinen Posten oder fiel während der Regierung Philipp's IV. in Ungnade und starb bald darauf am 3. December 1626 im Exil. Er figurirt in des Quevedo „Grandes Anales de Quince Dias". Ausführliche Nachrichten über ihn findet man in der Revista de ciencias etc. (Sevilla 1856, III, 6, 74 fg.). Siehe auch Lataſſa, Bibl. nova, III, 376.

Seite 527. Anmerkung zu Zeile 23 von oben.

Es iſt eine der boshaften Bemerkungen des Baccalaureus Samſon Carrasco, Thl. II, Kap. 4.

Seite 528. Anmerkung zu Zeile 19 von unten.

Wordsworth ſagt in ſeinem „Prelude", Buch V, ſehr treffend von Don Quixote:

Nor have I pitied him, but rather felt
Reverence was due to a being thus employed;
And thought that, in the blind and awful lair
Of such a madness, reason did lie couched.

Seite 528. Anmerkung zu Zeile 12 von unten.

Quevedo verſpottete 1626 in ſeinem „Cuento de Cuentos" den übermäßigen Gebrauch der Sprichwörter, richtete indeſſen ſeine Satire, wie ich denke, nicht gegen den Don Quixote, ſondern vielmehr gerade ſo wie Cervantes gegen die abſurde Mode jener Zeit. Eine rohe Antwort darauf, „Venganza de la lengua castellana", die dem Fr. Luis de Aliaga zugeſchrieben wird und, wie ich glaube, im nämlichen Jahre gedruckt wurde, ſteht im ſechsten Bande des Semanario erudito, S. 264.

Seite 529. Anmerkung zu Zeile 13 von oben.

Ich meine damit, daß nach meinem Dafürhalten Tauſende von Perſonen in der ganzen Welt den Don Quixote und ſeinen Knappen kennen und von Donquixoterie, von dem drolligen Sancho u. ſ. w. reden, die doch nie den Roman des Cervantes geleſen haben, noch auch irgendetwas von demſelben wiſſen. Eine ganz verſchiedene Wirkung, die der Tage des griechiſchen Enthuſiasmus würdig iſt, erwähnt Rocca in den „Memoirs of the war of the French in Spain" (London 1816, S. 110). Er erzählt, daß, als die Abtheilung der franzöſiſchen Truppen, der er angehörte, in Toboſo eingerückt ſei, das, wie er hinzufügt, vollkommen der Beſchreibung des Cervantes entſprach, die Truppen ſich ſo ſehr an den Erinnerungen an die Dulcinea und den Don Quixote ergötzten, die dieſer Ort wach rief, daß ſie ſich raſch auf guten Fuß mit den Bewohnern deſſelben ſtellten; ſo wurde Cervantes ein Band guter Kameradſchaft, das nicht nur die Dörfler von der Flucht abhielt, die ſie ſonſt gewöhnlich in ähnlichen Fällen ergriffen, ſondern das auch die Soldaten dahin brachte, ſie und ihre Behauſungen mit ungewöhnlicher Achtung zu behandeln.

Seite 530. Zuſatz zu Anmerkung 1.

Clemencin ſcheint indeſſen manchmal gewillt zu ſein, die gelehrte Lektüre des Cervantes weiter als nothwendig auszudehnen. So glaubt

er (Don Quixote, III, 132), daß die Rede des Ritters über Waffen und Wiſſenſchaften (Thl. III, Kap. 37 und 38) ſich auf eine unbedeutende lateiniſche Abhandlung über denſelben Gegenſtand, die 1549 gedruckt wurde, gründen möge. Es ſcheint unnöthig zu ſein, eine beſondere Quelle für einen beſonders einem Spanier der damaligen Zeit ſich ſo von ſelbſt darbietenden Gegenſtand aufzuſuchen; ſollte es ſich aber ſchon der Mühe verlohnen, dies zu thun, ſo ließe ſich eine nähere und viel wahrſcheinlichere in der Widmung der „Flores de Seneca traducidas por *Juan Cordero*" (Antwerpen 1555, 12.) finden; dieſer Cordero war, wie wir aus Ximenez und Fuſter erſehen, eine zu ſeiner Zeit ſehr ausgezeichnete und hochgeehrte Perſon.

Eine Antwort auf Conde's „Carta en Castellano" erſchien unter dem Titel: „Respuesta á la Carta en Castellano etc. por Don *Juan Franc. Perez de Cacegas*" (Madrid 1800, 18., 60 S.). Sie war, wie ich meine, kaum nothwendig, und der Ton derſelben iſt nicht beſſer, als der ſolcher Streitſchriften der Spanier gewöhnlich zu ſein pflegt. Einige Angriffe auf die Anmerkungen Pellicer's zum Don Quixote ſind aber wohl verdient.

[Ueber den Don Quixote des Cervantes vergleiche man auch:

Guardia, Cervantes et D. Quijote, articles dans la *Revue de l'instruction publique* (Octobre 1861).

Montégut, Emile, Caractère historique et moral du *D. Quijote* in der Revue des deux Mondes, Mars 1864, 2. période, Tom. 50, p. 170 fg.

Etude médico-psychologique sur l'histoire de *D. Quijote*, par le Dr. *Morejon* (aus deſſen Historia bibliógrafica de la medicina española), trad. et annotée par le Dr. *J. M. Guardia* (Paris 1858, Baillière et fils).

Calderon, Juan, Cervantes vindicado en ciento y quince pasages del testo del ingenioso hidalgo Don Quijote de la Mancha, que no han entendido, ó que han entendido mal algunos de sus comentadores ó criticos (Madrid 1854).

La Estafeta de Urganda, ó Aviso de Cid Asam-Ouzad Benenjeli sobre el desencanto del Quijote. Escrito por *Nicolas Diaz Benjumea* (London 1861, 12.).

El Quijote y la Estafeta de Urganda, por D. *Franç. Maria Tubino* (Sevilla und Madrid 1862).

Ueber Avellaneda's zweiten Theil des *Don Quijote* vergleiche:

Lavigne, G. de, Les deux Don Quichotte, étude critique (Paris 1852). Lavigne hält Bartolomé Leonardo de Argenſola für den Verfaſſer der Fortſetzung und ſucht dieſelbe gegen die Angriffe des Cervantes und ſeiner Bewunderer zu vertheidigen.

Lavigne's franzöſiſche Ueberſetzung des Avellaneda erſchien in Paris 1853, in einem Octavbande. Avellaneda's Fortſetzung iſt nun nach der erſten Ausgabe im 18. Bande der *Biblioteca de Autores españoles* wiederabgedruckt. Ueber den Verfaſſer dieſer Fortſetzung ſiehe außer dem,

was in der Vorrede zu dieſer Ausgabe (S. XII) enthalten iſt, die (Carta) Al Sr. Aureliano Fernandez Guerra y Orbe, por D. *Justo de Sancha* (sobre el autor tordesillesco del Don Quijote, wofür er unbezweifelt den Beichtvater Luis de Aliaga hält und ſich auf des Cervantes ſelbſt dafür zeugende Anſpielungen beruft, im D. Q., Thl. 2, Kap. 61 und 70), im *Semanario pint.*, 1854, S. 226. W.]

[Zu Abſchnitt 13 vgl. auch:

Lewes, G. H. The spanish Drama. *Lope de Vega* and *Calderon* (London 1846).

Lafond, Ernest, Étude sur *Lope de Vega* (Paris 1857) (vgl. *Revue esp.-portug.* etc., 1. année, 15. livr., Sept. 1857, IV, 398 fg.). W.]

Seite 537. Anmerkung 2. Zu Zeile 11 von unten nach „dexé el Alva".

Und in den Eingangsworten der Widmung ſeines „Domine Lucas", wo er ſagt: „Sirviendo al excelentisimo Don Antonio de Toledo y Beamonte, Duque de Alva, en la edad que pude escribir:

La verde primavera
De mis floridos años.
Comedias 1621, XVII, 137 b."

Seite 539. Zuſatz zu Anmerkung 2,

Aber dieſer ganze Abſchnitt von Lope's Leben iſt dunkel. Ein Brief, den er 1598 an den König richtete, wirft indeſſen einiges Licht auf denſelben; ich erhielt eine Abſchrift dieſes Briefs durch die Güte des letzten Lord Holland, an deſſen Vater, den Biographen Lope's, ſie vor vielen Jahren durch Don Martin Fernandez de Navarrete geſendet worden war. Da dieſer Brief wichtig und, wie ich glaube, noch unveröffentlicht iſt, ſo will ich ihn ganz herſetzen. Er ſcheint von der *Villa* Madrid aus geſchrieben zu ſein.

„Señor, Lope de Vega Carpio, vecino de esta villa dice: Que V. M. le ha hecho merced de alzarle lo que le faltaba de cumplir de diez años de destierro en que fue condenado por los Alcaldes de Corte deste reyno, los dos que cumplió y los ocho della y cinco leguas, porque se le opusó haber hecho ciertas sátiras contra Geronimo Velasquez, autor de comedias, y otras personas de su casa, y porque durante dicho destierro á cosas forzosas que se le ofrecieron entró en esta corte y otras partes en quebrantamiento del; — suplica le haga merced de remitirle las penas que por ello incurrió!"

Nachſtehende Anmerkung iſt in Navarrete's wohl bekannter Schrift: „Me. lo envió de Simancas el Sr. D. Tomas Gonzalez encargado del arreglo de aquel archivo nacional. Martin Fernandez de Navarrete." Das Rubrum des Briefs lautet: „Carta de Lope de Vega al Rey pidiendo le haga la gracia de remitir las penas incurridas por el, año 1598."

Aus dieſem Briefe geht hervor, daß die Urſache von Lope's Exil,

wie er deſſen ſelbſt geſtändig iſt, ſeine Satiren gegen *Geronimo Velasquez*, autor de comedias, und andere Perſonen ſeiner Familie waren, — daß er die Bedingungen deſſelben gebrochen hatte, indem er ſich innerhalb fünf Meilen vom Hoflager begab, was ihm verboten war, — und daß er nun um Nachlaß der Strafe bat, die er ſich dadurch zugezogen habe, nachdem ihm ſchon der noch nicht verſtrichene Theil ſeines Exils nachgeſehen worden war. Nun kommt ein gewiſſer Velazquez in C. Pellicer's „Origen de la comedia" etc. (Madrid 1804, II, 141) vor, der ganz der Schilderung, die Montalvan und Lope von dem fraglichen „Autor de comedias" gegeben haben, entſpricht, und Pellicer hat einen Theil einer volksthümlichen Satire auf ihn mitgetheilt, von der es nicht unmöglich iſt, daß ſie dieſelbe ſei, wegen der Lope verbannt wurde. Pellicer vermuthete indeſſen weder den ausgezeichneten Urſprung der von ihm citirten Verſe, noch wußte er den Vornamen des Velazquez.

Seite 540. Zeile 9 von oben.

Baltaſar Eliſio de Medinilla, deſſen gewaltſamer Tod von Lope de Vega in einer Elegie im erſten Bande ſeiner Werke betrauert wird, ſchrieb ein Gedicht unter dem Titel: „Limpia concepcion de la Virgen Nuestra Señora" (Madrid 1617, 89 S., 12.), — die Frucht, wie er uns ſagt, einer ſiebenjährigen Arbeit und von ihm in ſeinem 32. Jahre veröffentlicht. Lope ſagt davon in einigen dieſem Gedicht vorgeſetzten Verſen:

Letor no ay silaba aqui
Que de oro puro no sea etc.

Es iſt aber trotzdem ein langweiliges Gedicht, das in fünf Bücher und ungefähr 500 Stanzen in Octaven eingetheilt iſt; es beginnt mit den Gebeten Joachim's um Nachkommenſchaft und endet mit der geheimnißvollen Empfängniß. Der in Spanien ſtets populäre Stoff mag demſelben größere Berückſichtigung erworben haben, als es verdient; es wurde aber nie wiederabgedruckt.

Seite 543. Anmerkung 5.

Navarrete, Vida de Cervantes, 1819, S. 468.

Seite 543. Anmerkung zu Zeile 7 von unten.

In Beziehung auf Lope's prieſterlichen Stand und ſein eheliches Leben herrſcht einige Unklarheit. Wenn er 1609 die Tonſur empfing, ſo konnte er natürlicherweiſe im Jahre 1611 nicht als verheiratheter Mann leben, und doch theilt uns Schack (Nachträge, S. 31) folgende Stelle aus einem autographen Briefe des Lope mit, der aus Madrid am 6. Juli 1611 datirt iſt und unter den Papieren ſeines großen Beſchützers und Teſtamentexecutors, des Herzogs von Seſſa, gefunden wurde: „Aquí paso, Señor excelentísimo, mi vida con este mal importuno de mi mujer, egercitando actos de paciencia, que si fuesen voluntarios como precisos no fuera aqui su penitencia menos que principio del purgatorio." — In einem andern Briefe vom 7. September 1611 ſagt er

daß er nun beſſer mit ſeinem Weibe Juana auskomme. Sind dieſe Daten richtig, ſo muß die Berechnung von Pellicer und Navarrete irrig ſein, und Lope konnte nicht vor 1611 oder 1612 in den Prieſterſtand getreten ſein; er ſcheint aber durch ſeine Liaiſon mit Maria de Luxan in den Jahren 1605—6 hinreichenden Grund zu ſolchen Familienzerwürfniſſen gegeben zu haben, wie ſie dieſe Briefe andeuten. Die „Bruderſchaft" verpflichtete nicht zum Cölibat.

Seite 544. Anmerkung 1. Zuſatz.

Lope hatte ſchon in ſeinem „Peregrino en su patria" (1604) der Inquiſition ſeine Huldigung dargebracht, indem er ſie „Esta santa y venerable inquisicion" etc. (Buch 2) nannte.

Lope nennt ſich auch manchmal ſelbſt *frey* auf den Titeln ſeiner Werke. Dies iſt indeſſen, wie nicht überſehen werden darf, eine von *fray* verſchiedene Benennung, obwol beide von dem lateiniſchen *frater* abſtammen. Denn mit *fray* bezeichnet man einen Mönch und im gewöhnlichen Sprachgebrauch einen Mönch von irgendeinem Bettlerorden; *frey* hingegen iſt ein geiſtliches oder weltliches Mitglied von einem der großen ſpaniſchen geiſtlichen Ritterorden. So war Lope de Vega „*frey* del orden de Malta" — was keine kleine Auszeichnung war —, und Juan de la Cruz war „*fray* descalzo de la reforma de Nuestra Señora del carmen" — einem ſtrengen Mönchsorden.

Seite 544. Zeile 15 von unten.

Er war von ſehr früher Zeit her in ſeiner Heimat, in Madrid, hochgeehrt und blieb es immerfort; — ſein niederer Urſprung und ſanfter Charakter trugen ohne Zweifel zu ſeiner Popularität bei. Ein Gedicht, das auffordert, ſeine Fürſprache zu erbitten bei Gelegenheit einer großen Dürre in Madrid im Jahre 1779, theilt eine Liſte der Könige mit, die ihre Verehrung dem armen Landmanne bezeigten, und unter dieſen kommen der heil. Ferdinand und Alfons der Weiſe vor. Elogio á San Isidro, Labrador, Patron de Madrid, por D. *Joachin Ezquerra* (Madrid 1779, 18., 14 S.).

Seite 545. Anmerkung zu Zeile 12 von unten.

Die drei Engel, die zu Abraham kamen, werden oft von den ältern Theologen, wie hier von Lope, ſo aufgefaßt, daß ſie die Dreieinigkeit ſymboliſch bedeuten ſollen. Navarrete — der mehr unter dem Namen El Mudo oder der ſtumme Maler bekannt iſt — verſuchte ihnen dieſen Ausdruck auf der Leinwand zu geben. Stirling's Artists in Spain (1848, I, 255).

Seite 548. Anmerkung 2.

Dieſelbe Romanze kommt in dem „Entremes de los Romances" in dem ſehr ſeltenen und merkwürdigen dritten Bande der Stücke Lope's vor, der den Titel führt: Parte tercera de las comedias de Lope de Vega y otros autores ec. (Barcelona 1614); von den zwölf Stücken deſſelben rühren indeſſen nur drei von Lope her. Ich fand dieſen Band

in der Bibliothek des Vaticans, in welcher ſich mehr alte ſpaniſche Bücher befinden, als man gewöhnlich annimmt.

Seite 549. Anmerkung 1.

Pacheco nennt in einer 1609, fünf Jahre nach dem Erſcheinen der Dragontea gedruckten Notiz über Lope dieſelbe „el mas ignorado de sus libros" (Obras sueltas, XIV, XXXII).

Seite 550. Anmerkung 5 der vorhergehenden Seite.

Richard's deutſche Ueberſetzung iſt ſehr abgekürzt; in derſelben ſind die Gedichte und Dramen weggeblieben.

Seite 551. Anmerkung 1.

Er legte immer einen großen Werth auf daſſelbe. Vor deſſen Veröffentlichung, als ſein Druck aber ſchon nahe bevorſtand, ſagte er in einem vom 3. September 1609 datirten Briefe an den Herzog von Seſſa: „Ich ſchrieb es in meinen beſten Jahren und verfolgte dabei einen von den übrigen Arbeiten meiner Jugend, wo die Leidenſchaften noch ſo große Macht ausübten, verſchiedenen Zweck." (Siehe Schack, Nachträge, 1854, S. 33.)

Seite 555. Anmerkung 3.

In einem andern ſatiriſchen Werke (La estafota del Dios Momo, 1627), das eine Sammlung von Briefen iſt, worin die Thorheiten der Zeit und verſchiedene Arten Thoren gegeiſelt werden, ſpricht Barbadillo im 17. Briefe von einem Schuſter, der einen Wettſtreit ausſchrieb und Preiſe für denſelben anbot.

Seite 559. Anmerkung 1.

In der Dorotea ſteht auch ein Sonett, in welchem der Cultismo verſpottet wird, das einer Erwähnung werth iſt; es fängt ſo an: „Pululando de culto, Claudio amigo."

Seite 560. Anmerkung 1.

Es gereicht dem Cerdá y Rico zur Ehre, daß er bei Veröffentlichung dieſer Novellen des Lope de Vega ſich dahin ausſprach, die beſten in ſpaniſcher Sprache ſeien die des Cervantes, und Lope ſei nur in dem Maße glücklich, als er ſich an dieſelben anſchließe (Bd. 8, Prologo, VI).

Seite 562. Anmerkung zu Zeile 12 von unten.

(. . . 7000 unregelmäßige Verſe.) Im 38. Bande (1856) der Biblioteca de Autores españoles befindet ſich ein Verzeichniß aller von Lope in ſeinem „Laurel de Apolo" erwähnten Schriftſteller mit bibliographiſchen Notizen über ihre Werke, die oft werthvoll ſind. Der Band ſelbſt, der eine Auswahl der von Cerdá y Rico in 21 Bänden veröffentlichten Obras sueltas des Lope enthält, iſt von Don Cayetano Roſell mit Sorgfalt zuſammengeſtellt.

Seite 563. Anmerkung 2.

Die nämliche Erklärung der Hypochondrie kommt in der letzten Jor-

nada von Calderon's „Medico de su honra" vor. Jacinta fragt daſelbſt: „Que es hipocondria?" worauf Coquin erwidert:

Es una enfermedad que no la habia,
Habrá dos años, ni en el mundo era.

Hartzenbuſch ſetzt dieſes Stück in das Jahr 1635, das Todesjahr des Lope, wofür er anſcheinend gute Gründe anführt. Die beiden Erklärungen der Hypochondrie ſtimmen alſo ganz überein.

Seite 564. Anmerkung zu Zeile 9 von unten.

(. . . ſeinen Stand ziemte.) Siehe Lope's merkwürdige Widmung ſeiner „Comedias" (9. Bd., 1618) an den Herzog von Seſſa. Der Marquis von Pidal, der ein freigebiger Unterſtützer der ſpaniſchen Literatur und einer der ausgezeichnetſten Kenner der ältern Literatur ſeines Landes iſt, ſoll dem Vernehmen nach eine bedeutende Anzahl von Briefen des Lope an den Herzog von Seſſa, den er unter dem Namen Lucindo anredet, beſitzen; hoffentlich werden dieſelben gedruckt werden.

Seite 564. Anmerkung zu Zeile 8 von unten.

(. . . Volksmenge war unermeßlich.) In der Vorrede der „Fama immortal del fenix de Europa" etc. von Juan de la Peña (Madrid 1635, 12., 16 Bll.), einer der zahlreichen Schriften, die alsbald nach Lope's Tod erſchienen, leſen wir, daß „el concurso de gente que acudió á su casa á verle y al entierro fue el mayor que se ha visto".

Seite 565. Anmerkung 1. Zuſatz zum Ende.

Lope's Teſtament iſt, ſoviel ich weiß, nie veröffentlicht worden, obwol ich einen Auszug aus demſelben geſehen habe. Durch die Güte des letzten Lord Holland gelangte ich indeſſen in den Beſitz einer Abſchrift deſſelben, die Navarrete an ſeinen Vater, den Verfaſſer von Lope's Lebensbeſchreibung, geſendet hatte. Navarrete bemerkt, daß er das Teſtament in dem „Archivo de escrituras de Madrid" bei Gelegenheit, als er den letzten Willen des Cervantes ſuchte, gefunden habe. Ich will dieſes merkwürdige und wichtige Document hier ganz herſetzen.

Testamento de Lope de Vega.

„En el nombre de Dios nuestro Señor, amen. Sepan los que vieren esta escritura de testamento y ultima voluntad, como yo Frey Lope Félix de Vega Carpio, Presbitero de la sagrada religion de San Juan, estando enfermo en la cama de enfermedad que Dios nuestro Señor fué servido de me dar, y en mi memoria, juicio y entendimiento natural, creyendo y confesando, como verdaderamente creo y confieso, el misterio de la Ssma. Trinidad, Padre, Hijo y Espiritú Santo, que son tres personas y un solo Dios verdadero, y lo demas que cree y enseña la Santa Madre Iglesia Católica Romana, y en esta fe me huëlgo haber vivido y protesto vivir y morir: y con esta invocacion divina otorgo mi testamento, desapropiamiento y declaracion en la forma siguiente.

„Lo primero, encomiendo mi alma á Dios nuestro Señor que la hizo y crió á su imagen y semejanza y la redimió por su preciosa sangre, al qual suplico la perdone y lleve á su santa gloria, para lo qual pongo por mi intercesora á la Sacratísima Virgen Maria, concebida sin pecado original, y á todos los Santos y Santas de la corte del cielo; y defunto mi cuerpo sea restituido á la tierra de que fué formado.

„Difunto mi cuerpo, sea vestido con las insignias de la dicha religion de San Juan, y sea depositado en la iglesia y lugar que ordenara el exîmo. sr. Duque de Sessa mi señor; y paguese los derechos.

„El die de mi entierro, si fuere hora y si no otro siguiente, se diga por mi alma misa cantada de cuerpo presente en la forma que se acostumbra con los demas religiosos; y en quanto al acompañamiento de mi entierro, honras, novenario y demas exêquias y misas de alma y rezadas que por mi alma se han de decir, lo dexo al parecer de mis albaceas, ó de la persona que legitimamente le tocare esta disposicion.

„Declaro que, antes de ser sacerdote y religioso, fuí casado segun órden de la Santa Madre Iglesia con Dª. Juana de Guardio, hija de Antonio de Guardio y Dª. Maria de Colláutes, su muger, difuntos, vecinos que fueron desta villa, y la dha. mi muger traxó por dote suyo á mi poder viente y dos mil trescientos y ochenta y dos rs. de plata doble, é yo la hice de arras quinientos ducados, de que otorgué escritura ante Juan de Piña, y dellos soy deudor á Dª. Feliciana Félix del Carpio, mi hija única y de la dicha de mi muger, á quien mando se paguen y restituyan de lo mejor de mi hacienda con las ganancias que le tocare.

„Declaro que la dicha Dª. Feliciana, mi hija, está casada con Luis de Usátegui, vecino de esta villa, y al tiempo que se trató el dicho casamiento le ofreci cinco mil ducados de dote, comprehendiéndos e en ellos lo que á la dicha mi hija le tocare de sus abuelos maternos, y dellos otorgo scriptura ante el dho. Juan de Piña, á que me remito, y respecto de haber estado y alcanzado no he pagado ni satisfecho por cuento de la dicha dote mrs. ni otra cosa alguna, aunque he cobrado de la herencia del otro mi suegro algunas cantidades, como parecerá de las cartas de pago que he dado: mando se les paguen los dhos. cinco mil ducados.

„A las mandas forzosas si algun derecho tienen, les mando quatro rs.

„A los lugares santos de Jerusalem mando veinte rs.

„Para casamiento de doncellas güérfanas un real = y para ayuda de la beatificacion de la Beata Maria de la Cabeza otro real.

„Y para cumplir y pagar este mi testamento y declaracion nombro por mis albaceas á el dho. exîmo. sr. Duque de Sessa, Dn. Luis Fernandez de Cordoba, y Luis de Usátegui, mi yerno, y á

qualquiera de los dos in sólidum, á los quales con esta facultad doy poder para que luego que yo fallezca vendan de mis bienes los necesarios, y cumplan este testamento, y les dure el tiempo necesario aunque sea pasado el año del albaceazgo.

„Declaro que el Rey nuestro señor (Dios le gũe.) usando de su benignidad y largueza, ha muchos años que en remuneracion de el mucho afecto y voluntad con que le he servido, me ofreció dar un oficio para la persona que casase con la dha. mi hija, conforme á la calidad de la dha. persona, y porque con esta esperanza tuvo efecto el dho. matrimonio, y el dho. Luis de Usátegui, mi yerno, es hombre principal y noble, y está muy alcanzado, suplico á S. M. con toda humildad y al exîmo. sr. Conde Duque en atencion de lo referido honre al dho. mi yerno, haciendole merced, como lo fio de su grandeça.

„Cóbrese todo lo que pareciere me deben, y páguese lo que legitimamente pareciere que yo debo.

„Y cumplido, en el remanente de todos mis bienes, derechos y acciones, nombro por mi heredera universal á la dha. Dª. Feliciana Felix del Carpio, mi hija única; y en quanto á los que pueden tocar á la dha. sagrada religion de San Juan tambien cumpliendo con los estatutos della nombro á la dha. sagrada religion para que cada uno lleve lo que le perteneciere.

„Revoco y doy por ningunos y de ningun efecto todos y qualesquier testamentos, cobdicilos, desapropiamientos, mandas, legados y poderes para testar que ántes de este haya fecho y otorgado por escrito, de palabra, ó en otra qualquier manera que no valgaran, ne hagan fe, en juicio ni fuera dél, salvo este que es mi testamento, declaracion y desapropiamiento, en qual quiere y manda se guarde y cumpla por tal, ó como mejor haya lugar de derecho. Y lo otorgo ansí ante el presente escribano del número y testigos de yuso escritos en la villa de Madrid á veinte y seis dias del mes de Agosto año de mil y seis cientos y treinta y cinco; é yo el dho. escribano doy fe conozco al dho. señor otorgante, el qual pareció estaba en su juicio y entendimiento natural, y lo firmó: testigos el Dr. Felipe de Vergara medico, y Juan de Prado, platero de oro, y el licenciado, Josef Ortiz de Villena, presbitero, y D. Juan de Solis y Diego de Logroño, residentes en esta corte, y tambien lo firmaron tres de los testigos — F. Lope Felix de Vega Carpio — El Dr. Felipe de Vergara Testigo — D. Juan de Solis — El licdo. Josef Ortiz de Villena — Ante mi: Francisco de Moráles."

Seite 572. Anmerkung 2.

Miñana berichtet nicht, in welchem Stücke Lope die Rolle des Hanswurſts geſpielt hat. Ich vermuthe indeſſen, daß dies in der Moralität des verlorenen Sohns ſtattfand, welche im vierten Buche von Lope's „Peregrino en su patria" vorkommt. Obwol daſelbſt angegeben wird,

ſie ſei in Perpignan aufgeführt worden, ſo ſcheint doch aus einer Stelle (Bl. 211, Ausg. von 1604) hervorzugehen, daß dieſes Stück bei der Hochzeit Philipp's III. und Margarethens von Oeſterreich in Valencia 1599 aufgeführt wurde; in demſelben tritt der Gracioſo unter dem Namen „Belardo" auf, der damals als der Dichtername Lope's wohlbekannt war. Siehe oben Kap. XIII, S. 540, Anm. 1.

Seite 573. Anmerkung zu Zeile 9 von oben.

(1604 anfängt.) Ein ſehr merkwürdiger und äußerſt ſeltener Band erſchien indeſſen im vorhergehenden Jahre in Madrid; ich fand ein Exemplar deſſelben in der Biblioteca Ambrogiana zu Mailand. Dieſer Band, der Stücke von Lope enthält, führt den Titel: „Seis Comedias de Lope de Vega Carpio y de otros autores cujos nombres dellas (sic) son estos:

1. De la Destruicion de Constantinopla.
2. De la Fundacion de la Alhambra de Granada.
3. De los Amigos enojados.
4. De la Libertad de Castilla.
5. De las Hazañas del Cid.
6. Del Perseguido.

Con licencia de la Sta. Inquisicion y Ordinario. En Madrid, impreso por Pedro de Madrigal. Año 1603" (kl. 4., 272 Bll.).

Alle dieſe ſechs Stücke werden in Huerta's Catalogo als von Lope herrührend bezeichnet, keines derſelben kommt aber, ſoviel mir bekannt iſt, in dem Verzeichniſſe des „Peregrino" von 1604 vor, wo Lope in der That, wie ich meine, dieſelben durch eine Anſpielung auf dieſe Sammlung, von der eine Ausgabe 1603 in Liſſabon und eine andere, wie ich glaube, in Sevilla erſchienen war, zu discreditiren ſucht. Das erſte Stück, „La Destruicion de Constantinopla", iſt ohne Zweifel nicht von ihm, ſondern von Gabriel Laſſo de la Vega. Andererſeits kommt aber Nr. 3, „Amistad pagada", im erſten Bande von Lope's Comedias (1604) vor, und Nr. 6, „Carlos el perseguido", ſteht im ſelben Bande; Nr. 4, „La Libertad de Castilla", iſt aber im 19. Bande (1626) als „El Conde Fernan Gonzalez" enthalten. Dieſe drei Stücke ſind daher von Lope. Da ich nicht Zeit hatte, ſie zu leſen, mußte ich mich mit einem raſchen Durchfliegen begnügen. Das erſte Stück, das von Gabriel Laſſo de la Vega und von geringem Umfange iſt, ſchien mir in dem rohen Bühnenſtil geſchrieben zu ſein, der zur Zeit herrſchend war, als Lope ſich der Bühne bemächtigte; es kommen allegoriſche Perſonen, Tod, Zwietracht u. ſ. w., in dieſem Stück vor. Das ſechste und dritte Stück ſind dagegen in Lope's letzter Manier, wenigſtens weit mehr als die andern. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß das dritte Stück in dem Bande durch ein Verſehen als das fünfte eingereiht iſt und ſo vice versa; von dem vierten heißt es, es ſei in „lengua antigua" geſchrieben. Das fünfte behandelt den Tod des Cid und die Einnahme von Valencia, es hat über 50 „figuras".

Seite 573. Anmerkung zu Zeile 16 von oben.

Die Beſchreibung einer angeblichen Aufführung eines Volksſtücks in einer kleinen Stadt Caſtiliens gerade um dieſe Zeit — 1595 — findet man in „Ni Rey ni Roque" (einer *Novela* von Don Patricio de la Escoſura, 1835, Bd. 1, Kap. 4); ſie iſt leſenswerth, da ſie zeigt, wie roh dieſe Dinge damals betrieben wurden, oder wie man wenigſtens glaubt, daß ſie betrieben wurden.

Seite 574. Anmerkung 1. Zeile 2.

Wir beſitzen keine Stücke von ihm, die einer frühern Zeit als 1593 —94 angehörten (Schack's Nachträge, 1854, S. 45) und wiſſen nicht, daß Stücke von ihm mit ſeiner Einwilligung früher gedruckt worden ſeien als der Band, der als Novena Parte (Madrid 1617) erſchien. Dennoch gibt er in der Vorrede zu ſeinem 1603 mit Druckerlaubniß verſehenen „Peregrino en su patria" ein Verzeichniß von 219 Schauſpielen, welche er anerkennt und als die ſeinigen beanſprucht, und in derſelben Vorrede aber (ich beſitze das Buch) gibt er ihre Anzahl auf 230 an. In der Ausgabe von 1733, die ich ebenfalls beſitze, wird dieſe Zahl auf 349 vermehrt; in den Obras sueltas (1776, Bd. 5) wird ſie aber auf 339 herabgemindert, wobei vielleicht der Angabe der Ausgabe von 1605 gefolgt wurde. Alle dieſe Angaben haben aber, wie ich meine, mit Ausnahme der erſten geringe Glaubwürdigkeit, und es dürfte ſchwer fallen, genügende Gründe aufzufinden, zufolge deren einige jener Stücke Lope zugeſchrieben werden könnten, deren Titel in den ſpätern Ausgaben hinzugefügt werden, obwol es nicht unwahrſcheinlich iſt, daß uns einige derſelben unter andern Namen bekannt ſein mögen.

Seite 574. Anmerkung 2.

Der beſte Abdruck ſteht in der erſten Ausgabe von 1604. In der ſpaniſchen Ueberſetzung dieſer Geſchichte (1851, II, 551, 552), in Schack's Nachträgen (1854, S. 45—50) und in den Documentos ineditos (Bd. 1) findet man die Titel einer Anzahl von Stücken Lope's, die noch in ſeinen eigenhändigen Handſchriften vorhanden ſind. Zwei derſelben wenigſtens ſind nie veröffentlicht worden, „Brasil restituido", das die Einnahme von San-Salvador durch die Spanier 1625 zum Gegenſtande hat, und „La Reina Doña Maria", das die ſonderbaren Ereigniſſe zum Vorwurfe hat, welche die Geburt des Don Jaime el Conquiſtador begleiteten, wie man dieſelben in Muntaner's Chronik nacherzählt findet. Ueber dieſes letzte Stück, das ſich im Beſitz des Fürſten Metternich befindet, ſ. einen ausführlichen Bericht Wolf's in den Sitzungsberichten der kaiſerl. Akademie zu Wien vom April 1855.

Seite 575. Anmerkung 6.

Pacheco ſagt in der Notiz über Lope, die vor ſeinem „Jerusalen" (1609) ſteht, daß einige ſeiner am meiſten bewunderten Stücke in zwei Tagen geſchrieben wurden. Obras sueltas (XIV, xxxii).

Seite 575. Anmerkung zu Zeile 5 von unten.

Das bei weitem ſchönſte Exemplar von Lope de Vega's Comedias, das ich je geſehen habe, befindet ſich im Beſitz des Lord Taunton (vormals Right Honorable Henry Labouchere) in Stoke-Park bei London. Mit Einſchluß der Vega del Parnaso von 1647 und der verſchiedenen Ausgaben einzelner Bände, von denen ſolche exiſtiren, beſteht es aus 44 Bänden.

Die Auswahl, die Hartzenbuſch für die Biblioteca de Autores españoles gemacht hat und die ſich in den Bänden 24, 34, 41 und 52 (in allem 112 Stücke enthaltend) dieſer Sammlung befindet, iſt eine gelungene, aber die Ausgabe iſt nicht mit derſelben Sorgfalt veranſtaltet worden wie die Calderon's von derſelben Hand. Warum die „Dorotea" aufgenommen wurde, iſt mir nicht bekannt.

Seite 578. Anmerkung zu Zeile 16 von oben.

Dieſe Titel waren oft in dem alten Romanzenversmaße und wurden als eine Zeile in das Stück, gewöhnlich gegen das Ende, eingeſchaltet; ſo z. B. „El Amete de Toledo":

Que con este se da fin
Al Amete de Toledo.

Und in dem unmittelbar darauf folgenden Stück „El Ausente en el Lugar":

El Ausente en el Lugar
Se queda en el y contento.
Comedias, 1618, Bd. 2.

Calderon und andere Dramatiker machten es ebenſo.

Seite 579. Anmerkung 1.

Da oben dieſes Stück wegen ſeiner Uebereinſtimmung mit den Regeln des Ariſtoteles ausgezeichnet wurde, ſo darf nicht unerwähnt bleiben, daß es nur anderthalb Jahr vor Lope's Tode, nämlich 1634, geſchrieben wurde.

Seite 582. Anmerkung 1 nach Zeile 3.

Das *Entremes* „Las Dueñas" von Benevente (Joco-Seria, 1653, Bll. 168—72) machte einen Theil dieſer glänzenden Feſtvorſtellung aus.

Zuſatz zum Ende.

Eine merkwürdige engliſche Ueberſetzung von Mendoça's Bericht befindet ſich am Schluſſe von Sir R. Fanſhawe's Ueberſetzung von Mendoça's „Querer por solo querer", 1670. Siehe weiter unten, Anm. zu Abſchnitt 21.

Seite 587. Anmerkung 1.

Solche Stücke wurden auch manchmal Tragödien genannt. „Aquellas donde se introduce Rey o Señor soberano es Tragedia." Sieh *Lagrimas*, Panegiricas de Montalvan, 1639, Bl. 150 b.

Seite 595. Anmerkung zu Zeile 13 von oben.

Gayangos behauptet, der Grund, warum die Aufführung nicht wiederholt werden durfte, sei gewesen, daß man in der Geschichte eine versteckte Anspielung auf das Schicksal des Don Carlos gesehen habe. Ich weiß nicht, worauf sich diese Behauptung gründet, die mir nicht wahrscheinlich vorkommt.

Seite 595. Anmerkung 1. Zeile 10.

Er behauptete, von dem Diego Perez de Vargas der Romanzen und Chroniken abzustammen, der, nachdem er seine Angriffswaffen in der Schlacht von Xerez zur Zeit Ferdinand's des Heiligen verloren hatte, einen Ast von einem Oelbaume abbrach und damit die Mauren so bearbeitete, daß er den Beinamen „Machuca" oder die Mörserkeule empfing (*Almela*, Valerio de las Hystorias Escolasticas, Toledo 1541, Bl. 15 a. — *Lope de Vega*, Laurel de Apolo, 1630, Bl. 75.)

(Zusatz zum Ende.)

Dieser Gebrauch scheint aber am Ende des 18. Jahrhunderts abgekommen zu sein. Wenigstens fragt in einem damals aufgeführten Drama, wo Umänderungen des Anfangs der Handschriften vorgeschlagen werden, jemand, ob irgendetwas mit dem Kreuze geschehen solle, worauf die Antwort erfolgt:

Esa está ya reformada;
Porque si uno escribe al diablo
No se espante de la carta.
Juzgado Casero, 1786, S. 152.

Seite 596. Anmerkung 1.

Die in der „Estrella de Sevilla" angeführten Oertlichkeiten, wozu auch das Haus des Bustos Tabera, des Geliebten der Estrella, gehört, werden noch in Sevilla gezeigt. Latour, Études sur l'Espagne (Paris 1855, II, 52 fg.).

Seite 598. Anmerkung 4.

Schließlich zeigt es sich aber, daß es von keinem dieser beiden herrührt, denn von Schack fand in der schönen Sammlung des Herzogs von Osuna in Madrid dieses selbe Stück von der Hand des Mira de Mescua geschrieben, der sich auch als Verfasser unterzeichnet. Ja, es befindet sich sogar bei diesem autographen Stück auch die eigenhändig geschriebene *Aprovacion* des Lope, die ein artiges Compliment für Mira de Mescua als den Verfasser enthält und vom Juli 1625 datirt ist (Nachträge, 1854, S. 57). Es mag dies zum Beweise der Sorglosigkeit dienen, die unter den Herausgebern spanischer Dramen im 17. Jahrhundert nichts Seltenes war.

Seite 600. Anmerkung 1 nach Zeile 6.

(nicht selten Lärmenschauspiele waren,) die auch *comedias de caso* oder *comedias de fabrica* genannt werden.

Seite 600. Anmerkung 2.

Lope nahm manchmal die Perſonen ſeiner Stücke aus den n ſten Kreiſen, ſelbſt Courtiſanen und Schelme waren mitunter die H perſonen derſelben, ſo in dem „Anzuelo de Fenisa“ (den Stoff Stücks nahm er, wie ich glaube, aus dem Decamerone, VIII. 10. Erzählung), „El Rufian dichoso“ und einigen andern.

Seite 602. Anmerkung 1.

Gayangos iſt der Anſicht, daß der Aragonier Alfonſo, dem P tonio dieſe Sage zuſchreibt, kein anderer als der bekehrte Jude Alfonſo ſei, der im 12. Jahrhundert die „Disciplina clericalis“ ſ Ich kann aber nicht glauben, daß dieſe Sage höher als in die Zeit Kar hinaufreiche; wahrſcheinlich iſt ſie nicht vor der Einnahme von T 1535, entſtanden. [Siehe aber über die *Donzella Teodor* M. J. ler in den Sitzungsberichten der königl. bairiſchen Akademie der W ſchaften, philoſ.-philologiſche Klaſſe, vom 6. Juni 1863, der nach daß dieſe Erzählung zu denen der Tauſendundeinen Nacht gehört in der konſtantinopler und kalkuttaer Ausgabe derſelben vorkomm zwar u. d. T.: Tawaddud oder Toweddud, تودد, woraus verſtü Tudur und Teodor. W.]

Seite 603. Anmerkung 4.

In ſpaniſchen Stücken kommen häufige Anſpielungen auf die kehr von Renegaten aus der Berberei nach ſolchen Punkten der ihres Heimatslandes vor, die ihnen am beſten bekannt waren, und zu dem Zweck, um Chriſten in die Sklaverei fortzuführen, und Lo Vega beſchreibt in ſeinem Peregrino en su patria, Libro 2., eine ſondern Punkt an den Küſten von Valencia, wo ſolche Gewaltthate vorgekommen waren. Ohne Zweifel waren ſie nicht ſelten. Man weiter unten im 25. Abſchnitt über den „Redentor cautivo“ des tos Fragoſo und die Anmerkung über den „Azote de su patria“ Moreto.

Seite 605. Anmerkung 1.

Sie ſtellt abſurde Behauptungen auf, die der Bigoterie der und der Unwiſſenheit des Volks entſprechen, ſo z. B. wenn ſie Drama das Eindringen der Ketzerei zur Laſt legt — el mayor mal a una republica o reyno le puede venir — und den Erfolg von ther's Lehren in Deutſchland (Kap. 11). Ferrer war ein Jeſuit.

Seite 606. Anmerkung 1.

„Nacimientos“ wurden vornehmlich pantomimiſch und in Pr häuſern im 18. Jahrhundert und ſelbſt noch im 19. aufgeführt. beſitze ein Schriftchen in Verſen u. d. T.: „Disseño metrico en qu manifiesta un Nacimiento con las figuras correspondientes segu estilo que se pratica en las casas particulares de esta corte, etc. D. *Antonio Manuel de Cardenas*, Conde del Sacro Palacio“ (M 1766, 18.). Es iſt im Romanzenſtil und beſchreibt ausführlich, wi

die Jungfrau mit dem Jesuskinde aus einem Kloster, die Ochsen aus einem benachbarten Dorf entlehnten. Eine andere ähnliche Beschreibung, aber in Quintillas, führt den Titel: „Liras a la Representacion del Drama, El Nacimiento, Pieza inedita de D. *J. B. Colomés*" (Valencia 1807, 18.).

Seite 609. Anmerkung 3.

Ich besitze es auch in den „Comedias escogidas", Tom. III, 1653, Bl. 222.

Seite 610. Anmerkung 2.

Eine solche Taufe, die man noch dazu auf die Bühne gebracht hat, klingt sehr wunderlich; aber wunderliche Dinge dieser Art entwickelten sich gelegentlich aus den intimen Verhältnissen, die häufig zwischen den christlichen Gefangenen in der Berberei und ihren ungläubigen Herren existirten. So entfloh z. B. 1646 der älteste Sohn des Bei von Tunis nach Palermo in der Absicht, zum Christenthum überzutreten, und wurde daselbst mit großen Feierlichkeiten in den Schos der Kirche aufgenommen. Siehe „Relacion de la venida a Sicilia del Principe Mamet, hijo primogenito de Amat Dey de Tunis, a volverse Christiano, por el P. *Fr. Donato Ciantar*, etc. traducida del Toscano en Español, en Sevilla, por Juan Gomez de Blas, Año de 1646" (4., 4 S.). Dieses merkwürdige Schriftchen rechtfertigt vieles im Stück des Lope, das uns unwahrscheinlich vorkommt.

Seite 610. Anmerkung 3.

Als Francisco de Borja 1625 heilig gesprochen wurde, wurden einige Tage hindurch große Festlichkeiten gefeiert und die Jesuiten, deren Orden er zur großen Zierde gereicht hatte, ließen ein Stück über sein Leben in einem Theater, das ihnen in Madrid gehörte, aufführen, bei welcher Gelegenheit Philipp IV. und die Infanten gegenwärtig waren. Wer das Stück geschrieben hat, ist mir nicht bekannt, denn der Bericht über die Festlichkeit sagt blos, vielleicht einen Scherz dabei beabsichtigend: „Por ser el *Autor* de la Compañia, la modestia le venera en silencio." Ein Maskenzug, ein dichterischer Wettstreit u. s. w. folgten, — aber alles unter kirchlichem Schutze. Elogio del S. P. Francisco de Borja, Duque de Gandia, etc. por el Dr. *Juan Antonio de Peña*, Natural de Madrid etc. (1625, 4., 6 Bll).

Seite 612. Anmerkung 2.

Ueber die ältere Geschichte der Procession und die Maschinerie der Mogigones, der Tarasca u. s. w. s. Bibliotecario (1841, Fol., S. 25—27).

Seite 614. Anmerkung 3 der vorhergehenden Seite.

Eine gute Quelle über den Zug, wie er in den Provinzen gefeiert wurde, findet sich in Ovando's poetischer Beschreibung des zu Malaga 1655 gehaltenen, wo nebst andern irreligiösen Absonderlichkeiten Zigeuner mit Tamburins in der Procession tanzten. Ocios de Castalia por *Juan de Ovando Santarem* etc. (Malaga 1663, 4., 87 Bll.).

Seite 614. Zeile 12 von unten.

Von dieſen ſind über 30 noch vorhanden, worunter mehrere blos handſchriftlich, und eine beträchtliche Anzahl wurde nur gedruckt u. ſ. w.

Seite 614. Zeile 8 von unten.

Selbſt Lope ſagte zu Montalvan auf ſeinem Todtenbette, er bereue es, daß er nicht ſein ganzes Leben dem Schreiben von Autos und andern ähnlichen religiöſen Gedichten gewidmet habe.

Seite 615. Anmerkung 1.

Mein Freund J. R. Chorley, deſſen Kenntniß der ſpaniſchen Literatur und beſonders alles deſſen, was ſich auf Lope bezieht, ſo umfaſſend und genau iſt, bezweifelt, daß die Loas, die in Lope's Werken veröffentlicht worden ſind, wirklich alle von ihm herrühren, und verweiſt mich zum Beweiſe dieſer Behauptung auf die Vorrede zu den Comedias, Bd. 8, und auf den Prolog von Pando y Mier zu den Autos des Calderon. Ich bezweifle nicht, daß er vollkommen recht hat. Ueber die *Loas* ſ. weiter unten Abſchnitt 26.

Seite 620. Anmerkung 1.

Die Scenerie und Maſchinen waren von Cosmo Lotti, einem florentiniſchen Architekten, und ſie ſetzten, wie Stirling ſagt, „die höfiſchen Zuſeher durch ihre Schönheit und Künſtlichkeit in Erſtaunen". Artists of Spain (1848, II, 566).

Seite 622. Anmerkung 3.

Und in der Widmung von „Lo cierto por lo dudoso" ſagt er, indem er von Dramen ſpricht: „En España no tienen preceptos." Es ſcheint aber, daß, als er den 12. Band ſeiner Comedias 1619 veröffentlichte, er des Glaubens war, daß er nun ſorgfältiger ſchreibe; denn er ſagt, er habe dieſelben nicht für die Menge geſchrieben, ſondern für 14 oder 15 „que tuvo en su imaginacion". Es möchte aber ſchwer fallen zu ſagen, wie er dieſe Bemerkung auf „El Marques de Mantua", welches das ſiebente Stück des Bandes iſt, oder auf das letzte, „La fuente Ovejuna", anwenden wollte.

Seite 628. Anmerkung 2.

Ein Bericht über Santa-Fé ſteht in Navagiero's Viaggio (1563, Bl. 18), der es 1526 beſuchte; jetzt iſt es ſehr verfallen. Es erhielt ſeinen Namen, wie Havemann ſagt, weil man glaubte, es ſei die einzige Stadt in Spanien, wo nie ein moslemitiſches Gebet geſprochen worden ſei.

Seite 629. Anmerkung 2.

Seine Stücke wurden oftmals in Italien ſowol während ſeines Lebens als nach ſeinem Tode gedruckt. Ich beſitze ein Exemplar einer ſchönen Ausgabe ſeines „Vellocino de oro", die 1649 in Mailand herauskam.

Seite 629. Anmerkung 3.

Eins ſeiner Stücke wurde 1652 von Grefflinger, einem unbede-

lenden Schriftſteller jener Periode, ins Deutſche überſetzt; im allgemeinen wurde aber die ſpaniſche Literatur im 17. Jahrhundert wenig in Deutſchland geſchätzt, woran wol der Dreißigjährige Krieg ſchuld ſein mochte.

Seite 630. Anmerkung 1.

Ich beſitze eine ſolche widerrechtliche Ausgabe. Sie führt den Titel: „Las Comedias del Famoso Poeta, Lope de Vega Carpio, recopiladas por Bernardo Grassa", etc. (Saragoſſa 1626, 4., 289 Bll.). Den Anfang dieſes merkwürdigen Buchs machen 11 Loas, von denen beinahe eine jede mit einer ernſtgemeinten Bitte um Stille ſchließt; dieſen folgen die 12 Stücke des erſten Theils ohne die Entremeses.

Seite 630. Anmerkung 4.

Und als er 1620 ſeinen „Verdadero amante" ſeinem Sohne Lope, der poetiſche Neigungen zeigte, widmete, führte er ſein eigenes Beiſpiel an, um ſein Kind zu warnen, daß es nie ſeiner Neigung zum Verſemachen nachgebe, und ſetzte hinzu: „Ich habe, wie du weißt, ein armes Haus und mein Bett und Tiſch ſind nicht beſſer."

Seite 630. Anmerkung 5.

Siehe die Anmerkung am Ende des vorhergehenden Abſchnitts (S. 565, Anm. 1, Zuſatz), wo ſich in Lope's Teſtament eine Bemerkung über dieſes vom König gemachte Verſprechen findet.

Seite 631. Anmerkung 1.

Pacheco ſagt in ſeiner 1609 gedruckten Nachricht über Lope, daß ſeine Werke die Durchſchnittszahl von drei Bogen (tres pliegos) für jeden Tag ſeines Lebens bis zu dieſem Zeitpunkt ergäben (Obras sueltas, XIV, XXXI).

[Zu Abſchnitt 19 über Quevedo vgl. man: Documentos inéditos relativos á *Quevedo*, por D. Severo Catalina, im *Semanario pintoresco*, 1854, S. 50.

Estudios histórico-literarios. — *D. Franc. de Quevedo*, por D. *Juan Guillen Buzarán*, in der *Revista* de ciencias, lit. y artes (Sevilla 1855—56, I, 204, 264) und Critica lit. — *Quevedo* y *Fernandez Guerra*, por *Manuel Cañete*, ebend. S. 601, 641.

Ernest Lafond, Les humoristes espagnols: *Quevedo*, in der *Revue contemporaine*, VII. année, 2. série, T. III (15. Juin 1858). XXXVIII. de la collection, p. 576—613. W.]

Seite 633. Anmerkung 1.

Die beſte Lebensbeſchreibung Quevedo's geht der Sammlung ſeiner Werke voran, deren erſte beide Bände in der Biblioteca de Aut. esp. erſchienen ſind (Bd. 23, 1852, und 48, 1859); der Herausgeber Don Aureliano Fernandez Guerra y Orbe zeigt eine außerordentliche Kenntniß von alle dem, was ſich auf den von ihm herausgegebenen Schriftſteller und ſeine Werke bezieht. Kein ſpaniſcher Schriftſteller wird den auf erklärende Anmerkungen angewandten Fleiß und die Sorgfalt beſſer be-

lohnen als Quevedo, und keiner bedarf derselben so sehr. Ich muß hier jedoch bemerken, daß ich nicht mit allen Schlußfolgerungen des Don Aureliano mich einverstanden erklären kann, so z. B., daß Quevedo bei allem, was er schrieb, selbst bei seinen Sueños, einen politischen Zweck vor Augen gehabt habe. Siehe S. x, xv u. xxi.

Seite 633. Anmerkung 2.

Eine Anekdote mag zeigen, wie hoch man dieses Ehrgefühl der Gebirgsbewohner stellte, das man noch aus den Tagen Pelayo's herleitete, als diese Gebirgsgegend allein ihre Loyalität und ihren Glauben behauptete. — Nachdem Philipp IV. am 23. April 1646 in Pamplona eingezogen war, rief er den Marques de Carpio zu sich, der das Staatsschwert trug, und steckte es mit seinen eigenen königlichen Händen in die Scheide, da es, wie er erklärte, in diesem Königreiche nicht benöthigt werde, „und so", sagt der gleichzeitige Bericht, „gab er seiner Umgebung zu verstehen, daß alle Männer Navarras treu und loyal seien". Relacion embiada de Pamplona de la Entrada que hizo su Magestad en aquella Ciudad (Sevilla 1646, 4., 4 S.).

Seite 634. Anmerkung zu Zeile 14 von oben.

Ich glaube, daß sein Leben etwas später in noch größerer Gefahr war, als es ihm, in Venedig 1618, durch seinen vollkommen venetianischen Accent gelang, den Gerichtspersonen in der Verkleidung eines Bettlers zu entkommen, die ihn als in die Verschwörung verwickelt verfolgten, die durch St.-Real, Lafosse und Otway berühmt geworden ist, die aber so wild und romantisch ist, daß ihre Realität mitunter bezweifelt wurde. Er wurde später nach der Weise der Inquisition, auf Befehl des venetianischen Senats, in effigie verbrannt; er war aber, wie ich glaube, an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen unschuldig, was in dessen Augen ohne Zweifel wenig Unterschied machte.

Seite 634. Zeile 2 von unten.

Obwol er aber nie ein Amt annahm, mischte er sich doch gelegentlich in die politischen Discussionen seiner Zeit, wie sich dies aus seiner „Tira la piedra", die von der Münzverschlechterung (die schon von Mariana bitter gerügt worden war) handelt, aus seinem „Memorial de S.-Jago", das ihm ein Exil von einigen Monaten im Jahre 1628 eintrug, und aus seinem Briefe an Ludwig XIII. über den Krieg von 1635 ergibt. Andere seiner kleinen Schriften beweisen, daß solche Interessen ihm immer sehr nahe lagen.

Seite 635. Anmerkung zu Zeile 9 von unten.

In der Widmung des heil. Paul an den Präsidenten von Castilien steht folgender außerordentliche Bericht von seiner Verhaftung und Einsperrung:

„Ich wurde in so rauher Weise um 11 Uhr in der Nacht des 7. December verhaftet und in meinem Alter so von allem entblößt fortgeschleppt, daß der Offizier, der mich verhaftete, mir als Almosen einen

Mantel und zwei Hemden gab, und einer der Alguazils schenkte mir einige wollene Strümpfe. Ich blieb vier Jahre im Gefängnisse; während zwei derselben wurde ich wie ein wildes Thier allein, ohne Verkehr mit Menschen eingeschlossen gehalten, und ich hätte vor Hunger und Mangel sterben müssen, wäre mir nicht die Mildthätigkeit meines Herrn, des Herzogs von Medina Coeli, ein sicherer, hülfreicher Schutz bis auf den heutigen Tag geblieben. Von dieser grausamen Kette fortgesetzten Leidens befreite mich die Gerechtigkeit und Gnade Sr. Majestät, die ich durch eine von Ew. Excellenz überreichte Bittschrift anrief, worin ich meine Angelegenheit auseinandersetzte; während der ganzen Dauer meines Processes wurde nie eine Klage gegen mich anhängig gemacht, wurde nie ein Geständniß von mir verlangt; auch wurden nach meiner Freilassung keinerlei Actenstücke gefunden, die sich auf diesen Proceß bezogen hätten." Obras, VI, 8. Seine Einsperrung dauerte vom 7. December 1639 bis Anfang Juni 1643.

Seite 635. Anmerkung 4.

Das gut gestochene Porträt Quevedo's, der ein paar gewaltige Brillen trägt, im vierten Bande von Sedano's Parnaso ist von Velasquez und zeigt den Charakter scharf ausgeprägt, den wir bei dem Verfasser der Träume voraussetzen. Stirling's Artists of Spain, 1848, II, 635.

Seite 636. Anmerkung 2.

Es befanden sich zehn „entremeses" und zehn „bayles" unter seinen Dramen.

Seite 637. Anmerkung 1.

Einige seiner Schriften sind ohne Zweifel so unanständig, daß sie nie gedruckt werden können oder wenigstens nie gedruckt werden sollten.

Seite 640. Anmerkung 4 der vorhergehenden Seite.

(und zweifle nicht, daß Quevedo der Verfasser gewesen ist oder doch diesen kannte;) oder, wenn er wirklich das Manuscript auf die von ihm angegebene Art fand, daß er die Gedichte desselben so veränderte und zustutzte, wie es für seinen besondern Zweck nothwendig war.

[Ueber den Baccalaureus de la Torre s. La vida y las obras de *Francisco de la Torre*, discurso leido en la Academia española (en el año de 1857) por *Aureliano Fernandez y Orbe*, y el Marques *de Molins* in den Discursos leidos en las recepciones publicas que ha celebrado desde 1847 la real *Academia española* (Madrid 1860, 4., Bd. 2). Es wird darin zu beweisen gesucht, daß Francisco de la Torre eine wirkliche Person und ein Dichter von ganz verschiedenem Charakter und Stil als Quevedo gewesen sei. W.]

Seite 641. Anmerkung zu Zeile 12 von unten.

Seine „Politica de Dios" wurde während seiner ersten Einsperrung begonnen, und die erste Ausgabe derselben — oder vielmehr das erste Buch der nachmaligen größern Bearbeitung — wurde 1626 mit einer aus seinem Gefängnisse vom 25. April 1621 datirten Widmung

an den Grafen Olivares, der ihn ſpäter ſo grauſam verfolgte, veröffentlicht. Dieſe Widmung mußte indeſſen einer an den König Platz machen, die der vollſtändigen Abhandlung vorgeſetzt iſt und unter Quevedo's Papieren nach ſeinem Tode gefunden wurde. Ich beſitze ein Exemplar der ſehr merkwürdigen obenerwähnten erſten Ausgabe, die mit einigen andern ſeiner Werke in Saragoſſa veröffentlicht wurde, wahrſcheinlich, wie ich denke, weil die Büchercenſur in Aragonien etwas weniger ſtreng war als in Caſtilien.

Seite 642. Anmerkung 1.

Das Leben des heil. Thomas von Villanova von Quevedo iſt ein Auszug, den er raſch in 12 Tagen aus einem größern Werke über denſelben Gegenſtand machte, um der Nachfrage des Publikums bei der nahe bevorſtehenden Heiligſprechung dieſer vortrefflichen Perſönlichkeit im Jahre 1620 zu genügen. Es iſt ein netter, kleiner Band, den ich beſitze und den der ſtrengſte Proteſtant mit Vergnügen leſen kann, — mit demſelben Vergnügen, mit dem er eins der großen Gemälde Murillo's über die chriſtlichen Tugenden dieſes ſelben wohlthätigen Mannes Gottes betrachten würde. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß dieſes Bändchen die älteſte bekannte Publication Quevedo's und eins der ſeltenſten Bücher in der Welt iſt.

Quevedo that ſich ſelbſt viel auf ſeinen „Marco Bruto" zugute, mit deſſen Correctur er unmittelbar vor ſeinem Tode beſchäftigt war, und auf ſeinen „Romulo", der eine Ueberſetzung eines Werks unter demſelben Titel von dem Marquis Malvezzi war; dieſer war ein italieniſcher Diplomat, der lange unter Philipp IV. diente und eine Zeit lang ſein Geſandter in London war.

Seite 642. Anmerkung 2.

(Watt führt in ſeiner Bibliotheca unter Quevedo eine Ausgabe dieſes Romans [Saragoſſa 1626] an,) von der ſich ein Exemplar, wie ich glaube, im British Museum befindet.

Seite 644. Anmerkung 1.

Sie muß aber vor 1638 geſchrieben worden ſein, da ſie von Ludwig XIII. als ohne Hoffnung auf Nachkommenſchaft ſpricht und Ludwig XIV. in dieſem Jahre geboren wurde.

Seite 644. Anmerkung 2.

Die Träume wurden außer der obenerwähnten Ueberſetzung von Geneſt noch ſpäter mehrmals in Frankreich bearbeitet, wo ſie augenſcheinlich beliebt waren, denn ich habe geſehen: 1. L'algouasil (sic) burlesque imité de Don *F. de Quevedo*, etc., par le Sieur de Bourneuf P. (Paris 1657, 143 S.); 2. L'enfer burlesque tirée etc. par M. J. C— (Paris 1668, 12., 81 S.), und 3. Horreur des Horreurs sans Horreurs tirée des Visions, etc. par M. Isaulnay (Paris 1671). Alle drei ſind in Verſen.

Seite 646. Anmerkung 1.

Man hat dies mitunter für eine bloße Eitelkeit und ein fälſchliches Vorgeben des Van der Hammen gehalten, da er 1627 einige dieſer Träume, darunter auch den einen fraglichen, dem Francisco Ximenez de Urrea als Werke des Quevedo gewidmet hatte. Es iſt aber viel wahrſcheinlicher, daß Quevedo dieſe kleine *Supercherie* ſeines Freundes unterſtützt habe, als daß Nicolas Antonio abſichtlich von Van der Hammen getäuſcht worden ſei. Ueberdies ſind große Partien der „Casa de Locos de Amor" des Quevedo unwürdig und durchaus nicht in ſeiner Manier. Van der Hammen war der Verfaſſer einiger jetzt vergeſſenen Werke; er ſtand aber zu ſeiner Zeit mit Männern von Bedeutung in Verbindung. Lope de Vega widmete ihm 1620 „El Bobo del Colegio" und bat ihn, ſeinen „Secretario" zu veröffentlichen, der indeſſen, wie ich glaube, nie gedruckt worden iſt.

Seite 647. Anmerkung 1. Zeile 2.

(angeblich vom *Licenciado Arnaldo Franco-Furt*, El Tribunal de la justa venganza [Valencia 1635, 12., 294 S.].) Unter dieſem Pſeudonym ſollen ſich Montalvan, Padre Niſeno, der ſich bemühte, Quevedo auf den Index expurgatorius zu bringen, und andere Perſonen zuſammengethan haben, denn einem ſolchen Satiriker konnte es nicht an Feinden fehlen.

(Zuſatz zu Zeile 9 dieſer Anmerkung.)

Im Anfange wird zu verſtehen gegeben, daß dieſe Schrift in Sevilla geſchrieben worden ſei. Wahrſcheinlich hatten die dortigen Jeſuiten die Hand im Spiele; nachdem man aber glaubt, daß ſie von verſchiedenen Verfaſſern herrührt, ſo iſt auch möglich, daß ſie an verſchiedenen Orten entſtand.

Seite 648. Anmerkung 1.

Karl geſtattete 1544 in der That der Stadt Madrid, eine Krone in ihr Wappen aufzunehmen, ſeit welcher Zeit ſie *Villa Imperial y Coronada* genannt wurde. (Origen de Madrid, etc. por *Juan Ant. Pellicer*. Madrid 1803, 4., S. 97.) Sie war aber von jeher eine begünſtigte Stadt. Im Jahre 1658 veröffentlichte Alonſo Nuñez de Caſtro, ſpaniſcher Hiſtoriograph und Verfaſſer mehrerer für die Nationalgeſchichte bedeutender Werke, ein durch und durch ſpaniſches Werk, um in demſelben den Glanz und Ruhm der Hauptſtadt zu ſchildern; daſſelbe führt den Titel: „Solo Madrid es Corte." Die Aufzählung des Reichthums der Hierarchie und einiger der großen militäriſchen Orden erregt mit Recht unſer Staunen.

Seite 650. Anmerkung 1 zu Zeile 6.

Die Romanze ſcheint von Salas Barbadillo herzurühren, wenigſtens finde ich ſie unter ſeinen Rimas (1612, Bl. 125 b).

Seite 650. Anmerkung 2. Mit dieſem Zuſatz beginnt nun die Anmerkung.

Die „Enemiga favorable" iſt das letzte Stück eines wichtigen

Bandes, der als fünfter der Sammlung der „*Diferentes* Comedias" bezeichnet ist und 1615 in Alcala, 1616 in Madrid und im selben Jahre in Barcelona erschien. Lord Taunton besitzt ein Exemplar in Stoke, ein anderes befindet sich in der Biblioteca Ambrogiana zu Mailand; beide habe ich gesehen. (Siehe Anhang, achte Beilage.).

(Zusatz zum Schluß dieser Anmerkung.)

Sechs andere Stücke von ihm stehen in den sehr seltenen „Doze Comedias de Quatro Poetas en Valencia" (1609), die ich besitze; sie sind aber nicht so gut wie die „Enemiga favorable". Ich glaube, daß in allem noch zwölf Stücke von ihm existiren.

Seite 653. Anmerkung 1.

Seine „Venganza honrosa" ist das fünfte Stück des fünften Bandes der oben S. 650, Anm. 2 erwähnten „Diferentes Comedias".

Seite 653. Anmerkung 3.

Das Porträt des Guillen de Castro wurde mit den Porträts von Gaspar de Aguilar, Luis Vives, Auslas March, Jayme Roig, Francisco Tarrega, Francisco de Borja und andern ausgezeichneten Valencianern für eine Galerie in Valencia von Juan de Ribalta, der 1628 starb, gemalt. Die Porträts von Tarrega, Aguilar und Guillen de Castro konnten nach dem Leben gemalt sein, da diese Dichter gleichzeitig mit Ribalta lebten; die ganze Sammlung, die aus 31 Porträts bestand, existirte noch im Kloster von La Murta de San Geronimo, als Ceau Bermudez sein Künstler-Wörterbuch zur Ausgabe (1800) vorbereitete. Siehe IV, 181.

Seite 655. Anmerkung 1.

Guillen widmete seinen zweiten Band, den ich im Vatican fand, mit einigen warmen Worten seiner Muhme Doña Ana Figuerola y de Castro.

Seite 663. Anmerkung 1.

Sein Vater muß aber noch vor Lope de Vega's Tode Priester geworden sein, denn er war Lope's Beichtvater. Obras de *Lope* (XX 16 u. 41). Solche Standesänderungen kamen nicht selten vor.

Seite 663. Anmerkung 5.

Hier muß es heißen, statt: wo er auch von einer malerischen, wo er auch von einer Schelmen-Novelle (novela picaresca) u. s. w.

Zusatz:

Die Zahl der dramatischen Werke von allen Gattungen, die man ihm zuschreibt, beträgt ungefähr 60.

Seite 664. Anmerkung 1.

Aus den „Decimas" des Calderon in diesem Bande (Bl. 1 [illegible]) schließe ich, daß Montalvan zwei Schlaganfälle hatte und eines sehr sanften Todes starb.

Seite 665. Anmerkung 1.

Die Handschrift von Montalvan's Stück „La deshonra honrosa" in des Herzogs von Ossuna Bibliothek ist von 1622 datirt, in welchem Jahre er erst 20 Jahr alt war. Schack, Nachträge (1854, S. 61). Er sagt selbst in der Widmung von „Cumplir con su obligacion", daß es das zweite Stück war, das er schrieb. In ähnlicher Weise erklärt er seine „Doncella de labor" für sein bestes Stück.

Seite 666. Anmerkung 1.

Die Geschichte von den Liebenden von Teruel findet sich auch im neunten Gesange des Heldengedichts Florando de Castilla (1588) von Hieronymo de Huerta. Siehe unten Abschnitt 27, Bd. 2, S. 117, Anmerkung der vorhergehenden Seite.

Seite 668. Anmerkung 1.

Die Schilderung der Charaktere und Ereignisse in diesen Stücken stimmt in allem Wesentlichen mit der des Luis Cabrera de Cordoba in seinem sehr höfischen „Felipe Segundo, Rey de España" überein, welches 1619 veröffentlichte Werk wahrscheinlich die Materialien dem Montalvan lieferte, der wenig Neigung verspürte, dieselben mühsam zusammenzusuchen (s. Buch 5, Kap. 5; Buch 7, Kap. 22, und Buch 8, Kap. 5). Das Werk des Cabrera ist nicht besonders gut geschrieben, aber wichtig für die Zeitgeschichte, da er Zutritt zu sehr guten Quellen hatte. Er lebte bis 1655; aber obwol behauptet wird, daß er seine Geschichte vollendet und sogar einst den Schluß in die Druckerei gesendet habe, so ist doch nie mehr als der erste Theil, der bis 1583 herabreicht, veröffentlicht worden. Ranke's Urtheil über Cabrera in einem gediegenen Aufsatze über Don Carlos (Jahrb. d. Lit., Wien 1829, XLVI) ist sehr treffend und gerecht.

Seite 668. Anmerkung zu Zeile 5 von oben.

Von dem „Marschall Biron" besitze ich einen eigenen Druck von 1635 (Barcelona, 12.). Dem Stück geht in meinem Exemplar die „Historia tragica de la vida del Duque de Biron" von Juan Pablo Martyr Rizo voran, worauf das Stück zum großen Theil gegründet war, obwol der extravagante Charakter der Doña Blanca keine historische Grundlage hat. Die Biographie Rizo's ist ein interessantes Specimen zeitgenössischer Lebensbeschreibung; sie wurde ursprünglich 1629, sieben Jahre nach der Hinrichtung des Marschalls, veröffentlicht.

Seite 669. Anmerkung 5.

Der hier dem Quevedo zugeschriebene Brief ist in dem Don Diego de Noche (1623, Bl. 30) abgedruckt, als wäre er von Salas Barbadillo; er kann aber nur von Quevedo sein. Die Feindschaft war eine alte. Montalvan's Vater, der, wie wir bemerkt haben, Buchhändler in Madrid war, ließ daselbst ohne Quevedo's Erlaubniß seine „Politica de Dios" gleich nach ihrem Erscheinen in Saragossa nachdrucken, worüber Quevedo sehr erzürnt war.

Seite 672. Anmerkung 1. Zeile 3

muß jetzt lauten: habe ich ein completes Exemplar nur in der kaiſerl. Bibliothek in Wien geſehen.

(Zuſatz.)

Ein autographes Manuſcript eines Stücks von ihm befindet ſich in der Bibliothek des Herzogs von Oſſuna, welches das Datum: Toledo, 30. Mai 1613, trägt, und man glaubt, daß ſein „No peor sordo" im Jahre 1596 geſchrieben worden ſei.

[Ueber die Sage vom Don Juan ſ. *La Légende de D. Juan* et ses diverses interprétations, par M. *Heinrich* (Lyon 1858, impr. A. Vingtrinier, 20 S.). W.]

Seite 676. Zeile 5, 6 von oben

lies nun: ſowie eines *(„La lealtad contra la envidia")* mit den Zufällen eines Stiergefechts u. ſ. w.

Seite 676. Anmerkung 1.

Im Jahre 1631 kam in Mailand ein kleiner Duodezband heraus u. d. T.: „Favores de las Musas hechas á D. Sebastian Francisco de Medrano en varias Rimas y Poesias que compuso en la mas celebre Académia de Madrid, donde fué Presidente meritissimo." Er wurde von Alonſo de Caſtillo Solorzano, dem bekannten Novellendichter, herausgegeben und enthält einige ſchlechte lyriſche Gedichte und drei nicht viel beſſere Stücke. Der Verfaſſer iſt, wie ich glaube, nicht eine und dieſelbe Perſon mit dem Francisco de Medrano, der weiter unten unter den lyriſchen Dichtern erwähnt wird, und ich würde kaum dieſen Band beſprechen, wäre es nicht, daß eins ſeiner Stücke, „El Luzero eclipsado" (über die Geſchichte vom heil. Johannes dem Täufer), in fünf Acte eingetheilt iſt, einen Chor hat und die Handlung deſſelben innerhalb 24 Stunden vor ſich geht, — „para que se vea", wie der Herausgeber ſagt, „que ay en España quien lo sabe hacer con todo primor". Dies geſchah fünf Jahre vor dem Erſcheinen von Corneille's Cid. Dieſem Bande ſollten noch andere folgen, aber es erſchien keiner mehr, obwol der Verfaſſer noch bis 1653 lebte.

Seite 677. Anmerkung 1.

Einige von ſeinen vermiſchten Gedichten ſtehen in Ribadeneyra's Biblioteca (1857, Bd. 42).

Seite 678. Anmerkung 1.

Montalvan, eine gewichtige Autorität, ſagt in der Widmung ſeiner „Amantes de Teruel", daß Valdivielſo als Verfaſſer von *Autos* der erſte ſeiner Zeit war. Dies wurde um 1633 und daher vor Calderon's großem Erfolge geſchrieben.

Seite 679. Zeile 2 von oben.

Er ſtarb 1644.

Seite 679. Anmerkung 1.

Ich beſitze ein Exemplar von ſeiner „Vida de Nuestra Señora", die von ſeinem Neffen 1652 herausgegeben wurde. Seine Werke ſind erſt lange u. ſ. w.

(Zuſatz.)

„Querer por solo querer", das 1623 in Aranjuez bei Gelegenheit der Fiesta Philipp's IV. aufgeführt wurde, wurde von Sir Richard Fanſhawe, der ſowol von Karl I. als Karl II. als Geſandter nach Madrid geſchickt wurde und daſelbſt 1666 ſtarb, ins Engliſche überſetzt. Seine Ueberſetzung iſt ſowie auch ein außergewöhnlich großer Theil des Originals gereimt und gehört zu den ſeltenen und merkwürdigen Büchern in engliſcher Sprache. In der Vorrede von Lady Fanſhawe's Memoiren heißt es von demſelben, daß es 1671 veröffentlicht worden ſei; mein Exemplar iſt aber von 1670. Am Schluſſe befindet ſich ein ebenfalls nach Mendoza überſetzter Bericht von einer Reihe von prächtigen allegoriſchen Feſten, die im Jahre zuvor in Aranjuez gefeiert wurden und ſehr glänzend waren und hier im echten Stil eines phantaſtiſchen caſtiliſchen Hofmanns beſchrieben ſind. Ueber Mendoza's Ehrenſtellen vergl. man Schack's Nachträge, S. 92. Er war einer der Secretäre des Königs, er war aber auch, was viel mehr zu bedeuten hatte, Secretär der Inquiſition. Montalvan, der ihm ſein Stück „La Toquera Vizquayna" widmet, ſagt bei dieſer Gelegenheit zierlich, er thue dies nur unter der Bedingung, daß Mendoza auf ſeine eigenen Dramen vergeſſe.

Seite 680. Anmerkung 2 der vorhergehenden Seite.

Siehe auch Semanario erudito (XXXI, 57), wo das Datum von Alarcon's Tode von Pellizer y Tobar angegeben wird.

Seite 682. Anmerkung zu Zeile 9 von oben.

Es erinnert mich an den Theil des Kaufmanns von Venedig, der in Belmonte ſpielt, und ich möchte faſt glauben, daß der Stoff von beiden aus gemeinſamer Quelle entnommen ſei.

Seite 682. Anmerkung 1.

Seit dem Erſcheinen der erſten Ausgabe dieſer Geſchichte (1849) ſind alle dem Alarcon zugeſchriebenen Stücke mit Einſchluß eines, bei dem er nur als Mitarbeiter thätig war, und zweier, deren Echtheit zweifelhaft iſt, mit vieler Sorgfalt und Eleganz von D. Juan Eugenio de Hartzenbuſch geſammelt und herausgegeben worden (Biblioteca de Autores españoles, 1852, Bd. 20). Die Anzahl der Stücke iſt 27, und unter denſelben befindet ſich auch der erſte Theil des „Texedor de Segovia"; nachdem aber Alarcon den zweiten Theil in ſeinem zweiten Bande ohne irgendeine Erwähnung des erſten Theils veröffentlicht hat, möchten wir mit Hartzenbuſch glauben, daß man mit Grund annehmen könne, daß der erſte Theil nicht von ihm herrühre; wie ich meine, ſprechen auch innere Gründe für dieſe Annahme.

[Vgl. auch Théâtre d'*Alarcon*, traduit pour la première fois de l'Espagnol en Français. Par Alphonse Royer (Paris 1865). W.]

Seite 683. Anmerkung 5.

Des Miguel Sanchez „Guarda cuidadosa" findet sich in den „*Diferentes* Comedias, 1616, Thl. 5 (s. oben Zusatz zur Anm. 2 der S. 650). Ich entnehme aus den „Noches de Plazer" des Castillo Solorzano (1631, Bl. 5 b), daß Diego Ximenez de Enciso aus Sevilla stammte und ein *Veintequatro* dieser Stadt war.

Seite 683. Anmerkung 6.

Andere Stücke von Salas Barbadillo kommen in seinen andern Werken zerstreut vor.

Seite 684. Anmerkung 1.

Ich hege aber bedeutende Zweifel hinsichtlich aller dieser Behauptungen. Daß Philipp IV. den „Conde de Sex", den ich im 31. Bande der *Diferentes* Comedias (1636) besitze, nicht schrieb, hat v. Schack nachgewiesen (Nachträge, 1854, S. 102), der das Original von Coello's, eines bekannten, 1652 gestorbenen dramatischen Dichters, Hand geschrieben aufgefunden hat. Es ist hier wol am Platze, da wir gerade von diesem Stück sprechen, darauf hinzuweisen, daß eine sehr scharfsinnige und ausführliche Prüfung desselben von Lessing existirt, der mit Wieland den ersten Impuls zu der Liebe der spanischen Literatur in Deutschland gab, die seitdem von Schlegel, Bouterweck und Schack so sehr gepflegt worden ist (s. Hamburgische Dramaturgie, Berlin 1805, II, 58—126). Was aber die Gedichte betrifft, die Philipp IV. in der Biblioteca des Ribadeneyra (1857, XLII, 151, 152) und in der spanischen Uebersetzung dieser Geschichte zugeschrieben werden, so bezweifle ich die Echtheit aller derselben. Philipp IV. war ein stark sinnlicher Mensch; es fehlte ihm zwar nicht an Geschmack für Künste und Wissenschaften, aber er war durchaus kein Schriftsteller in irgendeiner Bedeutung dieses Worts. Und doch sagte einer der höfischen Schmeichler jener Zeit von ihm: „Es de los mas perfectos musicos y mas felices poetas que oy se conocen, sin que para esta verdad sea menester de valernos de la lisonja" (*Pellicer de Salas*, Lecciones solennes de Gongora, 1630, S. 696, 697). Die zwei dem Don Carlos de Austria, Bruder Philipp's IV., zugeschriebenen Sonette sind wahrscheinlich von ihm und sind für einen Prinzen nicht schlecht (Ribadeneyra, l. c., S. 153).

Seite 686. Anmerkung 2 der vorhergehenden Seite.

Mein Freund, Herr J. R. Chorley, hat mich darauf aufmerksam gemacht, daß ein unbedeutendes Stück von Francisco de Malaspina, „La fuerza de la verdad", in seinem Stoffe mit dem „Diablo predicador" beinahe identisch ist. Es steht im 14. Bande der Comedias escogidas (1661, Bl. 182). In zwei Handschriften des „Diablo predicador" wird dieses Stück dem Francisco de Villegas zugeschrieben; aber

die allgemeine Meinung, daß es von Belmonte verfaßt ſei, hat größere Wahrſcheinlichkeit für ſich. Schack's Nachträge, 1854, S. 62.

Seite 686. Anmerkung zu Zeile 1 von oben.

Ueber die Schule Lope de Vega's ſiehe Biblioteca de Aut. esp. (1857 u. 1858, Bd. 43 u. 45), in welcher Don Ramon de Meſonero Romanos eine Sammlung von 59 Stücken veranſtaltet hat, um zur Kenntniß derſelben beizutragen. Der Katalog der Verfaſſer mit dem alphabetiſchen Verzeichniſſe ihrer uns bekannten Stücke nach den Namen derſelben ſteht im 45. Bande und iſt beſonders werthvoll.

Seite 687. Anmerkung 2 der vorhergehenden Seite.

Lope de Vega war ungeachtet ſeiner großen Popularität doch ſchon während ſeines Lebens wiederholt angegriffen worden, welche Angriffe ihm aber nur geringen Schaden zufügten. Nach ſeinem Tode wurde er öfter angegriffen, ſo z. B. von Antonio Lopez de Vega (ſ. unten Abſchnitt 29), der ſich in ſeinem Heraclito y Democrito (1641, S. 176 fg.) ſehr undankbar benahm, denn Lope hatte ihm früher Wohlthaten erwieſen.

Seite 689. Anmerkung 2.

Ricardo del Turia, wahrſcheinlich ein Pſeudonym für Luis Fevrer de Cardona, Gouverneur von Valencia, dem mein Exemplar der „Comedias de Poetas de Valencia" (1609) gewidmet iſt, betrachtet dagegen in ſeiner Vorrede zu ſeinem zweiten Bande (1616) das Theater, wie es wirklich beſtand, und vertheidigt es nicht ohne Gelehrſamkeit und Scharfſinn. Er ſtarb 1641.

Zusätze und Anmerkungen zum zweiten Bande.

Seite 7. Zeile 9 von unten.

Es ist wahrscheinlich, daß Calderon keine Stücke mehr ausdrücklich für die öffentliche Bühne schrieb, nachdem er 1651 Priester geworden war; er beschränkte sich auf *Autos* und „Comedias" für den Hof, welche letztern indessen alsbald auch auf den Theatern der Hauptstadt dargestellt wurden. So wurde z. B. „La fiera, el rayo y la piedra", ein Drama, dessen erste Aufführung im königlichen Palast sieben Stunden dauerte, unmittelbar darauf vor das madrider Publikum gebracht und 37 Nachmittage hintereinander aufgeführt. Hoffentlich mußte nach Weglassung der Hofceremonien das Stadtpublikum nicht ebenso lange Zeit ausharren.

Seite 8. Anmerkung 3. Zeile 2.

und erscheint auch auf den Kupferstichen von 1682 und 1684 ...

Ob einer der erwähnten Kupferstiche nach einem Porträt Calderon's von Alonso Cano oder nach einem von Juan de Alfaro oder nach irgendeinem andern Porträt gestochen worden sei, ist mir nicht bekannt. Die Porträts der zwei genannten Maler sind wahrscheinlich die besten gewesen. Stirling's Artists of Spain, II, 803; III, 1116.

Seit dem Erscheinen der ersten Ausgabe dieser Geschichte im Jahre 1849 ist eine scherzhafte Beschreibung Calderon's von ihm selbst gefunden und gedruckt worden (Biblioteca de Aut. esp., 1853, XXIV, 585). Sie ist in Form einer Romanze gehalten, und obwol das einzige bekannte Exemplar derselben unvollständig ist, so ist sie doch von nicht geringem Interesse. Er richtet dieselbe an eine Dame und rühmt sich einer sehr vornehmen Abkunft, wenn er darin auch nicht so weit geht, als dies von Lara später geschehen ist; spielt auf die bedeutende Hervor-

ragung seines Vorderhaupts an, die in den alten Kupferstichen so sichtbar ist, und sagt von sich, er sei von mittlerm Wuchse und blasser Gesichtsfarbe, er schnupfe nicht und sei durch die Hoffnung auf einen Preis bei der Feierlichkeit zu Ehren des heil. Isidor zum Dichter gemacht worden. Es ist ein hübsches jeu d'esprit.

Seite 9. Anmerkung 2 zu Zeile 9.

„Tratado defendiendo la nobleza de la pintura." Wahrscheinlich war diese Vertheidigung der Malerei eine „Deposicion" von 18 Seiten, die Calderon an den *Procurador de Camara* richtete, um die Ausüber dieser Kunst von einer Art militärischer Conscription zu befreien, von der sie bedroht waren. Dieses merkwürdige Document, von dem ich sonst keine Erwähnung fand, ist abgedruckt in dem „Cajon de Sastre literato, etc. por Don *Francisco Mariano Nifo* oder *Nipho*" (1781, IV, 25 fg.), einer ungeordneten Sammlung von Auszügen aus spanischen Schriftstellern der ältern Zeit, die manchmal Seltenes und Interessantes, dann aber auch wieder ganz Werthloses enthalten, untermischt mit Fragmenten der persönlichen Meinungen und Phantasien des Señor Nipho selbst, der ein Uebersetzer und Vielschreiber unter den Regierungen Ferdinand's VI. und Karl's III. war.

(Zusatz zum Schluß dieser Anmerkung.)

Funfzehn vermischte Gedichte Calderon's — von denen mir acht schon einzeln bekannt geworden waren — sind seit dem Druck der vorstehenden Anmerkung im Jahre 1849 zusammengestellt worden und finden sich im 14. Bande der Bibl. de Aut. esp. (1850, S. 724 fg.) und ebend. Bd. 24 (1853, S. 585). Diese Gedichte können aber nur ein kleiner Theil von dem sein, was Calderon schrieb, wahrscheinlich nur ein kleiner Theil von dem, was er ohne seinen Namen drucken oder nach der Sitte seiner Zeit handschriftlich circuliren ließ. Von einem derselben, das den Namen *Psalle et Sile* nach einer Inschrift im Chor der Kathedrale von Toledo führt, fand ich ein Exemplar der Originalausgabe mit der *Aprobacion* vom 31. December 1661 in der Hofbibliothek zu Wien.

Seite 10. Anmerkung 4.

Die Veröffentlichung von Calderon's Stücken in den ältesten Ausgaben derselben ist ungeachtet der Wichtigkeit dieser Ausgaben wahrscheinlich wegen der Dunkelheit und Schwierigkeit dieser Untersuchung nie gehörig aufgeklärt worden. Ich will versuchen, dies zu thun, soweit es die in meinem Besitz befindlichen Materialien zulassen.

Das, soviel mir bekannt ist, erste gedruckte Stück Calderon's ist „El Astrologo fingido", das ich in den sehr seltenen „Comedias de diferentes Autores" besitze, wo es im 25. Bande (Saragossa 1633) mit einer Licencia von 1632 steht, in welchem Jahre der Verfasser desselben 32 Jahre alt war. In dem Inhaltsverzeichnisse führt es den Titel „El amante astrologo", und der Herausgeber Pedro Escuer agt in der Widmung desselben an Franc. Ximenez de Urrea, daß er sich

Jahre 1683 einen siebenten und 1684 einen achten Band folgen. Nun wurde er aber offenbar unzufrieden mit den früher von Calderon's Bruder und andern herausgegebenen Bänden und veröffentlichte im Jahre 1685 einen neuen ersten Band, der, wie ich meine, die Stücke des ersten Bandes von 1635 mit der *Licencia* derselben von diesem Datum enthält. Im Jahre 1686 ließ er den zweiten Band erscheinen, der die Stücke des zweiten Bandes von 1637, aber in veränderter Ordnung, enthält; es darf aber auch nicht unerwähnt bleiben, daß das „Mayor monstruo del mundo" nun vielfach verändert und verbessert ist. Den dritten Band veröffentlichte er 1687, wobei er erklärte, daß Ventura de la Vega ihn in der That schon habe erscheinen lassen „con la vana ostentacion de amigo de nuestro Don Pedro", daß diese Ausgabe aber sehr incorrect gewesen sei und in einem Stück 200 Verse ausgelassen worden seien. Im Jahre 1688 erschien sein vierter und 1691 sein neunter Band, aber mit *Aprovaciones* von 1682, die beweisen, daß er von allem Anfange Vorbereitungen getroffen hatte, um die vollständige Sammlung der *Comedias* seines Freundes zu veröffentlichen. Im Jahre 1694 endlich kehrte er wieder zur frühern Reihenfolge zurück und ließ einen neuen fünften Band drucken, den er „*La verdadera* quinta Parte" nannte, um ihn von demjenigen zu unterscheiden, den Calderon für unecht erklärt hatte; in der Vorrede desselben theilte er eine Liste von 121 Stücken mit, die mit Recht Calderon zugeschrieben würden, und ein Verzeichniß von 106 Stücken, die man fälschlich ihm zuschrieb. Diese neun Bände, die Vera Tassis so unregelmäßig zwischen 1684 und 1694 erscheinen ließ, sind für Calderon, was die erste Folioausgabe für Shakspeare ist; acht Bände von den neun meines Exemplars haben vorn ein Porträt Calderon's, das 1682 von Foßmann gestochen wurde, den Stirling für vielleicht den besten Kupferstecher zur Zeit Karl's II. hält; sein Kupferstich Calderon's ist, wie ich glaube, besser und nach einem andern und besser getroffenen Porträt gestochen als der Eberhard's im Obelisco funebre von 1684.

Diese Materialien — vor allem aber die Ausgabe des Vera Tassis — bilden die eigentliche Grundlage zu Nachforschungen über die *Comedias* des Calderon. Ein sehr schlechter Wiederabdruck dieser Ausgabe erschien 1723—26 in Madrid in neun Bänden, dem ein besserer von Apontes in elf Bänden (1760—63) folgte; dieser ward aber seinerseits durch einen dritten, sehr sorgfältig von einem ausgezeichneten Kenner des Spanischen, J. J. Keil in Leipzig, veranstalteten verdrängt; der denselben in dieser Stadt von 1827—30 in vier starken Octavbänden erscheinen ließ. Von Alters her wurden gelegentlich einzelne Stücke Calderon's gedruckt, ähnlich den alten Quartausgaben Shakspeare's, gerade so wie dies mit den Stücken aller spanischen dramatischen Schriftsteller bis zum Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts und sogar noch ein gutes Stück länger geschah. Eine Auswahl aus Calderon's Stücken wurde von Huerta, Ortega, Ochoa und andern veranstaltet; doch war dies alles ungenügend.

Endlich unternahm J. E. Hartzenbusch, dem die spanische Literatur in mehr als in einer Richtung großen Dank schuldet, eine Ausgabe für Ribadeneyra und veröffentlichte dieselbe in der Biblioteca de Aut. esp. (1848—50, Bd. 7, 9; 12, 14), die nichts zu wünschen übrig läßt, wenn man den Zustand der Materialien, wie er dieselben vorfand, in Betracht zieht, und die in der That von künftigen Nachforschungen nicht mehr viel erwarten läßt. Hartzenbusch gibt uns 122 Comedias, wobei zehn mit eingeschlossen sind, von denen entweder bekannt ist, daß sie zum Theil von Calderon geschrieben wurden, oder von denen dies aus guten Gründen zum mindesten glaublich ist. Neun Stücke indessen, die in Calderon's eigener Liste von 1680 vorkommen, müssen noch aufgefunden werden; wir besitzen dafür in Hartzenbusch's Ausgabe vier Stücke, die weder in dieser Liste, noch in den vorhergehenden Sammlungen vorkommen. Dies ist etwas, mehr ließe sich aber vielleicht noch entdecken, und jedenfalls sollte mit noch größerm Eifer nachgeforscht werden. Als Zugabe zu den Comedias gibt uns Hartzenbusch 15 Entremeses, Mojigangas und Jacaras entremesadas, die dem Calderon aber, wie ich fürchte, ohne hinreichenden Grund zugeschrieben werden; diesen könnte ich ohne bessere Begründung noch ein *Entremes* mehr hinzufügen, das sich in meinem Besitz befindet und das auf dem Titelblatte für sein Werk erklärt wird, nämlich „Pelicano y Raton". Sie besitzen aber alle nur geringen Werth und befriedigen nicht die Ansprüche, zu denen die *Graciosos* in seinen längern Comedias berechtigen. Ich brauche nicht besonders zu erwähnen, daß die Ausgabe von Hartzenbusch weitaus die beste ist, die wir von Calderon's Stücken besitzen; sie ist die vollständigste und sehr sorgfältig mit guten Einleitungen und ausgezeichneten Anhängen herausgegeben.

Hoffentlich wird er in derselben Weise die *Autos* herausgeben, die nach dem Willen ihres Verfassers ein Eigenthum der Stadt Madrid waren und daher lange Zeit hindurch nicht veröffentlicht werden durften, damit nicht die gedruckten Exemplare die Wirkung der jährlich wiederkehrenden Aufführungen in den Straßen schwächten *(Lara*, Prologo). Calderon sammelte in der That 12 dieser Autos, um sie noch während seines Lebens zu veröffentlichen, und bereitete eine Vorrede zu denselben vor; obwol aber die Aprovacion, Licencia u. s. w. von 1676 datirt sind, so habe ich doch nie eine ältere Ausgabe als die 1690 in Madrid gedruckte gesehen, die sich in meinem Besitz befindet, es ist aber wahrscheinlich, daß im Jahre 1677 eine solche erschien; bis zum Erscheinen der Ausgabe von 1717 in sechs Bänden wurden nicht mehr als diese 12 Autos durch den Druck veröffentlicht, von der Ausgabe von 1717 existirt ein erträglicher Wiederabdruck von Apontes (1759—60). Sie benöthigten einen guten Herausgeber wie Hartzenbusch und würden seine Mühe reichlich belohnen.

Seite 11. Anmerkung 1.

und „El escandalo de Grecia", das im 11. Bande der Comedias

escogidas (1659) steht, wo es am Ende des Stücks (Bl. 176 b) unverschämterweise als ein Stück Calderon's in der auf der spanischen Bühne üblichen Form, den Verfasser zu nennen, angeführt wird.

Seite 11. Anmerkung 2 zu Zeile 3.

und mit Zusätzen von Vera Tassis in den Comedias de *Calderon*, I, 1685 und V, 1694.

Seite 12. Anmerkung 4 der vorhergehenden Seite.

Der Wunsch nach einer Ausgabe der Erläuterungen Schmidt's ist durch folgendes Werk mehr als erfüllt worden: „Die Schauspiele Calderon's dargestellt und erläutert von Friedr. Wilh. Val. Schmidt, aus gedruckten und ungedruckten Papieren des Verfassers zusammengesetzt, ergänzt und herausgegeben von Leopold Schmidt" (Elberfeld 1857, 543 S.). Der Herausgeber ist des Verfassers Sohn und scheint seines Vaters Geschmack und Gelehrsamkeit geerbt zu haben; denn wir verdanken ihm ein Buch über Calderon, das für alle, die Calderon zum Gegenstand eines kritischen Studiums zu machen wünschen, von größerm Werth als irgendein anderes bisjetzt erschienenes ist. Es darf aber nicht unerwähnt bleiben, daß dieses wichtige Werk sich fast ganz und gar auf eine sorgfältige Untersuchung der 108 *Comedias* in den Ausgaben von Vera Tassis und Apontes beschränkt; außerdem erhalten wir in demselben nur noch eine kurze Prüfung der 106 dem Calderon fälschlich zugeschriebenen Stücke, von denen Vera Tassis die Titel in seiner Verdadera quinta Parte (1694) mittheilt, eine Notiz über einige *Autos* des Calderon und andere ähnliche gelegentliche Untersuchungen, zu denen diese verschiedenen Gegenstände Anlaß geben. Das Werk ist sorgfältig herausgegeben und enthält einige scharfsinnige Anmerkungen und Zusätze von seiten des Sohns, die mit der Gewissenhaftigkeit des Vaters geschrieben sind.

Seite 13. Anmerkung zu Zeile 10 von oben.

In den Jahren 1640 und 1641 und wahrscheinlich auch in andern Jahren wurden vier *Autos* in den Straßen von Madrid während des Fronleichnamfestes dargestellt; in dem letzterwähnten Jahr erhielten die Riesen und die *Tarasca* neue Anzüge in gutem Geschmack. Schack, Nachträge (1854, S. 72, 73).

[Von den Autos ist auch der Anfang einer deutschen Uebersetzung erschienen: Calderon's Geistliche Festspiele. In deutscher Uebersetzung mit erklärendem Commentar und einer Einleitung über die Bedeutung und den Werth dieser Dichtungen herausgeg. von Fr. Lorinser (Regensburg, 1856, Thl. 1). W.]

Seite 13. Anmerkung 3.

So thut auch Ovando bei Gelegenheit der Beschreibung einer Procession in Malaga 1655:

Hecha una sierpe salió
Una figura tremenda;
Mas de figuras *taráscas*
No hay duda que scn féas.
Ocios de Castalia, 1663, Bl. 89.

Bei dieſer Gelegenheit, hören wir auch von demſelben Berichterſtat-
r, nahmen mit Tamburins tanzende Zigeunermädchen an dem Umzuge
eil, — merkwürdige Theilnehmer bei einem chriſtlichen Feſte.

Seite 14. Zuſatz zu Zeile 22 von oben.

Sie waren unleugbar eine höchſt merkwürdige Manifeſtation des
etiſchen Geiſtes der katholiſchen Religion und verfehlten ohne Zweifel
ſig nicht, eine fromme Wirkung auf die ſich zu ihrer Darſtellung
ängende Menge hervorzubringen.

Seite 15. Anmerkung zu Zeile 15 von oben.

Solche dramatiſche Darſtellungen und ſolche Karren dienten gele-
ntlich auch zu andern großen Feſtlichkeiten außer denen des Fron-
chnamsfeſtes, die die größten von allen waren. So wurde in
iesca 1657 nach der Geburt des Don Felipe Prospero, eines Sohnes
ilipp's IV., der jung ſtarb, neben andern Freudenfeſten der Stadt
ch eine große dramatiſche Darſtellung gegeben, in der ein großer Kar-
erſchien, der ſich nach ſechs Seiten öffnete und den neugeboreneu
inzen vor der *Custodia* kniend zeigte, die die geweihte Hoſtie enthielt.
)adurch wurde angedeutet", wie ſich der gleichzeitige Bericht über dieſe
ſtlichkeiten ausdrückt, „daß den Prinzen des erlauchten Hauſes Oeſter-
ch durch göttliche Zulaſſung die Verehrung des allerheiligſten Sakra-
nts angeboren iſt." (Relacion de las fiestas que la Ciudad de
iesca etc. ha hecho al nacimiento del principe Nuestro Señor D.
lipe Prospero, s. a., 4., S. 33—37.) Es dürfte vielleicht manchen
ereſſiren zu erfahren, daß ſich ein ſchön geſtochenes Porträt des Prin-
Prospero als Kind in einer Ausgabe von Rebolledo's „Selva mili-
y politica" befindet, die ihm 1661, als er ungefähr drei Jahre alt
r, gewidmet worden war.

Seite 15. Anmerkung zu Zeile 9 von unten.

Da die *Autos* ſich auf eine Lehre der Kirche gründeten, ſo war
Gebrauch der heiligen Schrift und die Anführungen aus derſelben
ürlich ſehr reichlich. Das ſchlagendſte Beiſpiel davon findet ſich viel-
ht in Calderon's „Cena de Baltasar" im zweiten Bande (1759).

Seite 16. Anmerkung zu Zeile 13 von oben.

Allegoriſche Schiffe waren bei religiöſen Schauſtellungen nicht un-
öhnlich. Wir haben auf zwei ſolcher Schiffe ſchon in Lope's Drama
s ſeiner erſten Zeit „Der Seelen Reiſe" aufmerkſam gemacht (ſ. oben,
ſchnitt 15). Ein anderes, auf einem ſilbernen Meere ſchwimmend,
der Kapelle mit dem Allerheiligſten in der Kathedrale von Granada,
rde bei einer Feſtlichkeit daſelbſt im November 1635 ausgeſtellt; die-

ses Kirchenfest wurde, um einen Schimpf zu sühnen — *desagraviar* —, abgehalten, der dem heiligen Altarssacrament vier Monate vorher von einem französischen Ketzer angethan worden war; das Glaubensschiff feuerte Breitseiten von Bibeltexten auf Luther, Wiklef, Calvin und Oecolampadius ab, die um dasselbe herumschwammen und sich vergebens bemühten, diesen Schimpf zu wiederholen. Siehe Descripcion de la grandiosa y celebre Fiesta, etc. por D. *Pedro de Araujo Salgado* (Granada 1635, 4., Bl. 12—15). Das bekannte Narrenschiff Sebastian Brandt's, das in alle Sprachen übersetzt ist und das in jeder Form, die ihm die Presse geben konnte, von seiner ersten Veröffentlichung um 1480 bis zu verhältnißmäßig modernen Zeiten herab erschienen ist, gehört derselben Klasse der Erfindungen an und veranlaßte ohne Zweifel das Entstehen von vielen derselben, vielleicht auch der uns hier beschäftigenden in Granada.

Seite 18. Anmerkung 2.

Enio ist unter verschiedenen Namen den alten mönchischen Berichten über den heil. Patrick vom 12. Jahrhundert an bekannt; Montalvan und Calderon aber haben ihn zu der Person gemacht, wie wir sie jetzt kennen.

Seite 21. Anmerkung 1.

Gelungene englische Uebersetzungen einiger Scenen aus derselben wurden zuerst in Shelley's Posthumous Poems (London 1824, S. 362—392) veröffentlicht.

Seite 22. Anmerkung 2.

Die Bemerkungen Malsburg's über dieses Stück sind sehr lesenswürdig. Sie stehen in der Vorrede zum vierten Bande seiner Uebersetzungen des Calderon (Leipzig 1821). Er führt Stellen aus dem Inca Garcilasso zur Erläuterung des Stoffs dieses Stücks an.

Seite 24. Anmerkung 1 der vorhergehenden Seite.

Von Musik wurde aber häufig Gebrauch in spanischen Stücken, insbesondere in denen Calderon's, gemacht.

Seite 24. Anmerkung 2.

Wir wollen hier nicht unerwähnt lassen, daß Calderon in seinen *Comedias* viermal von der gewöhnlichen Eintheilung in drei *Jornadas* abging, nämlich in der „Purpura de la Rosa", wo er den ersten Versuch mit einer Oper machte, und im „Golfo de las Sirenas", einer Art Fischerekloge, die beide nur eine Jornada haben, und im „Laurel de Apolo" und dem „Jardin de Falerina", die blos zwei haben.

Seite 27. Anmerkung 1.

Der lebhafte Eingang vieler Stücke Calderon's wird in einer gut geschriebenen lateinischen Abhandlung über seine poetischen Verdienste betont, die wir nicht mit Stillschweigen übergehen können; sie führt den Titel: „De Poeseos dramaticae genere hispanico, praesertim de Petro Calderone de la Barca" (Kopenhagen 1817, 12., 158 S.). Ihr Ver-

faſſer, Joannes Ludovicus Heiberg, der damals erſt 26 Jahr alt war, hat ſich ſeitdem als ausgezeichneter däniſcher Dichter und Dramatiker einen Namen gemacht wie ſein Vater vor ihm. Er erklärt für die zwei großen charakteriſtiſchen Merkmale Calderon's ſeinen ausgeſprochen nationalen Geiſt und ſeinen Romanticismus, und dieſe Eigenſchaften haben, ſo ſchließt er, das Calderon'ſche Drama zu dem gemacht, was es geworden iſt: „Drama Calderonicum est drama hispanicum gentile ad summam perfectionem perductum" (S. 145).

Seite 28. Anmerkung 1, Zeile 2 von unten.

Muß es heißen: und Cervantes vermuthlich mit ſeinem Regiment u. ſ. w., ſtatt: und Calderon u. ſ. w.

(Zuſatz.)

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß Calderon in dieſem Stück viel aus Lope's „Alcaide de Zalamea" genommen hat, von dem ſich ein Exemplar in Hollandhouſe befindet, das ich aber ſonſt nirgends finden konnte. [Ein Exemplar fand ſich in Duran's Bibliothek, und daraus iſt ein Auszug, mit Calderon's Bearbeitung verglichen, mitgetheilt worden im Boletin bibliográfico español, Jahrgang 1864, Nr. 6, S. 71 fg. W.] Dies iſt aber durchaus kein einzelnes Beiſpiel einer ſolchen Entlehnung; im Gegentheil benutzte er ſtark, wie die meiſten ſeiner Zeitgenoſſen deſſelben Fachs, ſeine Vorgänger. So ſind z. B. ſeine „Cabellos de Absalon" zum großen Theil Tirſo's „Venganza de Tamar" entlehnt; den Stoff zu dem „Médico de su honra" (der 1637 gedruckt wurde) hat er aus einem gleichnamigen, ſehr wenig bekannten Stück Lope's genommen; ſeine „Niña de Gomez Arias" iſt zum Theil nach einem Stück deſſelben Namens von Luis Velez de Guevara bearbeitet, und ähnlich verhält es ſich mit andern Stücken. Inwiefern ein ſolches freies Entlehnen unter den Umſtänden des beſondern Falles und in der Meinung der Zeit zu rechtfertigen war, können wir kaum beſtimmen. Ein Diebſtahl konnte es nicht wohl genannt werden, denn es geſchah zu offen, und das Publikum ſowol des Hofs als der Stadt wußte es zu wohl (Schack, Nachträge, 1854, S. 82—87).

Seite 31. Anmerkung 3.

„A secreto agravio secreta venganza" (Comedias, Bd. 6) wurde 1637 gedruckt. Die Aufführung dieſes Stücks 1818 in Cadiz ſtieß wegen ſeiner Unſittlichkeit auf einige Oppoſition; für dieſelbe trat aber eine kurze Abhandlung u. d. T.: „Discurso en razon de la tragedia, A Secreto Agravio", etc. (4., 12 S.) auf, die, wie ich glaube, einen gewiſſen Cavaleri zum Verfaſſer hat. Ein Grund, den er zu Gunſten der Aufführung dieſes Stücks anführte, war, daß zwei vornehme deutſche Edelleute damals in dieſer Stadt verweilten, die ſehr begierig waren, der Aufführung eines Stücks von Calderon beizuwohnen, denen dies aber dennoch nicht gelungen war, obwol ſie einige Zeit lang in Spanien gereiſt waren und ſich einen Monat in Madrid aufgehalten

hatten, so selten wurden damals überhaupt Stücke von Calderon gegeben.

Seite 34. Anmerkung zu Zeile 6 von unten.

Marianne verkündet dies schon im Beginn:

Por ley de nuestros *hados*
Vivimos á desdichas destinados.

Seite 35. Anmerkung 1.

Die lyrischen Partien des Principe constante wurden von dem großen deutschen Compositeur Mendelssohn-Bartholdy in Musik gesetzt.

Seite 37. Anmerkung 1 der vorhergehenden Seite.

Damian de Goes sagt, daß der Prinz als Junggeselle lebte, um sich ganz der Astronomie zu widmen, — „propter sola astrorum studia cœlebs vixit" (Fides, religio, moresque Aethiopum, Löwen 1540, 4., Bl. 4).

Seite 40. Anmerkung 1. Zeile 4 von oben.

und die bearbeiteten Stücke waren „Mejor está que estaba" und „Peor está que estaba". Seine „Elvira, or the worse not always true", die 1677 und in Dodsley's Sammlung gedruckt ist, ist nach Calderon's „No siempre lo peor es cierto".

Seite 41. Anmerkung 2.

In einer spanischen Herausforderung verlangte der Beleidigte von seinem Gegner, daß er sich ihm stelle: „Sin mas armas que una espada, para ver si la de vm. corta como su lengua" (Varias fortunas de Don Ant. Hurtado de Mendoza, Bl. 3).

Seite 41. Anmerkung zu Zeile 8 von unten.

Der Kobold, im Castilischen oft *Trasgo* genannt, gehörte einer etwas bösartigern Klasse von Geistern an als die eigentlichen Elfen; er ist von Lope de Vega in den Abenteuern seines „Peregrino" ergötzlich geschildert worden, der eine Nacht von den Streichen einiger aus diesem lustigen Völkchen gequält wird (Buch 5). Eine Uebersetzung der „Dama duende" eröffnet die Uebersetzungen spanischer Stücke, die u. d. T.: „Three comedies, translated from the Spanish" (London 1807) erschienen sind und von Watt in seiner Biblioteca, aber, wie ich meine, mit Unrecht, dem dritten Lord Holland zugeschrieben werden. Alle drei Stücke sind zu frei wiedergegeben und leiden an dem weitern Uebelstande, daß sie in Prosa übertragen sind; aber das Englische des Uebersetzers ist ausgezeichnet rein und gibt das Spanische oft sehr glücklich wieder.

Seite 41. Anmerkung 3.

Der Prinz Balthasar Carlos, der, wie ich glaube, im Alter von 17 Jahren starb, ist uns hauptsächlich durch die vielen schönen Porträts bekannt, die Velasquez von ihm gemalt hat. Seine Geburt erregte große Freude in allen spanischen Reichen, da Isabella von Frankreich

während der neun vorhergehenden Jahre ihrer Ehe blos Töchter geboren hatte. Ich besitze eine Sammlung von lateinischen, spanischen und italienischen Gedichten, die zur Feier dieses Ereignisses von dem Mailänder Jacobus Valerius geschrieben wurden und für ihre Zeit sehr charakteristisch sind. Mein Exemplar wurde von dem Verfasser mit einer autographen lateinischen Widmung dem Alfonso Carreras, einem Mitgliede des königl. spanischen Raths in Italien, verehrt.

Seite 41. Anmerkung 4.

Es existirt indessen ein älterer, auch nach Calderon bearbeiteter „Esprit follet", den Hauteroche wahrscheinlich mehr als das spanische Original benutzte. Er ist von Antoine le Metel, Sieur d'Ouville (Paris 1642, Quinet, 4.); eine Nachricht über denselben findet sich in der Histoire du Théatre françois (1745, VI, 159) der Brüder Parfait, die aber irrigerweise die Grundlagen des Stücks von d'Ouville in einem alten „Canevas italien" zu finden glauben. Er schöpfte offenbar aus Calderon, und wenn sich etwas Aehnliches in dem volksthümlichen italienischen Theater vorfand, so stammte es ohne Zweifel aus der nämlichen Quelle; denn diese Italiener in Paris stahlen unverschämt.

Seite 42. Anmerkung zu Zeile 9 von oben.

Das Schleiertragen der Damen in den Straßen von Madrid war die Veranlassung zu so vielen Händeln, daß nicht weniger als vier Gesetze erlassen wurden, um ihren Gebrauch zu verbieten; das erste ist vom Jahre 1586 und das letzte vom Jahre 1639. Sie erreichten aber ihren Zweck nicht. Siehe eine merkwürdige Schrift über diesen Gegenstand: „Velos antiguos y modernos en los rostros de las mugeres, etc. por *Antonio de Leon Pinelo*" (Madrid 1641, 4., 137 Bll.).

Seite 48. Anmerkung 1.

Einmal schöpfte er aus einer sonderbaren Quelle und zeigte dies auch auf eine eigenthümliche Art an. Er entnahm dem „Conde Lucanor" des Don Juan Manuel die Geschichte Sultan Saladin's (Kap. 6) und nannte das Stück, das er aus derselben schuf, „El conde Lucanor" und machte einen Grafen Lucanor zum Helden desselben, der aber, wie es sich von selbst versteht, nicht der Graf ist, dem das Original seinen Titel verdankt. Das Stück Calderon's hat schöne Stellen. Ein Stück desselben Titels, das ebenfalls für seine Arbeit ausgegeben wird, steht im 15. Bande der Comedias escogidas (1661); er protestirt aber gegen diese Unbilde in der Vorrede des vierten Theils seiner Stücke, der 1672 in Madrid erschien, und bittet darin den Freund, der denselben herausgab, den echten „Conde Lucanor" aufzunehmen, damit man in den Stand gesetzt werde, ihm durch einen Vergleich mit dem untergeschobenen gerecht zu werden. Von diesem seltenen vierten Bande fand ich ein Exemplar in der St.-Marcusbibliothek zu Venedig, das früher dem Apostolo Zeno gehört hatte, der mit den alten spanischen Dramatikern vertraut war und aus ihnen schöpfte.

Seite 48. Anmerkung 2.

Die Proteſtanten, die in dieſem Stück vorkommen, ſind auf eine würdige und achtungsvolle Art behandelt, die in ſpaniſcher Dichtkunſt ſich ſehr ſelten findet und dem Calderon zur großen Ehre gereicht. Velasquez, der in Italien mit dem Marquis Spinola gereiſt war, entnahm den Stoff eines der größten ſeiner Gemälde demſelben Gegenſtande wie dieſes Stück Calderon's (Stirling's Artists, II, 634). Head (Hand-Book, S. 152) rechnet es unter die beſten hiſtoriſchen Gemälde deſſelben.

Seite 48. Anmerkung 3.

Es verdient vielleicht erwähnt zu werden, daß über ein Jahrhundert ſpäter, im Jahre 1641, der Herzog von Medina Sidonia den Herzog von Braganza, der damals ſchon König von Portugal war, zu Gunſten des Königs Philipp IV. zu einem Gottesgericht durch einen Zweikampf herausforderte, um ſeine Rechte auf die Krone, die er damals gerade von Spanien zurückgewonnen hatte, zu verfechten; noch merkwürdiger iſt aber, daß dieſe Herausforderung von einer kirchlichen Autorität in einer Abhandlung von großer Gelehrſamkeit und einigem Scharfſinn vertheidigt wurde, die den Titel führt: „Justificacion moral en el fuero de la conciencia de la particular batalla que el excmo. duque de Medina Sidonia ofreció al que fué de Bragança, por el padre *M. Thomas Hurtado*" (Antequera 1641, 4.). Der Zweikampf wurde von dem König von Portugal, wie natürlich, nicht angenommen.

Seite 51. Anmerkung 2.

Eine Generation ſpäter waren Duelle indeſſen häufiger; ſo müſſen wir aus der Abhandlung über die Geſetze des Duells ſchließen, die in „Solo Madrid es corte, por *Alonso Nuñez de Castro*" (1658) ſteht; hier leſen wir, daß „ſie nicht weniger häufig als Klippen im Mittelländiſchen Meere und Stürme im Ocean waren" (Bl. 100: Straßenaufläufe).

Seite 52. Anmerkung 1.

Die Zahl der bei dieſer Gelegenheit veröffentlichten Flugſchriften war in der That eine ſehr große. Ein Verſuch wurde gemacht, das Theater zu unterdrücken, bei dem vielleicht auf die Schwäche Karl's II. gerechnet wurde, und es fehlte nicht viel, ſo wäre derſelbe vom Erfolg gekrönt worden.

Seite 52. Anmerkung 2.

Noch beſſer thut man aber vielleicht, wenn man einen ähnlichen, aber weniger förmlichen Bericht derſelben Ceremonie von Juan Gomez de Mora (1632, 4.) zu Rathe zieht.

Seite 53. Anmerkung 2.

Der pedantiſche Gelehrte Joſeph Pellicer de Tovar ließ zur Feier der Vermählung Philipp's IV. mit Marianna von Oeſterreich im Jahre 1650 ein ſonderbares Buch von mehr als 100 Seiten voll ſchönredne-

riſcher Schmeichelei drucken und betitelte es: „Alma de la gloria de España, etc. Epitalamio D. O. C. al Rey Nuestro señor", — das einzige mir bekannte Epithalamium, das einen Band füllt und ganz in Proſa verfaßt iſt. Ueber die Vermählung ſelbſt, den Einzug in Madrid u. ſ. w. ſ. Florez, Reynas catolicas (2. Aufl., 1770, II, 953 fg.).

Seite 53. Anmerkung 3 zu Zeile 5.

In der That war es Philipp IV., von dem die Idee ausging, durch die Gleichzeitigkeit des Friedensſchluſſes mit der Vermählung alle Streitigkeiten zwiſchen den zwei Ländern zu ſchlichten. Mad. de Motteville, Mémoires d'Anne d'Autriche (1750, V, 295, 296, 301, 418).

(Zuſatz zum Ende.)

Eine ſeltſame Folge des Pyrenäenfriedens und der Vermählung Ludwig's XIV. mit der Infantin ſoll ſich einem gleichzeitigen Berichte nach im nächſtfolgenden Jahre zugetragen haben, — nämlich die Heiligſprechung jenes edeln Spaniers, des Tomas de Villanueva, den Alexander VII. für dieſe Ehre auserkor, „weil dieſer Heilige ein tauglicher Vermittler war, um bei Gott für den Frieden dieſer zwei mächtigen Kronen fürzubitten". Siehe „Relacion de las fiestas que el real convento de San Augustin de la ciudad de Cordoba a celebrado á la canoniçacion de Sto. Tomas de Villanueva" (s. a., 4., S. 2).

Seite 53. Anmerkung 4.

Um ſo mehr, wenn man den Contraſt ins Auge faßt, den damit der Bericht von dem Brande des alten Buen Retiro im Jahre 1641 macht, der ſich in „Manos blancas no ofenden" findet.

Eins der auffallendſten Beiſpiele einer ſchlauen Bewerbung um die Gunſt des Publikums auf der ſpaniſchen Bühne kommt im „Monstruo de la fortuna" vor, das von Calderon, Montalvan und Roxas im Verein geſchrieben wurde. Es handelt von der Geſchichte der Wäſcherin Felipa Catanea, die eine Zeit lang im Beginne des 14. Jahrhunderts eine große politiſche Rolle in Neapel ſpielte und dann mit ihrer ganzen Familie in der grauſamſten und brutalſten Weiſe hingerichtet wurde. Das fragliche Stück iſt einer Art Roman entnommen, den Pierre Mathieu über ihre Geſchichte und ihr tragiſches Geſchick geſchrieben hat und der franzöſiſch im Jahre 1618 erſchien und 1625 von Juan Pablo Martyr Rizo ins Spaniſche überſetzt wurde; — der Zweck iſt, durch beſtändige Anſpielungen die Gefühle des Publikums gegen den Abenteuerer Concini, Maréchal d'Ancre, und ſeine Gattin aufzureizen. In Betracht der Streitigkeiten zwiſchen Frankreich und Spanien kann man nicht daran zweifeln, daß jedes Wort in dieſem Stück Calderon's eine zündende Wirkung auf ſpaniſche Zuhörer ausgeübt haben muß.

Seite 54. Anmerkung zu Zeile 10 von oben.

Einige der beſten Stücke Calderon's ſind gelegentlich durch den *estilo culto* entſtellt, ſo z. B. der „Principe constante", „La vida es sueño", „El mayor monstruo" und „El medico de su honra", und

gerade von diesen Stücken wissen wir, daß es Jugendarbeiten waren, denn sie kommen alle in den zwei von seinem Bruder zwischen 1635 und 1637 gedruckten Bänden vor.

Seite 54. Anmerkung 1.

Die erzählenden Theile seiner Stücke sowol als der anderer dramatischer Dichter sind mitunter besonders gedruckt und als populäre Romanzen verkauft worden, so z. B. die Anrede des Tetrarchen in „El mayor monstruo", Jornada II, die so anfängt: „Si todas quantas desdichas" (V, 497). Calderon bedient sich neben den oben angezogenen Versformen gelegentlich der *glosas;* — ein gelungenes Beispiel davon findet sich in „Amar despues de la muerte", Jornada II, das so anfängt: „No es menester que digais"; ich führe dasselbe deshalb hier an, weil es wie andere ähnliche Verskünsteleien Calderon's nicht durch den Druck schon den Leser auf die künstliche Form aufmerksam macht (V, 370).

Seite 55. Anmerkung 2.

Das Wasser war indessen in der ersten Nacht nicht sehr glücklich oder gnädig; denn ein Sturmwind zerstreute die Schiffe, die königliche Gesellschaft und ein Souper, das sich auch unter den schwimmenden Arrangements dieser Gelegenheit befand und von Cosme Lotti, dem florentinischen Architekten, angeordnet war. Dies geschah am 12. Juni 1639; das Stück wurde aber während dieses Monats einigemal mit Erfolg aufgeführt.

Die enormen Kosten einiger dieser Schaustellungen überschritten alles Maß. Der Marquis von Heliche zahlte für eine solche dem König gegebene Unterhaltung 16000 Dukaten und ein anderes mal 30000 Dukaten. Olivares übertraf noch diese beiden Feste, und den Kosten der dramatischen Aufführungen in den Palästen Philipp's IV. war anscheinend keine Grenze gesteckt.

Seite 57. Anmerkung 2.

Ich habe bereits Gelegenheit gehabt, einiger Uebersetzungen Calderon's zu erwähnen, und will hier noch mit einigen Worten der bedeutendsten derselben und der Zeit ihres Erscheinens gedenken: A. W. Schlegel 1803—9, vermehrt 1845, 2 Bde.; — Gries 1815—42, 8 Bde.; — Malsburg 1819—25, 6 Bde.; Martin 1844, 2 Bde.; — Eichendorff, Geistliche Schauspiele (zehn Autos), 1846—53, 2 Bde.; — zwei Stücke von einer Dame übersetzt, 1851; — eins von Cardinal Diepenbrock, 1852, — und ein Auto von Franz Lorinser, 1855. Diese deutschen Uebersetzungen behalten fast alle das Versmaß und die Manier ihrer Originale bei. Ins Italienische sind 15 sorgfältig ausgewählte Stücke von Pietro Monti, alle mit Ausnahme des „Principe constante" prosaisch, in seinem Teatro scelto (4 Bde., 1855) übersetzt worden. Französisch von Damas-Hinard, 3 Bde., 1841—44, in Prosa. Ins Englische wurden sechs Dramen von Edward Fitzgerald übertragen (1853), und sechs andere erschienen im nämlichen Jahre von Denis Florence M'Carthy übersetzt.

Seite 59. Zeile 7 von unten.

(Von denjenigen, welche die Gunst des Publikums mit ihrem großen Meister theilten, hat ihm keiner so nahe gestanden als Agustin Moreto), von dem wir weit weniger wissen, als für die Geschichte des spanischen Dramas wünschenswerth ist. Er wurde in Madrid geboren und am 9. April 1618 getauft; zwischen 1634 und 1639 studirte er in Alcala. Später begab er sich nach Toledo, trat in den Dienst des Cardinal-Erzbischofs, nahm die heiligen Weihen und wurde schon 1659 Mitglied einer Bruderschaft. Zehn Jahre später, im Jahre 1669, starb er erst 51 Jahre alt und hinterließ sein ganzes Vermögen den Armen.*)

[Ueber Moreto s. auch: Escritores del siglo XVII. — D. *Agustin Moreto* por D. *Juan Guillen Buzarán;* — in der *Revista* de ciencias, lit. y artes (Sevilla 1855—56, I, 396, 445, 509, 577, 656.) W.]

Seite 60. Anmerkung 1 der vorhergehenden Seite. Zeile 4 von oben.

Moreto erscheint als ein bekannter Schriftsteller in den Lagrimas panegiricas auf Montalvan (1639, Bl. 48 a).

(Zusatz zum Ende.)

— ein starker Beweis seiner großen Popularität; aber eins derselben wenigstens ist nicht von ihm, nämlich die „Condesa de Belflor" (1666, Bd. 25, Bl. 18), die nicht mehr und nicht weniger als Lope's wohlbekannter „Perro del hortelano" ist.

Seite 61. Anmerkung zu Zeile 7 von oben.

„El lindo Don Diego." *Lindo* wurde aber, wie ich glaube, damals nicht gewöhnlich in einem verächtlichen oder zweifelhaften Sinne gebraucht. Die Infantin und ihr Vater Philipp IV. nannten Louis XIV. „lindo", als sie ihn zum ersten mal auf der Conferenzinsel vor der Vermählung im Jahre 1660 sahen (Mad. de Motteville, Mémoires, 1750, V, 398, 401).

Seite 64. Anmerkung 1. Vor Zeile 1 von oben.

Einer Notiz des Vera Tassis vor dem ersten Bande von Calderon's *Comedias* (1685) entnehme ich, daß ein Stück des Roxas schon 1635 gedruckt worden ist.

---

*) Dieses Wenige, das wir von Moreto wissen, wurde von Don Luis Fernandez Guerra y Orbe entdeckt oder sorgfältig zusammengetragen und befindet sich in seiner ausgezeichneten Ausgabe der Comedias des Moreto, die den 39. Band der Biblioteca de Aut. esp. (1856) füllt. Die von Ochoa in seinem Teatro español (Paris 1838, IV, 248) ausgesprochene Vermuthung, daß Moreto an dem gewaltsamen Tode des Medinilla schuld gewesen sei, konnte nie Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen, erhält aber nun durch das Datum von Moreto's Geburt den Todesstoß; denn Don Luis hat festgestellt, daß dieselbe im Jahre 1618, mithin nur zwei Jahre vor Medinilla's Tode, stattgefunden habe.

(Zusatz zum Ende.)

Ueber einen Mordversuch auf Roxas im Jahre 1638 und über die wahrscheinliche Zeit seines Todes s. einige merkwürdige Daten in Schack's Nachträgen, S. 90. — Dreißig Stücke von Roxas wurden von Mesonero Romanos im 54. Bande der Biblioteca de Aut. esp. (1861) herausgegeben.

Seite 67. Anmerkung 1.

Einige Stücke Leyba's erschienen auch in einer in den Jahren 1826—34 veröffentlichten Sammlung in Madrid.

Seite 67. Anmerkung 3. Zeile 2 von oben.

In einer am 24. Mai 1781 von der Inquisition zu Sevilla ausgegebenen Veröffentlichung, die ich besitze, ist die „Muerte de Baldovinos" „por escandalosa y obscena" verboten und im Index von 1790 sind dieses Drama, der „Vandolero de Flandes" und endlich die „Obras de *Cancer*" alle besonders als verboten aufgeführt.

Zeile 2 von unten.

El mejor representante San Gines ist nach Lope's „Fingido verdadero" bearbeitet.

(Zusatz zum Ende.)

Fünf 1659 gedruckte *Entremeses* von ihm stehen in einem Bande der Bibliothèque de l'arsenal zu Paris, der noch andere von Pedro Rosete, Luis Velez, Andres Gil Enriquez und Antonio Solis enthält.

Seite 68. Anmerkung 1.

Siehe auch im „Prologo" seines „Sanson" (Rouen 1656) die Titel seiner 22 Stücke. Er schrieb noch andere Werke: „Politica angelica" (Rouen 1647), „Luis Dado de Dios" (Paris 1645) u. s. w.

Seite 69. Anmerkung 3 der vorhergehenden Seite.

Schack fand überdies ein von Zarate eigenhändig geschriebenes Stück in Duran's Sammlung (Nachträge, S. 61), wodurch auch bewiesen wird, daß Zarate eine wirklich existirende Person war. Das Stück, welches als Zarate's Stück gedruckt wurde und, wie ich glaube, diese Verwirrung verursacht hat, ist „Lo que obligan los zelos"; es wird von Enriquez Gomez in dem Prólogo zu seinem „Sanson" ausdrücklich als sein Eigenthum beansprucht, was er natürlicherweise nicht gethan haben würde, wenn Zarate blos sein eigenes Pseudonym gewesen wäre. Alles daher von Castro in der Biblioteca des Ribadeneyra (XVII, LXXXIX, XC) Vorgebrachte, um zu beweisen, daß Zarate und Enriquez Gomez dieselbe Person seien, zerfällt in nichts.

Seite 70.

[Ueber das Verhältniß des Cid des *Corneille* zu dem des *Diamante* s. Documents relatifs à l'histoire du Cid, par M. *Hippolyte Lucas* (Paris 1860, 12.), und *Antoine de Latour*, L'Espagne religieuse et

littéraire, II: P. Corneille et J. B. Diamante (Paris 1863). — Nach ihm von Cayetano Alberto de la Barrera mitgetheilten Urkunden wurde Diamante im Jahre 1626 zu Madrid geboren. W.]

Seite 70. Zeile 8 von unten.

woſelbſt er noch 1709 gelebt hat.

Seite 70. Anmerkung 3. Zeile 2 von unten.

und Schack fand ein autographes Stück von ihm mit dem Datum 1708.

Seite 71. Anmerkung 1.

Die Novelle der Maria de Zayas hat Scarron in ſeinem „Châtiment de l'avarice" (Nouvelles tragicomiques, Paris 1752, 12., I, 165—205) nach ſeiner Weiſe benutzt, d. h. verſtümmelt und abgekürzt.

Seite 71. Anmerkung zu Zeile 8 von unten.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß dieſes Stück Lope's „Villano en su rincon" viel verdankt; auch wollen wir nicht mit Stillſchweigen übergehen, daß der „Desprecio agradecido", das zweite Stück des 25. Theils der Comedias des Lope (Saragoſſa 1647), im 39. Bande der Comedias escogidas als ein Werk des Matos abgedruckt iſt; als ſolches ging es zuerſt in die Sammlung des Garcia Suelto, dann in die des Ochoa über. Matos Fragoſo muß wenigſtens 59 Jahre für die Bühne geſchrieben haben, denn Schack fand die Handſchrift von einem ſeiner Stücke mit der Jahreszahl 1634 (Nachträge, S. 92).

Seite 72. Anmerkung 3 der vorhergehenden Seite.

Die Volksromanzen legen gleichfalls Zeugniß von dieſem Zuſtande der Dinge ab (*Duran*, Romancero general, I, XIV und 136—50).

Seite 73. Zeile 13 von oben.

Solis dichtete 1642 für ein in Pamplona gegebenes Feſt, das zu Ehren der Geburt eines Sohnes des Vicekönigs von Navarra gefeiert wurde, bei dem Solis damals als Secretär im Dienſte ſtand u. ſ. w.

Seite 73. Anmerkung 1.

„Un bobo hace ciento" iſt eins der drei ſpaniſchen Stücke, deren Ueberſetzung dem Lord Holland zugeſchrieben wird (ſ. oben, S. 122. Anmerk. zu S. 41, Z. 8 v. u.).

Seite 74. Anmerkung 1. Zeile 1 von oben.

Antonio de Solis, Varias poesias sagradas y profanas (Madrid 1692, 4.; es exiſtiren aber auch Ausgaben von 1716 und 1732).

(Zuſatz.)

Tobin, der Verfaſſer des „Honey moon", war ein Freund der ſpaniſchen Literatur und verfaßte eine Analyſe des Stücks von Solis, da er die Abſicht hatte, es für die engliſche Bühne zu bearbeiten. Er ſtarb aber jung im Jahre 1804 und hinterließ dieſes ſowie andere literariſche Projecte blos ſkizzirt. Siehe ſeine Memoiren, herausgeg. von

Miß Benger (London 1820, S. 107, 171), die ein anmuthiger Tribut weiblicher Liebe ſind.

Seite 74, Anmerkung 2, Zeile 4 von unten

muß es heißen: (Teatro hespañol, Thl. 3, Bd. 1, S. 196.)

(Zuſatz.)

Er gibt als den Todestag Candamo's den 8. September 1709 an. Das im Text angegebene Todesjahr iſt der unbedeutenden Biographie entnommen, die vor ſeinen Obras liricas ſteht, dürfte aber meiner Meinung nach richtig ſein.

Seite 75, Zeile 2 von oben

lies: Die Wiedereroberung von Breda (La restauracion de *Breda*), und nach Zeile 4 dama): den meiſten Erfolg hatte aber ohne Zweifel ſein „Esclavo en grillos de oro."

Seite 75. Anmerkung 2.

Ferdinand war der luſtige und galante Cardinal-Erzbiſchof von Toledo, der die ſpaniſchen Armeen in Flandern commandirte und den Vorſitz des dortigen ſpaniſchen Raths führte; er ſtarb 1641 (Stirling's Artists of Spain, II, 529). Er liebte das Theater wie ſein Bruder und ſuchte ſich ihm durch dieſe Faſtenunterhaltungen gefällig zu beweiſen.

Seite 76, Zeile 7 von unten

lies: aber erſt 1722 geſtorben.

Seite 77, letzte Zeile und Seite 78, Zeile 1

bleibt weg: der unter der Regierung Johann's II. die canariſchen Inſeln entdeckte und eine Zeit lang beherrſchte. Dafür lies nun: der ſich beſchwerte, daß ſein Vater unrechtmäßigerweiſe des Beſitzes der canariſchen Inſeln beraubt worden ſei, die er eine Zeit lang beherrſcht hatte.

Seite 78. Anmerkung 1.

„Domine Lucas", unter welcher Bezeichnung linkiſche und ſchmuzige Gelehrte verſpottet werden, die große Prätenſionen machen, iſt der Spottname der ganzen Klaſſe geblieben, die er lächerlich macht. „Asi se vió en Roma llamar *Trasones* á todos los valadrones; — *Tartufos* en Francia á todos los hipócritas; — y acá en España en viendo algun estudianton estrafalario le apellidamos, *Domine Lucas.*" Reflexiones sobre la leccion critica, etc. por *J. P. Forner* (Madrid 1786, S. 43).

Seite 82. Anmerkung 2.

Es darf indeſſen nicht unerwähnt bleiben, daß der Preis der Stücke geſtiegen war. In Lope's Zeit betrug derſelbe, wie wir geſehen haben (ſ. I, 630, Anm. 2), 500 Realen, zu Calderon's Zeiten aber 800, die ein Dichter auch für ſein erſtes Stück erhielt und bevor noch die Verdienſte deſſelben bekannt waren:

Sin saber si es buena ó mala,
Ocho cientos reales cuesta
La primera vez.
Nadie fie su secreto, Jorn. II.

Seite 83. Anmerkung 1.

In dem großen und reichen Kloſter von San Vicente in Plaſencia wurden Stücke alle Jahre am Feſttage Unſerer lieben Frau del rosario aufgeführt (*Alonso Fernandez*, Hist. de Plasencia, Madrid 1629, Fol., S. 112).

Seite 83. Zeile 7 von oben.

(Roque de Figueroa,) *Melchor de Villalba*, dann Zeile 8 nach Molina ſetze hinzu: und Cascales ſehr loben.

Seite 83. Anmerkung 2. Zeile 2 von oben.

Lope's Widmung des Dómine Lucas, in dem Villalba ſpielte. Pinedo wird ſowol von Lope als von Tirſo ſehr geprieſen; ſo ſagt Lope im vierten Buche ſeines Peregrino en su patria:

Baltasar de Pinedo tendrá fama
Pues hace, siendo principe en su arte,
Altos metamorfoseos de su rostro,
Color, ojos, sentidos, voz, y efectos (afectos ?)
Trasformando la gente.

Pinedo kommt auch bei Cascales vor (1616, Tabla III).

Zeile 5 von oben dieſer Anmerkung

heißt es jetzt anſtatt: und dort eine Reihe von Jahren u. ſ. w., und dort durch 12 Jahre ſpielte (*Chappuzeau*, Théâtre français, 1674, 12., S. 213, 214).

Zeile 8 dieſer Anmerkung

vor: Maria de Cordoba: Ueber Juan Rana oder Arana, der beinahe achtzigjährig die Lady Fanſhaw entzückte, ſ. die Memoirs derſelben (London 1829, S. 236), und wegen Pedro Morales ſ. *Navarrete*, Vida de Cervantes (S. 530).

(Zum Schluſſe dieſer Anmerkung.)

und in dem ſehr unvollſtändigen Werke von E. Pellicer, Origen del teatro (Madrid 1804).

Seite 85. Anmerkung 3.

Als der Marſchall von Grammont 1659 wegen des Pyrenäenfriedens und der Vermählung Ludwig's XIV. nach Madrid kam, berichtete er in ähnlicher Weiſe über die Stücke im königlichen Palaſt. Eins ſah er, das bei der Beleuchtung von ſechs ungeheuern Wachs-Flambeaux in ſilbernen Leuchtern von außerordentlicher Größe und Pracht aufgeführt wurde. Das Publikum war, wie natürlich, wenig zahlreich und förmlich, ſo ernſt und ſteif als möglich. Siehe ſeinen Brief vom 21. October 1659 an ſeine Schweſter Mad. de Motteville in ihren Mémoires d'Anne d'Autriche (Ausgabe von 1750, V, 360—62). Von 1622—

85 wurden Stücke beſtändig in einem oder dem andern Palaſt vor dem Hofe aufgeführt, — öfter, wie ich glaube, an Sonntagen und Donnerstagen als an andern Tagen. Der den Schauſpielern ausgezahlte Lohn kommt uns wenig königlich vor, — zuerſt 2—300 Realen oder zwiſchen 10 und 13⅓ Doll., ſpäter etwas mehr. Als der Prinz von Wales, der nachmalige Karl I., 1623 auf ſeiner tollen Reiſe mit Buckingham am ſpaniſchen Hofe ſich aufhielt, wurden Stücke mit beſonderer Pracht vor ihm aufgeführt. Man ſpielte auch Theater während der Reiſen des Königs und der Infanten — einmal in der Alhambra und zweimal an Bord der Schiffe in den Buchten von Villafranca und Tarragona, — ſo groß war die Leidenſchaft für die Bühne im 17. Jahrhundert (Schack, Nachträge, 1854, S. 66—76).

Seite 85. Anmerkung 6.

Nachrichten von einigem Werth über das ſpaniſche Theater und ſeine Decorationen finden ſich bei Luis Lamarca, Teatro de Valencia (1848, S. 24—29, ſammt den Anmerkungen am Ende). Man darf aber bei der Lektüre des Lamarca nie außer Augen laſſen, daß das Theater zu Valencia in ſeinen Einrichtungen wahrſcheinlich immer hinter jedem von Madrid zurückſtand.

Seite 86. Anmerkung 5.

Mad. d'Aulnoy (III, 22) ſagt von der Schmorpfanne (cazuela): „Toutes les dames d'une médiocre vertu s'y mettent et tous les grands seigneurs y vont pour causer avec elles."

Seite 89. Anmerkung 3.

Luys Alfonſo de Carvallo definirt in ſeinem *Cisne de Apolo* (1602, Bl. 124) die *Loa* folgendermaßen: Aora le llaman *loa* por loar en el la comedia, el auditorio o festividad en que se hace, mas ya le podremos asi llamar, porque han dado los poetas en alabar alguna cosa como el silencio, un numero, lo negro, lo pequeño y otras cosas en que se quieren señalar y mostrar sus ingenios, aunque todo deve ir ordenado al fin que yo dixe que es, captar la benevolencia y atencion del auditorio." Nach allem hat, was den allgemeinen Begriff der *Loa* betrifft, Sir Richard Fanſhawe recht, wenn er in ſeiner Ueberſetzung von Mendoza's „Querer por solo querer" von dem Prolog ſpricht, den die Spanier *loa* nennen, d. i. the praise, because therein the spectators are commended *to curry favor with them* (1671).

Seite 93. Anmerkung 1.

Philipp IV. ſoll ebenfalls ein ausgezeichneter Tänzer geweſen ſein. Siehe Discursos sobre el arte del danzado von Juan Gomez de Blas (1642, 12.).

Seite 93. Anmerkung 4.

In der Vorrede des Florando de Castilla (1588, ſ. unten, Abſchnitt 27, Anm.) wird ein Buch angeführt u. d. T.: „La vida de la Çarabanda, ramera publica de Guaiacan."

Seite 95. Anmerkung zu Zeile 5 von unten.

Wir wollen hier zwei Thatsachen anführen, die uns die Leidenschaft der Spanier für ihr nationales Drama zeigen.

Die erste ist, daß die unglücklichen Gefangenen an den Küsten der Berberei sich durch theatralische Aufführungen in den ausgedehnten *Baños* aufheiterten, die ihre Gefängnisse bei Nacht waren. Einen dies beweisenden Fall haben wir schon aus dem Jahre 1575 angeführt, in dem sich Cervantes in Algier befand (s. oben, Abschnitt 11). Einen andern finden wir für das Jahr 1589 verzeichnet (siehe Gallego, „Criticon", Nr. 4, 1835, S. 43); noch ein anderer beweist, daß solche Aufführungen im Jahre 1646 in Tunis häufig vorgekommen sein müssen; denn der schon oben (Bd. 1, Abschn. 17, S. 610, Anm. 2) erwähnte maurische Prinz hatte, als wenn dies gar nichts Besonderes gewesen wäre, der Aufführung eines solchen spanischen Stücks in der Nacht, bevor er entfloh, beigewohnt. Ich zweifle in der That nicht daran, daß die Aufführung von spanischen Stücken sowol in Algier als in Tunis eine gewöhnliche Unterhaltung der daselbst befindlichen christlichen Gefangenen war.

Die andere Thatsache ist, daß so viele Stücke von Personen aus den höchsten und niedersten Klassen der Gesellschaft geschrieben wurden. Eins der unterhaltendsten Beispiele dieser Passion zeigt sich in dem Falle des Herzogs von Estrada, der von 1589 bis um 1650 lebte und uns in seiner Autobiographie erzählt, daß er während seines Exils eine beträchtliche Zahl von Stücken, darunter sechs über seine eigenen Abenteuer, geschrieben habe; — so wahr war es, daß jedermann vom Schneider bis zum Prinzen Stücke über alle mögliche Stoffe schrieb, von den erhabensten der Bibel bis zu den frivolsten aus ihrem eigenen Leben. (Memorial historico, Madrid 1860, XII, 504).

Seite 97. Anmerkung zu Zeile 7 von oben.

Diese Gemächer und Balkone, von denen aus die Begünstigten und Reichen der Aufführung der Stücke beiwohnten, scheinen frühzeitig auf kostbare Weise hergerichtet worden zu sein. Antonio Perez, dessen Verfolgungen 1579 — also bevor das Theater in die Hände des Lope de Vega kam — begannen, hatte einen *palco*, der mit Tapeten verziert war und ihm „treinta reales diarios" kostete; denn dieser Luxus wurde für wichtig genug gehalten, um in das Inventar seiner Effecten aufgenommen zu werden, nachdem er auf Befehl Philipp's II. verhaftet worden war (s. unten, Abschn. 37).

Seite 101. Anmerkung 2.

Capata figurirte, wie ich glaube, als Ritter bei den berühmten Festlichkeiten von Bins im Jahre 1549 (*Calvete de Estrella*, Viage etc., Antwerpen 1552, Fol., Bl. 196).

Seite 102. Anmerkung 2, Zeile 6 von oben

lies anstatt: (Caller [Cagliari] 1579) (Caller [Cagliari] 1576 in einem netten kleinen Bande von 166 Blättern in 18.).

Seite 103. Anmerkung zu Zeile 8 von oben.

Bei dieſer Gelegenheit war großer Jubel in Spanien, denn man glaubte, daß es mit der engliſchen Ketzerei nun vorbei ſei. In Toledo wurde im Jahre 1555 von Juan del Angulo der *Tratado primero* der „Flor de las solemnes alegrias que se hizieron en la imperial ciudad de Toledo por la conversion del reyno de Ingleterra" (4., 31 Bll.) veröffentlicht. In demſelben werden die Feſtlichkeiten und Luſtbarkeiten, die bei dieſer Gelegenheit gegeben wurden, beſchrieben, und die Gedichte oder wenigſtens ein Theil derſelben werden in altmodiſchen *Villancicos* und fließenden *Redondillas* mitgetheilt; der *Tratado segundo* ſcheint nie gedruckt worden zu ſein. Eine Notiz über dieſe Schrift ſ. in der ſpaniſchen Ueberſetzung dieſer Geſchichte, III, 561, 562.

Seite 103. Anmerkung 2.

Luis de Belmonte ſagt in der Vorrede ſeines Stücks zu Ehren des Marquis von Cañete, indem er von der Kleinheit des araucaniſchen Gebiets ſpricht: „Sein Boden iſt mit den Gebeinen von Spaniern gedüngt. Alexander eroberte den Oſten mit weniger Soldaten, als Arauco Chili gekoſtet hat."

Seite 105. Anmerkung zu Zeile 15 von oben.

Solche Viſionen wurden zu jener Zeit als ziemlich gewöhnlich betrachtet. Pedro Nicolas Factor, ein Maler, der 1583 ſtarb und dadurch merkwürdig iſt, daß er heilig geſprochen wurde, behauptete mehrere ſolche Viſionen gehabt zu haben, — unter andern eine von dieſer ſelben Schlacht von Lepanto, die er in Valencia ſah, während ſie in Griechenland geſchlagen wurde. Stirling's Artists (I, 368—79).

Seite 106. Anmerkung 2.

Die Undankbarkeit Philipp's II. darf uns nicht verwundern, er hatte keine poetiſchen Seiten in ſeinem Charakter. Paton ſagt uns, daß er war „enemigo de la poesia". Siehe ſeine Anſprache „Al letor" in den Proverbios morales de *Alonso de Varros* (Baeça 1615). Paton wußte, was er ſagte.

Seite 106. Anmerkung 3.

Oſorio veröffentlichte auch „Primera y segunda parte de las guerras de Malta y *Toma de Rodas*" (Madrid 1599, 297 Bll.). Es iſt aber nicht beſſer als ſeine Fortſetzung der Araucana. Ein Exemplar befindet ſich in der Bibliothèque de l'arsenal zu Paris.

Seite 108. Anmerkung 1.

Zeile 1 lies letzte ſtatt: beſte.

Gayangos führt an, daß 1639 in Sevilla ein Gedicht des Oña u. d. T. „Ignacio de la Cantabria" gedruckt wurde, das nichts anderes als eine Lebensbeſchreibung des heil. Ignatius Loyola iſt und weiter kein Verdienſt als eine leichte Verſification der Octaven beſitzt. Die „Arauco domado" iſt im 29. Bande der Biblioteca des Ribadeneyra wiederabgedruckt und eine Notiz über Oña ſteht in der Vorrede zu die-

ſem Bande, der 1854 erſchien. Er ſchrieb ſein Arauco zu Lima. [Ein ebenfalls nur hiſtoriſchen Werth habendes Gedicht: Puren indomito von Alvarez de Toledo, wurde von D. Diego Barros Arana im Jahre 1862 in der in Paris und Leipzig erſchienenen Biblioteca americana, collection d'ouvrages inédits ou rares, zum erſten mal herausgegeben. Es erzählt in 24 Geſängen und 1800 Octaven die unbedeutende Expedition nach Puren, einem Theile von Arauco, welche der Verf. als Kapitän mitgemacht hatte. W.]

Seite 110. Anmerkung 1.

Jedenfalls bildet die engliſche Literatur damit einen ſtarken Contraſt, in welcher zwei der merkwürdigſten Producte der modernen Zeiten, deren Bedeutung in nicht geringem Grade in ihren Naturbeſchreibungen liegt, auf die Verbindung zwiſchen England und Amerika hinweiſen, nämlich der „Sturm" und „Robinſon Cruſoe". Und doch haben weder Shakſpeare noch Defoe je die Gegenden geſehen, die ihr Genius mit ſolchen wunderbaren Schöpfungen bevölkert hat (ſ. unten, Abſchnitt 31 am Ende, über die beſchreibende Dichtkunſt).

Seite 110. Anmerkung 2.

Es iſt in 34 Geſängen mit reimloſen Verſen; vorausgeht ein rohes Porträt des Verfaſſers, das ſein Alter auf 55 Jahre angibt. Es müſſen mehr als 13000 langweilige Verſe ſein, in denen Geſchichte und heidniſche Maſchinerie auf die wildeſte Weiſe vermiſcht ſind. Ich habe es nur in der Bibliothèque de l'arsenal zu Paris geſehen.

Seite 110, Anmerkung 3, Zeile 2

nach Madrid 1609, 4. füge hinzu: Alcalá 1612.

Ein zweiter noch längerer Theil von ſeinem Bruder Luis Hernandez Blasco erſchien in Alcalá 1613, den ich nie geſehen habe. Gayangos ſagt, er beſtehe aus 25 Geſängen, die 5800 achtzeilige Stanzen oder mehr als 50000 Zeilen enthalten.

Seite 111. Anmerkung 4 der vorhergehenden Seite.

Gayangos verzeichnet ein allegoriſches Gedicht von Mata u. d. T.: „Cantos morales", das 1594 zu Valladolid gedruckt wurde; er theilt Auszüge aus demſelben mit, die weit größern poetiſchen Werth haben als irgendetwas im Leben des heil. Franciscus. Es iſt in 13 Geſängen; jedem derſelben geht eine weitläufige proſaiſche Auseinanderſetzung des moraliſchen Gehalts vorher.

Seite 112. Anmerkung 1.

Eine anmuthige Verſion derſelben Legende iſt aber die „Azucena silvestre" des Zorrilla (1845).

Im „Jahrbuch für romaniſche und engliſche Literatur" (Berlin 1860, S. 139—63) befindet ſich eine treffliche Biographie des Virues und eine ſcharfſinnige und geſchmackvolle Kritik ſeiner Werke von dem Baron von Münch-Bellinghauſen; ich bedauere nur, daß ich dieſe Arbeit ſo ſpät erſt

zu Geſicht bekommen habe, — nachdem meine Schilderung der Dramen des Virues (Abſchn. 8 dieſer Periode) ſchon gedruckt war.

Seite 112. Anmerkung 2.

Der San Josef iſt in der Biblioteca des Ribadeneyra (Bd. 29, 1854) wiederabgedruckt. Die „Exposicion parafrastica del psalterio" exiſtirt, wie ich glaube, nur in der Ausgabe von Madrid (1623, 4.).

Vor der Benedictina hätte die „Historia de San Ramon de Peñafort" etc. „en coplas castellanas" von Vicente Miguel de Morabell (Barcelona 1603), von der ich ein Exemplar in der Bibliothèque de l'arsenal zu Paris fand, erwähnt werden ſollen; aber ſie gehört zu den ſchwächſten frommen Gedichten dieſer Periode, obwol die Sprache ziemlich rein iſt. Gleich unbedeutend iſt „La divina semana", — ein Gedicht über die Schöpfung, das in ſieben Tage abgetheilt iſt, verfaßt von Joan Doſſi (Barcelona 1610, 12., 248 Bll.).

Seite 113. Anmerkung 1. Zeile 1 von oben.

Wiederabgedruckt in Ribadeneyra's „Biblioteca", Bd. 17 (1851).

Seite 114. Anmerkung 1. Zeile 12 von oben.

„Creacion del mundo de *Alonso de Azevedo*" (Rom 1615, 12.) wird von Roſell in der Vorrede zum 29. Bande von Ribadeneyra geprieſen, wo es wiederabgedruckt iſt. — „Historia de Tobias, poema por el licenciado *Caudivilla Santaren de Astorga*" (Barcelona 1615, 12.). Es umfaßt ungefähr 1200 Octaven in ſehr reinem Caſtiliſch (der Verfaſſer rühmt ſich, aus Toledo zu ſtammen, das er „patria mia" nennt, Kap. 11); ich finde aber nirgends eine Erwähnung deſſelben und kenne kein Exemplar außer dem meinen.

(Zu Zeile 18 von unten.)

„El santo milagroso agustiniano San Nicolas de Tolentino" (Madrid 1628, 4.) von Fr. Fernando Camargo y Salgado wird von Gayangos gelobt.

(Zeile 3 von unten.)

„La Thomasiada al sol de la Iglesia y su Doctor Santo Tomas de Aquino, etc. por el Padre *Fray Diego Saenz*" (Guatemala 1667, 4., 161 Bll.) iſt ein Leben des Thomas von Aquino in verſchiedenen Versgattungen; es iſt aber, wie die eine der *Aprovaciones* ſagt, aus ſolider und maſſiver Theologie conſtruirt.

(Zuſatz zum Ende.)

Dieſen ließen ſich noch zwei Gedichte des Alonſo Martin Bravones hinzufügen, das eine u. d. T.: „Epitome de los triunfos de Jesus" (Sevilla 1686, 4.), und das andere heißt: „Epitome de las glorias de Maria" (Sevilla 1689, 4.). Jedes beſteht aus genau 500 ſehr langweiligen Octaven, iſt aber nicht in einem ſo dunkeln Stil gehalten, als damals gewöhnlich war. Das erſte wiederholt zweihundertfunfzigmal den Namen Jeſus und das zweite ebenſo oft den Namen Maria, was der

Verfaſſer als das Hauptverdienſt dieſer Gedichte hervorzuheben nicht unterläßt.

Wenn jemand aber zu erfahren wünſcht, wie groß die Zahl der erzählenden ſpaniſchen Gedichte iſt, ſo braucht er blos den „Catalogo de poemas castellanos heroicos, religiosos, historicos, fabulosos y satiricos" durchzuleſen, den Don Cayetano Roſell vor dem 29. Bande von Ribadeneyra's Biblioteca (1854) zuſammengeſtellt hat. Es ſind ungefähr 300 ſolcher Gedichte, und obwol, nachdem die italieniſchen Meiſter und insbeſondere Taſſo in Spanien bekannt geworden waren, vielfache Verſuche gemacht wurden, dieſelben nachzuahmen, ſo iſt doch kein einziges eigentlich episches Gedicht zu Stande gebracht worden.

Seite 115, Anmerkung 1, Zeile 2 von oben

lies, anſtatt Antwerpen 1656, Antwerpen 1556.

Die Ueberſetzung des Urrea, die auch ſonſt nicht fehlerfrei iſt, läßt mehrere Stellen des Originals aus, fügt anderes hinzu und nimmt ſich überhaupt zu große Freiheiten heraus. So werden z. B. im dritten Geſange 45 Strophen zu 2 zuſammengezogen und dieſer ganze Geſang wird dem zweiten hinzugefügt, ſodaß von da eine Aenderung der Zählung der Geſänge bis zum letzten eintritt, der bei Urrea der 45. iſt, während Arioſto 46 hat. Im 24. Geſange hat er Arioſto's ſpöttiſche Anſicht von der berüchtigten Schenkung des Kaiſers Konſtantin an den Papſt, wie ich glaube, aus Furcht vor der Inquiſition nicht überſetzt. Im 35. Geſange ſchiebt er 70 Strophen zu Ehren Spaniens ein u. ſ. w.

Gayangos führt zwei andere Ueberſetzungen des Orlando an, die eine in Proſa von Diego Vazquez de Contreras (1585) und die andere zwar in Verſen, aber in ſolchen, die nach ſeiner Mittheilung ſehr der Proſa ähneln, von Hernando de Alcozer; letztere Ueberſetzung wurde wahrſcheinlich 1550, wie ich glaube, etwas ſpäter als die Urrea's veröffentlicht.

Einige ernſte gereimte Rittergedichte ſtehen dem Stoffe nach wol in keinem Zuſammenhange mit den oben beſprochenen Gedichten, gehören aber ihrer Verſification nach in dieſelbe Klaſſe; drei derſelben müſſen hier wenigſtens kurz erwähnt werden.

Von dem erſten habe ich nur ein einziges Exemplar zu Geſicht bekommen. Ich fand es in der kaiſerl. Bibliothek zu Wien, die ungewöhnlich reich an alten ſpaniſchen Büchern iſt, welchen Reichthum ſie hauptſächlich einer zwiſchen 1670 und 1675 gemachten Erwerbung einer merkwürdigen und ſchätzenswerthen Sammlung verdankt, die in Madrid von einem Liebhaber [dem Marques de Cábrega. W.] angelegt worden zu ſein ſcheint, der in der vorhergehenden Periode lebte. Das bezügliche Gedicht heißt: „Libro primero de los famosos hechos del principe Celidon de Iberia por *Gonçalo Gomez de Luque*, natural de la ciudad de Cordoba" (Alcalá 1583, 4.). Es iſt eine ſeltſame Rittergeſchichte in Verſen, die mit der Vermählung des Altello, Prinzen von Spanien, mit Aurelia, der Tochter des Aurelius, Kaiſers von Konſtan-

tinopel, beginnt, sich durch 40 Bücher hindurchzieht und über 4500 Octaven voll ausschweifender und uninteressanter Abenteuer enthält. In dem Prólogo nennt der Verfasser dieses Gedicht eine „*pequeñuela* obra" und verspricht eine Fortsetzung, die glücklicherweise nie erschienen ist. Die Sprache ist gut, — beinahe so gut, als er von derselben rühmt, wenn er sagt:

Canto blandos versos que corriendo
Van con pié delicado é sonoroso.

Das zweite ist der „Florando de Castilla, lauro de cavalleros", etc. (Alcalá 1588, 4., 168 Bll.) in ottave rime. Es ist von dem Licentiaten Hieronymo de Huerta, dem nachmaligen Arzt Philipp's IV. und Verfasser einiger von Nic. Antonio verzeichneten Werke. Der Florando ist die Geschichte eines spanischen Ritters, der von Hercules abstammt und, nachdem er früher ein verweichlichtes und üppiges Leben geführt hat, von seinem großen Ahnherrn in einem Traume aufgefordert wird, ein irrender Ritter zu werden; nachdem er viele Länder durchzogen und die gewöhnliche Zahl von Abenteuern mit unhöflichen Gegnern, Riesen und Zauberern bestanden hat, vollendet er seine Aufgabe und das Ganze endet, wie vorherzusehen war, obwol etwas plötzlich. Gayangos rühmt den poetischen Werth desselben und erklärt es für eine „obra no vulgar". Antonio sagt, es sei ins Lateinische übersetzt worden, läßt es aber unentschieden, ob diese Uebersetzung gedruckt worden sei. (N. Ant. Bibl. nova, I, 587, und *Mayans* y *Siscar*, Cartas de varios autores, 1773, II, 36). Der Florando ist in der Biblioteca de Autores esp. (1855, Bd. 36) wiederabgedruckt; er hat 13 Gesänge in ungefähr 400 Octaven. Er scheint mir eine schwache Nachahmung des Arioste zu sein. In der Vorrede des Wiederabdrucks von 1855 wird behauptet, daß Huerta 1573 geboren worden sei; da aber die *Aprovacion* des Florando von Ercilla vom 27. Juni 1587 datirt ist, so wäre er erst 14 Jahre alt gewesen, als sein *Privilegio* bewilligt wurde; es muß also in dieser Angabe ein Irrthum untergelaufen sein. Huerta schrieb verschiedene andere Werke; am meisten Ehre machte ihm aber seine Uebersetzung der Naturgeschichte des Plinius, von der Theile in den Jahren 1599 und 1603 veröffentlicht wurden; ich besitze aber ein Exemplar der ganzen Uebersetzung, die 1624—29 in zwei Foliobänden gedruckt wurde. Sie ist in kräftigem Spanisch geschrieben und war ohne Zweifel ein wichtiger Beitrag zur intellectuellen Entwickelung seines Landes; die Abbildungen aber, die derselben in der Form erbärmlicher Holzschnitte beigegeben sind, zeigen, auf welchem niedern Standpunkte die Wissenschaft zu jener Zeit in Spanien stand und einer wie viel kräftigern Unterstützung sie bedurfte, als Plinius oder Huerta ihr gewähren konnten.

Der dritte dieser poetischen Romane ist den beiden andern nicht unähnlich; jedenfalls ist er ebenso ernsthaft und ebenso ausschweifend. Er führt den Titel: „Genealogia de la Toledana discreta" (Alcalá 1604) und ist nach der Angabe des Verfassers Eugenio Martinez blos der erste Theil, den er seiner Vaterstadt Toledo widmet. Er beginnt in Eng-

land, das, wie er ſagt, „poblada de española y griega gente“ iſt, und ſein in dem Prólogo angegebener Zweck iſt, „eine Geſchichte aller berühmten Geſchlechter Spaniens zu geben“. Er füllt aber 34 Bücher und ungefähr 3000 Octaven mit einer wirren Anhäufung von Geſchichten und Abenteuern an, die blos erfundene Perſonen betreffen und keinen Bezug auf irgendeine bekannte Familie weder in Spanien, noch in irgendeinem andern Lande der Welt haben. Das Gedicht hat ſeinen Namen von einer toledaniſchen Prinzeſſin Sacribea, die ſich im dritten Geſange in England befindet und alle wahren Ritter um Hülfe gegen ihren Vetter anruft, der ihre königlichen Rechte zu uſurpiren ſucht; ſie ſpielt aber ſpäter keine wichtigere Rolle als einige andere Figuren, die erſcheinen und verſchwinden, ohne daß man im Stande wäre zu ſagen, warum. Der Stil iſt meiner Anſicht nach beſſer als der des „Celidon de Iberia“, die Verſe ſind fließend und die Sprache iſt rein, — und es ſcheint einigen Erfolg erlangt zu haben, denn ich finde Ausgaben von 1599 und 1608 verzeichnet. Ich habe aber nie ein anderes Exemplar geſehen als mein eigenes, das 1604 gedruckt iſt. Es iſt unmöglich zu ſagen, wie lang die „Toledana discreta“ hätte werden ſollen, wenn der Verfaſſer ſo fortgefahren wäre, wie er beginnt; denn nachdem er zu ſeinem eigentlichen Gegenſtand in dieſem erſten Theile noch gar nicht gelangt iſt, ſo hätte er ewig fortfahren und aus dieſem Labyrinth nie ſich herausfinden können. Er ſcheint indeſſen dieſes Gedicht nicht fortgeſetzt zu haben, um, wie Antonio andeutet, eine religiöſe Richtung einzuſchlagen; denn er ließ ein Gedicht u. d. T.: „Vida e martirio de Santa Inez“ drucken (Alcalá 1592).

Seite 115, Zeile 9 von unten

lies jetzt anſtatt: Ein aragoniſcher Edelmann, Martin Abarca de Bolea, Graf de las Almunias, ſchrieb zwei Gedichte: Der verliebte Roland und Der verwegene Roland: Ein aragoniſcher Edelmann, Martin de Bolea y Caſtro, ſchrieb einen „*Orlando enamorado*“.

Seite 116, Anmerkung 2 der vorhergehenden Seite, Zeile 1 von oben

lies anſtatt 1683: 1583.

Seite 117.

[Ueber den Bernardo des Bernardo de Balbuena vgl.: Examen del *Bernardo de Balbuena* por D. *A. Lista y Aragon* in der *Revista* de ciencias, literatura y arte (Sevilla 1855—56, III, 81, 133.) W.]

Seite 119. Anmerkung 1 zu Zeile 6 von oben.

Im nächſten Jahre, 1583, veröffentlichte er zum Theil in Proſa, zum Theil in Romanzenform, die er mitunter nicht ohne Geſchick handhabt, ein kleines Volksbuch u. d. T.: „La antigua, memorable y sangrienta destruycion de Troya, recopilada de diversos autores“ (Toledo 1583, 12., 150 Bll.); die Aprobacion des Lukas Gratian iſt von 1581 und das Colophon von 1584 datirt — ſodaß dieſes ſehr unbe-

deutende Buch wahrſcheinlich vor ſeinem „Infelice robo de Helena“ geſchrieben, aber erſt ſpäter veröffentlicht wurde. Einige Beſchreibungen, wie die der Helena, des Ajax u. ſ. w. ſind ſo abgefaßt, als wäre Cepeda mit ihnen perſönlich bekannt geweſen und hätte ſie nach dem Leben geſchildert. Doch befolgt er hierin nur das Beiſpiel des Beroſus und Dares Phrygius, denen er unbedingt vertraut und deren Autorität er der des Homer vorzieht.

(Zuſatz zum Schluſſe.)

Gayangos erwähnt eine frühere „Gigantomachia“ von Francisco de Sandoval (Saragoſſa 1630) und fügt hinzu, daß dieſer einen Band Gedichte u. d. T.: „Rasgos de ocio“ (o. J.) veröffentlicht habe. Ein erzählendes Gedicht in 134 achtzeiligen Strophen von dem Dr. Antonio Gual erſchien um 1637 in Neapel und war der Herzogin von Medina de las Torres, der Gemahlin des Vicekönigs, gewidmet. Ich beſitze ein Exemplar deſſelben, finde aber nirgends eine Notiz über daſſelbe oder über ſeinen Verfaſſer. Es iſt eine ausſchweifende und unglaubliche Liebesgeſchichte, die mitunter angenehm erzählt iſt, häufig aber durch die affectirte Schreibweiſe, die während der Herrſchaft des Gongorismus in der Mode war, entſtellt iſt; im Ganzen aber iſt ſie beſſer geſchrieben als die Durchſchnittsproducte derſelben Klaſſe.

Seite 120. Anmerkung 2 der vorhergehenden Seite.

Dieſen laſſen ſich noch anreihen die „*Fábula* de Cupido y Psyches“ von Don Gabriel de Henao Monxazaz (Saragoſſa 1620, 12., 102 S.), die nicht beſſer als die früher genannten iſt, und die *Fábulas* von Theſeus und Ariadne, und Hippomenes und Atalanta von Miguel Colodrero de Villalobos, einem jungen Manne aus Baena, der 1629 in Cordoba einen kleinen Band Gedichte, meiſt Sonette, Epigramme u. ſ. w. enthaltend, veröffentlichte, worauf er 1642 einen andern folgen ließ, dem er den gezierten Titel „Golosinas de ingenios“, d. i. Leckerbiſſen für witzige Köpfe, gab. — Er war ein Bewunderer und Anhänger Góngora's und widmete ihm eins ſeiner Gedichte.

Gayangos führt verſchiedene andere Gedichte derſelben Gattung an, als „La Luna y Endimion“ von Marcelo Diaz Callecerrada, „La Atalanta“ von Cespedes, „Jupiter y Europa“ von Juſepe Laporta u. ſ. w.; keins derſelben ſcheint aber mehr als eine bloße Erwähnung zu verdienen. Im 18. Jahrhundert wurde ein Verſuch gemacht, etwas dieſem Stil der erzählenden Dichtung Aehnliches wiedereinzuführen oder ihn vielmehr zu parodiren; wir meinen nämlich „El fabulero por *Francisco Nieto Molina*“ (Madrid 1764, 4.), in welchem ſcherzhafte Erzählungen der Geſchichten von Polyphemus, Arethuſa, Leander u. ſ. w. enthalten ſind, die oft beſſer geſchrieben ſind, als damals gewöhnlich war; ſie haben aber wie ſeine 1765 erſchienene „Perromaquia“ nur geringen Werth.

Seite 123. Anmerkung 2.

Gayangos bemerkt, ihr Verluſt ſei nicht ſehr zu bedauern, wenn

in nach dem Bande Gedichte urtheilen darf, den er in Madrid 1591 d. T.: „Invectiva contra el vulgo y su maldicencia" erſcheinen ß und der einen ſehr ſchlechten Geſchmack beweiſt. Man findet ſie eberabgedruckt im 36. Bande der Bibl. de Aut. esp. (1855). Ich itze ein Exemplar von der unglücklichen Gedichtſammlung, die des nnetable Zorn erregte. Sie enthält 13 Blätter, iſt in Mailand ohne hresangabe gedruckt und führt den Titel: „Versos de Cósme de Alna á su capitan general y señor, el illustriss. y excellentiss. señor an Fernandez Velasco, condestable de Castilla." Ohne Zweifel t an ihnen die Schmeichelei größern Antheil als die Poeſie. — Sie d in der Biblioteca des Ribadeneyra nicht wiederabgedruckt.

Seite 126. Anmerkung 1 der vorhergehenden Seite. Zeile 9 von unten.

Andreas Schottus ſagt, wo er in ſeiner Hispaniae bibliotheca e de academiis et bibliothecis (1608) von der Stadt Granada icht (S. 29): „Hic Johannes Latinus Aethiops (res prodigiosa) stra tempestate rhetoricam per multos annos publicè docuit, juvenemque instituit, et poema edidit in victoriam Joannis Austriaci valem."

Es exiſtirt ein Stück u. d. T. „Juan Latino" von Diego Ximenez Enciſo, das im zweiten Bande der Comedias escogidas (Madrid 52) ſteht und eine ausführliche Geſchichte deſſelben enthält. Im erſten Act iſt er ein Sklave des Herzogs von Seſſa und wird übel genug handelt, herumgeſtoßen und gepufft. Im zweiten Act iſt er Lehrer der ña Anna de Carlobal, der Schweſter eines vornehmen Geiſtlichen, d wirbt durch ſeine ſpaniſchen Verſe und auf andere Weiſe nach ſpaher Sitte um ihre Liebe. Im dritten Act iſt er zu Ehren gelangt, hält eine Lehrkanzel auf der Univerſität und wird durch Verwendung s Don Juan de Auſtria von dem Herzog von Seſſa frei gelaſſen, der n indeſſen nur ſehr ungern die Freiheit gibt, da es ihm zum großen hm gereiche, einen ſo ausgezeichneten Mann als ſein Eigenthum zu itzen. In einer Anſprache an Don Juan (Bl. 57) ſagt Juan Latino ll glühender Dankbarkeit:

Yo prometo á vuestra Alteza,
Que he de quitar á la fama
Una pluma con que escriva
Sus memorables hazañas.
Y como muchos poemas
Toman nombre del que cantan,
Llamaré Austriada mi libro,
Pues cánta Don Juan de Austria.

Dieſes Verſprechen wurde hier von dem Dichter nach mehr als em halben Jahrhundert wiederholt, nachdem es erfüllt worden war.

Zeile 6 von unten.

„El valiente Negro en Flandes" von Andres de Claramonte, hauſpieler und Theaterdichter.

Seite 127. Anmerkung 1. Zeile 9 von oben.

(Liſſabon 1594, 4., 206 Bll.)

Seite 127. Anmerkung 2. Zeile 2 von unten.

Es gibt Ausgaben von 1585, 1586 u. ſ. w.

(Zuſatz.)

Die „Austriada" iſt mit einer guten einleitenden Notiz über de Verfaſſer von Don Cayetano Roſell im 29. Bande der Biblioteca de Ribadeneyra wiederabgedruckt (1854).

Seite 129. Anmerkung 1. Zeile 3:

(1590, 286 Bll., — es iſt mehr eine Chronik als ein Gedich hat 21 Bücher und beginnt mit dem Friedensbruche des Königs vo Granada durch ſeine Einnahme von Zahara und endigt mit dem Aben teuer und der Ausforderung des Garcilaſſo de la Vega und dem Fall Granadas.)

(Zuſatz.)

Er veröffentlichte auch einen Band vermiſchter Gedichte (Madri 1592, 4.) u. d. T.: „Varias obras", unter welchen ſich einige portu gieſiſche und italieniſche befinden.

Seite 131. Anmerkung 1.

Gayangos citirt einen Band von Cueva's Gedichten u. d. T „Obras", der 1582 in Sevilla erſchien.

[Ueber Juan de la Cueva ſ. Hijos illustres de Sevilla (Se villa 1850, S. 89). W.]

Seite 132. Anmerkung 1.

Dieſes letzte enthält die Geſchichte des Bernardo del Carpio un endigt mit Roland's Tod, — das Ganze iſt in 14 Bücher getheilt un umfaßt ungefähr 1400 achtzeilige Strophen.

Gayangos führt hier fünf oder ſechs Heldengedichte und erzählend Gedichte an, die derſelben Periode angehören und die, obwol ſie nur ge ringen Werth beſitzen und nur einen Theil der großen Menge aus machen, die man nach Roſell's Verzeichniſſe noch aufzählen könnte, doc wol eine kurze Notiz verdienen.

Das älteſte iſt aus dem Jahre 1568 von Baltaſar de Vargas un führt den Titel: „Breve relacion etc. de la jornada del Duque d Alva desde España hasta Flandes"; — es iſt nichts als eine noc dazu ſehr ſchwache Lobhudelei des Herzogs wegen ſeiner Unternehmun gegen Flandern, die ſoviel zum Ruin Spaniens beitrug.

Das nächſte, „La Iffanta (sic) coronada" (1606) von João Soa rez de Alarcam (Alarcon), behandelt die Geſchichte der unglücklichen Ine de Caſtro.

Das dritte, „La Murgetana" von Gaspar Garcia Oriolano (1608 beſingt die Eroberung Murcias durch Jaime I. von Aragonien.

Das vierte über ein Seegefecht des Marquis de Santa-Cruz vo Diego Duque de Eſtrada erſchien 1624.

Das fünfte handelt von einer andern, von Don Fadrique de Toledo gewonnenen Seeschlacht und wurde 1624 von Gabriel de Ayrolo Calan veröffentlicht.

Das letzte von Simeon Zapata über die Vertreibung der Moriskos vertheidigt dieselbe im Geiste dieser ruchlosen Tyrannenthat. Es wurde 1635 gedruckt und alsbald ins Italienische übersetzt.

Alle diese Gedichte haben keinen oder nur sehr geringen Werth.

Seite 133. Anmerkung 1.

Sie hat einen Band Gedichte u. d. T. „*Soledades de Busaco*" in portugiesischer, spanischer und italienischer Sprache herausgegeben. Eine gute deutsche Uebersetzung eines Theils derselben findet man in dem „Blumenkranz religiöser Poesien aus Sprachen des Südens von C. B. Schlüter" (Paderborn 1855).

Seite 134. Dieselbe Anmerkung der vorhergehenden Seite. Zeile 9.

In demselben Jahre 1651 erschien ein anderes Gedicht über die Eroberung Neapels durch Gonsalvo de Cordoba zu Granada (4., 138 Bll.) in ungefähr 600 achtzeiligen Strophen. Es ist eine Art Biographie des großen Feldherrn; obwol es seinen Tod erwähnt, so endet es doch eigentlich mit seiner letzten Abreise von Neapel. Dieses sehr langweilige Gedicht führt den Titel: „Napolisea, poema heroico, etc. por Don *Francisco de Trillo y Figueroa.*" Dieser Dichter ließ auch einen Band lyrischer Gedichte u. d. T. „Poesias varias" 1652 zu Granada drucken; — einige derselben sind in einem nationalen und einfachen Stil, andere aber affectirt und in dem *estilo culto* des Góngora geschrieben, den er nachahmte.

(Zusatz zum Ende dieser Anmerkung.)

Die lyrischen Gedichte des Juan de la Victoria Ovando, meist in der Manier der Italiener, die 1663 in Malaga u. d. T. „Ocios de Castalia" gedruckt wurden, sind nicht besser. Er sagt in denselben, daß er seine ersten Gedichte 1642 geschrieben und daß er in Neapel und in Wien gedient habe; auch finde ich, daß er 1688 noch gelebt habe: dies ist alles, was mir von ihm bekannt ist.

Seite 138. Anmerkung 2. Zeile 3.

In den Ausgaben desselben von Madrid 1588 und Alcalá 1563, 12. u. s. w.

Seite 138. Anmerkung 6.

Er veröffentlichte auch 1584 eine Sammlung religiöser lyrischer Gedichte u. d. T. „Jardin espiritual", die sein schwächstes Werk ist, und 1587 ein religiöses erzählendes Gedicht in neun Gesängen und achtzeiligen Strophen u. d. T. „Grandeza y excelencias de la Virgen, Nuestra Señora".

Seite 139. Anmerkung 3. Zeile 6 von oben.

und aus der eine Notiz über Lope de Vega, die der bedeutendste Theil

dieſes Entwurfs war, mit der erſten Ausgabe der „Jerusalen conquistada" (1609) gedruckt wurde.

(Zuſatz zum Ende dieſer Anmerkung.)

Die weitaus beſte Nachricht über Pacheco und ſeine Abhandlung von der Malerei findet ſich in Stirling's „Artists of Spain" (1848, I, 462—79). Seine wenig zahlreichen Gedichte, in denen er den Herrera nachgeahmt hat, ſtehen in Ribadeneyra's Biblioteca (1854, Bd. 32).

[Ueber Fernando de Herrera ſ. Hijos ilustres de Sevilla (Sevilla 1850, S. 225.) W.]

Seite 139. Anmerkung 4.

Obwol Herrera ein Freund des Pacheco war, ſo ſoll doch ſein Geſchmack in künſtleriſcher Beziehung ſehr ſchlecht geweſen ſein. Ceán Bermudez, Diccion., III, 240.

Seite 141, Anmerkung 1, Zeile 4 von oben

lies jetzt: Es gelang ihm ſogar, die in einem Nonnenkloſter zu Madrigal lebende natürliche Tochter des Don Juan de Auſtria, Anna von Oeſterreich u. ſ. w.

(Zuſatz zum Ende.)

Der Roman des Patricio de la Escoſura „Ni rey ni roque" (in vier Bändchen, 1835) iſt ganz auf den 1595 gedruckten Bericht gegründet, ſodaß er mitunter Stellen wörtlich aus demſelben entnimmt; er geht aber immer von der Vorausſetzung aus, daß der Paſtetenbäcker wirklich der unglückliche König von Portugal geweſen ſei. Das obenerwähnte Schauſpiel ſoll von Geronymo de Cuellar verfaßt ſein. Siehe Münch-Bellinghauſen, S. 69.

Seite 143. Anmerkung 2. Zeile 3 von oben.

Wiederabgedruckt in Ribadeneyra's Biblioteca (1857, Bd. 42).

(Zuſatz.)

Eine der des Espinoſa ähnliche Sammlung wurde von Joſ. Alfay, einem Buchhändler, veranſtaltet und in Saragoſſa 1654 u. d. T. „Poesías varias de grandes ingenios españoles" etc. (4., 150 Bll.) herausgegeben. Sie enthält Gedichte von 35 Dichtern; die bedeutendſten derſelben, die den meiſten Raum einnehmen, ſind aber Quevedo, Góngora, Lope de Vega, Francisco de la Torre und Antonio de Mendoza. Das burleske Genre herrſcht vor. Siehe Spaniſche Ueberſetzung dieſer Geſchichte (1854, III, 505).

Seite 144. Anmerkung 1.

Von den drei Damen, deren Gedichte bei Espinoſa vorkommen, erwähnen, wie ich meine, Antonio (Bibl. nova, II, 349) und Lope in ſeinem *Laurel de Apolo* die eine, Doña Chriſtovalina. Von den andern weiß ich nichts und ebenſo wenig von Pedro de Liñan, außer daß er ein Freund Lope's de Vega war und in dem „*Laurel de Apolo*" mitaufgezählt wird.

[Ueber Pedro de Liñan ſ. *Gallardo*, Criticon (Nr. 6, S. 9) im Romancero general unter dem Namen Riſelo. W.]

Seite 144. Anmerkung 2. Zeile 2 von unten.

Er ſtarb 1613.

Seite 146. Anmerkung 1. Zeile 3 von unten.

(Barcelona 1611 und Ribadeneyra, Bd. 25.)

(Zuſatz.)

Er ſchrieb auch „Epigramas y geroglificos á la vida de Christo" ec. (Madrid 1625, 12.). Einer der früheſten und, wie ich glaube, beſten Nachahmer des Ledesma war Alonſo Bonilla, von dem Gayangos ſagt, er habe ungeachtet ſeines gezierten Stils „elegantes y harmoniosos versos" geſchrieben. Antonio theilt die Titel von vier ſeiner poetiſchen Werke mit (Bibl. nova, II, 13), worunter „Nuevo jardin de flores divinas" (Baeza 1617), meiſt religiöſe lyriſche Gedichte, und „Nombres y atributos de la Virgen" ec. (Baeza, 1624), ein religiöſes Gedicht von bedeutendem Umfange, das von Lope de Vega ſehr gelobt wird.

Seite 147. Anmerkung 1.

In einem Todtengeſpräch, das mit mehr Urtheil und Geſchmack geſchrieben iſt, als zur Zeit ſeines Erſcheinens (1786) gewöhnlich war, wird dem großen ſpaniſchen Gelehrten Luis Vives bei Gelegenheit, als über den Verfall der römiſchen Literatur geſprochen wird, folgender Ausſpruch in den Mund gelegt: „Pues quien no vé haber sucedido esto mismo en nuestra España y haber sido igualmente el deseo de brillar el que corrumpió nuestros estudios?" Desengaño á malos traductores por *Arnoldo Filonoo* (Madrid 1786, 18., S. 29).

Seite 147. Anmerkung 2. Zeile 3 von oben.

dennoch den Italiener Marini — der, wie ich glaube, ſpaniſchen Urſprungs und zum Theil in Spanien erzogen war —

Ebendaſ. Zu Zeile 11 von oben.

Lope's Geſchmack war aber überhaupt durchaus nicht immer der richtige. Er hat an einem andern Orte (Widmung des „Verdadero amante") Ronſard als dem Petrarca und Garcilaſſo de la Vega ebenbürtig behandelt.

[Ueber Góngora ſ.: Crítica literaria. — Observaciones acerca de *Góngora* y del culteranismo en España, in der *Revista* de ciencias, lit. y artes (Sevilla 1855—56, I, 317).

Churton, Edward, Góngora, an historical and critical essay on the times of Philip III. and IV. of Spain (London 1862, 2 Bde.). Enthält auch Ueberſetzungen. W.]

Seite 149. Anmerkung 2.

Sein Porträt wurde von Velasquez gemalt und befindet ſich nun in der königlichen Galerie zu Madrid (Stirling's Artists of Spain, 1848, II, 587, 588).

Seite 151. Anmerkung zu Zeile 11 von oben.

Góngora veranstaltete keine Sammlung seiner Werke. Entweder die Schwierigkeit, sich eine Druckerlaubniß zu verschaffen, oder die gefährlichen Folgen, denen man sich durch den Druck von irgendetwas, das den Verdacht der geistlichen Censur erregen könnte, aussetzte, oder der Widerwille, als Autor von Profession zu erscheinen, was man mit der Würde eines Caballero nicht für ganz vereinbar hielt, — einer oder der andere dieser Gründe oder alle zusammen hielten ihn wie viele andere Spanier ab, sich dem Publikum selbst als einen Dichter vorzustellen. Seine Gedichte circulirten aber nach der Mode seiner Zeit sehr viel handschriftlich und wurden von den exclusiven und höfischen Kreisen während der ganzen zweiten Hälfte seines Lebens höchlich bewundert. Einer seiner eifrigsten Bewunderer war Don Juan Lopez de Vicuña, der während der letzten zwanzig Jahre von Góngora's Leben alles sammelte, was er von seinen Gedichten auftreiben konnte, und dieselben kaum ein Jahr nach seinem Tode (1627) unter dem prunkhaften Titel „Obras en verso del Homero español" erscheinen ließ; näher den Verfasser zu bezeichnen, hielt er für überflüssig. Dieser Band von 320 Seiten in Quart ist so selten, daß mir außer meinem Exemplar kein anderes zu Gesicht gekommen ist. Er ist indessen von Wichtigkeit, da er die Grundlage aller nachfolgenden Ausgaben und Sammlungen von Góngora's Werken ist. In seiner Vorrede bemerkt Vicuña, daß Góngora nie die Originale seiner Gedichte aufbewahrte und daß, wenn die circulirenden Abschriften ihm gezeigt wurden, er sie häufig gar nicht als seine eigene Arbeit erkannte, — so sehr wurden sie durch aufeinanderfolgende Abschriften verändert. Der Band des Vicuña ist um so wichtiger, da wir alle Gedichte, die er enthält, in der besten Form, die in einem solchen Falle möglich ist, und von einem Freunde des Verfassers erhalten; auch kommen einige dieser Gedichte nicht in den spätern Sammlungen vor, obwol diese spätern von größerm Umfange sind. Zwei dieser später nicht wiederaufgenommenen Gedichte haben ein besonderes Interesse durch ihre offenbare Beziehung auf den Dichter selbst; — das eine, das anfängt: „Si á gastar y pretender" (Bl. 159), bezieht sich auf das Leben einer Person, die sich am Hofe um eine Stellung und Gunst bewirbt, wie dies von Góngora selbst durch so lange Zeit geschah, und das andere, das beginnt: „Dulce musa picaril" (Bl. 157), beschreibt seine eigene, mehr satirische poetische Begabung mit unterhaltendem Witz.

Man scheint phantastische Titel wie den des eben beschriebenen Bandes als besonders geeignet für die Werke des Góngora gehalten zu haben, was sie in der That auch waren. Der größte Theil seiner poetischen Werke wurde 1640 in Barcelona unter dem folgenden Titel veröffentlicht: „Delicias del Parnaso en que se cifran todos los romances liricos, amorosos, burlescos, glosas y decimas del regosijo (sic) de las Musas, el prodigioso Don *Luis de Góngora*. Von diesem Bande in Lang-Duodez zu 761 Seiten befindet sich ein Exemplar i

der Bibliothek des Arſenals zu Paris, — das einzige, das ich je geſehen habe.

[Siehe Poesías escogidas de *Góngora*, dadas á luz, corregidas y aumentadas con varias inéditas, por D. Luis Maria Ramirez y las Casas-Deza (Madrid 1863). Als Probe von Góngora's Proſa ſ. Cartas de Góngora im *Semanario pintoresco* von 1854, S. 353, 404. W.]

Seite 151. Anmerkung 2.

Eine ſehr lange Liſte von Pellicer's Werken findet ſich bei Antonio (Bibl. nova, II, 811—16); alle aber, die ich kennen gelernt habe, zeugen von einem ſehr ſchlechten Geſchmack. Er war 1602 geboren und ſtarb 1679; da er mit 19 Jahren zu ſchreiben begann, ſo hatte er in ſeinem langen Leben Zeit genug, eine große Menge zu ſchreiben.

Seite 151. Anmerkung 5.

Martin de Angulo's Antwort an Cascales führt den Titel: „Epistolas satisfactorias á las objecciones que opuso á los poemas de D. Luis de Góngora el licenciado Francisco Cascales" (Granada 1635). Am Schluſſe theilt er ein Verzeichniß von Dichtern mit, die Góngora's Schule angehören, das Gayangos abdrucken ließ. Es umfaßt beinahe 30 Namen, von denen jetzt nur noch wenige bekannt ſind.

Seite 153. Anmerkung 1. Zeile 9 von oben.

21. Auguſt 1622.

(Zuſatz.)

Siehe auch Quevedo's „Grandes anales de quince dias" und die Anmerkungen dazu in Ribadeneyra's Biblioteca (XXIII, 214). Gayangos erwähnt einen Band mit unveröffentlichten Gedichten des Villamediana, deſſen Hauptinhalt Satiren auf Ereigniſſe und Perſonen aus der Zeit des dritten und vierten Philipp ſind, und fügt hinzu, daß dieſelben den Liebhabern ſolcher Gegenſtände wohl bekannt ſeien. Die bezüglichen Erzählungen ſind aber alle unbedeutend.

[Ueber Villamediana ſ. die biographiſchen, die frühern fabelhaften Angaben von ſeiner Liebe zur Königin berichtigenden Notizen in den Discursos leidos ante la real academia española en la recepcion publica de D. *Franc. Cutanda* el dia 17 de Marzo de 1861 (Madrid 1861, 4.) und zwar in der Contestacion von Hartzenbuſch (S. 46 fg.). Die Abhandlung behandelt eigentlich: El epigrama en general y en especial el español. W.]

Seite 154. Anmerkung 4.

Mehrere andere Portugieſen ſchrieben auch nach der Trennung der beiden Königreiche im Jahre 1640 ausſchließlich oder gelegentlich Spaniſch; ſie ſind aber nicht bedeutend genug, um beſonders angeführt zu werden. Wir haben ſchon von der Zeit des Gil Vicente und Saa de Miranda an Gelegenheit gehabt, häufig zu bemerken, daß die Literaturen der zwei Länder in engem Zuſammenhange ſtanden und daß Portugieſen

oft Spaniſch ſchrieben, obwol nur wenige Spanier dieſes Compliment erwiderten.

Seite 154. Anmerkung 5.

Melo war aber im Herzen ein echter Portugieſe. Sein „Ecco polytico" (1645), das ein Angriff auf die Regierung Philipp's IV. iſt, macht dies zweifellos. Siehe weiter unten, Abſchnitt 38.

Seite 155. Anmerkung 5.

Einige ſeiner kürzern und leichtern Gedichte ſind in einem anmuthigen und reinen Stil geſchrieben.

Seite 156, Zeile 4 von oben

anſtatt 1589 lies 1603.

Seite 157. Anmerkung 5. Zeile 3.

(In Ribadeneyra's Biblioteca, Bd. 32, 1854.)

[Ueber Baltaſar de Alcazar ſ. eine biographiſche Notiz aus handſchriftlichen Quellen in der Zeitſchrift *El Español* (II, Nr. 8). W.]

Seite 158. Zeile 6 von oben.

Er blühte zwiſchen 1590 und 1622.

Zeile 9 von oben

anſtatt 29 Sonetten lies 61.

Seite 158. Anmerkung 1. Zeile 2.

und in der Biblioteca des Ribadeneyra (Bd. 32, 1854).

Seite 159. Zeile 7 von oben.

Lupercio Leonardo wurde 1564 geboren.

Seite 162. Zeile 14 von oben

lies: Jaureguy iſt erſt 1649 geſtorben.

Seite 163. Anmerkung 2 der vorhergehenden Seite. Zeile 4 von oben.

Die erſte derſelben wurde in einem netten kleinen Bande von blos 87 Seiten 1607 in Rom mit einer beſcheidenen und etwas ängſtlichen Widmung gedruckt.

Zeile 7 von oben.

Jaureguy's Pharſalia iſt erſt 1684 in Madrid ſehr ſchlecht gedruckt worden, verdiente aber auch kein beſſeres Los; denn Jaureguy hat den Antheil Lucan's faſt unkenntlich gemacht. Es iſt natürlich, dieſe Ueberſetzung mit einer andern, nämlich der gleichzeitigen Ueberſetzung der Thebaide des Statius, zu vergleichen; dieſe letztere wurde aber zum erſten mal 1855 im 36. Bande der Biblioteca de Aut. esp. veröffentlicht. Die erſten neun Bücher ſind von Juan de Arjona, einem Freunde Lope de Vega's, überſetzt; Arjona's Tod verhinderte aber nach ſechsjähriger Arbeit die Vollendung der Ueberſetzung. Dieſelbe wurde von Gregorio de Morillo oder Murillo beendigt. Beide ſind beſſere Ueberſetzer als Jaureguy; keiner von ihnen aber verdient das große Lob, das ihnen der Herausgeber dieſer Ueberſetzung geſpendet hat.

Seite 165. Anmerkung 4.

Anſtatt: „Sein Apollo und Daphne iſt theilweiſe in lächerlichſter bildeter Schreibart", iſt zu leſen: „Sein Apollo und Daphne iſt eilweiſe eine Verſpottung des *estilo culto*." Seine „Academias l jardin" wurden 1630 gedruckt, ſein „Buen humor de las Musas", e den größten Theil ſeiner Gedichte enthält, wurde, wie ich glaube, in nſelben Jahre gedruckt; mein Exemplar iſt aber von einer im Jahre 37 gedruckten Ausgabe.

Seite 165. Zu Zeile 10 von unten.

Mira de Mescua, von dem wenigſtens eine Ode berühmt gewor- n iſt,*)

Seite 165. Anmerkung zu Zeile 4 von unten.

Einer derſelben, aber nicht der beſſern Gattung, war Gabriel Bo- ngel y Unçueta, der in Dienſten des kriegeriſchen Cardinal-Infanten rdinand zur Zeit Philipp's IV. ſtand und 1635 einen Band meiſten- eils lyriſcher Gedichte in den italieniſchen Formen veröffentlichte, unter nen ſich aber einige gute Romanzen befinden; dieſer Band führte den itel: „Lira de las Musas." Einige ſeiner Romanzen waren als „Ri- as heroycas" 1627 erſchienen, und er ſchrieb ſpäter viele Gelegenheits- dichte, die in den Ausgaben ſeiner Lira von 1637 und 1652 gedruckt rden; es befinden ſich aber keine von größerm Werthe darunter. Er mmt in Lope's „Laurel de Apolo" (1630) vor und ſtarb 1658.

Seite 165. Anmerkung zu Zeile 2 von unten

. . und 1658 oder 1659 geſtorben iſt.

Seite 166. Anmerkung 1.

Eine Notiz über das Leben und die Werke Caro's, der 1573 ge- ren wurde und 1647 ſtarb, ſteht in dem Memorial historico der ſpa- chen Akademie der Geſchichte (1851, I, 347 fg.).

[Ueber Francisco de Rioja ſ. Hijos ilustres de Sevilla (Se- lla 1850, S. 65) und Estudios biográficos. — *Francisco de Rioja* r D. Antonio Gómez Azéves, — in der Revista de ciencias, lit. artes (Sevilla 1855—56, III, 151). W.]

Seite 167. Anmerkung 1. Zeile 4 von oben.

Gayangos führt einen Band des Francisco de Borja, Fürſten von squilache an, den ich nie geſehen habe und der den Titel führt: „La sion de N. S. Jesu Christo *en tercetos*" (Madrid 1638, 4.); das dicht ſteht aber in ſeinen „Obras en verso" (1663, S. 598 fg.).

(Zuſatz.)

Außer der „Napoles recuperada", der „Pasion de N. S." und „Obras en verso" iſt, wie ich glaube, nur ein Werk des Fürſten n Esquilache gedruckt worden, — ein Band in Quart, „Meditaciones

*) Siehe die Ode „Ufano, alegre, altivo, enamorado" in der Manier s Petrarca, von der Quintana in ſeinem Tesoro (Paris 1838, S. 403) er- rt, ſie ſei unter den ſpaniſchen Oden „el exemplar mas excelente ó, por jor decir, unico en su genero".

y oraciones", den er in seinen alten Tagen nach einigen kleinern lateinischen Abhandlungen, die man dem Thomas von Kempis zuschreibt, bearbeitet hat. Er ist in fließender, reiner castilischer Prosa geschrieben und ist einer jener Tribute, den die Spanier von hohem Range so häufig den Forderungen ihrer Kirche aus dem ängstlichen Wunsche zollten, jedem Verdachte derselben zu entgehen und den Ruf unbefleckter Rechtgläubigkeit zu hinterlassen. Er wurde mit größern Prätensionen auf typographische Schönheit als die übrigen Werke des Prinzen in Brüssel 1661, drei Jahre nach seinem Tode gedruckt. Borja hat ein Stück bei Gelegenheit, als dem Prinzen Balthasar im Jahre 1632 feierlich gehuldigt wurde, geschrieben, das auch im Palast aufgeführt, aber, wie ich glaube, nie gedruckt wurde.

Seite 167. Anmerkung 2.

Zarate wurde indessen zu seiner Zeit sehr bewundert und ein Sonett von ihm auf eine Rose wurde von jedermann höchlich gepriesen. Gayangos citirt eine Ausgabe seiner „Poesias" von 1619, die dem Herzog von Medina-Sidonia gewidmet ist, und erzählt, daß Zarate diesem Edelmann ein Exemplar seiner poetischen Werke übersandte, worauf der Herzog ihm ebenso viele Goldkronen zurückschickte, als der Band Verse enthielt.

Seite 168.

[Ueber Rebolledo siehe: Des Grafen Bernardino Rebolledo Selvas danicas. Programm des Gymnasiums in Ploen. 1858. Von J. Bendixen. (s. Archiv f. d. St. d. n. Spr. u. Lit. v. Herrig, XXIII, 442—43.) W.]

Seite 168. Zeile 9 von unten.

Paulino de la Estrella, ein anderer Portugiese, der nach England mit der königlichen Gemahlin Karl's II. kam und in London einen kleinen Band spanischer Gedichte meist im Romanzenmaß veröffentlichte;

Seite 168. Anmerkung 3. Zeile 3 von unten.

Paulino de la Estrella, „Flores del desierto cogidas em (sic) el jardin de la clausura minoritica de Londres, offrecidas (sic) a la Majestad de la Serenissima Reyna de la Gran Bretaña," etc. (1667, 18., 164 S.), ein sehr merkwürdiger Band, von dem ich ein Exemplar im British Museum gefunden habe. Barbosa hat eine Notiz über den Verfasser, der 1683 gestorben ist (Bibl., III, 616).

Zeile 2 von unten.

und in Ribadeneyra's Biblioteca (Bd. 32, 1854).

Seite 169. Dieselbe Anmerkung der vorhergehenden Seite. Zeile 3 von unten.

[*Sor Juana Inez de la Cruz*, por D. T. de Rojas, in der *Revista meridional* (Granada 1862, Nr. 1 fg.). W.]

Seite 170. Anmerkung zu Zeile 14 von oben.

Don Pascual de Gayangos citirt in einer Anmerkung zu dieser Stelle in seiner Uebersetzung (III, 516 fg.) einige Cancioneros und an-

dere Werke, die religiöſe lyriſche Gedichte jener Periode enthalten; obwol dieſe Notizen ein größeres bibliographiſches als literarhiſtoriſches Intereſſe beſitzen, ſo dürfen ſie doch hier nicht ganz übergangen werden. Es ſind folgende Werke: 1. Cancionero de *Juan de Luzon* (Saragoſſa 1508, 4.). 2. Cancionero de diversas obras, etc. por el Padre Fray *Ambrosio Montesino* (Toledo 1508, 4.); es iſt dies dieſelbe Perſon, die ich zu Ende des Abſchn. 21 der erſten Periode erwähnt habe. 3. Flor de virtudes, etc. por *Alonso de Zamora* (Alcalá 1525). 4. Vergel de Nuestra Señora, überſetzt von Juan de Molina aus dem Valencianiſchen und veröffentlicht in Sevilla 1542. 5. Cancionero espiritual por el Rev. Padre *Las Casas* (Mexico 1546). 6. Cancionero espiritual de un Religioso (Valladolid 1549). 7. Vergel de flores divinas, por el Licenciado *Juan Lopez de Ubeda* (Alcalá 1588 und ſchon früher 1586, 1587). Endlich 8. Vergel de plantas divinas, etc. por Fr. *Arcangel de Alarcon* (Barcelona 1594). Die beſte dieſer Sammlungen und, wie ich glaube, die einzige von einiger Bedeutung iſt der Vergel des Ubeda, aus dem Don Pascual gute Auszüge mitgetheilt hat. Seine Anmerkung war 1854 erſchienen; im nächſten Jahre, 1855, kam aber (im 35. Bande von Ribadeneyra's Biblioteca u. d. T. „Romancero y cancionero sagrados" herausgeg. von Don Juſto de Sancha) eine ſehr umfangreiche und befriedigende Sammlung alles deſſen, was von ſpaniſcher religiöſer Lyrik leſenswürdig iſt, heraus; ſie iſt nach paſſenden Rubriken, als Sonetos, Romances, Villancicos, Canciones u. ſ. w., abgetheilt, beginnt aber vielleicht nicht ganz paſſend mit den „Cor tedes la muerte", einem merkwürdigen, aber rohen Drama auf den Todtentanz von Miguel de Carvajal und Luis Hurtado. (Siehe über dieſen letztern oben, Per. 1, Abſchn. 11 und Per. 2, Abſchn. 7, Anm.) Ueber die meiſten dieſer Gedichte, die Sancha ſo aus der Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts geſammelt hat, habe ich bei Gelegenheit der Beſprechung ihrer Verfaſſer, als eines Luis de Leon, Lope de Vega, Gregorio Silveſtre, Pedro de Padilla, der Argenſolas und vielleicht 40 oder 50 anderer, mich genügend ausgeſprochen. Wegen der übrigen verweiſe ich die Wißbegierigen auf dieſen Band, wo ſie faſt ſicher alles finden werden, was ſie ſuchen können; aber an dieſem Platze wäre eine eingehendere Beſprechung derſelben nicht angezeigt.

Seite 171. Anmerkung 1.

Im dritten Bande der ſpaniſchen Ueberſetzung dieſer Geſchichte (S. 523 fg.) führt Don Pascual de Gayangos noch einige lyriſche Dichter mehr neben jenen an, von denen ich bereits mehr oder minder ausführlich in dieſem Abſchnitte gehandelt habe; — ihrer ſind aber ſo wenige, daß mich die geringe Zahl derſelben erfreut, da ich daraus erſehe, daß meine Nachforſchungen nicht ganz fruchtlos waren. Der zuerſt erwähnte iſt Bartolomé Cayrasco de Figueroa, der 1540 auf den Canariſchen Inſeln geboren war und daſelbſt 1610 ſtarb. Ich habe ſchon (Per. 1, Abſchn. 2) Gelegenheit gehabt, ſeines „Templo militante",

eines in Verse gebrachten Lebens der Heiligen, Erwähnung zu thun; er veröffentlichte denselben 1602 in Valencia, die vierte Ausgabe erschien 1615 (Lissabon, Fol.). Sein Stil ist affectirt und seine Gedichte sind sehr langweilig und schwerfällig. Der nächste ist Diego de Vera y Ordoñez, dessen „Heroydas belicas y amorosas" 1622 erschienen; er ist aber durch den *cultismo* der Zeit verdorben. Der dritte ist Antonio de Paredes, dessen „Rimas" (Cordoba 1623) mehr noch der guten Schule des vorhergehenden Jahrhunderts angehören. Viertens Geronimo de Porras, der in Antequera geboren war, wo er auch 1643 starb. Seine „Rimas varias", die daselbst 1639 erschienen sind, sind im allgemeinen ziemlich ungekünstelt, aber doch nicht mehr als die seines Freundes Montalvan. Der fünfte endlich ist Pedro Alvarez de Lugo, der wie Cayrasco auf den Canarischen Inseln geboren war und 1664 in Madrid seine „Vigilias del sueño" veröffentlichte. Der poetische Werth dieser fünf Dichter ist aber nur gering.

Seite 172. Anmerkung zu Zeile 5 von oben.

Poetische Satiren oder Libelle, die öffentlich circulirten und mitunter heimlich in die Häuser der Personen, die sie verspotteten, oder in die Kirchen geworfen wurden, scheinen zur Zeit Alfons' X. (1252—84) häufig gewesen zu sein und wurden durch sein Gesetzbuch streng bestraft (Part. VII, Tit. IX, Ges. 3, 20). Diese „Cantigas" oder „Rimas" oder „Dictados malos", wie sie hier genannt werden, waren höchst wahrscheinlich, wie ich glaube, im Romanzen-Versmaß und Stil geschrieben.

Seite 175. Anmerkung 1.

Poesias burlescas oder derbkomische und parodistische Gedichte nahmen zum großen Theil den Platz der eigentlich mit Recht so genannten satirischen Gedichte ein, und wenn nicht die Inquisition gegen dieselben wegen Unsittlichkeit oder aus andern weniger zu entschuldigenden Gründen auftrat, so erfreuten sie sich in Spanien eines großen Erfolgs. Von vielen Schriftstellern dieser Gattung habe ich bereits gesprochen, als z. B. von Castillejo, Mendoza, Quevedo u. s. w.; Gayangos führt in seiner Uebersetzung (III, 530 fg.) aber noch zwei oder drei derselben an, die, obwol verhältnißmäßig von nur sehr geringer Bedeutung, erwähnt werden müssen, weil sie diese Versgattungen pflegten. Sie sind erstens Jacinto Alonso Malvenda wegen dessen „Bureo de las Musas" (1631) und „Tropezon de la risa" (o. J.); s. Ximeno (I, 321) und Fuster (I, 252). Gayangos führt noch an „La cozquilla del gusto" (1629). Zweitens Luis Antonio, der 1658 in Saragossa seinen „Nuevo Plato de Manjares" erscheinen ließ, in dem die Romanzen und Letrillas als gut gerühmt werden.

Seite 176. Anmerkung 2 der vorhergehenden Seite.

Diego Mexia war aus Sevilla gebürtig, wurde aber ein *Oydor* in Ciudad de los Reyes (Lima) in Peru. Von da begab er sich 1596 nach Mexico. Er erlitt auf seiner Ueberfahrt beinahe Schiffbruch und

seine Landreise nach seinem Bestimmungsorte war sehr beschwerlich; während der drei Monate, die er auf diesen Reisen zubrachte, schrieb er den größten Theil dieser Uebersetzungen, die er „las primicias de mi pobre musa" nennt; nachdem er sie in Mexico vollendet hatte, schickte er sie alsdann zur Veröffentlichung nach seiner Geburtsstadt in Spanien. Er sagt in seiner Vorrede, daß er sich der *terze rime* als besonders geeignet, das elegische Versmaß der Lateiner zu übersetzen, bediene — welche Behauptung ganz und gar der von Villegas ausgesprochenen entgegengesetzt ist. (Siehe oben, I, 380, Anm. 1 und Anmerkungen von Gayangos.)

[Ueber Diego Mexia s. auch Hijos ilustres de Sevilla (Sevilla 1850, S. 61). W.]

Seite 179. Anmerkung 4 der vorhergehenden Seite.

Siehe oben, II, 138, Anm. 6.

Seite 179. Anmerkung 4.

und ist wiederabgedruckt in der Biblioteca des Ribadeneyra, XXIX, 474.

Seite 179. Anmerkung 5.

Gayangos führt zwei andere poetische Werke von Roxas an, „Los rayos del Faeton" (1639) und „Parayso cerrado" (1652); beide sind werthlos, und dieses letztere, das die Schilderung eines Lustgartens enthält, den er auf dem Albaycin besaß, ist durch einen Grad von *Cultismo* entstellt, der selbst um die Mitte des 17. Jahrhunderts ungewöhnlich war.

Seite 181. Anmerkung 1.

Die Epigramme des Miguel Moreno, die der Regierungszeit Philipp's IV. angehören, die aber, wie ich glaube, nicht vor 1735 veröffentlicht wurden, hätten hier erwähnt werden können; sie sind aber zum größten Theil sehr geistlos. Es sind ihrer gerade 200, und Ribadeneyra hat sie im 42. Bande seiner Biblioteca wiederabdrucken lassen; es befinden sich aber kaum zehn darunter, die anmuthig oder geistreich sind.

Seite 183. Anmerkung 1 der vorhergehenden Seite. Zeile 17 von oben.

Die Ausgaben, die ich besitze, sind ein kleiner Quartband, der 1552 mit gothischer Schrift in Saragossa gedruckt wurde, und zwei Bände in Duodez, die 1563 und 1564 in Alcalá erschienen; diese letzten zwei sind eigentlich eine und dieselbe Ausgabe mit verschiedenen Jahreszahlen auf den Titelblättern. Gayangos führt eine Ausgabe von Murcia aus dem Jahre 1518 an und sagt, daß Castilla, als er diese Gedichte schrieb, Gouverneur von Baza, Guadix und einigen andern Plätzen war. Dies scheint aber den Anspielungen auf seine Zurückgezogenheit von den Geschäften zu widersprechen, die in den Gedichten selbst vorkommen.

(Zusatz am Ende.)

Einige Gedichte Mendoza's stehen im Cancionero von 1554. S. oben, I, 343, Anm. 2.

Seite 184. Anmerkung zu Zeile 20 von oben.

Der Band mit dem Gedicht Murillo's: „Sobre las tres primeras palabras de las siete que dixo Christo en la cruz" enthält auch einige Gedichte von gleicher Länge und eine beträchtliche Zahl kürzerer, welche letztern den meisten Werth haben. Er führt den Titel: „Divina, dulce y provechosa poesia compuesta por el Padre Fray *Diego Murillo*" ec. (Saragossa 1616, 12., 264 Bll.). Die castilische Reinheit seines Stils ist für die Zeit seiner Veröffentlichung bemerkenswerth; ebenso merkwürdig ist dieser Band aber auch wegen der Roheit seiner religiösen Ideen. Die folgenden Zeilen aus dem Beginn eines Gedichts auf die heil. Theresa sind ein Beispiel von dem, was ich meine, und von damals sehr gewöhnlichen und für fromm geltenden Gefühlen.

Quando Dios se enamoró
De vos, Teresa gloriosa,
Y os escogió por esposa,
Lo que en esto pretendió
Fue una sucesion copiosa.

Bl. 205 b.

Ebenso starke Stellen finden sich in dem Gedicht auf die „Maddalena". Murillo war 1555 geboren und starb 1616; — der Band mit seinen Gedichten erschien nach seinem Tode und galt ohne Zweifel in Vergleich mit seinen Predigten und religiösen Werken in Prosa für gering von Bedeutung. Es darf auch nicht unerwähnt bleiben, daß er zu jenen gehörte, die es aufgaben, die alten Privilegien Arragoniens Philipp II. gegenüber aufrecht zu erhalten (Latassa, Bibl. nueva, II, 206).

Seite 185. Anmerkung 2. Zeile 6 von unten.

Cespedes war ein Freund des großen Erzbischofs Carranza, der, nachdem er Karl V. die letzten Tröstungen der Religion gespendet hatte u. s. w.

(Zusatz.)

Ein ausgezeichneter Bericht über Cespedes steht in Stirling's Artists of Spain (1848, I, 321—44).

Seite 186. Anmerkung 1. Zeile 4 von oben.

. . . *Selvas danicas*, von denen eine Ausgabe mit einem schön gestochenen Porträt des kleinen Prospero, Sohnes Philipp's IV., existirt, dem die Ausgabe am 3. Jan. 1661 von Kopenhagen aus, wo sie gedruckt wurde, gewidmet ist.

(Zusatz.)

Gayangos erwähnt zwei andere didaktische Gedichte, die aber kaum diesen Namen zu verdienen scheinen. Das eine ist „Tropheo del oro" zur Verherrlichung der Macht des Goldes von Blasco Pelegrin Cathalan (Saragossa 1579), das andere ist „Elogio a el retrato de Philippo IV." von Don Pedro Geronimo Galtero (Sevilla 1631).

Seite 186. Zeile 3 von unten.

Miguel Dicastillo oder Del Castillo

Seite 187. Anmerkung 1.

Die dritte Ausgabe von 1679 enthält Zusätze von Agustin Nagore, „otro monje de la misma cartuxa"; — die bedeutendsten sind zwei Sonette, zwei achtzeilige Strophen und eine Romanze, die der Vorrede des „Adicionador" unmittelbar vorangeht; es sind lauter Akrostichen, in denen der Mönch eine weltliche Liebe verräth.

Ein anderes beschreibendes Gedicht muß hier noch genannt werden: „El triumpho mas famoso ec. por *Gregorio de San-Martin*" (Lissabon 1624, 4., 158 Bll.). Es ist eine Erzählung von dem Besuch Philipp's III. in Lissabon 1619, — seinem festlichen Einzuge daselbst — und den prächtigen Festlichkeiten, die ihm zu Ehren von einem Volke gegeben wurden, das ihn und seinen Stamm unversöhnlich haßte. Das Gedicht ist in sechs Gesänge getheilt und umfaßt ungefähr 900 achtzeilige Strophen. Sein Verfasser war ein Verwandter Lope de Vega's, besaß aber wenig von Lope's dichterischer Begabung. Der interessanteste Theil seines Werks ist der Bericht im fünften Gesange von einer prachtvollen dramatischen Aufführung, die zu Ehren des königlichen Hofs von den Mönchen des St.-Antoniusklosters gegeben wurde; — dieser Fall beweist deutlich, wie sehr die Geistlichen des 17. Jahrhunderts das Theater unterstützten. (S. oben, II, 83, Anm. 1.)

Gayangos erwähnt ein Gedicht über denselben Gegenstand von Basco Mausinho de Quevedo. Es heißt „Triunfo del monarca Filippe III." und wurde in sechs Gesängen und in ottave rime gedruckt. Eine Notiz über den Verfasser, der zu den bedeutenden Dichtern Portugals gehört, steht bei Barbosa, Bibl. (1752, III, 777).

Seite 190. Anmerkung 1. Zusatz.

Ich habe eine Ausgabe des Fuentes von 1550 citirt gefunden; dies ist aber ohne Zweifel ein Irrthum.

[Keineswegs; s. Amador de los Rios, Hist. crit. de la lit. esp. (III, 478), der die Ausgabe von 1550 selbst gebraucht hat. W.]

Seite 191. Anmerkung 1.

Der „Romancero historiado" des Lucas Rodriguez (Alcalá 1579) gehört hierher; ich habe ihn aber nie gesehen. Duran druckt in seinem Romancero (1849—51) über 60 Romanzen aus demselben ab und sagt, daß mehr als die Hälfte des Bandes von Rodriguez aus Gedichten dieser Gattung bestehe, die, wenn sie auch nicht mehr im streng volksthümlichen Tone abgefaßt sind, ihm doch näher als die meisten folgenden stehen.

Seite 194. Anmerkung 1. Zeile 3 von oben.

und gesammelt von Damian Lopez de Tortajada.

Seite 194. Anmerkung 3.

Segura ließ auch erscheinen: „Primera parte del Romancero historiado" ec. (Lissabon 1610, 12., 182 Bll.). Er war ein Spanier von Geburt, hatte aber lange Zeit in Diensten Portugals gestanden,

deſſen Könige er in dieſen 38 Romanzen verherrlichte. Sie ſind im ganzen ſehr ſchwach; die beſten ſind, wie ich glaube, 13—18 über die Eroberung Liſſabons. Sein „Rosario sacratissimo" (Saragoſſa 1613, 12., 156 Bll.) in fünf Geſängen iſt ebenſo unbedeutend.

Seite 195. Anmerkung 4 der vorhergehenden Seite.

Dieſen ſollte noch Gabriel Laſſo de la Vega's „Manojuelo de romances" hinzugefügt werden, der 1587 erſchien und den ſowie die ſpätern Veröffentlichungen des Laſſo de la Vega Duran in ſeinem „Romancero general" benutzt hat.

Seite 196. Anmerkung 1.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß das Drama, welches den Romanzen ſo viel verdankte, zum Theil ſeine Schuld zurückgezahlt hat; denn viele volksthümliche, noch curſirende Romanzen ſind den langen Erzählungen in den Stücken des 17. Jahrhunderts entnommen. Ich beſitze viele ſolche, und Wolf theilt ein Verzeichniß noch mehrerer mit (Studien, S. 395—98).

Seite 200. Anmerkung 3 der vorhergehenden Seite. Zeile 1 von oben.

Anſtatt „wol aber in allen folgenden Ausgaben" lies: „wol aber in einigen folgenden Ausgaben."

(Zuſatz nach dieſer Zeile.)

Die erſte mir bekannte, in der ſie vorkommt, iſt eine von Alonſo de Ulloa (ſ. oben, I, 377, Anm. d. vorherg. S.) in Venedig 1568 in 18. veranſtaltete, auf deren Titelblatt Ulloa ſagt: „Hanse añadido en *esta* ultima impresion los verdaderos amores de Abencerrage y la hermosa Xarifa", — daraus möchte ich ſchließen, daß Ulloa, der etwas frei mit den ſpaniſchen Büchern umſprang, die er wiederabdrucken ließ, der erſte war, der die Geſchichte von Narvaez in den Roman des Montemayor aufnahm, bei dem ſie, wie ich meine, ſeitdem beſtändig verblieb.

(Zuſatz zum Ende.)

Sir Philipp Sidney überſetzte zwei oder drei der kürzern Gedichte in der Diana des Montemayor; das eine aus dem erſten Buche, das ſo beginnt: „Cabellos, quanta mudanza", iſt ihm ſehr wohl gelungen. Es war natürlich, daß der Verfaſſer der Arcadia mit Montemayor vertraut war, beſonders da er zu einer Zeit erzogen worden war, in der man der ſpaniſchen Literatur in England große Aufmerkſamkeit ſchenkte.

Seite 201. Anmerkung zu Zeile 14 von oben.

Die überaus große Beliebtheit von Montemayor's Diana verurſachte nicht nur viele Nachahmungen derſelben, die ſpäter erwähnt werden ſollen, ſondern gab auch Anlaß zu einer merkwürdigen Traveſtirung derſelben zu religiöſen Zwecken, die den Traveſtirungen der Gedichte des Garcilaſſo de la Vega ähnlich iſt. Das fragliche Werk führt den Titel: „Primera parte de la Diana a lo divino repartida en

:te libros compuesto por el muy Reverendo Padre Fray *Bar-*
»lomé Ponce," etc. (Saragoſſa 1599, 12.; die Druckerlaubniß
aber von 1571 datirt und eine Ausgabe erſchien 1581 in
ıragoſſa). Sein Zweck iſt die Verherrlichung der Jungfrau Maria.
ı der Dedicatoria del autor al prudente lector ſagt Fray Bartho-
mé, daß, als er ſich 1559 in Angelegenheiten ſeines Kloſters am Hofe
ıunden habe, er jedermann die Diana des Montemayor leſen geſehen
be, — „la qual", fährt er fort, „era tan acepta quanto yo jamas
ro libro en Romance aya visto" — und daß er deshalb die Bekannt-
aft Montemayor's geſucht habe und mit ihm bei einem Freunde zu-
ımengetroffen ſei. Das Reſultat ihres Verkehrs war, daß der Mönch
:ſe geiſtliche Parodie der Diana in der nämlichen Anzahl Bücher und
t parallelen Charakteren ſchrieb, an deren Schluß er eine Fortſetzung
kündigte, die nie erſchienen iſt. Er ſpielt auf Montemayor's Tod in
ıem langweiligen Gedicht an und ſcheint ihn als ein Strafgericht des
ımmels angeſehen zu haben. Der Mönch ſtarb um 1595, und eine
:ge Notiz über ihn ſteht bei Latafſa, Bibl. nueva (I, 569). Das ein-
e Exemplar, das ich je von dieſem ſehr abſonderlichen Buche geſehen
be, gehört Herrn Victor Couſin in Paris, der es von Fauriel ge-
›t hat.

Seite 201. Anmerkung 1.

Lies nun: Die erſte angeführte Ausgabe (Antonio, Bibl. nova, 139) iſt von 1564, und es exiſtiren andere mit der Diana des Monte-
ayor zuſammengedruckte: Venedig 1568, 1585, Barcelona 1614 u. ſ. w.;
ıer ſie war wenig beliebt und iſt, wie ich glaube, nach 1564 nie mehr
lein gedruckt worden. Die Ausgaben von 1568 und 1614, die ich
:itze, ſind merkwürdig.

Seite 202. Anmerkung 2.

Dieſe Anmerkung lautet jetzt: Es exiſtirt ein dritter Theil u. d. T.: La Diana de Montemayor, nueuamente compuesta por *Hieronymo* ı *Texeda*, castellano interprete de lenguas, residente en la villa de aris" etc. (a Paris 1627, a costa del auctor). Er iſt dem Prin-
n von Joinville gewidmet und füllt zwei Bände — der erſte von 346
ıd der zweite von 394 Seiten —; mein Exemplar iſt aber in einen
and gebunden und ſcheint mir mehr als ein Titelblatt gehabt zu ha-
n. Der caſtiliſche Stil des Ganzen iſt einfach, aber trocken und die
rfindung ganz werthlos; — gelegentlich müſſen alte und wohlbekannte
eſchichten wie die vom Cid im ſechsten Buche, — von den Abencer-
gen im ſiebenten, — von dem von Mauregato erpreßten Tribut der
)0 Jungfrauen im neunten und andere zur Ausfüllung dienen. Am
ıde des zehnten und letzten Buchs wird ein vierter Theil verſpro-
:n, der glücklicherweiſe aber nie erſchienen iſt.

Seite 202. Anmerkung 3.

Seine Diana wurde von Kaſpar Barth (ſ. oben, Per. 1, Abſchn. 13, 222, Anm. 1 d. vorherg. S.) unter dem Namen „Erotodidascalus

sive Nemoralium libri V" (Hannover 1625, 12., 315 S.) ins Lateinische übersetzt. Einige metrische Uebertragungen sind sehr gelungen.

Gayangos citirt unter den ältesten Nachahmungen der Diana eine von Hyeronimo de Arbolanches, die von einer der Hauptpersonen, Abido, den Titel „Las Havidas" (Saragossa 1566) führt. Die Geschichte ist seltsam und theilweise widrig, Gayangos nennt aber einige Gedichte darin lesenswürdig.

Er ertheilt dasselbe Lob dem „El prado de Valencia", der zu Ehren Philipp's III. und des Herzogs von Lerma verfaßt ist, die darin in der Verkleidung von Schäfern erscheinen; in demselben kommen zwei *Certamenes* oder dichterische Turniere vor, in denen Lopez Maldonado, El Capitan Artieda, Guillen de Castro und andere bekannte Dichter der Zeit auftreten. Er kam 1601 in Valencia heraus.

Seite 203, Anmerkung 3, vorletzte Zeile von unten

muß es heißen, statt: Dieses Gedicht des Tansillo ist viermal ins Spanische übersetzt worden: ist sechsmal u. s. w.

Seite 204. Anmerkung 3.

Jedenfalls hätten die „Tragedias de Amor" des Juan Arze Solorzano, die 1604 und wieder 1607 herauskamen, genannt werden müssen, wenn dieses Schäfergedicht in Prosa nicht gar so unbedeutend wäre, daß es selbst die Nennung kaum verdient. Der Verfasser hat es noch sehr jung in 15 Eklogen, wie er die Bücher, in die es eingetheilt ist, nennt, geschrieben, und veröffentlichte es in seinem achtundzwanzigsten Jahre; er ließ aber nur fünf von diesen 15 Büchern erscheinen, zu deren jedem er nach der Mode der Zeit eine sehr schwache allegorische Auslegung hinzufügte.

Seite 207. Anmerkung 5 der vorhergehenden Seite.

Die „Filis" ist zum größten Theil eine Geschichte seines eigenen Lebens und seiner Abenteuer.

Seite 211. Anmerkung zu Zeile 15 von unten.

Von diesen armen, stolzen Hidalgos, wie er sie 1525 in Toledo sah, liefert Navagiero durch einen einzigen Zug ein lebendiges Bild: „De' cavalieri pochi sono che habbino molta intrata; ma, in loco di quella, suppliscono con superbia, ò, come dicono loro, con fantasia, della quale sono si ricchi, che, se fossero eguali le facultà, non bastaria il mondo contra loro (ed. 1563, Bl. 10).

Seite 212. Anmerkung 1.

Die Wirkung der Reichthümer beider Indien auf den Verfall der Sitten des spanischen Volks und namentlich der mittlern und niedern Klassen desselben wird von Campanella in seinem merkwürdigen Discursus hervorgehoben, den er im Kerker schrieb, um Philipp IV. zu überreden, nach der Universalmonarchie zu streben, und ihm die Mittel zur Erlangung derselben anzudeuten. Er sagt: „Vere affermare possumus,

mundum novum quodammodo perdidisse mundum veterem", und fügt hinzu, daß die Menſchen alles für amerikaniſches Gold opferten — „mancipantes seipsos fertilitati pecuniae et divitum domibus". (*Th. Campanellae* de monarchia hispanica discursus, ed. Elzevir, 1640, Kap. 16, S. 170, 171.)

Seite 212, Zeile 11 von unen

lies ſtatt 1554: 1553.

Seite 214. Anmerkung 1.

Wenn die in der vorhergehenden Anmerkung erwähnte Vermuthung Clemencin's richtig iſt, ſo ſollte ich meinen, daß Cervantes dieſe Angabe des Freundes Aleman's lächerlich machen wollte, wenn er Don Quixote von dem erſten Theile ſeiner eigenen Geſchichte ſagen läßt: „Treinta mil volúmenes se han impreso de mi historia, y lleva camino de imprimirse treinta mil veces de millares si el cielo no lo remedia" (Thl. II, Kap. XVI).

Seite 214. Anmerkung zu Zeile 2 von unten.

In der Ausgabe des erſten Theils, die 1600 in Brüſſel gedruckt wurde (und wahrſcheinlich auch in der erſten, 1599 gedruckten Ausgabe), ſagt Aleman, daß der zweite Theil ſchon geſchrieben ſei und, wie dies in dem echten zweiten Theile wirklich geſchieht, mit Guzman's Galerenſtrafe enden ſolle; — dies beſtätigt ſeine ſpätere Behauptung von der Plünderung ſeiner Handſchrift für den unechten zweiten Theil, der erſt 1603 erſchien und in derſelben Weiſe endigte.

Seite 214. Anmerkung 3.

(Dieſe Anmerkung iſt ganz umgearbeitet, ſodaß die der frühern Ausgabe nicht mehr zu berückſichtigen iſt.)

Ueber die erſte Erſcheinungszeit dieſer zwei zweiten Theile hat in den verſchiedenen Angaben einige Verwirrung geherrſcht; denn beide gehören zu den ſeltenſten Büchern in der caſtiliſchen Literatur. Ich beſitze aber beide und bin über dieſen Punkt im Klaren.

Der unechte zweite Theil wurde zuerſt in Madrid 1603 u. d. T. gedruckt: „Segunda parte de la vida del Picaro Guzman de Alfarache, compuesta por *Mateo Luxan de Sayavedra,* natural vezino de Sevilla" (con licencia, en Madrid en la imprenta real, 1603, 12., 437 S.). Die eine *Aprovacion* deſſelben iſt von Valencia, 8. Auguſt 1602 und die andere von Valladolid, 31. Mai 1603 datirt; — die Druckerlaubniß iſt vom 1. Juli 1603 aus Valladolid, die Tassa vom 3. September 1603, — und eine einigermaßen verſteckenſpielende Vorrede des Francisco Lopez, des Buchhändlers und Verlegers deſſelben, iſt vom 23. September 1603 datirt.

Der echte zweite Theil wurde zuerſt in Valencia 1605 unter dem folgenden Titel gedruckt: „Segunda parte de la vida de Guzman de Alfarache, atalaya de la vida humana, por *Mateo Aleman,* su *verdadero* autor. Y advierta el letor, que la segunda parte que salió

antes desta *no era mia*; solo esta reconozco por tal. Dirigida" etc. (Valencia 1605). Die Druckerlaubniß iſt vom 22. September 1605 aus Valencia datirt, und die *Aprovacion*, die gleich der erſten des falſchen zweiten Theils von Petrus Joannes de Aſſenſius ausgeſtellt iſt, iſt vom 17. October 1605 datirt. Aleman ſcheint daher denſelben abſichtlich in der Stadt, in der Marti lebte, und in der für dieſen verletzendſten Weiſe haben erſcheinen laſſen. Er iſt dem Don Juan de Mendoza gewidmet; demſelben geht eine gegen den falſchen zweiten Theil ſehr bittere Vorrede und die ſchon erwähnte Lobrede des Alferez Luis de Valdes voran. Dieſer Theil umfaßt 585 Seiten in Duodez, denen die *Tabla*, ein lateiniſches Epigramm und ein ſpaniſches Sonett zu Ehren des Werks von einem portugieſiſchen Mönch, Namens Lope, folgen.

[Vgl. jedoch Wien. Jahrb. d. Lit., CXXII, 105, wo eine Ausgabe des zweiten Theils von Aleman (Mailand 1603) angeführt wird, die ſich auf der Wiener Hofbibliothek befindet. W.]

Jeder dieſer beiden zweiten Theile verſpricht einen dritten, der nie erſchienen iſt.

Seite 216. Zeile 23 von oben.

Die erwähnten Verſe des Ben Jonſon lauten:

„The spanish Proteus, which, though writ
But in one tongue, was formed with the world's wit,
And hath the noblest mark of a good booke,
That an ill man doth not securely looke
Upon it; but will loathe or let it passe,
As a deformed face doth a true glasse."

Seite 218. Letzte Zeile von unten.

Statt 1540 lies: 1551.

Seite 219. Anmerkung 1.

Espinel ſcheint aber nun in der Stadt und Gegend, die er ſo ſehr liebte, ganz vergeſſen zu ſein. Ein Engländer erkundigte ſich hier 1849 angelegentlich um ſeinen Marcos de Obregon, und die Leute wußten nicht, ob er „von einem Mann oder einem Buche" ſpräche (W. G. Clarke, Gazpacho. London 1850, S. 199).

Seite 219. Anmerkung 5.

Dies muß aber ein Irrthum ſein, wenn Navarrete die Taufe Espinel's richtig auf den 28. December 1551 anſetzt. Siehe Bibl. de Aut. esp. (1854, XXXIII, LXXV, 2. Anm.).

Seite 220. Anmerkung 7 der vorhergehenden Seite.

Die erſte Ausgabe wurde von Juan de la Cueſta gedruckt, der im ſelben Jahre 1618 eine Ausgabe des zweiten Theils von Lope de Vega's *Comedias* veröffentlichte, in deren Vorrede er ſagt, er habe Espinel 100 Goldkronen für den Marcos de Obregon bezahlt; er klagt aber, daß der Abſatz deſſelben, der Araucana und anderer Bücher, die er aufzählt, ſehr durch den Nachdruck räuberiſcher Verleger gelitten habe.

Seite 221. Anmerkung 2 der vorhergehenden Seite. Zur vorletzten Zeile.

Lies anſtatt: wirklich abgeſchmackt: ebenſo abgeſchmackt als Vol-

ire's Orthographie des Titels dieſes Buchs, das er offenbar nie ge=
ien hatte und von dem er auch nur ſehr wenig gehört haben konnte.

Seite 221. Zu Zeile 7 von unten.

Des Yañez „Alonso" iſt dem Marcos de Obregon zu ähnlich.

Seite 222. Zeile 7 von oben.

Des Caſtillo Solorzano „*Harpias de Madrid y coche de esta-*
s", vier Erzählungen von vier ſchlauen Weibern, die leichtgläubige
änner plündern, erſchien 1631.

Seite 223. Anmerkung 1. Zeile 3 von unten.

(daß Antonio Enriquez Gomez 1638 nach Frankreich) und ſpäter
ch Holland geflohen.

Seite 223. Anmerkung 2.

Der Roman des Gonzalez, der mitunter dem Guevara, dem Ver=
ſſer des „Diablo cojuelo", zugeſchrieben wurde u. ſ. w.

(Zuſatz.)

Ein anderes Werk, das mit dem Zuſtande der Geſellſchaft, die den
ſtevanillo hervorbrachte, im Zuſammenhange ſteht und dieſe merkwür=
ge Geſchichte erläutert, darf nicht ganz mit Stillſchweigen übergangen
erden. Es führt den Titel: „La vida del falso Nuncio de Portugal,
lonso Perez de Saavedra." Mein Exemplar deſſelben hat keine Jah=
szahl auf dem Titelblatte, ſcheint aber 1739 gedruckt worden zu ſein;
e Geſchichte ſelbſt iſt aber einer Handſchrift des Escurials aus der Zeit
hilipp's II. entnommen. Es iſt die wirkliche oder angebliche Selbſtbio=
:aphie eines ausgezeichneten Schelms von niederm Urſprunge, der wäh=
nd der Regierung Karl's V. durch eine Reihenfolge glücklicher Aben=
uer hoch genug ſtieg, um ſich an dem portugieſiſchen Hofe als päpſt=
chen Nuntius (eine der erſten geiſtlichen Würden) auszugeben und, wie
behauptet, die Inquiſition in dieſem Königreiche 1539 einzuführen.
puren von dieſem portugieſiſchen Abenteurer finden ſich in Geſchichts=
erken ſchon bei Gonzalo de Illescas, der in ſeiner „Historia ponti=
:al" von 1574 dieſe Geſchichte als eine Begebenheit ſeiner eigenen Zeit,
i die er glaubte, erzählt und über Saavedra hinzufügt: „Ich ſah ihn
äter in Sr. Majeſtät Galeren rudern, woſelbſt er viele Jahre blieb."
is de Paramo erzählt 1598 die nämliche Geſchichte und Pedro de
alazar 1603, — ſodaß es außer Zweifel ſteht, daß ein vom Erfolge
günſtigter Betrüger des Namens Saavedra in der Zeit Karl's V. und
hilipp's II. lebte. Feyjóo macht es aber auch in ſeinem „Teatro cri=
o" (Tom. VI, Disc. 3, zuerſt 1734 gedruckt) unzweifelhaft, daß der
eil der Erzählung, der ſich auf die Einführung der Inquiſition in
rtugal bezieht, eine Erfindung ſei. Ob dieſe merkwürdige Selbſtbio=
raphie zuerſt genau in der Form, in der wir ſie jetzt beſitzen, gedruckt
rde, weiß ich nicht; ich beſitze aber zwei Exemplare eines Stücks un=
dem nämlichen Titel: „El falso Nuncio de Portugal", das der
uptſache nach dieſelbe Geſchichte enthält; das eine Exemplar iſt ohne

Jahreszahl und das andere 1769 gedruckt; dieſes Stück ſcheint im Beginn des 18. Jahrhunderts ſehr beliebt geweſen zu ſein und mehr als die Proſaerzählung den kritiſchen Zorn des Feyjóo erregt zu haben.

Ich habe ſchon oben (Abſchn. 29, S. 141, Anm. 1) den Paſtetenbäcker von Madrigal erwähnt, der (auch in der Zeit Philipp's II.) gehangen wurde, weil er ſich für den König Sebaſtian von Portugal ausgab, und der wie der falſche Nuntius zum Träger eines Stücks gemacht wurde.

Beide ſind für uns merkwürdig und ſelbſt bedeutend, da ſie einige Elemente eines Zuſtandes der Geſellſchaft enthüllen, der dem Gusto picaresco im Romane den Urſprung gab und denſelben rechtfertigte.

Seite 226. Anmerkung 2.

Wie aber Gayangos richtig bemerkt, ſtammten dieſe Verſuche und die ähnlichen frühern des Diego de San Pedro und anderer, die zu Ende des 22. Abſchnitts der erſten Periode erwähnt wurden, aus Italien und erwieſen ſich bald als zu ſchwach, um gegen die Ritterromane ankämpfen zu können.

Seite 226. Anmerkung 3.

Sie ſind im Tone der Ritterromane gehalten und charakteriſiren den Uebergang in unverkennbarer Weiſe.

Seite 227. Anmerkung 1.

Die „Selva de aventuras" wird auch manchmal „Luzman y Arbolea" genannt.

In derſelben Anmerkung, Zeile 3 von unten

lies ſtatt: einen Band mit Allegorien: mit Lobreden.

[Ueber Contreras vgl. auch Serapeum, 1855, Nr. 8 und 9, von Seidemann. W.]

Seite 229. Anmerkung 1.

Romero ſagt in ſeinen „Paseos por Granada" (1764, 4., T. I, Paseo XXV), daß ſich in Granada jeder Vater unglücklich fühlte, wenn er ſeinem Sohne bei ſeinem Eintritt in die Schule nicht ein Exemplar der „Guerras civiles" mitgeben konnte, ſodaß das Volk, das dieſes Werk ſchon in den Kinderjahren las, alles darin für wahre Geſchichte hielt, eine Thatſache, die dem guten Romero weit mehr Kummer verurſacht habe, als nöthig war.

Seite 230. Anmerkung 1.

Aehnliche Behauptungen von einem arabiſchen Original des Romans werden in der Vorrede einer franzöſiſchen Ueberſetzung deſſelben von A. M. Sané aufgeſtellt (Paris 1809, 2 Bde.). Auf S. XLVII führt er verſchiedene franzöſiſche Nachahmungen deſſelben an, als deren erſte er die „Guerres civiles de Grenada" von Mlle. de la Roche Guillon bezeichnet, die ich nie geſehen habe, von der ich aber vermuthe, daß ſie vielmehr eine 1683 erſchienene Ueberſetzung von Hita's Werk als eine Nachahmung deſſelben war.

Seite 232. Anmerkung 2.

Ich glaube, daß Quinault einigermaßen mit dem Romane des Hita bekannt war, als er 1654 seine „Généreuse ingratitude" schrieb; denn die Aehnlichkeiten zwischen den beiden lassen sich auf eine andere Art nicht leicht erklären.

Seite 233. Anmerkung 2.

Der Gerardo leidet stark am Gongorismus, der Pindaro weniger; aber seine Geschichten sind unzusammenhängender und ausschweifender.

Seite 237. Anmerkung 1.

Vielleicht sollte auch ein unvollendeter Roman nicht ganz übergangen werden, der u. d. T.: „Engaños y desengaños del profano amor" um 1686 von Don Joseph Zatrilla y Vico, Grafen von Villasalto u. s. w., in Cagliari in Sardinien geschrieben wurde; er ist aber gänzlich werthlos, obwol sein Stil besser als der damals gewöhnliche war. Der Zweck desselben ist eine religiöse Warnung gegen zügellose Leidenschaft. Ich kenne ihn nur in der Ausgabe von Barcelona (1737, 4., 391 S.), meine aber, daß er ursprünglich in zwei Bänden gedruckt wurde.

Seite 238.

[Ueber den spanischen Begriff des Wortes *Novela* s. auch: Discurso leido ante la real academia española en la recepcion publica de Don *Candido Nocedal* el dia 15 de mayo de 1860 (Madrid 1860, 4.), sobre el genero literario que se conoce con el nombre de *novela*. W.]

Seite 238. Anmerkung 1.

Es existirt eine Ausgabe von 1561 und wahrscheinlich noch eine frühere; wiederabgedruckt wurde es im dritten Bande der Biblioteca de Ant. esp. (1846).

Seite 239. Anmerkung zur vorletzten Zeile von unten.

Gayangos bezweifelt, daß Conde diese Geschichte bei irgendeinem arabischen Historiker gefunden habe, und fügt hinzu, daß Conde namentlich in seinem dritten Bande häufig sich an die alten spanischen Chroniken gehalten habe.

Seite 240, Anmerkung 1. Zeile 12 von oben

lies: von dem Corsen Francisco Balbi de Correggio u. s. w.

Seite 242. Anmerkung 1.

Wiederabgedruckt in der Biblioteca de Aut. españoles (Bd. 36, 1855).

Seite 242. Vorletzte Zeile.

Salas Barbadillo starb 1635.

Seite 243. Anmerkung 1.

Scarron nahm Stücke aus derselben heraus, die er in der Weise, in der er mit andern spanischen Dichtungen verfuhr, umänderte und für

ſeine Geſchichte „Les hypocrites" benutzte (Nouvelles tragicomiques, Paris 1752, Bd. 1).

Seite 244. Anmerkung 3. Zeile 3 von oben.

Statt Rodumuntadas lies *Rodomontadas.*

Es darf indeſſen nicht mit einem Bändchen ſehr unbedeutender Späße verwechſelt werden, das faſt denſelben Titel hat: Rodomontadas españolas; es wurde 1675 in Venedig ſpaniſch, italieniſch, franzöſiſch und deutſch gedruckt.

Seite 244. Anmerkung 4.

Ins Engliſche überſetzt von Philip Ayres, dem Versmacher, und 1670 gedruckt.

Seite 244. Anmerkung 5. Zeile 1 von oben.

Don Diego de Noche bedeutet einen Ritter, der bei Nacht vermummt auf Abenteuer ausgeht. Es iſt ein *sobriquet.*

(Zuſatz.)

Zwei andere Dichtungen von Barbadillo, die in einem von dem der vorhergehenden etwas abweichenden Tone, aber mit nicht weniger Geiſt geſchrieben ſind, ſollen hier noch erwähnt werden. Die erſte iſt: „El sagaz Estacio, marido examinado" (Madrid 1620, 12., 155 Bll.), eine dramatiſche Geſchichte in drei Acten, der dieſelbe Idee wie Fletcher's „Rule a wife and have a wife" zu Grunde liegt; — Eſtacio, der Held, benimmt ſich einer reichen Dame gegenüber als ein fügſamer Einfaltspinſel, während er um ſie wirbt, beherrſcht ſie aber mit vielem Geiſte, ſowie ſie ſein Weib geworden iſt. Die andere iſt: „Las fiestas de la boda de la incasable mal casada" (Madrid 1622, 12., 167 Bll.) und erzählt die Vermählung einer Dame von großem Vermögen, Geiſt und körperlichen Vorzügen mit einem Dummkopf, den ſie abſichtlich aus lächerlicher Eitelkeit wählt, um durch den Contraſt mehr zu glänzen, wofür ſie von einer Schar muthwilliger Studenten in einer Reihenfolge dramatiſcher und anderer Unterhaltungen, die dieſe dem neuvermählten Paare geben, gründlich lächerlich gemacht und gepeinigt wird; das Ganze endigt mit der erklärten Ungnade des einfältigen Bräutigams. Jede dieſer Erzählungen iſt in Proſa, untermiſcht mit Verſen, und die letztere zeigt auf eine lebhafte Art, wie Theatervorſtellungen auf Privatbühnen zu den Zeiten Philipp's III. und IV. aufgeführt wurden.

Seite 244, letzte Zeile von unten

lies ſtatt: Sein letztes Werk: Ein ſpäteres Werk.

Seite 245

bleibt Zeile 4 von oben: als er gleich darauf ſtarb, und Zeile 5 weg, und lies dafür: Das letzte Werk aber, das, obwol es ſchon früher geſchrieben worden war, während ſeines Lebens veröffentlicht wurde, war eine Reihe von ſatiriſchen Charakterzeichnungen u. d. T.: „El curioso y sabio Alexandro", deſſen Druckerlaubniß im October 1634, wenige Monate vor ſeinem Tode, erneuert wurde.

Seite 245. Anmerkung 1.

Es wird als ein nachgelaſſenes Werk angekündigt; die *Tassa* iſt aber vom 9. Juli 1635 datirt, und er ſtarb am nächſten Tage. Gayangos erwähnt noch einige Erzählungen mehr von Salas Barbadillo, als z. B. „Correccion de vicios" (1615), — „El subtil Cordoves Pedro de Urdemalas" (1620), — „El cortesano descortes" (1621), — „La sabia Flora Malsabadilla" (1621) — und „La estafeta del dios Momo" (1627). Eine faſt ganz vollſtändige Liſte ſeiner Werke findet ſich bei Alvarez y Baena, a. a. O.

Seite 246, Anmerkung 1. Zeile 3 von oben

lies anſtatt: Leibarzt der Königin: Secretär der Königin.

Seite 246. Anmerkung zu Zeile 2 von unten.

Gayangos bezweifelt dieſe Etymologie. Es kann mir nicht einfallen, meine Meinung in etwas, das ſich auf arabiſches Wiſſen bezieht, ihm gegenüber verfechten zu wollen; ich will daher nur bemerken, daß ich meine Erklärung des Wortes *cigarral* aus Covarrubias *ad Verb.* und aus dem größern Wörterbuche der ſpaniſchen Akademie ſchöpfte. Ich vermuthe indeſſen, daß Gayangos den arabiſchen Urſprung zugibt, aber nur dieſe beſondere Form des Wortes bezweifelt.

Seite 247. Anmerkung 1.

Die köſtliche Erzählung von den „Tres maridos burlados" in den Cigarrales läßt uns dies als einen Verluſt bedauern.

Die Obſtgärten, die Bourgoing bei Toledo fand, als er ſich daſelbſt gegen das Ende des 18. Jahrhunderts aufhielt, werden von ihm als durchaus nicht reizend geſchildert. (Voyage en Espagne, 1789, III, 323.) Sie waren, wie ich vermuthe, zur Zeit Tirſo's kaum beſſer. In der That beſaßen aber, wie Bourgoing an einer andern Stelle bemerkt hat, die gebildetern und wohlhabendern Klaſſen des ſpaniſchen Volks wenig Sinn für das Landleben. „Les plaisirs innocens et sains de la campagne leur sont à peu près inconnus. . . . Il seroit facile de compter leurs maisons de campagne", etc. (II, 310). Dies hängt vielleicht mit ihrer Schwäche in der beſchreibenden Dichtung und Landſchaftsmalerei zuſammen (ſ. oben, Bd. 2, Abſchn. 27, S. 110, Anm. 1 und ebendaſ., Abſchn. 31, S. 187).

Seite 248. Anmerkung 1. Zeile 2 von oben.

In der Vorrede zum erſten Bande ſeiner Comedias ſagt er, daß ſechs Auflagen derſelben binnen zwei Jahren erſchienen ſeien, und verſpricht, dadurch ermuntert, einen zweiten Theil, woran ihn ſeine Krankheit ſchon im nächſten Jahre verhinderte.

Seite 248. Anmerkung 2.

Im „Para algunos" werden zwei Perſonen auf einer Wallfahrt zu Unſerer lieben Frau von Guadalupe uns vorgeführt. Sie kehren in dem Hauſe eines Freundes einer derſelben ein, leſen ein Stück des Los

Reyes (El agravio agradecido), beſprechen ſich über die Zauberei und erzählen zwei lange Geſchichten, die auf dieſelbe Bezug haben, worauf ſie dann ihre Reiſe fortſetzen. Das Ganze iſt in Treze discursos eingetheilt und ſehr ſorgfältig gearbeitet.

(Zuſatz.)

Ein unbedeutendes Werk derſelben Gattung von El Maeſtro Ambroſio Bondia erſchien in Saragoſſa (1651, 4., 676 S.) u. d. T.: „Cythara de Apolo i Parnaso en Aragon" etc. Es beſteht aus den Unterhaltungen von vier Tagen in einer „casa de recreo" nahe der Stadt, wo eine Geſellſchaft von Herren und Damen die Oſterfeiertage zubringt, und iſt eine Miſchung von Proſa und Verſen — Dramen u. ſ. w., die vornehmlich die Verherrlichung des Königreichs Aragonien bezwecken und ſämmtlich ſehr ſtark gongoriſiren. Ich fand ein Exemplar in der Hofbibliothek zu Wien. (Ueber den Verfaſſer ſiehe Lataſſa, Bibl. nueva, III, 132.) In der Biblioteca regia zu Parma fand ich ein Werk derſelben Gattung, das beſſer als das des Bondia iſt und von einem Landsmann von ihm, Matias de Aguirre del Pozo y Felices, geſchrieben iſt. Es wurde 1654 in Saragoſſa gedruckt (4., 390 S.) und führt den Titel: „Navidad de Zaragoza." Es iſt eine Erzählung von vier Abenden in den Weihnachtsfeiertagen und den in einem für dieſe Gelegenheit paſſenden Palaſt angeſtellten Vergnügungen an denſelben, wo Stücke aufgeführt, Verſe recitirt, philoſophiſche Fragen abgehandelt, Geſchichten erzählt und ſchwelgeriſche Abendeſſen gehalten wurden. Ein anderer Theil wurde verſprochen, iſt aber nie erſchienen.

Seite 248, Anmerkung 3

wurden die erſten zwei Zeilen folgendermaßen abgeändert: Das „Para Sí de Don *Juan Fernandez de Peralta*" (Saragoſſa 1661, 279 S.) habe ich nur in der kaiſerl. Bibliothek zu Wien geſehen. Es iſt in 11 „Discursos" eingetheilt und mit Verſen untermiſcht, enthält eine Allegorie, ein Drama, eine Liebesgeſchichte u. ſ. w., alles im *estilo culto*, nicht ohne Reminiſcenzen an „Para todos", auf welches Werk ſich in einer vor dem Anfange befindlichen „Carta de Apolo" bezogen wird.

Seite 248. Anmerkung 3. Vorletzte Zeile.

(Obras [1670], S. 1—106, die erſte Ausgabe erſchien 1630.)

Seite 249. Zuſatz zu Zeile 9 von unten.

Maria de Zayas, eine Dame am Hofe und eine eifrige Vertheidigerin der Rechte der Frauen u. ſ. w.

Seite 249. Anmerkung 5.

Eine Gſchichte — *El prevenido engañado* — iſt, obwol von einer „Dame am Hofe" geſchrieben, eine der unanſtändigſten, die ich mich je geleſen zu haben erinnere; ſie wurde von Scarron in ſeiner „Précaution inutile" mit nur geringer Milderung ihrer ſchamloſen Indecenz benutzt.

Seite 250. Anmerkung 3.

Ich fand auch in der kaiserl. Bibliothek zu Wien „Las persecuciones de Lucinda, dama Valenciana, y tragicos sucesos de Don Carlos, por el Doctor *Christoval Loçano*" (Valencia 1664, 12., 285 S.), — eine schwache Dichtung, die in acht Persecuciones anstatt der Kapitel getheilt ist, in deren einer ein Stück enthalten ist.

Seite 250. Zeile 11 von oben

lies statt 1640: 1649.

Seite 250. Anmerkung 4.

Aehnlich in der Form sind auch zwei andere Werke des Solorzano, — die „Noches de plazer" (Barcelona 1631, 12., 210 Bll.), 12 Geschichten, die in einem Freundeskreise an sechs Abenden der Weihnachtsfeiertage erzählt werden, — und die „Sala de recreacion" (Saragossa 1649, 12., 352 S.), die aus fünf Erzählungen und einem Stück u. d. T.: „La torre de Florisbella" besteht.

Seite 251. Anmerkung 1.

(aber Alcalá's Novellen sind besser als die andern angeführten Erzählungen dieser Art,) obwol sie meiner Meinung nach es nicht verdienten, nicht nur von Clemencin, sondern auch von der spanischen Akademie in der Vorrede zu ihrem Wörterbuche als Beweis des Reichthums ihrer Sprache angeführt zu werden.

Seite 252. Anmerkung 1.

Gayangos erwähnt zwei andere Novellisten von geringer Bedeutung, die dieser Periode angehören, nämlich 1. Juan Cortes de Tolosa, dessen Fortsetzung des Lazarillo (1620) schon im vierten Abschnitte dieser Periode erwähnt wurde; seine „Discursos morales y Novelas" erschienen 1617, — und 2. Francisco de Navarrete y Ribera, der 1644 seine „Casa de juego" veröffentlichte, um die Spielhäuser seiner Zeit und die betrügerischen Streiche der Spielhalter an den Pranger zu stellen.

Seite 252. Zeile 14 von unten

lies jetzt: Schon früher jedoch, als der Hinkende Teufel erschien, hatte Jacinto Polo im Jahre 1636 sein Siechhaus der Unheilbaren geschrieben, eine directe Nachahmung Quevedo's, und 1640 erschien unter seinem Namen die Universität der Liebe u. s. w.

Seite 252. Anmerkung 2, Zeile 1.

Der erste Theil dieser Novelle erschien unter dem Namen des Antolinez de Piedra Buena, der Verfasser der *„Carnestolendas de Zaragoza"* (1661) war u. s. w.

(Zusatz.)

Latassa indessen (Bibl. nueva, III, 62) behauptet, der erste Theil sei ohne Namen des Verfassers erschienen, und nennt den Historiker Juan Francisco Andres de Ustarroz als Verfasser des zweiten Theils, welcher Meinung auch N. Antonio ist (Bibl. nova, I, 693), der den Bene-

dictus Ruiz für den Verfaſſer des erſten Theils hält (II, 340). Gayangos theilt dieſe Zweifel und ſtellt keine feſte Meinung über dieſen Punkt auf; er ſagt aber, daß die „Universidad de amor" mit andern Werken Polo's ſchon 1640 gedruckt worden ſei, und hält ſie für ſchwächer als des Polo einigermaßen ähnliches Werk: „Hospital de incurables y viage deste mundo y el otro", das man in der Ausgabe von 1670, S. 220—41 findet, das aber ſchon 1636 erſchienen iſt.

Seite 254. Anmerkung 1 der vorhergehenden Seite.

Noch mehr im gongoriſtiſchen Stil geſchrieben iſt indeſſen eine Novelle u. d. T.: „Firmeza en los impossibles i fineza en los desprecios, escrivialo Don *Baltasar Altamirano y Portocarrero*" (Saragoſſa 1646, 12.), welche von der grauſamen Koketterie der Heldin und der unerſchütterlichen Beſtändigkeit des Helden erzählt, der zuletzt den Tod in einem Seegefecht mit den Franzoſen ſucht.

Seite 256. Anmerkung 3.

„El no importa de España" (Madrid 1608, 12., 269 S.) iſt ein anderes Werk derſelben Gattung, das in einer Art Traumbild zeigt, daß der wahre Spanier ſich aus gar nichts etwas macht. Es iſt in 12 Bücher eingetheilt und verſucht die Lehre einzuprägen, daß dieſe Sorgloſigkeit, die in jeder Tagesſtunde durch ein Beiſpiel erläutert wird, alles verderbe — „tiene perdido el mundo".

Seite 257. Anmerkung 1.

Madame d'Aulnoy, die ſich in Spanien 1679—80 aufhielt und die gewiß ein competentes Urtheil in ſolchen Fragen hatte, bewunderte indeſſen die ſpaniſchen Novellen ſehr. „L'on doit convenir", äußert ſie ſich, wo ſie von den Spaniern und ihren *novelas* ſpricht, „qu'ils ont un génie particulier pour ces sortes d'ouvrages (Voyage, III, 117). Sie verſpricht überdies, ihren Freunden in Frankreich Proben dieſer reizenden Erzählungen nach Hauſe zu ſenden, was ſie aber in der That ſchon gethan hatte. Die Geſchichte von der Markgräfin de los Rios in ihrem vierten Briefe zu Ende des erſten Bandes iſt eine reine Dichtung in ſpaniſcher Manier, und ſpäter — 1692 — ließ ſie vier andere Geſchichten u. d. T.: „Histoire nouvelle de la cour d'Espagne" drucken, ganz gelungene Nachahmungen der *Novelas* des Montalvan, Santos und Salas Barbadillo, die nur etwas zu lang ſind.

Seite 258. Anmerkung zur letzten Zeile.

Eine Sammlung von ſpaniſchen Geſchichten und Novellen verſchiedener Gattung, die, wie ich glaube, alle in dieſer Geſchichte erwähnt worden ſind, findet ſich im 33. Bande von Ribadeneyra's Biblioteca (1854) zugleich mit einer guten hiſtoriſch-kritiſchen Unterſuchung über dieſe Dichtungsgattungen von Euſtaquio Fernandez de Navarrete.

Seite 259. Anmerkung zu Zeile 6 von oben.

Eine Perſon, die ſich ſelbſt Don Gabriel Garcia Caballero nennt,

veröffentlichte 1770 in Madrid ein Pamphlet u. d. T.: „Discurso sobre la eloquencia del foro", in welcher alle die alten Lehren des Cicero und Quintilian geleugnet werden und behauptet wird, daß die Beredsamkeit unter jeder Regierungsform sich entwickeln kann, — unter dem Despotismus ebensowol als unter der Republik. Diese Lehre war wol dem Breitegrade angepaßt, unter dem sie gelehrt wurde; es entwickelte sich aber die Beredsamkeit nicht früher in Spanien, als bis die Cortes nach dem Einfalle der Franzosen wiedereingeführt wurden.

Seite 261. Anmerkung zu Zeile 2 von oben.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß Luis de Granada einer jener ausgezeichneten Schriftsteller war, die durch ihr Beispiel die aus dem Arabischen entlehnten Worte außer Gebrauch setzten und sich mehr und mehr an die wahre Grundlage des Castilischen, das Lateinische, hielten und so dasselbe zu bereichern und zu reinigen strebten. Ihr Einfluß war in der That unter der Regierung Philipp's II. so bedeutend, daß sie, wenn sie auch nicht geradezu eine Revolution ihrer Muttersprache bewirkten, doch dieselbe erheblich modificirten. Wie sehr es anfangs nothwendig war, viele Worte spätern Ursprungs zu erklären, haben wir bereits oben bemerkt (I, 426, Anm. 4 und mehrfach sonst).

Seite 263. Anmerkung 1 der vorhergehenden Seite.

Zwei andere Werke desselben — die beiden einzigen Uebersetzungen, wie ich glaube, die er gemacht hat — verdienen noch eine Erwähnung. Das erste ist das dem Thomas a Kempis zugeschriebene Buch „De Imitatione", das Luis de Granada in einer manches ändernden Bearbeitung 1567 veröffentlichte, wozu er noch eine kurze, aber schöne und rührende Vorrede schrieb. Die zweite Uebersetzung, die 1568 erschien, ist die der „Scala Paradisi" des Johannes, eines griechischen Mönchs vom Berge Sinai aus dem 6. Jahrhundert, der den Namen Johannes Climacus von Κλίμαξ, dem Titel seines Werks im Original, erhielt. Beide Uebersetzungen sind ebenso charakteristisch für Luis de Granada's Geist und Neigungen als die meisten seiner eigenen Werke.

Es dürfte hier noch am Platze sein anzuführen, daß der „Scala Paradisi" noch zwei andere bemerkenswerthe Auszeichnungen in der spanischen Sprache zutheil wurden. Im Jahre 1504 wurde sie auf Befehl des Cardinals Ximenes in Toledo in einer stilistisch sehr verdienstvollen anonymen castilischen Uebersetzung gedruckt; die Exemplare von diesem prachtvollen Foliobande in 100 Blättern waren schon 1569 sehr selten geworden, das Exemplar, das ich von demselben besitze, ist das einzige mir bekannte („Paucissimi nunc inveniuntur et sui pretium raritate adaugent", sagt Alvarez Gomez, De rebus gestis a Fr. Ximenio, 1569, Bl. 19.) Die andere Auszeichnung, die der „Scala Paradisi" zutheil wurde, ist, daß sie in einer von Fr. Juan de Estrada veranstalteten Uebersetzung das erste Buch war, das in Mexico gedruckt wurde, und daher überhaupt das erste in der Neuen Welt gedruckte Buch; diese Uebersetzung erschien 1532 (N. Ant. Bibl. nova, I, 686, und Pellicer,

Bibl. de Trad., II, 120). Das Vorhandenſein einer frühern ſpaniſchen Ueberſetzung iſt beſtritten worden, weil die auf Befehl des Cardinals Ximenes veranſtaltete beinahe ganz unbekannt iſt; ich glaube indeſſen, daß ſie Luis de Granada bekannt geweſen ſein muß.

Seite 263. Anmerkung zu Zeile 15 von oben.

Während die Schule des Paravicino auf der Höhe des Rufs ſich befand, erſchien eine beſcheidene Abhandlung über Kanzelberedſamkeit, vornehmlich in Bezug auf den religiöſen Charakter derſelben, in der der herrſchende *cultismo* mit großer Strenge als ein bloßes Reſultat perſönlicher Eitelkeit getadelt wird, was er in vielen Fällen ohne Zweifel auch war. Siehe „Sumulas de documentos de la predicacion evangelica, por el P. Maestro *Juan Rodriguez*, Presbitero" (Sevilla 1640, 4., Kap. 10).

Seite 263. Anmerkung 1. Zeile 3 von unten.

Paravicino's „Panegyrico funeral" (1625) auf Philipp III. wurde von einem ungenannten Schriftſteller angegriffen, der ihm Plagiarismus und ſchlechten Geſchmack vorwarf; derſelbe wurde dagegen von Juan de Jauregui in einer Abhandlung, die im nämlichen Jahr erſchienen und dem Grafen-Herzog von Olivares gewidmet iſt, vertheidigt (Siehe ſpaniſche Ueberſetzung dieſer Geſchichte, III, 552).

(Zuſatz.)

Eine ähnliche Bemerkung läßt ſich auch von ſeiner Abhandlung über die Kunſt der Beredſamkeit („Filosofia de la eloquencia", Madrid 1776 und London 1812) machen.

Capmany, dem wir außer ſeinen literariſchen Werken (worunter das bedeutendſte „Teatro historico-critico de la eloquencia española" (Madrid 1786—94, 5 Bde.) noch einige hiſtoriſche und politiſche Schriften verdanken, war 1743 in Barcelona geboren und ſtarb 1813 (Siehe Fallecimiento de D. *Antonio Capmany y Montpalau*, Madrid 1815, 28 S.).

Seite 264. Anmerkung 1.

Juan de Yaciar, ein Biscayer, gab 1569 einen vollſtändigen Briefſteller heraus, den er dem bekannten Fürſten von Eboli widmete, auf deſſen Verlangen er zuſammengeſtellt worden war. Es muß nach Stirling's Notiz über daſſelbe ein merkwürdiges Buch geweſen ſein; ich habe es aber nie geſehen und glaube nicht, daß es ſo großen Einfluß auf die Briefſchreibung in Spanien ausübte als Guevara's Goldene Briefe, die 30 Jahr früher erſchienen ſind (Artists of Spain, 1848, III, 1341).

Seite 265. Anmerkung 2.

Eine gute Biographie des Gonzalo Perez von Eſteban de Arteaga y Lopez ſteht im 13. Bande der Documentos ineditos des Salva und Baranda (1849, S. 531—49).

Seite 266. Anmerkung zu Zeile 27 von oben.

Ueber ſeinen Aufenthalt in England kann man unterhaltende und

teressante Notizen im ersten Bande von Birch's Memoirs of the reign queen Elizabeth (1754) nachlesen, so unter anderm einen Brief S. 143) von Lord Bacon's Mutter an ihren Sohn Anton, in dem e strenge alte Dame große Unruhe darüber verräth, daß ihr Sohn ancis, von dessen künftiger Größe sie keine Ahnung hat, mit einem so tenlosen Manne wie Perez Umgang pflegen sollte. Sie sagt: „I pity ur brother; yet so long as he pities not himself, but keepeth that body Perez, yea, as a coach-companion and bed-companion; a oud, profane, costly fellow, whose being about him I verily fear e Lord God doth mislike and doth less bless your brother in cre- t and otherwise in health; — surely I am utterly discouraged and ake conscience farther to undo myself to maintain such wretches he is, that never loved your brother but for his own credit."

Seite 267. Anmerkung zu Zeile 21 von oben.

Dies ist die Lady Rich, die so innig mit dem Ungemach und Kum- r von Sir Philip Sydney's Leben verknüpft war.

Seite 268. Anmerkung 2. Die ersten fünf Zeilen sind folgendermaßen abgeändert:

Zuerst wurden die *Relaciones* des Antonio Perez aller Wahrschein- hkeit nach in den „Pedaços de historia etc. (impreso en Leon)" ver- entlicht; dieser ohne Jahreszahl erschienene Band in klein Quart um- ßt 389 Seiten, ohne die Vorreden und Nachsätze mitzurechnen. Er dem Grafen von Essex gewidmet und, nach den Typen und Papier urtheilen, in England, wo Perez damals lebte, vielleicht auf Kosten e Königin Elisabeth gedruckt, die seine Patronin war und der er in e Widmung über die Maßen schmeichelte. Er muß spätestens 1594 chienen sein, denn Mignet (S. 343, Anm.) führt eine holländische bersetzung desselben an, die in diesem Jahre in den Niederlanden her- skam, die sich damals seit so langer Zeit gegen Spanien im Aufstande anden. Ich glaube aber, daß abgesonderte *Relaciones* von den Vor- ngen des 24. Mai und 24. September 1591 in Saragossa früher ruckt und in Umlauf gebracht worden waren, um Unruhen in Perez' terlande zu erregen. Jedenfalls wurden indessen die „Relaciones", e sie gewöhnlich genannt werden, neuerdings, aber mit zahlreichen Ver- derungen und Zusätzen, zu Paris 1598 in einem Quartbande von 6 Seiten ohne die Vorreden und Nachträge, unter welchen sich Briefe n Perez u. s. w. befinden, gedruckt. Da er sich aber nunmehr in ankreich befand, so widmete er sein Werk Heinrich IV.; in meinem emplar befindet sich aber auch mit besonderer Paginirung eine Wid- ung an den Papst und das Cardinalscollegium, womit ohne Zweifel e nach Rom zu sendenden Exemplare anstatt der an Heinrich IV. ge- hteten versehen werden sollten. Perez scheint in der That seine Werke mer mit solchen dem Orte und der Zeit ihres Erscheinens angepaßten ränderungen versehen zu haben.

Seite 269. Anmerkung 1.

Sieben Briefe des Juan de la Sal, Bischofs von Bona, vom

Jahre 1616 an den Herzog von Medina Sidonia ſtehen im 36. Bande der Biblioteca de Aut. esp. (1855) und verdienen eine Erwähnung. Sie betreffen die Phantaſien oder Prätenſionen eines Weltgeiſtlichen, Namens Francisco Mendez, der behauptete, er werde an einem beſtimmten Tage ſterben, dieſen aber um mehrere Monate überlebte und dann, wie man glaubt, aus Aerger über die fehlgeſchlagene Prophezeiung ſtarb und acht Jahr ſpäter von der Inquiſition in effigie als Betrüger verbrannt wurde. Er war wahrſcheinlich, wie Don Juan vermuthete, blos ein verrückter Menſch, der eine große Menge Unſinn ſprach und mehr Aufſehen durch ſeine Anſprüche auf ein wunderbares Vorherſehen erregte, als dieſe verdienten. Die Briefe ſind ſchlicht und einfach mit einigem Humor und vielem geſunden Verſtande geſchrieben, aber ſonſt nicht weiter bemerkenswerth.

Seite 269. Anmerkung 2.

Mit ähnlichen, wenn auch nicht gleichen Anſprüchen treten auch die „Epistolas varias" von Felix de Lucio Espinoſa oder Espinoſſa (1675, 4.) auf, — einem Verfaſſer, den wir wegen ſeiner ſchlechten Sonette ſchon oben erwähnt haben (Bd. 2, Abſchn. 30, S. 169, Anm. 3 d. vorherg. S.), deſſen Briefe aber, obwol ſie eher gelehrte Abhandlungen als Briefe ſind, beſſer ſind, als man ſie von dieſer Zeit erwarten möchte. Sie ſind an Nicolas Antonio, Joſeph Pellicer, Joſeph Dormer und andere Gelehrte der damaligen Zeit gerichtet, und einige derſelben ſind wegen ihrer abſonderlichen Unterſuchungen merkwürdig, ſo z. B. der zwölfte über den Gebrauch künſtlich abgekühlter Getränke. Die wenigen Briefe des Gonzalo Ayora aus der Zeit Ferdinand des Katholiſchen und des Francisco Ortiz aus der Zeit Karl's V. gehören, obwol ſie der Sammler des Epistolario español, der den 13. Band von Ribadeneyra's Sammlung (1850) ausmacht, der Aufnahme in denſelben würdig befunden hat, doch nicht in die Sammlung der Briefſchätze einer Nation und beweiſen nur, ebenſo wie die Sammlung des Mayans, wie wenig auf dieſem Felde in Spanien zu finden iſt.

Seite 271. Anmerkung zu Zeile 5 von oben.

Eine Notiz über dieſe merkwürdige Urkundenſammlung, die ſeit dem Jahre 1561, in dem der Anfang zu derſelben gelegt wurde, der Obhut einer und derſelben Familie anvertraut geweſen iſt, die eine traditionelle Kenntniß von den Schätzen derſelben beſitzt, iſt in der „Revista literaria del Español" vom 28. Juli 1845 zu finden. Den erſten Impuls zur Anlegung von Landesarchiven verdankt man, wie ich glaube, dem Cardinal Ximenes.

Seite 272. Anmerkung 1 der vorhergehenden Seite. Zeile 7 von oben.

Die Fortſetzung des Bartolomé Leonardo de Argenſola iſt zu weitläufig, da ſie über 1100 Seiten mit den Ereigniſſen von nur vier Jahren (1516—20) anfüllt; ſie iſt nicht ſo verſtändig und unparteiiſch als Zurita's großes Werk, aber in ſtiliſtiſcher Beziehung beſſer geſchrieben.

Ihrerseits wurde die Geschichte des Argensola von Franc. Diego de Sayas in seinen „Anales de Aragon" (1667, Fol.) in fast ebenso weitläufiger Weise fortgesetzt; denn er widmet den vier nächsten Jahren, nämlich vom Ende 1520—25, über 800 Seiten. Sayas, der 1680 starb, schrieb andere Werke, aber, soviel ich weiß, keins von Bedeutung (Latassa, Bibl. nueva, III, 551). Dormer, der auf andere Weise so viel für Zurita that, gab 1697 als Supplement zu Zurita's größerm Werk einen Folioband u. d. T.: „Anales de Aragon, desde 1625 hasta 1640" in 700 Seiten heraus; wie viele andere von ihm veröffentlichte historische Werke ist es eine urkundlich belegte Chronik, die wenig stilistische Ansprüche erhebt; Dormer starb 1705.

Seite 273. Anmerkung 1 der vorhergehenden Seite.

Pellicer de Tovar spricht in seiner „Gloria de España" (1650, 4., S. 16) von dem „Comentario", als wäre er in der That ein Werk des Kaisers Karl V. selbst, und Cabrera deutet dasselbe in seiner Abhandlung „De historia para entenderla y escrivirla" (1611, Bl. 7 b) an; aber der Bericht des Navarra hat die größere Wahrscheinlichkeit für sich. Es scheint jedoch gewiß, daß Karl Denkwürdigkeiten über sein eigenes Leben zusammenstellte, und es ist höchst wahrscheinlich, daß Philipp II. dieselben vernichtet hat. Diese wurden jedoch von ihm selbst und von Van Male zusammengetragen und hatten nichts mit den Comentarios des Avila zu thun, obwol sie den Irrthum und die Verwirrung veranlaßt haben mögen (Gachard, „Retraite et mort de Charles V.", 1855, II, CXLVI). Beide, sowol Van Male als Avila, waren viel um die Person Karl's V., dessen Anhänglichkeit an beide bis zu seinem Ende gedauert zu haben scheint. Avila's Gattin hatte eine Besitzung zu Placencia bei Yuste, und er lebte daselbst, während sich der Kaiser im Kloster befand, besuchte seinen alten Herrn oft und war eine der wenigen Personen von Ansehen und Rang, die sich bei seinem Sterbelager und als Leidtragende bei seinem Begräbnisse befanden. Eines Tags, erzählt man uns, habe der Kaiser im Kloster ein wenig von einem Kapaun gespeist und dann gesagt: „Stellt den Ueberrest für Don Luis beiseite; — vielleicht sind Wir nichts anderes ihm zu geben im Stande." Und bei einer andern Gelegenheit, wo er sich über den „Comentario" äußerte, sagte er: „Alexander vollbrachte größere Thaten als ich, aber er fand keinen so guten Geschichtschreiber." Vera y Figueroa, Vida y hechos de Carlos V. (Madrid 1654, 4., Bl. 125, 129, 130), — ein unterhaltendes, geschwätziges Buch, aber voll von der Intoleranz und falschen Loyalität seiner Zeit.

Es existirt eine, wie ich glaube, sorgfältige deutsche Uebersetzung des Comentario, die u. d. T.: „Geschichte des Schmalkaldischen Kriegs nach Don Luis de Avila y Zuñiga" (Berlin 1853) erschienen ist. Robertson benutzte die lateinische Uebersetzung des armen Van Male, die 1550 gedruckt wurde. Er hätte jedoch, wenn ihm um Nachforschungen in solchen Dingen zu thun gewesen wäre, eine englische, 1555 gedruckte finden

können, von der Herr Stirling ein Exemplar in seiner sehr werthvollen Sammlung besitzt. Sie wurde, wie ich glaube, von John Wilkinson verfertigt; Dibdin hat sie in seinem Ames (1819, IV, 427) beschrieben. Das Original wurde im 21. Bande der Biblioteca de Aut. esp. (1852) wiederabgedruckt. — Ich besitze eine italienische Uebersetzung, die 1548, in dem Jahre des Erscheinens des spanischen Originals und nur ein oder zwei Jahr nach den berichteten Ereignissen in Venedig, gedruckt worden ist. Es mag hier noch angeführt werden, daß Stirling in einer unterhaltenden und interessanten Abhandlung, die 1856 für die Philobiblion Society in London gedruckt wurde und den Titel „Notices of the Emperor Charles V. in 1555 and 1556" führt, einige interessante Daten über Avila mittheilt.

Seite 273. Anmerkung 1. Vorletzte Zeile.

Das „Cisma de Inglaterra" (Barcelona [und nicht Valencia] 1588) ist sehr parteiisch; aber der Gegenstand war für einen spanischen Katholiken, noch dazu zur Zeit, als die Armada ausgerüstet wurde, sehr verlockend; überdies waren auch die Verfolgungen unter Königin Elisabeth groß genug, um einen strengen Tadel zu rechtfertigen. Die Popularität des Buchs beweist, daß es zu einer passenden Zeit erschienen ist; drei Ausgaben desselben kamen 1588 heraus. Ribadeneyra's „Tratado de la religion", den er 1595 Philipp II. gewidmet hat und in dem er eine Antwort auf Macchiavelli's „Principe" beabsichtigt, enthält beredte Stellen, besitzt aber nicht die hinreichende Schärfe und Stärke, die nöthig wären, um einem durch seine überwältigende Kraft so furchtbaren Gegner entgegenzutreten.

Seite 274. Dieselbe Anmerkung der vorhergeh. Seite. Zeile 5 von oben.

Historia de la orden de San Gerónimo (Madrid 1600—5, Fol., 2 Bde., fortgesetzt von Francisco de los Santos, 1680, Fol.).

Seite 274. Anmerkung zu Zeile 6 von oben.

Mariana spielt sehr anmuthig auf den Ort seiner Geburt in dem Eingange seiner Abhandlung „De rege" (1599) an.

Seite 275. Zusatz zu Zeile 10 von oben.

Dabei steht er aber mit vielem Scharfsinn für die Macht der Kirche ein und hat selbst die Begründung einer Theokratie im Auge.

Seite 275. Anmerkung zu Zeile 7 von unten.

Der Befehl, es zu verbrennen, ist am Schlusse eines interessanten Buchs u. d. T.: „L'Antimariana" (Paris 1610, 284 S.) abgedruckt; derselbe ist vom 10. Juni 1610, nicht ganz einen Monat nach der Ermordung Heinrich's IV., datirt. Der Verfasser des Buchs ist Rousset (Barbier, Nr. 938).

Seite 275. Anmerkung 2. Zu Zeile 3 von oben.

Die erste Ausgabe desselben enthält die sowol von dem König als

m Examinator des Jesuitenordens ausgestellte Druckerlaubniß. Die telle zur Entschuldigung oder Vertheidigung der Ermordung Hein-h's III. durch Jacques Clement steht im ersten Buche, Kap. 6, wo rselbe „monimentum nobile" genannt wird. Siehe Sismondi (Hist. s Français, 1839, XXII, 191), der aber irrig die Veröffentlichung rser Abhandlung in das Jahr 1602 setzt; denn ich besitze einen Druck rselben von Toledo (1599, 4., 446 S.). Der in der Anmerkung auf ile 5 von unten erwähnte Loaysa war nachmals Erzbischof von Se-la und Großinquisitor.

(Zusatz zum Ende.)

Vaughan hat in seiner desultorischen Weise in seinem sehr merk-irdigen und seltenen „Golden fleece" (1626, Thl. 1, Kap. 1 und 2) : Behauptung aufgestellt, daß die Abhandlung Mariana's nicht ohne nfluß auf Ravaillac war. Bayle aber, der nur mit Widerwillen ein ugniß zu Gunsten eines Jesuiten ablegt, weist nach, daß dieselbe auf ier Täuschung beruhe (Artikel Mariana, H und K). Ravaillac war :l zu wenig gelehrt, als daß dies der Fall hätte sein können.

Seite 276. Anmerkung 1. Zeile 3 von oben.

Die Abhandlung „De mutatione monetae" ist sorgfältig heraus-schnitten und jede Spur von derselben vernichtet. Man findet sie aber Mariana's eigener spanischer Uebersetzung u. d. T.: „Sobre la mo-da de vellon" zu Ende des 31. Bandes der Biblioteca de Aut. esp. 854).

Seite 277. Anmerkung zu Zeile 6 von oben.

In einer der vielen Streitschriften, die durch des Padre Feyjóo erke hervorgerufen wurden, kommt der nachstehende bizarre, aber echt anische Satz vor, um das Gefühl des Danks auszudrücken, das die anische Nation immer für die ihr durch Mariana's Geschichte im Aus-nde zutheil gewordene Ehre empfunden hat: „Hasta el tiempo en que te docto jesuita escrivió su historia latina, passabamos entre estran-eros por *gente sin abuelos*" (Estrado critico, s. l., 1727, 4., S. 26).

Seite 277. Anmerkung 1.

Mariana's Geschichte wurde nebst vier Abhandlungen desselben auch der Biblioteca des Ribadeneyra veröffentlicht (1854, Bd. 30 und 1), für welche Ausgabe die Abhandlung „De rege" übersetzt wurde; enso wurden auch zwei unbedeutende „Escritos sueltos" und ein „Ca-logo" von Mariana's Werken am Schlusse angehängt.

Seite 279. Anmerkung 1. Zu den fünf ersten Zeilen von oben.

Es entspann sich eine Controverse über Mariana's Glaubwürdig-it, die aber nur kurze Zeit währte und nicht sehr weit ging. Pedro

Mantuano, ein junger Spanier und Secretär des Großconnetable von Caſtilien, Velasco, der eine gelehrte Bildung beſaß und damals Statthalter von Mailand war, ließ im December 1607 in Mailand ſechs Bogen „Advertencias" oder Bemerkungen zu der Geſchichte des Mariana drucken und ſandte dieſelben an Mariana, der im folgenden September als einzige Antwort dieſelben mit ſeinen Randgloſſen an den Ueberſender zurückſandte. Erſt im Jahre 1611 ließ Mantuano, der vielleicht über eine ſo kühle Aufnahme ärgerlich war, ſeine bedeutend vermehrten „Advertencias" in Mailand erſcheinen, die 1613 mit neuen Veränderungen wieder in Madrid herauskamen. Tamayo de Vargas, nachmals ein ſehr fruchtbarer Schriftſteller, damals aber ein junger Anfänger, antwortete ihm in einer Schrift u. d. T.: „Historia, ec. de Mariana defendida" (Toledo 1616). Mariana lehnte es aber klüglich ab, beide Schriften zu leſen oder ſich überhaupt an dem Streite zu betheiligen. Keiner dieſer beiden Schriftſteller iſt in der That von Bedeutung, wie man ſchon daraus ſchließen kann, daß ſich Mantuano rühmt, er ſei erſt 26 Jahr alt geweſen, als er ſein Buch geſchrieben habe, und Tamayo de Vargas prahlend darauf antwortet, er habe auf die Widerlegung deſſelben nur 14 Tage verwendet. Ueber dieſe ganze Angelegenheit kann man die *Raçon* oder den Bericht nachleſen, den Vargas zu Ende ſeiner „Defensa" gibt, die eine im ganzen befriedigende, aber etwas bittere Erwiderung auf die unbedeutenden Einwände Mantuano's iſt. Tamayo de Vargas ſtarb 1641 und Mantuano 1656.

Seite 280, Zeile 4 von unten

lies anſtatt: 20. März 1620: 12. März 1620.

Seite 280. Anmerkung 1.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß Bart. Leonardo de Argenſola in ſeinen „Anales de Aragon" (1630) dem Sandoval gelegentlich einige Ueberſehen und Irrthümer nachweiſt. Seine ſchon oben (S. 272 und Anm. 1) erwähnte „Cronica de Alfonso VII." wurde 1600 gedruckt, und ſeine übrigen Werke, die alle hiſtoriſch und von geringerer Bedeutung ſind, erſchienen in den Jahren 1601—15.

Seite 281. Anmerkung 2 der vorhergehenden Seite. Zeile 23 von oben.

Ja, Gregorio de Argaiz, der großes, aber werthloſes gelehrtes Wiſſen beſaß, veröffentlichte ſelbſt noch in den Jahren 1667—75 zur Vertheidigung derſelben ſechs große Foliobände, von denen ich einen beſitze.

Jene Bleibücher, „libros de plomo", die in den Monaten März bis Mai 1595 zum Vorſchein gekommen waren, wurden in einem unter biſchöflicher Autorität zu jener Zeit in Granada gedruckten Foliobogen, der voll der ausſchweifendſten Abſurditäten iſt, dem Publikum feierlich angekündigt. Ich beſitze ein Exemplar deſſelben; die Facſimiles der Inſchriften ſind im hohen Grade lächerlich. Wie ich bereits bemerkt habe, war das ſpaniſche Volk, das ſo bereitwillig an die Echtheit dieſer Bücher

geglaubt hatte, nur sehr schwer davon zu überzeugen, daß sie Fälschungen seien. Die *Chronicones* standen sogar noch längere Zeit in Gunst als die Bleibücher. Ich habe Spuren des Glaubens an dieselben in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts gefunden; — so wurde der unechte Flavius Dexter als eine Autorität in einem für den Unterricht bestimmten Werke citirt, das den Titel führt: „Conversaciones del R. P. Capuchino *Fr. Francisco de los Arcos*" (Granada 1764, 4.). Siehe Carta por D. *Juan Vicente* (*Tomas de Yriarte*) al R. P. Fr. de los Arcos (Madrid 1786, 17 S.) u. s. w.

[Ueber des Villanueva weiter unten in dieser Anmerkung erwähntes Werk Viage literario á las iglesias de España s. *Coleccion de documentos*, Bd. 21. W.]

Seite 283. Anmerkung zu Zeile 10 von unten.

Es existirt eine interessante handschriftliche Genealogie des Garci Perez de Vargas (s. oben, Per. 1, Abschn. 6, Anm.), die von dem Inca geschrieben ist, der ein Abkömmling dieses berühmten Ritters zu sein behauptet. Siehe spanische Uebersetzung dieser Geschichte, III, 555.

Seite 285. Anmerkung 1. Zeile 9 von oben.

Alle Uebersetzungen des Leone Hebreo stehen im Index expurgatorius von 1667, S. 759.

Seite 286. Anmerkung 1.

Die beste Ausgabe des Moncada ist die im 21. Bande der Bibl. de Aut. esp. (1852) befindliche.

Seite 287. Anmerkung 1.

Carlos Coloma, Markgraf von Espinar, war ein Sohn des bereits oben erwähnten Juan de Coloma (s. oben, II, 102, Anm. 2). Don Bernardino de Mendoza war ihm theilweise zuvorgekommen und hatte die Geschichte von zehn Jahren des flandrischen Kriegs in seinen „Comentarios de la guerra de lo sucedido en los Paises Baxos, 1566—77" geschrieben, die 1592 zu Madrid und, wie ich glaube, nicht wiederabgedruckt wurden, bis sie im 28. Bande der Bibl. de Aut. esp. (1853) erschienen. Dieses Werk verdiente eine solche Vernachlässigung nicht; denn obschon die strategische Wissenschaft, sofern sie in diesem langen und unglücklichen Kriege zur Anwendung kam, einen sehr großen Raum in demselben einnimmt, so ist es doch in einem sehr reinen Stil geschrieben. Diesem Werke war ein anderes desselben Verfassers vorangegangen, das blos von der Kriegskunst handelt; es führt den Titel: „Theoria y pratica de la guerra", wurde zuerst 1577 gedruckt und erlebte zwei oder drei Auflagen; außerdem wurde es auch ins Italienische übersetzt. Mendoza starb blind und sehr alt in einer Zelle des Klosters seines Namenspatrons, des heil. Bernhard, zu Madrid.

Seite 288. Anmerkung 1. Zeile 3 von oben.

Was die im Text erwähnten Drangsale des Manoel de Melo be-

trifft, ſo muß ich erwähnen, daß die Berichte über dieſelben nicht übereinſtimmen. Die gewöhnliche Annahme iſt, daß die Zeit ſeiner Einkerkerung und Verbannung 18 Jahr betrug, Barboſa gibt 15 Jahr an; ich glaube aber nach einer ſorgfältigen Vergleichung der Daten, daß ſeine Gefangenſchaft nur von 1644—48 währte und daß ſeine Verbannung nicht über vier weitere Jahre ſich erſtreckte; es iſt dies ſchon ſchlimm genug.

(Zuſatz zum Schluſſe.)

Ein anderes hiſtoriſches Werk derſelben Gattung mit dem des Melo, welches dieſelbe Periode behandelt, muß hier noch erwähnt werden, obwol es von geringerer Bedeutung iſt, nämlich: „Tumultos de la ciudad y reino de Napoles en el año 1647, por Don *Pablo Antonio de Tarsia*" (Leon de Francia 1670, Fol.); es iſt ein merkwürdiges und intereſſantes Buch über die wilden und ungewöhnlichen Unruhen zur Zeit Maſaniello's, die hier vom ſpaniſchen Standpunkte aus dargeſtellt ſind.

Seite 289. Zeile 18 von oben

lies anſtatt: mit welchem vermuthlich ein Gehalt verbunden war: mit welchem ein geringer Gehalt verbunden war, der noch dazu unordentlich ausgezahlt worden zu ſein ſcheint.

Seite 291, Zeile 1 von oben

lies anſtatt Diego de Tovar: Diego de Tebar.

Seite 291. Anmerkung 1.

Ein von ihr nicht citirtes Beiſpiel, das aber prächtig genannt zu werden verdient, muß hier erwähnt werden. Als Philipp IV. 1665 ſtarb, fand es ſich, daß er insgeheim 1000 Dublonen beiſeite gelegt hatte, um damit 35000 Seelenmeſſen zu bezahlen, die unmittelbar nach ſeinem Tode geleſen werden ſollten; außerdem hatte er noch 100000 andere in ſeinem Teſtament angeordnet (Pedro Rodriguez de Monforte, Descripcion de las honras de Phelipe IV., Madrid 1666, 4., Bl. 29).

Seite 291, Anmerkung 2, Zeile 2

lies ſtatt 1654: 1684.

Zu Zeile 3 von oben.

Die prächtige Ausgabe von 1783 nennt Stirling den Triumph der Preſſen des Sancha. Ob das ſchön geſtochene Porträt des Solis, das derſelben vorgeſetzt iſt, von Cano herrührt, weiß ich nicht, es ſchiene mir aber ſeiner würdig zu ſein; es exiſtirte aber ein anderes von Tomas de Aguiar, das Solis ſelbſt in einem Sonett pries (Stirling's Artists of Spain, S. 1234, 803, 1377).

Seite 291. Anmerkung zu Zeile 14 von oben.

Wie wenig der wahre Charakter der Geſchichte und die nothwendigen Eigenſchaften des Geſchichtſchreibers ſelbſt in den guten Zeiten Spaniens verſtanden wurden, ergibt ſich deutlich aus der Abhandlung die Luis de Cabrera, der Hiſtoriograph Philipp's II., u. d. T.: „De histo

i para entenderla y para escrivirla" (Madrid 1611, 4.) ſchrieb. ie iſt ein bloßes Gemiſch von Pedanterie und Anmaßung, gänzlich je- ndes unwürdig, der damals darauf denken mußte, wie er ſelbſt über ie der für die Geſchichte des modernen Europa wichtigſten Regierun- n ſchreiben ſollte. Er erwähnt kaum einen der frühern ſpaniſchen Ge- ichtſchreiber, und wenn er Mariana anführt (Bl. 33), ſo geſchieht es r, um ihn zu tadeln; andererſeits bezeigt er aber einem Beroſus, Ma- tho und den andern erbärmlichen Fälſchungen eines Annius Viterbienſis ne Ehrerbietung (Disc. 16) und iſt voll Aberglauben und Leichtgläu- gkeit (Disc. 17).

Seite 294. Anmerkung 1 der vorhergehenden Seite.

In den „Castigos" des Königs Sancho, Kap. 38 (ſ. oben, Per. 1, bſchn. 4, Bd. 1, S. 53, Anm. 1), die um 1293 geſchrieben ſind, mmt folgende Stelle vor: „Por eso diz la palabra del proverbio *tiguo*, Faz bien, Et non cates a quien", — ſodaß dies Sprichwort i 13. Jahrhundert alt war (Cuatro palmetazos bien plantados, adiz 1830, 4., S. 12 und Anm. 5).

Seite 294. Anmerkung 4.

Vor Partida 4 lies nun: Partida 1, Titel 21, Geſetz 3.

Seite 295. Anmerkung 1.

„Geronimo de Serrano ſagt in ſeiner biographiſchen Notiz zu der Laude de mugeres" (Mailand 1580) von dem Verfaſſer derſelben, Joan de Spinoſa: „mas de seis mil proverbios vulgares, que ha re- ogido y parte dellos compuesto." Wenn die Zahl derſelben bedeu- nd über die 6000 des Hernan Nuñez hinausging, ſo hätte dieſe ſo ühe Sammlung ein bedeutendes Intereſſe beſeſſen.

Seite 296. Anmerkung 1. Zeile 7 von oben.

(Oudin, wiedergedruckt Brüſſel, 1611, 12.) und Paris 1659.

Zeile 13.

(Madrid 1665 u. ſ. w.)

Zeile 16.

(ſind gereimt) — gelehrte Nachahmungen des Barros —.

(Zuſatz.)

Die „Proverbios de Alonso de Varros concordados por el Mae- ro *Bartolomé Ximenez Paton*" (Baeça 1605, 4., 78 Bll.) ſind 1100 riechiſche und lateiniſche Sprichwörter, die in glatte caſtiliſche gereimte Verſe überſetzt und manchmal, aber ſelten, durch die entſprechenden caſti- ſchen Sprichwörter wiedergegeben ſind. Sie waren zu ihrer Zeit ſehr liebt, denn der erſten Ausgabe von 1567 folgten mindeſtens fünf an- re nach. Ich beſitze eine italieniſche Ueberſetzung derſelben (Venedig 322). Alle Sprichwörter Barros' mit Ausnahme der fünf erſten be- nnen affectirt genug mit dem Worte „Ni". — Andere Sammlungen rden noch von Gayangos erwähnt: ſo von Alonſo de Fuentes von

1548, Juan Ruiz de Buſtamente 1551 und Francisco Thamara 1552 (ſ. ſpaniſche Ueberſetzung dieſer Geſchichte, III, 556). Ungefähr 1700 dem Wörterbuche der Academia entnommene und erläuterte nationale Sprichwörter ſind in den „Refranes de la lengua castellana" (Barcelona 1815, 12., 2 Bde.) enthalten.

Seite 296. Anmerkung 2.

Ein ungenannter Schriftſteller indeſſen, der über die Sammler von Sprichwörtern und neben den übrigen auch von Yriarte ſpricht, ſagt, die vollſtändigſte Sammlung ſei von D. Gonzalo Correa veranſtaltet worden („Defensa de D. Fern. Perez, Autor de la Carta de Paracuellos", Madrid 1790, S. 30). Ein ſehr gutes Leben des Yriarte ſteht im zweiten Bande der „Espagne littéraire" von 1774, einer unbedeutenden Zeitſchrift des Nicolas Bricaire de Dixmérie, die das Jahr ihrer Geburt nicht überlebte, obwol 1810 eine Art *Rifacimento* derſelben in Paris herauskam.

Seite 298. Anmerkung 1. Zeile 3 von unten.

Ich beſitze auch eine italieniſche Ueberſetzung deſſelben von Celio Malespina, die 1612 in Venedig gedruckt wurde, deren Widmung aber aus dem Jahre 1590 datirt iſt.

Seite 299. Anmerkung 1.

Alle Werke des Acoſta wurden in Venedig von Giacomo Cornetti 1592 in Quart gedruckt.

Ein Werk, das dem „Loor de las mugeres" von Acoſta nicht unähnlich iſt, erſchien 1580 in Mailand nach dem Tode ſeines Verfaſſers, Joan de Spinoſa; es führt den Titel: „Dialogo en laude de las mugeres" und wurde von dem Verfaſſer ſelbſt der Kaiſerin Marie, Tochter Karl's V., gewidmet. Spinoſa hatte ſich als Soldat ſchon bei der Schlacht von Ravenna ausgezeichnet, ſpäter ſpielte er eine bedeutende Rolle als Diplomat; er war aber ein Freund der Wiſſenſchaften und ſchrieb ein kräftiges Spaniſch in dem reinen Stil der Zeit Philipp's II., obwol nicht, ohne mit ſeiner Gelehrſamkeit einigermaßen zu prunken. Er behauptet (Bl. 45 u. f. w.), daß das Weib ſeiner Organiſation nach vollkommener als der Mann ſei. Ein anderes Werk von ihm, das er in dieſem erwähnt — den Micracanthos — habe ich nie geſehen und bin nicht ſicher, ob es je gedruckt worden iſt.

Seite 300. Anmerkung 1. Zeile 3 von oben.

Bibl. de Aut. esp. (Bd. 6, 8, 11).

(Zuſatz.)

Wie populär in Frankreich um 1660 die franzöſiſche Ueberſetzung der „Guia de Pecadores" war, bezeugt auch eine Anſpielung an einem Orte, wo man ſie ſchwerlich geſucht hätte; in Molière's „Cocu imaginaire" (Scene 1) verſucht der Vater ſeiner Tochter die ihr nach ſeiner Anſicht paſſenden Begriffe vom Leben beizubringen und empfiehlt ihr einige Bücher anſtatt des Romans „Clélie", der damals gerade in der

lode war, und neben andern erwähnt er: „La Guide des Pécheurs t encore un bon livre."

Seite 300. Anmerkung 2.

Ein ſehr merkwürdiges Leben des San Juan de la Cruz wurde 23 geſchrieben, es führt den Titel: „Suma de la vida y mila- os del Venerable Padre, Fray *Juan de la Cruz*". Mein Exemplar in Quart und 1625 in Amſterdam gedruckt. Es war ein beliebtes erk, das wahrſcheinlich in der Abſicht verfaßt wurde, den Weg zu ner Heiligſprechung zu bahnen, für welchen Zweck es wol berechnet . Eine Abhandlung über den Charakter des Juan de la Cruz, deſſen ltlicher Name Yepes war, ſteht im 27. Bande der „Bibl. de at. esp.", ſie iſt vollkommen im Geiſte des Heiligen geſchrieben d ſehr leſenswürdig. Seine Werke befinden ſich im ſelben Bande. eine Gedichte wurden 1854 in Münſter in einem netten Bande ge- uckt, den W. Storck herausgab; die deutſche Ueberſetzung derſelben, nfalls von Storck, wurde in demſelben Jahre und Orte ebenſo zier- gedruckt.

Seite 300. Zeile 7 und 6 von unten

s ſtatt „der Weg der Vollkommenheit" der Weg zur Vollkommen- it, und ſtatt: „Die innere Burg" „Die Seelenburg oder die eben Wohnungen".

[Ueber die Geſchichte der ſpaniſchen Myſtik vgl. C. A. Wilckens, ur Geſchichte der ſpaniſchen Myſtik. Teresa de Jesus (Halle, 1862). ie Gedichte dieſer Heiligen hat ſpaniſch und deutſch mit denen des an de la Cruz Sporck in den oben erwähnten Bänden herausgegeben: odas las poesias de S. *Juan de la Cruz* y de Santa *Teresa*. Re- gidas y publicadas por *Sporck* (Münſter 1852, 12.). W.]

Seite 301. Anmerkung 1.

Quevedo nahm an dem Streite über die Schutzheiligen Spaniens eil und vertheidigte den ausſchließlichen Antheil des h. Jakob in nem „Patronato de S. *Jago*", — dieſe Abhandlung trug ihm Ver- nnung und Kerker auf einige Monate ein, — ſo heftig war damals 628)dieſer Streit entbrannt.

Es wird vielleicht manchen intereſſiren zu erfahren, daß die Werke : h. Thereſia in den Vereinigten Staaten von Nordamerika viel eſen werden, woſelbſt ihre Autobiographie und ihr Weg zur Voll- nmenheit unter den hervorragenden Werken der katholiſchen Kirche an- ündigt werden. [Eine neue Ausgabe der Schriften der heil. Thereſia rde in der Bibl. de Aut. esp. begonnen (Bd. 53, 1861). W.]

Seite 303. Anmerkung 1.

Ausgaben der Magdalena des Malon de Chaide erſchienen in Al- lá, 1592, 12., 1596, 1598 u. ſ. w. Auch erſchien ſie im 27. Bande : Bibl. de Aut. esp. (1853).

(Zuſatz.)

Das beſte Werk des Horosco ſoll nach Gayangos' Behauptung das „Epistolario christiano para todos estados" (1567) ſein, wie es auch ſein letztes war. Von derſelben Gattung, wie die Magdalena, und ihr in einigen Beziehungen noch ähnlicher als das Werk Horosco's, iſt die Abhandlung über die Liebe Gottes — „Amor de Dios" — von Chriſtoval de Fonſeca, einem Auguſtinermönche, der, über 70 Jahr alt, um 1614 ſtarb. Sie wurde, wie ich glaube, zuerſt 1594 gedruckt, erlebte aber viele Ausgaben, die ihr Erſcheinen ohne Zweifel ebenſo wol dem milden Sinne des Verfaſſers, als der Reinheit ſeines Stils verdankten, die Toledos würdig war, wo Fonſeca geboren war und beſtändig lebte.

Hier ſollten noch die „Discursos de la paciencia christiana", das einzige Werk des Fray Fernando de Zarate, erwähnt werden, die zuerſt 1593 erſchienen, dann wieder 1597 und nun jüngſt im 27. Bande der Biblioteca des Ribadeneyra (1853) herausgegeben wurden; ſie ſind aber nicht von gleichem Werthe mit den Werken der vorzüglichſten Myſtiker und Aſcetiker, die wir bereits angeführt haben. Theile derſelben ſind ſehr flach, einige ſogar gemein, aber ihr Stil iſt immer klar und mitunter kräftig.

Beſſer indeſſen als jedes dieſer beiden letzten Werke ſind die „Meditaciones espirituales", das vorzüglichſte und beſte aus einigen ähnlichen Werken des Luis de la Puente, eines ausgezeichneten Jeſuiten, der, 70 Jahr alt, 1624 in ſeiner Vaterſtadt Valladolid ſtarb. Seine Betrachtungen über die Geheimniſſe des chriſtlichen Glaubens, über das geiſtige Gebet und über eine Menge anderer ähnlicher Gegenſtände füllen gewöhnlich drei Bände und ſind in dem feierlichen, gelehrten, reinen Stil des 16. Jahrhunderts geſchrieben. Sie erſchienen zuerſt 1605, aber die Zahl der ſeither erſchienenen Ausgaben iſt ſehr bedeutend, und ſie ſind außerdem zwei- oder dreimal ins Lateiniſche, zweimal ins Franzöſiſche und zum wenigſten einmal ins Italieniſche, Engliſche und Vlämiſche überſetzt worden.

Ein ſehr ähnliches Werk von ungefähr gleichem Umfange, und wenn auch von etwas geringerer Kraft und Beliebtheit, doch wegen beider bedeutend, wurde 1614 in Sevilla von dem damals achtundachtzigjährigen Jeſuiten Alfonſo Rodriguez veröffentlicht, der in Valladolid geboren war, aber meiſtentheils in Sevilla lebte, wo er am 21. Febr. 1616, an dem Tage, an dem er ſein neunzigſtes Jahr vollendet hatte, ſtarb. Dies Werk, die Frucht ſeines hohen Alters, war, wie ich glaube, das einzige, das er geſchrieben hat, es führt den Titel „Exercicio de perfeccion" und iſt gewiſſermaßen das Reſultat ſeiner langen religiöſen Erfahrung. Gleich den „Meditaciones" des La Puente iſt es in einem reinen Stil geſchrieben, der zum Geiſte und Zwecke dieſes Werkes paßt, und umfaßt faſt alle Gegenſtände chriſtlichen Nachdenkens und Betrachtens. Wie das obenerwähnte Werk wurde es überſetzt und in ganz Europa geleſen.

Seite 304. Anmerkung 1.

Figueroa's Plaza universal ist nach dem Italienischen des Tomas Garzoni bearbeitet.

Zu Zeile 12 von oben.

Weniger wichtig ist die zweite Ausgabe der Plaza universal, die viele Stellen des Figueroa ausläßt, die jetzt von Werth sind; sie scheint in andern Beziehungen der Zeit ihres Herauskommens angepaßt worden zu sein, und zeigt eine Geschicklichkeit in dieser Bearbeitung, die, wie ich vermuthe, unter den Jesuiten erlangt wurde.

[Ueber Figueroa's Plaza universal vgl. Blätter für literarische Unterhaltung, 1853, Nr. 31 und 32, „Zur Geschichte des spanischen Dramas in Lope de Vega's Zeit", von J. K. Seidemann. W.]

Zu Zeile 5 von unten.

Dieses Werk des Cevallos lieferte einige Materialien zu einem unterhaltenden französischen Roman von der Gattung der Schelmenromane, der den Titel führt: „Les Aventures de Don Juan de Vargas racontées par lui-même. Traduites de l'Espagnol sur le manuscrit inédit" (Paris 1853, 18.). Einige der Zeitschriften, die es besprachen, ließen sich täuschen und hielten den Roman für eine wirkliche Uebersetzung aus dem Spanischen — so nationell ist er in Ton und Manier —, er rührt aber in der That von Herrn Henri Ternaux-Compans, dem bekannten Gelehrten, her.

Seite 305. Anmerkung 1. Zeile 2

nach 1634 lies noch 1651.

Ebendas. Anmerkung 3. Zeile 1

lies statt Bordio: Borbio.

(Zusatz.)

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die „Conservacion de monarquias" des Navarrete — ein kühnes Werk, in dem viele gesunde Wahrheiten, untermischt mit großen Irrthümern, Philipp IV. gesagt werden — zuerst 1621 in der Zeit Philipp's III. unter dem Titel „Discursos politicos" erschien, in welcher Form es viel kürzer, obwol ebenso aufrichtig ist. Beide diese Werke und die „Carta de Lelio" stehen im 25. Bande der Biblioteca de Autores españoles (1853). Navarrete beschäftigt sich sehr viel mit den Ursachen des Verfalles Spaniens und zählt unter diesen die Vertreibung der Juden und Morisken, die klösterlichen Niederlassungen, die Verachtung der Arbeit, die Mayorazgos, die auswärtigen Kriege u. s. w. auf.

Seite 306. Anmerkung 1. Zeile 2.

Die Zahl der Ausgaben dieses Buches, über zwanzig, u. s. w.

Ebendas. Anmerkung 3. Zeile 2 von unten:

nach einem 1654 zuerst und noch 1765 erschienenen u. s. w.

Seite 307. Zusatz zu obiger Anmerkung 2 von Seite 306.

Nieremberg's Werke, obwol ihrer Zeit beliebt, sind von geringem Werthe. Zu den charakteristischeren derselben gehört seine „Curiosa Filosofia y Tesoro de maravillas de la naturaleza" (1630), die eine philosophische Untersuchung über interessante Fragen der physikalischen Wissenschaften zu sein vorgibt, aber so voll Leichtgläubigkeit ist, wie dies nur Unwissenheit und Aberglauben vereint bewirken konnten. Kein Buch konnte deutlicher die Nothwendigkeit von Vater Feyjóo's „Teatro critico" zeigen, bis zu dessen Erscheinen noch ein Jahrhundert vergehen sollte.

Seite 307. Anmerkung 2. Zeile 2.

Man hat bezweifelt, daß Faxardo der Verfasser der „República literaria" gewesen sei; meiner Meinung nach ist aber die in Ribadeneyra's Biblioteca (1853, XXV, 389 S. Dieser Band enthält die sämmtlichen Werke Faxardo's) mit diesem Werke zugleich abgedruckte Widmung geeignet, jeden Zweifel zu entkräften. Nach derselben scheint die „Republica" dieses Schriftstellers erstes Werk gewesen zu sein, welcher Umstand den leichten und fröhlichen Ton dieses Werkes erklärt, der eine der Ursachen war, die den obenerwähnten Zweifel hervorriefen.

Seite 307. Anmerkung 4.

Der Galateo des Giovanni della Casa ist von Domingo Becerra gut ins Spanische übersetzt worden. — Dantisco war auch Dilettant in der Malerei und scheint bei Hofe angesehen und beliebt gewesen zu sein (Stirling's Artists of Spain, I, 416).

Seite 308. Anmerkung 2.

Wegen anderer, aber unbedeutender Werke Paton's s. die spanische Uebersetzung dieser Geschichte, Bd. III, S. 561 und oben S. 296, Anm. 1.

Seite 309. Anmerkung 6 der vorhergehenden Seite. Zeile 6.

Hinsichtlich auf Schreibart und Behandlungsweise sind die besten seine „Loores de San Juan" (1554), „Vanidad del mundo" (1574) und „Meditaciones del amor de Dios" (1578); dieses letztgenannte Werk ist sehr salbungsvoll.

Zeile 12.

Aehnlich sind „Sancto Inocente" (1583), „Sancta Florentina" (1584) und „Sancta Teresa" (1599) von Diego de Yepes.

Zeile 17.

Roa, der 1637 starb, schrieb viele lateinische und einige spanische Werke, von diesen letztern waren der „Estado de los Bienaventurados en el Cielo, de los Niños en el Limbo" etc. (1630), die „Almas en Purgatorio" (1631) und die „Beneficios del Santo Angel de nuestra Guardia" (1634) am meisten beliebt. Es existiren aber mehrere Ausgaben von jedem dieser Werke, — darunter vielleicht einige, die vor den hier angeführten erschienen sind.

Zeile 19 ff.

Des Juan Huarte de San Juan „Examen de Ingenios" wurde, wie ich glaube, ſchon 1557 geſchrieben, erſchien aber nach der Behauptung des N. Antonio erſt im Jahre 1575. Es war das einzige Werk ſeines Verfaſſers und genoß lange Zeit hindurch des größten Beifalls; ich habe 14 ſpaniſche Ausgaben deſſelben angeführt gefunden, von denen ich die von 1603 und 1640 beſitze, und in das Lateiniſche, Italieniſche, Franzöſiſche und Engliſche wurde es ſo oft überſetzt, daß es mindeſtens ſiebenundzwanzigmal in dieſen Sprachen erſchienen iſt. Ins Engliſche wurde es auch 1698 von C. Bellamy unmittelbar aus dem Spaniſchen überſetzt. Sir Henry Wotton hat dieſes Werk in ſeinen Reliquiae angeführt; Lavater hat es wiederholentlich angezogen und gelobt. Es ſteht im Verzeichniſſe der zu reinigenden Bücher von 1667 (S. 734) und ſo gründlich gingen Inquiſition und Beichtſtuhl vor, daß im Jahre 1765 der gelehrte Feyjóo einen Freund bitten mußte, ihm ein Exemplar deſſelben in lateiniſcher, italieniſcher oder franzöſiſcher Sprache zu verſchaffen, denn, obwol elf ſpaniſche Ausgaben bereits erſchienen waren, konnte er doch, wie er ſagte, kaum hoffen, ein ſpaniſches Exemplar aufzutreiben: „que en el idioma Español y en España será dificil hallarle". Bayle hat einen guten Artikel über Huarte, der ein ausgezeichneter Arzt zur Zeit Philipp's II. war; ich beſitze eine gelehrte und mitunter ſcharfſinnige Schrift gegen das Examen, die 1631 in Paris von einem andern Arzte, Jourdain Guibelet, u. d. T. „Examen de l'Examen des Esprits" veröffentlicht wurde; dieſe Gegenſchrift iſt länger als das Hauptwerk, aber durchaus nicht ſo gut geſchrieben.

Seite 310. Zuſatz zu dieſer Anmerkung.

Eine intereſſante und werthvolle Notiz über Carducho ſteht in Stirling's Artists of Spain, I, 417—428.

Seite 310. Anmerkung 1.

Liñan y Verdugo zeigt durch ſein Guia y Avisos de Forasteros (1620), daß der *Estilo culto* ſchon zu dieſer Zeit bekannt war (ſ. Ausgabe von 1753, S. 155 u. f. w.), und unter dieſem Namen wird derſelbe in des Peñaloſa „Cinco Excellencias del Español" (1629, Bl. 87 a.) angegriffen.

Seite 312. Anmerkung 1.

Gracian's Werke wurden zum großen Theile in das Franzöſiſche und Italieniſche überſetzt, aber nur wenige derſelben ins Engliſche. Ich beſitze ſeinen „Courtier's Manual Oracle" (London 1684), der ſich nicht immer treu an das Original („Oraculo manual y Arte de Prudencia") hält, aber mitunter ſehr glücklich die Meinung des Verfaſſers erräth und dieſelbe ſchlagend wiedergibt. — (Bekanntlich war eine der letzten Arbeiten des Philoſophen Arthur Schopenhauer eine Ueberſetzung dieſes ſpaniſchen Werkchens. W.) Ich beſitze auch eine Ueberſetzung des „Hero" mit guten Anmerkungen, die nach der franzöſiſchen

Ueberſetzung des Paters Courbeville gearbeitet iſt und 1726 in London und Dublin gedruckt wurde. Andere engliſche Ueberſetzungen ſind mir nicht bekannt.

Zwei andere Werke ſollten hier vielleicht noch erwähnt werden. Das erſte iſt „Invectiva poetica contra cinco Vicios, Soberbia, Invidia, Ambicion, Murmuracion e Ira, etc. por el Licenciado *Luis Sanchez de Melo*" (Malaga, 1644, 4.). Der Verfaſſer war in Liſſabon geboren, lebte aber als Rechtsgelehrter in Malaga; wie er ſelbſt erzählt, ſchrieb er ſeine Invectiva in zwanzig Tagen während der Mußeſtunden, die ihm ſeine Beſchäftigung ließ. Ich ſetze keinen Zweifel in dieſe Behauptung, denn ſein Werk iſt, obwol es mit Verſen unterſpickt iſt, nichts als eine Reihe unbedeutender Predigten, die in einem äußerſt gezierten Stil geſchrieben ſind. Das andere iſt: „Aciertos celebrados de la antiguedad, su autor Don *Josef de la Torre*" (Saragoſſa 1654, 12., 188 S.), eine Sammlung von merkwürdigen Begebenheiten und Anekdoten aus claſſiſchen Schriftſtellern, die La Torre mit einem ſchlechten Commentar verſehen hat; er wurde ſpäter Mönch und ſtarb 1674 in Madrid.

Seite 317. Anmerkung 1.

Der niederländiſche Krieg, der von 1567 bis 1612 dauerte, ſoll Spanien über 200 Millionen Thaler gekoſtet haben (Havemann, S. 269, Anm.), und die ſpaniſche Staatsſchuld ſtieg unter Philipp II. von 35 Millionen Dukaten auf 140 Millionen (ſ. ebendaſ., S. 272).

Das tiefer liegende Uebel der Geringſchätzung der Arbeit wurde ſchon viel früher gefühlt. In dem merkwürdigen „Geſpräche zwiſchen Merkur und Charon", das dem Juan Valdés zugeſchrieben wird und um 1530 gedruckt wurde, ſagt der gute Frater, daß er in ein Kloſter eintrat „*por poder honestamente trabajar*", und gibt als Grund, warum er dies thun mußte, an „porque ni mi linaje, ni mi estado me consentia trabajar, si no mudaba el habito" (Ausg. von Wiffen, S. 306). Da er aus gutem Geſchlechte ſtammte, ſo konnte er alſo in ehrenhafter Weiſe nicht anders für ſeinen Lebensunterhalt ſorgen, als indem er Geiſtlicher oder Soldat wurde. Dies war in den erſten Zeiten der Regierung Karl's V.

Im Jahre 1552 äußerten ſich die Cortes dem Kaiſer gegenüber offen über das ungeheuere Anwachſen des Kircheneigenthums, ſie ſtellten nämlich ihre 55. „Peticion" mit den folgenden Worten: „Ytem, por experiencia se vee que las haciendas estan todas en poder de Yglesias, Colegios, Hospitales, et Monasterios de que viene notable daño a vuestras rentas reales et a vuestros subditos et naturales; et sino se remedia todas las haziendas vernan á poder dellos. Suplicamos á vuestra Magestad sea servido de mandar que de aqui adelante ninguna yglesia, ni monasterio compre bienes rayzes" etc. Leyes, etc. (Valladolid, Fol. 1558, Bl. 13).

In der Zeit Philipp's II. war es nicht wahrſcheinlich, daß ſich

ſolche Klagen hervorwagten; er war aber kaum todt, ſo findet ſich ſelbſt in einer ihm zu Ehren gehaltenen Leichenpredigt eine beſtimmte Anſpielung darauf (Sermones funerales del Rey D. Felipe II., Madrid 1601, Fol. 179; — die fragliche Predigt iſt von Fray Aguſtin Salucio). Unter der Regierung Philipp's III. veröffentlichte Geronimo de Cevallos 1620 den „Discurso de las razones", in dem er bewies, daß ein allgemeiner Verfall dem großen Anwachſen geiſtlicher Stiftungen folgen müſſe, und in demſelben Jahre antwortete ihm Dr. Gutierre, Marques de Carreaga, mit einer „Respuesta al Discurso", in der er die den geiſtlichen Körperſchaften gemachten Vorwürfe bekämpft und die Behauptung aufſtellt, das Land würde ohne ihre Gebete, Faſten und Almoſen bald ſeinem Verfalle entgegengehen. Keiner dieſer beiden Schriftſteller war aber der wichtigen Frage gewachſen, die hier in Unterſuchung kam; außerdem war dieſes Unheil, von dem man noch fühlte, daß es dem Bereiche der Geſetzgebung entrückt war, in der Zeit Philipp's II. und noch früher verurſacht worden. Philipp III. griff im Jahre 1623 zu einem außerordentlichen Mittel, um demſelben abzuhelfen und die Vermehrung der Bevölkerung zu begünſtigen. Durch eine feierliche *Prematica* bewilligte er allen, die heirathen würden, die Vorrechte des Adels auf vier Jahre, und auf Lebenszeit allen, die ſechs männliche Kinder haben würden.

Seite 319. Anmerkung 1 der vorhergehenden Seite. Zeile 2 von oben.

Eine Notiz über dieſe Handſchrift, von der ſich Abſchriften in der Nationalbibliothek zu Paris und im Britiſh Muſeum befinden, ſteht im „Catalogo razonado de manuscritos españoles" etc. von E. de Ochoa (Paris 1844, 4.); dieſes merkwürdige und werthvolle Werk iſt nicht das geringſte Verdienſt, das ſich Señor Ochoa um die Literatur ſeines Landes erworben hat. Die erwähnte Notiz (S. 57 ff.) enthält einen intereſſanten Brief des Don Pascual de Gayangos über andere ſpaniſch-arabiſche Handſchriften, die anderswo vorkommen; über die hier in Rede ſtehende bemerkt er, daß ſie von Joſeph Morgan, dem engliſchen Conſul in Tunis, 1715 nach England gebracht wurde, der auch ſpäter eine freie und unvollſtändige Ueberſetzung eines Theils derſelben verfertigte, die unter dem Titel „Mahometanism fully explained" in den Jahren 1723—1725 in London erſchien.

Zuſatz zum Schluſſe dieſer Anmerkung.

Gute Bemerkungen über den Verfall Spaniens von der Zeit Philipp's III. an finden ſich in dem „Discurso sobre la educacion popular" von Campomanes, dem weiſen Miniſter Karl's III. (Madrid 1775, Introd. und S. 412 ff.). Die Univerſitäten und Schulen waren indeſſen zu jener Zeit zahlreich und ſtark beſucht, aber in ihnen herrſchte eine leere, werthloſe Gelehrſamkeit. Fernandez de Navarrete ſagt, daß es unter Philipp III. 30 Univerſitäten und 4000 *Estudios de Gramatica*, oder Schulen, in denen Lateiniſch gelehrt wurde, gab.

Er fügt aber hinzu, daß aus ihnen zum größten Theil nur Scharen von Vagabunden hervorgingen, die die Bevölkerung des Landes auszuplündern verstanden („Conservacion de monarquias", 1626, Fol. Discurso xlvi, S. 299; zum erstenmal war dieses Werk 1621 veröffentlicht worden).

Seite 320. Anmerkung 2.

Die nämliche Thatsache wird von Stanhope, dem englischen Gesandten in Madrid, in der merkwürdigen und interessanten Correspondenz angeführt, die Lord Mahon u. d. T. „Spain under Charles II." (2. Ausg., London 1844) veröffentlicht hat. In einem vom 26. Mai 1698 datirten Briefe an den Unterstaatssecretär sagt General Stanhope (S. 131): „The Conde de Andero, who is Supraintendiente de las Rentas, declares he is not able to find money for his Majesty's *subsistence.*"

Seite 321. Anmerkung 1.

Stanhope sagt in seiner in der vorhergehenden Anmerkung angeführten Correspondenz (S. 181), daß man allgemein in Madrid an die Bezauberung des Königs glaubte. Sismondi gibt in seiner „Histoire des Français" (XXV, 85; XXVI, 207, 208) einen jammervollen Bericht von der Geistesschwäche des Königs.

Seite 322. Anmerkung 2.

Ich halte 1632 bei Llorente für einen Druckfehler, statt 1623, denn Isabel de Bourbon gebar 1632 kein Kind, während hingegen die Infantin Doña Margarita Maria Catalina am 25. Nov. 1623 geboren wurde (*Florez*, Reynas Catolicas, 1770, II, 940). Das Datum des Textes sollte in diesem Falle 1623 lauten.

Seite 322. Anmerkung 3.

Poreño (Dichos y hechos de Phelipe II., geschrieben 1626, Kap. XIV) und Cabrera (Phelipe II, Lib. V, cap. 3, 1619 veröffentlicht, aber schon früher geschrieben) geben die Worte des Königs an Don Carlos de Sese, als dieser unglückliche Edelmann zu seinem entsetzlichen Ende bei ihm vorübergeführt wurde: „Yo traere la leña para quemar a mi hijo, si fuere tan malo como vos." Agustin Davila, der am 8. Nov. 1598 in Valladolid — der nämlichen Stadt, in der Carlos de Sese lebendig verbrannt worden war — dem König Philipp II. eine Leichenpredigt hielt, spricht mit Enthusiasmus von diesen infamen Worten als von einer „famosa sentencia" (Sermones funerales en las honras de Felipe II., Madrid 1601, 4., Bl. 78). Es ist indessen vielleicht noch bemerkenswerther, daß der fröhliche und epikureische Philipp IV. ähnliche Gefühle äußerte, und daß man sie ihm in ähnlicher Weise zur Ehre anrechnete. Es verhält sich aber in der That so; als man ihn, um der Form willen, um die Erlaubniß bat, einen seiner Minister der Inquisition zu überliefern, gab er sie und fügte die Betheuerung hinzu, „er würde seinen eigenen Sohn, wenn

er ſchuldig wäre, mit derſelben Willfährigkeit auszuliefern". Balthaſar war damals am Leben und er liebte dieſes Kind leidenſchaftlich. Dieſer Geiſt wurde aber von der Inquiſition überall eingeflößt, wohin ſie ihre Wirkſamkeit erſtreckte (S. Pedro Rodriguez de Montforte, Honras, etc. de Felipe IV., Madrid 1666. 4. S. 10). Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß Mexico es Philipp II. zur Ehre anrechnete, daß er 1574 die Inquiſition daſelbſt einführte und daß 1596 acht Perſonen, worunter fünf Frauen, des Judaismus angeklagt, lebendig verbrannt wurden (Exequias de Phelipe II., Mexico 1600, 4., Bl. 133 ff.)

Seite 323. Anmerkung zu Zeile 7 von oben.

Don L. L. Corradi hat in einer Reihe von Aufſätzen in der „Revista literaria del Español" (1845) die Schlechtigkeit des Herzogs von Lerma, dieſes Günſtlings eines unverantwortlichen Despotismus, nachgewieſen. Das jährliche Einkommen, das er durch die Gnade des Königs erhielt, betrug, gelegentliche Geſchenke ungerechnet, während einer Periode ſeines allmächtigen Einfluſſes, 488000 Dukaten.

Seite 323. Anmerkung 1.

Ein noch ſchlagenderes Beiſpiel aber von dem damals herrſchenden Gebrauche des Wortes *Magestad*, als die oben in dieſer Anmerkung citirten, findet ſich in einer Schrift u. d. T. „Epitome historial, etc. de los once Martyres Franciscanos de Gorcomio, que escrivió Fray *Alonso Lopez Magdalena*" (Madrid 1676), in welcher bei Erwähnung eines Auflaufes in der Stadt Gorcum in Holland geſagt wird, er habe damit begonnen: „Empuñando los hereges las armas contra todos los fieles vasallos de *ambas Magestades* (S. 18), womit Gott und Philipp II. gemeint ſind.

Magestad hieß auch die Monſtranz, welche die geweihten Hoſtien enthielt. In einer Schrift über eine glänzende Feierlichkeit in der Pfarre Sta Cruz in Madrid im Mai 1628, bei einer Gelegenheit als die Hoſtie nach einer neuen Kapelle transferirt wurde, ſtoßen wir auf nachfolgende Phraſen: „Todos nueve dias estuvo su Magestad patente"; — „Un Bufete donde estuvo su Magestad" etc. — (Breve Compendio del Aparato y Fiesta etc., Madrid 1628, 4.)

Ich führe dieſe Stellen an, um nicht nur den außerordentlichen Gebrauch des Wortes Magestad zu erklären, ſondern auch um eine Denkungsart zu erläutern, die uns in der ſpaniſchen Literatur beſtändig begegnet und die eine Verwirrung der Ideen des religiöſen Glaubens und der Lehenstreue in ſich ſchließt, die für den Nationalcharakter verhängnißvoll wurde.

Seite 328. Anmerkung zu Zeile 30 von oben.

Ein gleichzeitiger halbofficieller Bericht von Philipp's V. Ueberſchreiten der Grenze ſeines Königreichs erwähnt, daß er das Spaniſche nicht ſprechen konnte, aber fleißig dem Erlernen deſſelben oblag. „No

sabe hablar el Español aunque lo aprende con grande aplicacion" (Entrada del Rey nuestro Señor en Bayona etc. y en Irun, primer pueblo de España, Madrid, 27 de Enero, 1701, 4., 7 S.). Bekanntlich kam Karl, der erſte Herrſcher aus dem Hauſe Oeſterreich, ebenſo wenig der ſpaniſchen Sprache kundig nach Spanien als der erſte Bourbon.

Seite 329. Anmerkung 1.

Die *Constituciones* wurden am 2. Jan. 1716 gegeben, und es iſt charakteriſtiſch, daß die erſte derſelben beſtimmt, des Königs Beichtvater ſolle für alle Zukunft der verantwortliche Director der Bibliothek ſein (Fundacion y Estatutos de la Libreria publica, Madrid 1716, 4.). Natürlicherweiſe wurde ſie auf lange Zeit hinaus eine Sammlung orthodoxer Bücher und nichts weiter.

Seite 329. Anmerkung 2.

Fundacion y Estatutos de la Real Academia Española, Madrid 1715, 4.). Die erſte Sitzung wurde am 6. Juli 1713 gehalten, an welcher acht Perſonen theilnahmen. Der wirkliche Gründer und erſte Director der Akademie, der Markgraf von Villena, in der engliſchen Geſchichte mehr gekannt unter dem Namen Herzog von Escalona, hatte ſeinem Lande ſowol als Krieger wie als Staatsmann gedient; im Succeſſionskriege war er aber gefangen genommen worden und wurde für General Stanhope ausgewechſelt. Er ſtarb 1738, 59 Jahr alt. Sein Sohn folgte ihm als zweiter Director der Akademie und ſtarb 1751, 38 Jahre alt. Beiden erwies die Akademie ausgezeichnete Ehren nach ihrem Hintritte. S. „Relacion de las Exequias que la Real Academia Española celebró por el Excmo. Señor *Mercurio Antonio Lopez Pacheco*, Marques de Villena su Director" (Madrid 1738, 4.) und „Elogio historico, ec. del Marques de Villena su segundo Director, por D. *Francisco Antonio de Angulo*" etc. (Madrid 1751); erſtere Schrift beſteht zum Theil aus einer Lobrede des Blas de Naſarre, des Herausgebers der Comedias des Cervantes; die letztere rührt von dem Secretär der Akademie her.

S. auch Peliſſon, „Histoire de l'Académie française" (Amſterdam 1717, 12., S. 53).

Seite 331. Anmerkung 2.

Seit Covarrubias iſt ſehr wenig für ſpaniſche Etymologie geſchehen. Das jüngſte Werk, das mit großer Prätenſion auftrat, war das „Diccionario de Etimologias" von Don Ramon Cabrera, der 79 Jahr alt 1833 ſtarb und ſein Werk in einem rohen und ungenügenden Zuſtande zurückließ, in dem es von ſeinem Freunde Don Juan Pedro Ayegui herausgegeben wurde (Madrid 1837, 2 Bde.).

[Seitdem erſchien auch von Pedro Felipe Monlau ein bei weitem beſſer ausgearbeiteter: Diccionario etimologico de la lengua castellana (Madrid 1856, 4.). W.]

Seite 332. Anmerkung zu Zeile 10 von oben.

Ich beſitze eine Flugſchrift in Quart von 1713 u. d. T.: „Planta y Metodo que deven observar los Academicos en la composicion del nuevo Diccionario", — und zwei kleinere undatirte Abhandlungen u. d. T.: „Reglas para la correccion y aumento del Diccionario"; — dieſe drei Schriften weichen beträchtlich voneinander ab, enthalten aber alle drei verſtändige Regeln, die den ſucceſſiven Stadien der Compoſition des Wörterbuchs angepaßt ſind; ſie wurden ſämmtlich auf Anordnung der Akademie zur Richtſchnur für ihre Mitglieder veröffentlicht, während ſie mit dieſer Aufgabe beſchäftigt waren.

Seite 332. Zeile 10 von unten.

Mayans y Siscar veranſtaltete nach einem Exemplar ohne Titelblatt, dem einzigen, das er in Madrid oder Salamanca aufzutreiben im Stande war, 1731 einen Wiederabdruck des Syſtems von Lebrixa mit Vorreden und *Reflexiones*, die überflüſſig waren und wenig erklären. Es iſt eine ſehr kleine, einfache Abhandlung von kaum 50 Seiten in Octodez.

Seite 332. Anmerkung 1.

Neben andern Verſuchen, die ſpaniſche Orthographie zu verbeſſern und feſtzuſetzen, erſchien, während die Akademie an ihrem Werk arbeitete, ein Pamphlet, deſſen Titel ſeine Abſurdität kennzeichnet, nämlich: „Alfabeto o nueba qoloqazion de las letras qonozidas en nuestro idioma Qastellano, ec. por Don *José Ipolito Baliente*, Profesor de Artes en los Estudios de la Ziudad de Plasenzia i de Leyes en la Unibersidad de Salamanqa" (4., 1731). Dieſem entgegnete eine Flugſchrift u. d. T.: „Hypolito contra Ipolito, el Español vindicado, ec. por D. *Gabriel de Atarbe y Anguita*" (Madrid 1732, 4.). Dieſe letztere Abhandlung ſteht für das *uti possidetis* der Sprache freilich auf keine ſehr genügende Weiſe, aber doch hinreichend ein, um einen ſo ausſchweifenden Gegner zu widerlegen.

Zu Zeile 9 von oben.

Was den Gebrauch des *i* zur Schreibung des Bindewortes *y* betrifft, der vielleicht zur Geltung gelangen dürfte, ſo iſt ſchon häufig derſelbe befürwortet worden. So kommt er in den Obras liricas des Virues (1609) vor, wogegen indeſſen der Drucker das folgende *Caveat* einlegt: „La Ortografia que lleva este libro se puso a persuasion del Autor y no como en la imprenta se usa." Ebenſo verfuhr Eſteban de Villegas in ſeinen Eroticas (1617), aber auch hier verwahrt ſich der Drucker, daß das Buch gedruckt ſei „a costa del Autor i por el corregida la ortografia". Aleman war ein Zeitgenoſſe von beiden und mag einigen Antheil an ihren Syſtemen gehabt haben.

Zuſatz zum Ende.

Der „San Antonio de Padua" des Aleman iſt bei weitem beſſer als

Montalvan's „San Patricio" oder als ein anonymes Werk u. d. T.: „Libro de la Historia y Milagros hechos a invocacion de nuestra Señora de Monserrat" (Barcelona 1556, 12., 269 Bll.). Dieſes letztere iſt indeſſen ein merkwürdiges Denkmal des ſpaniſchen Glaubens; die 325 Wunder deſſelben reichen bis zu dem Jahre des Erſcheinens dieſes Buches herab, während welchem ſich die vier letzten ereignet haben ſollen.

Seite 333. Anmerkung 1.

Ich kenne kein Land, in welchem mit allgemeiner Billigung alle Sorgfalt in der Orthographie ſo vernachläſſigt worden wäre, als in Spanien; — dies wird jedermann zugeben, der auf die Aufſchriften der Gewölbe und bei den Handwerkern in den verſchiedenen Städten geachtet hat; dieſen Uebelſtand hechelt eine Flugſchrift u. d. T.: „Bello gusto satirico de Inscripciones" (Madrid 1785, 18.) gehörig durch, in derſelben wird der Vorſchlag gemacht, es möge das Amt eines Gewölbe-Aufſchriften-Inſpectors beſtellt werden, wie dies auch einer der Facheux des Molière will, und ſoll ein ſolches ſogar nach der Behauptung eines der Annotatoren des Molière einmal wirklich in Paris exiſtirt haben. Madrid könnte nichts Beſſeres thun, als dieſem Beiſpiele nachfolgen.

Die Orthographie der Akademie wurde 1806 von einem anonymen Schriftſteller angegriffen, der neben andern Aenderungen die Buchſtaben *h*, *q*, *v*, *x* und *y* zu unterdrücken vorſchlug, und ein praktiſches Beiſpiel ſeiner Theorie in der Schreibung ſeiner Abhandlung gab. (Reflexiones sobre la Ortografia de la Lengua Castellana, ec., Madrid 1806, 18., 47 S.) Ein ſo abſurder Verſuch konnte, wie natürlich, keinen Erfolg haben.

Seite 336. Anmerkung 1.

Gayangos verzeichnet eine unbedeutende poetiſche Arbeit des Moraes in ſpaniſcher Sprache ſchon vom Jahre 1696. Es iſt ein Panegyrikus auf die große Familie der Souſa in 88 Strophen.

Seite 337. Anmerkung 1. Zeile 9.

Ich beſitze auch ein Gedicht auf den heil. Johannes den Täufer, von Antonio de Frias (1717); — ein Gedicht auf den heil. Hieronymus, von P. Francisco de Lara (1726); — eine gereimte Weltgeſchichte, von Bernabé de Palafox, Marques de Lazan (1734) — und San Rafael, oder eine Geſchichte von gewiſſen Viſionen eines Mönchs von Cordova im 16. Jahrhundert, von P. Buenaventura Terrin (1736), alles erbärmliches Zeug.

Seite 337. Anmerkung zu Zeile 4 von oben.

Es entſtand eine beträchtliche Zahl von Volksliedern während des Succeſſionskrieges, Villancicos, Geſpräche, Romanzen u. ſ. w., von denen ich eine anſehnliche Sammlung beſitze; ſie ſind aber alle vom gewöhnlichſten Schlage, mitunter erbärmlich gemein.

Seite 337. Anmerkung 2.

In der vorletzten Zeile lies: *Antonio Muñoz*, Aventuras en Verso y en *Prossa* (sic). Zuſatz: Muñoz ſchrieb noch „Morir viviendo en la Aldea y vivir muriendo en la Corte" (Madrid 1737, 12.), eine ſchwache Erzählung, die Landedelleute verſpottet, die ſich einem bäueriſchen Leben ergeben, nachdem ſie zu etwas Beſſerem erzogen worden ſind. — Eine Dame muß noch dieſem Verzeichniſſe hinzugefügt werden: Doña Tereſa Guerra von Cadiz, die 1725 einen kleinen Band wahrhaft erbärmlicher Gedichte drucken ließ.

Aber dies alles war von keiner Bedeutung und wurde mitunter für nicht mehr ſelbſt zu der Zeit gehalten, in der es erſchien. So ſagt Don Francisco de la Rua, der eine Flugſchrift u. d. T. „Destierro de Pobres, La Poesia muerta" (Madrid 1734) ſchrieb, und den ſein Geſchmack nicht abhielt, Schriftſteller wie Lobo und Ines de la Cruz zu preiſen, von der Nationalpoeſie ſeiner Zeit (S. 15), daß er gänzlich an derſelben verzweifle, denn es ſei ſchwer, „einen Körper wieder zu beleben, der ſeit ſo vielen Jahren todt iſt". Er räth daher, die Gedanken der Nation nur auf das Nützliche zu lenken, und es ſcheint faſt, als ob ſein Rath weiſe geweſen wäre.

Seite 338. Anmerkung 1.

Ein Band u. d. T.: „Sacra y humana Lyra, Poemas de Don *Gabriel de Leon*" (Madrid 1734, 4.) ſtimmt zu den obenerwähnten „Sagradas Flores" und iſt auch ſeinem Inhalte nach, da er ſich zum großen Theil mit dem Altarſakramente und ähnlichen Gegenſtänden beſchäftigt, ſehr denſelben ähnlich.

Ein ſchlagender Beweis für den Verfall und die Vernachläſſigung der Literatur unter der Regierung Philipp's V. iſt auch die geringe Anzahl von Exemplaren, die von Büchern gedruckt wurde, die auf Popularität Anſpruch machen konnten. So ſagt der Drucker in ſeiner Anſprache an den Leſer, die der dritten Ausgabe der „Cryselia de Lidaceli" (1720, ſ. oben S. 232) vorangeht: „Zweihundertundfunfzig Exemplare wurden gedruckt, wie dies auch bei andern Büchern geſchieht, — von einigen werden zweihundertundfunfzig, von andern einhundert oder zweihundert gedruckt, ſodaß es dem Wißbegierigen nicht fehlen kann, ſie zum Leſen zu erhalten." Wenn es aber ſo wenig Käufer und Leſer von „libros de entretenimiento" gab, welche Beweggründe konnten dann dazu vermögen, ſolche zu ſchreiben? Und ſo wurden ſie denn auch in der That nicht geſchrieben.

Seite 338. Anmerkung 2. Zeile 6 von unten.

Unter den heftigſten Angreifern auf das „Diario" befand ſich Mayans y Siscar, der durch einen Aufſatz über ſeine „Origenes de la lengua española" ſehr verletzt war und dagegen einen Band u. d. T.: „Conversacion sobre el Diario de los Literatos de España; la publicó D. *Placido Veranio*" (Madrid 1737) ſchrieb, der aber

nicht mit der ſanften, ſommerlichen Milde geſchrieben war, die er durch ſein Pſeudonym hatte ankünden wollen. Ein anderer Gegner des Diario war D. Vicente de la Ventura y Valdés, der es in ſeinem „Triumvirato de Roma" (Madrid 1738) angriff, deſſen *Aprobaciones* ſehr lang und ſo bitter wie das Werk ſelber ſind. Noch ein anderer Angreifer war Añorbe y Corregel, der ſchlechte Theaterdichter, deſſen abſurdes religiöſes Drama in drei Theilen „La Tutora de las Iglesias" das Diario beurtheilt hatte (Thl. 4, S. 358); er erwiderte darauf in der Vorrede ſeiner ebenſo albernen Zarzuela „Jupiter y Danae" und machte darin den Anſpruch, auf demſelben Boden mit Lope de Vega und Calderon zu ſtehen, — als hätte er das geringſte Recht, ſich auf demſelben aufzuhalten, mit Ausnahme deſſen, daß er ihre Extravaganzen und Thorheiten nachahmte. Aber alle die kleinen Hunde bellten das *Diario* und ſeinen Herausgeber an, und ſo hatte es, wie geſagt, keinen Erfolg. Andere periodiſche Schriften erſchienen um dieſelbe Zeit, z. B. der „Mercurio" von Mañer, Niſo's „Diario curioso" u. ſ. w.; aber auch ſie genoſſen geringe Gunſt.

Seite 340. Anmerkung 1. Zeile 3.

Monarquia Hebrea (2 Bde., Madrid 1727, Haag 1745, 4 Bde., 12.). Nur wenige Bücher können ſich mit dieſem Werke an Albernheit meſſen.

(Zuſatz.)

Ein wichtiges Werk für die Geſchichte der ſpaniſchen Malerei erſchien in den Jahren 1715—1725, das eine ausführlichere Erwähnung erfordern würde, wenn es nicht ſo ſchlecht geſchrieben wäre, welches aber auch nicht ſo gänzlich übergangen werden darf. Es iſt von Acisclo Antonio Palomino y Velasco, dem „Vaſari Spaniens", verfaßt; dieſer Künſtler wurde 1653 geboren und ſtarb 1726. Sein Werk umfaßt zwei Bände in Folio, deſſen zweiter Band in zwei Theile zerfällt, und führt den phantaſtiſchen Titel: „El Museo pictorico y Escala optica"; es beginnt mit einer Geſchichte der Anfänge der Malerkunſt und endet mit den Biographien der ſpaniſchen Maler. Eine ausführliche Notiz über den Verfaſſer und ſein Werk findet man bei Cean-Bermudez (Diccionario, 1800, Thl. 4, S. 29—41), noch beſſer iſt die in Stirling's Werk (Artists of Spain, Bd. 3, S. 1120—1134) befindliche. Cean ſpricht in ſeinem Prólogo mit vieler Schonung von Palomino's ſchlechtem Geſchmack, ohne Zweifel eingedenk, wie viel er ſeinem Fleiße verdankte; auch Herr Stirling erkennt dankbar ſeine Verpflichtungen ihm gegenüber an.

Seite 341. Anmerkung 1.

Dieſe Mode dauerte mehr oder minder durch dieſe ganze Periode fort. Als im Jahre 1789 ein junger Mann, der Schriftſteller werden wollte, einen ſatiriſchen Rath über die Laufbahn, die er einſchlagen wollte, erhielt, wurde er bedeutet: „Die neueſte Mode iſt immer die

beſte. Schreibt daher im modernen, d. i. dem franzöſiſchen Stil". Carta de Paracuellos, Madrid 1789, S. 30.

Seite 343. Anmerkung 1

lies ſtatt: Dieſe Abhandlung, in vier kurzen Kapiteln: in neun kurzen Kapiteln.

Seite 343. Anmerkung 2.

Rengifo's Arte poética enthält ein Reimlexikon, welches, wie Moratin der Jüngere in ſeiner „Derrota de los Pedantes" (1789, S. 42) bemerkt, ein wichtiges Hülfsmittel für die Dichter ſeiner Zeit war.

Seite 344. Anmerkung 5.

Eine noch lächerlichere, aber kürzere Schrift über Logik und Naturphiloſophie folgte im Jahre 1758. Sie war von einer Dame, Doña Maria de Camporedondo, in volksthümlichen, ja ich möchte ſagen, ordinären Seguidillas geſchrieben und führt den Titel „Tratado philosophico-poetico" (18., 128 S.).

Seite 346. Anmerkung 2.

Der gelehrte Bayer nahm an den Reformbewegungen Antheil und arbeitete eine lange Denkſchrift an den König aus, die den Titel führte „Por la Libertad de la Literatura Española" und den übeln Zuſtand an den großen Univerſitäten auseinanderſetzte. Dies geſchah im Jahre 1769. Im Jahre 1771 wurde mit einigen Reformen begonnen und im Jahre 1778 waren, ungeachtet des heftigen Widerſtandes der hohen Schulen, einige Veränderungen bewirkt worden, die indeſſen, lange Zeit hindurch, nur von geringer Wirkung waren. S. die ſpaniſche Ueberſetzung dieſer Geſchichte, Bd. 4, S. 399.

Seite 347. Anmerkung zu Zeile 12 von oben.

In der 1666 erſchienenen officiellen Schilderung der Beerdigung Philipp's IV. im vorhergehenden Jahre ſteht ein ausführlicher Bericht von dem Kometen von 1664, der dieſes Monarchen Tod verkündigt habe; dieſer befindet ſich aber hinter einem ebenſo ausführlichen Berichte von dem ſeit 1659 durch Krankheit bewirkten, ſtufenweiſe Hinfälligerwerden dieſes Monarchen (*Monforte*, Honras a Felipe IV., Madrid 1666, 4., Bl. 19—22).

Seite 347. Anmerkung zu Zeile 10 von unten.

Feyjóo feiert in ſeinem „Teatro critico" (Tom. IV., Disc. XIV., §. 85, Ausg. v. 1759, S. 412, 413) dankbar das Andenken ſeines Vaters als eines Mannes von hohen Geiſtesgaben und großen chriſtlichen Tugenden.

Seite 350. Anmerkung 1.

In einer bald nach ſeinem Tode gehaltenen Lobrede erfahren wir, daß er von heiterer, ja ſogar luſtiger Gemüthsart war, und daß er nicht nur einige geiſtliche Beförderungen und Würden zurückwies, ſondern

auch auf das persönliche Begehren Ferdinand's VI., daß er in Madrid leben möge, ablehnend antwortete; denn er dachte mit Recht, daß er sich in seinem Kloster in Oviedo besser der großen Aufgabe seines Lebens, der Aufklärung seiner Landsleute, widmen könnte (Oracion en la Universidad de Oviedo, 27 de Noviembre 1764, á la immortal Memoria del Ilustrissimo y Reverendissimo S. D. F. Benito Geronimo Feyjóo, por el S. Doct. *Alonso Francisco Arango*, etc., Oviedo 1765, 4.). [S. Obras escogidas del P. Fr. B. G. Feyjóo. Con una noticia de su vida y juicio crítico de sus escritos, por *Vicente de la Fuente*, Madrid 1863, 4. W.]

Seite 352. Anmerkung 1 zu Zeile 5 von oben.

Seitdem im Jahre 1617 dieses Dogma, daß die heil. Jungfrau durch göttliche Gnade ohne den geringsten Antheil an der Erbsünde geboren worden war, durch eine päpstliche Bulle unterstützt wurde, ward es in der spanischen Kirche, der es in der That seine Entstehung verdankte, herrschend. Niemand konnte an den Universitäten einen Grad erlangen, der nicht feierlich seinen Glauben an dasselbe bekannte, und selbst in der von Murillo in Sevilla gestifteten Malerakademie wurde die Aufnahme an eine ähnliche Bedingung geknüpft (Ford's Handbook, 1845, Buch I, S. 265—267. Cean-Bermudez, Carta sobre la Escuela Sevillana, Cadiz 1806, 18., S. 141). Es durchdrang in der That den Charakter des ganzen Volks. Ich erinnere mich aus meinem Aufenthalte in Spanien im Jahre 1818, daß wenn ein Landmann dem andern begegnete oder seine Hütte betrat, sein Gruß war „Ave Maria purissima", worauf die Antwort des Angesprochenen lautete: „Sin pecado concebida." Karl III. bemühte sich, die unbefleckte Empfängniß als einen allgemeinen Glaubensartikel in Rom durchzusetzen, was ihm aber nicht gelang; — Spuren des Glaubens an dieses Dogma finden sich aber in der spanischen Literatur allerwärts, und Philipp V. war ohne Zweifel wohlberathen, wenn er sich desselben als eines Mittels bediente, um Popularität zu gewinnen.

(Zusatz zum Ende.)

S. auch Tapia, Historia, IV, 32. San Phelipe, Comentarios, Buch XIV.

Seite 353. Anmerkung zu Zeile 7 von oben.

Die Geschichte des Nicolás Jesus de Belando wurde in drei Foliobänden zwischen 1740 und 1744 gedruckt. Wie ich denke, wurde aber blos die Vernichtung des letzten Bandes, der die Ereignisse von 1713 bis 1733 umfaßte, befohlen, und dieser kann jetzt kaum noch aufgetrieben werden. Er wurde am 20. Juli 1744 veröffentlicht und am 6. Sept. des nämlichen Jahres unterdrückt.

Seite 353. Anmerkung 1.

Ich besitze die officiellen „Relaciones" der am 21. Dec. 1720

und 30. Nov. 1721 in Granada gehaltenen Autos, die 98 Fälle enthalten, wovon 96 Juden, oder solche, die dafür gehalten wurden, betrafen; einige derselben wurden lebendig verbrannt, die Gebeine einiger Verstorbenen wurden ausgegraben und verbrannt, die übrigen wurden zu lebenslänglichem Kerker und verschiedenen geringern Strafen verurtheilt; — dieses Verzeichniß von Greueln ist in einem Tone richterlicher Kälte und Würde niedergeschrieben, als wären die Milde und Weisheit dieser Urtheile gleich unzweifelhaft.

In einem Buche u. d. T. „History of the Jews of Spain and Portugal" von E. H. Lindo (London 1848, S. 276) finde ich folgende kühne Behauptung, die ich nicht zu widerlegen im Stande bin, obwol sie mich sehr überrascht hat: „The bloody records of the Inquisition state not a single instance of the Hebrew people acting irreverently to the Catholic worship." Wenn dies wahr ist, so handelten die Juden besser oder mindestens klüger als die Protestanten.

Seite 353. Anmerkung zu Zeile 7 von unten.

Juan de Ferreras, der einzige unter diesen Männern, der nicht schon früher gehörige Erwähnung fand, war 1652 geboren und starb 1735. Seine „Historia de España" erschien zwischen 1700 und 1726 in 16 Quartbänden; es ist ein langweiliges Werk, das zur Zeit seines Erscheinens viele Angriffe erfuhr, aber ehrlich und verläßlich ist. Ferreras war ein eifriger Vertheidiger des Thronrechts Philipp's V. und schrieb zwei kurze Abhandlungen zur Unterstützung desselben, — die eine u. d. T. „Desengaño catolico", und die andere betitelt sich „Desengaño politico". Mit Ausnahme dieser und einiger anderer religiöser und politischer Flugschriften von geringem Werthe veröffentlichte er neben seiner Geschichte nichts (Elogio de Juan de Ferreras, Decano de la Real Academia, ec. hecho de la Comision de la misma, por D. *Blas Antonio Nasarre y Ferriz*, Madrid 1735, 4.).

Seite 354. Anmerkung 2.

Ich besitze eine große Menge Flugblätter und anderer Producte des Geschmacks und der Gefühle des Volks zwischen 1700 und 1760; unter anderm über 20 auf die Thronbesteigung Ferdinand's VI. im Jahre 1746. Man kann sich kaum etwas Schlechteres denken; sie verdienen reichlich das von Melendez Valdez über dieselben gefällte Urtheil, der in einer als Generalfiscal gehaltenen Rede vorschlug, solche Publicationen gänzlich auf gesetzlichem Wege zu unterdrücken und anstatt derselben durch die Akademie, oder andere der Regierung zu Gebote stehende Mittel Romanzen, ähnlich denen des 16. und 17. Jahrhunderts, wieder ins Leben zu rufen. Der Zweck war lobenswerth, aber die Mittel waren mehr poetisch, als angemessen oder weise. Das Volk will zu allen Zeiten eine solche volksthümliche Literatur, die seinem Geschmacke und Bildungsgrade angemessen ist, und dieselbe Gattung von *jacaras* und *romances vulgares* wurde in Spanien um die Mitte des 19. Jahrhunderts gedruckt, wie zu Melendez' Zeit und ein halbes Jahrhundert

früher. Es wäre aber ungerecht, für ihre Flachheiten irgendeine Dichterschule verantwortlich machen zu wollen (s. Discursos forenses de Melendez Valdéz, 1821, S. 167 ff.).

Seite 354. Zeile 7 von unten

lies: Sie entstand in den Jahren 1749 bis 1751.

Ebendas. Letzte Zeile.

Montiano, der der Secretär desselben war.

Seite 359. Anmerkung 1.

Die Mittheilung Llorente's, nach Langle's Angabe, daß diese in Sevilla verbrannte Frau jung und schön gewesen sei, ist indessen irrthümlich; sie war blind und häßlich, — eine *beata* von sehr unregelmäßigem Lebenswandel und, wie ich nach dem Bericht vermuthe, verrückt. Einige Details ihres Processes und ihrer Hinrichtung sind von entsetzlicher Roheit und Abscheulichkeit; als sie schließlich dem weltlichen Arme überliefert wurde, blieb man der alten schmachvollen Heuchelei getreu und bat die Personen, die sie vom Leben zum Tode zu bringen hatten, sie gütig und sanft — *benigna y piadosamente* — zu behandeln (Relacion historica de la Juderia de Sevilla, Sevilla 1849, 12., S. 182—209).

Seite 360. Zu Zeile 14 von oben

der dort als Verbannter seit der Austreibung seines Ordens aus Spanien lebte.

Seite 360. Anmerkung 1.

Ueber Isla s. auch die Biographie Monlau's vor der sehr guten Auswahl aus seinen Werken im 15. Bande der Bibl. de Aut. esp. (1850).

Seite 360. Anmerkung 2.

Mitarbeiter an dem Schriftchen „Juventud triunfante" war Vater Losada. S. den vom 21. Oct. 1781 datirten Brief Isla's an seine Schwester.

Seite 363. Zeile 21. von oben.

Lies statt: „Der erste Band dieses Romans erschien 1758 ohne Wissen des Verfassers": „Der erste Band des Bruders Gerundio wurde 1758 etwas früher, als der Verfasser beabsichtigt hatte, ausgegeben; — in das Geheimniß Eingeweihte hatten die ganze Auflage in ihren Besitz gebracht und verkauften achthundert Exemplare binnen vierundzwanzig Stunden."

Ebendas. Anmerkung 3. Zeile 3 von unten.

Eine lange Erörterung über diesen Roman steht im 4. Bande der Ausgabe von 1813.

(Zusatz.)

Die Befürchtung, daß dieses Buch verboten werden würde, war

ſo groß, daß der Preis der Exemplare des erſten Bandes unmittelbar nach dem Erſcheinen deſſelben ein äußerſt hoher wurde. Ein Exemplar wurde um 25 Louisdor gekauft und dieſelbe Summe wurde für ein anderes nicht angenommen (Espagne littéraire [von Nicolas Bricaire], 1774, III, 315).

Seite 364. Anmerkung 1.

Ich beſitze indeſſen ein Exemplar des zweiten Bandes gedruckt „En Campazas, A costa de los herederos de Fray *Gerundio*, Año de 1770". Begreiflicherweiſe iſt es ganz und gar ohne die gewöhnlichen *licencias* und paßt nicht beſonders zum erſten Bande von 1758.

Seite 364. Zu Zeile 14 von oben.

(Der unglückliche Isla erlitt) ..... auf dem Wege nach Coruña, wo er ſich einſchiffte, einen Anfall von Lähmung, welcher ſein Leben während der noch übrigen 14 Jahre deſſelben, von denen ein in Corſica zugebrachtes und mehrere in Bologna und deſſen Nachbarſchaft verlebte durch Kriegsunruhen oder perſönliche Verfolgungen und Armuth ſehr trübſelig waren, ſehr ungewiß machte. Dennoch hat man nach ſeinem Tode gefunden, daß er auch während dieſer leidensvollen Jahre, in denen er mehrmals ſein Leben nur durch die Unterſtützung mildthätiger Freunde friſten konnte, nicht müßig geweſen iſt.

Seite 365. Anmerkung 2. Zeile 4 von unten

lies: Ihm wird auch ein Gedicht, Sueño politico, auf die Thronbeſteigung Karl's III. fälſchlich zugeſchrieben u. ſ. w.

(Zuſatz.)

Auf ſeine Ueberſetzungen, mit Ausnahme der des Gil Blas, iſt es kaum nothwendig näher einzugehen. Es mag indeſſen erwähnt werden, daß er 1731 Fléchier's „Theodoſius den Großen" ſpaniſch veröffentlichte und bald darauf Duchesne's Abriß der Geſchichte Spaniens; — dieſe beiden Werke hatte er ſchon früher vorbereitet und das letztere derſelben war lange Zeit ein beliebtes Lehrbuch in den ſpaniſchen Schulen, und zwar nicht blos wegen des Verdienſtes des Originals, ſondern auch wegen der verſtändigen Zuſätze Isla's und wegen eines Auszuges in Verſen, den er der Geſchichte einer jeden Periode voranſtellte und den die Kinder auswendig lernten.

Seite 365. Anmerkung 3.

Don Antonio Puigblanch, ein wunderlicher, aber gelehrter Catalane, unternahm eine Ueberſetzung des Gil Blas mit einer Einleitung, die beweiſen ſollte, daß Le Sage der Verfaſſer deſſelben ſei, und kündigte die Veröffentlichung dieſes Werkes an, wie er ſelbſt ſagt; ich glaube aber nicht, daß es je gedruckt worden ſei. S. ſeine originellen „Opusculos grammatico-satiricos" (London, o. J., Thl. II, S. 372, 373).

Seite 366. Anmerkung 1.

Die Fortsetzung Isla's war indessen eine Uebersetzung aus dem Italienischen des Kanonikus Giulio Monti, eines Bolognesen, der 1747 starb und dessen Gil Blas, wie ich glaube, im selben Jahre in Venedig erschienen war.

[S. über die Frage des Ursprunges des Gil Blas: Essai sur la question de l'originalité de Gil Blas ou nouvelles observations critiques sur ce roman, par *Charles Fréd. Franceson*, Leipzig 1857. W.]

Seite 369. Anmerkung 1.

Die Poesias des Don Vicente Garcia de la Huerta beginnen mit dem Endymion, einem kurzen Heldengedicht, das zuerst besonders im Jahre 1755 in Quart erschienen war; obwol aber dieses Gedicht sehr anspruchvoll auftritt, ist es doch sehr schwach und unbedeutend.

[Ueber Vicente Garcia de la Huerta s. die biographische Notiz im *Boletin bibliografico*, 1863, Nr. 26, S. 293—296. W.]

S. 369, letzte Zeile von unten, lies, statt 1770, 1772, und S. 370, Zeile 1 von oben, lies, statt fünf Jahre, drei Jahre.

Seite 370. Anmerkung zu Zeile 15 von unten.

Ob der Infant Don Gabriel mit Recht als der Verfasser der Anmerkungen zu der Uebersetzung des Sallust (von der eine prachtvolle Ausgabe in Folio 1772 von Ibarra gedruckt wurde) gelten kann, ist ungewiß; denn er war bei ihrem Erscheinen erst 20 Jahr alt und sein Lehrer war der gelehrte Perez Bayer. Er war aber ein Prinz, der so manche elegante Fertigkeiten und einen entschiedenen Geschmack für die Literatur besaß, sodaß sein Tod im Jahre 1788 ein Unglück für Spanien war, das während der Regierung seines Bruders, die im nämlichen Jahre begann, noch tiefer empfunden wurde.

Seite 370. Anmerkung zu Zeile 8 von unten.

Eine große Menge poetischer Flugschriften in Octodez wurde in Madrid während der Regierung Karl's III. veröffentlicht; sie sind aber fast alle ohne Werth. Ich besitze 40 oder 50 derselben, worunter sich die meisten Werke des ältern Moratin, einige von Gregorio Salas u. s. w. befinden, darunter eine, „El Planto de los Montes, por Doña *Maria Josefa de Cespedes* (1786, 14 S.), eine Satire auf die übrigen ist; es wird uns darin berichtet, daß Apollo ein Heer von Ratten, Abkömmlinge des Horazischen *ridiculus mus*, abgesandt habe, um sie sämmtlich aufzuzehren. Moratin der Jüngere macht sich auch in seiner „Derrota de los Pedantes" (1789, S. 45—50) über diese *Poemitas* wie er sie nennt, lustig, die zum größten Theile unsern Gelegenheitsgedichten entsprachen. Ein Jahrhundert früher würden alle diese Kleinigkeiten in Quart erschienen sein, nun aber war die ganze Literatur des Landes zu denselben zwerghaften Proportionen zusammengeschrumpft. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren in der That selbst

ieſe armen, verkümmerten kleinen Schriftchen ſelten; während der Re-
ierung Karl's IV. wuchſen ſie aber nach und nach zu kleinen Bänden
n Duodez oder Octav an.

Seite 371. Anmerkung zu Zeile 6 von oben.

Die Ausgabe der „Naves de Cortés", die der jüngere Moratin
n Jahre 1785 (18., 67 S.) nach ſeines Vaters Tode veranſtaltet hat,
t derjenigen vorzuziehen, die er 1821 in Barcelona erſcheinen ließ, da
r in dieſer Aenderungen vorgenommen hat, die den Werth derſelben
icht erhöhen und die nicht zu rechtfertigen ſind. Dieſes epiſche Gedicht
urde geſchrieben, um ſich um den 1777 von der ſpaniſchen Akademie
usgeſchriebenen Preis zu bewerben, — es war das erſte mal, daß dieſe
örperſchaft einen ähnlichen ausgeſetzt hatte. Franc. Gregorio de Salas
hrieb auch bei derſelben Gelegenheit über den nämlichen Stoff, ſandte
ber ſeinen Verſuch nicht zur Bewerbung ein (Poesias, 1797, Thl. I,
5. 288, 298 u. ſ. w.). Der fragliche Preis wurde von Don Joſef
Raria Vaca de Guzman erlangt, deſſen Gedicht in 60 Octavſtrophen
hne Jahreszahl unter folgendem Titel herauskam: „Las Naves de
ortés destruidas, Canto premiado" etc. (Madrid, 4., 21 S.). Aber
eder ſein Gedicht, noch das des Salas laſſen ſich mit dem Moratin's
ergleichen, das ohne Zweifel von ſeinem Sohne veröffentlicht wurde,
m zu zeigen, wie ſehr es die Ehre verdient hätte, die ihm nicht zu-
heil geworden war.

Seite 371. Anmerkung 1.

Seine meiſten Werke ſind geſammelt im 2. Bande der Bibl. de
ut. esp. (1846).

Seite 371. Anmerkung zu Zeile 9 von unten.

Das Werk Giovanbattiſta Conti's, das in vier Bänden zwiſchen
782 und 1790 in Madrid gedruckt wurde, iſt eine Sammlung von
paniſchen Gedichten, größtentheils in italieniſcher Manier, die mit Gar-
ilaſſo beginnen und mit den Argenſolas endigen. Voran geht eine
inleitung über die ältere ſpaniſche Dichtkunſt, und jedes Gedicht iſt
it einem Commentar verſehen, alles dies in beiden Sprachen. Dies
Berk hat ſehr geringen Werth.

Seite 373. Anmerkung 1.

Der Titel „Eruditos á la Violeta" hat Ausländer mitunter ver-
irrt, die Bedeutung deſſelben iſt aber keinem Zweifel unterworfen:
„Los Petimetres de la Literatura y los Eruditos á la Violeta, dos
ombres quasi sinonimos" ec. ſagt eine ſatiriſche Schrift u. d. T.
„Mis Vagatelas, o las ferias de Madrid" (1781, 18., 32 S.).

Seite 374. Anmerkung 1.

Eine beſſere Nachricht über ſein Leben ſteht bei Stirling, Bd. III,
5. 1172—1174.

Seite 375. Anmerkung 1.

Florian überſetzte oder paraphraſirte eine bedeutende Anzahl Fabeln des Yriarte in der von ihm 1792 veröffentlichten Sammlung, in deren Vorrede er von ihm ſpricht als „un Espagnol nommé Yriarté, poète dont je fais grand cas, et qui m'a fourn. mes apologues les plus heureux."

Es iſt vielleicht hier am Platze, zu bemerken, daß Fabeln von der Zeit des Erzprieſters Hita an geringen Erfolg in Spanien gehabt haben. Die Fabeln des Bidpai wurden überſetzt und in den Jahren 1498 und 1547 veröffentlicht (Sarmiento, S. 333—340; Pellicer, Trad. T. II, S. 156—169) und die Aeſopiſchen Fabeln wurden von Pedro Simon Abril überſetzt und erſchienen 1575 und 1647 (Clemens, Specimen, 1753, S. 113). Von dieſen abgeſehen, kenne ich keine von größerer Bedeutung als die Fabeln, die bei den Argenſolas zerſtreut vorkommen und das „Fabulario" (Valencia 1614), von Sebaſtian Mey, einem Verwandten des bekannten Druckers, das beinahe ganz aus dem Phädrus überſetzt iſt (Ximeno, I, 264).

Seite 377. Anmerkung 1 der vorhergehenden Seite.

Dieſen Fünfen ſollte ich vielleicht noch den Namen der Nonne Ana de San Geronimo hinzufügen, die der caſtiliſchen Familie Verdugo angehörte und deren Werke nach ihrem in Granada 1771 erfolgten Tode unter dem Titel: „Obras poeticas de la Madre Sor *Ana de San Geronimo*" (Cordoba 1773, 4.) veröffentlicht wurden. Aber es ſind blos unbedeutende Nachahmungen der verſchiedenen Formen der religiöſen Dichtung des vorhergehenden Jahrhunderts.

Seite 378. Anmerkung zu Zeile 9 von oben.

N. F. Moratin, Desengaño, S. 34. — Huerta, Teatro hespañol, Prólogo, p. lxxix.

Seite 379. Anmerkung zu Zeile 15 von unten.

„Olia toda á tomilla" (ſie duftete ganz nach wildem Thymian") waren die im Texte (Zeile 23 von unten) angeführten Worte des Don Antonio de Tavira über die Ekloge des Melendez Valdés. Die mit derſelben um den Preis ringende Ekloge des Yriarte, die den Titel „La felicidad de la vida del campo" führte, wurde im Auftrage der Akademie durch die Preſſe Ibarra's ganz in der nämlichen Weiſe wie die des Melendez gedruckt; ſie erſchien aber unter dem Pſeudonym Francisco Auguſtin de Cisneros.

Seite 380. Anmerkung zu Zeile 16 von unten.

In der Vorrede, die Melendez 18 Monate vor ſeinem Tode zu ſeinen Werken ſchrieb, ſagt er mit dem unverkennbaren Tone des Kummers und des Leidens: „Yo, desde el dia que dexé la quietud de mi Catedra y mi Universidad, no he hallado por do quiera sino

iestas, precipicios y abismos en que me he visto ciego y des-
ñado" (S. IX).

Seite 381. Anmerkung 1. Zeile 1

:s, ſtatt Geſang Luzbel's (Canto de Luzbel), Sturz Luzbel's (*Caida* : Luzbel.)

(Zuſatz.)

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß eine franzöſiſche Dame, Lademoiſelle de Bouville, die 1786 in Madrid eine merkwürdige Schrift ber die ſpaniſche Literatur veröffentlichte, ſich bitter darüber beklagt, ß kein Preis zuerkannt wurde (Criticas reflexiones ec., 4., 29 S.).

Seite 382. Anmerkung 1.

Aber das ſo ſpät errichtete Denkmal hat zum Theil den ſcharfen orwurf entkräftet, den der Botaniker Gomez de Ortega ſeinem Vater- unde macht, der ein Epigramm auf Melendez mit dieſen Worten endigt:

Interea, heu! Patriam pudet monumenta doloris
Communis, tali nulla sacrasse viro.
Carmina, Madrid, 1817, S. 112.

Seite 383. Anmerkung 1.

Bald nach Melendez Tode erſchienen einige von ſeinen Reden in n drei erſten Bänden der „Continuacion del Almacen de frutos erarios" (Madrid 1818, 4.). Im Jahre 1821 kam aber in der nprenta nacional in Madrid unter dem Titel „Discursos forenses" t Bändchen heraus, das zehn ſorgfältig herausgegebene Reden deſſelben thält. Die Hälfte derſelben ſind Reden, die er als Fiscal de Corte er Staatsanwalt in bedeutendern Proceſſen hielt, die andern fünf ſind eden bei verſchiedenen politiſchen und literariſchen Anläſſen. Einige der- ben ſind ſehr beredt und des Schülers eines Jovellanos nicht unwür- g, deſſen edler und ſtolzer Geiſt ſie erfüllt. Der Fehler derſelben iſt r Gallicanismus, von dem auch ſeine Gedichte nicht ganz frei ſind, r in ſeiner Proſa aber ſtärker fühlbar iſt; ſie iſt indeſſen anmuthig, nchmal etwas gefeilt, aber oft von ergreifender Wirkung.

Seite 384. Zeile 17 u. ſ. w. von oben

s, ſtatt: von denen die beſte, von denen die beſten eine gut geſchrie- ne Vertheidigung des literariſchen Rufes ſeines Vaterlandes gegen die nſchuldigungen der Ausländer und eine Abhandlung über die rt, ſpaniſche Geſchichte zu ſchreiben, ſind.

Seite 384. Anmerkung 2. Zeile 2 von oben.

Er ließ mit derſelben eine gute franzöſiſche Rede des Abbé Denina ucken, die derſelbe zum Theil auf Anregung des Königs Friedrich's II. er denſelben Gegenſtand vor der Berliner Akademie gehalten hatte.

(Zuſatz.)

In dem Verzeichniſſe ſeiner Werke, das von Forner ſelbſt herrührt

und in diesem Bande (S. XXIII) vorkommt, erwähnt er das (1796 in Madrid gedruckte) Stück „La escuela de la amistad, ó el filosofo enamorado" nicht; es ist in drei Acten und in den alten, kurzen, nationalen Versen und *Asonantes* verfaßt und rührt ohne Zweifel von ihm her (L. F. Moratin, Obras, T. IV, S. LXXXII). Wie die „Biographie universelle" mittheilt, soll es 18 mal aufgeführt worden sein; es ist indessen sehr schwach und langweilig.

Seine „Oracion" wurde von jemand angegriffen, der sich in der „Carta al Autor de la Oracion apologética" (Madrid 1787, 18.) als José Conchudo unterzeichnete; die Vertheidigung derselben übernahm E. C. B. in dem „Antisofisma" ec. (Madrid 1787, 18.) — Beide diese Schriftchen haben indessen für niemand außer den Schreibern derselben Bedeutung.

Seite 387. Anmerkung zu Zeile 2 von unten.

Er war auch ein Freund der Malerkunst, unterstützte Ceau Bermudez und Ponz in ihren Untersuchungen und hielt vor der Akademie von San Fernando in Madrid im Jahre 1784 eine Rede (Stirling's Artists of Spain, Vol. III, S. 1387).

Seite 391. Anmerkung 1.

[Eine neue Ausgabe von Jovellanos Werken durch D. Candido Nocedal ist in der Bibl. de Aut. esp., Tom. 46 und 50, begonnen worden. W.]

Seite 391. Anmerkung 2.

Ein heftiger Angriff wurde auf Muñoz von Don Francisco Iturri in einem 1798 in Madrid gedruckten, aber aus Rom vom 20. August 1797 datirten Pamphlet gemacht. Der Hauptvorwurf, der ihm gemacht wird, besteht darin, daß er in seinen Meinungen gelegentlich mit Robertson in der „History of America" und mit De Pauw in dessen „Recherches philosophiques" übereinstimme; aber obwol dieses Pamphlet nicht schlecht geschrieben ist, so nimmt es doch nur selten eine Stellung ein, von der aus es Muñoz gefährlich werden könnte, und noch seltener behauptet es die Stellungen, auf die es sich vorgewagt hat.

Seite 392. Anmerkung 1.

Die „Mexico conquistada" wurde und zwar, wie ich aus innern Gründen vermuthe, von Southey in der Critical Review (Vol. XXXII, 1801, S. 513) angezeigt, in welcher Anzeige er neben geistreichen Uebersetzungen einiger Stellen in reimlosen Versen einen guten Auszug des ganzen Gedichts mittheilt. Die Anzeige ist weder lobspendend, noch streng; aber sie zeigt von großer Sympathie mit den gepeinigten Indianern und geringer Achtung vor den „Conquistadores".

Eine Erwiderung auf diese Anzeige erschien drei Jahre später in Toledo u. d. T.: „Exortacion amistosa dirigida á ciertos Analistas Ingleses, por Don *Inocencio Redondo*" (1804, 12., 100 S.), eine

)wache Arbeit, die indeſſen den Charakter der Spanier durchaus zu chtfertigen verſucht und die Eroberung Mexikos damit vertheidigt, ß die Mexikaner Heiden waren. Das Sonderbarſte am Ganzen iſt, ß man es wünſchenswerth finden konnte, eine Erwiderung in Toledo, o die Review niemals ſtark verbreitet ſein konnte, lange nachdem der rtikel in England vergeſſen worden war, zu veröffentlichen.

Seite 393. Anmerkung 1.

Moratin's Werke ſtehen auch im zweiten Bande der Biblioteca de ut. esp. (1846), der Mehreres, worunter jedoch nichts von Werth, thält, was in der Ausgabe der Akademie noch nicht aufgenommen wor= n iſt.

Ebendaſ. Zeile 4 von unten.

In Madrid, am 11. April 1772 geboren u. ſ. w.

Seite 395. Anmerkung 1. Zeile von 3 unten

s, ſtatt triunfo, *tiempo*.

Die beſte Ausgabe der Werke Quintana's iſt im 19. Bande der blioteca (1852), in welcher Sammlung aber keines ſeiner früheſten edichte vorkommt.

[Vgl. Discurso leido ante la R. Acad. esp. el dia 14 de marzo 1858, de D. *Leop. Aug. de Cueto*. Juicio crítico de Quintana mo poeta lírico, Madrid 1858, 4. W.]

(Zuſatz zum Schluſſe dieſes Abſchnitts.)

Die letzte Auszeichnung, die Quintana zutheil wurde, war die önung durch ſeine Königin, die am 25. März 1855 in Gegenwart r Vornehmſten und Erſten des Landes vollzogen wurde. Zwei Jahre iter, am 11. März 1857, ſtarb er und die Edelſten ſeines Landes zeigten ihm jetzt wieder die gleiche Achtung, als ſie ihm langſam ſeinem letzten Ruheplatze folgten. Er hatte beinahe ſeinen 85. Geburts= z erlebt, und war dem Publikum durch 69 Jahre als Dichter be= nnt geweſen.

Seite 396. Zeile 8 von unten.

Es iſt dieſe Ueberſetzung aber niemals aufgeführt worden, und wol ſie einmal wieder abgedruckt worden iſt u. ſ. w.

Seite 397. Anmerkung zu Zeile 3 von unten.

In der Vorrede zu „La Babilonia de Europa y primer Rey Romanos", einem werthloſen und abgeſchmackten Stücke, das von rnando de Barcena y Orango in der ältern Manier geſchrieben und 31 in Madrid gedruckt iſt, wird der Preis eines Stückes, „si es buena", 25 Dublonen angegeben. Es hat mich überraſcht, denſelben ſo hoch geſetzt zu finden (ſ. oben Per. II, Abſchn. 18, Anm.).

Seite 398. Zeile 15 von oben.

. . . Hofplätze *(corrales)* genannt und ihre Logen Stübchen *(aposentos)*.

Ebendaſ. Anmerkung 1.

Einige Verſuche wurden nochmals in dieſer Periode gemacht; einer zur Zeit Karl's III., der zum Theil auch durch eine Ueberſetzung des Aufſatzes über die Oper vom Grafen Algarotti unterſtützt wurde, — „para instruccion", ſagt das Titelblatt, „de los que quieran asistir al nuevo Teatro que se ha establecido en esta Corte" (Madrid, 1787, 18.).

Seite 399. Anmerkung 1.

Aehnliche Poſſen, die mit ebenſo ſchlechten lyriſchen Gedichten abwechſeln, finden ſich in einem Bande u. d. T.: „La mejor Guirnalda de Apolo ec. su Autor Don Angel Peregrino", Band I, 1749; ich glaube aber nicht, daß ein zweiter Band erſchienen iſt.

Seite 399. Zu Zeile 3 von oben

„in der franzöſiſchen Weiſe" und beinahe als Nebenbuhler des Corneille'ſchen Cinna u. ſ. w.

Ebendaſ. Anmerkung 2.

Ich beſitze 14 oder 15 von Añorbe's Stücken, ſie ſind theils geiſtlich, theils weltlich, aber alle ſchlecht. Einige ſind kurz und für Privataufführungen berechnet, einige ſind Wiederabdrücke aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die beweiſen, daß ſein Ruf, ſelbſt durch den Erfolg der Moratin's, nicht ganz erloſchen war. Er ſtarb 1741 (Alvarez y Baena, IV, 357).

Seite 400. Zeile 7 von oben

lies, ſtatt „reimloſen Verſen", fließenden Aſſonanten.

Seite 401. Anmerkung zu Zeile 12 von oben.

„Los Criticos de Madrid", eine Art Saynete (Madrid 1768, 18., 20 S.), verſpottet den theatraliſchen Krieg der damaligen Zeit. Es erklärt Lope und Calderon für Contrebande und befiehlt ſie zu verbrennen; von einem der modernen Stücke heißt es dagegen:

En ella canta un Navio,
Se desmaya un Tronco, y bayla
Contradanzas un Castillo.

Seite 401. Anmerkung zu Zeile 20 von oben.

Die „Hormesinda", und beſonders die Vorrede zu derſelben, die von Moratin's Freunde Bernáscone geſchrieben war, wurde von Juan Pelaez in einer Flugſchrift u. d. T. „Reparos sobre la Tragedia intitulada Hormesinda" (Madrid 1770, 18.) angegriffen. Pelaez war ein Bewunderer der alten Schule Lope's und Calderon's, vertheidigte ſie aber hier nicht mit großem Geſchick oder Scharfſinn.

Seite 402. Anmerkung 1.

Eine Nachricht über ſein Leben und viele ſeiner Werke ſteht in empere y Guarinos, Biblioteca, Bd. 6, Artikel *Trigueros;* e in einem anonymen ſatiriſchen Schriftchen u. d. T. „Suplemento articulo Trigueros en la Biblioteca de Sempere y Guarinos" Madrid 1790, 57 S.), das von Forner geſchrieben ſein ſoll, geſagt rd, ſoll Trigueros ſelbſt dieſen Artikel zu ſeiner eigenen Verherrlichung chrieben haben.

Seite 403. Anmerkung 1. Zeile 4.

Die Hauptperſon deſſelben iſt die komiſche Caricatur eines Man=s, der beſtändig geſchäftig iſt, aber nie etwas thut; — *multa agendo hil agens.* Es wurde 1770 unter der durchſichtigen Maske des Ana=mmes Tirſo Ymareta gedruckt.

Seite 403. Anmerkung 2. Zeile 1.

Im Jahre 1782 veröffentlichte er eine „Historia de Gibraltar", : er bis auf die Vorbereitungen herabführt, die zur Belagerung der ſtung in dieſem Jahre gemacht wurden.

(Zuſatz.)

Es exiſtirt eine italieniſche Ueberſetzung der Rahel in *versi sciolti* bologna 1782), die von Huerta's Bruder Piedro veranſtaltet wurde; ſer gehörte, wie ich glaube, zu den exilirten Jeſuiten und ſchickte ſei=r Ueberſetzung eine liebevolle Widmung an den Verfaſſer des Origi=ls voran, die, was ihr an Poeſie fehlt, durch zärtliche Liebe zu er=zen verſucht.

Seite 404. Zeile 3 von oben

s: durch welches er die grauſame und nutzloſe Strenge eines ſpa=ſchen Geſetzes gegen den Zweikampf tadeln wollte, das ſeit 1757 eltung hatte.

Seite 405. Anmerkung 1.

Während der letzten Zeit ihrer Exiſtenz machten ſich in den Autos e Poſſen aller Art ſehr breit, die in ſo ausſchweifender Weiſe die ltliche Bühne beherrſchten. Ich beſitze eine kleine Abhandlung u. d. T.: Letras de las Tonadillas que se cantaran en los Saynetes del uto sacramental *Lo que va del hombre á Dios* que representará Compañia de Juan Angel, el dia 29 de Mayo 1761". Von die=n „Tonadillas" oder Geſprächen u. ſ. w. in Muſik kommen hier vier r, die mit den Entremeses und Saynetes eingewoben wurden; außer eſen gab es bei dieſem Auto noch beſondere *Bayles*, oder Ballete, die n Triumph des Bacchus und die pythiſchen Spiele darſtellten, einige *guidillas*, einen Zwergentanz u. ſ. w., was alles, wie man meinen ſollte, n der urſprünglichen Idee eines *Auto sacramental* ſo weit als mög=h entfernt iſt und den Charakter deſſelben ſehr entſtellte. Die Pro=ſſion wurde oft ebenfalls mit ungeheuerlichen Figuren von Adlern,

Löwen u. s. w. in ungeziemender Weise überladen. Siehe Voyage d'Espagne faite en 1755 (par le père *Kaimo*), traduit de l'Italien par *Livoy*, Paris 1772, I, 37—40, über welches Werk man interessante Notizen im ersten Bande der Espagne littéraire (1774, I, 120—136) findet.

Noch bis zum Jahre 1840 fand in Valencia während der Festlichkeiten des Fronleichnamtages eine Aufführung statt, die eher einem Mysterium der ältesten Zeit als einem „Auto" glich (Lamarca, Teatro de Valencia, 1840, S. 11). Dies ist, wie ich vermuthe, dasselbe Stück, dessen Aufführung Julius v. Minutoli in Valencia 1853 bei dem Fronleichnamsfeste beiwohnte, und das er nicht blos beschreibt, sondern im Dialecte der Gegend ganz so, wie er es hörte, abdrucken ließ (siehe sein Altes und Neues aus Spanien, Berlin 1854, Bd. 1, S. 1—17).

Seite 405. Anmerkung zu Zeile 17 von unten.

Ich besitze eine Schrift in Versen von Julian de Castro u. d. T. „La Comedia triunfante, Poema lirico" (Madrid, 18., 22 S., ohne Jahreszahl, aber nach 1760 gedruckt). Es ist kein lyrisches Gedicht, wie es der Verfasser in seiner groben Unwissenheit nennt, sondern ein didaktisches, und es wird darin eine Art Geschichte des spanischen Theaters zu geben versucht. Es ist indessen wenig glaubwürdig hinsichtlich der angeführten Facten und als Gedicht werthlos.

Zu Ende steht ein Verzeichniß von ungefähr einem Dutzend anderer Werke Castro's, worunter sich einige dramatische befinden.

Seite 405. Anmerkung 3.

Die Abendaufführungen waren indessen, namentlich für Damen, nicht ohne ihre besondern Unbequemlichkeiten und Uebelstände. Die Straßen in der Nähe der Theater wurden voll Menschen, und die Haufen des gemeinen Volks, aus dem viele schon um 2 Uhr nachmittags, um sich Plätze im *Patio* zu sichern, hinströmten, benahmen sich lärmender und roher, als unter Tages (Ant. Muñoz, „Morir viviendo en la Aldea", 1784, 18., 54 S. „Carta censoria sobre la Reforma de los Teatros españoles, dirigida á la *turba* de Criticos dramaticos por el Abate *Agamemnon*", Madrid 1793, S. 19).

Seite 406. Anmerkung zu Zeile 4 von oben.

Es gab auch *tonadas*, Gedichte anscheinend im Romanzenstil, die besonders übel berufen waren. Ich weiß nicht genau, was es für Gedichte waren; aber jemand, der sie oft gehört hatte, beschreibt sie als „las letrillas indecentes y tal vez execrables con nombre de *Tonadas*". (El Belianis Literario, Madrid 1765, 4., S. 13.)

Seite 406. Anmerkung 1.

Manchmal, wenn schon selten, wurden diese verschiedenartigen Beigaben gedruckt. Dies ist der Fall in einer Abhandlung u. d. T. „Bayles que en la proxima Comedia, *La Perla de Inglaterra*, baylará en el Coliseo del Principe, Gaudencio Barry, Milanés"

(18., 1760). In dieſer Schrift kommen zwei „Bayles" und zwei „Tonadillas" vor, die den gebräuchlichen „Entremeses" und „Saynetes" noch hinzugefügt wurden, ſodaß nun mindeſtens ſieben ſolcher Productionen neben der „Comedia" ſelbſt ſtattfanden, die meiner Anſicht nach mit Ausnahme der letzten derſelben dieſer nur nachtheilig ſein konnten. Sie wurden offenbar alle blos zur Ergötzung des Pöbels eingeſchachtelt.

Es beſtand auch das Streben, alles Tragiſche in Miscredit zu bringen. In einer halb proſaiſchen, halb verſificirten Abhandlung ſagt man uns, daß all derlei ungeeignet ſei, „den armen Handwerker oder unglücklichen Tagelöhner zu unterhalten, der die ganze Woche hindurch hart arbeitet und ſich für den Sonntag ein Stück erhofft, um einige Erholung für ſeinen müden Körper zu erlangen". Dieſe Perſonen beherrſchten in der That das Theater, wie es in derſelben Abhandlung heißt:

Es la comedia un plato cuyo guiso
Es para el pueblo: al poeta le es preciso
Que consulte á que gusto es inclinado
Y qual aprecia mas; si no, va errado.
Carta censoria por el Abate *Agamemnon* (1793, 18., S. 4, 19).

Dies iſt indeſſen blos die Anwendung der alten Doctrin des Lope de Vega auf einen ſehr niedrigen Zuſtand des Theaters, den ſowol ſeine Lehre als ſein Beiſpiel hervorbringen halfen.

Ein minder günſtiger Bericht von dem ſpaniſchen Theater um 1785, als der von mir hier gegebene, ſteht in dem „Nouveau Voyage en Espagne" (von J. T. de Bourgoing), Paris 1789, Bd. 2, S. 327—369. Dieſer beurtheilte daſſelbe indeſſen aus dem franzöſiſchen Geſichtspunkte.

Seite 407. Anmerkung 1 zu Zeile 8.

Er wurde oft angegriffen, wie ſich dies nach der Beſchaffenheit ſeiner Stücke nicht anders erwarten ließ; ſo einmal von D. Antonio Maria Ontiveros in einem Schriftchen u. d. T. „El Clarito, Papel jocoserio, respondiendo al Indifferente" (Madrid 1769, 18.).

Zu Zeile 12.

Juan Ignacio Gonzalez del Caſtillo war Souffleur des Theaters von Cadiz, in welcher Stadt er 1763 geboren war und wo er auch im Jahre 1800 am gelben Fieber in ſo großer Armuth ſtarb, daß er auf Koſten der Pfarre, in der er wohnte, begraben wurde. Er war außerhalb Andaluſiens wenig gekannt, bis Adolfo de Caſtro in den Jahren 1845—1846 in Cadiz eine Sammlung ſeiner „Sainetes" in vier Duodezbänden erſcheinen ließ; neben ungefähr 30 „Sainetes" enthalten dieſe Bände noch ein Trauerſpiel, „Numa", ein Luſtſpiel in drei Acten, „La madre hipocrita", ein Gedicht gegen die Franzoſen, „La Galiada" geheißen, und eine „Escena lirica", deren Held Hannibal iſt.

Seite 407. Zuſatz zu Anmerkung 1.

Viele franzöſiſche Vaudevilles wurden zu dieſer Zeit überſetzt und aufgeführt. In einer Flugſchrift u. d. T. „Carta del Sacristan de Berlinches al Organista de Mostoles" (18., ohne Jahreszahl, aber um 1780 gedruckt) heißt es bei Gelegenheit der Beſprechung der zahlreichen Ueberſetzungen der franzöſiſchen Poſſen: „Por lo comun estan mezcladas de Arias, o como se escribe christianisimamente, de *Arietes* capaces de batir en brecha las murallas de la Lira de Amphion" (S. XII), ein ſchlechtes Wortſpiel, was man auch ſonſt davon halten mag.

Seite 410. Anmerkung 1.

Huerta wurde wegen der Auslaſſung Lope's und wegen mehrerer anderer Gebrechen ſeines Teatro hespañol heftig in einer Schrift u. d. T.: „Carta á D. Vicente Garcia de la Huerta ec. por D. *J. C. D.*" (Madrid 1787, 18., S. 36—46) angegriffen. Einen andern Angriff enthält der „Dialogo transpirenaico e hiperboreo" ec. (ohne Jahreszahl, 18., 30 S.), wo er unter anderm wegen der ſeltſamen Worte, deren er ſich mitunter bedient, wie „instrenuos", „pusilidad" u. ſ. w. und wegen der Schreibung Zaire in ſeiner Ueberſetzung dieſes Stückes mit einem X, „Xaira", verſpottet wird.

Seite 411. Anmerkung zu Zeile 14 von oben.

Eine Dame, die Karl XII. aufführen ſah, erzählt, daß der König wie ein Modegeck gekleidet war (S. 14 von Mlle. Bouville's oben, Zuſatz zu 381, Anmerkung 1, erwähnter Schrift).

Seite 412. Anmerkung 1.

Eine Urſache des niedern Zuſtandes der Bühne war, daß die Schauſpieler zu großen Einfluß auf die Dichter ausübten. Bittere Klagen darüber ſtehen in dem „Juzgado Casero", einer Art Zeitſchrift, die 1786 in Madrid gedruckt wurde (Nr. 3, 18). Es iſt das alte Uebel, nur ärger geworden. S. oben, Zeitr. 2, Abſchn. 26. Aber das niedere Publikum beherrſchte jetzt die Schauſpieler.

Seite 413. Anmerkung zu Zeile 15 von unten.

Dieſe Entmuthigung dauerte bis zu dem glücklichen Erfolge des jüngern Moratin. In der „Decada epistolar sobre el estado de las letras en Francia" (Madrid 1781, 2. Ausg., 1792) kommt der Verfaſſer, nachdem er eine ausführliche und günſtige Schilderung der pariſer Theater gegeben hat, auf eine Reform der ſpaniſchen Theater zu ſprechen und bricht bei dieſer Gelegenheit in den Ausruf aus: „Zerſtört ſie erſt gänzlich, dann wollen wir darüber ſprechen." Es ſchien in der That kein anderes Mittel zu geben, und die Perſon, von der dies Urtheil ausging, war der Herzog von Almodovar, ſpaniſcher Geſandter in Portugal, Rußland und England, der, als er ſtarb, Director der ſpaniſchen Akademie war. Die „Decada" iſt unterhaltend geſchrieben

aber unbedeutend und oberflächlich, und ihr Verfaſſer, obwol ein Anhänger der franzöſiſchen Dichterſchule, iſt doch ein heftiger Feind der franzöſiſchen Philoſophie jener Zeit (ſiehe ein ſchwaches „Elogio" auf den Herzog von Nic. Rodriguez Laſo, das am 11. Juli 1794 vor der Akademie geleſen und 1795 in Quart gedruckt wurde).

Seite 414. Anmerkung 1.

Bevor Moratin das „Neue Schauſpiel" ſchrieb, hatte er in ſeiner „Derrota de los Pedantes" (anonym in Madrid 1789 erſchienen, 18., 108 S.) die Dramatiker ſeiner Zeit angegriffen, als Leute, die die Theater mit ihren ſogenannten *Comedias* quälen, „die aus da und dort übel genug herausgeriſſenen Fetzen zuſammengeſetzt und mit größern Fehlern zuſammengeflickt ſind, als ſich in den nachgeahmten Originalen finden, wogegen ſie nichts von den Vorzügen aufzuweiſen haben, die dieſe entſchuldigen oder ihre Unvollkommenheiten vergeſſen laſſen" (a. a. O., S. 8).

Seite 416. Anmerkung 2. Zeile 2

oder im zweiten Bande der Biblioteca de Aut. esp. (1846).

(Zuſatz.)

In den Werken der Maria Roſa Galvez Cabrera (Madrid 1804, 12., 3 Bde.) befinden ſich neun oder zehn dramatiſche Arbeiten unter den Benennungen: Trauerſpiel, Luſtſpiel, Drama u. ſ. w.; ſie verdienen aber keine nähere Beſprechung.

Seite 417. Anmerkung 1.

In dem „Juzgado Casero" (1786) findet ſich eine Liſte der beſten Schauſpieler jener Zeit, unter denen Maria l'Advenant und Nicolas de la Calle die vorzüglichſten waren; dieſen an Bedeutung nachſtehend waren Maria del Roſario, Manuel Garcia Parra, der ein unbedeutendes Buch über das Theater ſchrieb, Joſefa Figueras und andere. Sie alle hatten ein hartes Leben; neue Stücke wurden zwei- oder dreimal wöchentlich aufgeführt, Proben gab es wol nur wenige, aber dies machte die Sache nur ſchlimmer (ſ. die oben Zuſatz zu S. 381, Anm. 1 erwähnte Schrift der Mlle. Bouvillé, S. 14 und 16).

Seite 418. Anmerkung 2 der vorhergehenden Seite, nach Zeile 17 von unten.

Einmal wenigſtens griff die höchſte kirchliche Autorität ein; Benedict XIII. abſolvirte im Jahre 1729 die Bewohner von Pamplona durch eine förmliche Bulle, von der ich ein Exemplar beſitze, von einem Gelübde, aller ſceniſchen Aufführungen ſich zu enthalten, das ſie während einer Peſt im Jahre 1721 vorſchnell abgelegt hatten. Die kirchlichen Autoritäten waren daher, ebenſo wol als die weltlichen, untereinander ſelbſt uneins über das Theater.

Zeile 6 von unten.

Und doch waren nur 15 oder 20 Jahr früher franzöſiſche Stücke

besonders verfolgt worden; denn Bourgoing, der von 1782—1785 in Spanien reiste, sagt: „Ils ont été plus scandalisés du Misantrope et de l'Athalie qu'ils ne sont des indécences de leurs Saynetes" (Voyage, Ausg. von 1789, Bd. 2, S. 368). Diese Albernheit läßt sich aber vielleicht zum Theil durch eine persönliche Feindschaft erklären, die zwischen dem jüngern Moratin und dem General Cuesta bestand, der Präsident des Theater-Censur-Bureau war (S. darüber Biblioteca de Aut. esp., Tom. II, 1846, S. xxx, xxxi).

Seite 419. Anmerkung zu Zeile 7 von oben.

Manuel Godoy erhielt den Titel Friedensfürst, „Principe de la Paz", wegen des Friedens, den er 1795 mit Frankreich abschloß; Forner feierte denselben in ungefähr 100 Octaven u. d. T. „Canto heroico al Excmo. Señor Principe de la Paz" (Madrid 1798), welches Gedicht mit seinen Schmeicheleien ebenso wenig ehrenvoll für Forner war, als der Friede mit seinen schlechten Bedingungen für Godoy.

Seite 420. Anmerkung 1 der vorhergehenden Seite.

Der unmittelbar vorhergehende Index war, so viel ich weiß, der von 1747, der von den Jesuiten Carrasco und Casani abgefaßt war.

Seite 421. Anmerkung 1.

Martinez de la Rosa's Stück „Viuda de Padilla" wurde zum erstenmal in Cadiz während der Belagerung von 1812 und zwar in einem eigens dazu errichteten Theater aufgeführt, da das öffentliche Theater sich innerhalb der Schußweite der französischen Artillerie befand.

Navagiero, der weise Gesandte Venedigs an Karl V., befand sich vier Jahre nach der Hinrichtung Padilla's in Toledo und gibt einen ergreifenden Bericht von der ganzen Begebenheit mit wenigen kräftigen Worten (Viaggio 1563, Bl. 10). Der Krieg der Comuneros ist aber ein großer Vorwurf, der eine ausführliche Behandlung verdiente; ausgezeichnete Materialien über denselben findet man nur in den Documentos ineditos, Bd. I, bei Ternaux-Compans (1834), der einen noch nicht herausgegebenen Bericht über diesen Krieg von Pedro de Alcocer benutzt hat, und besonders in dem „Movimiento de España", welches Buch Juan Maldonado, der bei vielen Begebenheiten jener Zeit als Augenzeuge zugegen gewesen war, 1525 lateinisch geschrieben hatte und das von José Quevedo 1840 in einer Uebersetzung herausgegeben wurde.

Seite 429.

[Ueber den Ursprung der spanischen Sprache s. auch: Discursos leidos ante la Real Academia Española en la recepcion publica del il^mo Señor D. *Pedro Felipe Monlau* (del origen y formacion del Romance castellano con la contestacion del Sr. *Hartzenbusch.*) Madrid 1859. W.]

Seite 429. Anmerkung 1.

Ich beſitze eine gelehrte Abhandlung, Declaracion etimologica ec. ., ohne Jahreszahl), in der allen Ernſtes behauptet wird, daß das ort España abgeleitet ſei von Ἐς πάν — Es iſt alles — denn was ein enſchenherz verlangen kann, findet ſich innerhalb ſeiner Grenzen. *sas de España!*

Seite 432. Anmerkung 1.

Einen ſehr guten ethnographiſchen Bericht über die Biscayer ſ. w., der gerade die hier einſchlagende Frage behandelt, findet man M. Willkomm's „Wanderungen durch die nördlichen und centralen rovinzen Spaniens" (1852, Bd. 2., S. 165—235).

Seite 433. Anmerkung zur letzten Zeile.

„Ne transieris Iberum; ne quid rei tibi sit cum Saguntinis. l Iberum est Saguntum: nusquam te vestigio moveris." Dies ſind e bittern Worte, die Livius dem Hannibal in den Mund legt, als dieſen General ſchildert, wie er den Zorn ſeiner Truppen gegen die ömer aufregt, weil dieſe ſolche Bedingungen in dem Friedensſchluſſe ferlegt hatten, den er ſoeben gebrochen hatte (Hist. Lib. XXI, c. 44).

Seite 435. Anmerkung 1.

Als der gelehrte Florez, der Verfaſſer der „España sagrada" Jahre 1774 eine Karte zur Erläuterung aller Schlachten, die die ömer in Spanien gefochten hatten, herausgab, bemerkte er auf dem telblatte der intereſſanten Abhandlung, zu der ſie gehörte, daß er ſie röffentlicht habe, um zu zeigen: „lo que dice la Sagrada Escritura, e los Romanos conquistaron á España *con consejo y paciencia*"; bei er ſich auf die ſchlagende Stelle im Beginne des achten Kapitels s erſten Buches der Makkabäer bezog.

Seite 444. Anmerkung 1.

S. auch Auguſt Fuchs, „Die romaniſchen Sprachen in ihren Verltniſſen zum Lateiniſchen", Halle 1849, S. 351 ff.

Seite 446. Anmerkung 2.

Diez, der in ſeinen „Altromaniſchen Sprachdenkmalen" (Bonn, 46) einen Wiederabdruck dieſes merkwürdigen Gedichts mit ausgezeichten Abhandlungen und Anmerkungen gibt, ſtimmt Raynouard's Meing über das hohe Alter dieſes Gedichts bei und läßt, wie ich meine, rnünftigerweiſe keinen Zweifel mehr über dieſe Frage beſtehen.

Seite 447. Anmerkung 1 der vorhergehenden Seite.

Man hat oft behauptet, daß Sylveſter II. den Gebrauch der arachen Ziffern, deren wir uns jetzt bedienen, unter den Chriſten einführt habe. Wenn er es wirklich gethan hat, ſo war es der größte

Dienſt, den er der Welt geleiſtet hat (Aſchbach, Geſchichte der Ommaiaden in Spanien, 1830, Bd. 2, S. 235, 331).

[Ueber die arabiſche Literatur in Spanien ſ. auch *Fr. Fernandez Gonzalez*, Plan de una biblioteca de autores arabes españoles, ó estudios biograficos y bibliograficos para servir á la historia de la literatura arabe en España, Madrid 1861, 4.]

Seite 450. Zeile 2 von oben

lies 8. December 1254.

Ebendaſ. Anmerkung 2.

Memorial historico español, que publica la Academia de Historia, Tom. I, 1851, S. 54.

Ebendaſ. Anmerkung 4.

Es ſcheint indeſſen wahrſcheinlich, daß die von Aldrete und Marina aufgeſtellte Schätzung der Anzahl der in die ſpaniſche Sprache aus dem Arabiſchen aufgenommenen Wörter zu hoch gegriffen ſei. Von Hammer-Purgſtall gibt in einem in der k. k. Akademie zu Wien gehaltenen Vortrage (der in den Sitzungsberichten, November 1854, veröffentlicht wurde) die Zahl der Worte, die „unzweifelhaft arabiſchen Urſprungs" ſind, auf 498 an.

Seite 452. Zeile 3 von unten

lies: Wirklich ſind die älteſten noch vorhandenen Urkunden das Fuero von Oviedo von 1145 und eine Beſtätigung u. ſ. w.

Ebendaſ. Anmerkung 3.

Vor dem Anfange dieſer Anmerkung lies nun:

Das Fuero von Oviedo iſt nicht mit ſo hinreichender Sorgfalt geprüft worden, daß ein vollkommen entſcheidendes Urtheil über daſſelbe ſchon jetzt ausgeſprochen werden könnte. Ich beſitze aber eine Abſchrift jenes Theiles deſſelben, der in neuerer Sprache abgefaßt iſt und der in einer Beſtätigung dieſes ſelben Fuero durch Ferdinand IV. im Jahre 1295 aufgenommen iſt, wo es freilich ſchon möglich war, daß die Worte oder ihre Orthographie geändert wurden, oder daß das Ganze überſetzt wurde, wie es häufig mit derlei Urkunden in ſolchen Fällen geſchah (ſ. oben, Bd. 1, S. 42, Anm. 1, und Dozy, Recherches B. 1, S. 641, Anm. 2).

Ich theile die folgende Stelle als Probe mit:

„Hie si vecino a vecino fiadura negar, tolla del fiador a doble a cabo que si podier arrancar per judicio della villa quel peche el dublo: et si dos omes trabaren magar que el maiorino o sagione delant estant, non haian hi nada si uno dellos non lli da sua voz, si fierro molido hi non sacar a mal facer. Et si sacaren armas esmolidas aut ome y mataren, escollase el maiorino quel quesier o las armas o el omecio sin voz que le sea dada sesaenta sueldos por las armas et por lo omecidio trecientos sueldos et quantas armas sacaren levantese uno de la volta qual se quiere et dia fiador por todos et

parelos tras si et non peche por todas las armas mas que sesaenta sueldos. Et si vos lle da uno de aquellos que trabaron el maiorino vaia con el et dia el rencurso fiador por el fuero de la villa et al tercer dia dialle derecto el maiorino. El maiorino non tenga voz por ninguno de illos mas ellos tengan su voz si sobieren, et si non sobieren, ruegen vecinos de la villa que sean vecinos, que tengan sus voces et quien en fiado fuere por el fuero de la villa demanda al otro fiador de a que da por tal siempre por el foro de la villa et del uno tal grant sea da fiadura como da altra ata que prendan judicio. Et si alguno de illos retraere quisiere del judicio peque cinco sueldos," etc.

Seite 454. Dieſelbe Anmerkung zu Zeile 13 von unten.

Siehe einen genauen Bericht über den Tod des Don Sancho in der ſeltenen alten Chronik von Aragonien, „Historia de la fundacion y Antiguedades de San Juan de la Peña y de los Reyes de Sobrarbe y Aragon, por Don *Juan Briz Martinez*" (Saragoſſa 1620, Fol., S. 511—513).

Seite 456. Anmerkung 2. Zeile 5 von unten

lies: *Roman paladino* bedeutet ebenſo wie *romanz paladino* (in dem „Loor de Berceo", St. 34, Sanchez, Tom. II, S. 471) die gemeine romaniſche Sprache u. ſ. w.

Seite 471. Zu Zeile 8 von oben.

Ueber 80 ſolcher auf fliegende Blätter gedruckter Einzelromanzen befinden ſich in einem Bande zuſammengebunden in der Prager Bibliothek und wurden von Wolf in ſeiner „Sammlung ſpaniſcher Romanzen u. ſ. w. zu Prag" (Wien 1850, 4., 191 S.) ausführlich beſchrieben. Duran vermochte in ſeinem „Romancero general" (1849—1851), ohne die Prager Bibliothek einzurechnen, 153 dieſer *Pliegos sueltos* aufzuzählen.

Seite 471 ff. Zeile 4, von unten 1 u. ſ. w.

Von da an bis zum Schluſſe iſt dieſe zweite Beilage ſo bedeutend umgearbeitet worden, daß wir ſie obwol mit theilweiſer Benutzung der früheren Ueberſetzung ganz einrücken mußten.

I. Es iſt ungewiß, wann die erſte Romanzenſammlung veröffentlicht wurde. Wolf („Advertencia" in ſeiner „Primavera", S. lviii—lxviii) meint, daß die erſte derartige Sammlung in Antwerpen von dem bekannten Herausgeber Martin Nucio zum Druck befördert wurde. Sie führt den Titel „Cancionero de Romances ec. en Enveres" (sic) und erſchien ohne Jahreszahl; Exemplare dieſer Sammlung befinden ſich in der Bibliothèque de l'Arsenal zu Paris und in der Bibliothek zu Wolfenbüttel. Es ſchien aber unwahrſcheinlich, daß ein ſpaniſches Buch, und namentlich eins dieſer Gattung, deſſen Inhalt, wie der Verfaſſer in der Vorrede bemerkt, zum Theil nach dem Gedächtniſſe einiger

Perſonen, die ihm die Romanzen dictirten, niedergeſchrieben worden iſt, in den Niederlanden geſammelt und herausgegeben worden ſei, bevor ein ähnliches Werk in Spanien ſelbſt erſchien; daher erklärten auch anfänglich Don Pascual Gayangos und Dr. Wolf ſowol wie ich öffentlich, daß wir glaubten, daß Nucio ſeine Sammlung größtentheils einem im Jahre 1550 in Saragoſſa von Stefan G. de Nagera herausgegebenen Romanzenbuch entnommen habe, das ich gleich näher beſprechen werde und das beinahe dieſelbe Vorrede und zum großen Theil die nämlichen Romanzen enthält. Die ſorgfältigen und gewiſſenhaften Unterſuchungen des Dr. Wolf, deren Reſultate er in der Vorrede zu ſeiner „Primavera" niedergelegt hat, ließen aber ſowol mir, als Don Pascual ſehr wenig oder gar keinen Zweifel, daß Nagera's in Saragoſſa erſchienene Sammlung ſpäter veröffentlicht worden ſei, als die Antwerpener des Nucio. Dieſe letztere kam nach Wolf's Meinung um 1546 als ein vollſtändig neues und originelles Werk heraus, als das erſte ſeiner Gattung. Es würde mich indeſſen nicht überraſchen, wenn es ſich dereinſt herausſtellen ſollte, daß dieſe Sammlung ein Wiederabdruck, entweder ganz oder zum größten Theil, irgendeiner zur Zeit noch unbekannten, aber ältern, in Spanien erſchienenen Romanzenſammlung ſei, — ſo unwahrſcheinlich iſt es, daß eine irgendwie bedeutendere Zahl Romanzen aus der Ueberlieferung und dem Gedächtniſſe in Antwerpen zu Stande gebracht werden konnte, wo es außer Soldaten nur wenige Spanier gab.

II. Nucio veranſtaltete einen Wiederabdruck dieſes „Cancionero de Romances" — „en Envers" (sic) 1550, von dem ich ein Exemplar in der Bibliothèque de l'Arsenal zu Paris unterſucht habe. Er hat faſt ganz die nämliche Vorrede wie der letzterwähnte, und weicht von demſelben nur darin ab, daß er ſieben Romanzen, die jener hat, ausläßt und dafür 37 andere einrückt. Die Druckfehler, welche in jener Ausgabe ohne Jahreszahl (Blatt 272 b u. f. w.) angegeben ſind, werden in dieſer von 1550 verbeſſert, woraus hervorgeht, daß ſie die jüngere iſt, welche Thatſache nothwendig auch auf ihre Zuſätze Anwendung leidet. Die Ausgabe von 1550 ſcheint indeſſen mit verſchiedenen Titelblättern herausgegeben worden zu ſein, denn Wolf zeigte mir ein Exemplar in der Wiener Hofbibliothek mit der Jahreszahl 1554. Faſt alle bisjetzt bekannten Abdrücke zeigen die Jahreszahl 1555, unter welcher dieſe wichtige Sammlung am meiſten bekannt iſt und gewöhnlich angeführt wird. Sie iſt durchaus einerlei mit dem Abdruck von 1550 in der Bibliothèque de l'Arsenal, Romanze für Romanze und Seite für Seite. Es war eine ſehr beliebte Sammlung, es gibt Ausgaben derſelben von Antwerpen 1568 und 1573; Liſſabon 1581; Barcelona 1587 und 1626, und wahrſcheinlich noch andere.

III. Im nämlichen Jahre 1550 veröffentlichte aber Eſtevan G. de Nagera, ein wenig bekannter Drucker in Saragoſſa, eine Sammlung von 142 Romanzen, die mit Ausnahme von 22 die nämlichen ſind, wie die in der Sammlung Nucio's. Nagera nannte ſeine Sammlung „Primera Parte de la Silva de Varios Romances; ſie beſteht aus

222 Blättern in Octodez. Von dieſer Silva habe ich 1838 in Paris ein Herrn Ternaux-Compans gehöriges Exemplar geſehen, und ein anderes Exemplar befindet ſich in der königlichen Bibliothek zu München. Die Vorrede iſt eine Abkürzung der des Nucio und läßt die bezeichnende Phraſe: „por ser la primera vez" weg, was ſchließen läßt, daß Nucio's Sammlung früher gedruckt wurde. In der einleitenden Anrede dieſes erſten Theils ſagt der Drucker (Impresor): „Ich habe mir die Mühe gegeben, alle Romanzen zuſammenzubringen, die zu meiner Kenntniß gekommen ſind." Nachher ſetzt er noch hinzu: „Es iſt möglich, daß einige, aber ſehr wenige alte Romanzen fehlen, die ich nicht eingerückt habe, weil ſie entweder nicht zu meiner Kenntniß gelangt ſind, oder weil ich ſie nicht ſo vollſtändig und correct gefunden habe, als ich wünſchte. Ebenſo wenig leugne ich, daß in einigen der hier gedruckten ein gelegentlicher Irrthum vorkommen mag; dies iſt aber den Abſchriften beizumeſſen, denen ich ſie entnahm, welche ſehr fehlerhaft waren, und dem ſchwachen Gedächtniſſe einiger Leute, die ſie mir vorſagten und ſich ihrer nicht mehr vollkommen erinnern konnten. Auch wünſchte ich ſie in irgendeine Ordnung zu bringen und ſo habe ich demnach die geiſtlichen und bibliſchen vorangeſetzt, darauf diejenigen, welche ſich auf caſtiliſche Geſchichte beziehen, und zuletzt die von Liebesangelegenheiten." Er gibt nach den Romanzen, die 196 Blätter füllen, noch 25 Blätter mit *canciones*, *villancicos* und *chistes*, oder Scherzen, unter welchen letzten, Blatt 199, das bekannte witzige Geſpräch Caſtillejo's mit ſeiner Feder ſteht. Am Ende des erſten Theils, Blatt 221, finden wir folgende Anſprache an den Leſer, wonach der „Impresor" augenſcheinlich ſeine Anſicht geändert hat, daß er ſchon alles mit Ausnahme einiger ſehr weniger alten Romanzen geſammelt habe, denn nun ſagt er: „Einige meiner Freunde brachten mir, als ſie vernahmen, daß ich dieſen *Cancionero* druckte, viele Romanzen, die ſie beſaßen, damit ich ſie einrücke; als wir uns aber dem Ende des Druckes näherten, nahm ich ſie nicht auf, weil ſie die Ordnung geſtört haben würden, mit der ich begonnen hatte. Ich beſchloß lieber einen andern Band zu machen, welcher der zweite Theil dieſer jetzt im Drucke befindlichen Silva de Varios Romances ſein wird. Lebe wohl."

Dieſe „Segunda Parte" erſchien im nämlichen Jahre 1550 und beſteht aus 203 Blättern Romanzen, 9 Blättern Chistes und 2 Blättern Inhalt, an deren Schluſſe der „Impresor" ſagt: „Ich wünſchte nicht in dieſen Theil noch mehr von dieſen kurzen Scherzen zu ſetzen, weil ſie, wenn es Gott gefällt, in den dritten Theil kommen ſollen, nebſt andern Dingen, die dem wißbegierigen Leſer angenehm ſein werden. Lebe wohl." Ich kenne kein Exemplar dieſes dritten Theils, aber ich vermuthe, daß er gedruckt wurde, weil in der „Silva de Varios Romances", von der es ungefähr ein Dutzend Ausgaben zwiſchen 1578 und 1673 gibt, unter denen ich die von 1602 beſitze, das Titelblatt angibt, es enthalte „los mejores romances de los *tres* libros de la Silva". Von den zwei erſten Theilen ſcheint es nach Wolf's Behaup-

tung (Vorrede, S. lvii) Ausgaben von Barcelona aus den Jahren 1550, 1557, 1582 und 1617 gegeben zu haben; aber sie scheinen gleich der ersten Ausgabe von Saragossa fast gänzlich verschwunden zu sein. Es darf auch nicht unerwähnt bleiben, daß die *Segunda* Parte von Saragossa, 1550, 66 Romanzen enthält, von denen sich aber nur 20 in Nucio's undatirtem Antwerpener Romancero befinden.

Einige Schwierigkeiten in den Beziehungen zwischen dem von Nucio herausgegebenen Antwerpener undatirten Romancero und dem von Nagera 1550 in Saragossa herausgegebenen Romancero sind indessen der Art, daß es unmöglich scheint, sie zu bewältigen oder zu ebnen. Beide haben großentheils dieselbe Vorrede in denselben Worten, sodaß der eine Sammler das Werk des andern gesehen und benutzt haben muß, — und doch behauptet jeder, seine Romanzen wenigstens zum Theil dem Gedächtniß des Volkes zu verdanken, sodaß jede Sammlung den Anspruch macht, ein neues und originelles Werk zu sein. Nucio sagt, daß seine Sammlung die erste erschienene sei, („por ser la primera vez"), und Nagera sagt in seinem ersten Theile, daß er „alle Romanzen gedruckt habe, die zu seiner Kenntniß gekommen sind", und daß er glaube, „daß wenige alte Romanzen fehlen würden", was sicherlich in dem Falle unwahr war, daß er Nucio's Sammlung benutzte; denn bei diesem stehen über 60 Romanzen, die bei Nagera nicht vorkommen, und darunter einige der ältesten und besten. Glücklicherweise ist es nicht nothwendig, diese Ehrenfrage zwischen zwei Druckern zu entscheiden, die seit drei Jahrhunderten todt sind. Für uns ist es genügend zu wissen, daß ihre beiden merkwürdigen und seltenen Sammlungen ohne Zweifel um die Hälfte des 16. Jahrhunderts veranstaltet wurden, und daß daher alle Romanzen, die sie enthalten, zu den ältesten, gleichwie zu den besten gehören, die auf uns gekommen sind.

Auf diese zwei Romanzenbücher folgen mehrere bereits früher im Texte erwähnte Romanzensammlungen, nämlich die von Fuentes von 1550; Sepulveda von 1551; Sayago von 1555; Timoneda von 1573; Linares von 1573; Padilla von 1583; Maldonado von 1586 und Cueva von 1587, die hauptsächlich oder ganz aus Romanzen bestehen, welche ihre Herausgeber verfaßt haben; außerdem haben, wie wir gesehen haben, alle bedeutenden Dichter jener Zeit, wie Cervantes und Lope de Vega, Romanzen ohne Maß und Ziel geschrieben. Die Anzahl dieser volksthümlichen und nationalen Gedichte war daher vor dem Ende der Regierung Philipp's II., oder dem Beginne des 17. Jahrhunderts eine sehr beträchtliche.

IV. Zuletzt wurde der Versuch gemacht, ein anderes Romanzenbuch aus *allen* Quellen zusammenzustellen, die zugänglich waren, sowol aus Büchern als aus dem Gedächtnisse oder der Ueberlieferung, nach welchem letztgenannten echten Principe die beliebten spanischen Romanzenbücher stets verfaßt wurden. Der Anfang damit scheint in Valencia, wahrscheinlich 1588, oder noch früher gemacht worden zu sein; denn in diesem Jahre wurde eine „Aprobacion" erlassen für den

zweiten ſowol als den erſten Theil der „Flor de Varios y Nuevos Romances por *Andres de Villalta*“, ſodaß der erſte Theil wahrſcheinlich vor dieſer Zeit veröffentlicht wurde. Wir beſitzen indeſſen keine andere Nachricht von ſeiner Exiſtenz bis zum Jahre 1591, in welchem Jahre beide Theile in Valencia zugleich mit einem dritten erſchienen, den Felipe Mey*) herausgegeben hat (12., 222 Bll.). Pedro de Moncayo hatte aber ſchon 1589 in Huesca eine „Flor de Romances (12., 134 Bll.) veröffentlicht, die mit einem zweiten und dritten Theil vermehrt 1595 in Alcalá erſchien; außerdem befindet ſich bei Antonio (Bibl. nova, II, 285) eine einigermaßen ſchwankende Anführung des Sebaſtian Velez de Guevara, als Sammlers eines „Romancero Primera, Segunda, y Tercera Parte“ (1594). Von allen dieſen Romanzenbüchern habe ich keins je geſehen, auch iſt mir, außer von dem von 1591, ſonſt von keinem derſelben eine zuverläßliche Beſchreibung bekannt. Soweit bewegen wir uns alſo auf ungewiſſem Grunde, wir wiſſen aber, daß dieſe drei Theile mit unweſentlichen Aenderungen die drei erſten Theile des wohlbekannten „Romancero general“ ausmachen.

Von da an wird der Boden feſter.

Ich beſitze die „Quarta y Quinta Parte de Flor de Romances, recopilados por *Sebastian Velez de Guevara*, Racionero de la Colegial de Santander“ (Burgos 1594, ein Band in langem Octodez, 191 Bll.). In ſeiner Anrede *Al Lector* ſagt er, daß die von ihm abgedruckten Romanzen ihm durch die verſchiedenen Hände, die ſie, ſeitdem ſie ihre Verfaſſer verlaſſen, durchlaufen mußten, ſehr beſchädigt zukamen; — „da fehlte eine Zeile, dort eine Strophe, und an einer andern Stelle der Sinn“, ſodaß es eine natürliche Folge war, daß er, „obwol kein Dichter von Profeſſion, gar häufig die Füße vieler derſelben verbeſſert und andere neu gemacht hat“, und daß er viele ausgebeſſert hat, bei denen keine Heilung mehr möglich war. „An alle dem“, ſagt er, „haben die Romanzenſänger einen nicht geringen Theil der Schuld, und mit Recht heißt es in der Vorrede zu einem andern currenten Romanzenbuche (*el Prologo de otro Romancero que anda*), daß ſie ſo verfahren, als wenn die Romanzen einzig und allein zu ihrem Nutzen verfaßt wären, und als ob die Worte nur um der Muſik willen da wären“; und ſchließlich ſagen die Muſiker, „die Dichter ſeien weitſchweifig und langweilig, daher ſie ſo viele Strophen auslaſſen; dies thuen ſie aber in Wahrheit nur, weil ſie dieſelben nicht verſtehen können, obwol ſie wahrſcheinlich eben deswegen die beſten von allen ſind“ u. ſ. w.; dieſe merkwürdige Stelle beſtätigt vollkommen, was wir anderswoher über die alten Romanzen und die Art, wie ſie in den Straßen geſungen wurden, wiſſen. Die „Aprobacion“ von dem wohlbekannten Pedro del Padilla iſt vom 13. Auguſt 1592 datirt, und die königliche Licencia iſt vom 14. September des nämlichen Jahres; das amtliche Zeugniß

*) S. Anmerkung 1 von Seite 475.

des Gonzalo de la Vega iſt aber vom 11. Auguſt 1594 und ſagt ausdrücklich, dieſer Band ſei zum andern mal (*otras veces*) gedruckt, was ſich, wie ich vermuthe, auf eine Liſſaboner Ausgabe von 1593 bezieht. Jedenfalls ſteht feſt, daß nachmals mit unbedeutenden Aenderungen der vierte und fünfte Theil des „Romancero general" daraus entſtanden.

Ich beſitze auch den ſechsten Theil, der den Titel führt: „Sexta Parte de Flor de romances nuevos recopilados de muchos autores, por *Pedro Flores*, Librero" (Toledo 1594, langes Octodez, 190 Bll.). Mein Exemplar iſt von der erſten Ausgabe, denn ſeine „Taſſa" iſt vom 9. Juli 1594 und die „Licencia" vom folgenden 2. Auguſt; dieſe Licencia ſpricht aber von den „Quarta y quinta partes" als einem von demſelben Pedro Flores geſammelten (recopilado) Bande, was ſich, wie ich vermuthe, auf die ebenerwähnte Ausgabe von 1593 bezieht, von der Gayangos und Wolf anführen, ſie ſei von Flores in Liſſabon herausgegeben worden. Dieſer ſechſte Theil gehört zu den wichtigern unter den ältern Romanzenbüchern. Der Prologo iſt in Proſa und unbedeutend; hierauf folgt aber eine merkwürdige Romanze von ungefähr 120 Zeilen von Flores ſelbſt, worin er von den Gaſſen-Romanzenſängern vor Jupiter und andere Götter citirt und angeklagt wird, daß er ſie durch das Sammeln und Drucken ihrer Romanzen in ihrem Gewerbe geſtört habe. Sie beginnt:

En el audiencia real
Del tribunal del Parnasso
Jupiter con otros Jueces
Está decretando un caso
De una grande acusacion,
Que los musicos han dado
Contra un gallardo español
Que es Pedro Flores llamado,
Del qual dizen que reciben
Vituperio y menoscabo,
Porque de diversas flores
Un ramillete ha juntado
Las quales con grande afan
De estrañas partes buscaron
Para dar gusto con ellas
Al natural y al estraño.

Der Angeklagte wird beauftragt, ſich nach drei Tagen zu verantworten; er zieht es aber vor, ſich auf der Stelle zu vertheidigen. Er ſagt daher:

Verdad es que yo formé
Un Ramillete llamado
De Flores, porque soy digno
De ser por vos laureado.
Yo junté en él las hazañas
Que en los siglos ya passados
Hizieron en nuestra España
El Cid, Ordoño y Bernardo.

Pinté destruyda España
Y luego puse el reparo
De muchos grandes varones
Sin los arriba nombrados.
Puse al conde Alfonso Enriquez
Primer rey de Lusitanos,
Tambien a Fernan Gonzalez,
Rasura, y Arias Gonzalo.
Puse los hechos famosos
De los Moros Africanos,
Que, por años setecientos,
Tuvieron nombre de Hispanos
Hasta que ganó a Granada
El inclito Don Fernando,
Y Don Felipe Segundo
Que oy governa el pueblo hispano.
Puse sus motes y insignias,
Sus colores y tocados,
Sus zambras, cañas, y fiestas,
Y de Moras los recaudos,
Las amorosas razones,
Los zelos, ansias y enfados,
Los favores, las cautelas
De los Moros enamorados.
Juntè, en nombre de Riselo,
De Lisardo y de Belardo,
Mil vocablos pastoriles
Bien compuestos y ordenados;
Una amorosa porfia
De zagal enamorado,
Un Duque y un Conde puesto
En abito disfraçado,
Ora que se finge Çayde,
Ora el grand pastor Albano
Que en las riberas del Tormès
Apacienta su ganado.
Letrillas, Motes, Canciones
Y algunos versos glosados,
Que al postrer acento dizen
El contento bien o daño.
Procuré con mi sudor
Y con inmenso trabajo
Juntar diversos Romances
Que andavan discarriados.
Y hice que de un discurso
Se viesse principio y cabo,
Lo que el musico no haze,
Pues medio desbarado
Dexa un romance perdido
Diciendo que le da enfado:
Los quales conforme a ley
Merecen ser desterrados
A las Islas de Corfu
A cantar versos Mosaycos
Y de tan alto auditorio

Uvieran de ser echados
Por quebrantadores de honras
De aquellos siglos dorados.

Hierauf verfertigt auf Antrag Apollo's, der von Mars und Venus unterstützt wird, Amalthea eine Ehrenkrone für den Dichter, die Romanzensänger werden sachfällig und zu den Proceßkosten verurtheilt, und es wird ihnen anbefohlen, nie wieder eine Romanze zu beginnen, ohne sie auszusingen.*)

Die Angaben in dieser Vorrede zum sechsten Theil, sowie auch die in den frühern zum vierten und fünften Theile sind merkwürdig, da sie zeigen, wie lebhaft der Kampf zwischen den *Ciegos* oder Bänkelsängern und den Sammlern der Romanzen, die dieselben drucken ließen, war. Die Berühmung des Flores, daß er jede Romanze vollständig mittheile, ist einer der Streitpunkte, denn er wirft dagegen den Romanzensängern vor, daß sie eine Hälfte hersingen und dann sprechen, sie haben es satt. Der ganze Passus ist in der That wichtig, da er uns die Lage zeigt, in der sich die Romanzen zu Ende des 16. Jahrhunderts befanden, und uns über die Art, wie sie gesammelt und herausgegeben wurden, Nachricht gibt. Viele in diesem sechsten Theile, der vortrefflich ist und ihrer 158 enthält, waren augenscheinlich fliegende (*descarriados*) Romanzen, die von Flores aus dem Gedächtnisse des Volkes, vielleicht von den Bänkelsängern selbst, die sich beklagten, daß er sich in ihr Geschäft menge, gesammelt wurden. Andere sind dagegen von Lope de Vega und vielleicht noch andern Verfassern, aber die weitaus größte Zahl ist anonym und machte später den sechsten Theil des „Romancero general" aus.

Ich besitze auch den siebenten und achten Theil (Alcalá 1597, lang 18.), die in einen Band mit einem einzigen Titelblatte vereinigt sind, aber jeder Theil hat besondere Seitenzahl und seine eigene Druckerlaubniß und Inhaltsverzeichniß. Der Band führt den Titel „Septima y Octava Parte de Flor de Varios Romances recopilados de muchos Autores"; und in der „Licencia" zum siebenten Theil vom 4. Mai 1596 wird die Erlaubniß ertheilt, den Band zu drucken, der beide Theile enthält, „que otras veces ha sido impresa" (was sich, wie ich glaube, auf die Ausgaben von Madrid 1595 und von Toledo 1595 bezieht); die vom 30. Septbr. 1596 datirte „Licencia" zum achten

*) Die Anspielung auf den damals noch am Leben befindlichen Antonio, Herzog von Alba, und auf die Arcadia des Lope de Vega, in der der Herzog erscheint, bringen mich auf die Vermuthung, daß dieser geistreiche poetische Proceß von Lope geschrieben wurde, und meine Vermuthung wird durch die Thatsache bestärkt, daß sich einige Romanzen Lope's in dem Bande befinden, dem der Proceß als Vorrede dient. Ich finde auch, daß die Aehnlichkeit zwischen der Prosaansprache *Al Lector* des vierten und fünften Theils und dieser poetischen Vorrede des sechsten Theiles so groß ist, daß sie von Einer Hand herrühren müssen; dieser vierte und fünfte Theil wurden aber von demselben Flores im Jahre zuvor, 1593, in Lissabon herausgegeben.

Theile bezieht ſich aber auf dieſen Theil allein. Sie paſſen gut zuſammen, der ſiebente Theil enthält 168 Blätter, der achte 132; beide wurden in den Romancero general als ſiebenter und achter Theil aufgenommen.

Der neunte und letzte Theil, den ich ebenfalls beſitze (Madrid 1597, lang 18., 144 Bll.), hat eine „Aprobacion" von dem bekannten Juan Rufo mit dem Datum vom 4. Septbr. 1597 und eine „Tassa" vom 22. März 1596. Die Aprobacion ſagt aber, er ſei „intitulado Flores del Parnaso, repartido en dos Partes", und die Tassa nennt ihn „Otava (sic) y Novena Parte de Flores del Parnaso", während ſein eigener Titel iſt „Flor de varios Romances *diferentes* de todos impresos, Novena Parte", obwol viele derſelben, wie wir wiſſen, früher gedruckt wurden. Er ſtimmt bis zum Blatt 135 mit dem neunten Theile des Romancero general überein, von da bis zum Ende auf Bl. 144 b weicht er aber ab.

V. Aus dieſen neun Theilen wurde mit geringen Aenderungen und Zuſätzen die erſte Ausgabe des berühmten „Romancero general" (Madrid 1600, 4.) zuſammengeſtellt (die Tassa iſt vom 16. Decbr. 1599); ſie wurde von Luis Sanchez gedruckt und nimmt 368 Blätter ein. Sie iſt äußerſt ſelten; ich fand ein Exemplar derſelben in der königlichen oder Nationalbibliothek zu Madrid und ein anderes in der Biblioteca Communale zu Bologna. Die nächſte Ausgabe, die ich beſitze, hat nur ſehr geringe Zuſätze und Aenderungen und wurde von Juan Godinez de Millis gedruckt (Medina del Campo 1602, 4., 362 Bll.). Die dritte Ausgabe (Madrid, Juan de la Cueſta, 1604, 4., 499 Bll.) enthält einen Wiederabdruck der neun Theile, wozu noch vier andere kommen, ſodaß es nun im ganzen 13 Theile ſind. Die letzte Ausgabe aber, obwol ein bloßer Wiederabdruck dieſer unmittelbar vorhergehenden, iſt indeſſen angekündigt als „añadido y emendado por *Pedro Flores*", den wir als Herausgeber des vierten, fünften und ſechsten Theils kennen gelernt haben, der aber kaum der Herausgeber oder Sammler der ganzen 13 Theile geweſen ſein kann. Dieſe vierte und letzte Ausgabe erſchien in Madrid (Juan de la Cueſta, 1614, 4.) und iſt Seite für Seite ein Wiederabdruck der Ausgabe von 1604. Vorher hatte aber ſchon Miguel de Madrigal die „Segunda Parte del Romancero general" (Valladolid 1605, 4., 220 Bll.) herausgegeben; die letzten 100 Blätter derſelben enthalten aber *canciones* und andere Gedichte in italieniſcher Manier.

[Herr Robert Turner in London beſitzt auch von den drei letzten Theilen, dem 11., 12. und 13., des Romancero general Separatausgaben in lang Duodez, die um 1602 erſchienen ſind. W.]

Die Erſcheinung ſo vieler verſchiedener Romanzenſammlungen in der letzten Hälfte des 16. und den erſten Jahren des 17. Jahrhunderts läßt keinen Zweifel darüber, daß die Romanzen allen Geſellſchaftsklaſſen in Spanien bekannt waren und allmählich auch bei den höchſten beliebt wurden. Die „Romanceros generales" waren aber zu groß für den Volksgebrauch. Kleinere Romanzenbücher wurden daher gedruckt; zu

dieſen gehören Caſtaña's „Nuevos Romances" (1604); der „Jardin de Amadores" von Juan de la Puente (1611); die „Primavera" des Pedro Arias Perez, eine mit vieler Kritik gemachte Sammlung, die 1621 gedruckt iſt, von der aber acht oder zehn Ausgaben bekannt ſind, ungerechnet einen zweiten Theil von Francisco de Segura, von dem ich aber nur mein Exemplar kenne, das 1659 erſchien; die „Maravillas del Parnaso" von Jorge Pinto de Morales (1640); die „Romances varios" (1655) von Pablo de Val, durchgängig leicht und ſatiriſch, viele davon aus Quevedo genommen; die „Romances varios" des Antonio Diez (1663), die zum Theil dieſer letzten Sammlung entnommen ſind, aber bedeutende Zuſätze enthalten, und einige andere von geringerer Bedeutung, die man bei Duran, Depping und Wolf erwähnt findet und die ohne Zweifel zur Befriedigung des großen Verlangens der minder Gebildeten unter dem ſpaniſchen Volke erſchienen, und ſo ſind ſie manchmal in kleinen, ſchlecht gedruckten Bänden, häufiger aber in fliegenden Blättern (broadsides) bis zu unſerer Zeit immer wieder neu aufgelegt worden. Aus ähnlichen Gründen, wenngleich vielleicht mehr um den kriegeriſchen Geſchmack der Zeit zu befriedigen und die Heere in Deutſchland, Italien und beiden Indien zu erfreuen, wurden aus den allgemeinen Romanzenbüchern ausgewählte kleine Sammlungen gemacht, die nebſt Beiträgen aus andern Quellen in bequemer Geſtalt nur Romanzen anregender Art enthielten. In dieſer Art ſind die „Floresta de Romances de los Doce Pares de Francia" (Alcalá 1608 und vielleicht früher in Valencia ohne Jahreszahl erſchienen), und desgleichen der „Romancero del Cid" von Juan de Escobar (Alcalá 1612), welche beide Sammlungen oft wiederabgedruckt ſind.

Gegen das Ende des 17. Jahrhunderts begann aber die Liebe zu den alten ſpaniſchen Romanzen, ebenſo wie die zur alten volksthümlichen Literatur, bei den höhern Ständen abzunehmen und mußte, als mit dem 18. Jahrhundert die Bourboniſche Dynaſtie und der franzöſiſche Geſchmack zur Herrſchaft kamen, faſt ganz verſchwinden. Man vermochte aber nicht ein ſo ſtarkes Gefühl, das im Volkscharakter ſo tiefe Wurzeln geſchlagen hatte, auszurotten. Der Hof und der Adel vergaßen in der That die Romanzen, oder vernachläſſigten ſie, aber die Maſſe der Nation blieb ihnen treu, was ſowol aus dem klaren Zeugniſſe des Sarmiento, als aus der Thatſache hervorgeht, daß ſie unaufhörlich zum Volksgebrauche auf die wohlfeilſte Weiſe wiedergedruckt wurden, und meiſt auf ganzen Bogen, die nur auf einer Seite bedruckt waren (broadsides). Endlich wurde der Verſuch gemacht, ihnen wiederum den alten Boden neu zu gewinnen. Don Ramon Fernandez (Eſtala) ließ zwei Bände Romanzen im Jahre 1796 als einen Theil ſeiner Sammlung ſpaniſcher Dichter wiederabdrucken, und Quintana ſchrieb eine Vorrede zu denſelben, in welcher er erklärte, daß nach ſeinem Urtheile „die Romanceros ſchönere und kräftigere Ausdrücke und zartere und feinere Gefühle als die ganze übrige ſpaniſche Dichtkunſt enthielten". Der gebildete Theil der Nation ſtimmte dieſem hohen Lobe nicht bei;

aber Quintana ermangelte nicht, es zu wiederholen, als er 1807 einen Theil der nämlichen Vorrede vor seinem „Tesoro" wiederabdrucken ließ, und veranstaltete zur selben Zeit einen kleinen, aber anmuthigen Blumenstrauß reizender Romanzen, um seine Behauptung zu verfechten. Man muß indessen zugeben, daß wenig oder gar kein Erfolg in Spanien erreicht wurde. Im Auslande zeigte sich aber bald einiger Erfolg. Jakob Grimm gab 1815 in Wien eine kleine Sammlung der besten alten Romanzen, vorzugsweise aus dem Romanzenbuche von 1550 bis 1555 heraus; im Jahre 1817 veröffentlichte C. B. Depping eine größere, die über 300 Romanzen enthält, mit deutscher Vorrede und Anmerkungen; diese ausgezeichnete Sammlung wurde zuerst mit kleinen Aenderungen von Salvá 1825 in London wieder herausgegeben, eine sehr vermehrte und verbesserte Ausgabe ließ Depping selbst in Verbindung mit A. A. Galiano in Leipzig erscheinen, zu welcher Ausgabe Wolf im Jahre 1846 ein interessantes Bändchen hinzufügte, das Romanzen aus den Rosas des Timoneda enthielt. Alle diese verdienstvollen Sammlungen haben mehr als je zuvor dazu beigetragen, die altspanischen Romanzen außerhalb Spaniens allgemein bekannt zu machen, insbesondere auch dadurch, daß sie die lebendigen, aber sehr freien Uebersetzungen von Lockhart ins Englische (1823) und die interessanten historisch-angeordneten französischen Prosaübersetzungen von fast 300 von Damas-Hinard (1844) hervorriefen, vielleicht auch die deutschen von Emanuel Geibel und Paul Heyse (1852).

Ein guter Erfolg ward indessen binnen kurzem auch in Spanien erreicht. Don Agustin Duran veröffentlichte in den Jahren 1828 bis 1832 fünf Bände Romanzen, die mit einigen unbedeutenden Aenderungen 1838 von Ochoa in Paris und 1840 von Pons in Barcelona wiederabgedruckt wurden. Duran fühlte aber, daß seine Arbeit unvollständig sei, und der Erfolg derselben hielt ihn daher nicht ab, lange mit großem Fleiße an einer größern Vervollständigung derselben zu arbeiten. Das Resultat war, daß er im Jahre 1849 und 1851 einen „Romancero general" als 10. und 16. Band von Ribadeneyra's Biblioteca veröffentlichte, gegen den alle seine frühern Arbeiten unbedeutend erscheinen. Er umfaßt über 1900 Romanzen, anstatt der 1200 in seinen frühern Sammlungen, und die verständige und geschmackvolle Anordnung, die bibliographischen Details zu den einzelnen Romanzen und die historischen und andern Anmerkungen, die sie erläutern, sind in der That ausgezeichnet. Alles zusammengenommen, was jemals geschehen ist, um diesen schwierigen und interessanten Zweig der spanischen Literatur zu erläutern, kommt dem nicht gleich, was in diesem einzigen Werke erreicht worden ist. Unzweifelhaft hätten sich noch mehr Romanzen und zwar bedeutend mehr, sowol aus den alten Romanceros als aus den Quellen, zusammenbringen lassen, und noch mehr werden ohne Zweifel später zu Stande gebracht werden; aber von einer Person läßt sich nicht mehr verlangen, als Señor Duran hier geleistet hat.

Ein anderes Werk der nämlichen Klasse, von ebenso großem Interesse für alle Freunde der spanischen Literatur erschien 1856 in Berlin.

Dies ist die „Primavera y Flor de Romances, ó Collection de los mas viejos y mas populares Romances Castellanos, publicada con una Introduccion y notas por Don *Fernando José Wolf* y Don *Conrado Hoffmann*". Es ist in zwei kleinen, sehr nett gedruckten Bänden erschienen und enthält etwas mehr als 200 Romanzen. Diese Anzahl ist mit der des großen Romancero von Duran verglichen nur gering; aber die Romanzen sind mit sehr richtigem Urtheile aus den ältesten, besten, reichsten und anziehendsten der ältesten Sammlungen ausgewählt; überdies enthält diese Sammlung noch eine gelehrte Vorrede, Anmerkungen und Varianten, ganz nach dem Muster, wie man die alten Classiker zu behandeln pflegt, und dies Alles in gutem und elegantem Spanisch. Die Redaction dieser Sammlung ist mit viel größerem Geschick besorgt, als die der Sammlungen Depping's und Duran's.

Diese zwei Sammlungen, nämlich die Duran's und Wolf's zusammengenommen, lassen wenig mehr zu wünschen übrig, und wahrscheinlich dürfte von der Klasse Gedichte, denen dieselben gewidmet sind, nachmals nicht mehr viel Werthvolles zu Stande gebracht werden. Duran's Sammlung enthält beinahe alles, was jene, die erschöpfende Studien anstellen wollen, nur wünschen können. Wolf will nur jene befriedigen, die blos das Ausgewählteste und Schönste, und zwar in seiner besten Form, kennen zu lernen wünschen.

Seite 504 und 505.

[Ueber spanische Tänze vgl. Escenas andaluzas von Serafin Calderon (El Solitario) [Madrid 1847]. El Bolero, S. 28; — Un baile en Triana, S. 211.

Ueber *danzas* y *bailes: Mariano Soriano Fuertes*, Hist. de la música española (Madrid und Barcelona 1855), T. I, c. IV; — dort auch angeführt: *Juan Esquivel Navarro*, Discursos sobre el arte del danzado (Sevilla 1642, Juan Gomez de Blas). W.]

Seite 541. Zeile 11 von oben

lies: Von dieser Ausgabe sind die Exemplare nicht so selten, als man nach ihrem angeblichen Alter vermuthen sollte.

Zeile 22 von oben

lies statt: einen Abdruck, wie er jetzt vor mir liegt, zwei Abdrücke, wie sie jetzt vor mir liegen.

Anmerkung zu Zeile 24 von oben.

Eins der Exemplare des „Epistolario" von 1499, die ich besitze, ist ein ausgezeichnetes, das sich früher in der Bibliothek des bekannten Marquis von Astorga befand, und es ist bei demselben ersichtlicherweise der Büchersammlern wohlbekannte Pfiff angewendet worden, daß man die Blätter desselben sorgfältig gerieben hat, um dem Ganzen einen

alten Anſtrich zu geben; es iſt aber doch nicht der Schmuz des Alters daraus geworden.

Seite 541. Zeile 18 von unten.

Schalte nach „Schriftſteller" ein: als von Gil Gonzalez Davila in ſeinem 1647 gedruckten „Teatro de las Iglesias de España".

Nachſchrift 1861 (zu dieſer fünften Beilage).

Der Marquis von Pidal veröffentlichte in der „Revista española de ambos mundos" (1854, II, 257—280) einen gelehrten Artikel von mehr als 20 Seiten zur Widerlegung der vorhergehenden Beilage; in demſelben ſprach er ſeinen Glauben an die Exiſtenz des Baccalaureus Cibdareal aus und vertheidigte die Echtheit des größern Theils des Centon epistolario, ohne übrigens für die Echtheit des Ganzen einzuſtehen.

Ich habe bereits dieſem Staatsmanne und Gelehrten für ſeine Freigebigkeit ſowol als für ſein geſundes Urtheil und für ſeinen Geſchmack, die er bei der Herausgabe von Baena's Cancionero bewieſen hat, gebührenderweiſe meine Verehrung ausgeſprochen (ſ. oben, Per. 1, Abſchn. 23, Anm. 1). Dieſelben ausgezeichneten Eigenſchaften hat er auch in der langen Abhandlung bewieſen, die er meinen Anſichten von den Briefen des Cibdareal widmete. Er hat auch hier eine gründliche Kenntniß des Gegenſtandes, bereits erprobte Geſchicklichkeit und Behutſamkeit, verbunden mit der feinſten Höflichkeit, gezeigt.

Ich muß indeſſen geſtehen, daß er mich durchaus nicht zu ſeiner Anſicht bekehrt hat. Ich muß ſogar noch mehr ſagen; — er hat, wie ich meine, meine Behauptung weſentlich unterſtützt und mich überzeugt, daß (was ich ſchon im Jahre 1849 angedeutet, aber noch nicht zu behaupten gewagt habe) Juan Antonio de Zuñiga, der von Philipp IV. zum Grafen de la Roca gemacht wurde, der wirkliche Verfaſſer der fraglichen Briefe war. Zur Unterſtützung dieſer Behauptung ſetze ich nachfolgende Thatſachen und Gründe her, die größtentheils dem nämlichen Artikel des Marquis von Pidal entnommen ſind und ſich daher auf ſeine Autorität ſtützen.

1. Don Juan de Vera, von einer alten und achtbaren Familie, hatte die Schwäche, mit ſeinen ihm bekannten Ahnen nicht zufrieden zu ſein, und griff daher zu durchaus nicht zu rechtfertigenden Mitteln, um denſelben mehr Glanz zu verleihen. Er ſchrieb ſelbſt oder ließ ſchreiben nicht weniger als ſechs verſchiedene Werke, die er unter verſchiedenen Namen, als Velasquez de Mena, Silva de Chaves und Pedro Fernando Gayoſo zwiſchen 1617 und 1636 angeblich in verſchiedenen Städten, als in Mailand, Arras, Salamanca, ja ſelbſt in Lima erſcheinen ließ; die in denſelben mitgetheilten Belege führten ſeine Familie bis zu den entfernteſten Zeiten des Alterthums zurück und machten ihn mit der Hälfte der gekrönten Häupter Europas der damaligen Zeit und mit faſt allen Granden Caſtiliens, Aragoniens und Portugals verwandt. Die in

allen diesen Werken mitgetheilten Thatsachen sind, insofern es sich um eine solche ausschweifende Vergrößerung seines Stammbaumes handelt, nach der eigenen Angabe des Marquis von Pidal falsch und von Vera y Zuñiga selbst gefälscht.

2. Elf von den 105 Briefen des Epistolario des Cibdareal enthalten Stellen und Daten von genau der nämlichen Beschaffenheit, — d. h. Stellen, die deutlich die große Macht und das hohe Ansehen bezeugen, deren Vera y Zuñiga's Familie zur Zeit Johann's II. sich erfreute, wovon sich keine Spur weder in den Chroniken der damaligen Zeit, so ausführlich und minutiös dieselben auch sind, noch sonst irgendwo außer in diesen Briefen finden läßt; alle diese Stellen wurden, wie der Marquis von Pidal einräumt, von Vera y Zuñiga gefälscht und interpolirt, der, wie Pidal glaubt, diese angeblich in Burgos 1499 erschienene Ausgabe des Epistolario in Venedig, wo er in den Jahren 1632 bis 1635 Gesandter war, drucken ließ.

Ist es nun so zugegeben und selbst die Anklage erhoben worden, daß die ziemlich ausführlichen Stellen über die Familie Vera im 2., 8. und 37. Briefe in der That von Vera y Zuñiga gefälscht und interpolirt und mit einer so vollkommenen *callida junctura* an ihren respectiven Plätzen eingeschaltet worden seien, daß sich im Stil keine Einflickung oder Ungleichheit zeigt, die ihren unechten Ursprung verrathen könnte, so ist man auch berechtigt zu behaupten, daß der nämliche Vera y Zuñiga ebenso wol-fähig war, die ganzen 105 Briefe zu fälschen, als ihm dies auch bei seiner gänzlichen Nichtachtung der Wahrheit zugetraut werden darf. Ueberdies meine ich, daß ihm dies beinahe ebenso leicht gefallen wäre, als alles das zu thun, was er zugegebenermaßen gethan haben soll, und daß es in größerer Uebereinstimmung mit seinen bekannten Gewohnheiten gestanden hätte, denn nachdem er schon vier oder fünf Bücher zu demselben Zwecke gefälscht hatte, so mußte es ihm natürlich nicht schwer fallen, eins mehr zu fälschen.

Das Endresultat, zu dem ich nach abermaliger Erwägung der ganzen Materie und Durchlesung des Aufsatzes von Pidal gelangt bin, ist also, daß es klar dem Interesse des Vera y Zuñiga entsprach, und daß es ganz und gar mit den bekannten Eingebungen seiner persönlichen Eitelkeit und mit der Art und Weise seiner vorhergegangenen ähnlichen Fälschungen für den nämlichen Zweck zusammentraf, eine solche Fälschung wie den Centon epistolario zu veranstalten und mit einer falschen Jahreszahl drucken zu lassen. Dies ist, wie ich vernehme, jetzt die Meinung der meisten Spanier, die in solchen Fragen erfahren und zur Beurtheilung derselben competent sind. So hielten schon 1851 die gelehrten Herausgeber des „Cancionero de Baena", der unter den großmüthigen Auspicien eben des Marquis von Pidal veröffentlicht wurde, dieses ganze Epistolario für eine Fälschung irgendjemands, „denn", sagen sie (S. 684, Anm. CXVIII), „es berechtigen triftige Gründe zur Annahme, daß seine (Cibdareal's) Briefsammlung ganz und gar nach der Chronik (Johann's II.) fabricirt worden sei"; und

die gelehrten Ueberſetzer der gegenwärtigen Geſchichte gehen noch weiter und ſchließen ihre Bemerkungen über die ganze Frage, indem ſie ihren Glauben ausſprechen (IV, 408), „daß der Epistolario ausſchließlich eine Arbeit des Conde de la Roca ſei". Ich darf auch nicht die Meinung dieſer beiden Ueberſetzer unerwähnt laſſen, daß eine ſorgfältige Prüfung des Stils des Centon epistolario erkennen laſſe, daß es nicht der der Zeit Johann's II. ſei. Ich war, als ich die vorhergehende Beilage vor zwölf oder mehr Jahren ausarbeitete, zu demſelben Schluſſe gekommen; denn ohne ſich in eine ſtrenge Prüfung der Syntax und Phraſeologie einzulaſſen, welcher Aufgabe ich im Altſpaniſchen nicht gewachſen bin, ſo kann doch ſelbſt ein Ausländer, wenn er mit den ſpaniſchen Chroniken des 15. Jahrhunderts vertraut iſt, wie ich glaube, bemerken, daß die Archaismen des angeblichen Baccalaureus oft überladen ſind, und daß im allgemeinen die Färbung, der Ton und die Gefühlsweiſe ſeiner Briefe nicht immer die der Periode ſind, in der er gelebt haben ſoll.

Ich verdanke den Andeutungen des Marquis von Pidal nicht blos einige nicht ſehr bedeutende Aenderungen in der vorhergehenden Beilage, ſondern auch den klaren Beweis, daß der „Centon epistolario" wirklich und gänzlich das Werk des Don Antonio de Vera y Zuñiga, Grafen de la Roca, iſt, der 1658, etwas mehr als zwei Jahrhunderte nach dem Datum des letzten der Briefe des „Epistolario", geſtorben iſt.

[Vgl. auch: *Adolfo de Castro*, Memoria sobre la ilegitimidad del Centon epistolario, y sobre su autor verdadero (Cadiz 1857, 4). W.]

Seite 545.

[Ueber den Buscapié ſ. auch: El Buscapié del buscarruido de D. A. de Castro. Crítico-crítica, por el bachiller Bo-voina (Valencia 1851).

Conjeturas sobre el fundamento que pudo tener la idea que dió origen á la patraña de *El Buscapié*, por *Cayetano Alberto de la Barrera;* — in der *Revista* de ciencias, literatura y artes (Sevilla 1855—1856, II, 731; III, 5, 69, 207, 261). W.]

Seite 545. Zeile 12 von oben

nach „einer, ich meine nicht früher" lies: außer von Pellicer zwei Jahre vorher, erwähnten Sage u. ſ. w.

Anmerkung zu dieſer Einſchaltung.

Ensayo de una Biblioteca de Traductores, 1778, I, 166. Wie ich glaube, ſchöpfte Pellicer ſeine Information aus dem vom 16. Decbr. 1775 datirten Briefe des Ruydiaz, auf welchen, wie wir gleich ſehen werden, ſich Los Rios im Jahre 1780 berief. Es muß indeſſen bemerkt werden, daß Pellicer vom Anfange an der Geſchichte keinen Glauben beimaß.

Seite 545. Zeile 4 von unten

lies ſtatt Graf von Salcedo Graf von Saceda, und ebenſo S. 546, Zeile 8 und 24 von oben.

Seite 546. Anmerkung zu Zeile 15 von oben.

Der Herzog von Almodóvar erwähnt in ſeiner „Decada epistolar" (1781, S. 181) einer andern wunderlichen Hypotheſe. Er beklagt ſich, daß „Moreri y los demas Diccionarios de aquella clase que ordinariamente le copian" erklärten, daß der Don Quixote eine Satire auf den Herzog von Lerma ſei, weil dieſer Miniſter dem Gerüchte nach Cervantes übel behandelt haben ſoll; eine närriſche Anekdote, ſetzt Almodóvar hinzu, die in der großen franzöſiſchen Encyklopädie, Artikel Roman, Aufnahme fand.

Anmerkung zu Zeile 11 von unten.

Don José Mor de Fuentes ſagt in ſeinem „Elogio de Miguel de Cervantes" etc. (Barcelona 1835), daß er noch bei Lebzeiten des Grafen von Saceda, mit dem er auf einem ſehr vertrauten Fuße ſtand, die Bibliotheken ſeiner Paläſte, ſowol in Aranjuez als in Madrid, ſehr ſorgfältig nach dem Buscapié durchforſcht, aber kein Exemplar deſſelben und ebenſo wenig in den alten und neuen Katalogen eine Spur gefunden habe, daß je ein Exemplar deſſelben in einer dieſer Bibliotheken vorhanden geweſen ſei.

Seite 551. Anmerkung zu Zeile 19 von unten.

Cervantes erwähnt die Grube von Cabra auch in ſeinem „Zeloso Estremeño" (Novelas 1783, II, 45).

Seite 552. Anmerkung 1.

Die am meiſten gebräuchliche Form dieſes Sprichwortes „Al buen callar llaman Sancho" iſt wahrſcheinlich auch die richtige; denn man leitet dieſes Sprichwort von dem Umſtande her, daß, als König Ferdinand der Große, der Vater des durch den Cid bekannten Königs Sancho, jedermann verfluchte, der die Stadt Zamora ſeiner Tochter Urraca entreißen würde, die beiden Brüder Sancho's dazu Amen ſagten, er aber ſchwieg, wie es in den alten Verſen heißt:

„Á quien te quite á Zamora
La mi maldicion le cayga."
Todos responden „Amen!"
Sino Don Sancho que *calla*.

Carta de Paracuellos (Madrid 1789, S. 71).

Nachſchrift 1861.

In dem Madrider „Heraldo" vom 10. und 18. Octbr. 1850 veröffentlichte Don Adolfo de Caſtro eine Entgegnung auf die vorhergehende 1849 erſchienene ſechste Beilage des Anhangs, in der er an der Behauptung feſthielt, daß der Buscapié ein echtes Werk des Cervantes ſei. Der Ton dieſer Entgegnung war etwas rauh und bitter,

und obwol er dieſelbe, als er 1851 den Buscapié mit einer Ausgabe des Don Quixote veröffentlichte, in einer etwas mildern Form wiederabdrucken ließ, ſo war dieſe doch nicht ſo urban, wie es in Discuſſionen zwiſchen Männern der Wiſſenſchaft ſich gehörte; doch dies nebenbei. Die bezeichnendſten Facten in dieſer letzten Schrift von 1851 ſind: 1. Ließ Don Adolfo in derſelben die Beglaubigungen des Urſprungs ſeiner Handſchrift des Buscapié hinweg, die früher die hauptſächlichſte Unterſtützung der Echtheit des Werkes waren, weil die Beglaubigung, daß dieſe Handſchrift für Gonzalo Zatieco de Molina abgeſchrieben worden ſei, von mir (S. 549) für eine Fälſchung erklärt worden war. 2. Gab er vor, daß es ihm zweifelhaft vorkomme, ob Gonzalo Zatieco de Molina die nämliche Perſon mit Gonzalo de Argote y Molina ſei, obwol dies nicht blos in mehr als einer Weiſe bewieſen werden könnte, und er ſelbſt in ſeiner eigenen Vorrede zum Buscapié (1848, S. XVI) es geradezu bejaht hatte. Das Reſultat des Ganzen war, daß er heimlich und im ſtillen ſeine Poſition gänzlich veränderte, und damit deutlich genug zeigte, daß dieſelbe nie begründet geweſen war.

Ungeachtet dieſer Beſchaffenheit ſeiner Entgegnung erwiderte ich doch in der ſpaniſchen Ueberſetzung dieſer Geſchichte (IV, 218) ausführlich auf dieſelbe, und zeigte, wie ich meine, daß alle Behauptungen, die er meinen Aufſtellungen entgegengeſetzt hatte, ohne irgendeine genügende Begründung ſeien. Eine ſo ausführliche Erwiderung war meinem Dafürhalten nach nur in Spanien nothwendig; denn außerhalb Spaniens hatte, ſoviel ich weiß, der Buscapié wenig Anhänger gefunden, und ich habe dieſelbe daher hier nicht wieder aufgenommen. Auch glaube ich nicht, daß eine ſolche Erwiderung zur Zeit als ſie erſchien, was einige Jahre, nachdem ſie geſchrieben war, geſchah, ſelbſt in Spanien nothwendig war. Als der Buscapié 1848 zum erſtenmal erſchien und als die erſte Ausgabe dieſer Geſchichte im Jahre 1849 veröffentlicht wurde, unterſtützte die allgemeine Meinung in Spanien einigermaßen Don Adolfo's Anſprüche. Es war wohl bekannt, daß Quintana, Pidal, Mora, Meſonero und andere Gelehrte in Madrid dafür hielten, daß der Buscapié wahrſcheinlich ein echtes Werk des Cervantes ſei, und Mora vertheidigte es öffentlich als ein ſolches bei ſeinem erſten Erſcheinen. Aber das Urtheil der competenteren und beſonneneren Männer, deren Meinung hier den Ausſchlag gab, verurſachte bald einen Umſchlag der öffentlichen Meinung in gerade entgegengeſetzte Richtung, und jetzt, meine ich, dürften wenige vorſichtige Kritiker in oder außerhalb Spaniens nicht mit der Entſcheidung der gelehrten Herausgeber der im Jahre 1857 in Madrid veröffentlichten Ueberſetzung dieſer Geſchichte übereinſtimmen, die den Buscapié für einen literariſchen Scherz des Herrn Caſtro — *un juguete literario del Señor Castro* — erklärten. Für das habe ich ihn immer ſeit der erſten Durchleſung gehalten, und ich finde mich durch alles, was ſeitdem über dieſen Gegenſtand geſagt worden iſt, nicht veranlaßt, ein Jota an den Behauptungen oder Grün-

den zu ändern, die ich im Jahre 1849 zur Begründung meiner Ansicht angeführt habe.

Nur in Beziehung auf die angebliche Handschrift des Buscapié, die Don Adolfo de Castro im Jahre 1847 gekauft zu haben behauptet, von deren Echtheit so viel abhängt, will ich hier noch einige Worte hinzufügen. Im Jahre 1851 forderte Don Bartolomé José Gallardo, den Señor Castro selbst im Jahre 1848 als „el muy docto filologo español" gepriesen hatte, Don Adolfo öffentlich auf, seine Handschrift Kunstverständigen oder einer akademischen Commission vorzulegen, und fügte hinzu, daß ein Mitglied der Akademie der Geschichte, der sie gesehen hatte, ihm, Gallardo, versichert habe, dieselbe sei eine rohe, unsinnige und stümperhafte Fälschung, „una ficcion ruda, necia y chapuzera." (Siehe S. 53 und 88 einer Flugschrift, die den Anspruch von Castro's Buscapié, ein Werk des Cervantes zu sein, verspottet und den Titel führt „Zapatazo á Zapatilla y á su falso Buscapié un Puntillazo, por Don *J. B. Gallardo*", Madrid 1851, der sich so übersetzen läßt: „Ein Klaps für den kleinen Fälscher und ein Fußstoß für seinen falschen Buscapié"; — Zapata war nämlich der Fälscher einer Chronik, der dafür von Nicolas Antonio, Bibl. vetus, lib. VI, cap. XXII, §. 463, und abermals in seinen Historias fabulosas, S. 23, gezüchtigt wird.) Gallardo starb alt im Jahre 1862; aber dieser Appell an Don Adolfo de Castro's Ehre ist 10 Jahr ohne Erwiderung geblieben. Die Handschrift des Buscapié ist nicht vorgelegt worden; Don Adolfo hat sich daher thatsächlich in contumaciam verurtheilen lassen.

Seite 556. Zeile 4 von oben

eine in Brüssel, 1611, die, wie die meisten daselbst gedruckten spanischen Bücher, voll Druckfehler ist, aber einige, in der Ausgabe von 1608 vorgenommene Verbesserungen aufgenommen hat.

Seite 557. Anmerkung zu Zeile 10 von unten.

Ein derb schmähsüchtiger Angriff auf Bowle wurde von Joseph Baretti in einer sonderbaren Schrift u. d. T. „Tolondron, Speeches to John Bowle about his edition of Don Quixote" (London 1786, 338 S.) gemacht. Baretti ließ sich wahrscheinlich zu dieser *Extravaganza* durch einen Artikel im Gentleman's Magazine des vorhergehenden Jahres hinreißen, von dem er glaubte, daß er von Bowle geschrieben worden sei; dieser spielte nämlich auf einen Todtschlag an, den Baretti in einem Straßenexcesse begangen hatte, wegen dessen er 1769 in einen peinlichen Proceß verwickelt worden war, worüber sich einige Nachricht in Boswell's Johnson befindet, da sowol Burke als Johnson als Leumundszeugen für Baretti vorgeladen worden waren. Ich glaube aber, es sei kein Beweis vorhanden, daß Bowle diesen Artikel geschrieben habe, und hätte er es auch gethan, so wäre doch ein

ſolcher Angriff auf ihn ungerechtfertigt, der auch, inſofern es ſich um ſeine Gelehrſamkeit handelt, erfolglos iſt. Tolondron bedeutet ſoviel als „Schwindelkopf", was auf einen ſolchen Mann, und insbeſondere in Beziehung auf ſeine Anmerkungen zum Don Quixote, durchaus keine Anwendung findet.

Seite 558. Anmerkung zu Zeile 16 von oben.

Die erſte Veröffentlichung eines größern Stückes aus dem Don Quixote außerhalb Spaniens war, abgeſehen von dem oben (Bd. I, S. 505, Anm. 2) erwähnten „Curioso impertinente", wie ich glaube, der „Homicidio de la fidelidad y la defensa del honor" etc. (Paris, Jean Richer, 1609, 18., 125 S.). Es iſt aus dem erſten Theile des Don Quixote (Kapp. 12, 13 u. ſ. w.) und enthält die Geſchichte der Marcela und das Geſpräch über Waffen und Wiſſenſchaften, aber mit gelegentlichen Aenderungen und einer Ueberſetzung für Anfänger in der ſpaniſchen Sprache.

Anmerkung zu Zeile 20 von oben.

Einer alten franzöſiſchen Ueberſetzung mit zwei Fortſetzungen, die verſchiedene mal gedruckt worden iſt, muß hier mit einigen Worten gedacht werden. Die fragliche Ueberſetzung erſchien zuerſt 1677 und rührte von Filleau de St. Martin, einem Buchhändler-Heloten jener Zeit, her. Sie iſt ſchwach und ungetreu, überdies am Ende des vierten Bandes bedeutend abgeändert, indem ſie nämlich den Don Quixote von der Krankheit, an der er bei Cervantes ſtirbt, geneſen und noch weitere Abenteuer erleben läßt. Dieſe Abenteuer beginnen in einem fünften Bande, von dem es aus innern Gründen wahrſcheinlich iſt, daß ihn Filleau de St. Martin geſchrieben habe (ſ. Barbier, „Anonymes", Nr. 7502), obwol er ſich als die Arbeit eines bekehrten Arabers ausgibt. Dieſe Fortſetzung iſt ganz werthlos, ſie verdirbt den Charakter Sancho's, indem ſie ihn zu einem Ritter macht, und endet mit einer Geſchichte, die in Frankreich ſpielt und die, wie alles Uebrige in dieſem Bande, zu dem Roman des Cervantes nicht paßt, dem ſie ungeſchickterweiſe angehängt iſt. Bevor aber Filleau de St. Martin ſein Werk vollendet hatte, ſtarb er, wahrſcheinlich ſchon 1695. Seine unvollendete Arbeit wurde dann von Robert Challes oder Chasles aufgenommen, der 1659 geboren war und zum Rechtsgelehrten erzogen wurde; er war aber ein Mann, der ein unruhiges Leben voll der ſonderbarſten Abenteuer führte. Er war viermal in Canada und wurde von den Engländern zum Gefangenen gemacht und nach Boſton gebracht, und trieb ſich nachmals in einem höchſt abenteuerlichen Leben in England, Irland, dem Norden Europas, in der Türkei, Paläſtina und Oſtindien umher (ſ. Jöcher's Lexikon, Fortſetzung von Adelung, Artikel Challes, und Biographie universelle, Artikel Chasles). Nach der endlichen Rückkehr von ſeinen Reiſen veröffentlichte er eine Schilderuug derſelben und andere Werke von geringem Werthe; überdies unternahm

er es in einem weitern Bande, den Don Quixote des Filleau de St. Martin zu Ende zu führen. Dies that er, wie sich aus dieser Fortsetzung selbst (S. 2) ergibt, nach 1700 und führte die Abenteuer des Don Quixote bis zum Tode des Ritters fort. Das Ganze ist aber eine erbärmliche Caricatur und Travestie des großen Werkes von Cervantes, die endlich zu einem überstürzten Schlusse kommt, augenscheinlich, weil der Verfasser nicht wußte, was er mit seinem Helden anfangen sollte. Diese Fortsetzung wurde zum ersten mal, wie ich glaube, 1715 gedruckt und ihr Verfasser lebte noch im Jahre 1720. Die Uebersetzung macht in meinem Exemplare, das ich von meinem Freunde Charles Sprague erhielt, vier kleine Bände, und die Fortsetzungen sind in zwei Bänden enthalten, die sämmtlich zwischen 1715 und 1719 von den Wetsteins gedruckt worden sind.

Die älteste französische Uebersetzung des ersten Theils des Don Quixote ist von Cesar Oudin und erschien zuerst 1620 in Paris. Sie ist dem Könige gewidmet und Oudin sagt, er habe einen großen Theil des Vaterlandes des Don Quixote in dessen Gesellschaft durchreist und komme nun zurück und widme ihn in einem französischen Gewande Sr. Majestät. Oudin's Anmerkungen beweisen, daß er ein Lehrer des Spanischen war und seine Arbeiten zum Nutzen seiner Schüler bestimmt hatte. Der zweite Theil des Don Quixote wurde von F. Rosset übersetzt und 1632 ohne solche Anmerkungen gedruckt.

Eine Fortsetzung des Don Quixote in sechs Bänden erschien zu Paris (1722, 12.), von der Barbier (Nr. 17, 310) sagt, sie sei lange fälschlich dem Le Sage zugeschrieben worden, ohne daß er den wirklichen Verfasser derselben zu nennen weiß. In derselben wird Cid Hamet Benengeli zu einem der unter Philipp III. vetriebenen Moriscos gemacht; soweit es sich aber um die zwei ersten Bände handelt, die mir allein bekannt sind, ist diese Fortsetzung sehr schwach.

Seite 559. Anmerkung zu Zeile 18 von unten.

Edward Ward war ein fruchtbarer, aber nun vergessener Dichter, der ein Kaffeehaus in London hielt und in der Dunciade (1. Gesang, Zeile 233) vorkommt.

Zeile 3 von unten vor Butler's.

Mißglückt ist auch d'Urfey's „Comical history of Don Quixote", ein höchst unanständiges Machwerk, das zuerst zwischen 1694 bis 1696 erschien und trotz seiner Obscönität auf der königlichen Bühne aufgeführt wurde und der Herzogin von Ormond gewidmet ist.*)

*) Theile desselben sind, obwol in Prosa gedruckt, in der That reimlose Verse. Das Ganze wurde von Collier in seinem „Short view" (1698, S. 196—208) gegeißelt; dessenungeachtet wurden die unzüchtigen Lieder desselben von Purcell und einigen andern Musikern jener Zeit in Musik gesetzt und in Folio 1694—1696 veröffentlicht.

Seite 560. Anmerkung 2 der vorhergehenden Seite.

Beide ſind aber unzweifelhaft Nachahmungen, der „Fray Gerundio“ eingeſtandenermaßen. S. den „Prologo con Morrion“ der erſten Ausgabe, §. 38.

Anmerkung zu Zeile 9 von oben.

Es gibt verſchiedene alte franzöſiſche dramatiſche Bearbeitungen des Don Quixote, die längſt verſchollen ſind, ſo z. B. „Les folies de Cardenio“ von Pichot, 1623; „Dom Quichotte de la Manche“ von Guerin de Boucal“, 2 Theile, 1640; „Le gouvernement de Sanche Pansa“, Luſtſpiel von demſelben, 1642; „Le curieux impertinent, ou le jaloux“, 1645; „Dom Quichotte de la Manche, Chevalier errant espagnol revolté, tragicomédie“ von C. D., 1703, worin der Erzherzog im Succeſſionskriege verſpottet wird, und einige andere. Die unterhaltendſte Anekdote bezüglich des Don Quixote auf der franzöſiſchen Bühne iſt aber, daß Molière in einem von Madeleine Bejart arrangirten Stücke: „Dom Quichotte, ou les Enchantements de Merlin“ im Jahre 1670 die Rolle des Sancho ſpielte; der Eſel aber, der, wie Grimareſt ſagt, ſeine Rolle nicht hinreichend gelernt hatte, kam wider den Willen ſeines poetiſchen Reiters, unter großem Gelächter des Publikums, zu früh auf die Bühne (Vie de Molière, Amſterdam 1705, S. 89).

Anmerkung zu Zeile 19 von unten

Eine literariſche Fehde entſpann ſich wegen dieſes Buches zwiſchen dem „Apologista Universal“, einer periodiſchen Schrift jener Zeit, und einem Freunde des Verfaſſers, der auf den Angriff dieſer Zeitſchrift in einer von ihm „Justa Repulsa“ betitelten kleinen Flugſchrift antwortete (ohne Jahreszahl, 18., 20 S.). Die „Adiciones“ waren indeſſen das in dieſem Streite verſchoſſene Pulver nicht werth.

Seite 561. Zeile 2 von oben.

Eine ſechste Nachahmung (2 Theile in 8 kleinen Bänden) wurde 1813 von Ibarra in Madrid gedruckt und führt den Titel „Napoleon o el verdadero Don Quixote de la Europa“, — bei welchem Buche Jahreszahl und Titel eine Erklärung unnöthig machen.

Zeile 4 von oben.

Ein kleiner anonym erſchienener Band: „Instrucciones economicas politicas dadas por el famoso Sancho Panza, Gobernador de la insula Barataria á un hijo suyo“, der in zweiter Auflage 1791 erſchien, verdient kaum erwähnt zu werden. Er enthält blos die Sprichwörter Sancho's und ſcheint einen politiſchen Zweck gehabt zu haben.

Seite 562, Zeile 9 bis Seite 563, Zeile 6 von oben iſt jetzt umgearbeitet wie folgt:

Von der erſten Sammlung, deren Haupttitel „Comedias de dife-

rentes autores" ist, obwol sie auch manchmal „Comedias varias" oder „La Coleccion *antigua*" genannt wird, würde es nach meinem Dafürhalten gegenwärtig unmöglich sein, eine vollständige oder der Vollständigkeit nahe kommende Reihe zusammenzubringen. Ich besitze fünf Bände derselben, nämlich den 25., 28., 30., 31. und 43., und habe von neun andern genügende Nachricht. Der erste dieser 14 ist der 3. Band, von dem es zwei Madrider Ausgaben von 1613 und 1614 und eine Barceloner von 1614 gibt; der zweite ist der 5. Band, von dem es Ausgaben von Alcalá 1615, Madrid 1615 und Barcelona 1619 gibt; — beide diese Bände werden aber manchmal als Theile der gesammelten *Comedias* des Lope de Vega gerechnet, obwol der erstere unter zwölfen blos 3 Stücke des Lope enthält, sowie der zweite gar nur eins unter zwölfen. Von diesem 5. Bande müssen wir einen großen Sprung bis zum 25. Bande machen; dies hat manche auf den Gedanken gebracht, daß die zwanzig dazwischenliegenden Bände entweder ganz oder zum größten Theil Bände von Lope's „Comedias" seien, obwol sich gegen diese Conjectur einwenden läßt, daß nicht mehr als 22 Bände von Lope's Stücken erschienen waren, als der 25. Band der *Diferentes* im Jahre 1633 herauskam. Der nächste Band ist dann der 28., der in Huesca 1734 gedruckt wurde; diesem folgen der 29., Valencia 1636; der 30., Saragossa 1636 und Sevilla 1638; der 31., Barcelona 1638; der 32., Saragossa 1640; der 33., Valencia 1642; der 41., Saragossa 1646; der 42., Saragossa 1650; der 43., Saragossa 1650, und der 44., Saragossa 1652.

Außer diesen befindet sich aber in der Universitätsbibliothek von Bologna ein Band, den ich gesehen habe, der in Valencia als „Parte XXXXXVII" (sic) 1646 gedruckt zu sein vorgibt; man hat mitunter gemeint, daß dies ein Druckfehler für XXXVII sei; ich halte aber dafür, daß das ganze Titelblatt falsch sei und später gedruckt wurde, als das Datum besagt. Dieser Band ist indessen nothwendig, um die 14 oben angeführten Bände voll zu machen, von denen ich 12 gesehen habe. Keiner wurde, wie ich meine, nach 1652 gedruckt, da die gewöhnlich „Comedias escogidas" geheißene Sammlung in diesem Jahre in Madrid begonnen wurde und natürlicherweise an die Stelle der ältern treten mußte. Gayangos sagt, man habe wegen der außerordentlichen Seltenheit der Bände dieser Sammlung die Meinung aufgestellt, daß einige dieser 44 Bände nie gedruckt worden seien, sondern daß Buchhändler in den Provinzen, als sie den Erfolg sahen, den die Residenzbuchhändler mit der Herausgabe von Stücken machten, Bände solcher Stücke mit einer Bezifferung, wie sie ihnen gerade passend oder wahrscheinlich dünkte, zusammendruckten. Aber dies ist ebenso wenig wahrscheinlich, als die Behauptung, daß 25 Bände blos Bände einer Sammlung der Comedias des Lope waren; denn einige derselben wurden mehr als einmal gedruckt und die zwei ersten erschienen in Madrid. Es ist unstreitig seltsam, u. s. w.

Seite 564. Zeile 15 von unten und folg.

lies jetzt: Calderon, dem erfolgreichſten Schriftſteller der Zeit, welche er verherrlichte, werden in dieſer Sammlung 53 Stücke — darunter viele fälſchlich — ganz oder theilweiſe zugeſchrieben, von denen es zuverläſſig iſt, daß kaum eins von ihnen mit ſeiner Erlaubniß gedruckt wurde, und nicht mehr als zwei, ſoweit ich ſie mit den echten Ausgaben ſeiner Werke verglichen habe, gehörig berichtigt; Moreto, dem nächſt Calderon beliebteſten Schauſpieldichter, werden auf gleiche Weiſe 46 Stücke gegeben, vermuthlich alle ohne ſeine Einwilligung und gewiß nicht alle von ihm.

Seite 565. Zeile 16 von oben.

In derſelben Weiſe werden andere Stücke Verfaſſern zugeſchrieben, von denen ſie nicht herrühren, ſo wird z. B. „La batalla del honor" im 15. Bande als ein Stück des Zarate aufgeführt, während es von Lope iſt.

Zeile 19 von oben.

Zwei Stücke des Zarate, die im 22. und 33. Bande ſtehen, ſind im 41. Bande abermals abgedruckt.

Zeile 9 von unten

lies jetzt: Zu dieſen kleinern Sammlungen gehören die Bände, herausgegeben von Aurelio Mey, 1608—1614; Thomas Alfay, 1651;

Seite 566. Anmerkung zu Zeile 3.

Was die alten Sammlungen ſpaniſcher Stücke betrifft, ſo vgl. nun „Ueber die älteſten Sammlungen ſpaniſcher Dramen von Freiherrn Eligius von Münch-Bellinghauſen" (Wien 1852, 4.), eine der gründlichſten und gewiſſenhafteſten bibliographiſchen Monographien, die mir über irgendeinen Gegenſtand bekannt geworden iſt. Es würde mir viele Arbeit erſpart haben, wenn ich dieſelbe vor der erſten Veröffentlichung dieſes Anhanges erhalten hätte, und noch größere Hülfe würde ſie mir geleiſtet haben, wenn ſie mir, bevor ich meine Kapitel über das Drama im 17. Jahrhunderte ſchrieb, zu Gebote geſtanden hätte. Einiges Wenige ließe ſich zu derſelben noch aus den ſeither (1854) erſchienenen Nachträgen von Schack (ſ. namentlich S. 99) hinzuſetzen.

Zuſatz zu dieſem Kapitel

S. über die Geſchichte des ſpaniſchen Theaters nun auch den „*Catalogo bibliografico y biografico* del Antiguo Teatro Español desde sus origenes hasta mediados del Siglo XVIII." von Don Cayetano Alberto de la Barreira y Leirado (Madrid 1860). Dieſes ſorgfältig und fleißig gearbeitete Werk hatte vor ſeiner Veröffentlichung einen von der Nationalbibliothek ausgeſetzten Preis gewonnen und erſchien dann auf Koſten der Regierung, welche Auszeichnungen

es wohl verdient hatte. Es enthält Nachrichten über 1040 dramatiſche Schriftſteller und die Titel von ungefähr 4300 größern Stücken, 500 *Autos* und 4200 kürzern Stücken, größtentheils *entremeses*; — dem Ganzen geht ein kurzer Bericht über die wenigen früher erſchienenen bibliographiſchen Werke über das ſpaniſche Drama voraus, am Schluſſe folgen alle nothwendigen Inhaltsverzeichniſſe. Natürlicherweiſe iſt ein ſolches Buch ohne einzelne Irrthümer und Ueberſehen nicht möglich; aber es iſt, wie ich meine, eins der vollſtändigſten und zuverläſſigſten Nachſchlagebücher dieſer Gattung, die es gibt.

[Ferner: Dramaticos posteriores á Lope de Vega, publ. por D. *Ramon de Mesonero Romanos*; im 47. und 49. Bande von Ribadeneyra's Bibl. de Aut. esp. (1858 und 1859). Enthalten, außer 60 Dramen, chronologiſche und alphabetiſche Verzeichniſſe dramatiſcher Autoren und Stücke von 1580 bis 1740, die auch neben Barreira's Katalog berückſichtigt zu werden verdienen. W.]

Seite 568. Zeile 21 von oben

lies jetzt: Die andere Schrift war vom Vater Juan Andres, der in ſeiner „*Lettera a Valenti Gonzaga*" (Cremona) u. ſ. w.

Register.

A.

A secreto agravio secreta venganza, Schauſpiel des Calderon, 121 fg.
Abarbanel, ſeine Dialoghi, 177.
Abril, Pedro Simon de, ſeine Apuntamientos, 67; überſ. den Terentius, 76, und äſopiſche Fabeln, 202.
Academia del buen gusto, 198.
Acaso, El, y el error, Schauſpiel des Calderon, 115.
Acoſta, Chriſtoval de, 180.
Advenant, Maria L', Schauſpielerin, 211.
Aeſop, Abril's Ueberſetzung ſeiner Fabeln, 202.
Agamemnon, Abate, ſeine Carta censoria, 208 fg.
Aguirre del Pozo y Felices, Matias de, ſeine Navidad de Zaragoza, 166.
Akademie der ſpaniſchen Sprache, ihre Stiftung, 190.
Al buen callar llaman Sancho, Sprichwort, 230.
Alarcon, Arcangel de, ſein Vergel de plantas divinas, 151.
——, Juan Ruiz de, 38; 109 fg.
Alarcos, Graf, Romanze vom, 16.
Alboraoz, Carillo de, ſtiftet in Bologna das Collegium des h. Clemens, 37.
Alcaide de Zalamea, Schauſpiel des Lope de Vega, 121.
Alcalá, Univerſität von, 57.
—— y Herrera, Alonſo de, ſeine Novellen, 167.
Alcazar, Baltaſar de, Dichter, 148.
Alcocer, Hernando de, überſ. den Orlando furioso, 137.
Alcocer, Pedro de, Bericht über den Krieg der Comuneros. 212.
Alda, Romanzen von ihrem Traume, 17.
Aldana, Cosmé de, ſeine Asneida, 140; ſeine Gedichte, 141.
Aleman, Mateo, ſein Guzman de Alfarache, 159 fg.; ſeine Orthographie, 191; ſein h. Anton von Padua, 191 fg.
Alexander der Große, Gedicht über ihn, 26.
Alfay, Joſef, ſeine Poesías varias, 144.
Alfons VII., von Caſtilien, Urkunde deſſelben von 1145, 1.
—— X., von Caſtilien, der Weiſe, ſeine letztwilligen Anordnungen, 6 fg.; das alchemiſtiſche Gedicht „El Tesoro" nicht von ihm, 7; als Geſetzgeber, Dichter und Schriftſteller, 9 fg.; ſeine Crónica general, 18 fg.; ſeine Verordnung über Büchercenſur, 52; gegen die ſatiriſche Dichtung, 152; ſtiftet arabiſche Schulen, 214.
—— XI., von Caſtilien, Chronik ſeiner Regierung in Verſen, ſ. Poema de Alfonso Onceno.
—— V., von Aragonien, 37 fg.
Algarotti, über die Oper, 206.
Aliaga, Luis de, ſchreibt unter dem Pſeudonym Avellaneda, 85 fg.
Almacen de frutos literarios, 203.
Almendares oder Almendariz, dichtet religiöſe Gedichte, 82.
Almodóvar, Herzog von, ſeine Decada, 210 fg.; über den Don Quixote, 230.
Alphonſi, Petrus. 98.
Altomirano y Portocarrero, Baltaſar, ſeine Novelle, 168.

Alvarado, Felix Antonio de, ſpaniſcher Proteſtant, 56.
Alvarez de Lugo, Pedro, lyriſcher Dichter, 152.
—— de Toledo, ſein Gedicht Puren indomito, 135.
Amadis von Gaula, 22 fg.
Amantes de Teruel, Los, Stück des Montalvan, 107; ſ. auch Huerta, Hieronymo de.
Amar despues de la muerte, Schauſpiel von Calderon, 121.
Amat, Felix Torres de, Autores Catalanes, 30; ſeine ſpaniſche Bibelüberſetzung, 55.
Amerika, Einfluß dieſes Welttheils auf die ſpaniſche und engliſche Dichtkunſt, 135.
Amete de Toledo, El, Stück Lope's de Vega, 96.
Ana de San Geronimo, 202.
Anciſo, Pedro Ximenez de, ſein Stück El Principe Don Carlos, 77.
Andres, Giovanni, Ueber den Cultismo, 238.
Anélier, Guillaume, provenzaliſcher Dichter, 30.
Angulo, Francisco Antonio de, 190.
——, Juan del, Flor de las solemnes alegrias etc., 134.
——, Martin de, 147.
Añorbe y Corregel, Tomas de, dramatiſcher Dichter, 194, 206.
Antimariana, 174.
Antolinez de Piedra Buena, 167.
Antonio, Luis de, ſein burleskes Gedicht Nuevo plato de manjares, 152.
Anzuelo de Fenisa, Stück des Lope de Vega, 98.
Arabiſche Sprache, ihr Eindringen in das neuere Spaniſch, 214.
Aranda, Luis de, ſein Commentar zu dem Centiloquio des Santillana, 40.
Arango, Alonſo Fr., Lobrede auf Feyjóo, 196.
Araucо, Schwierigkeit der Unterwerfung dieſes Landes, 134.
Araujo Salgado, Pedro de, ſeine Descripcion de la grande y celebre fiesta, 120.
Arbolanches, Hieronimo de, ſeine Havidas, 158.
Arcos, Francisco de los, Ueber Pedro den Grauſamen, 20; über die Chronicones, 177.
Argaiz, Gregorio de, vertheidigt die Chronicones, 176.
Argenſola, Bartolomé Leonardo, Ueber Las Caſas, 74; ſeine Anales de Aragon, 172 fg.; gegen Sandoval, 176.
——, Lupercio Leonardo, 77, 148.
Argote de Molina, Gonzalo, 231.
Arguijo, Juan de, 148.
Arioſto, Aufführung eines ſeiner Luſtſpiele bei der Vermählung Maximilian's II., 74 fg.; ſiehe Alcocer, Hernando de, Espinoſa, Urrea, Basquez de Contreras.
Arjona, Juan de, überſetzt die Thebaide des Statius, 148.
Armas de la Hermosura, Stück des Calderon, 115.
Arnaute nimmt Cervantes gefangen, 80.
Arteaga y Lopez, Eſteban, Biograph des Gonzalo Perez, 170.
Arze Solorzano, Juan, ſeine Tragedias de Amor, 158.
Aſſonanz, 14 fg.
Astrologo fingido, El, Schauſpiel des Calderon, 113.
Atarbe y Anguita, Gabriel de, Ueber Orthographie, 191.
Aulnoy, Gräfin von, Reiſen in Spanien, über die ſpaniſche Bühne, 132; über ſpaniſche Novellen, 168; ihre Nachahmungen der Novellen des Montalvan, Santos und Salas Barbadillo, 168.
Aurora en Copacobana, Schauſpiel von Calderon, 120.
Ausente en el lugar, El, Stück des Lope de Vega, 96.
Autos da Fé zu Ehren der Entbindung einer ſpaniſchen Prinzeſſin, 188; Popularität derſelben, 188 fg.; von Granada, 196 fg.
—— ſacramentales, 99; des Calderon, 117 fg.; in Madrid, 118; allegoriſche Schiffe bei denſelben, 119 fg.; im 18. Jahrhunderte, 207 fg.
Avellaneda, Alonſo Fernandez de, Pſeudonym, Angriff auf Cervantes, 81; Pope entnimmt ſeiner Fortſetzung eine Geſchichte, 84; ins Franzöſiſche überſetzt von Germond de Lavigne, 84; ſiehe Aliaga.
Avila, Diego Guillen de, Gedicht auf die Königin Iſabella, 41.
—— y Zuñiga, Luis de, ſeine Comentarios, 173 fg.
Ayala, Ignacio Lopez de, 207.

Ayala, Pedro Lopez de, 20; über Amadis de Gaula, 22.
Ayegui, J. P., Herausgeber des Wörterbuchs von Cabrera, 190.
Ayora, Gonzalo, seine Briefe, 172.
Ayres, Philipp, übersetzt den Necio bien afortunado des Salas Barbadillo ins Englische, 164.
Ayrolo-Calan, Gabriel de, epischer Dichter, 143.
Az, patronymische Endung spanischer Namen, 2.
Azevedo, Alonso de, sein Gedicht Creacion del Mundo, 136.

B.

Bacon, Anna, Mutter des Lord Verulam, über Antonio Perez, 171.
Badajoz, Garci Sanchez de, sein Infierno de Amor, 47.
Baena, Juan Alfonso de, seine Gedichte im Cancionero de Baena, 44; sein Cancionero siehe Cancionero.
Bärenbibel, 54.
Balbi de Corregio, Fr. de, 163.
Balbuena, Bernardo de, sein Bernardo, 139.
Baliente, José Ipolito, Ueber Orthographie, 191.
Baltasar Carlos, Infant von Spanien, 122 fg.
Barba, Antonio, seine Uebersetzung des Democrates von Sepulveda, 58.
Barcelona, erste Stadt, in der in Spanien gedruckt wurde, 35, 37.
Barcena y Orango, Fernando, dramatischer Dichter, 205 fg.
Baretti, Joseph, Angriff auf J. Bowle, 232 fg.
Barreira y Leirado, Cayetano Alberto de la, sein Catalogo del antiguo teatro, 237 fg.
Barry, Gaudencio, Tänzer, 208.
Barth, Caspar, übersetzt die Celestina, 28, und die Diana, 157.
Bastero, Ant., Crusca provenzale, 30, 36; über die Blumenspiele, 32.
Bavia, Luis de, setzt die Geschichte von Gonzalo de Illescas fort, 79.
Bayer, Perez, über den Verfall der spanischen Bildung zu seiner Zeit, 195; Lehrer des Infanten Don Gabriel, 200.
Bayle, Pierre, über Mariana, 175; über Huarte, 185.
Bayles in Stücken, 208 fg.
Becerra, Domingo, übersetzt den Della Casa, 184.
Bejart, Madeleine, ihr Stück Don Quichotte, 235.
Belando, Nicolás Jesus de, seine Geschichte unterdrückt, 196.
Belardo, Dichtername des Lope de Vega, 94.
Belianis von Griechenland, Ritterroman, 24.
Bellamy, C., übersetzt den Huarte ins Englische, 185.
Belmonte, Luis de, 110 fg.
Benedict XIII. erlaubt Schauspielaufführungen in Pamplona, 211.
Benevente, sein Entremes: Las Duenas, 96.
Berceo, Gonzalo de, 4 fg.
Beredsamkeit, gerichtliche und Kanzel-, 168 fg.
Bermudez, Geronimo, 76 fg.
Bernal, Fray Juan, seine Leichenpredigt auf Philipp II., 80.
Bernardo del Carpio, 18; Volksbuch von ihm, 22.
Bernascone schreibt die Vorrede zu Moratin's Hormesinda, 206.
Berni y Catalá, seine Vertheidigung Peter's des Grausamen, 19 fg.
Bibel ins Spanische übersetzt, 53 fg.; 1553 zu Ferrara gedruckte spanische Uebersetzung, 8, 53 fg.; spanische Uebersetzung in Konstantinopel mit hebräischen Charakteren gedruckt, 8; spanische protestantische Uebersetzung, 53 fg.; ins Catalonische übersetzt, 35 fg.
Bibliothek, die königliche in Madrid, Gründung derselben, 190.
Bidpai, 11, 202.
Bins, Festspiel daselbst, 25.
Birch über Antonio Perez, 170 fg.
Bisbe y Bidal, Pseudonym, siehe Ferrer, Juan.

Blakeſton, James, engliſcher Ueberſetzer der Fortſetzung des Lazarillo de Tormes, 64.
Blanco White, Joſeph, ſpaniſcher Proteſtant, 56 fg.
Blasco, Luis Hernandez, Epiker, 135.
Blumenſpiele, 32.
Bocados de Oro, 10 fg.
Bocangel y Unçueta, Gabriel, lyriſcher Dichter, 149.
Boethius, Aſſonanzen in dem provenzaliſchen Gedichte auf ihn, 14.
Boileau, ſein projectirter Roman über das Leben des Lyrikers Diogenes, 64.
Bolea y Caſtro, Martin de, 139.
Bologna, ſpaniſches Collegium des h. Clemens daſelbſt, 37.
Bondia, Ambroſio de, ſeine Cythara de Apolo, 166.
Bonilla, Alonſo, Nachahmer des Lebesma, 145.
Bonium, Bocados de Oro, 10 fg.
Borja, S. Francisco de, Stück über ſein Leben, 99.
Boscan, Juan, ſeine Gedichte im Cancionero von Saragoſſa, 46; reimloſe Verſe in ſeinem Hero und Leander, 58 fg.; ſeine Ueberſetzung des Cortegiano, 59.
Botelho de Carvalho, Miguel, ſein portugieſiſches Gedicht Filis, 158.
Bourgoing, J. F. de, über die Obſtgärten von Toledo, 165; über das ſpaniſche Theater, 209, 212.
Bourneuf, Sieur de, Nachahmer Quevedo's, 104.
Bouterweck, J., Spaniſche Ueberſetzung ſeiner Geſchichte der ſpaniſchen Literatur, 5.
Bouvillé, Mlle., ihre Criticas reflexiones, 203, 210 fg.
Bowle, John, Herausgeber des Don Quijote, von J. Baretti angegriffen, 232 fg.
Bowring überſetzt altſpaniſche Gedichte, 47.
Brant, Sebaſtian, Narrenſchiff, 120.
Braones, Alonſo Martin, ſeine religiöſen Gedichte, 136.
Brasil restituido, unveröffentlichtes Stück des Lope de Vega, 95.
Bravo de Rojas, Lope, ſeine handſchriftlichen Bemerkungen zur Crónica de Juan II., 21.
Bricaire, Nicolas, ſeine Espagne littéraire, 180.
Briefwechſel, ſpaniſcher, 171 fg.
Briſtol, Lord, Nachahmungen Calderon'ſcher Stücke, 122.
Briz Martinez, San Juan de la Peña, 215.
Buchdruckerei, Einführung derſelben in Spanien, 35, 37, 45, in Amerika, 169.
Bücher, Cenſur derſelben, 52; proteſtantiſche ſpaniſche, 52; geringe Auflage derſelben, 193.
Burleske Gedichte, 152.
Burriel, über den Gebrauch des ez, es, etc. als eines Patronymicums, 2.
Buscapié, 229 fg.
Buſtamente, Juan Ruiz de, Sprichwörter, 180.

C.

Caballero, Diosdado, über Joannot Martorell, 34.
Cabra, Grube von, 230.
Cábrega, Marques de, ſeine Sammlung ſpaniſcher Bücher, 137.
Cabrera de Cordoba, Luis, ſeine Geſchichte Philipp's II., 107; ſeine Abhandlung De historia, 178.
——, Ramon, ſein Diccionario, 190.
——, Roſa Galvez, Dramen, 211.
Cabalhalſo, Joſé de, 201.
Cäſar, Julius, erſter in Spanien gedruckter und überſetzter Claſſiker, 58.
Calavera, Ferrant Sanchez, ſeine Gedichte im Cancionero de Baena, 44.
Calderon de la Barca, Joſé, Bruder des Dichters, Herausgeber ſeiner Comedias, 115.
——, Pedro, ſein Stück Juan Manuel, 11; Aſſonanzen in ſeinen Stücken, 14 fg.; ſeine Erklärung der Hypochondrie im Medico de su honra, 90 fg.; ſchreibt als Prieſter nicht

mehr für die öffentliche Bühne, 112; ſein Aeußeres von ihm ſelbſt beſchrieben, 112 fg.; ſeine Werke, 113 fg.; ſein Tratado defendiendo la nobleza de la pintura, 113; ſeine Gedichte, 113; ſeine Stücke, 113 fg.; ſeine Autos, 117 fg.; ſeine Schauſpiele, 120 fg.; Cultismo in ſeinen Stücken, 125 fg.; Schreibart und Versbau derſelben, 125 fg.; Ueberſetzungen ſeiner Werke, 126; über den Preis der ſpaniſchen Stücke, 130 fg.

——, Serafin, El Solitario, Ueber ſpaniſche Tänze, 226.

Calle, Nicolas de la, Schauſpieler, 211.

Calvete de Eſtrella, ſein Viage, 25, 75.

Camargo y Salgado, Fr. Fernando, ſein Gedicht El s. agustiniano S. Nicolas de Tolentino, 136.

Campanella, Thomas, Monarchia hispanica, 51, 158 fg.

Camperino, Silveſtre, über den Titel Don, 5.

Campomanes, Staatsminiſter, über den Verfall Spaniens, 187.

Camporedondo, Maria de, ihr Tratado philosophico-poetico, 195.

Cancer y Velasco, Geronimo, 128.

Cancionero des Juan Alfonſo de Baena, 22 fg., 42, 44 fg.

—— des Conſtantina, 16.

—— des Ramon de Llabia, 45 fg.

—— von Saragoſſa, 45.

Cancionero general, 43, 47.

—— —— gedruckt von Stevan G. de Nagera 1554 in Saragoſſa, 46.

—— de Romances, 16, 215 fg.

Cancionero espiritual de un Religioso, 151.

Cancioneros, Ueber die, des 15. Jahrhunderts, 45.

—— mit religiöſen lyriſchen Gedichten, 150 fg.

Cançoner d'amor, Cataloniſcher, 32.

Candamo, Francisco Bances, 130.

Cañizares, Joſef de, Schauſpieldichter, 130.

Cantigas, alte ſatiriſche Gedichte, 152.

Cantos, Romanzen auf die Paſſionsgeſchichte, 15.

Capata, Luis de, 133.

Capmany, Ant. de, Geſchichte von Barcelona, 32; Geſchichte der Buchdruckerei in Spanien, 35; Eloquencia española, 170.

Çarabanda, La vida de la, 132.

Cardenas, Antonio Manuel de, Nacimiento, 98 fg.

Carducho, Vincencio, 185.

Carlomagno, ein Ritterroman, 24.

Carlos de Auſtria, Bruder Philipp's IV., Sonette, 110.

Caro, Rodrigo, Dichter, 149.

Carranza, Erzbiſchof von Toledo, forſcht nach ketzeriſchen Büchern, 52.

Carrascon, Tomé, ſpaniſcher Proteſtant, 56.

Carreaga, Gutierre Marques de, gegen Cevallos, 187.

Cartagena, Alonſo de, 42.

Carvajal, Lorenzo Galindez, Ueber die alten Romanzen, 15 fg.

—— Miguel de, Cortes de la muerte, 151.

Carvallo, Luis Alfonſo de, über die Loas, 132.

Caſa, Giovanni della, ſein Galateo, 184.

Caſas, Bartolomé de las, 73 fg.; ſein Cancionero espiritual, 151.

Cascales, Francisco, Discursos historicos de Murcia, 7.

Caſtaña, Nuevos Romances, 224.

Caſtiglione, Baldaſſaro, deſſen Höfling, überſetzt von Boscan, 59.

Castigo sin venganza, Stück des Lope de Vega, 97.

Caſtilla, Francisco de, ſeine Lehrgedichte, 153.

Caſtillejo, Criſtoval de, ſein Urtheil über den Dichter Luis de Haro, 63; ſein Geſpräch mit ſeiner Feder, 217.

Caſtillo, J. J. Gonzalez del, Schauſpieldichter und Souffleur, 209.

Caſtro, Adolfo de, gibt Caſtillo heraus, 209; Verfaſſer des Buscapié, 229 fg.

—— Guillen, de, 106.

—— Julian de, La Comedia triunfante, 208.

Cataloniſch oder die cataloniſche Mundart, 30; Dichtungen in derſelben, 36.

Cataloniſche Dichter, 32.

Caubivilla Santaren, Historia de Tobias, 70, 136.

Cavaleri, über Calderon, 121 fg.

Cavallero y Gongora, Antonio, Panegyricus auf Ferdinand III., 48.

Capins, Graf, bearbeitet Tirant lo Blanch, 32.
Cayrasco de Figueroa, Bartolomé, lyrischer Dichter, 151 fg.
Cazuela, 132.
Cean Bermudez, über Palomino, 194.
Celestina, La, 26 fg.; Nachahmungen und Ueberſetzungen derſelben, 27 fg.
——, Segunda Comedia de, 27 fg.
Cena de Baltasar, Auto des Calderon, 119.
Cenſur, Spaniſche Bücher-, 57.
Cepeda, Joaquin Romero de, ſeine Destruycion de Troya, 139 fg.
Cerdá y Rico, über Lope de Vega's Novellen, 90.
Ceriol, Fabrique, 67.
Cervantes Saavedra, Miguel de, Ueber Tirant lo Blanch, 32; Biographien deſſelben, 79; ſeine Epiſtel an Mateo Vazquez, 79; Gefangenſchaft in Algier, 80; ſeine Galatea und ſeine Dramen, 80; zweifelhafte Werke deſſelben, 81; ſeine Beziehungen zu Lope de Vega, 81; ſeine Novellen, 82 fg.; Viage al Parnaso, 83; angeblicher Brief über ein Volksfeſt, 83; Ueberſetzungen ſeines Persiles y Sigismunda, 83 fg.; Don Quixote, 84 fg.; über Guzman de Alfarache, 159; Ausgaben, Ueberſetzungen und Bearbeitungen des Don Quixote, 232 fg.
Cervera, Raphael, überſetzt d'Esclot, 31.
Cespedes, La Atalanta, 140.
——, Pablo de, Lehrgedichte, 154.
—— y Meneſes, Gonzalo de, ſein Gerardo, 163.
——, Maria Joſefa de, Dichterin, 200.
Cetina, Gutierre de, 63.
Cevallos, Geronimo de, ſein Discurso de las Razones, 187.
——, Pedro Ordoñez de, ſein Viage del Mundo, 183.
Challes oder Chasles, Robert, Fortſetzung des Don Quixote, 233 fg.
Charakter, Spaniſcher, Sinken des Volkscharakters, 186 fg.
Chevalier délibéré, Le, 63.
Chorley, J. R., über die Loas des Lope de Vega, 100.
Chriſtovalina, Doña, Dichterin, 144.
Chronicones, Fälſchungen, 176.
Ciantar, Fr. Donato, ſein Bericht über den Prinzen Mamet ins Spaniſche überſetzt, 99.
Cibdareal, Fernan Gomez de, ſein Centon epistolario, 226 fg.
Cid, Poetiſche Erzählungen von demſelben, 1 fg.; ſein Name Diaz, 2; Romanzen von ihm, 18.
—— Heldengedicht vom, 3 fg.; Chronica del Cid, 15; ſeine Chronik als Volksbuch, 22.
Ciegos als Romanzenſänger, 222.
Cigarrales, Etymologie dieſes Wortes. 165.
Cisneros, Antonio de, Schauſpieler, 77.
——, Francisco Agustin de, Pſeudonym, ſiehe Ybarra.
Claramonte, Andres de, dramatiſcher Dichter, 141.
Clarito, El, des Ontiveros, 209.
Claſſiker, ſpaniſche Ueberſetzung derſelben, 57 fg.
Clemencin, Diego de, über die Beleſenheit des Cervantes, 85 fg.
Clemens, Des heiligen, ſpaniſches Collegium in Bologna, 37.
Climacus, Johannes St., Scala paradisi, überſetzt von Luis de Granada, 169, auf Befehl des Cardinals Ximenes überſetzt, 169, von Fr. Juan de Eſtraba überſetzt und in Mexiko als erſtes in Amerika erſchienenes Werk gedruckt, 169.
Coello, Antonio, dramatiſcher Dichter, 110.
Colodrero de Villalobos, Miguel, epiſcher und lyriſcher Dichter, 140.
Coloma, Carlos, ſeine Guerra de los Estados Baxos, 177.
——, Juan de, ſeine Gedichte im Cancionero von Saragoſſa, 46.
—— Juan de, 133.
Comedias de diferentes autores, 106, 113 fg., 235 fg.
Comedias escogidas, 114 fg., 123.
Comedias, Las, del famoso Poeta Lope de Vega Carpio, recopiladas por Bernardo Grassa, widerrechtliche Ausgabe der Stücke Lope's. 101.
Comedias heroicas, 96.
—— Seis, de Lope de Vega Carpio y de otros autores, 94.
Comuneros, Krieg der, 212.
Conchubo, José, greift Forner an, 204.

Constantina, Cancionero deſſelben, ſiehe Cancionero.
Conti, Giovanbattiſta, Ueberſetzung ſpaniſcher Gedichte, 201.
Contino, ein Edelmann der königlichen Leibwache, 60.
Contreras, Hierónimo de, ſeine Selva de aventuras, 162.
Corbacho, ſiehe Martinez, Alonſo.
Corbero, Juan de, Flores de Seneca traducidas, 86.
Corelas, Alonſo Lopez de, ſeine 300 preguntas, 66.
Corneille, Pierre, Verhältniß ſeines Cid zu dem des Diamante, 128.
Corradi, L. L., Ueber den Herzog von Lerma, 189.
Correa, Gonzalo, Sprichwörter, 180.
Corteréal, Hierónimo de, ſein Naufragio de Manuel de Souza, 142.
Cortes, Die, über die Inquiſition, 50; über das Kircheneigenthum, 186.
Cortés de Toloſa, Juan, ſeine Novellen, 167.
Cortez, Fernando, ſeine Relaciones, 71 fg.
Cota, Rodrigo, 26.
Criticos de Madrid, Saynete, 206.
Crónica de Alfonso X., 7.
—— de Juan II., 20.
—— de los Reyes de Navarra, 21.
—— rimada del Cid, 3 fg.
Cruz, Ramon de la, 209.
——, San Juan de la, 181.
——, Sor Juana Inez de la, Dichterin, 150.
Cuellar, Geronymo de, Schauſpieldichter, 144.
Cueſta, Juan de la, ſpaniſcher Drucker und Verleger, 160.
——, Präſident des Theatercenſurbureau, 212.
Cueto, Leopoldo Auguſto de, über Quintana, 205.
Cueva, Juan de la, 75, 142, 218.
Curioso impertinente des Cervantes, 82.

D.

D. J. C. D., Gegner des B. G. de la Huerta, 210.
Dama Duende des Calderon, 122 fg.
Dantisco, Gratian, ſein Galateo, 184.
Danza, La, de la muerte, 13.
Dante, über den h. Dominik, 49 fg.
Davila, Auguſtin, ſeine Leichenpredigt auf Philipp II., 188.
De los vicios de las malas mugeres, ſiehe Martinez, Alonſo.
Delcaſtillo, M., ſiehe Dicaſtillo.
Delgado, Jacinto Maria, Fortſetzung des Don Quixote, 235.
——, Pedro Nuñez, überſetzt den Guido de Colonna, 10.
Dello, florentiniſcher Maler, 38.
Denina, über ſpaniſche Literatur, 208.
D'Esclot, Cataloniſche Chronik, 31 fg.
Destruycion de Constantinopla, Stück von Gabriel Laſſo de la Vega, 94.
Dexter, Flavius Lucius, deſſen unterſchobene Chroniken, 176 fg.
Diablo predicador, El, Stück des Belmonte, 110 fg.
Diago, Francisco, Anales de Valencia, 31.
Dialogo entre el Amor y un Viejo, ſiehe Geſpräch.
— transpirenaico e hiperboreo, 210.
Diamante, Juan Bant., ahmt den Corneille nach, 128 fg.
Diario curioso des Niſo, 194.
—— de los Literatos, 193 fg.
Diaz Callecerada, Marcelo, ſein Gedicht La Luna y Endimion, 140.
—— del Caſtillo, Bernal, 72.
—— Duarte, ſein Gedicht die Eroberung von Granada, 142.
——, Pedro, ſein Commentar zu dem Centiloquio des Santillana, 40.
——, Patronymicum des Cid, 2.
Dicaſtillo, Miguel, 154 fg.
Dichtungen, beſchreibende, 154.
—— ernſtliche geſchichtliche in Proſa, 162 fg.
—— lehrende, 153 fg.
—— ſchäferliche, 156 fg.
Dictados, malos, alte ſatiriſche Gedichte, 152.

Diego de Noche, Don, Novelle des Salas Barbadillo, 164.
Diez, Antonio, Romances varios, 224.
——, Friedrich, über Aſſonanz, 14; altromaniſche Sprachdenkmale, 213.
Disciplina clericalis, von Petrus Alphonſi, 10.
Domine Lucas, El, Schauſpiel des Cañizares, 130.
Dominik, Der heilige, 49 fg.
Don, als Titel, 4 fg.
Dormer, Diego Joſef, ſeine Anales de Aragon, 173.
Doſſi, Joan, ſeine Divina Semana, 136.
Dozy, über den Cid, 2; über die Cronica general Alfonſo's X., 19.
Drake, Sir Francis, Romanze auf ihn, 89 fg.
Drama, ſpaniſches, deſſen erſtes Erſcheinen, 25; vor Lope de Vega, 77; Angriffe auf daſſelbe, 124; Pracht bei dramatiſchen Aufführungen, 126; Preis der Stücke, 130 fg.; Aufführungen im königlichen Palaſte, 131; Aufführungen von Stücken in Klöſtern, 131, 155; Leidenſchaft der Spanier für daſſelbe, 133; Aufführungen von Stücken durch ſpaniſche Chriſtenſklaven in der Berberei, 133; im 18. Jahrhundert, 205 fg.; Sammlungen deſſelben, 235 fg.
Duchesne, überſetzt von Isla, 199.
Duende, der ſpaniſche Kobold, 122.
Du Méril, Edéleſtand, über den Urſprung des Drama, 25.
Duran, Agustin, ſein Romancero, 225.
D'Urfey, ſein Stück Comical History of Don Quixote, 234.

E.

El no importa de España, von Santos, 168.
Elegien, 152 fg.
Empfängniß, Unbefleckte, 196.
Enciſo, Diego Ximenez de, 110, 141.
Engañados, Los, Schauſpiel Lope's de Rueda, 75.
Enriquez, Fabrique, El Almirante, ſeine Gedichte, 66.
——, Gomez, Antonio, 128, 161.
Entremeses, urſprünglicher religiöſer Charakter derſelben, 26.
Enzina, Juan del, ſeine Schauſpiele und farsas, 28; ſeine poética, 195.
——, Sebaſtian de la, ſpaniſcher Proteſtant, 56.
Enzinas, Francisco de, ſeine ſpaniſche Ueberſetzung des Neuen Teſtaments, 54.
——, Juan del, ſein Dialogo de Amor, 67.
Epigramme, ſiehe Sinngedichte.
Epiſche Dichtung, Religiöſe, 133 fg.
Epistolario español, 172.
Ercilla, Alonſo de, ſeine Araucana, 134.
Escandalo de Grecia, fälſchlich dem Calderon zugeſchrieben, 117 fg.
Escarnido, Escarnio, 26.
Esclot, D', ſiehe D'Esclot.
Escobar, Juan de, Romancero del Cid, 18, 224.
——, Luis de, ſeine vierhundert Respuestas, 66.
Escoiquiz, Juan de, 204.
Escoſura, Patricio de la, über alte theatraliſche Aufführungen, 95; ſein Ni Rey ni Roque, 144.
Escuer, Pedro, Herausgeber von Schauſpielen, 113 fg.
Escurial, Mariana über daſſelbe, 65.
Espagne littéraire von Bricaire, 180, 198 fg.
España, über den Namen, 213.
Espinel, Vicente, ſein Marcos de Obregon, 160 fg.
Espinoſa, Nic., Orlando furioso, 137.
——, Pedro de, ſeine Flores, 144; ſeine Ekloge, 153.
—— oder Eſpinoſſa, Felix de Lucio, ſeine Briefe, 172.
Esquilache, Francisco Principe de Borja y, 149 fg.
Estacio, El sagaz, Drama des Salas Barbadillo, 164.
Estala, ſiehe Fernandez, Ramon.
Eſtella, Diego de, 184.
Eſtevanillo, Gonzalez, Selbſtbiographie, 161.
Eſtrada, Diego Herzog von, 133, 142.

Eſtrada, Juan, überſetzt die Scala Paradisi, 169.
Eſtrella, Paulino de la, ſpaniſch dichtender Portugieſe, 150.
Estrella de Sevilla, La, Schauſpiel des Lope de Vega, 97.
Ez, patronymiſche Endung ſpaniſcher Namen, 2 fg.
Ezquerra, Joachim, Lobgedicht auf den h. Iſidor, 89.

F.

Fabel vom Kriege zwiſchen den Krähen und Eulen im Grafen Lucanor, 11.
Fabeln, Spaniſche, 202.
Fablian von der Male Dame, 11.
Facius, Bartholomäus, über Alfons V. von Aragon, 37 fg.; über die Schlacht von Ponza, 40.
Fanſhawe, Lady, über den Schauſpieler Juan Rana, 131.
——, Sir R., 96, 109, 132.
Farrer, Nicholas, überſetzt Valdés. 69.
Faxardo, Diego Saavedra de, 183 fg.
Febrer, Jaume, ſeine lyriſchen Gedichte, 31.
Felipe, Marques de San, 194.
Fenollar, Bernardo, Dichter, 34 fg.
Ferdinand III. der Heilige, ſeine Heiligſprechung, 5; ſeine Unduldſamkeit, 48.
—— IV., Beſtätigung des Fuero von Oviedo, 214.
—— VI., Gedicht auf ſeine Thronbeſteigung, 197.
——, Cardinal-Erzbiſchof von Toledo, Bruder Philipp's IV., 130.
Fernan Gonzalez, Gedicht auf, 13; ſeine Chronik als Volksbuch, 22.
Fernandez, Alfonſo, ſeine Partenopea, 41.
——, Alonſo, Historia de Plasencia, 131.
——, Gonzalez Fr., über die arabiſche Literatur in Spanien, 214.
——, Jeronimo, ſein Belianis de Grecia, 24.
——, Lucas, ahmt Enzina nach, 29.
——, Ramon de, ſein Romancero, 224.
—— Guerra y Orbe, Aureliano, gibt die Werke Quevedo's heraus, 101 fg.; ſeine Ausgabe der Stücke des Moreto und biographiſche Notizen über denſelben, 127, Anmerkung.
Ferreira de la Cerda, Bernarda, Dichterin, 143.
Ferrer, Bonifacio, Bibelüberſetzung ins Catalaniſche, 35 fg.
——, Juan, pſeud. Bisbe y Bidal, Tratado de las comedias, 98.
Ferreras, Juan de, 197.
Ferrus, Pedro, Dichter, erwähnt den Amadis de Gaula, 22 fg.
Fevrer de Cardona, Luis, ſeine Vertheidigung des ſpaniſchen Theaters, 111.
Feyjóo, Benito, über den falſchen Nuntius von Portugal, 161; über Mariana, 175; über ſeinen Vater, 195.
Fiera, La, el rayo y la piedra, Stücke Calderon's, 112.
Fiestas, Las, de la boda, Erzählung des Salas Barbadillo, 164.
Figueras, Joſefa, Schauſpielerin, 211.
Figueroa, Bartolomé Cayrasco de, ſiehe Cayrasco.
——, Criſtoval Suarez de, ſeine España defendida, 142; ſeine Plaza universal, 183.
Filleau de St. Martin überſetzt den Don Quixote, 233.
Filonoo, Arnoldo, ſein Desengaño á malos traductores, 145.
Fléchier's Theodoſius, überſetzt von Isla, 199.
Flor de Romances, 218 fg.
Flores del Parnaso, Romanzenſammlung, 223.
Flores, Pedro, Romanzenſammlung, 220 fg.
Floresta de Romances de los doce Pares de Francia, 224.
Florez, Römiſche Kämpfe in Spanien, 213.
Florian, J. C., überſetzt die Fabeln des Yriarte, 202.

Flugſchriften, Poetiſche, aus der Zeit Karl's III. und IV., 200 fg.
Fonſeca, Chriſtoval de, ſein Amor de Dios, 182.
Forner, Juan Pablo, 130, 203 fg., 212.
Franceſon, Charles Frederic, über den Gil Blas, 200.
Francisco de Madrid, Dialog über die italieniſchen Kriege unter Ferdinand und Iſabelle, 29, Anm.
Franco-Furt, Pſeudonym, über Quevedo, 105.
Franzöſiſche Literatur, ihr Einfluß auf die ſpaniſche, 194 fg.
Franzöſiſche Stücke in Spanien, 211 fg.
Fray iſt nicht daſſelbe mit Frey, 89.
Fregoſo, Antonio Fileremo, 59.
Frexenal, Basco Diaz Tanco del, Gedichte auf Karl V., 41.
Frey, eine von fray verſchiedene Benennung, 89.
Frias, Antonio de, Gedicht auf Johann den Täufer, 192.
Fronleichnamsumzug, der, 99.
Fuchs, Auguſt, über Kettenreime, 62 fg.; über die romaniſchen Sprachen, 213.
Fuente, Vicente de la, Herausgeber der Werke Feyjóo's, 196.
Fuentes, Alonſo de, ſein Romanzenbuch, 155, 218; Sprichwörter, 179.
——, José Mor de, über den Buscapié, 230.
Fuero von Oviedo, 214 fg.

G.

Gabriel de Bourbon, Infant, 200.
Gachard, Karl V., 173.
Galindez Carvajal, Lorenzo, ſiehe Carvajal.
Gallardo, Bartolomeo José, vertheidigt die ſpaniſche Ueberſetzung des Bouterweck'ſchen Werkes unter dem Pſeudonym Domine Lucas, 5; über den Buscapié, 232.
Galtero, Pedro Geronimo, ſein Elogio á el retrato de Philippo IV., 154.
Garcia Caballero, Gabriel, über gerichtliche Beredſamkeit, 168 fg.
—— Oriolano, Gaspar, ſein epiſches Gedicht La Murgetana, 142.
Garcilaſſo de la Vega, 58 fg.
——, Vater des Dichters, 48 fg.
Garrido de Villena, Francisco, ſiehe Villena.
Garzoni, Thomas, von Figueroa benutzt, 183.
Gayangos, Pascual de, über ſpaniſche Heldengedichte, 142; über religiöſe Cancioneros, 150 fg.; über Cigarral, 165; über die Universidad de Amor, 168; über ſpaniſch-arabiſche Handſchriften, 187; über Romanzenbücher, 216; über die Comedias de diferentes autores, 296.
Gedichte, Erzählende, 192.
——, Geiſtliche, 150 fg.
Geibel, Eman., überſetzt alte ſpaniſche Gedichte, 47.
Geſchichtſchreiber, ſpaniſche, 172 fg.
Geſchmack, gezierter (Cultismo), von Lope de Vega verſpottet, 90; in Calderon's Stücken, 125 fg.; in Gedichten, 145.
Geſpräch zwiſchen der Liebe und einem Greiſe, 26.
Gewölbe-Aufſchriften, ſpaniſche, 192.
Gherling, Johannes, ein Deutſcher, war der erſte Buchdrucker in Spanien, 35.
Giannone über den Vicekönig Pedro von Toledo, 61.
Glosas in Calderon's Stücken, 126.
Godoy, Principe de la Paz, Manuel, 212.
Goes, Damian de, über den Infanten Heinrich von Portugal, 122.
Gomara, Fr. Lopez de, 72.
Gomez de Blas, Juan, Arte del Danzado, 132.
—— de Luque, Gonzalo, ſein Celidon de Iberia, 137 fg.
Góngora y Argote, Luis de, Gedicht auf Garcilaſſo de la Vega, 62; ſatiriſches Sonett angeblich von ihm, 81; ſeine Gedichte, 145 fg.; ſeine Schule, 147 fg.
Gonzalez Davila, Gil, über das Centon epistolario des Cibdareal, 227.

Gracian, Baltaſar, 185 fg.
Grammont, Marſchall von, über Theateraufführungen in Madrid, 131 fg.
Granada, Luis de, 169, 180 fg.
Graſſa, Bernardo, gibt eine Sammlung von Stücken des Lope de Vega wider deſſen Willen heraus, 101.
Grefflinger überſetzt ein Stück des Lope de Vega, 100.
Gregorius, der heilige, ſeine Dialoge ins Spaniſche überſetzt, 42.
Gual, Antonio, epiſcher Dichter, 140.
Guerin de Boucal, ſein Stück Dom Quixote de la Manche, 235.
Guerra, Tereſa, Gedichte, 193.
Guevara, Antonio de, ſein Relox und andere Schriften, 68; ſeine goldenen Briefe, 170.
Guevara, Pedro Velez de, 42.
——, Sebaſtian Velez de, ſeine Romanzenſammlung, 219.
Guibelet, Jourdain, bekämpft den Huarte, 185.
Guido de Colonna, 10.
Guillen, Pedro, 40.
Guivara, alter Liederdichter, 47.
Gusto, Bello, satirico de inscripciones, 192.
Guzman, Fernan Perez de, über den Cid, 1; ſein Mar de Historias, 21; ſeine Gedichte im Cancionero de Baena, 44; im Cancionero des Ramon de Llabia, 46.
——, Pedro de, Gedichte im Cancionero von Saragoſſa, 46.

H.

Haebo, Diego de, ſeine Topografia de Argel, 80.
Ha-Levi, Juda, 12.
Hammen, Lorenzo van der, Freund Quevedo's, 105.
Hammer-Purgſtall, Arabiſche Worte im Spaniſchen, 214.
Hannibal in Spanien, 213.
Haro, Graf, ſein Motto, 47.
——, Luis de, Gedichte, 46, 63.
Hartzenbuſch, Juan Eugenio, Ausgabe von Calderon's Stücken, 117; über den Grafen von Villamediana, 147; über den Urſprung der ſpaniſchen Sprache, 212.
Heiberg, J. L., über Calderon, 120 fg.
Heinrich, Infant von Portugal, 122.
Heldengedichte, Spaniſche, 137 fg.
Hellbwes, Eduard, überſetzt die Década des Guevara, 68.
Henao Monrazaz, Gabriel de, 140.
Herberay, Nicolas de, überſetzt den Amadis de Gaula, 23.
Herrera, Chriſtian Perez de, ſeine Sprichwörter, 179.
——, Fernando de, 144.
Heyſe, Paul, überſetzt ältere ſpaniſche Gedichte, 47.
Hidalgo, Gaspar Lucas, ſeine Novellen, 163.
Higuera, Pater, ſeine Fälſchungen, 176 fg.
Historia del celebre Hechicero Don Enrique de Villena, 38.
Hita, Ginez Perez de, 18, 162 fg.
Hoffmann, C., Primavera, 226.
Hojeda, Diego de, ſeine Christiada, 136.
Homicidio de la fidelidad, 233.
Horosco, Alonſo de, ſein Epistolario christiano, 182.
Hoyos, Lope de, 79.
Hoz Mota, Juan de la, 129.
Huarte, Juan de, ſein Examen de Ingenios, 185.
Huber, V. A., über die Inquiſition, 57.
Huerta, Geronimo de, ſein Epos Florando de Castilla, 107, 138; ſeine Ueberſetzung des Plinius, 138.
——, Pedro de, überſetzt ſeines Bruders Raquel, 207.
——, Vicente Garcia de, ſeine Poesias, 200; ſeine Raquel, 207; Angriff auf ihn, 210.
Hurtado, Luis, ſeine Cortes de la muerte, 151.
——, Thomas, 124.
—— de Velarde dichtet die Romanze auf die Schlacht von Aljubarrotta, 39.
Hypochondrie, von Calderon definirt, 90 fg.

J.

Illescas, Gonzalo de, über das Treffen von Goleta, 79; ſeine Historia pontifical, 79.
Imperial, Francisco, 40 fg.
Index expurgatorius von 1571, 52 fg.; von 1667, 55; der letzte, 55, 212.
Inquiſition, 48 fg., 196 fg., 198.
Is, patronymiſche Endung ſpaniſcher Namen, 2.
Isabela, Trauerſpiel von L. L. de Argenſola, 77.
Iſaulnay überſetzt die Träume des Quevedo, 104.
Isidro el Labrador, San, ſeine Verehrung in Madrid, 89.
Isla, José Francisco de, 198 fg., 235.
Iturri, Francisco, gegen Muñoz, 204.
Iz, patronymiſche Endung ſpaniſcher Namen, 2.

Jod.

Jakob I. von Aragonien, deſſen Chronik, 31.
Janer, Florencio, 11, 13.
Jauregui, Juan de, ſeine Pharsalia, 148; vertheidigt Paravicino, 170.
Johann II. von Caſtilien, 38.
Johanna von Portugal, Gemahlin König Heinrich's IV. von Caſtilien. 42.
Johannes Climacus S., ſiehe Climacus.
Jornadas, die gewöhnliche Eintheilung in drei, einige male von Calderon nicht befolgt, 120.
Jornalero, El, von Silveſtre Camperino, 5.
José, Poema de, 13.
Jovellanos, Gaspar Melchior de, 204, 207.
Juan de Valladolid oder Juan Poeta. 45.
——, Don, 108.
——, Markgraf de San, überſetzt Cinna, 205.
Juda Ha-Levi, ſiehe Ha-Levi.
Juden, ihr Antheil an der ſpaniſchen Literatur, 12; Verfolgungen derſelben, 197.
Juglares, 15.
Justas Poeticas, 90.
Juzgado Casero, Schauſpiel, 97, 210 fg.

K.

Kaimo über Autos, 208.
Karl I. von Spanien (V. von Deutſchland), ſeine Vorliebe für Titian, 63; ſeine Denkwürdigkeiten, 173.
—— II., ſeine Bezauberung, 188.
—— III., 196, 198.
Karles le Mainet, 19.
Kempis, Thomas a, überſetzt von Luis de Granada, 169.
Kirche, Stellung der ſpaniſchen gegenüber dem päpſtlichen Stuhle, 37.
Kobolde, ſpaniſche, 122.

L.

Lamarca, Luis, über das Theater von Valencia, 132.
Lando, Ferrant Manuel, 42, 44.
Laporta, Juſepe, ſein Gedicht Jupiter y Europa, 140.
Lara, Francisco de, Gedicht auf den h. Hieronymus, 192.
Laſo, Nicolas Rodriguez, 211.
Laſſo de la Vega, Gabriel, ſeine Destrui-

cion de Constantinopla, 94; ſein Manojuelo de Romances, 156.
Lateiniſche Sprache auf den ſpaniſchen Univerſitäten, 67.
Latino, Juan, 141.
Lavater, über Huarte, 185.
Lavigne, Germond de, überſetzt den Don Quixote des Avellaneda, 84, 86.
Lebrixa, Antonio de, 57 fg., 191.
——, Marcelo de, ſeine Triaca del Alma, 41.
Ledesma, Alonſo de, 145.
Lehrgedicht, ſiehe Dichtungen, lehrende.
Le Metel, Sieur d'Ouville, ſiehe Ouville.
Leon, Gabriel de, 193.
——, Luis Ponce de, über die Celestina und die Ritterbücher, 26 fg.; ſein Leben und der Inquiſitionsproceß gegen ihn, 77 fg.; ſeine religiöſen Gedichte, 78 fg.
——, Pietro Cieza de, ſeine Chronica del Peru, 74.
—— Pinelo, Antonio de, Velos en los rostros de las mugeres, 123.
Leone Hebreo, ſiehe Abarbanel.
Lerma, Herzog von, ſein Reichthum und ſeine Verſchwendung, 189; Don Quixote, 230.
Leſſing, G. E., über das Stück „der Graf von Eſſex", 110.
Leyba, Antonio de, Schauſpieldichter, 128.
Libros de Plomo, Fälſchungen, 176 fg.
Liñan, Pedro de, 144 fg.
—— y Verdugo, Antonio, über den Cultismo, 185.
Linares, Romanzenſammlung, 218.
Lindo, E. H., über die Juden in Spanien, 197.
Lindo, Bedeutung dieſes Wortes, 127.
Lindo Don Diego, El, Schauſpiel von Moreto, 127.
Livius, über den Uebergang über den Iberus, 213.
Llabia, Ramon, ſein Cancionero, ſiehe Cancionero.
Llaguno y Amirola, Eugenio de, überſetzt Racine's Athalia, 206.
Llorente, Antonio de, 51.
Llull, Ramon, 32.
Lo que obligan los zelos, Stück des Antonio Enriquez Gomez, 128.
Loas, was ſie ſind, 132; von Lope de Vega und andern, 100.
Lobeira, Basco de, Amadis de Gaula, 23 fg.
Lobera, Alonſo de, Rissa y Planto, 59
Lobeyra, Basco de, ſiehe Lobeira.
Lopez de Toledo, Diego, ſeine Ueberſetzung des Julius Cäſar, 58.
—— de Ubeda, Juan, Vergel de flores divinas, 151.
—— de Vega, Antonio, ſiehe Vega.
—— de Vicuña, Juan, Herausgeber der Gedichte des Góngora, 146.
—— Madera, Gregorio, ſeine Excelencia de España, 50.
—— Magdalena, Antonio, Auflauf in Gorcum, 189.
Lorinſer, Fr., überſetzt die geiſtlichen Feſtſpiele des Calderon, 118.
Loſada, Mitarbeiter Isla's, 198.
Lotti, Cosmo, Architekt, 100.
Lozano, Chriſtoval, ſeine Persecuciones de Lucinda, 167.
Lucan, ſeine Pharsalia von Jauregui überſetzt, 148.
Lucanor, Graf, 10 fg.
—— El conde, Stück des Calderon, 123.
Luna, Alvaro de, Romanzen auf ihn, 20; Mariana über ihn, 22.
——, Juan de, Geſpräche, 64.
Luzan de Sayavedra, Mateo, ſiehe Marti, Juan.
Luzindaro y Medusina, Roman, 162.
Luzon, Juan de, ſein Cancionero mit religiöſen Gedichten, 151.
Lyriſche Dichtung, 151 fg.

M.

Machuca, Diego Perez de Vargas, 97.
——, Pedro de Vargas, 97.
Macias der Verliebte, 39.
Madrid, Francisco de, ſiehe Francisco.
——, Hauptſtadt von Spanien, 105.

Madrigal, El pastelero de, Schauſpiel von Geronymo de Cuellar, 144.
Magestad, Gebrauch dieſes Wortes. 189.
Magico prodigioso, El, Schauſpiel von Calderon, 120.
Malara, Juan de, 75.
Malaſpina, Francisco de, Schauſpieldichter, 110.
Maldonado, Juan, über die Comuneros, 212.
——, Lopez de, Romanzenſammlung, 218.
Male, Guillaume van, ſein Antheil an den Denkwürdigkeiten Karl's V. 173.
Maleſpina, Celio, überſetzt Torquemada, 180.
Malo de Molina, Manuel, über den Cid, 4.
Malon de Chaide, Pedro, ſeine Magdalena, 181.
Malvenda, Jacinto Alonſo, 152.
Mañer, Herausgeber des Mercurio, 194.
Manfredi, Lelio, überſetzt den Tirant lo Blanch, 34.
Manrique, Gomez, 40, 43.
——, Jorge, 43, 46.
——, Rodrigo, 43.
Mantuano, Pedro, greift Mariana an, 175 fg.
Manuel, Don Juan (von Caſtilien), Chronik von Spanien, 10; Graf Lucanor, 10 fg.
Maria del Roſario, Schauſpielerin, 211.
Maria de las Cuevas, Santa, Karthäuſerkloſter in Sevilla, 44.
Mariana, Juan de, über das Escurial, 65; Leben und Werke, 174 fg.; angegriffen von Pedro Mantuano und vertheidigt von Tamayo de Vargas, 175 fg.
Marini, Giambattiſta, 145.
Marmol Carvajal, Luis del, Rebelion de los Moriscos, 22, 48.
Marquez, Juan, ſein Governador christiano, 183.
Martin, Juan, ſein unechter zweiter Theil des Guzman de Alfarache, 159 fg.
Martinez, Alonſo, Erzprieſter von Talavera, ſein Corbacho, 11 fg.
——, Eugenio, ſeine Toledana discreta, 138 fg.; ſeine Vida de S. Inez, 139.
Martinez de la Puente, über die Chroniſten Karl's V., 71.
Martorell, Joannot, ſein Tirant lo Blanch, 33 fg.
Mata, Gabriel de, ſeine Cantos morales, 135.
Matos Fragoſo, Juan de, ſein Villano en su rincon, 129.
Matoſes, Johannes, 35.
Mauren, Vertreibung der, 50, 55; ihre gewaltſame Bekehrung, 50 fg.
Mauriſche Literatur, 187.
Mauſinho de Quevedo, Vasco, 155.
Mayans y Siscar, Gregorio, gibt Lebrixa's Ortografia heraus, 191; ſein Angriff auf das Diario, 193 fg.
Mayor encanto amor, El, Schauſpiel von Calderon, 126.
Medinilla, Baltaſar Eliſio de, Dichter, 88, 127, Anm.
Medrano, Francisco de, lyriſcher und dramatiſcher Dichter, 108, 148.
Mejor Representante San Gines, Stück von Cancer y Velasco, 128.
Melendez Valdés, Juan, über das Romanzen-Versmaß, 15; über ſpaniſche Volksdichtung ſeiner Zeit, 197 fg.; ſeine Werke, 202 fg.
Melindrosa, La, Schauſpiel von Lope de Vega, 96.
Melo, Manoel de, 148, 177 fg.
Mena, Juan de, 40 fg.
Mendelsſohn-Bartholdy, Felix, 122.
Mendez, Francisco, der Prophet, 172.
Mendoza, Antonio Hurtado de, 96, 109, 122.
——, Bernardino, ſeine Guerra de los Paises Baxos, 177.
——, Diego Hurtado de, ſeine Gedichte, 46; ſein Lazarillo de Tormes, 64; beſchuldigt, Handſchriften entwendet zu haben, 64 fg.; Briefe, 65; ſeine Guerra de Granada, 65; Ausgabe ſeiner Werke, 65.
——, Juan Hurtado de, 46, 153.
Mercurio, Zeitſchrift des Mañer, 194.
Meſonero Romano, Ramon de, gibt Dramen heraus, 111, 238.
Mexia, Diego, ſein Parnaso antártico, 152 fg.
——, Pedro, ſeine Silva, 67; ſeine Chronik, 71.

o, Einführung der Inquiſition,
).
Felipe, ſein Romanzenbuch, 219.
Sebaſtian, ſein Fabulario, 202.
n, John, über das Bekleiden
rbender mit Mönchskleidern, 83.
) Revulgo, 26.
toli, Auto in Valencia, 208.
de Mescua, Antonio, 97, 108,
).
, Filippo, überſetzt Muntaner
) D'Esclot, 31 fg.
re, über Luis de Granada,
) fg.; über Gewölbeaufſchriften,
!; ſpielt den Sancho Pansa, 235.
ia, Juan de, Vergel de Nuestra
iora, 151.
Manuel Malo de, ſiehe Malo.
aba, Francisco de, 177.
ayo, Pedro de, ſeine Romanzen-
mlung, 219.
orte, Pedro Rodriguez de, Hon-
de Felipe IV., 178, 189, 195.
au, Pedro Felipe, ſein Diccio-
io etimologico, 190; Leben Is-
, 198; über den Urſprung der
niſchen Sprache, 212.
errate, Nuestra Señora de, Hi-
ria y Milagros, 192.
truo de la Fortuna, Stück des
lderon, Montalvan und Roxas,
).
alvan, Juan Perez de, Gegner
evedo's, 105; ſeine Dramen,
fg.; ſeine Novellen Para todos,
).
Garcia Ordoñez de, überſetzt
Amadis von Gaula, 23.
ano, Arias, ſeine Vorrede zum
lex expurgatorius, 52.
emayor, Jorge de, ſeine lyriſchen
dichte, 143; ſeine Diana ena-
rada, 156 fg.
ero, oder Montoro, Anton de
Ropero), 45.
eſino, Ambroſio, ſein geiſtlicher
ncionero, 151.
i, Giulio, Fortſetzer des Gil
s, 200.
iano y Luyando, Aug. de, 198.
Montoro, Antonio, 45, Anm.
Morabell, Vicente Miguel de, San Ramon, 136.
Moraes e Vasconcellos, Franc. Botelho, 192.
Morales, Jorge Pinto de, ſeine Romanzenſammlung, 224.
——, Pedro, ſpaniſcher Schauſpieler, 131.
Moratin, Leandro Fernandez de, über das früheſte ſpaniſche Drama, 77; ſeine Derrota de los pedantes, 200, 211; ſeine Werke, 205, ſeine Dramen, 210 fg.
——, Nicolas Fernando de, 200 fg., 206.
Moreno, Miguel, ſeine Epigramme, 153.
Moreri, über den Don Quixote, 230.
Moreto y Cabaña, Auguſtin, 127.
Morgan, Joſeph, über den Mohammedanismus, 187.
Morillo, Diego de, ſiehe Murillo.
——, Gregorio de, überſetzt den Statius, 148.
Moriscken, ſiehe Mauren.
Mossen, über dieſes Prädicat, 46 fg.
Motes im Cancionero general, 47.
Motteville, Madame de, ihre Memoiren, 131 fg.
Müller, M. J., über die Donzella Teodor, 98.
Münch-Bellinghauſen, Eligius Freiherr von, über die älteſten Sammlungen ſpaniſcher Dramen, 114, 237; Biographie des Virues, 135; über das Schauſpiel El pastelero de Madrid, 144.
Muñoz, Antonio, 193, 208.
——, Juan Bautiſta, 204.
Muntaner, Ramon, 31 fg.
Murillo, Diego de, Lehrgedichte, 154.
——, Gregorio de, ſiehe Morillo.
Murta de San Geronimo, La, 106.
Muſik, Gebrauch derſelben in ſpaniſchen Stücken, 120.
Myſtiker, die ſpaniſchen, 180 fg.
Mythologie, heidniſche, in ſpaniſchen Gedichten des Mittelalters, 10.

N.

nientos, Aufführungen derſelben,
fg.
Nagera, Eſteban G. de, 16, 46, 216 fg.
Nagore, Auguſtin, ſeine Gedichte in

der Aula de Dios des Dicaſtillo, 155.
Naharro, Bartolome Torres de, 29.
Najera, Stevan de, ſiehe Nagera.
Napoleon o el verdadero Don Quixote de la Mancha, 235.
Narvaez, Luis de, Gedichte, 46.
——, Rodrigo, Geſchichte, 156, 163.
Naſarre y Ferriz, Blas de, über das früheſte ſpaniſche Drama, 83; Lobrede auf Villena, 190; auf Ferreras, 197.
Navagiero, Andrea, Kartäuſerkloſter S. Maria de las Cuevas in Sevilla, 44; über Santa-fe, 100; über die armen Hidalgos, 158; über den Krieg der Comuneros, 212.
Navarreſen, Loyalität derſelben, 102.
Navarrete, Euſtaquio Fernandez de, Leben des Garcilaſſo, 59 fg.; über die ſpaniſchen Novellen, 168.
——, Fernandez de, 183, 187 fg.
—— y Ribera, Francisco, ſeine Novellen, 167.
—— el Mudo, Maler, 89.
Negro en Flandes, El valiente, Stück des Aubres de Claramonte, 141.
Nieremberg, Juan Eugenio, 183 fg.
Nieto Molino, Francisco, ſein epiſches Gedicht El fabulero, 140; ſeine Perromaquia, 140.
Niſo, Francisco Mariano, ſein Cajon de sastre literato, 113; ſein Diario curioso, 194.
Nipho, ſiehe Niſo.
Niſeno, Padre, Gegner Quevedo's, 105.
Nocebal, Candido, über den ſpaniſchen Begriff des Wortes Novela, 163.
Noche de San Juan, La, Schauſpiel von Lope de Vega, 96.
Noria, Motto des Grafen Haro, 47.
North, Thomas, überſetzt Guevara, 68.
Novelas, was im Spaniſchen darunter zu verſtehen, 163.
Novellen, 82 fg.; 163 fg., 168.
Nucio, Martin, 16, 215 fg.
Nuncio de Portugal, El falso, ein Stück, 161 fg.
Nuñez de Caſtro, Alonſo, über Santillana und das Haus Mendoza, 39; ſein Solo Madrid es Corte, 105, 124.
—— Delgado, Pedro, ſiehe Delgado.
Nuntius, der falſche, ſiehe Perez.

O.

Ocampo, Florian de, 71.
Ocaña, Gonzalo de, Dialoge des h. Gregorius, 42.
Ochoa, Eugenio de, ſein Catalogo, 187.
Olivares, Gerónimo de, 40.
Oña, Pedro de, 134.
Ontiveros, Ant. Maria, gegen Ramon de la Cruz, 209.
Opern in Spanien, 206.
Ortega, Gomez de, über Melendez, 203.
Orthographie, ſpaniſche, 191 fg.
Oſorio, Diego de, 134.
Oſſuna, Fr. de, Ley de Amor sancto 52, 67 fg.
Oubin, Céſar, Geſpräche, 64; Sprichwörter, 179; überſetzt den Don Quixote, 234.
Ouville, Antoine Le Metel, Sieur d', bearbeitet die Dama duende des Calderon, 123.
Ovando Santarem, Juan de, über einen Auto sacramental, 99; tarasca, 118 fg.; Gedichte, 143.
Ovid, ſeine Metamorphoſen in ſpaniſcher Proſa, 57.
Oviedo y Valdés, Ganzalo Fernandez de, 72 fg.
Oviedo, Fuero von, 214 fg.

P.

Pacheco, Francisco, Maler und Schriftſteller, 143 fg.
Padilla, Juan de (El Cartujano), 41, 44.
Padilla, Lorenzo, Cronica de Felipe el hermoso, 71.
——, Pedro de, 143, 153, 218.

Pabron, Juan Robriguez del, 42.
Palafox, Marques de Lazan, Bernabé de, ſeine gereimte Weltgeſchichte, 192.
Palencia, Alonſo de, überſetzt den Plutarch, 21.
Palmerin de Inglaterra, 24.
Palomino y Velasco, Acisclo Antonio, über ſpaniſche Maler, 194.
Pamplona, Theater-Aufführungen daſelbſt 211.
Paracuellos, Carta de, 67, 194 fg., 230.
Paravicino y Arteaga, Hortenſio Felix, 170.
Paredes, Antonio de, 152.
Parra, Manuel Garcia, Schauſpieler, 211.
Partidas, Las siete, 9.
Paton, Bartolomé Ximenez de, über Philipp II., 134; Sprichwörter, 179; kleinere Schriften, 184.
Patricius, der heilige, ſein Fegefeuer, 120.
Patronymiſche Endungen ſpaniſcher Namen, 2 fg.
Pedro, Diego de San, Arnalte y Lucenda, 44.
Pelaez, Juan, Gegner Moratin's des Aeltern, 206.
Pelegrin Cathalan, Blasco, 154.
Pelicano y Raton, entremes, 117.
Pellicer, Juan Antonio, über den Buscapié, 229 fg.
—— de Tovar, Joſef, Alma de la gloria de España, 124 fg.; ſeine Werke, 147; über Luis de Avila, 173.
Peña, Antonio de, über S. Francisco de Borja, 99.
——, Juan de la, ſeine Fama immortal del Fenix de Europa, 91.
Peñaloſa y Mondragon, Benito, Cinco excellencias, 57; über den Cultismo, 185.
Peralta, Juan Fernandez de, Novellen, 166.
Peregrino, Angel, ſeine Poſſen, 206.
—— en su patria, El, des Lope de Vega, 122.
—— y Jinebra, Roman, 162.
Perez, Alonſo, ſeine Diana, 157.
—— de Saavedra, Alonſo, der falſche Nuntius von Portugal, 161.
——, Antonio, ſein palco im Theater, 133; ſein Aufenthalt in England, 170 fg.; ſeine Briefe und Relaciones, 171.
Perez, Gonzalo, Vater des Antonio Perez, ſeine Biographie, 170.
——, Juan, überſetzt das Neue Teſtament, 54.
—— de Cacegas, Juan Francisco, gegen Conde, 86.
——, Pedro Arias, Primavera de Romances, 224.
Perla de Inglaterra, Stück, 208 fg.
Perro del Hortelano, Schauſpiel des Lope de Vega, 127.
Peter der Grauſame, von Caſtilien, 19 fg.
Petrarca, Ueberſetzung ſeiner Dialoge „De remediis", 22.
Phädrus, überſetzt von Mey, 202.
Philipp II., Verfolgung ſpaniſcher proteſtantiſcher Bücher, 52 fg.; läßt den Index expurgatorius von 1571 auf ſeine Koſten drucken, 52 fg.; Vermählung mit Maria von England, 134; ſeine Worte an Don Carlos de Seſe, 188.
—— III., Verfall Spaniens unter ſeiner Regierung, 187.
—— IV., ſeine Schauſpiele und Gedichte, 110; großer Tänzer, 132; ſein Teſtament, 178; Unterſtützung der Inquiſition, 188 fg.; ein Komet verkündet ſeinen Tod, 195.
—— V., ſeine Unkenntniß des Spaniſchen, 189 fg.; ſeine Bigotterie, 196.
—— Proſpero, Sohn Philipp's IV., dramatiſche Feſtlichkeiten bei ſeiner Geburt, 119.
Pichot, ſein Stück Les folies de Cardenio, 235.
Pidal, P. José, Marques von, geſt. 1866, Herausgeber des Cancionero de Baena, 44; über Cibbareal, 227.
Pinedo, Baltaſar de, Schauſpieler, 131.
Pinhel, Duarte, überſetzt die Bibel, 8.
Planta y Metodo für das Wörterbuch der Akademie, 191.
Plinius, Naturgeſchichte, überſetzt von G. de Huerta, 138.
Plutarch, überſetzt von Alonſo de Palencia, 21.
Poema de Alfonso Onceno, 11.
Poesias burlescas, 152.

Poeta, El, Zeuge in der Urkunde Alfons' VII., 1.
Policiano (Tragedia Policiana), 28.
Polo, Gaspar Gil, seine Diana ins Lateinische übersetzt, 157 fg.
——, Salvador Jacinto, 149, 166 fg.
Ponce, Bartolomé, Diana, 156 fg.
Pope, Alexander, benutzt den Don Quixote des Avellaneda, 84.
Pornoboscodidascalus, siehe Barth, Caspar.
Porras, Geronimo de, lyrischer Dichter, 152.
Portugiesische Schriftsteller, schreiben zuweilen Spanisch, 29, 147 fg., 150.
Prado de Valencia, El, Nachahmung der Diana, 158.
Principe constante, Schauspiel des Calderon, 122.
Prosa, lebende, von Philipp II. bis Philipp V., 180 fg.
Protestanten, spanische, 52 fg.
Provence, die, während der Völkerwanderung, 30.
Puente, Juan de la, Romanzensammlung, 224.
——, Luis de la, Meditaciones, 182.
Puerto-Carrero, Gedichte, 46.
—— ——, Schwiegersohn des Garcilasso de la Vega, 62.
Puibusque, Adolphe de, übersetzt den Conde Lucanor, 11.
Puigblanch, Antonio, seine Opusculos, 199.
Pulgar, Hernan Perez del (El de las hazañas), Leben des Gonsalvo de Cordova, 22.
Purcell, Musik zu D'Urfey's Quixote, 234, Anm.
Purgatorio de San Patricio, El, Schauspiel von Calderon, 120.

Q.

Quevedo y Villegas, Francisco Gomez de, über den Marques de Villena, 38; über Sprichwörter, 85; sein Leben und seine Werke, 101 fg.; in Venedig, 102; Antheil an der Politik, 102; Gefangenschaft 102; seine Dramen, 103; Poesias del Bachiller de la Torre, 103; Politica de Dios, 103 fg.; Leben des h. Thomas von Villanova, 104; Schriften in Prosa, 104; Feindschaft mit Montalvan, 107; über den Grafen von Villamediana, 147; über den h. Jakob und die h. Thereſa, 181.
Quinault, 163.
Quintana, Manuel Jose de, 205, 224.
Quintanilla, Pedro de, über Ximenes, 53.
Quiros, Pedro, Dichter, 150.
Quixote, Don, Nachahmungen, 84 fg.; zweiter Theil, 85; Verbreitung, 85; Untersuchungen über denselben, 86.

R.

Rababan, Mohammed, die Handschrift seiner Gedichte, 187.
Ramon, Alfonso, 72.
Rana, Juan, Schauspieler, 131.
Rebolledo, Bernardino, Graf von, 119, 150, 154.
Redondillas, 14.
Redondo, Inocencio, über Escoiquiz, 204 fg.
Reflexiones sobre la Ortografia de la lengua castellana, 192.
Refranes de la lengua castellana, 180.
Reglas para el Diccionario, 191.
Reime, Ketten-, 62 fg.
Reimlose Verse, 58.
Reina Doña Maria, La, Stück des Lope de Vega, 95.
Rejon de Silva, seine Pintura, 201.
Relacion historica de la Juderia de Sevilla, 198.
Relaciones von Antonio Perez, 171.
Renegaten, Rückkehr derselben nach Spanien, 98.

Rengifo, Juan Diaz, über Kettenreime, 63; Arte poética, 195.
Resende, Cancioneiro, 29.
Revelacion de un Ermitaño, La, 13.
Rey de Artieda, Andres, 145.
Reyes, Matias de los, seine Novellen, 165 fg.
Reyna, Cassiodoro de, spanischer Protestant, übersetzt die Bibel, 8, 53 fg.
Reyna Sevilla, Historia de la, Roman, 162.
Riaño, Pedro de, 16.
Ribadeneyra, Pedro de, Cisma de Ingláterra, 174.
Ribalta, Juan de, Maler, 106.
Ribera, Juan Paez de, Gedichte, 44.
Rich, Lady, Briefe des Antonio Perez an sie, 171.
Rimas, alte satirische Gedichte, 152.
—— encadenadas, 63.
Rioja, Francisco de, Dichter, 149.
Rios, Vicente de Los, über den Buscapié, 229.
Ripoll, Jaime, Geschichte der Buchdruckerei, 35.
Riselo, Dichternamen des Pedro de Liñan, 145.
Rittergedichte, spanische, 137 fg.
Ritterromane, 25; getadelt 84.
Rizo, Juan Pablo Martyr, Leben Biron's, 107; Felipa Catanea, 125.
Roa, Martin de, 184.
Rocca, Mons de, über Don Quixote und die französischen Truppen, 85.
Roche Guillon, Mlle de la, übersetzt Hita, 162.
Rodomontadas españolas, 164.
Rodriguez, Alfonso, Exercicio de Perfeccion, 182.
——, Buron, über Llorente, 51.
——, Juan, Sumulas de documentos, 170.
——, Lucas, sein Romancero historiado, 155.
Romancero general, 16, 219, 223.
—— y Cancionero sagrados, herausgegeben von Justo de Sancha, 151.
Romanceros, 215 fg.
Romances descarriados, 222.
—— vulgares des 18. und 19. Jahrhunderts, 197 fg.
Romane, siehe Dichtungen.
Romanz paladino, 215.
Romanzen, 15 fg.; auf König Roderich, 16; aus Stücken Calderon's und anderer, 126, 156; ihre neuern genannten Verfasser, 155 fg.; aus der Zeit des Successionskrieges, 192; auf Pliegos sueltos, 215.
Romanzenbücher, 215 fg.
Romero, Paseos por Granada, 162.
Roncesvalles, Thal von, 17.
Ropero, El, siehe Montero, Anton de.
Rosa, Martinez de, seine Viuda de Padilla, 212.
Rosell, Cayetano, sein Catalogo de poemas castellanos etc., 137.
Rosset, F., übersetzt den Don Quixote, 234.
Rousset, Antimariana, 174.
Roxas, Agustin de, sein Stück Lo que queria ver el Marques de Villena, 38.
——, Pedro Soto de, siehe Soto.
—— Zorrilla, Francisco de, 127 fg.
Rua, Francisco de la, 193.
Rueda, Lope de, sein Schauspiel Los Engañados, 75.
Rufian dichoso, El, Schauspiel von Lope de Vega, 98.
Rufo, Juan Gutierrez, seine Austriada, 142.
Ruiz, Benedictus, 167 fg.
Ruybiaz, Antonio, über den Buscapié, 229.

S.

Saavedra, Alonso Perez de, siehe Perez.
Saceda, Graf von, über den Buscapié, 230.
Sacristan de Berlinchas, 210.
Saenz, Fr. Diego, La Thomasiada, 136.
Sage, Le, übersetzt von Puigblanch, 199; fortgesetzt von Isla, 200; Don Quixote, 234.
Sal, Juan de la, Briefe, 171 fg.
Salas, Francisco Gregorio de, 200 fg.
—— Barbadillo, Alonso Geronimo de, über die Celestina, 27; Estafeta

del Dios Momo, 90; Romanze in einem Stücke des Francisco de Tarrega, 105; seine Stücke, 110; seine Novellen, 163 fg.; Alexandro, El curioso y sabio, 164.
Salazar, Ambrosio de, 165.
—— y Torres, Agustin de, 148.
—— y Mendoza, über die Romanze auf die Schlacht von Aljubarrota, 39.
Sallust, übersetzt von Don Gabriel de Bourbon, 200.
Salucio, Agustin, Leichenpredigt auf Philipp II., 187.
Sancha, Justo de, über den Don Quixote des Avellaneda, 87; Herausgeber des Romancero y Cancionero sagrados, 151.
Sanchez de Melo, Luis, Invectiva, 186.
——, Miguel, Schauspieldichter, 110.
——, Tomas Antonio, Carta familiar, 20; Panegyrikus auf Ferdinand III., 48.
—— Valdez de la Plata, Juan, 84.
Sancho II. von Castilien, Sprichwort über ihn, 230.
—— IV., Sprichwort in seinen Castigos, 179.
—— Panza, Instrucciones economicas politicas, 235.
Sandoval, Francisco de, Gigantomachia, 140.
——, Prudencio de, Geschichte Karl's V., 176.
Sané, M. A., übersetzt den Hita, 162.
San Martin, Gregorio de, El triumpho mas famoso, 155.
Santa Fé, Stadt, 100.
Sanistevan, Gedichte, 46.
Santillana, Iñigo Lopez de Mendoza, Markgraf von, Brief an seinen Sohn, 12; Lamentacion en profecia, 39; Geringschätzung der Romanzen, 40; Sprichwörter, 40; Pregunta de nobles, 43; Infierno de Enamorados, 47.
Santos, Francisco de, El no importa de España, 168.
——, Francisco de Los, setzt Siguenza fort, 174.
Sarmiento, Martin, über Redondillas, 14; über Mingo Revulgo, 26; Geschichte der span. Dichtung, 200.
Satirische Gedichte, früheste, 152.
Sayago, Romanzensammlung, 218.
Sayas, Francisco Diego de, Anales, 173.
Scala Paradisi, siehe Climacus, S. Johannes.
Scarron ahmt Maria de Zayas nach, 129, 166; ahmt den Salas Barbadillo nach, 163 fg.
Schack, A. F. von, über das Verhältniß zwischen Lope de Vega und Cervantes, 81 fg.
Schäferromane, 156 fg.
Schaubühne, zur Zeit des Lope de Vega, 95; Einrichtung derselben, 133.
Schauspieler, spanische, 131.
Schelmenromane, 158 fg.
Schiffe, allegorische, bei religiösen Schaustellungen, 119 fg.
Schmeller, über patronymische Endungen, 2.
Schmidt, F. W. V., über Calderon, 118.
——, Leopold, gibt seines Vaters Arbeit über Calderon heraus, 118.
Schopenhauer, Arthur, übersetzt den Balt. Gracian, 185.
Schottus, Andreas, über Juan Latino, 141.
Scio, P., seine Bibelübersetzung, 55.
Segura, Francisco de, Romancero, 155 fg., 224.
——, Juan Lorenzo, 4.
Selva sin amor des Lope de Vega, 100.
Sempere, Hierónimo, die Ritterschaft des Himmels, 24 fg.
Seneca de España, El segundo, Stück des Montalvan, 107.
Sepulveda, Juan Ginez de, Democrates, 58; Biographisches über ihn, 71; Romanzensammlung, 218.
Serrano, Geronimo de, 179.
Sese, Carlos de, Worte Philipp's II. an ihn, 188.
Sessa, Herzog von, Freund des Lope de Vega, 91.
Sex, Conde de, Stück des Coello, 110.
Shelley, P. V., übersetzt Calderon, 120.
Sidney, Sir P., übersetzt Montemayor, 156.
Siguenza, José de, Historia de la orden de San Gerónimo, 174.
Silva de Romances, 16, 216 fg.

Silva, Feliciano de, Segunda Comedia de Celestina, 27 fg.
Silveſtre, Gregorio, 63 fg.
Simancas, Archiv von, 172.
Sinngedichte, 153.
Sitio de Breda, El, Schauſpiel von Calderon, 124.
Soarez de Alarcam, João, 142.
Solis y Ribadeneyra, Antonio de, Schauſpiele, 129; Geſchichte der Eroberung von Mexiko, 178.
Solorzano, Alonſo de Caſtillo, Novellen, 161, 167.
Sonette, unechte, des Cervantes und Lope de Vega, 82.
Soto de Roxas, Pedro, Gedichte, 153.
Southey, Rob., über Tirant lo Blanch, 32; über Kettenreime, 62; über Escoiquiz, 204.
Spanien, Entvölkerung des Landes, 57; geiſtige Bildung der höhern Klaſſen, 58.
Spaniſche Sprache, zuerſt geſchrieben, 1; Verbreitung derſelben in Europa, 70; Akademie der ſpaniſchen Sprache, 190 fg.; über den Urſprung der ſpaniſchen Sprache, 212 fg.
Spinoſa, Juan de, Sprichwörter, 179; Laude de Mugeres, 180.
Sprichwörter, 179 fg.
Stahr, Adf., über Lazarillo de Tormes und die Bettler- und Schelmenromane, 64.
Stanhope, Earl, über den Verfall Spaniens unter Karl II., 188.
Statius, Thebaide, überſetzt von Arjona und Morillo, 148.
Stirling, über die Künſtler Spaniens, 38; über Porträte Calderon's, 112; über Francisco Pacheco, 144; über Karl V., 174.
Storck, W., überſetzt die Gedichte des Juan de la Cruz und der h. Tereſa de Jeſus, 181.
Sylveſter II., Papſt, führt den Gebrauch der arabiſchen Ziffern unter den Chriſten ein, 213 fg.

T.

Tänze, ſpaniſche, 226.
Talavera, Fernando de, Erzbiſchof von Granada, 50 fg.
Tallante, Juan, 46.
Tanſillo, Thränen des h. Petrus, überſetzt, 158.
Tapia, Hernan Vasquez de, 41.
Tarrega, Francisco de, Schauſpieldichter, 105 fg.
Tarſia, Pablo Antonio de, Tumultos de Napoles, 178.
Taunton, Lord, ſein Exemplar von Lope de Vega's Stücken, 96.
Teban, Diego de, 178.
Teodor, La Donzella, Erzählung und Schauſpiel, 98.
Terentius, überſetzt von Abril, 76.
Tereſa de Jeſus, die heilige, 181.
Ternaux-Compans, H., über Don Juan de Vargas, 183; über die Comuneros, 212.
Terrin, Buenaventura, San Rafael, 192.
Terza rima, 59.
Tesoro, Libro del, in Verſen, 7.
Texeda, Hieronymo de, Fortſetzung der Diana, 157.
Thamara, Francisco, Sprichwörter. 180.
Thomas von Aquino, der heilige, Gedicht auf ihn, 136.
—— von Villanova, der heilige, ſein Leben von Quevedo, 104; ſeine Heiligſprechung, 125.
Timoneda, Juan de, Romanzenſammlung, 218.
Tirant lo Blanch, 32 fg.
Tirſo de Molina, Dramen, 108;. Cigarrales de Toledo, 165.
Tobin, über Solis, 129.
Todtentanz, der, altſpaniſches Gedicht, 13.
Toledo, das reinſte Spaniſch dort, 70.
——, Diego Lopez de, ſiehe Lopez.
——, Pedro de, Vater des Herzogs von Alba, 61.
Tonadas, 208.
Tonadillas, 207 fg.
Torquemada, Antonio de, Jardin de flores curiosas, 180.
——, Thomas de, Großinquiſitor, 49.
Torre, Alfonſo de la, Vision deleytable, 44.
—— El Bachiller Francisco de la, 103.

Torre Farfan, Fernando de la, 5.
——, Joſef de la, Aciertos, 186.
Trasgo, Kobold, 122.
Trigueros, Candido Maria de, 80, 207.
Trillo y Figueroa, Francisco, ſeine Napolisea, 143.
Triſſino, Sofonisba, reimloſe Verſe, 58 fg.
Turia, Ricardo del, Pſeudonym, ſiehe Fevrer de Carbona, Luis.

U.

Ubeda, Juan Lopez de, ſiehe Lopez.
Ulloa, Alonſo de, über ein Motto, 47; Dialogo de las empresas militares y amorosas, 58; Ausgabe der Diana, 156.
Ultramar, La gran Conquista de, 9.
Unduldſamkeit, ſpaniſche, 48, 196 fg.
Universidad de Amor von Polo, 167 fg.
Univerſitäten, ſpaniſche, 37, 195.
Urrea, Geronimo Ximenez de, eilt dem ſterbenden Garcilaſſo zu Hülfe, 62; überſetzt den Arioſto, 137.
——, Pedro Manuel de, 43, 46.
Usque, Abraham, überſetzt die Bibel, 8.
Ustarroz, Juan Francisco Andres de, 167 fg.

V.

Vaca, Alvar Nuñez Cabeza de; Naufragios, 74.
—— de Guzman, J. M., Naves de Cortés, 201.
Val, Pablo de, Romances varios, 224.
Valdés, Juan de, Dialogo de las Lenguas, 68 fg.; übrige Werke, 68 fg.; Dialogo de Mercurio y Caron, 83, 186.
Valdivielſo, Joſef de, Autos, 108; San Josef, 136.
Valencia, Diego de, Gedichte, 44.
—— Eroberung dieſer Stadt durch die Chriſten, 31; Auto, 208.
Valera, Cypriano de, Proteſtant, überſetzt die Bibel, 8, 53 fg.
——, Diego de, 20.
Valerius, Jacobus, Gedichte, 123.
Vargas, Baltaſar de, epiſcher Dichter, 142.
——, Garci Perez de, Genealogie des Garcilasso el Inca, 177.
——, Thomas Tamayo de, vertheidigt den Mariana, 176.
Varros, Alonſo de, Sprichwörter, 179.
Vasquez de Contreras, Diego, Proſaüberſetzung des Orlando furioso, 137.
—— de Tapia, Hernan, ſiehe Tapia.
Vaudevilles, 210.
Vaughan, über Ravaillac und Mariana, 175.
Vaz de Velasco, ſiehe Velasquez de Velasco.
Vega, Antonio Lopez de, gegen Lope de Vega, 111.
——, Garcilaſſo de la (El Inca), Genealogie, 177.
—— Carpio, Lope Felix de, über Aſſonanz, 15; über den Schauſpieler Cisneros, 77; Beziehungen zu Cervantes, 81 fg.; Brief an Philipp II., 87 fg.; eheliches Leben und Prieſterſtand, 88 fg.; Verhältniß zur Inquiſition, 89; San Isidro, 89; Dragontea, 89 fg.; Peregrino en su patria, 90; Jerusalen conquistada, 90; Verſpottung des Cultismo, 90; Novellen, 90; Obras sueltas, 90; Hypochondrie, 90 fg.; Leichenbegängniß, 91; Teſtament, 91 fg.; ſpielt den Hauswurſt in einer ſeiner Moralitäten, 93 fg.; ſeine Schauſpiele, 94 fg.; Brasil restituido, 95; La Reina Doña Maria, 95; Hartzenbuſch's Auswahl ſeiner Stücke, 96; Comedias heroicas, 96; die Perſonen ſeiner Schauſpiele, 98; geiſtliche Schauſpiele, 98 fg.; Autos, 99 fg.; Loas, 100; Nachdruck ſeiner Stücke in Italien, 100; von Greff-

linger überſetzt, 100 fg.; Regelloſigkeit ſeiner Stücke, 100; widerrechtliche Ausgaben ſeiner Stücke, 101; ſeine Armuth, 101; ungeheurer Umfang ſeiner Werke, 101; Angriffe auf ihn, 111; ſeine Schule, 111; ſein Alcaide de Zalamea von Calderon benutzt, 121; Kobold-ſtreiche in ſeinem Peregrino, 122; ſein Perro del Hortolano dem Moreto zugeſchrieben, 127; Bearbeitung ſeines Villano en su rincon von Juan de Matos Fragoſo, 129; widmet ſeinen Domine Lucas dem Schauſpieler Villalba, 131; Lob des Schauſpielers Pinedo, 131; ſein kritiſches Urtheil, 145; Beziehung zu Góngora, 148; ſeine Stücke ſind nicht in Huerta's Teatro aufgenommen, 210; Romanze in der Vorrede des Flor de Romances, 222, Anm.; Sammlung ſeiner Comedias, 236: La batalla del honor, 237.

Vega, Ventura de la, Herausgeber der Comedias des Calderon, 116.

Velasquez de Velasco, Alfonſo, ſein Stück El Zeloso, 28.

——, Diego, Gemälde zur Verherrlichung der Vertreibung der Mauren, 55; Gemälde der Belagerung von Breda, 124.

——, Geronimo, 87 fg.

Ventura y Baldés, Vicente de la, 194.

Vera y Zuñiga oder Figueroa, Conde de la Roca, Juan Antonio, Carlos V., 173; Verfaſſer des Centon epistolario und anderer Fälſchungen, 227 fg.

—— y Ordoñez, Diego de, 152.

—— Taſſis y Villaroel, Juan de, 115.

Veranio Placido, Pſeudonym, ſiehe Mayans y Siscar.

Vergara y Alava, Fr. Ruiz de, 9.

Vergel de Nuestra Señora, 151.

Versi sciolti, 58 fg.

Viana, Carlos de, Crónica, 21, überſetzt den Ariſtoteles, 21.

Vicuña, Juan Lopez de, ſiehe Lopez.

Villagra, Gaspar de, Epiker, 135.

Villalba, Melchor de, Schauſpieler, 131.

Villalobos, Francisco de, 66 fg.

Villalta, Andres de, Flor de Romances, 219.

Villamediana, Juan de Tarſis y Peralta, Graf, 147.

Villancicos, in den Kirchen aufgeführt, 28; aus der Zeit des Succeſſionskrieges, 192.

Villanueva, Luis, Viage literario, 177.

Villaroya, José, Buchdruckerei in Valencia, 34 fg.

Villaſandino, Alfonſo Alvarez de, 41, 44.

Villegas, Antonio de, Inventario, 163.

——, Eſteban Manuel de, Orthographie, 191.

——, Pero Fernandez de, 59.

Villena, Enrique de Aragon, 38 fg.

——, Marques de, Herzog von Eſcalona, erſter Director der ſpaniſchen Akademie, 190.

—— ——, Sohn des Vorhergehenden, 190.

——, Francisco Garrido de, Batalla de Roncesvalles, 139.

Virgil, dem Garcilaſſo de la Vega gewidmete Ausgabe, 62.

Viron, El Mariscal de, Stück des Montalvan, 107.

Virues, Chriſtóval de, Semiramis, 75; Werke, 76; Biographie, 135; Orthographie, 191.

Volksdichtung des 18. Jahrhunderts, 197 fg.

Volkslieder während des Succeſſionskrieges, 192.

Voltaire, über den Marcos de Obregon, 160 fg.

W.

Ward, Edward, Ueberſetzung des Don Quixote, 234.

White, Joſeph Blanco, ſiehe Blanco.

Widmungen ſpaniſcher Schriftſteller. 57.

Wien, k. k. Hofbibliothek, Reichthum derſelben an ſpaniſchen Werken, 137, 166 fg.

Wiffen, B. B., über proteſtantiſche ſpaniſche Bücher, 52.

Wilkens, über spanische Mystik, 181.
Willkomm, Moritz, über die Biscayer, 213.
Wörterbuch der spanischen Akademie, 191.
Wolf, Ferdinand, über das Alter der Romanzen, 17; über den Cancionero general, 46; über Francés de Zuñiga, 71; über ein unveröffentlichtes Stück des Lope de Vega, 95; über Romanzen auf fliegenden Blättern, 215; über die Romanceros, 215 fg.; seine Primavera y Flor de Romances, 226.
Wordsworth, William, über den Don Quixote, 85.
Wotton, Sir Henry, über Huarte, 185.
Wright, Thomas, über die Mysterien, 25.

X.

Ximenes, Cardinal, sein unduldsames Verfahren gegen die Mauren, 50; seine Verehrung in Spanien und seine angeblichen Wunder, 53; veranlaßt die Uebersetzung der Scala Paradisi, 169 fg.
Ximenez de Ancíso, Pedro, siehe Ancíso.

Y.

Yaciar, Juan de, sein Briefsteller, 170.
Yañez y Ribera, Geronimo, sein Alonso Mozo de muchos amos, 161.
Yannes de Logroño, Rodrigo, Poema de Alfonso XI., 11.
Yepes, Diego de, 184.
Ymareta, Tirso, Pseudonym, siehe Yriarte.
Yriarte, Juan de, 180.
——, Tomas de, über Peter den Grausamen, 20; über Rodrigo Cota, 26; über die Chronicones, 177; seine Ekloge, 202; Fabeln, 202; sein Stück Hacer que hacemos, 207.

Z.

Zamora, Alonso de, Flor de virtudes, 151.
——, Antonio, Schauspieldichter, 130.
——, Lorencio de, Gedichte, 142.
Zapata, Simeon, episches Gedicht über die Vertreibung der Morisken, 143.
Zarate, Fernando de, 128, 182, 237.
——, Francisco Lopez de, 150.
Zatieco de Molina, Gonzalo, siehe Argote de Molina, Gonzalo.
Zatrilla y Vico, Joseph, Engaños y desengaños, 163.
Zayas, Maria de, Novellen, 129, 166.
Zeloso, El, Schauspiel von Alonso Velasquez de Velasco, 28.
Zorrilla, Jose, Azucena silvestre, 135.
Zuñiga, Francés de, Crónica, 70 fg.
Zurita, Gerónimo, Fortsetzung seiner Anales von B. L. de Argensola, 172 fg.
Zweikämpfe in Spanien, 124.

Zusätze und Berichtigungen.

Seite 13, Zeile 14 v. o., statt: gelegt, lies: gelegen
» —, » 5 v. u., gehört der Satz: „ist einzuschalten nach: unter ihren frühesten Eigenschaften", zu dem unmittelbar folgenden Zusatze zu Seite 88, Zeile 22 von oben.
» 22, » 6 v. u., muß das Wort „die" wegbleiben.
» 67, » 8 v. o., st.: à, l.: á
» 70, » 1 v. u., st.: Francisco, l.: Francesillo
» 91, » 18 v. o., st.: fenix, l.: Fenix
» 92, » 12 v. o., st., die, l.: dia
» —, » 15 v. u., st.: diéndos e, l.: diéndose
» 96, Zusatz:

Seite 586. Anmerkung zu Zeile 8.

Der spanischen Uebersetzung dieser Geschichte (Bd. II, S. 551) entnehme ich nach den eigenhändigen Aufzeichnungen des Lope de Vega folgende Daten einiger seiner Stücke: Prueba de los Amigos, 12. Sept. 1604; Carlos V. en Francia, 20. Nov. 1604; Batalla del Honor, 18. April 1608; Encomienda mal guardada, 19. April 1610; Lo que ha de ser, 2. Sept. 1624; Competencia en los Nobles, 16. Nov. 1625; Sin Secreto no hay amor, 18. Juli 1626; Bizarrias de Belisa, . 24. Mai 1634. Diesen füge ich aus meiner Sammlung hinzu: Castigo sin Venganza, 1. Aug. 1631. Siehe auch Salvá y Baranda, Documentos ineditos, Bd. I.

» —, Zeile 1 v. u., st.: *Lagrimas*, Panegiricas, l.: *Lagrimas Panegiricas*
» 121, Zusatz:

Seite 28, Zeile 3 von unten.

Es darf indessen zu Calderon's Ehre nicht unerwähnt bleiben, daß er in dem ganzen Stücke: Die Liebe nach dem Tode, dem maurischen Charakter willig eine Gerechtigkeit widerfahren läßt, die ihm von Cervantes und Lope de Vega verweigert wurde.

» 134, gehört Z. 7 v. u. vor Z. 12 v. u., zu dem Zusatze zu Seite 106, Anmerkung 3.

Seite 148, Zeile 12, 11 und 2 v. u., L.: Jauregny, L.: Jauregui
» 197, » 16 v. o., L.: 7, L.: 8
» —, » 11 v. u., L.: Valdes, L.: Valdés
» 198, Zeile:

Seite 355, Anmerkung 2.

Greg. Mayans y Siscar hat eine sehr gründliche Auswahl von Freben aus den alten Cancioneros generales in seiner Retórica getroffen.

» 200, Zeile 11 v. u., L.: Plauto, L.: Parto
» 203, » 8 v. o., L.: Beauville, L.: Beauvillé

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Seite 148, Zeile 12, 11 und 2 v. u., ſt.: Jaureguy, l.: Jauregui
» 197, » 16 v. o., ſt.: 7, l.: 8
» —, » 11 v. u., ſt.: Valdez, l.: Valdes
» 198, Zuſatz:

Seite 355, Anmerkung 2.

Greg. Mayans y Siscar hat eine ſehr glückliche Auswahl von Proben aus den alten Cancioneros generales in ſeiner Retórica getroffen.

» 200, Zeile 11 v. u., ſt.: Planto, l.: Parto
» 203, » 8 v. o., ſt.: Bouville, l.: Bouvillé

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.